# BRIEFE DER HERZOGIN ELISABETH CHARLOTTE VON ORLÉANS:...

Charlotte-Elisabeth Orléans (duchesse d')

# BIBLIOTHEK

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXXII.



TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1874.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Roller, universitäts-secretär in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

K. Cotta freiherr von Cottendorf in Stuttgart.

Hofrath dr Hemsen, director der k. handbibliothek in Stuttgart.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

# BRIEFE

DER

# HERZOGIN ELISABETH CHARLOTTE VON ORLÉANS

AUS DEN JAHREN 1716 BIS 1718

HERAUSGEGEBEN

VON

DR WILHELM LUDWIG HOLLAND

PROFESSOR DER GERMANISCHEN UND ROMANISCHEN PHILOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER BERLINISCHEN GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, KÜNSTE UND SCHÖNEN LITTERATUR ZU CAEN, MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT FÜR NIEDERLÄNDISCHE LITTERATUR ZU LEYDEN, CORRESPONDIERENDEM MITGLIEDE DES VEREINS FÜR GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE ZU FRANKFURT AM MAIN, MITGLIEDE DES GELEHRTENAUSSCHUSSES DES GERMANISCHEN MUSEUMS ZU NÜRNBERG.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM MAI 1865

GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

1874.

## 755.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 7 Januari 1716, umb halb 11 abendts (N. 56).

Hertzallerliebe Louisse, zu Versaille hatten wir nur einen eintzigen verdrießlichen neüjahrstag; aber hir wirdt der neüjahrstag ewig, man hatt weder morgendts, abendts, noch nachts ruhe. Wie bin ich daß Parisser leben so unerhört müde, liebe Louisse! Ich muß jetzt gleich noch ahn unßere liebe printzes von Wallis schreiben; den gantzen langen tag bin ich interompiret worden, habe kaum ahn mein dochter andtwortten können, habe nur diß halbstündtgen vor Eüch abgestollen, damitt Ihr in keinen sorgen vor meine gesundtheit sein möget, die, gott lob, gar gesundt ist. Diß jahr habe ich nichts von Eüch entpfangen undt habe ohnmöglich der zeit, auff die alten zu andtwortten, kan auch nicht versprechen, wen es wirdt sein können; den man ist, wie man in der Pfaltz sagt, gar zu übel geheydt hir. Ich hoffe undt wünsche, daß Ewer husten undt schnupen vorbey sein möge. Ich bin mitt ursach gritlich wie eine wandtlauß. In welchem standt ich mich aber auch finden möge, so werde ich Eüch doch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 756.

Paris den 14 Januari 1716 (N. 58).

Hertzallerliebe Louise, ich will heütte ahn Eüch ahnfangen zu schreiben; den sonsten werde ich ebensowenig dazu gelangen können alß vergangenen freytag, welches damahlen eine nagelneüe verhindernuß war, den mein apartement were bey einem haar verbrendt. Ich hatte befohlen, das man mich umb 7 wecken solte; den ich hatte

unerhört viel den tag zu schreiben. Ich hatte ein schreiben von der printzes von Wallis entpfangen von 28 seytten undt einen von meiner dochter von 12, dachte also, früh ahnzufangen. Nachts umb halb 3 hörte ich abscheülich oben über meiner cammer lauffen, daß ich wacker davon wurdt; hofft doch, baldt wider einzuschlaffen, aber umb 3 sehe ich den cammerknecht in mein cammer kommen, so ordinarie daß feüer macht. Der macht mir mein feüer; ich rieff: »Evin, que voulles vous faire? Vous reves, il s'en faut bien, qu'il ne soit encore 7 heures, et je vous assure, que 3 heure viene que de sonner.« Er andtwort: »Je le say bien, Madame, mais il faut pourtant, que vous vous levies, s'il vous plait, car l'opera brulle; heureussement le vant porte la flame du costé du cu de sac, mais si le vent changoit et qu'il porta la flame du costé du theatre, le Palais-Royal seroit si tost enflame, que vous n'ories pas le temps de vous chausser.« Wie ich daß gehort, bin ich geschwindt auffgestanden undt hab mich ahngezogen, wie Ihr woll leicht dencken könt, liebe Louisse! Daß opera ist nicht weitter von meiner garderobe, alß Ewer fraw mutter cammer, wie sie noch im englischen bau zu Heydelberg logirte, vom dicken thurn. Were daß theatre ahngebrandt, were es wie ein feüerweck ahngangen mitt allem dem holtz, gemahlte tücher, geöhlte höltzer undt corden; kein seelenmensch hette diß hauß salviren können, aber man ist es, gott lob, noch bey zeit gewahr [worden]. Einer, so deß könig s. erster cammerdiner geweßen undt monsieur Bontemps [heißt], kam umb 2 uhr vom spiel, ging bey dem Palais-Royal vorbey undt sahe die flame auß dem opera-sahl. Er rieff au feu undt kam undt weckte mein sohn, alle brandtglocken wurden gleich geleütt, dadurch sich 200 arbeydtsleütte versambletten, man schickte auch alles hin, waßer zu tragen; also ist man dem unglück vorkommen. Ich bin biß umb 7, da alles gelöscht, bin in die capel gangen, hab dort gott gedancket, daß ich nicht verbrendt bin, habe mich hernach wider zu bett gelegt undt biß umb 1 uhr geschlaffen, bin hernach wider auffgestanden, umb halb 3 ahn taffel, also erst umb halb 4 erst von taffel, habe hernach unerhört viel vissitten bekommen auff dieße avanture, hernach habe ich ahn die printzes von Wallis geantwortet undt ahn mein dochter. Ihr könt woll gedencken, liebe Louisse, daß mir dieß alles meine zeit benohmen, daß ich Eüch ohnmöglich eher, alß heütte, habe schreiben können. Paris ist gar zu verdrießlich, indem man

allezeit thun muß, waß man nicht will, undt [nur] mitt großer mühe thun kan, waß man gern wolte. Erlebe ich den frühling, werde ich woll ein große freüde haben, auß dießer widerlichen statt zu kommen. Aber ich habe noch so lang schir dran zu ziehen, alß wie daß sprichwort »Mitt der zeit kompt Jean ins wammes, er zog aber 7 jahr ahn einer mau oder ermel.« Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff ewere lieb schreiben komme. Mein prelude ist lang genung undt nur zu lang, aber ich spare meine wörtter nicht mitt Eüch, weillen Ihr mir offtmahl versichert, daß Ihr meine brieffe nie zu lang findt, so alber sie auch sein mögen. Ich fange bey Ewern frischten brieff ahn, habe wider zwey auff einmahl bekommen, nehmblich daß von 22 undt daß 30/19 December. Wo mir möglich ist, werde ich auff beyde andtwortten, kans aber nicht vor gewiß versichern; den, wie schon gesagt, ich kan hir nicht thun, waß ich gerne wolte. Auff Ewer kurtzes schreiben meine ich schon geantwort zu haben. Es ist ein recht wetter zu husten undt schnupen; vorgestern regnets den gantzen nachmittag, man solte gemeint haben, daß es gantz auffgedauet hette; selbige nacht aber frohr es mehr, alß nie, auch so, daß schir weder menschen, noch pferdt gehen könten, undt war eine rechte [noth]. Dieße nacht hatt es ohne auffhören geschneyet; nun ist ein starcker nebel. Ich glaube, daß alle das unbeständige wetter sehr ungesundt ist. Meine knie thun mir gar wehe, kein schnupen, noch husten kan bey solchen wetter vergehen. Ihr thut gar woll, Eüch zu schonnen; den, wie Ihr nicht fett seydt, könte es Eüch gar leicht auff die brust fahlen, wovor Eüch gott der allmächtige gnädig bewahren wolle! Liebe Louisse, es ist meine schuldt nicht, wen die liebe printzes von Wallis meine schreiben nicht entpfängt; den ich andtwortte gar exact auff ihre brieffe, weillen sie mir versichert, daß I. L. sie nie zu lang finden. Bißher ist meine gesundtheit, gott lob, gar perfect; aber wen man schon so alt ist, alß ich leyder bin, ist es nicht gar sicher, lang gesundt zu bleiben. Wie es der allmächtige versehen hatt, so wirdts kommen. Dancke Eüch sehr, liebe Louisse, vor alle Ewere gutte wünsche. Wen Ihr auch alles hettet, waß ich Eüch wünsche, so würdet Ihr gar gewiß glücklich undt vergnügt leben können. Ich sehe nicht gehrn, daß schwangere weiber, vor welche ich mich interessire, wie ich von gantzen hertzen vor die printzes von Wallis thue, husten undt schnupen haben; daß geringste, so ihnen davon

entstehen kan, ist, daß sie nicht eher couriren, alß biß sie im kindtbett; es macht auch offt eher ins kindtbett kommen, alß man soll. Ich habe alleweill ein brieff von meiner dochter bekommen, die schreibt mir, daß gantz Lotheringen husten undt schnupen hatt; ihr herr, ihre kinder undt sie seindt alle dran fest. Es ist mir leydt vor baron Görtz, daß er augenwehe hatt; den die, so weiße augenlieder haben, wie er, haben ordinarie keine gutte augen, also gar gefährlich, wen sich die flüße dahin stecken; den es nimbt offt ein schlimb endt vor die augen. Aber man rufft mich, in die kirch zu gehen. Nach der meß werde ich eßen gehen, hernach eine pausse machen, umb die digestion zu befördern, hernach werde ich Eüch ferner entreteniren, liebe Louisse!

Dinstag den 14 Januari umb 3 uhr nachmittags.

Meine pausse ist gethan; nun kan ich wieder schreiben. Aber da bringt man mir noch ein handt voll brieff, die muß ich leßen. Diß ist ein verdrißlicher ort; aber ich will nichts mehr von den verdruß von Paris reden, den es hilfft doch zu nichts. Es schlecht nun 4 undt meine brieffe seindt geleßen. Nun werde ich noch ferner sehen, ob ich noch Ewern brieff heütte werde beantwortten können. Wen es war ist, waß man mir gestern gesagt, fürchte ich, daß die printzes von Wallis in großen sorgen vor I. L. printzen sein werden; den man sagt, daß die pest zu Zelle ist. Zel ist zu nahe bey Hannover, umb daß der printz kein gefahr außstehen solte. Ich bilde mir ein, daß hertzog Ernst August seinen kleinen neveu mitt sich nach Osnabruck führen wirdt. Es were mir auch leydt, wen der arme Jochem Henderich Bullaw dieße abscheüllicbe kranckheit bekommen solte. Die liebe printzes von Wallis will alß, daß mir nicht bang vor ihnen alle sein solle; jedoch so weiß ich nicht, ob es nun nicht zeit ist, bang zu sein, nun der chevallier de St George in Schottlandt ahnkommen ist undt so woll ist entpfangen worden; daß, deücht mir, kompt doll herauß undt stehet mir nicht ahn. Gott gebe, daß ich mich betriege! Unßer kleiner könig hir au Thuillerie ist in perfecter gesundtheit, gott lob, undt kein augenblick kranck geweßen; er ist gar lebentich undt bleibt kein augenblick in selber postur; die rechte warheit zu sagen, so ist er ein ungezogen kindt; man lest ihm alles zu auß forcht, er mögte kranck werden, undt ich bin persuadirt, daß, wen man ihn corigirte, würde

er sich nicht so sehr passioniren, undt daß kan ihm mehr schaden, alß wen man ihn allen seinen willen lest; aber jederman will ins königs gnaden sein, so jung er auch sein mag. Bißher scheindt es nicht, daß könig Philip nicht die renonciation halten wolle. Gott bewahre unß vor neüe kriege! Es seindt noch ander müschen, die gegen meinen sohn sein, aber außer . . . . undt etlich pfaffen ist offendtlich niemandts gegen meinen sohn; die sichs nicht wollen mercken [laßen], kendt man doch auch, den es seindt ordinarie falsche bruder genung, so ihre cammeratten verrahten. Wo Jessuwitter undt boße pfaffen die oberhandt nicht haben, seindt sie nicht zu förchten; den sie seindt accommodant undt politisch, wen sie hoffen, in credit zu kommen können. Außzurotten ist zu starck; es ist genung, daß man ihnen keine gewalt lest. Hir in Franckreich seindt die Jessuwittercloster nicht reich, werden auch nicht so woll ernehrt, alß in Teütschlandt. Ich wünsche, daß könig Jorgen jüngere kopffe vor sich haben möge, alß bischoffe von 9 jahren. Hir seindt auch reiche bischoffe. Ich sehe, daß es nicht wollfeiller zu leben in Engellandt ist, alß hir. Ich habe den graffen von Nasau-Weillburg in meinem nahmen ahn Churpfaltz vor Eüch schreiben machen undt habe blatt herauß gesagt, daß es dem churfürsten eine rechte schande seye, Eüch eine kleine suma so übel zu bezahlen, nachdem Ihr so viel von dem Eüerigen nachgelaßen undt cedirt habt; daß dießes ohnmoglich von Churpfaltz kommen konte, so gar genereux ist, daß es lumpenleütte stehlen müßen undt daß, wofern man zu Heydelberg dran zweyfflen wolte, ich selber ahn Churpfaltz schreiben [werde]. Kan die fraw von Kilmanseck so gutt englisch nun, alß frantzosch? Ich habe wenig Teütsche gesehen, so so woll frantzösch schreiben, alß sie. Sie drinckt vielleicht englisch bier, daß macht dick undt fett. Es ist nicht schimpfflicher, alß golt von allen händen zu nehmen, aber nichts ist gemeiner in Franckreich, alß in alles zu friponiren. Unrecht gewohnen gutt kompt nicht auff den 3ten herrn; ich habs in acht genohmen, es ist gar wahr. Es ist etwaß rars, daß so interessirte leütte schulden zahlen. Nun wirdt daß geraß undt krieg erst ahngehen in Engellandt, nun Schottlandt den jungen könig ahngenohmen hatt. Vor dießem wahren ja könige von Engellandt undt könige von Schottlandt. Wen außer könig Jorgen Irlandt, Engellandt undt alles, waß er in Teütschlandt hatt, behilt, were er doch ein großer könig undt könte dem andern

woll sein Schottlandt laßen, da doch so viel Catholischen in sein sollen. Die histori von bastetenbecker ist sehr wunderlich. Ich kan nicht begreiffen, warumb man daß kindt gebacken hatt, hatt aber der pastettenbecker den teich nicht von der bastet gemacht? Vergangen freytag habe ich der printzes von Walliß ein brieff von 29 seytten geschriben. Ewere liebe schreiben hatt man mir nun 3mahl zwey undt zwey geschickt. Ihr seydt mir gar [zu] lieb, liebe Louisse, umb mich nicht vor Eüch zu interessiren, undt wen daß ist, so findt man nicht beschwerlich, waß man davon hört. Vor alle Ewere gutte neüjahrswünsch dancke ich Eüch von hertzen. Wen Ihr alles hettet, waß ich Eüch von grundt meiner seelen wünsche, liebe Louisse, so würdet Ihr auff kein ursach Ewer leben haben zu klagen, noch zu lamentiren, auß keiner ursach von der welt. Man rufft mich zur taffel; nach dem nachteßen muß ich ahn mein dochter schreiben, kan also Ewern 2ten brieff, den ich mir vorgenohmen heütte noch zu beantworten, ohnmoglich beantworten. Gutte nacht! Ein ander mahl ein mehrers, so sterben wir heütte nicht, wie jungfer Colb alß pflegt zu sagen. Der printzes von Wallis großer brieff war eben schuldt, daß ich Eüch nicht geschriben. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt so lang ich lebe, werde ich Eüch lieb behalten, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

757.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 17 Januari 1716, umb 10 abendts (N. 59).

Hertzallerliebe Louise, ich hatte gehofft, heütte zeit zu finden, auff Eüer liebes schreiben vom 22 December zu andtwortten können; aber wie daß frantzosche sprichwordt sagt: »L'homme propose et dieu disposse«, so ist es mir auch gangen. Ich kan Eüch dießen abendt nur ein par wordt sagen, den ich habe hundert verhindernüße dießen tag gehabt, alle eine ärger, alß die ander; zu dem so hab ich mehr, alß 24 bogen, seytten will ich sagen, ahn die printzes von Wallis geschrieben, undt sobaldt dießer brieff wirdt außgeschrieben sein, muß [ich] auff zwey meiner dochter schreiben andtwortten; so könnet Ihr woll gedencken, lieb Louisse, daß ich Eüch ohnmoglich dießen abendt werde andtworten können. Mich verlangt

gar sehr, zeitung auß Engellandt zu haben; den ich muß gestehen, daß der Englander unbeständigkeit mir bang vor unßerm könig Jörgen macht, seyder die Schottlander den chevallier de St Georgen auff- undt ahngenohmen haben. Es muß dem mylord Mar nicht recht ernst gewest sein, umb verzeyung zu bitten, auß waß wir nun sehen. Gott bewahre alle königliche personnen zu Londen! Mich verlangt unerhort, zu wißen, wie es dort hergeht. Es ist ein wetter nun, daß wetter die printzes von Wallis, noch Ewern husten couriren; wir haben den greülligsten winter von der welt. In Lotteringen schreibt mir mein dochter, daß der schnee 5 schu hoch liegt, undt alle unßere Teütschen, so hir sein, sagen, man hett ihnen auß* Teütschlandt geschrieben, daß die Donnau, die In, der Necker undt der Rhein alle zugefrohren sein; die Seine ist schon 2mahl auff- undt zugangen. Ich habe, gott lob, ein gutt cabinet hir, wo man gar keine kalt [empfindet]; es ist nicht groß, aber so warm, alß eine stub. Wen die printzes, wie E.* L. mir versichern, gerne lange schreiben von mir haben, so können sie mitt meinen 2 letzten zufrieden [sein]; den daß vor 8 tagen war von 29 undt daß heüttige ist von 24 seytten. Aber da schlegt es 11; der diable au contretemps plagt mich woll heütte, den wie ich Eüch eben da schreibe, ist es mir nohtig worden, in die garderobe zu gehen, daß hatt mir noch ein halb viertelstundt [genommen]. Nun muß ich ahn mein dochter schre[i]ben. Adieu, liebe Louisse! Ich wünsche, daß dießes schreiben Eüch in gutter gesundtheit ahntreffen möge. Ich kan nicht mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

758.

Paris den 21 Januari 1716 (N. 60).

Hertzallerliebe Louisse, ich weiß nicht, wie der winter in Engellandt ist, aber hir haben wir die grimichste kälte, so ich zeit meines lebens entpfunden; es dawert schon seyder 5 gantzer wochen undt wirdt alle tag ärger; es ist heütte ahm termomettre 11 geradt kalter, alß gestern. Wir haben dieße gantze vergange[ne] woche keine briffe auß Engellandt bekommen, welches mir zwar leydt ist,



* ? I.

aber es nimbt mich gar kein wunder, nachdem man mir gesagt, daß die see bey Calais so erschrecklich weit in daß mehr gefrohren ist, daß die englische schiff zwar kommen sein, aber wieder zurück nach Donvre sein undt wegen daß eyß nirgendts haben ahnlanden können, welches mir von hertzen leydt; den ich mögte von hertzen gern wißen, wie es nun zugeht, da der pretendent (wie sie ihn heißen) in Schottlandt ahnkommen, undt ob sie unßerm könig Jörgen noch treü verbleiben. Der armen königin von Engellandt were ihres herrn sohns ahnkunfft undt gutte reception in Schottlandt schir bitter übel bekommen. Die arme königin ist der freüden nicht gewohndt, dießes aber hatt I. M. so unerhört gefreüet, daß ihr daß fieber gleich drüber ahngestoßen, worauff ein seyttenstechen gefolgt; sie ist noch nicht wieder gesundt. Aber es ist auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer schreiben komme, liebe Louisse, wo ich vergangen freytag geblieben wahr, nehmblich ahn Ewer liebes schreiben vom 22sten December 1715. Ich finde, liebe Louisse, daß die printzes von Wallis groß recht hatt, übel zufrieden vom duc de Schomberg zu sein, daß er dem könig nicht dancken kompt vor die gnade, so er ihm gethan, ihn zu geheimen raht zu machen; die printzessen solt er auch dancken, vor ihm gerett zu haben. Wo hatt er daß gelehrnt? Wie er hir war, war er polie undt wuste, woll zu leben; ich habe ihn allezeit recht höfflich gesehen, sein humor hatt sich, wie ich sehe, nicht in Engellandt verbeßert. Mein gott, wie hatt sich Caroline resolviren können, dießen menschen zu nehmen? Daß weist woll gantz clar daß verhengnuß undt daß alles gehen muß, wie es gott der allmächtige versehen * hatt. Daß glaub ich woll festiglich, wen eine excusse von nicht-woll-sein in solcher occassion gelten solle, muß man gar zu bett liegen. Wen der winter in Englandt were wie hir, würde er Ewern schwager woll gez[w]ungen werden, ** sein landtgutt zu quittiren. Ich [kenne] Eüch, liebe Louise, undt weiß woll, daß Ihr Eüch leicht in sorgen setzt undt ängstet vor die, so Eüch lieb sein; drumb dencke ich, daß es beßer ist, Eüch so offt zu schreiben, alß ich kan, alß fleißiger zu andtwortten. Aber, liebe Louisse, daß meritirt nicht so große dancksagungen, alß Ihr mir hirüber macht; den es ist ahngenehm, ahn die zu schreiben, so man liebet undt estimiret undt die einem so

* versehen, d. h. fürsehen, vorsehen. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 630. ** ? haben.

nahe sein, alß Ihr mir seyt. Es ist gewiß, daß hir zu Paris mehr verhindernüße zu schreiben in einem tag kommen, alß zu Versaille [in] einer gantzen woche. Gestern hatte ich 29 teütschen fürsten, graffen undt edelleütte. Die fürsten wahren der erbprintz von Würtenberg, der ist nicht schön, aber recht artlich undt ein recht gutt kindt; er hatt einen wackern, ehrlichen man zum hoffmeister, den jüngsten herrn von Forstner. Die 2 andere fürsten wahren ein fürst von Ahnhalt, der ist eben nicht übel geschaffen, aber er bildt sich ein, er seye schön undt ist recht heßlich undt ein wunderlicher humor, die Rotzenh[e]üsserin macht ihm alle tag waß neues weiß. Er ist verliebt von eine von meines sohns dochter, mademoiselle de Chartre; wen er sie sicht, macht er grimassen, daß mans nicht außstehen kan; man muß lachen, wen mans gleich nicht will. Wir haben noch einen printzen hir, ein fürst von Ostfrießlandt, der ist auch nicht schön; die zwey seindt wie cammerrahten. Dießer letzte ist gar ein gutter mensch, bildt sich nichts in der welt ein undt geht seinen gerahten weg fort undt hatt gar kein ridicul ahn sich. Die graffen, so wir hir haben, seindt: ein graff von Nassau-Weilburg, 3 graffen von Leiningen, 2 graffen von Salm, ein graff von Sintzendorf, ein graff von Weissenwolf, graff Hoim undt noch 3 andere ostereichsche graffen, deren nahmen mir jetz nicht einfelt, ein graff von Harach, alle der printzen hoffmeister undt edel[l]eütte, 2 hohen offecir von alsäßischen regiment, der eine, so brigadirer ist, heist Bernholt undt ist Lenor ihr dochterman, der ander heist Tristet, ein baron von Roswurm, mein Harling, ein Börstel von geschlecht, mitt einem wordt, es wahren, wie ich schon gesagt, so viel Teütschen bey mir, daß erinerte mich ahn ein alt histörgen, so zimblich possirlich ist. Daß jahr, wie Carllutz, Ewer bruder, herkam, stundt ich gar übel mitt dem chevallier de Loraine, * undt daß falsch geschrey ging, daß ich Carllutz hette hollen laßen, umb mich ahn den chevallier de Loraine zu rechen. Viel cavallier von hoff, brave

* G. Brunet, Correspondance complète de Madame, duchesse d'Orléans, I, s. 210. 211, anmerk. 1: »Philippe de Lorraine-Armagnac, chevalier de Malte et favori de Monsieur. Madame [unsere herzogin] avait de très-bonnes raisons pour être mal avec lui. C'était un des personnages les plus dépravés de l'époque; il mourut subitement et d'une façon digne de sa vie (on verra plus tard ce que Madame dit de sa mort). Cet homme, soupçonné de l'empoisonnement de la première femme de Monsieur, avait pourtant quatre abbayes dont les revenus servaient à ses débauches.«

leütte, kammen undt batten mich umb gottes willen, sie vor deß raugraffen seconden ahnzunehmen. Ich lachte von hertzen undt sagte, daß ich gar keine schlagerey ahnfangen wolte. Ich weiß nicht, ob der chevalier hirvon gehört hatte oder nicht; aber einsmahls, alß Carllutz undt ich undt noch viel andere Teütschen in meiner kammer wahren, kam der chevalier de Loraine in mein cammer; wie er unß Teütschen aber beysamen sahe, threhete er kurtz umb undt lieff davon, alß wen er den teüffel gesehen hette. Einer von seinen gutten freünden der fragte ihn: »Ou coures vous donc si viste?« Der chevallier de Loraine andtwortete: »Madame ne m'aime pas, elle est entoures de son raugraff et encore d'auttres grands Allements; j'y pourois mal passer mon temps, c'est pourquoy je pris le parti le plus sur; car, qu[i] sait ce qui oroit pust m'ariver, si Madame disoit mot parmi tout ces Allements? ils sont mauvais raillieur. Dieu sait ce qui me seroit arives.« Alle, die es gehört haben, haben hertzlich drüber gelacht. Ich bin fro, daß mein gekritzel Eüch gefelt undt ein wenig divertirt; diß ist ein schlegt divertissement, aber es kan Eüch nicht fehle[n], so lang ich lebe. Ich weiß nicht, wo Ihr waß zu admiriren in meinen brieffen findt. Ich glaube, daß alle admiration nur in der freündtschafft undt liebe, so Ihr, liebe Louisse, zu mir tragt, bestehet, werde also keine vanitet davon nehmen. Es ist nicht, daß der peüpel expresse kommen ist; die abtissin de l'abaye au bois hatt der peüpel nicht mitt willen geschlagen, aber weillen sie ihnen wehren wolte, die colation zu plündern, haben sie sie über einen hauffen gerendt undt auff sie getretten undt zugeschlagen, damitt sie zeit gewinen mögten, alles zu plündern.* Hir fordert man keine satisfaction von waß der peupel thut. Ewere reflection undt meine seindt just; ich habe es hundertmahl remarquirt, daß wen man etwaß sehr wünscht undt es geschicht, kompt allezeit etwaß darzu, so alles versaltzt undt verdirbt; daß hatt mich vom wünschen corigirt. Es ist eine heßliche sach umb die passionen; ich bins so müht, alß wen ichs mitt löfflen gefreßen hette, wie die gutte fraw von Harling alß pflegte zu sagen. Ich will auch nichts weitters sagen; den es were leyder nur gar zu viel auff dießen text zu sagen undt zu verzehlen, aber daß li[e]ß[e] sich nur teste a teste sagen oder durch sichere gelegenheitten, aber



* Vergl. band II, s. 689.

nicht durch die post. Es geht hir im landt selten beßer, sondern, wie mir die hertzogin von Mecklenburg mir alß verzehlt, daß zu des königs Louis XIII zeitten ein nar bey hoff geweßen, der kam einsmahls nach mitt einem wehrgeheng, worauff er lautter atzellen hatte brodiren laßen. Ich glaube, liebe Louisse, daß Ihr woll wist, daß man eine atzel* auff frantzosch eine atzel pie heist. Der nar stelt sich vor dem könig undt trehete alß sein wehrgeheng herumb; der könig fragte ihn: »Que tu la?« ** Er andtwortete: »Sire, je vay tout comme vostre cours.« »Comment donc?« sagte der könig. Der nar andtworte: »Je vais de pies en pie*** et vostre cour aussi.« So könte ich auch woll zu meinem sohn sagen. Ihr könt nicht glauben, liebe Louisse, wie es eine gutte sach umb die pomade divine; drumb habe ich Eüch ein bücksgen geschickt, das Ihr es allezeit im sack tragen könt. Man mag auch so reiche heürahtt thun, alß man will, wen man lumpenzeüg nimbt, bleibt die reüe nie auß. Mich argerts recht, wen ich so ungleiche heürahtt sehe. In Schottlandt, wie Ihr nun woll wißen werdet, ist der pretendent woll entpfangen undt alß könig auffgenohmen worden. Ich kan nicht sagen, wie sehr mir nach brieffen auß Engellandt verlangt, umb zu hören, waß dießes herrn ahnkunfft in Schottlandt in Engellandt guts oder bößes außrichten wirdt. Man sagt hir, mylord Mar hette sich nur ahngestelt, alß wen er umb gnadt bitt, umb könig Jörgen zu amussiren undt seinem jungen könig zeit zu geben, in Schottlandt zu kommen. Kein schiff hatt mylord Mar gar gewiß von hir bekommen, da wolte ich meine handt woll vor ins feüer stecken, undt noch weniger ist es war, daß man gelt geschickt hatt. Dießes letzte ist ohnmöglich. Es ist nicht aparantlich, daß nun der krieg so baldt ein endt mitt den rebellen nehmen kan. Ihr habt woll recht, zu disputiren, liebe Louisse, daß mein sohn auffrigtig; er ist leyder nur gar zu gutt undt auffrichtig, daß macht ihn fehler begehen. Man rufft mich zum eßen.

Abendt umb 10 abendts dinstag den 21 Januari 1716.

Da komme ich eben von taffel, liebe Louisse, undt werde Eüch noch ein stündtgen entreteniren. Heütte abendts hatte ich gehofft zeittung auß Engellandt zu haben; den man hatt mir den monsieur

* elster. ** ? »Qu'est-ce que tu as là?« *** Das wortspiel ist: de pie en pie, de pis en pis.

de Salmour sehr spät ahngemelt. Ob er mir zwar brieff von der printzes von Wallis undt mademoiselle de Malausse bracht, so wahren doch dieße schreiben nur vom 25 December vergangen jahr, haben mir also keine neüe zeittungen gebracht. Ihr raisonirt gar just, liebe Louise, undt die sach mitt meinen sohn ist eben beschaffen, wie Ihr es gesagt habt, undt Ewer 3 punckten sein woll mitt warheit außgeführt; daß des königs minister alle bludtfalsch geweßen, daß ist gar gewiß, aber daß heist man politic, welche sie doch in meinem sin alle nicht zum besten verstanden; aber waß die alte zot undt sie auff ein endt verstanden, ist überall zu sehen, den könig undt sein gantz königreich in den grundtsbotten zu ruiniren; darin haben sie perfect reussirt undt ist ihnen perfect gelungen. Waß ich dem Fontaine geholffen, ist gar eine zu große bagatelle, umb vor I. M. dem könig in Engellandt zu kommen. I. M. wißen woll, daß mir alles wehrt ist, waß von Hannover kompt. Mein dochter schreibt mir in einem brieff, so ich dießen abendt bekommen, daß es kein wordt wahr seye, daß sie nach Wien gehen sollen. Die hertzogin von Lotheringen seindt obligirt, ihr lehen vom hertzogthum Bar in eygener person zu entpfangen, also hoffe ich, daß I. L. undt mein dochter diß jahr herkommen werden; ich erfreüe mich aber noch nicht drauff, den wer weiß, wer dießen frühling erleben wirdt? Alleweill kompt man mir sagen, daß la cour des cuisine in brandt steckt; es ist aber, gott lob, weit hirvon. Madame la duchesse de Berry ist bezahlt, aber ich, die es mehr von nöhten hab, alß sie, bin es noch nicht undt sehe schlegten ahnstalt dazu. Ich habe Eüch letzte post geschrieben, wie ich vor Eüch ahn dem graffen von Nassau gesprochen. So lang alß mir gedenckt, habe ich keinen graußamern winter undt kalte außgestanden, alß nun. Daß alles bey gott dem allmächtigen stehet, ist gar war, aber deßwegen auch soltet Ihr ein wenig mein exempel folgen, gott walten laßen undt Eüch selbsten nicht so sehr quellen, liebe Louise, undt weillen Ihr ja etlichmahl meinen raht gutt findt, so folgt ihn doch! den seydt versichert, das ichs nur zu Ewerm besten sage! Es war mir recht leydt, Eüch die reiß von Englandt vorzunehmen sehen; den ich hatte zum vorauß woll gesehen, wie es ablauffen würde. Im heürahten ist eben so woll ein ziehl gesetzt, alß im gebohren-werden undt sterben, also hette Ewere niepce ihren man doch woll bekommen. Timide zu sein, wie Ewere jüngste niepce, stehet einen

jungen freüllen woll ahn, undt ich hoffe, daß es ihr glück bringen wirdt. Weder ahn graff von Nassau, noch ahn jemandts anderst in der welt werde ich sagen, waß Ihr mir vertrawet, seydts versichert, liebe Louisse! Unßer liebe churfürstin s. pflegte alß zu sagen: »Liefften iß liefften, maer kacken gar vor all.« * Ich habe hir ein man undt fraw gesehen, so einander auß purer lieb genohmen hatten, nehmblich der comte de Chastillon undt seine fraw. Daß hatt vielleicht ein par jahr gewehrt, hernach ist ein solcher haß drauff erfolgt, daß sie noch wie geschieden leben. Einer, so monsieur de Terme hieß undt viel verstandt hatte, pflegt alß zu sagen: »Quand l'hymen entre dans le list des nouveaux maries, l'amour en sort par l'auttre costé;« ** deßen exempel hatt man gar viel. Die großen freüden dießer welt sein von der kindtheit ahn biß man die welt kendt, aber hernach finden sich wenig rechte vergnügen mehr. Gott der allmächtige verleye, daß wir nach langer qual in dießem leben endtlich die ewige seeligkeit genießen mögen! Biß ich in jenne weldt gehe, werde ich Eüch allezeit, liebe Louisse, von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 759.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 24 Januari 1716, umb mitternacht (N. 61).

Hertzallerliebe Louisse, ich hatte gehofft, heütte ahn mademoiselle de Malausse undt Eüch zu schreiben können, aber ich habe ahn die printzes von Wallis zu andtwortten gehabt; die hatt mir schönnes indianisch zeüg, ein artig evantail undt ein buch gegeschickt, davor habe ich ja dancken müßen undt ich habe I. L. 14 seytten geschriben undt 10 ahn mein dochter. Ich schreibe Eüch nur, damitt Ihr Eüch nicht in sorgen setzt undt meint, daß ich kranck; den ich bin, gott lob, gar gesundt, wie woll nicht gar zu lustig. In welchem standt ich aber auch sein mag, so werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

*

* Vergl. band II, s. 530. ** Vergl. band I, s. 264, unten.

P. S.

Daß wetter geht auff; hoffe, wider frische schreiben von Eüch zu bekommen.

760.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 31 Januari 1716 (N. 62).

Hertzallerliebe Louise, mein intention war, Eüch heütte einen gar großen brieff zu schreiben undt auff wenigst auff ein par von von Eweren lieben 4 brieffen, so ich zugleich entpfangen, zu andtwortten; allein, liebe Louisse, mein husten undt schnupen hatt dermaßen zugenohmen, daß heütte schir mein letzter tag geweßen; den der husten hatt mich heütte undt dieße nacht so erschrecklich ahngegriffen, daß mir vom gewalt deß husten daß bludt auß der naß geschoßen undt bin schwartz worden. Ich glaube, daß wen es noch ein halb viertelstundt lenger gewehrt, hette ich sterben müßen. Es kompt mir wie stickfluß ahn; alles, waß mich in allen andern husten woll bekommen, thut nichts zu dießem; waß endtlich drauß werden wirdt, mag gott wißen. Dem seye, wie ihm wolle, so kan mich nichts erschrecken; ich bette fleißig, ergebe mich dem allmächtigen, vertrawe auff die barmhertzigkeit gottes undt auff die gnugthun meines erlößers; dem thue ich leib [und] leben befehlen undt sehe, waß auß dießem werden [wird]. In allem fall seydt versichert, liebe Louisse, daß ich Eüch biß ahn mein endt von hertz lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

761.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londen.

Paris den 4 Februari 1716, umb mitternacht (N. 62).

Hertzallerliebe Louisse, seyder vergangenen freytag habe ich wider 3 liebe schreiben von Eüch entpfangen vom no 3, 4 undt 5, aber es ist mir ohnmöglich, drauff [zu] andtwortten; den weillen ich heütte wider leütte gesehen, seindt so viel auff einmahl undt daß den gantzen tag lang zu mir kommen, daß ich Eüch heütte kein augenblick, alß nun, vor mich gehabt habe. Ich habe der printzes

auff eines von I. L. schreiben geantwortet undt hette Eüch heütte nicht geschrieben, wen mir nicht eingefahlen were, liebe Louisse, daß ich Eüch meinen zustandt vergangen freytag zu naturlich bericht habe; ich meinte warhafftig, selbe nacht zu sterben. Es hatt sich geendert, mein abscheüliches husten hatt allgemach abgenohmen, nun fengt mein husten ahn zu fallen, spey undt butz braff abscheülich wüst, wirdt doch damitt zum endt gehen. Seyder sontag fange ich nachts wider ahn zu schlaffen, alles ist nun vorbey, gott lob! Seydt in keinen sorgen mehr, liebe Louisse! Ich habe daß gedruckte papir in Ewern kleinen brieff vom 27 zu recht entpfangen undt die printzes davor gedanckt. Ich muß nun ahn mein dochter schreiben, derowegen vor dießmahl nur sagen, daß ich hoffe, daß die brieff nun richtiger gehen werden; den es ist wetter schnee, noch eyß vorhanden. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

762.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 7 Februari 1716, umb 1 uhr nach mitternacht (N. 64).

Hertzallerliebe Louise, 29 bogen ahn die printzes von Wallis, 8 große bogen ahn mein dochter, eine vissitte von die printzes de Conti, die junge, eine conversation mitt meinen sohn, die printz[en] von Holstein, Ahnhalt, Ostfrisland undt Württenberg, die graffen von der Lippe, Leiningen, graff Reüß, graff von Sintzendorf,* duchesse de Sulli** undt Bouffler*** undt noch viel damen undt messieurs, so ich nicht nene, seindt ursach, daß ich Eüch vor dießmahl nichts mehr sagen kan, alß daß ich wider so woll bin, daß ich morgen außgehen werde. Also seydt in keinen sorgen mehr vor meine gesundtheit! Erster tagen werde ich Eüch eine lange epistel schreiben; aber nun contentirt Eüch, nur zu wißen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

*

* Zinzendorf. ** Sully. *** Boufflers.

763.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 11 Februari 1716 (N. 65).

Hertzallerliebe Louise, heütte habe ich kein schreiben ahn die printzes von Wallis zu beantwortten, also werde ich dieße zeit ahnwenden, auff ein theil von Ewern lieben schreiben zu andtwortten, so mir noch überig sein; hernach werde ich ahn mein dochter schreiben. Ich erwartte ihr schreiben, ich hette es schon vergangenen sontag haben sollen undt hab es noch nicht; daß verursachet der große schnee, so in Lotheringen gefahlen, undt die wölff, so gar viel leütte freßen. Ein reütter von deß prince de Lambesq * sein regiement hatte einen bruder zu Nancy, den wolte er besuchen; andern tags wolte sein bruder, ich weiß nicht, suchen oder entgegengehen, fandt aber nichts von seinem armen bruder, alß den kopff undt eine faust, in welcher er noch seinen bloßen sabel hatte, muß sich gegen dem wolff gewehrt haben. Sie gehen troupenweiß 7. 8 mitt einander undt attaquiren die reißenden, haben schon sehr viel leütte gefreßen,* hir im lande fangen sie auch ahn; daran ist der abscheüliche harte wintter [schuld]. Die auffdauung deß wetters hatt schir so viel leütte umbgebracht, alß die kälte. 8 arme wascherinen waren in ein platten schiff, umb zu waschen; dieße schiff waren ahn starcke seiller ahngebunden, daß eyß hatt die seillen oder strick wie ein meßer abgeschnitten, daß eyß hatt daß schiff weggeführt; eine hatt daß hertz gehabt, von eyßschollen zu eyßschollen zu springen, daß hatt ihr zeit geben, daß man ihr stricke hatt zuwerffen können, die ist salvirt worden, die andern aber seindt alle umbkommen. Eine hatt daß eyß den kopff glat abgehauen, eine andere den leib zertheylt, ander haben die schuldern zerbauen gehabt; aber waß ahm abscheülichsten war, eine schwangere fraw die hatt daß eyß den bauch auffgeschnitten, daß armen kindtsköpffen hatt man auß dem bauch herauß gesehen, haben so biß nach St Clou geschwumen, war

*

* Lambesc. ** G. Brunet I, s. 215, anm. 1: »Des récits semblables, et qui ne paraissent point exempts d'exagération, se trouvent dans l'»Histoire notable de la rage des loups advenue l'an 1590«, par Jean Bauhin, imprimée à Montbelliard en 1591.«

abscheülich zu sehen, wie man sagt undt leicht zu glauben ist. A la Greve sollen noch 15 menschen zu schanden gangen sein. Es ist aber auch nun einmahl zeit, daß ich auff Ewere liebe schreiben komme, fange bey dem vom 16/27 Jan., no 4, ahn. Von der printzes von Wallis husten undt schnupen will ich nichts mehr sagen, weillen es, gott lob, verbey ist. Ich bekomme Ewere liebe schreiben alß 2 tag eher, alß der printzessin ihre, sehe alßo, daß man unß gleich tractirt. Wir (die printzes undt ich) geben unßeren curieussen arbeydt durch die lenge unßerer schreiben.

Ich war dießen nachmittag, wie ich eben biß daher geschrieben hatte, habe ich ein schreiben von meiner dochter bekommen, so ich habe beantwortten müßen, daß hatt mich biß ahns nachteßen geführt undt noch hernach; daß verdriest mich recht, den ich bin willens geweßen, Eüch heütte eine rechte lange epistel zu schreiben. Aber es ist schon 12 geschlagen; solte ich auch erst nach 3 nach bett, so muß ich Eüch, liebe Louisse, doch noch ein wenig entreteniren. Die printzes von Wallis muß mein schreiben, so Ihr verlohren gemeint, entpfangen haben; den I. L. haben mir nichts darvon gesagt, daß sie meinen, daß ihnen eins von den meinen fehlt. Ich beklage könig Jorgen von hertzen, daß er durch point d'honneur bey den Englandern bleiben muß; I. M. wehren glücklicher undt absoluter zu Hannover; aber man entgeht sein verhengnuß nicht, waß gott versehen hatt, muß geschehen. Die sich vor den pretentent halten, werden es woll noch nicht erklären, die sach were nicht sicher. Es jammert mich recht, daß die pest zu Zel ist; die Juden, so es hingebracht, merittiren straff. Ich bin fro, daß Jochem Henderich nicht dort, sondern zu Hanover ist. Ich mögte wißen, liebe Louisse, worumb daß printz Fritzgen nicht nicht nach Englandt geht. Jochem Henderich Bullaw weiß woll, daß ich mich vor ihn interessire. Ich bin gewohnt, frey mitt ihm zu reden, also würde ich daß lalala, noch dern dern nicht horen, ohne es zu widersprechen. Herr von Gortz hatt, wie mich deücht, all sein leben blöde augen gehabt. Ich halte ihn vor einen gutten, ehrlichen man undt halte viel von [ihm], daß könt Ihr ihm versichern, liebe Louisse! Sein sohn gefehlt mir auch woll, scheindt raisonabel zu sein vor einen jungen menschen. Ich wolte gern lenger schreiben, allein daß sandtmangen setzt mir zu hart zu, werde derowegen vor dießmahl nicht mehr sagen, alß daß schlaffendt oder wachendt ich Eüch allezeit von

hertzen lieb behaltte undt Eüch von hertzen ambrassire.

Elisabeth Charlotte.

764.

## A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 14 Februari 1716, umb ¾ auff 12 (N. 66).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe gestern ahngefangen, ahn die printzes von Wallis zu antwortten, undt alleweill habe ich es erst zum endt gebracht. I. L. schreiben war von 28 bogen, darauff habe ich 42 geantwortet. Die princes versichert mich so sehr, daß meine schreiben nie zu lang sein können, also habe ich ordentlich auff alles geantwortet. Ich hette auch gern gewünscht, auff Ewer liebes schreiben vom 23 Jan. / 3 Feb. zu andtworten können, liebe Louisse! aber es felt mir heütte ohnmöglich, den ich muß noch dieße nacht ahn mein tochter schreiben. Seydt den nur zufriden, daß ich Eüch heütte nur noch ein kleines brieff[chen] schreibe! Wen die printzes von Wallis ins kindtbett sein wirdt, so werden alle große brieffe vor Eüch sein; es muß doch nun baldt sein, weillen sie über daß ziehl geht. Heütte morgen ist die duchesse de Tallard, so in ihrem 11 mont gangen, gar glücklich ins kindtbett kommen von einem sohn. Gott gebe, daß es mitt unßer lieben printzessin auch so gehen mag! Ewer bruder, der graff von Nassau, hatt 20 m. francken verspilt mitt etlichen damen hir; ich glaub, sie haben ihn ein wenig beschißen, mitt verlaub, den sie haben die reputation, woll zu spillen können.* Aber ich plaudere wie ein anderer nar immer fort undt ich muß noch einen großen brieff ahn mein dochter schreiben. Adieu den, hertzallerliebe Louisse! Die printzes sagt, daß Ihr noch hoffnung habt, alles zu gutten endt mitt Ewerem schwager zu bringen. Gott gebe es undt daß Ihr vergnüg[t] wider nach hauß gehen möget

*

* G. Brunet I, s. 216, anm. 1: »Pareils soupçons atteignaient alors des personnages haut placés; Saint-Simon (III, 168) parle d'un individu »beaucoup du grand monde qui trichoit au jeu du roi,« et dans ses notes sur le »Journal« de Dangeau, il signale le duc de Créquy, grand joueur, et ne »s'y piquant pas d'une fidélité bien exacte. Plusieurs grands seigneurs en usaient de même, et on en riait.« M. L. de Laborde, »Palais-Mazarin«, Notes, p. 233, parle de ces tricheries, qui recontreraient aujourd'hui beaucoup moins d'indulgence.«

undt persuadirt sein, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

765.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 21 Februari 1716, umb mitternacht (N. 67).

Hertzallerliebe Louisse, ich bitte Eüch, macht doch meine entschuldigung, daß ich I. L. heütte nicht schreibe! es ist mir ohnmöglich. Ich habe I. L. gestern durch monsieur de Chardin einen zimblich großen brieff geschrieben, bin umb 1 uhr nach mitternacht, bin vor 10 wider auffgestanden, aber dießen nachmittags hatt mich ein so starcker schlaff überfallen, das ich ein par stundt wider willen geschlaffen habe; hernach habe ich so viel interuptionen undt vissitten von die princessen du sang bekommen, daß ich nichts, alß ein brieff ahn meine dochter, habe beantworten können, so aber von 12 bogen ist. Ich habe noch 2 liebe schreiben von Eüch bekommen; wen ich sie aber beandtwordten werde, mag gott wißen, sie sein von no 8 undt no 9. Paris ist woll ein verdrießlicher ort auff alle weiß undt wege; aber wilß [gott], so werde ich nicht mehr so lang dort sein, alß ich seyder deß königs todt geweßen; den verleydt mir gott daß leben, so baldt es grün wirdt, gehe ich nach St Clou, da werdt ich in ruhen [sein], auch nicht alle tag waß widerliches sehen undt hören. Ich muß Eüch nur noch sagen, den es erstickt mich, daß es der papst undt könig in Spanien sein, so dem pretententen gelt geben haben; der papst hatt 30 m. ℔ geben undt der könig in Spanien hatt 3mahl hundtertaußendt thaller geben; von meinem sohn hatt er weder heller, noch pfening bekommen. Gutte nacht, liebe Louisse! Ich bin so schlafferig, daß ich die feder nicht mehr halten kan, muß doch noch sagen, daß ich meinen vetter von Hessen, landtgraff Jorgen, gesehen. Man hatte mir ihn so schön gemacht, daß ich ihn gar nicht schön gefunden; er hatt ein abscheülich groß maul undt lacht nicht ahngenehm. Adieu! Ich ambrassire [Euch] von hertzen undt werde Eüch von hertzen lieb behalten, so lang ich lebe.

Elisabeth Charlotte.

766.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 28 Februari 1716, umb 1 ur nach mitternacht (N. 68).

Herzallerliebe Louisse, ich glaube, der teüffel auß der hellen ist von seiner ketten kommen, umb mich doll zu machen. Ich bin expres umb heütte morgen umb 7 auffgestanden in hoffnung, zeit zu finden, ahn Eüch undt mademoiselle de Malauze, die printzes von Wallis undt mein dochter zu schreiben. Ahn mein dochter hab ich geschrieben undt auch ahn die princes von Wallis; allein wie ich ahn Eüch undt mademoiselle de Malauze haben andtworten wollen, hatt mir der teüffel au contretemps ein halb dutzendt duchesse daher geführt, die mir all mein zeit haben verliehren machen, dazu mein sohn mitt ein abscheülich kopffwehe. Er hette schir ein aug verlohren, hatt sich im balhauß selber die raquette in ein aug geschlagen; hatt sich nicht schonnen wollen, die 3 letzte tag vom carnaval hatt er biß 6 gewacht undt ein doll leben geführt, daß macht mich gantz gritlich. Sagt ahn mademoiselle de Malauze, que je ne luy puis encore escrire, mais que je prendres un jour expres a luy faire une lettre, dont elle sera surprisse de la long[u]eur, que j'ay dejà pries la princesse d'avoir plus de bonté pour elle et que je l'estime et aime! Last ihr dieß leßen, liebe Louisse, undt Ihr seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behaltte!

Elisabeth Charlotte.

Der chevallier de St George ist bey seiner fraw mutter; mein sohn hatt ihn bitten laßen, auß Franckreich zu ziehen.

767.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 7 Mertz 1716, umb 1 nach mitter[n]acht (N. 69).

Hertzallerliebe Louisse, heütte habe ich so viel ahn meine dochter zu schreiben gehabt undt auch 20 bogen, bin daneben so sehr interumpirt worden durch eine vissitte von madame de Bery undt andere mehr den gantze[n] langen tag durch, daß ich erst in

der nacht habe schreiben müßen, wie Ihr segt, kan doch nicht schlaffen, ohne Eüch, liebe Louisse, auffs wenigst eine gutte nacht zu wünschen undt zu sagen, daß ich noch 2 liebe schreiben von Eüch entpfangen, aber noch der zeit ohnmoglich habe beantworten können. Seydt dan nur zufrieden noch vor dießmahl, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte biß ahn mein endt! Ich bin in so gutter gesundtheit, gott lob, daß ich von hertzen wünsche, daß Ihr Eüch, wie ich mich, befinden moget.

Elisabeth Charlotte.

768.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 11 Mertz, umb halb 2 uhr nach mitternacht.

Hertzall[erl]iebe liebe Louisse, eine conversation von 2 stunden von madame du Maine, eine von einer halben stundt von meinem sohn, 25 seytten ahn die princes von Wallis, 10 bogen ahn mein dochter erlauben mir noch nicht, einen großen brieff zu schreiben, undt kan noch ohnmöglich ahn mademoiselle de Malausse schreiben. Ich schlaffe halber, versichere Eüch doch, hertzallerlieb Louisse, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich hette schir vergeßen, zu sagen, daß Ich Eüch bitte, Eüch zu informiren, ob ein uhrmacher noch zu Londen lebt, so Peter Garon heist. Mein dochter [hat] mir vor 16 jahren eine uhr von ihm geben, 3 oder 4 jahren ist sie woll gangen. Einer von meinen leütten hatt sie fahlen laßen, seyderdem geht sie eine stundt, bleibt hernach stehen undt etlichmahl leüfft sie gantz ab. Lebt er noch, will ichs sie Eüch schicken, damitt Ihr mir sie wider zurecht machen last; ist der uhrmacher gestorben, werde ichs einem hir geben.

769.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 17 Mertz 1716, ich will nicht sagen, umb wie viel uhr, sonst werdet Ihr zürnen (N. 72).

Hertzallerlieb Louisse, eine zimblich lange vissitte von mei-

nem sohn, 10 bogen an die printzes von Wallis, 16 ahn mein dochter erlauben mir nichts mehr dießen abendt zu sagen, alß daß ich gantz leünisch bin. Mein so treü hündtgen, daß mitt mir gemahlt ist, ist gar krank; ich fürcht, es stirbt, kan nicht sagen, wie es mir zu hertzen geht. Ich habe vorgestern Ewer lieben schreiben von 9ten zu recht entpfangen, aber gott weiß, wen ich drauff werde antworten können, hab doch schreiben wollen, daß Ihr auffs wenigste segt, daß ich nicht kranck bin undt Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

770.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londen.

Paris den 28 Mertz 1716, nach 1 uhr nach mitterna[c]ht (N. 72).

Hertzallerliebe Louisse, vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 16/5 undt heütte umb 9 uhr daß vom 19/8 entpfangen. Meine gesundtheit ist gutt, aber ich bin recht leunisch, den mein sohn hatt sein aug so wenig geschondt, daß man ihn gestern wider zur ader hatt laßen müßen; daß ist eins; waß mich auch noch unlustig macht, ist, daß daß hün[d]gen, mein arm Titi, gestorben undt abschidt von mir genohmen, wie ein mensch, daß hatt mich recht touchirt. Daß feüer in der lufft hatt man zu Calais undt auch in Normandie gesehen; man hatt gemeint, Londen sey im vollen brandt. Ich will mylord Stairs bitten laßen, mir zu wißen zu thun, wen er ein courier nach Engellandt schickt, umb Eüch meine uhr zu schicken, umb sie wider durch Petter Garon zurecht zu machen laßen. Wie mir sie mein dochter geben, ware sie gar gutt, aber seyder meine leütte sie haben fallen [laßen], stehet sie offt still undt geht nimer recht. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louisse, wünsche Eüch ein volkommen vergnügen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

771.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris, umb 2 uhr nach mitternacht, den 4 Aprill 1716 (N. 73).

Hertzallerliebe Louisse, ich weiß nicht, wen es dem diable au

contretemps es einmahl gefahlen wirdt, mir zu erlauben, Eüch einen raisonablen brieff zu schreiben; aber durch den datum segt Ihr woll, daß es heütt noch ohnmoglich ist, welches mich recht [verdrießt]. Aber dießen gantzen tag hab ich kein augenblick zeit gehabt. Ich habe Ewer liebes schreiben vom 30/19 Mertz zu recht dießen abendt entpfangen. Ich zweyffle nicht, daß madame de Porstmuth baldt hir wirdt sein. Es freüet mich, zu sehen, daß Ihr eine raisonable undt keine scrupuleusse devotten seydt undt ins opera geht. Aber der schlaff überfelt mich. Ich kan Eüch vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich, gott lob, in gutter gesundtheit bin, Eüch deßgleichen wünsche mitt viellen vergnügen undt Eüch von hertzen lieb behalte biß ahn mein endt.

Elisabeth Charlotte.

Ich habe vergeßen, zu sagen, daß mein sohn undt ich gevattern sein bey dem könig in Preüssen bey seiner neügebohrnen printzes.

772.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris, carfreytag den 10 April, umb halb 2 nach mitternacht.

Hertzallerliebe Louisse, ob ich zwar so müdt undt schlafferig bin, daß ich meine feder kaum halten halten kan, so kan ich Eüch doch meine uhr nicht schicken, ohne Eüch ein par wordt dabey zu schreiben. Vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 11/22 schreiben durch docktor Kam bekomen. Ich habe ihm meinen dochter recomandirt, umb sorg vor ihm zu haben, daß er etwaß sehen mag. Die printzes von Wallis hatt mir nichts von ihm geschrieben. Mein uhr ist woll gepackt, ich hoffe, sie wirdt baldt undt woll überkommen. Mylord Stairs hatt mir versprochen, sorg davor zu haben, daß Ihr es woll entpfangen möget. Wir seindt heütte morgen umb 7 auffgestanden, 3 stundts morgendts in der kirch geweßen undt 3 stundt nach undt eine halbe nachmittags; ich bin halb todt davon undt muß ich Eüch woll hertzlich lieb haben, jetzt zu schreiben, kan die augen kaum außthun;* aber ich mag sein, wie ich wolle, so behalt ich Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

* ? aufthun.

## 773.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 14 April 1716, ich will nicht sagen, umb wie viel uhr (N. 75).

Hertzallerliebe Louisse, dießen nachmittag bin ich mitt Ewer liebes schreiben vom 29 Mertz erfrewet worden, werde in großer eyll undt abregé drauff andtwortten. Waß auff die wilde see muß, kan nie gar gewiß gehen. Ich habe vor 2 tagen auch 2 von der printzes von Wallis schreiben auff einmahl endtpfangen undt heütte wider eines; bin doch fro, daß Ihr, liebe Louisse, segt, daß ich Eüch so fleißig schreibe, alß mir immer möglich ist. Seydt in keinen sorgen! mein spät schlaffen-gehen schadt mir nichts; es wirdt aber baldt auffhören, den ich [denke], ob gott will, baldt nach St Clou zu gehen, da werde ich mehr zeit haben, den ich werde weniger interuptionen haben, alß hir, also morgendts undt nachmittags werde ich mehr schreiben; bin Eüch, liebe Louisse, doch sehr verobligirt, so sehr vor meine gesundtheit zu sorgen; unßere stunden seindt gezehlt, wir gehn nicht drüber, wie Ihr selber woll wist, liebe Louise, darüber geht man nicht. Auff ein andermahl werde ich von devotion undt auff daß, waß [Ihr] mir von Titi sagt, andtwortten. Dießen abendt ist es ohnmoglich, den ich falle schir auff mein papir, so sehr schlafferts mich. Waß mein uhr ahnbelangt, ist sie schon weg. Hatt der Garon kein lehrjungen gehabt, daß [er] es wider zurecht machen könte? Wen daß nicht ist, so gebt dem ersten ehrlichen uhrmacher, umb es wider zurecht zu machen, den Ihr kendt, undt schreibt mir, waß es kost! so werde ich es mitt danck bezahlen. Ich dancke Eüch vor die glückwünschung zu meiner gevatterschafft. Mein vetter, printz Jörgen hatt, gott lob, gutte zeitung von seinem herrn bruder, er ist nur ahm fuß verwundt undt der könig in Schweden hatt nichts. Man hofft, daß mein vetter, der erbprintz, in 3 wochen wirdt wider gehen. Der graff von Hannaw sagt, er hette keine andere uhrsach, printz Wilhelm nicht mitt freüden vor einen dochterman zu nehmen, alß daß er nicht von seiner religion ist. Meins sohn aug ist noch gar schlegt, man hofft aber doch, daß er es nicht verliehren wirdt, ob er es zwar zu sehr negligirt hatt. Gutte nacht, liebes Le-

norel! * Seydt versichert, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Ich bin froh, daß mein recomandation reussirt hatt mit dem gefangen[en].

774.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris, dinstag nachts umb 2 uhr, den 21 April 1716 (N. 76).

Hertzallerliebe Louise, den gantzen langen tag bin ich so interompirt worden, daß ich nicht anderst, alß nach dem nachteßen, ahn mein dochter habe schreiben können undt der printzes von Wallis ahngefangene brieff enden; daß hatt mich so weit geführt. Will Eüch doch sagen, daß ich heütte Ewer liebes schreiben vom 16/5 April entpfangen habe. Es ist mir all eins, wer mein u[h]r zurecht macht, wen sie nur nicht mehr still stehet; sie ist vor dießem gar gutt gewest, meine leütte haben sie fallen laßen, daß hatt sie verdorben. Waß den passeport ahnbelangt, so werde ich Eüch drauff andtwortten, wen ich mitt meinem sohn werde davon gesprochen haben. Ich habe ihn dießen abendt nicht gesehen; er kompt nicht alle tag zu mir. Heütte haben wir erfahren, daß die keyßerin ein lebendiges osterey gemacht, daß wirdt die ertzhertzogin wollfeil machen. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

775.

Paris den 5 May 1716 (N. 77).

Hertzallerliebe Louisse, es ist so spät, daß ich Eüch nicht sagen darff, wie viel uhr es ist. Es ist, fürchte ich, 14 tag, daß ich Eüch nicht habe schreiben können. Paris ist ein wunderlicher ort, man ist eine geplagte seele hir, daß weiß gott; ich kan noch vor 8 tag nicht nach St Clou, daß wetter ist zu kalt. Est ist ab-

*

* ? liebe Louise!

scheüllich sterben hir im landt, kinderblattern, fleckfieber, seyttenstechen undt brustsucht. Im hospital gén[ér]al seindt sey[dt] ostern 700 menschen gestorben, ebenso viel in der paroisse von St Sulpice, undt nicht viel weniger in St Eusta[c]he, überal begegenet man todten undt begrabnüß. Aber hiemitt genung von dießen unartigen zeittungen! Ich habe dießen abendt ewer liebes schreiben vom 19/30 April entpfangen. Ich wuste schon, daß Ewere niepce ins kindtbette gekommen von einem sohn; ich wuste es schon, den die princes von Wallis hatt es mir letzte post geschrieben. Ich wünsche Eüch viel glück undt vergnügen zu dießem neveu undt bitte Eüch, dem duc de Chomberg auch glück von meinetwegen zu [wünschen], daß er nun großvatter geworden. Ich wünsche, liebe Louisse, daß Ihr nun baldt wider in Teütschlandt reißen mogt, den weillen die teütsche post andere tag hatt, alß die englische, so werde ich Eüch fleißiger schreiben können. Adieu! Ich muß enden, ich falle vor schlaff. Ich habe wollen ahn mademoiselle de Malausse schreiben, den gestern habe ich mitt meinem sohn ihre kleine niepce auß der tauff gehoben, sie heist Elisabeth Philipine; es ist ein artig kindt, gleicht seinem vatter s. wie 2 tropffen waßer, hoffe also, daß sie glücklich werden wirdt. Adieu! Ich ambrassire [Euch] von hertzen, halb schlaffendt undt halb wachendt, undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

776.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a London.

Paris, freytag den 22 May, lang nach mitternacht, 1716 (N. 78).

Hertzallerliebe Louisse, der teüffel hatt sein spiel dermaßen gehabt, daß ich Eüch ohnmöglich habe seyder 14 tagen [eher] schreiben können, den nun. Man meint, daß ich baldt nach St Clou werde, wie den in der that biß mittwog geschehen solle, so mir gott daß leben verleyet; derowegen habe ich alle tag so unerhort viel leütte, daß ich mich nicht zu behelffen weiß. Ich habe in dießer wochen zwey von Ewern lieben schreiben bekommen, aber vor St Clou müst Ihr Eüch nicht gefast machen, daß ich Eüch einige regullirte andtwort schreiben kan, bitte Eüch, nur fest zu glauben, daß ich Eüch

von hertzen lieb habe undt allezeit behalten undt Eüch alles guttes wünsche, so Ihr Eüch selber erdencken undt ersinnet könnet. Ich habe auch 2 neüe brieff von mademoiselle de Malause, kan aber ohnmoglich andtwortten, nur sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte undt ambrassire.

Elisabeth Charlotte.

777.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 27 May, umb 3 nach mitternacht (N. 79).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin heütte so geplagt worden, daß ich ohnmöglich vor dem nachteßen hab konnen ahn die printzes von Wallis, noch mein dochter schreiben, alß nach 10 abendts, undt ich habe 6 bogen ahn mein dochter undt 18 ahn die printzes geschrieben. Aber solte ich auch bey hellen sonnenschein nach bett gehen, so will ich Eüch doch schreiben, liebe Louisse, undt meinen geburdtstag mitt Eüch ahnfangen. Ich habe gestern Ewer liebes schreiben vom 20/10 May entpfangen sambt den beylagen von dem armen narren, dem Langallerie, welche mich von hertzen haben lachen machen; dancke Eüch sehr davor. Morgen werde ich nach St Clou, dort zu bleiben, biß madame d'Orleans ins kindtbett kompt; hoffe, dort mehr zeit zu finden undt nicht mehr die gantze nacht biß ahm hellen tag zu schreiben. Die printzes findt mein uhr heßlich undt ich findt sie artig, kompt mir auch von lieber handt, den mein tochter hatt mir sie geben. Danke Eüch, liebe Louisse, vor alle vorsorg, so Ihr mitt gehabt habt. Ich glaube, Ihr werdet so geschafftig sein, alß ein mauß im kindtbett, mitt Ewerer kintauff. Gott gebe Eüch alles vergnügen, [liebe] Louisse! Ich gehe nach bett, nachdem ich Eüch versichert, daß ich Eüch in meinen 65 jahr, wo ich in trette, Eüch so lieb behalten werde, alß ich im 64 gethan, so ich ablege. Gutte tag! den gutten nacht kan man ahm hellen tag nicht sagen. Ich ambrassire Eüch von hertzen.

Elisabeth Charlotte.

778.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 6 Juni 1716, umb 3 nach mitternacht (N. 79).

Hertzallerliebe Louisse, ich hatte gehofft, hir mehr ruhe zu haben, alß zu Paris, aber es ist schir arger. Taglich bin ich accablirt, habe auch gestern wider nach Paris gemüst, bin umb 10 weg, umb umb halb 9 abendts wider komen, habe in meiner reiß 4 vissitten abgelegt, ahn die konigin in Engellandt, so im closter zu Challiot ist, zum konig au Thuillerie, au Palais-Royal zu madame d'Orleans undt au Luxembourg ches madame de Berry. Vorgestern habe ich Ewer liebes schreiben von 26/15 May entpfangen, so mir mylord Stairs bracht. Man hatt die uhr zu Calais auffgehalten, ich werde sie aber baldt bekommen; dancke Eüch vor Ewer sorg, so Ihr davor gehabt, undt so baldt Ihr mir schreiben werdt, waß es kost, will ichs Eüch [mit dank bezahlen]. Ich erfrewe mich mitt Eüch, daß Ihr daß vergnügen gehabt, Ewern kleinen neupheu zu tauffen sehen. Daß ist wunderlich, daß man einem kindt seinen eygenen zunahmen gibt. Ma tante von Maub[u]isson hieß Hollandine. Adieu, liebe Louisse! Es schlegt 3, es ist zeit, nach bett zu gehen undt [ich kann] Eüch nur versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

779.

A mad. Louise, raugrafin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 17 Juni 1716 (N. 80).

Hertzallerliebe Louisse, ich will Eüch nicht sagen, umb wie viel uhr ich Eüch schreibe, Ihr würdet drüber erschrecken; aber, gott seye danck, bißher hatt es mir gar nicht geschadt. Meine uhr denkt* noch zu Calais, so woll alß der cachou von mademoiselle de Malauze; dancke Eüch doch vor die mühe, so Ihr davor genohmen. Gott weiß, wen alles kommen wirdt. Ich hatte gedacht, hir mehr ruhe zu haben konnen, alß zu Paris; aber le diable au

*

* ? liegt.

contretemps verfolgt mich überal. Ich habe hir von morgen biß 8 abendts eben so viel leütte, alß zu [Paris]. Ich habe heütte Ewer liebes schreiben vom 28 May entpfangen. Ihr seydt, liebe Louisse, liberal im jahr-außtheillen, den Ihr gebt mir ein jahr mehr, alß ich habe, undt ich habe schon jahr genung; Ihr sagt, liebe Louisse, ich wehr 9 jahr alter, alß der könig von Engellandt, undt ich bin nur 8 jahr alter, den ich bin ja anno 1652 gebohren undt der konig anno 1660, daß macht ja nur 8 jahr. Ich hette Eüch noch hundert sachen zu sagen, aber ich muß ahn mein dochter schreiben. Nembt den nur mitt dießes kleine zettelgen verlieb undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Der passeport vor monsieur de Moncail ist seyder sontag gelieffert ahn einen, der es hir starck vor ihn solicittirt hatt, undt mein sohn hatt mir gesagt, daß, wofern er von nohten hette, lenger zu bleiben, alß 6 mont, wolle er mir einen neüen pasport vor ihm geben.

Ich habe vergeßen, zu sagen, daß der Benterritter* mir gestern gesagt, daß Churpfaltz todt, printz ist den tag vorher kommen, undt die churfürstin ist nach Florentz.

## 780.

### A mad. Louise, raugräfin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 23 Juni 1716 (N. 81).

Hertzallerliebe Louisse, mein dockter plagt mich undt will verzwey[f]llen, wen ich zu spat schreibe, kan Eüch also nur in großer eyll sagen, daß sobaldt Ihr in Teütschlandt sein werdet, werdet Ihr so ordendlich, alß nie, von meinen schreiben [empfangen]; den es seindt andere postage, alß der printzes von Wallis ihre. Dieße woche habe ich noch 3 von Ewern lieben schreiben entpfangen undt heütte daß vom 7/28 Junimonts. Es wirdt mich recht erleichtern, wen ich Eüch in Teütschlandt wißen werde undt in ruhen undt Eüch, ohne daß man [mich] plagt, werde schreiben [können]. Vor die relationen von Langallerie undt den Czaar dancke ich sehr.

*

* Freiherr von Benterider, gesandter des kaisers.

Ich hette noch taußendt sachen zu sagen, aber da ist mein dockter, der geheydt mich, umb auff gutt pfaltzisch zu sprechen, weill es mitternacht ist undt 12 schlegt. Adieu, hertzallerliebe Louisse! Churpfaltz todt hatt man mich noch nicht notificirt, ich weiß aber doch, daß er es ist. Printz Carl, itzigen churfürst, hatt eine große naredey gethan, wo sein heüraht war ist. Ich glaub, daß nach dem pfaltzischen haußrecht der printz von Sultzbach dießen mißgebohren pfaltzgraffen wirdt disputtiren können. Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louisse, undt wünsche Eüch alles, waß Ewer hertz begehrt, undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

781.

St Clou den 7 Jully 1716 (N. 82).

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 21 st. v. Juni. Es ist 14 gantzer tag, daß ich Eüch nicht geschrieben habe; ich wolte es vergangen freytag vor 8 tagen thun, aber wie ich eben der printzes von Wallis briff enden wolte, kam man mich hollen, weillen madame d'Orleans in kintdsnöhten war, es war just 11 uhr. Ehe die kutschen fertig wurden, war es halb 12; wir kamen umb ein virtel auff 1 ahn. Wie ich in die antichambre kam, war alles gar still undt man sagte mir mitt leißer stim: »Il y a pres d'une heure qu[e] S. A. R. est accouchée tres heureussement.« Aber man sagte mir dießes mitt so trawerigen minen, daß ich nicht zweyffelen konte, daß madame d'Orleans eine 7te dochter bekommen hette, undt habe mich leyder nicht betrogen. Ich bin zu Paris biß montag geblieben, da bin ich in aller eyll wider her. Were ich lenger zu Paris geblieben, werde ich gewiß kranck worden, den eine solche hitze, alß in meinem apartement zu Paris ist, ist nicht außzusprechen; fragt nur monsieur Pless! der kans Eüch sagen. Dinstag kam mylord Stairs mitt mylord Hau undt mylord Herway. Dießer letzte brachte mir die uhr von der printzes von Wallis, welche schon gutt undt artlich; die pitschir seindt auch über die maß artig eingefast. Es ist schadt, daß man den ametist gestochen hatt, den der stein ist schön undt gar net, aber unter unß gerett, ich finde nicht, daß meine wapen beßer gestochen sein, alß mein ordinarie pitschir. Die lewen seindt

nicht woll gerißen undt rautten gantz scheff, es stehet doch woll ahn der uhr. Sie ist mir seyder 8 tagen nicht von der seytten gekommen, bin recht scharmirt darvon. Wolte gott, ich könte wider waß finden, so der printzessin ahngenehm sein könte! Daß unglück ist, daß man alles in Englandt beßer hatt, alß hir. Vergangenen sambstag hatt man mir meine uhr von Calais bracht, so Ihr, liebe Louise, wider habt zurecht machen laßen; sie steht nun nicht, dancke Eüch sehr vor alle mühe, so Ihr deßwegen genohmen habt, undt komme jetzt auff Ewer liebes schreiben. Ich habe zwar noch 2 dieße vergangene woche von Eüch entpfangen, aber es ist mir ohnmöglich, heütte drauff zu andtwortten, kaum kan ich auff dießes letztes antwortten. Monsieur Thery, mein leibdockter, helt mich nun in der chur. Vergangenen sontag hatt er mir zur ader gelaßen 12 gutte untzen; biß donnerstag undt freytag wirdt er mir medecin geben. Ich weiß nicht, wie es abgehen wirdt, den die aderläß hatt mich schon gantz abgematt; aber thete ich dießes alles nicht, würde ich weder rast, noch ruhe haben, alle meine leütte von ersten biß zum letzten würde[n] mich plagen nacht undt tag; also hab ich lieber thun wollen alles, waß sie von mir begehrt haben, alß mich plagen zu laßen. Waß solle ich thun? Wen ich den gantzen tag interompirt werde, muß ich ja woll nachts schreiben undt die printzes von Wallis vor alle gütte undt freündtschafft dancken, so I. L. mir erweißen; undt es were ja eine rechte undanckbarkeit, wen ich nicht alles thete, waß mir möglich, I. L. zu entreteniren, weillen ich ja so glücklich bin, daß meine schreiben I. L. nicht unahngenehm sein. Daß freüllen von Schullenburg ist sie nicht von deß königs reiß nach Hannover? Weillen Ihr gern mein contrefait in kupfferstük sehen wolt, so schicke ich es Eüch hiemitt; der printzeßin ihres habe ich nur auß poßen geschickt, ihr heimlich gemach zu ziehren. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen. Die andere woche, wilß gott, hoffe ich ein mehrers zu sagen, undt mich verlangt, daß Ihr wider in Teütschlandt seydt, umb Eüch offter zu schreiben konnen; den die tage seindt different von der englischen post. Adieu! Ich habe Eüch lieb undt werde Eüch, liebe Louise, all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

Grüst mademoiselle de Malauze von meinetwegen! Wen ich

auß meinen remedien sein werde, will ich einen eygen tag vor sie wehlen, ihr allein zu schreiben konnen.

### 782.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 16 Julli 1716 (N. 83).

Hertzallerliebe Louisse, ob ich zwar noch so matt von allen den verfluchten remeden de precaution bin, daß ich mich kaum rühren kan, so will ich doch dieße post nicht vorbeygehen laßen, ohne Eüch liebe Louisse, ein pahr word zu schreiben. Ich habe vergangen freytag . . . .

Dinstag den 4 Augusti (N. 88).

Ich schreibe Eüch, liebe Louise, expres auff dieß brouillon, damitt Ihr secht, daß es nicht ahn mich gelegen, Eüch zu schreiben, bin aber allezeit verhindert worden. In dießem landt muß man allezeit thun, waß andere wollen, undt nichts, waß man gerne wolte. Ich müste biß morgen umb 10 uhr schreiben, wen ich Eüch, liebe Louisse, alle verhindernüßen verzehlen [wollte], so mir, seyder dem ich ahngefangen zu schreiben, zugestoßen sein, so müste ich biß umb 10 morgendts schreiben. Es schlegt alleweill halb 2 undt ich muß noch ahn mein dochter schreiben, doch noch sagen, daß ich heütte, weiß nicht, wie es zugeht, zwey liebe schreiben von Eüch entpfangen, eines vom 12/23 Julli, so man mir heütte dießen nachmittag gebracht, undt eines, so man mir dießen abendt, alß ich ahn taffel wahr, mitt ein schreiben von der printzes von Wallis undt eines von meiner dochter gebracht. Ihr könt woll gedencken, daß ich auff keines andtworten kan, schreibe Eüch nur, liebe Louisse, weillen ich sehe, daß Ihr in sorgen wegen meiner gesundtheit seydt; will Eüch derowegen nur sagen, daß ich seyder sambstag, gott seye danck, wider ahnfange, ein wenig ohne widerwillen zu eßen, habe auch selbige nacht beßer geschlaffen; aber heütte ist es mir nicht so woll, ich hoffe doch, daß es allgemach wider kommen wirdt. Wehret Ihr wider zu hauß, würde ich Eüch, liebe Louise, viel offter schreiben könen; den alßden würden sich alßden nicht in der printzes von Wallis tage finden, deren ich heütte zwar 21 bogen geschriben,

bin aber so interompirt worden, daß ich mitt recht zweyfflen muß, ob I. L. ein par wortt davon werden begreiffen konnen, noch Ihr, liebe Louisse, von dießen brieff; den der schlaff überfahlt mich so unerhort, daß ich gar nicht mehr weiß, waß ich sage. Aber waß sich nicht endert, ich schlaffe oder wache, daß ist die wahre freündtschafft, so ich zu Eüch trage, liebe Louissé! Den ich werde Eüch all mein leben, es seye schlaffendt oder wachendt, von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

783.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou 11 Augusti 1716 (N. 88).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe heütte Ewer liebes schre[i]ben vom 26 Julli alten stiehl entpfangen undt auch eines von der printzes von Wallis von selbigen datum. Die schreibt mir mitt freüden, daß Ihr I. L. versprochen, ein hauß zu Hamtoncour * zu nehmen undt dort ein zeit lang zu bleiben, macht sich eine rechte freüde, Eüch offter zu sprechen. Es ist nur zu war, liebe Louisse, daß ich mich seyder der letzten aderläß undt medicinen noch nicht wider erholt habe, bin matt, ohne neue ursachen trawerig undt habe große schmertzen unter den knieen, auch waß man vapeurs hir heist, habe mehr durst, alß hunger. Ich bin resolvirt, gedult zu haben undt zu sehen, waß drauß werden wirdt. Ich kan nichts warmes in meinen magen leyden; ein gersten mitt sauerampffer were meine sach. Ewer raht ist aber doch woll gemeint, drumb dancke ich Eüch davor. Die princes deücht mir gar vergnügt von ihrem logement zu Hamthoncourt zu sein. Es ist auch in der that ein großer trost, woll logirt zu sein; den trost hab ich hir, aber gar nicht zu Paris. Verenderung im eßen da halt ich gar viel von; bin [froh], daß Ihr Eüch so ein wenig verenderung gebt, liebe Louisse! daß ist gesundt. Daß kan ich nicht begreiffen, wie die printzes von Wallis Englandt lieber, alß Teütschlandt, haben kan; ich bin gar nicht so, die liebe Pfaltz geht mir über alles. Ich muß schließen,

* Hamptoncourt.

den ich habe noch ahn mein dochter zu schreiben undt es ist gar spat. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

784.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 21 Augusti 1716.

Hertzallerliebe Louise, le diable au cont[r]etemps hatt sein spil so mitt mir gehabt, daß ich ohnmöglich habe auff Ewer liebes schreiben von 30 Julli habe andtworten [können], undt kan es noch nicht; nur in eyll sagen, den es ist gar spät, daß es mir eine rechte qual ist, daß ich Eüch nicht so vollig antwortten kan, alß es nohtig ist. Contentirt Eüch nur, zu wißen, daß ich, gott seye danck, ohne meine beyn in volkommener gesundtheit bin! die bein aber seindt noch übel. Ich weiß schir nicht, waß ich sage, so schlafferts mich. Aber schlaffendt oder wachendt hab ich Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

785.

St Clou den 1 September 1716, umb 3 viertel auff 9 morgendts.

Hertzallerliebe Louise, umb Eüch einmahl eine rechte andtwort zu schreiben, so fange ich bey Eüch ahn undt will auff Ewere 2 letzte liebe schreiben andtwortten, alß nehmblich daß vom 13/24 undt 6/17 August. Ich weiß woll, waß ich hinfüro thun will. Es ist beßer, daß Ihr einen ein wenig altern brieff von mir entpfangt, alß gar keinen; also will ich die tage nehmen, so ich Eüch in Teütschlandt schreibe, undt hinfüro auff Ewere liebe schreiben andtwortten, so wirdt keines mehr unbeantwortet bleiben. Ich bin jetzt zimblich woll, wen ich nur gehen könte; aber es seindt mir gar große schmertzen in den nerven unter dem lincken knie gekommen, daß zieht sich durch den gantzen schenckel biß auff den fuß mitt so großen schmertzen, daß ich nachts nicht davor schlaffen kan. Es ist sehr geschwollen, aber nicht roht; wer es roht, solte man meinen, es were daß pottegram, aber weillen keine röhte dabey, sagt man,

daß es, gott lob, kein potagram ist. Daß freüt mich, den ich fürchte den todt viel weniger, alß große schmertzen. Ich habe in ein alt cabinet de la Chine, so ich von Versaille kommen laßen, gott lob, noch ein fläschgen von dem gutten öhl gefunden gestern abendts, so der gutte ehrliche monsieur Daltovitti * mir geschickt undt womitt ich meinen verenckten arm courirt, auch den erbprintz von Heßen undt den Hattenberg, die abscheülich ahn ihren wunden in den nerven gelitten haben; undt printz Jörgen sagte mir noch gestern, daß sein herr bruder mitt waß ich ihm geschickt, so eben obgemeltes öhl ist, noch 10 officirer courirt hatt, so viel gelitten. Also hoffe ich, meiner schmertzen baldt loß zu werden; drumb seydt in keinen sorgen deßwegen, liebe Louisse! Ihr müßt Eüch auch keine schwere gedancken machen, ob ich zwar nicht allemahl woll; wen man, wie ich, schon etliche jahr über die 60 ist, kan man keine gar bestandige gesundtheit mehr hoffen, es geht alß der stiege nunder, biß man gar unter die erden kompt. Hirauff ist zu sagen, wie unßere liebe churfürstin s. alß pflegt zu sagen: »Wir müßen der natur lauff gehen, gott wirdt nichts neües vor unß machen.« Also wirdt es mir auch gehen, liebe Louisse! Mein dockter ist nicht gar kein charlatan undt liebt die remedien nicht sonderlich, aber meine leütte, so interessirt sein undt forchten, durch meinen todt ihre chargen zu verliehr[e]n, die plagen ihn. Aber er wirdt sichs nun woll eine wahrnung sein laßen, also wirdt es nicht mehr geschehen. Ich glaube, daß Ihr recht errahten habt, den seydt ein tag 14 geht ein abscheülich gallenwerck von mir, 3, vier mahl deß tags von mir, doch ohne schmertzen, es matt mich nur ein wenig ab. Man muß hoffen, daß es auff die lenge gutt thun wirdt. Ich bin gar nicht in sorgen undt kan woll mitt warheit singen, wie daß lutherische liedt:

Ich hab mein sach gott heimgestelt,
Er machs mitt mir, wies ihm gefelt!
Soll ich alhir noch lenger leben,
Nicht widerstreben,
Sein willen thu ich mich ergeben. **

Wen man, wie ich, müht undt satt von alles ist, noch viel bößes zu förchten, nichts guts zu hoffen hatt, wen man fühlt, daß

* Altoviti. Vergl. band I, s. 514. ** ? ganz ergeben. Als verfaßer dieses liedes gilt Joh. Pappus. Vergl. K. Gödeke, Elf bücher deutscher dichtung. Leipzig 1849. I, s. 244.

man taglich schwacher wirdt, undt waß ich glaube, daß mir auch schadt, ist, daß ich seyder 40 jahren alle woche 2 mahl ein starck exercitz gewondt, welches alle boße humoren von mir getrieben; daß kan nun seyder deß königs todts ohnmöglich mehr sein. Also muß ich mich woll gefast machen, einen hartten puff außzustehen, ehe sich die natur ahn daß jetzige leben gantz wirdt gewont haben. Wie ich eine starcke natur habe, werde ichs vielleicht überstehen undt gewohnen; die zeit wirdt lehren, waß drauß werden wirdt. Aber, liebe Louise, betrübt Eüch nicht vor der zeit! Ich zweyffle, daß eine sauerbrunenchur mir woll bekommen solte; man muß dabey gehen, daß kan ich nicht mehr thun. Vor geselschafft da deüg ich nicht mehr zu, bin zu nachdenckisch geworden; unßere s. liebe churfürstin were allein capabel gewest, mich wider auffzumuntern; die ist aber leyder nicht [mehr], ihren todt kan ich nicht verschmertzen, wie auch unßers könig seiner liegt mir noch auff dem hertzen. Es ist nach dem mont just heütte ein jahr, daß der könig gestorben. Morgen legen wir die trawer; bey allen seinen kindern, außer die große printzes de Conti, ist die trawer lengst auß dem hertzen. Daß kan ich nicht begreiffen, es ist gar zu undanckbar. Deß könig todt hatt mich mehr morallisiren machen undt erwießen, wie alles so gar eytel in der weldt ist, alß alles, waß ich vorher gesehen. O es ist schon lang, daß ich gelehrt bin, daß man nichts in dießer weldt wünschen solle undt daß, wen man waß gewünscht, geschicht, daß sich ein solcher verdruß dabey befindt, daß man wolte, daß es nicht geschehen wer; also thue ich keine andere wünsche, alß daß gott meine kinder erhalten undt bekehren mag undt die mir sonst lieb sein, alles glück undt seegen geben möge, worinen Ihr auch nicht vergeßen werdet, noch unßere liebe printzes von Wallis. Es ist woll loblich ahn dieße printzes, selber vor ihre kinder zu sorgen. Ich kene eine mutter, so gar nicht von so gutt naturel ist undt nichts nach ihren kindern fragt, auch nicht fröher ist, alß wen sie sie nicht sicht. Die printzes von Wallis ist so sehr über der graffin von Bückeburg vertrettenen fuß erschrocken, meinte, er were gebrochen, daß ich sehr fürcht, daß es dem kindt, davon die printzes schwanger ist, schaden wirdt. Wir haben seyder 14 tagen ein abscheülich exempel davon ahn der jungen marquise de Bethune, so deß ducs de Gevre schwester ist; sie ist glücklich eines schonnen puben geneßen, aber weillen [sie] einen bettler in

der kirch geschehen,* so ist sie auff einmahl erschreckt, indem sie ihm einen krebs in der brust gesehen, so alles fleisch abgefreßen; daß kindt war ebenso, undt nachdem man es getaufft, ist es gestorben, hatte die brust undt über den magen die eins spineweb gehabt. Man hatt hundert exempel von dergleichen, also ist mir bang vor der printzes von Wallis schrecken. Ich glaube, wie ich die duchesse Schrusbourg** gesehen, daß sie Eüch hertzlich gern zur graffin von Bückeburg geschickt hatt, umb allein bey der printzes zu bleiben. Der printz von Wallis muß nun mehr sprechen, alß man mir gesagt, daß er vor dießem gethan. Ich finde es schön, wen man sich von seine fehler courirt. Die printzes hatt mir geschrieben, daß der herr von Degenfelt so delicat ist, alß wen er ein Engländter wer. Wo hatt er daß her? den alle seine verwanten, so ich gekant, war kein eintziger delicat, sondern lautter frische undt gesundte leütte. Da wolte ich Eüch nicht vor ahnsehen, mitt zwey mansleütten bey [Euch] in der kutsch zu haben undt bang vor filous zu sein; daß gleicht Eüch nicht, liebe Louisse! Ich meint, Ihr wehret von nichts bang. Der staub ist auch abscheülich hir. Ich habe die beschreibung von Engellandt in 2 tomen mitt schönnen kupfferstücken, da ist Hamthoncour*** auch in, finde es auch schön; es wahr vor dießem nur ein bischoffshauß. Ich kan nicht begreiffen, wie man ein ander landt lieber haben kan, so schön es auch sein mag, alß sein vatterlandt. Ich glaube aber, daß der printz meint, daß er so sagen muß, umb sich bey den Engländern beliebt zu machen. Ich glaube, daß es nöhtig ist, daß Ihr wider in Teütschlandt undt nach Heydelberg geht, umb den neüen churfürsten gleich wegen Ewere interesse zu sprechen, damitt Eüch niemandts zuvorkompt undt den churfürsten gegen Eüch preveniren undt sagen [kann], daß Ihr in Engellandt bleiben werdet undt dergleichen; also glaube ich, daß es nöhtig ist, daß Ihr hingeht. Aber da rufft man mich zur taffel, nach dem eßen werde ich dießen brieff außschreiben.

**Dinstag umb 3/4 auff 5 nachmittags.**

Gleich nach dem eßen hab [ich] ein wenig geschlaffen, hernach bin ich von den kauffleütten erweckt worden, denen ich schuldig bin. Gelt zehlen, schulden zahlen hatt mich gehalten biß jetzt.

*

* ? gesehen. ** Shrewsbury. *** Hamptoncourt.

liebe Louise, da ich mich greülich eyllen muß; den es ist schon spädt undt ich muß noch ahn die printzes von Wallis undt mein dochter schreiben. Man hatt eine rechte naredey mitt unßern brieffen: man helt der printzes von Wallis allezeit meine brieffen auff, biß man 2 oder 3 beysamen hatt. Waß artigs hirin sein soll, kan ich nicht begreiffen; aber monsieur de Torcy zergt gern die leütte, ich aber sehe woll, waß es ist, er hofft, daß die printzes meiner brieff müdt wehrn sollen. Ewer liebes schreiben ist nun vollig beantwortet, sage Eüch, liebe Louise, von hertzen danck vor Ewere gutte wünsche vor meine gesundtheit. Adieu! ich muß enden. Da kommen viel fürsten her; der fürst Ragotzi ist weg, da kompt printz Gorgen undt sagt mir adieu, wirdt übermorgen weg, da ist auch unßer printz von Birckenfelt. Mein gott, wie offt wirdt einer interompirt! Baldt werden wir gar keine teütsche fürsten hir haben; alle, die hir wahren, seindt weg, der Pfaltzgraff wirdt auch baldt weg. Ihr habt mir gefragt, waß der graff von Nassaw-Weillburg jetzt vor eine figur hir macht. Es ist über 3 mont, daß er wider nach Dusseldorff; sein herr hatt noch gelebt, wie er wider nach hauß ist. Adieu, liebe Louisse! Dieße epistel ist auch lang, ich endige mitt mühe; den es ist mir leydt, daß ich nicht auff daß zweytte heütte [antworten kann], sondern Eüch nur versichern muß, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

786.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 5/16 November 1716.

Hertzall[erl]iebste Louisse, gestern habe ich Ewer liebes schreiben von 5/16 dieß monts, no 54, zu recht entpfangen. Ich bin recht von hertzen in sorgen vor die printzes von Wallis; es felt mir alß ein, daß I. L. mir geschrieben, daß sie meint, daß sie in dießem kindtbett sterben solle, daß ängstet mich recht. Die mäner seindt doch wunderliche leütte. Wie konte der printz von Wallis so lustig sein, da seine gemahlin doch so schmertzlich kranck war? So sachen machen mich recht ungedultig. Monsieur Dausson mag nur kommen, ich werde ihn woll entpfangen undt dinen, wo mirs

möglich sein wirdt. Biß sambstag werde ich leyder wider zu dem trawerigen Paris, den gantzen winter dort zu bleiben, wo mir gott der almachtige daß leben frist. Die medecinen, so ich, wie ich glaube, Eüch geschriben, daß ich einnehmen solte, habe ich sambstag undt sontag genohmen, bin jedes mahl 9 mahl gangen, daß macht 18 mahl, habe auch jeden tag 3 gläßer genohmen, aber meine schenckel seindt doch noch braff geschwollen. Man plagt mich, umb zu enden, umb nicht zu spät nach bett zu gehen, weillen ich noch matt bin. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt sage Eüch adieu vom lieben St Clou. Wo es mir möglich ist, werdet Ihr noch freytag-post einen brieff von mir bekommen. Mein gott, wie bin ich in sorgen wegen der printzes! Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen und verbleibe, so lang ich lebe, die person von der weldt, so Eüch ahm liebsten hatt.

Elisabeth Charlotte.

787.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 6 November 1716.

Hertzliebe Louisse, ich kan mich nie resolviren, Eüch einen kleinen brieff zu schreiben, drumb bekompt Ihr so selten; aber hinfüro will ich es thun. Ich habe eine solche plage gehabt, seyder ich Eüch nicht geschrieben, daß sich mein miltz so gebläbet hatt undt meine schenckel so geschwollen, daß mein dockter fürcht, daß ich waßersichtig werden solle, welches desto eher geschehen könte, weillen mein fraw mutter dran gestorben; drumb hatt man mich in den remeden gesteckt. Ich bin gar ruhig, waß endtlich drauß wirdt, ich halte weder daß bett, noch die cammer. Ihr segt hirauß, daß ich nicht so gesundt bin, alß man Eüch versichert hatt. Alle Ewere liebe brieff hab ich woll entpfangen. Adieu, liebe Louisse! Es schlegt 12, ich kan nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

788.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londen.

St Clou den 13 November 1716.

Hertzallerliebe Louisse, es wundert mich, daß Ihr mein letztes kleines schreiben noch nicht entpfangen, worinen Ihr ersehen werdet, waß mich ahn schreiben verhindert hatt. Seyder 8 tagen hatt man mir 4 medecinen zu schlucken geben, sie treüben aber nicht starck. Man geht auffs hogst 6 mahl zu [stuhl], auch woll nur 4 oder 5, undt grimbt nicht. Ich habe dießen abendt Ewer liebes schreiben vom 18 October / 5 November endtpfangen, ich muß aber in aller eyll nur drauff andtworten; den es ist schon 12 geschlagen undt ich habe noch ahn meine dochter zu schreiben. Meine schenckel habe[n] abgenommen; wie es weitter [gehen wird, will] ich Eüch berichten, so offt es mir möglich sein wirdt. Ich woldt, daß die liebe printzes von Wallis schon wider glücklich im kindtbett were; ich bin recht in sorgen vor I. L., sie hatt mir gantz daß hertz gewohnen. Liebe Louisse, ich mache Eüch mein compliment, daß Ewer ahnschlag ahngangen undt herr Max sohn zum graffen worden. Ihr wist, daß ich Eüch offt gesagt, Eüch Ewers schwagers sachen nicht so sehr ahnzunehmen; den er würde es Eüch keinen danck wißen. Geht ein wenig gemag auch mitt Ewerer niepcen undt denckt, daß, so gutt gemütt man auch haben mag, [man] sich nie in einen standt setzen muß, von seinen verwandten zu despendiren undt ihren gnaden zu leben, wens auch gleich leibliche kinder wehren! den man sicht überall leütte, den solche sachen gereüt haben. Denckt, bitte ich, ahn meine woll meinente erinerung undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Es ist mir lieb, daß Churpfaltz gerecht ist. Ich hoffe undt wünsche, daß Ihr es zu eygener experientz erfahren möget.

789.

St Clou den 19 November 1716.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe dießen abendt Ewer liebes

schreiben vom 1/12 November endtpfangen, undt weillen ich sehe, daß es Eüch, liebe Louisse, so sehr schmertz[t], keines von meinen schreiben zu entpfangen, so will ich Eüch dießen abendt schreiben; den morgen werde ich es ohnmöglich thun können, den ich habe einen großen brieff von I. L. der printzes von Wallis bekommen undt einen von meiner dochter, werde Eüch also ohnmöglich morgen schreiben können. Es stehet Eüch noch eins von meinen schreiben auß, aber es ist gar klein. Mein schenckel seindt zwar weniger geschwollen, alß sie geweßen, aber ich bin noch nicht gantz woll; ich leyde offt so große schmertzen dran, daß ich nicht davor schlaffen kan; es mischen sich grampff drunter, die mich unerhört leyden macht. Biß sambstag undt sontag wirdt man mich wider purgiren. Biß sambstag über 8 tag werde ich wieder nach Paris leyder, den die kalte ist gar zu graußam hir. Über daß so deücht es mir, daß mein sohn gern hette, daß ich wider in die statt fahre. Er ist heütte von 4 biß 6 hir geweßen, umb halb 8 ist seine gemahlin undt 3te dochter kommen undt haben mitt mir zu nacht geßen undt morgendts bin ich ein halbe stundt von hir in ein closter gefahren, umb schönne begräbnuß zu sehen, so dort sein, von marmol. Wen mir die waßersucht ahnkommen solte, konte ich es nicht mitt chocolatte churiren, wie I. G. mein herr vatter s.; den mein magen kan die chocolade gar nicht vertragen; wen ich nur ein fingers lang chocolate nehmen, thut es mir gleich schwer im magen undt wehe. Die oberste Wilderin zu Manheim haben I. G. s. auch mitt chocolatte von der waßersucht courirt. Ich eriner[e] mich nicht, daß Ihr mir geschrieben, daß I. G. s. unßer herr vatter die waßersucht gefurcht hatt. Es wundert mich nicht, daß die fraw von Schelm, so wir alß Gret Veningen geheißen, waßersüchtig geweßen; sie sicht darnach auß. Lenor ist alß die gesundtste geweßen undt ists noch gar sehr undt allezeit von guttem humor; daß, glaube ich, erhelt ihre gesundtheit. Daß kan ich ihr aber nicht nachthun, den ich muß etwaß haben, so mir gefelt undt erfreüet, umb lustig zu sein können; ohne ursach kan ich es unmöglich sein undt die ursachen, lustig zu sein, seindt bludtsrar hir. Ich erinere mich jetzt, daß, wie Ihr mir von mein enckeln geschrieben, heist Ihr sie konigliche hoheit; den tittel führen nur die, so man enfant de France undt petits enfants de France [nennt]. Enfants de France seindt der könige leibliche kinder undt ihre brüder, der könige bruderskinder,

wie mein sohn undt seine schwester. wie auch die noch lebende großhertzogin, denen gibt man mitt recht den tittel von altesse royal oder königliche hoheit, aber meines sohn sohn undt töchter seindt nur prince du sang. die haben keinen andern tittel, alß altesse serenissime, undt unter enfants de France und sie ist gar ein großer unterschiedt in alles, sie haben kein service par quartie. Man kaufft die chargen nicht undt ihre chargen haben keine grand officier, noch premier ausmonier, noch premier escuyer, noch chevallier d'honneur. Die privillegien von unß seindt, daß, wen wir gleich sterben, behalten unßere bedinten, so man officier de maison royale heist, ihre prerogativen, daß [sie], wen sie gleich bawern sein, doch nicht, wie die andern, gelt geben müßen, sondern haben viel freyheiten, alß wen wir noch lebten; daß konnen der prince du sang ihre nie haben. Also, wie Ihr secht, nicht allein im tittel, sondern in alles gar ein großer unterschiedt. Ich habe gedacht, daß es Eüch nicht leydt sein würde, alle dieße unterschiedt zu wißen. Unßere kinder haben quartier undt officier, wie wir, auch daß kauffen undt verkauffen der chargen; allein es ist doch noch ein unterschiedt, sie haben keine chaisse a bras, noch chaisse a dos bey unß, wäschen auch nicht mitt unß, sie seindt aber, wie wir, auff den drap du pied in der kirch bey dem könig; die prince du sang aber, wie auch unßere enckeln, dorffen nicht auffs drap de pied weder bey dem könig, noch bey unß, sondern außer dem drap de pied. Daß ist alles reglirt; es weiß ein jedes, wo es hin soll; seindt wir in tribunen, darff niemandts, alß unßere kinder, sich bey unß knien, aber neben den printzen undt princessinen du sang konnen alle damen knien, wen sie nur von condition sein. Also segt Ihr woll, daß ein großer unterschiedt in allen ist. Mitt mir kan kein mansmensch eßen, alß prince du sang, souverains undt cardinals; mitt meinen kindern eßen alle fürsten undt ducs, mitt den prince du sang alle edelleütte; vor unß kan niemandts sitzen, alß duchessen undt printzessen, bey unßern kindern alle damen; die duchessen haben lehnstühl undt die ducs auch; bey den printzen du sang sitzen die duc in chaisse a bras, wie sie, undt sie begleytten sie ahn der thür, undt generallement alle mansleütte sitzen bey sie undt eßen mitt ihnen. Es seindt noch mehr dergleichen unterschiedt, so mir jetzt eben nicht einfallen. Gott seye danck, daß unßere liebe printzes von Wallis glücklich zu St James ahngelangt ist! Dieße reiße hatt mich in großen sorgen gesetzt, weillen

sie einen bludtsturtz gehabt undt große schmertzen undt so nahe bey dem ziehl ist. Gott der allmachtige stehe unß ferner bey undt erhalte unß lange jahren die tugendtsame undt liebe printzessin! Ihre sentiementen charmiren mich recht. Ich hoffe, daß Ihr mir durch die erste post ihre glückseelige niederkunfft berichten werdet, liebe Louisse! den I. L. haben mir geschrieben, daß sie Eüch die comission geben werden. Mir were es kein danck, wen man sich auff meinen geburdtstag mitt schonnen kleydern bützte; den den da frag ich [nichts nach], sehe mein leben nicht, wie die leütte gekleydt sein, undt solte man meine eygene kleyder nehmen undt ahnthun undt vor mir kommen, würde ichs nicht mercken; den ich sehe mein leben nicht darnach, wie die leütte gekleydt, er* müste den etwaß gar ridiculles sein. Frembte sprachen zu reden, stehet allen kindern woll ahn. Meine encklen in Lotheringen können perfect teütsch undt frantzösch. Aber hiemitt genung, liebe Louisse! Ewer letzt[e]s liebes schreiben ist vollig beantwortet undt ich muß nach bett; den morgen muß ich früh auff sein, weillen ich gar viel zu schreiben habe. Gutte nacht, schlafft woll, liebe Louisse, undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

790.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 27 November 1716.

Hertzallerliebe Louisse, ich werde leyder morgen wider nach dem trawerigen undt mir unleydtlichen Paris. Ich hatte gehofft, heütte schreiben von Eüch zu bekommen, aber es ist nichts kommen; doch hatt mir monsieur de Martine entbotten, daß monsieur Botmar ihm geschrieben, daß den 19 I. L. die printzes von Wallis noch in selbigen standt wer, alß sie den 16 geweßen; daß angstet mich recht. Ich muß gestehen, meine angst ist, daß alle die schmertzen der printzes stärcke gar zu sehr auffreiben werden, daß sie hernach nicht stärcke genung finden wirdt, daß kindt auff die weldt zu bringen. Gott wolle ihr gnädig beystehen! Ich bin bitter leünisch, kan ohnmoglich heütte einen langen brieff schreiben, nur noch sagen, daß ich noch von meinen purgiren waß matt bin undt daß es

* ? es.

schon halb 1 ist, muß nach bett undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß, in welchen humor ich auch sein mag, so werde ich Eüch doch allezeit recht von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

791.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 1 December 1716, umb 12 uhr.

Hertzallerliebe Louisse, ich komme Eüch nur in großer eyll sagen, daß ich Ewere liebe schreiben vom 8/19, 12/23, 15/26 gestern, vorgestern undt heütte entpfangen. Ich bin von hertzen erschrocken undt habe bitterlich geweindt, daß unßere liebe printzes von Wallis eine so gar unglücklich kindtbett gehabt hatt. Aber gott seye danck, daß die liebe printzes bey dem leben blieben undt außer gefahr ist, undt erhalte sie viel undt lange jahren! Ich bitte Eüch, liebe Louisse, seydt ein wenig meine ambassadrisse bey I. L. den englischen regenten undt printzen von Wallis undt sagt I. L. von meinetwegen, daß ich weiß, daß E. * L. zu viel geschäfften undt nohtwendige sachen zu thun haben, umb nicht durch einen albern brieff von mir importunirt zu werden! Derowegen werde ich mir die ehre nicht geben, ahn E. ** L. zu schreiben, bitte Eüch derowegen, liebe Louisse, versichert I. L. mündtlich von meinetwegen, daß niemandts in der welt mehr part genohmen in I. L. unglück undt auch in dem glück, daß I. L. liebe gemahlin salvirt ist, undt daß ich all mein leben mich vor I. L. interessiren werde alß I. L. beyderseydts trewe baß undt dinnerin! Meine schenckel werden taglich schlimmer, man macht mir fußbäder, habe erst vorgestern ahngefangen. Biß freytag werde ich Eüch berichten, wie ich mich davon befinde. Dancke sehr vor die schonne kupfferstück. Die 2 Türcken seindt recht woll gestochen. Adieu, hertzliebe Louisse! So lang ich lebe, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

792.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 4 December 1716, umb virtel auff 1 nach mitternacht.

Hertzallerliebe Louise, ich muß Eüch in aller eyll dießmahl nur

* ? I. ** ? I.

sagen, daß der verfluchte Torcy mir Ewere schreiben auffhalten muß; den ich bin gewiß, daß Ihr mir geschrieben habt, undt ich habe doch dieße post nichts von Eüch entpfangen, bin aber gar gewiß versichert, daß es Ewer schuldt nicht ist. Ich bin hir woll eine rechte geplagte sehr,* habe immer hindernuße undt muß thun, waß ich nicht will; alles interompirt, dazu zürnt mich mein docktert undt sagt, ich bring mich umb leben, wen ich spat schreibe. Daß macht mich auß der haut fahren; aber gehe ich nicht zu spät,** so macht man meinen leütten weiß, ich bring mich umbs leben. Da meinen die, so die chargen gekaufft, ich briug mich umbs leben, undt kommen undt plagen mich. Muß enden, ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

793.

## A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 8 December 1716, umb 11 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, meine schenckel seindt ärger, alß nie, drumb will mein dockter, daß ich alle nacht vom*** umb 12 im bett sein solle, undt morgen gibt man mir medecin, kan also nur in großer eyll sagen, daß ich gott von grundt der seelen dancke, daß unßere liebe printzes von Wallis außer gefahr undt lustig. Ich mögt woll in großerer gefahr sein, alß I. L., aber es ist billiger, daß ich fortgehe, alß I. L.; den ich bin alt undt lebenssatt undt zu nichts nutz. Waß sie von dem pferdt gesprochen, so Ihr nicht verstanden, ist eine historie von einem geist, so ein[e]r damen erschinen undt zu pferdt kommen war. Gutte nacht! So lang ich lebe, verbleibe ich dießelbe, so Ihr mich jederzeit gekandt, undt werde Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

794.

Paris den 11 December 1716.

Hertzallerliebe Louise, es ist erst ein viertel auff 2; ich weiß

*

* ? seele. ** ? aber gehe ich spät zu bett. *** ? vor.

nicht, ob ich heütte etwaß von Eüch hören werde, aber bißher, liebe Louisse, habe ich noch nichts von Eüch entpfangen, will doch ahnfangen, Eüch zu entreteniren. Wist mirs heütte danck! den ich bin heütte so matt, daß ich keine 2 linien außschreiben kan, ohne zu ruhen müßen. Vorgestern hatt man mir medecin geben, mana mitt sel vegetal, daß hatt mich von 9 morgendts biß 10 abendts geführt. Die erste nacht hatt es mich gar woll schlaffen machen, aber dieße nacht habe ich gar wenig geschlaffen. Man purgirt mich wegen meiner geschwollenen schenckel undt füß, sie seindt nicht viel, aber ein wenig beßer. Wie es weitter gehen wirdt, werde ich Eüch, liebe Louisse, berichten; aber ich bin persuadirt, daß ich sehr krencklich werde vor meinem endt werden; aber man muß woll gedult haben undt sich in den willen gottes ergeben; verjungern kan ich nicht, muß den nur mein partie faßen undt dencken, daß es, biß ich in jene welt reiße, alle tag schlimer wehrden muß. Also will ich mich drin ergeben undt nichts mehr davon sagen. Ich schicke Eüch hirbey einen brieff von dem närischen abbé oder comte de Bouquoy, worauß Ihr sehen werdet, wie sehr er sich über Eüch beklagt; daß hatt mich lachen machen. Wen Ihr meint, daß sein brieff die printzes von Wallis divertiren kan, so weist ihn I. L. auch! dern schicke ich andere närische brieff, I. L. zu divertiren, von einem kerl, der sich einbildt, daß er 4 taußendt jahr gelebt hatt, man, weib, thier, printz von Spanien undt cardinal de Richelieu geweßen ist undt diß hauß gebauet undt dem verstorbenen konig geschenckt hatt. Ich habe noch ein par brieff von Eüch, die ich noch nicht habe beantwortten konnen, vom 18/26 November undt vom 8/19 November. Ich werde sie heütte nicht alle beyde beantwortten, sondern nur daß frischte, undt vor die gutte potschafft, so Ihr mir von der printzes von Wallis jetzt, gott sey danck, gutten gesundtheit gebt, schicke ich Eüch, liebe Louise, ein klein bottenbrott, nehmblich ein gantz schlecht schächtelgen von golt mitt ein klein demanten ringelgen mitt 4 kleine, aber wahre grüne demäntger, wünsche, daß sie Eüch gefallen mögen, undt hoffe, daß es noch waß rares in Englandt mag sein, rechte grüne demantier zu sehen. Ich bitt, schreibt mir, ob sie gemein in Englandt sein, oder nicht! Freylich, liebe Louisse, höre ich gern zeittung von unßer liebe printzes; aber waß mich recht verdrist, ist, daß man mir, umb mich doll zu machen, die brieffe gantz auffhelt. Man hatt groß recht

zu glauben auff der post, daß man mir mitt dem brieff-auffhalten verdruß ahnthut, den daß ist gar war. Man sagt hir, die printzes wer schir umbs leben kommen, weillen ein englischer accoucheur nicht hette leyden wollen, daß die teütsche hebamme die printzessin helffen solle, undt daß der streitt die printzes schir daß leben gekostet hette. Ich mögte wißen, liebe Louisse, ob es war ist. Ich bin fro, daß Ihr Eweres husten undt schnupen wider quit seydt; den es ist eine verdrießliche undt ungedultige sache; es verdriest mich recht, wen ich ihn habe, ob [wol], waß ich nun habe, gefährlicher sein solle, alß husten undt schnupen. Mich deücht, das Churpfaltz beßer thete, seine fraw dochter dem printzen von Sultzbach, seinem rechtmäßigen erben, zu geben, alß sich selber zu heürahten; den nimbt er eine ertzhertzogin, so wirdt er nur die Pfaltz auff neüe ruiniren, da hergegen, wen er nur seine printzessin dem printz von Sultzbach gibt, kan er seinen hoff regliren, wie er will, undt die übermaßige despanse, so sein herr bruder gehabt, abschaffen. Ich wünsche von hertzen, daß das arme Heydelberg dießem jetzigen churfürsten gefahlen möge, damitt er daß liebe schloß wieder zurecht möge machen laßen; den ich kan nicht laßen, mich noch immer vor den ort meiner geburdt zu interessiren. Daß kan ich nicht begreiffen, daß man sich so leicht in den verlust seines eintzigen sohn getrosten kan; daß findt ich sehr christlich undt admirabel, aber nicht imitable, die kunst habe ich mein leben nicht gekönt. Zu kinder-seügen solte man nichts, alß gutte gesundte beuerrinen, nehmen undt keine graffinen. Wen ein weib schwanger ist, kan es eben so baldt ein madgen, alß einen buben, geben. Der konig von Engellandt hatt die hertzogin Louisse eine betrübte vissitte geben, ursach zu sein, daß alle lust auffhort; der* hertzogs heßlich gesicht muß unglück gebracht haben. Zu Paris sagt man, der konig von Engellandt wolle nicht mehr nach Engellandt, sondern dem printzen, seinen sohn, Engellandt überlaßen; daß habe ich mühe zu glauben. Ich dancke Eüch vor die 2 kupfferstück von den 2 Turcken, finde sie recht woll gestochen, undt der jüngste ist ein recht schönner mensch. Engländer seindt wunderliche köpffe undt threhen alles übel auß. Mehomet undt Mehemet ist all [eines]; waß wir Mahomet außsprechen, heißen sie Mehmet; Ibrahim ist Issac.** Umb gottes willen, liebe Louisse, braucht keine brillen nicht, gebt Eüch ein wenig

* ? des. ** Ibrahim ist vielmehr die arabische form für Abraham.

gedult! Daß gesicht kompt wider, ich habe es selber experimentirt; ich leße jetzt reinere schrifften, alß vor 10 jahren. Aber da kommen so viel verhindernüße, daß ich auffhören muß undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

795.

Paris den 15 December 1716.

Hertzallerliebe Louise, vergangenen sontag hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 22 November / 3 December entpfangen,* so ich schon freytag hette haben sollen; ich sehe aber, daß meine brieff noch doller gehen, indem Ihr keinen von den meinen entpfangt, da ich doch seyder 3 wochen allezeit 2mahl die woch ahn Eüch geschrieben; also müßen Eüch 6 von meinen brieffen außstehen. Ich bitte, last mich wißen, wen Ihr sie werdt bekommen haben, insonderheit ein kurtz dick paquetgen, worinen ich Eüch ein klein bottenbrott schicke vor die gutte zeittung, die Ihr mir bericht, daß I. L. unßere liebe printzes von Wallis außer gefahr! Gott erhalte I. L. lange jahren in volkommener gesundtheit! Es geht zu Paris eine dolle zeitung von dießem hoff; man sagt, daß eine englische dame d'honneur, so eine witwe ist, schwanger vom printzen von Wallis sein solle. Ich bitte Eüch, liebe Louise, sagt mir, ob es war ist oder nicht! Solte es war sein, würde ich die printzessin von hertzen beklagen; den ob I. L. zwar weder jalous sein, noch sein wollen, so kan doch ein solcher esclat in seinem eygenen hauß nicht gefahlen, undt alle Engländer sein hoffartig undt haben wunliche köpffe; könte also woll waß unahngenehmes vor die printzes zu wegen bringen, welches mir von hertzen leydt sein solte; mitt einem wort, von huren kompt nie nichts gutts, würde also die gutte printzes woll von hertzen beklagen, wofern es war ist. Mein gott, liebe Louisse, wie fangt Ihr Ewer schreiben so gar alber ahn, wen Ihr sagt, daß ich Ewerer lieben schreiben baldt müdt werde werden! Wirdt man den dern brieffen mütt von leütten, die man lieb hatt? Ich bin willens, recht drüber zu zürnen undt allemahl, wen Ihr mir solche alberteten vorbringen werdet. Daß ich gern



* ? gegeben.

zeittung von der printzes von Wallis habe, daß ist gar wahr; aber daß hindert nicht, daß mir Ewere schreiben doch auch ahngenehm sein, wen gleich die printzessin von Wallis wider schreiben wirdt. Daß ich nicht allemahl exact drauff andtwortte, ist meine schuldt nicht; wen Ihr sehen solt, wie viel verhindernüße mir taglich vorfahlen, so würdet Ihr noch verwündert sein, daß ich so viel schreibe. Zum exempel gestern abendts umb 4, nachdem ich ein we[n]ig nach dem eßen auß gewohnheit geschlaffen hatte, gegen 4 kame die kleine printzes de Conti herein mitt ihrer dochter, sagte alß: »Il ne faut pas arester, s'est une des vos grandes journée d'escriture,« undt bliebe doch eine gutte stundt da sitzen. Sie war nicht so baldt weg, so kam ihre fraw mutter, madame la princesse, mitt mademoiselle de Clermont, ihr enckel, die bliebe 2 gutter stundt dar. Die war nicht so baldt weg, so kam duchesse de Berry, die bliebe eine gutte halbe stundt dar. Die war nicht so baldt weg, so kam mein sohn; ich habe ihm ein pasport vor die personnen gefordert, da Ihr mir ein memoire von geschickt habt. Er hatt mir versprochen, mir den pasport biß freytag zu geben; gibt er mirs, so werde ichs Euch unfehlbar schicken. Ich komme nun auff Ewer liebes schreiben; den Ihr werdet gnugsam ersehen haben auß waß ich schon gesagt, wie wenig zeit ich vor mich selber zu Paris habe. Mich wundert, daß I. L. die printzes von Wallis meine schreiben nicht entpfangen hatt; den ob ich zwar kein schreiben von I. L. habe haben können, so habe ich doch kein eintzige post verfehlt. Ich hoff, man wirdts ihr endtlich noch geben; ich glaube, der Torcy thut es mitt fleiß, umb mich mitt der printzes zu brouilliren undt I. L. weiß zu machen, daß ich nicht in sorgen vor sie geweßen undt nichts nach ihr frage. Er ist zu mir kommen; hofflicher weiß habe ich ihm meine meinung gesagt. Er ist feüerroht worden undt hatt gesagt, es were seine schuldt nicht, wen die brieffe zu spat kommen. Ich lachte undt sagte: »Ihr sagt ja selber, die schreiben vom 7 wehren ahnkommen, jedoch habe ich meinen brieff nicht undt ich bin gar gewiß, daß die raugraffin nicht gefehlt hatt, zu schreiben; also muß man mir ja woll mein paquet auffhalten.« Solche poßen machen einem recht ungedultig; aber waß solle ich weitters davon sagen? Es ist kein mittel dazu. Daß die printzes sich schon sontags in die gefahr geben wirdt, gar zu starcke geruch zu richen, welches recht gefährlich ist! Mich wirdt woll unerhort verlangen,

biß ich vernehme, wie es abgangen. Hette ich die parfum nicht vertragen konnen, were ich lengst todt; den in allen meinen kindtbetten ist mein herr mitt parfumirte spanische hendtschu zu mir kommen. Ich bin noch nicht courirt; wen man Eüch mein schreiben gibt, so ich letzt verwichenen freytag geschrieben, so werdet Ihr drauß ersehen, liebe Louisse, wie man mich vergangenen mitwog noch so starck purgirt hatt, daß ich gantz matt davon bin. Meine knie thun mir weher, alß nie, aber die bein seindt ein wenig beßer undt weniger geschwollen, alß sie wahren. Mein dochter meint, mich gantz zu couriren, aber wen ich Eüch die gründtliche warheit sagen solle, liebe Louisse, so habe ich gar wenig hoffnung dazu; die zeit wirdt lehren, wer recht hatt. Meine schmertzen in den knien seindt nicht continuirlich, aber hir im landt halten die dockter nichts, große schmertzen zu lindern, alß opium. Mich wundert, daß man Amelise keinen geben hatt, ihre schmertzen zu lindern. Unßer[e] stunden seindt gezehlt, wie Ihr woll wist; man kan sie nicht überschreitten, waß man auch thun mag, es muß sich alles dazu schicken; daß setzt mich gantz in ruhe, liebe Louisse! Ich thue, waß man von mir begehrt, umb nicht geplagt zu werden; aber ich weiß woll, waß ich davon gedencke. Aber daß ist gewiß, daß wen man die remedien zu spät thut, können sie nicht helffen. Den bal habe ich mein leben nicht geliebt, umb frantzösch zu dantzen; den nichts ist mir unleydtlicher, alß einen menuet dantzen zu sehen; commedien aber sehe ich gern, sie mogen von kindern oder großen leütten [gespielt werden]. Ich zweyffle nicht, daß die printzes von Wallis die offre ahnnehmen wirdt die artige kinder, daß wirdt auch ein divertissement vor die kle[i]ne printzesger. Ich habe Eüch schon gesagt, daß ich Eüch biß freytag den pasport schicken werde, so Ihr begehrt. Wir haben nichts neües hir. Ich glaub, ich hab Eüch schon gesagt, wie die comtesse de Roucy gestorben. Adieu, liebe Louisse! Biß die reye ahn mich kompt, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

796.

Paris den 18 December 1716.

Hertzallerliebe Louise, vorgestern habe ich Ewer liebes schrei-

ben von Hillington vom 28 November zu recht entpfangen. Ich wolte Eüch gern exact andtworten, allein heütte kan es ohnmöglich sein, liebe Louisse! den man hatt mich wegen mein[e]r geschwollenen bein undt füße abermahl gestern purgirt. Daß hatt mich wieder auff neüe so abgematt, daß wen ich nur 2 schrit gehe, bin ich auß dem abtem, ja wen ich 3 lignien geschrieben, muß ich ruhen. Ich weiß nicht, waß auß dießem endtlich werden wirdt; allein ich bin in gottes willen ergeben. Man sagt, meine bein nehmen ab, aber ich verspürs noch nicht; daß rechte bein ist dicker, alß daß lincke, undt auch viel schmertzhaffter. Aber hiemitt genung von meinen heßlichen beinen! last unß von waß anderst reden! Mein sohn hatt parolle gehalten undt mir den pasport vor mademoiselle Daufreville gebracht, welches ich Eüch hirbey schicke, undt komme jetzt auff Ewer liebes schreiben. Ihr bekompt woll spat meine schreiben; seyder ich keine schreiben mehr von der printzes von Wallis entpfangen, habe ich kein eintzige woch gefehlt, Eüch 2mahl zu schreiben, alß nehmblich alle freytag undt alle dinstag; also könt Ihr selber rechnen, wie viel Ihr werdt entpfangen haben sollen. Gott gebe, daß daß gutte tractement, so Ihr zu Hillington entpfangt, nicht endern mag! Ich finde es recht artig vom duc de Chomberg, daß er seine döchter so artig surpreuirt, Eüch mitt dem graffen von Degenfelt hollen zu laßen, umb sie zu erfrewen. Aber wie ist er nun bey der kälte auff dem landt, da doch alle menschen nun in den statten widerkommen? Ich bitte, danckt doch Ewern schwager sehr von meinetwegen vor sein ahndencken undt versichert ihm meine estime! Ich fürchte, ist* wirdt übel mitt Ewrer niepce sohngen ablauffen. Ein offener kopff ist nichts gefahrliches, der meine ist es noch. Mein sohn hatt sein leben keinen gehabt, man hatt ihm auch keine fontenelle gesetzt, ich hette es nicht gelitten. habe gar zu ein betrübt exempel dran erlebt ahn zwey von deß konigs kinder, ein duc d'Anjou undt eine kleine madame, so beyde dran gestorben; ich habe sie sterben sehen. Ihr secht hirauß, wie übel man Eüch wegen meines sohns bericht hatt. Liebe Louisse, wie kan man so lügen? ich würde er** sterben, alß kühebiß trincken. Gutte nacht liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt wünsche Eüch alles, waß zu Ewer vergnügen dinnen kan, undt be-

* ? es. ** d. h. eher.

halte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

797.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 22 December, umb 11 abendts, 1716.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe dießen abendt Ewer liebes schreiben von Hilli[n]gton von 4/15 dießes monts entpfangen, undt unterdeßen, daß man meine paquetten vor die princes macht undt vor mein dochter, schreib ich Eüch; daß wirdt mich nicht spätter nach bett gehen machen. Mein gott, wie were mir daß englische leben zuwieder! den ich eße nicht gern spatt weder zu mittag, noch zu nacht, aber ich gehe gern spät schlaffen. Ich wünsche, daß alles nach Ewr vergnügen außschlagen möge, liebe Louisse! Die printzes hatt mir den 3ten geschriben, habe gestern I. L. brieff entpfangen. Mein paquet ist gemacht; ich werde Eüch alle post ein wenig schreiben. Ich bin noch nicht courirt, aber in welchem standt ich seïn mag, werde ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

798.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 29 December 1716.

Hertzallerliebe Louisse, in dießer wochen hab ich 2 liebe schreiben von Eüch entpfangen, es ist mir aber ohnmoglich, [sie zu beantworten], ein großes undt ein kleines, daß erste ist vom 7, daß ander vom 22/3 December, aber ich kan es ohnmöglich; den ich habe ein abscheülichen husten undt schnupen undt derowegen seindt so viel leütte zu mir kommen, daß ich noch nicht ahn mein dochter habe schreiben können, ahn die ich noch schreiben muß. Es ist mir lieb, daß mein schachtel undt ringelgen Eüch gefallen haben. Aber warumb meint Ihr, daß es vor ein ander person, alß Eüch seye? Aber da schlegt es 11, ich muß nach bett, nachdem ich

Eüch versichert bin,* daß ich Eüch alles glück wünsche undt von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

799.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 1 Januari 1717 (N. 1).

Hertzallerliebe Louisse, heütte habe ich von hertzen gelitten. Ich bin gewiß, ich würde Eüch jammern, wen ich es Eüch verzehlen solte. Ich kan nicht mehr sitzen, mein füß geschwellen undt mein halß ist trucken. Ich kan doch nicht nach bett, ohne Eüch ein glückseeliges neües jahr zu wünschen, gesundtheit undt volliges vergnügen. Ich habe dießen abendt Ewer liebes schreiben vom 13/24 December entpfangen, aber gott weiß, wen ich es werde beantworten können; verbleibe in allem fall, so lang ich lebe, die, so Eüch ahm liebsten haben wirdt.

Elisabeth Charlotte.

800.

A mad. Louisse, raugräfin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 5 de Janvier 1717 (N. 2).

Hertzallerliebe Louisse, man hatt mir heütte zur ader gelaßen, 4 paletten umb 9, undt umb mittag, wie ich den arm umtrehen wolte, ist mir die ader wider auffgangen, habe noch eine gutte palette bludt verlohren. Daß mat mich so ab, daß ich nichts mehr sagen kan, alß daß, in welchem standt ich auch sein mag, so werde ich biß ahn mein endt Eüch hertzlich lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

801.

A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 12 Januari 1717.

Hertzallerliebe Louise, es ist 2 posten schon, daß ich nichts

* ? habe.

von Eüch entpfangen habe; aber weillen es heütte nach dem alten stiehl der neüjahrstag ist, kan ich nicht laßen, Eüch nochmahls ein glückseeliges neües jahr zu wünschen sambt allen vergnügen, so man auff dießer weldt haben kan. Ich habe Eüch schon letztmahl geschrieben, wie es mitt meiner aderläß abgangen; nun muß ich Eüch noch sagen, liebe Louisse, daß man mich vergangenen sambstag starck purgirt hatt, bin so abgematt von beydes, daß wen ich nur 3 kammern durch gehe, bin ich, alß wen ich einen haßen erloffen hette, gantz außer ahtem. Waß auß dießem allem wer[de]n wirdt, sal den tiet lehren;* aber man sagt, daß meine bein beßer werden, ich glaube es, verspüre es aber nicht sehr. Dem mag sein, wie ihm wolle, so lange ich lebe, werde ich Eüch lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

802.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, á Londre.

Paris den 15 Januari 1717 a 11 heure et demie du soir.

Hertzallerliebe Louisse, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 24 alten stiel zu recht entpfangen, aber corect beantwortten kan ich es nicht, nur in eyll sagen, daß ich noch nicht woll bin, obgleich meine schenckel sehr abgenohmen haben. Die letzte aderläß, so gar starck geweßen, wie ich Eüch schon geschrieben, liebe Louisse, indem mein arm loß gangen, wobey ich noch viel bludt verlohren, wie auch die medecin, so man mir hernach geben, so mich starcker purgirt, alß mein dockter gemeint, daß hatt mich dermaßen abgematt, liebe Louise, daß ich mich noch nicht davon erhollen kan. Ich sch[l]affe übel, habe mühe zu eßen undt bin mat, daß ich mich mehr schlep, alß gehe, habe gar keinen ahtem mehr. Man sagt, es wirdt wieder kommen, die zeit wirdts lehren. Ich erfreüe mich, daß Ihr gutte andtwort von Churpfaltz bekommen. Gott gebe, daß daß werck erfolgen mag undt Ihr baldt auß dem heßlichen Englandt ins gelobte landt kommen möget, nehmblich die liebe Pfaltz! Ich könte unmoglich leben, wie Ewer schwager in Englandt, würde baldt dahin sein. Die Rotzenheusserin hatt ihren neveu, deß Au-

*

* d. h. soll die zeit lehren.

gustin sohn, woll gekendt. Es* ist vergangen winter lang bey ihr zu Strasburg geweßen. Lenor ist eine faulle hexs, sie kan sich nicht resolviren, zu schreiben, drumb werde ich es thun, so viel mir möglich sein wirdt; solte ich aber so übel werden, daß ich nicht mehr schreiben könte, werde ich Eüch auff frantzosch schreiben laßen undt versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

803.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 19 Januari 1717, 1¼ auff 12.

Hertzallerliebe Louisse, dießen abendt umb 10 habe ich zwey liebe schreiben von Eüch entpfangen, eines vom 3/14, no 1, undt eines vom 31 st. v. December 1716. Es ist mir zu spat, wie Ihr woll dencken kont, will nur, umb mein versprechen zu halten, Eüch so offt zu schreiben, alß es mir möglich sein kan, sagen, daß ich seyder meiner letzten aderläß, so den 5 geschehen, undt meiner letzten medecin, so man mir den 9ten geben, mich nicht erhollen kan. Ich habe keinen rechten apetit undt schlaff gar übel, ich mag spät, oder frühe zu bett gehen. Mein docktor hatt gemeint, daß wen ich gar nichts zu nacht eße, daß ich beßer schlaffen, aber daß contrarie ist mir widerfahren undt mitt gar großen magenwehe. Ich befinde mich doch heütte ein wenig beßer. Adieu, liebe Louisse! Ich muß noch ein par wordt ahn mein dochter schreiben, nachdem ich Eüch taußendt vergnügung gewünscht undt versichert, daß, so lang ich meine arme langourreusse** person schlepen werde, will ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

804.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 22 Januari 1717.

Hertzallerliebe Louise, vergangenen dinstag habe ich zwey von

*

* ? Er. ** langoureuse, matte, schwächliche.

Ewern lieben schreiben auff einmahl endtpfangen, vom 31 December 1716 undt vom 3/14 Januari 1717. Ich habe schon vergeßen, waß ich zu chiffriren* habe, drumb habe ich schon wider 2 oder 3 mahl ohne schiffer geschriben. Ich bitte Eüch, schreibt mir, wie viel brieff Ihr von mir entpfangen habt von dießem jahr! so kan ich wider ahnfangen, zu chiffriren. Ich bitte Eüch taußendtmahl umb verzeyung; aber ich habe lachen müßen, so wenig ich es auch im sin habe, über Ewer incognito von Londen undt allen umbstanden. Gott verzeye mir! aber ich glaube, daß Ewer schwager hofft, daß die 2 verliebten etwaß närisch ahnstellen mögen undt die dochter schwanger werden undt er ursach bekommen möge, böß zu sein undt zu sagen, er woll[e] ihr nichts geben, sie hetten sein hauß verschimpfft, undt daß er also der dochter nichts zum heürahts geben wolle; den sonsten hette er Eüch 3 gewiß nicht nach Londen geschickt. Die historie von der [stimme] ist nicht ohne exempel. Ich habe ahn I. G. s. unßer herr vatter hör[e]n sagen, daß wie oncle Edewart gestorben, haben sie so eine stimme gehört, sie attribuirten es dem geblüdt zu undt nicht, daß sie es in der that gehört hatten. Waß mich ahnbelangt, liebe Louisse, so meine ich, wen ich sitze, gar gesundt zu sein; aber gehe ich 2 kammern durch, so muß ich schnauffen, wie ein dantzber, habe gar keinen ahtem mehr; alle abendt geschwellen mir die füße undt bein; 2 nachte schlaff ich woll, hernach 5, oder 6 gar übel; einen tag eße ich woll, hernach etlich tag bin ich ohne apetit. So ist mein standt nun; waß weitter drauß werden wirdt, mag gott wißen. Waß ich aber woll weiß, ist, daß so lang ich leben werde, werde ich Eüch lieb behalten, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

## 805.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 26 Jan. 1717, umb halb 1 nach mitternacht.

Hertzliebe Louisse, der teüffel hatt heütte sein spiel recht gehabt mitt verdrießlichen interuptionen, kan nur in großer eyll

*

* d. h. mit welcher zahl, numer, ich den brief zu bezeichnen habe.

sagen, daß ich Ewer liebes schreiben vom 7/18 zu recht entpfangen heütte morgen. Seydt in keinen sorgen! ich komme wider zu kräfften, eße undt schlaffe beßer; aber die bein seindt noch immer geschwollen. Aber in welchem standt ich auch sein mag, behalte ich Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

806.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 29 Januari 1717.

Hertzallerliebe Louisse, dießes ist nur, umb Eüch in großer eyll zu sagen, daß ich mich, gott lob, beßer befinde undt man ahnfangt, zu hoffen, daß ich geneßen werde. Vor ein par tagen hab ich Ewer liebes schreiben [vom] 18 dießes monts [empfangen]; ich kan ihn* aber ohnmöglich beantworten, nur sagen, daß ich [gott bitte, er wolle] Eüch vollig vergnügen in allen Ewern wünschen geben, undt ich behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

807.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 2 Februari 1717 (N. 9).

Hertzallerliebe Louisse, dießen abendt umb 8 uhr bin ich mitt zwey von Ewern lieben schreiben erfrewet worden vom 15/25 undt 18/28 Januari, bin fro, daß sich alle meine brieffe gefunden haben undt keine verlohren gangen sein, undt weillen Ihr mir versichert, daß ich Eüch im Januari 8 brieff geschrieben, so zeichne ich nun 9 undt werde so fortfahren. Worumb wolt Ihr erschrecken, wen Ihr mir schreibt? Ey pfui! hirüber muß ich Eüch zürnen. Habe ich Eüch nicht hundertmahl gesagt, daß Ewere schreiben mir allezeit lieb undt ahngenehm sein? Warumb wolt Ihr den die albere façon machen, Eüch zu ängstigen, wen Ihr mir schreibt? Ob es

*

* ? es.

zwar war ist, daß ich sehr in sorgen vor die printzes von Wallis geweßen undt mitt ungedult zeittung von I. L. erwart, so hindert daß nicht, daß ich auch gern zeittung von Eüch, liebe Louisse, habe. Ihr sprecht mitt mir, alß wen Ihr mir ein bludtsfrembts mensch wehret; warumb daß, liebe Louise? Schreiben schadt [mir nicht], wen ich nur nicht zu spät schreibe; also wen Ihr Eüch nur mitt kleinen brieffen behelfft, werden Eüch keine fehlen. Mein apetit ist, gott lob, zimblich widerkommen, ich schlaff auch beßer; aber meine starke in den beinen kommen nicht wider undt alle abendt geschwellen sie noch, mein urin ist auch noch heßliche farb undt dick. Ich eße abendts aber gar wenig undt befinde mich woll dabey; wen ich nicht zu fiel fast, verspüre ich mein leben kein magenwehe. Ich lache nie über remedien-rahten; waß einen nicht, hilfft den andern. Es ist spät; adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

808.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 5 Feb. umb halb 1 (N. 10).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin noch matt, habe die füß sehr geschwollen; aber in welchem standt ich auch sein mag, behalte ich Eüch hertzlieb* lieb. Der teüffel hatt heütte sein spiel gehabt, bin mehr interompirt worden, alß nie.

Elisabeth Charlotte.

809.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Paris. **

Paris den 9 Februari 1717, umb mitternacht.

Hertzallerliebe Louise, ich habe dießen abendt umb halb 9 Ewer liebes schre[i]ben vom 24 st. v. bekommen, aber noch ohnmöglich der zeit gehabt zu leßen, kan Eüch nur in aller eyll sagen, daß mir die

*

* ? herzlich. ** ? Londre.

schlaffsucht wider ahnkompt, derowegen wirdt man mich donnerstag purgiren undt werde hernach 15 tag creuttersafft drincken; also bin ich nicht sicher, freytag zu schreiben; allein seydt in keinen sorgen! Ist es mir möglich, werde ich Eüch sagen, wie ich bin. Adieu! In welchem standt ich sein mag, so werde ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

810.

## A mad. Louisse, raugrafin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 12 Februari 1717 (N. 10).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe gestern wieder medecin genohmen, undt ob es mich zwar nur 7 mahl purgirt, so hatt es mich doch sehr abgematt, undt der creüttersafft mitt krebsen, warm gedruncken, daß hatt mir den gantzen tag den magen gezogen undt wehe gethan. Es ist mir alß, alß wen ich noht zum eßen hette; aber wen ich eßen will, so finde ich nicht den geringsten hunger. Waß auß dießen allen werden wirdt, mag gott wißen; aber so lang ich leben werde, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

Ich bin so matt undt schläfferig, daß ich ohnmoglich heütte mehr sagen kan. Macht meine entschuldigung ahn mademoiselle de Malausse! Ich kan ihr heütte ohnmoglich schreiben, bin zu kranck. Sagt ihr, daß ihr gutter freü[n]dt, monsieur de Mortagne, seyder montag geheüraht!

811.

## A mad. Louise, raugräfin zu Pfaltz, a Londen.

Paris den 16 Febr. 1717 (N. 13).

Hertzallerliebe Louise, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 15/25 Jan. entpfangen, bin fro, daß Ihr entlich zu Ewerem zweck gereicht seydt, Ewere beyde niepcen nach Ewerem sin geheüraht segt,* ehe Ihr von Londen wider weg werdt. Ich wolte



* d. h. sehet.

aber, daß Ihr wider zu Franckfort wehret; den man sagt, daß Eüch die lufft zu Londen gar nicht woll zuschlegt, also wolte ich, daß Ihr nun wider zu hauß wehret. Ich bin weder gesundt, noch kranck, außer vapeur finde ich nicht große schmertzen; morgendts seindt mein schenckel woll, abendts sehr geschwollen. Ich habe noch 10 tag daß wüste getrenck vom kreüttersafft zu drincken. Bißher entpfindt ich weder guts, noch bößes davon; waß [es] weyder geben mag, mag gott wißen. Ihr werdt erster tag mylord Stairs wider sehen, er thut zu endt der woch ein tour in Engellandt. Ich kan ihn * ohnmöglich durch ihn schreiben. Es wirdt bald 1 schlagen, ich muß enden. Gutte nacht, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

812.

A mad.^e Louise, raugrafin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 19 Febr. 1717 (N. 13).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe heütte 21 bogen ahn die printzes von Wallis geschrieben durch mylord Stairs undt noch ein klein brieffgen ahn mein dochter, also bleibt mir wenig zeit über, Eüch zu entreteniren. Waß ich nur in großer eyll sagen kan, [ist,] daß es heütte 8 tag ist, daß ich den kreüttersafft mit krebs drincke, finde aber noch gar keine enderung in meinen standt; alle abendt geschwellen mir die schenkel undt deß tags schlaffe ich wider willen, aber sonsten fühle ich keine schmertzen. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen, wünsche Eüch alles, waß Ewer hertz wünscht undt begehrt, undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitte, last mich wißen, ob die bagattellen, so ich der printzes geschickt, I. L. ahngenehm geweßen, oder ob mich die englische damen nicht mitt außgelacht haben!

*

* ? Euch.

813.

## A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 23 Februari, umb halb 1 nach mitternacht.

Hertzallerliebe Louisse, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 17 Feb. / 28 Jan. gestern entpfangen; aber ich kan Eüch nur in eyll sagen, daß ich fro bin, daß Ihr Ewern zweck ereicht undt Ewere 2 niepcen geheüraht habt. Gott gebe Eüch stehts vergnügen dabey! Ich glaube, daß die pfaltzische lufft Euch beßer ist. Aber gehe ich nicht nach bett, werde ich gezürnt, wie der teüffel. Ich ambrassire Eüch nur von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

814.

## A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 26 Feb. 1717, umb 12 nachts.

Hertzallerlieb Louise, gestern habe ich noch ein liebes schreiben von Eüch entpfangen vom 15/4 Februari. Ich halte Eüch zwar in dem stück parolle, daß ich Eüch alle posten schreibe; allein es ist mir recht leydt, daß ich nicht auff Ewere lieben schreiben andtworten kan, will Eüch doch von meiner gesundtheit sprechen. Ich sehe nicht, daß sie beßer, oder schlimer wirdt; es ist alß die alte leyer, abendts geschwellen mir die beine undt hab vapeurs, wie der teüffel; ein par nachte schlaff ich woll, daß überige gar übel undt unruhig, ich bin weder recht kranck, noch recht gesundt; den gantzen tag bin ich schlafferig, selten lustig, offt nachdenkisch undt reveus; ich drincke noch immer den kreüttertrank. Aber der schlaff überfelt mich, ich kan die feder nicht mehr halten, ich bin seyder 7 morgendts auff die füß. Es wer mir leydt, wen Ihr nicht wider in Teu[t]schlandt reißet. Ein andermahl will ich die ursachen sagen, aber nur jetzt, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

815.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris, dinstag, den 2 Mertz, umb mitternacht, 1717.

Hertzallerliebe Louise, dieße woche habe ich nichts von Eüch entpfangen; ich glaube, daß der windt nicht gutt ist. Wir haben hir ein recht schon frülingswetter, ich bin ohne feüer undt habe die fenster offen. Morgen ist es der 20igste tag, daß ich den kreüttersafft drincke, befinde mich aber nicht beßer. Donnerstag wirdt man mich abermahlen purgiren, bin schon gantz gritlich drüber. Ich glaube, daß ich allgemachlich den weg von jener welt ahnfange, so lang ich aber in dießer bleibe, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

816.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 5 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louise, ich meinte gestern zu purgiren; es ist aber nicht geschehen undt man wirdt mir meinen übelgeschmackten kreütterdranck biß auff donnerstag continuiren, daß ist eine betrübte sach. Madame Dalbret,* der printzes von Tarante ... ist heütte nachmittag umb 1 gestorben, hatte noch biß 2 nach mitternacht pharon gespilt. Ich erfreüe mich mitt Eüch, liebe Louisse, daß der graff Degenfelt seine liebste bekommen. Gott laße Eüch viel trost undt freüde ahn Ewern niepcen undt ihren mänern erleben! Macht ihnen mein compliment undt auch ahn den duc de Chomberg! Zweyffle nicht, daß es ihm ein trost wirdt sein, seine 2 dochter versorgt zu sehen. Gutte nacht, liebe Louisse! Gott erhalte Eüch undt gebe Eüch alles, waß Ewer hertz begehrt! Seydt versichert, daß ich Euch allezeit lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

* D'Albret.

817.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 9 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe gestern Ewer liebes schre[i]ben vom 18 Feb. zu recht entpfangen, aber kan nur in großer eyll drauff sagen, daß ich fro bin, daß Ihr wider ahns balde heimgehn gedenckt; den ich bin persuadirt, daß Engellandt Eüch nicht gesundt ist. Gott gebe Eüch alles, waß Ewer hertz begehrt! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Euch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

818.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 12 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louisse, es ist 1 uhr geschlagen, habe hundert verhindernüße heütte gehabt. Gestern hatt man mich purgirt, undt ob ich nuhr 7 mahl gangen, hatt es mich sehr abgemat. Mein schlaffsucht ist arger, alß nie; man hatt mir zwar die cour vom creüttersafft genohmen, allein man will mich wider daß heßliche undt widerliche caffè drinnken machen, welches mich recht betrübt. Aber waß will ich thun? Ich bin zu leyden gemacht, kan ich sagen, undt mein schmertzen ist immer vor mir.* Schreibt mir, wen Ihr weg wehrt,** damitt ich nicht ohnnohtig schreibe, undt versichere, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

819.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 16 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louisse, vor etlichen stunden habe ich Ewer

*

* Psalm 38, 18. ** d. h. werdet.

liebes schreiben von 2/24 Mertz endtpfangen. Ich weiß nicht, ob ich Eüch nichts gesagt, daß ich seyder sambstag wider caffé nehme, aber ich schlaff doch immerfort. Weilen Ihr balancirt, furcht ich, daß Ihr nicht wider in Teütschlandt werdt. Es ist mir leydt. ein ander mahl werde ich die ursach sagen, aber nun nur, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

820.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 19 Mertz 1717.

Hertzallerliebe Louisse, dießes ist nur, umb Eüch zu sagen, daß ich Ewer letztes liebes schreiben zu recht entpfangen. Meine gesundtheit ist noch nicht zum besten; den meine füß geschwellen, undt unahngesehen deß schonnen café schlaff ich überall, kan nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, ich schlaff, oder wache.

Elisabeth Charlotte.

821.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Dinstag, den 23 Mertz 1717.

Es ist 1 geschlagen, liebe Louisse, sage nur 2 wort, den ich fall vor schlaff. Man hort von nichts, alß geschwinde todt. Albergotte, * ein lieutenant general, hatt man todt im bett gefunden; Monsieur de Chamillart hatt auch der schlaff** getroffen. Biß ahn mir kompt, behalte ich Eüch hertzlich lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe dießen abendt Ew[e]r schreiben von 18 entpfangen, werde ich es jetzt erst leßen.

*

* Albergotti. Vergl. über ihn Saint-Simon in Dangeau, Journal XVII, s. 49.
** ? schlag.

822.

A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 26 Mertz 1717.

Hertzallerliebste Louise, mein tag bin ich nicht so matt, noch müde von allen devotion, alß heütte; kaum kan ich die feder halten. Wir seindt heütte 5 stundt undt eine halbe in der kirch geweßen. Es ist mir gar nicht woll; in welchem standt ich aber auch sein mag, so behalte ich Eüch von hertz[en] lieb. Ich habe Ewere schreiben zu recht entpfangen, fehlen mir keine.

Elisabeth Charlotte.

823.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 30 Mertz 1717.

Hertzliebe Louisse, mein gesundtheit ist nicht zum besten; man will mir noch donn[e]rstag zur ader laßen. Ich werde Eüch wißen laßen, wie es abgangen; habe 8 große brieff geschrieben, kan nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

824. *

Hertzallerlieb Louisse, nehmbt hirm[i]tt vorlieb! Mehr kan ich nicht schreiben. Gestern hatt man mir ader gelaßen, morgen wirdt man mich purgiren. Ich schlaff, wo ich gehe undt stehe, hab kein apetit, bin sehr matt, aber biß mir gott den ewigen schlaff verleyet, werde ich Eüch lieb behalten. Meine entschuldigung ahn mademoiselle de Malausse! Ich kan ihr ohnmoglich schreiben.

Elisabeth Charlotte.

*

* Dieser brief ist eine nachschrift zu einem von frau Leonore von Rathsamshausen (sie unterschreibt sich: Leonor de Ratzamhausen) an die raugräfin Luise aus Paris gerichteten schreiben vom 2 April 1717.

825.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Londre.

Paris den 5 April 1717.

Hertzallerliebe Louisse, die faulle hex, die Rotzenheusserin, hatt vergeßen, Eüch heütte zu schreiben, ob ich zwar noch gar matt von meiner aderläß undt purgiren bin. Man macht mir nun 2mahl deß tags den verfluchten caffé, 2mahl deß tags, das verdriest mich unerhört. Ich schlaff nicht woll, alß nachmittags, bin noch voller schlaff. Adieu, liebe Louisse! Mein mattigkeit verhindert, mehr zu sagen, alß daß ich Eüch, so lang ich leben bleibe, lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

826.*

Hertzallerlieb Louisse, ich bin nun recht kranck undt gantz abgematt. Daß kompt mir gar gewiß von den viellen brauchen, ob mans zwar nicht gestehen will. Die fraw von Rotzenhaussen hatt Eüch meinen zustandt bericht undt ich, dern man daß schreiben verbotten, kan nur sagen, daß ich Eüch biß ahns endt meines lebens lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

827.**

Dinstag abendts.

Die abscheülige medecin, so mich gestern noch 9 mahl purgirt, noch 2 brieff, so ich außzuschreiben habe, einen ahn die printzes von Wallis, der ander ahn mein dochter, erlauben mir nicht mehr, alß zu sagen, daß ich sehr matt bin, aber in allen fahlen *** Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* Nachschrift zu einem briefe der frau von Rathsamshausen aus Paris vom 13 April 1717. ** Diesem und dem folgenden briefe fehlt die angabe des monats-tages und des jahres, vielleicht sind beide schreiben, wahrscheinlich auch nachschriften zu briefen der frau von Rathsamshausen, hier einzureihen. *** d. h. in allen fällen.

828.

Hertzallerliebe Louisse, Lenor versichert mich, sie habe Eüch meinen gantzen zustandt bericht, welcher nicht zum besten ist. Aber so lang ich lebe. seydt versichert, daß ich [Euch] von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

So baldt Ihr wider zu hauß sein werdet, wofern ich noch im leben, werdet Ihr langeren brieff von mir bekommen.

829. *

Paris den 16 April 1717 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, seyder gestern habe ich zwey liebe schreiben von Eüch entpfangen vom alten stiel vom 20 undt 30 Mertz. Von meinem zustandt werde ich nichts sagen, weillen Lenor mir versichert, Eüch einen volligen bericht davon gegeben zu haben. Ich fange ahn, zu glauben, daß mich gott vor dießmahl noch nicht will. Er machs mitt mir, wies ihm gefelt! Soll ich allhir noch lenger leben, nicht widerstreben, sein willen thue ich mich ergeben.** Der duc de Schomberg ist, wie auch seine gantze famille, meine gutte freünde geweßen, also kein wunder, daß ich mich vor ihn interessire, undt graff von Degenfelt müste nicht Ewer lieber vetter undt herr Max sohn sein, umb in alles glück zu wünschen, undt Eüch behalte ich von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

830.

Dinstag abendts, den 23 April, umb ein viertel auff 9.

Hertzliebe Louisse, ich habe vor eine virtelstundt Ewer liebes schreiben vom 8/19 entpfangen, bin noch zu schwach, drauff zu andtworten, kan nur sagen, daß, so lang mir gott daß leben lest, werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

* Die numern 829 bis 843 einschließlich sind nachschriften zu briefen der frau von Rathsamshausen. ** Vergl. oben s. 35.

831.

Dinstag, den 27 April, umb ein viertel auff 8.

Hertzallerliebe Louise, heütte kan ich Eüch noch ohnmoglich einen raisonablen brieff schreiben; den gestern hatt man mich abermahl purgirt, welches mich abscheülich abmatt, undt ich habe ohn incomoditet 11 bogen ahn die printzes von Wallis geschrieben. Ich schicke I. L. ein par ostereyer von schildtcrotten mitt ein par ringellger. Ich bitte Eüch, liebe Louisse, last mich doch wißen, ob dieße possen der printzes gefahlen haben undt lachen machen! den daß ist mein intention. Ich habe gestern Ewer liebes schreiben vom 11/22 entpfangen, kan ohnmoglich andtworten; den ich muß noch ahn mein dochter schreiben. Adieu den, liebe Louisse! Ich behalt Eüch lieb biß ahn mein endt.

Elisabeth Charlotte.

832.

Paris den freytag, 30 Aprill 1717.

Hertzallerliebe Louise, allgemach werde ich meiner kranckheit quit, aber ich bin noch gar schwach undt werde mich noch in langer zeit nicht ahnziehen können, undt daß macht mich daß so gar schönne wetter mitt bedrübten augen ahn[sehen] undt kans nicht genießen. I. L. die printzes von Wallis findt, daß Eüch die englische lufft so mager undt übelaußsehen macht, daß ich wünsche, daß Ihr baldt wider nach hauß mögt; den ich fürcht, daß Ihr endtlich die zehrung bekommen mögt. Es ist spat, ich muß ahn mein dochter schreiben, kan also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

833.

Paris den 4 May, umb 8 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe heütte abendts 2 von Ewern lieben schreiben auff einmahl bekommen, eines vom 15/26, daß ander vom 18/29 April. Ich kan ohnmöglich drauff andtwortten, weillen ich schon 12 bogen ahn die printzes von von Wallis geschriben undt noch ahn mein dochter zu schreiben habe. Ich bin recht in sorgen;

unterdeßen, daß Eüch die arme fraw von Rotzenhaussen geschrieben, bringt man mir einen betrübten zeitung vor sie; ihr dochterman in der Schweitz, der herr von Reding, [ist] gestorben. Sie jammert mich recht, ich bin gantz ambarassirt, wie ichs ihr zu wißen thun kan. Adieu! Daß macht mich gantz verwirt; aber in welchen standt ich auch sein mag, so werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

834.

Paris den 7 May 1717, umb 7 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, die arme fraw von Rotzenhaußen hatt Eüch doch, so betrübt sie auch ist, schreiben wollen. Dieße post habe ich nichts von Eüch bekommen, habe aber auß den 2 letzten, so ich vergangen dinstag entpfangen, gesehen, daß Ihr noch resolvirt seydt, lenger in Engellandt zu bleiben. Ich mogte Eüch daß vergnügen woll gern gönnen, wen Eüch die lufft nicht so zuwider were undt ich nicht zu fürchten hette, daß Eüch die zehrung ahnstoßen mögte. Ich befinde mich, gott sey danck, zimblich woll; ich kan aber noch kein leibstück ahnthun, den meine wunde ist noch nicht gantz zu, habe aber doch nur noch 2 von 4 wiegen in der wunde; man hofft, daß es baldt gar zu sein wirdt. Man erwart dieße nacht die ahnkunfft deß czaars; den er hatt nicht bey tag kommen wollen. Ich habe heütte schon viel ahn die printzes von Wallis geschrieben undt muß noch ahn mein dochter schreiben, kan Eüch also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich glaub, es wirdt Eüch leydt sein, daß der arme Pfaltzgraff Christian von Birckenfelt gestorben.

835.

Paris den 11 May 1717.

Hertzallerliebe Louise, mein sohn hatt mir versprochen, mir biß freytag die begehrte pasport zu schicken. Vor den monsieur Laforet,* solici[ti]re ich, so viel ich kan. Gestern hatt man mich

*

* ? De la Forest.

wider purgirt, bin sehr matt davon. Es freüet mich woll von hertzen, daß meine ostereyer der printzes ahngenehm geweßen. Ein andermahl ein mehrers, aber dießen abendt wünsche ich nur eine gutte nacht undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

836.

Paris den 14 May 1717.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe heütte eine große vissitte gehabt, nehmblich mein heros, den czaar.* Ich findt ihn recht gutt,

* Peter I, der große. Nach dem Journal des marquis de Dangeau XVII, s. 80, war der czar freitag, 7 Mai 1717, abends um neun uhr, in Paris angekommen. Dangeau schreibt: »Le czar arriva le soir à neuf heures au Louvre, et on le mena dans l'appartement de la reine mère, qui étoit meublé et éclairé magnifiquement; mais il le trouva trop bien éclairé et trop bien meublé. On lui avoit préparé deux tables de vingt-cinq couverts chacune: il ne voulut ni souper ni coucher au Louvre, et on le mena à l'hôtel de Lesdiguières, qu'on avoit aussi fait préparer pour lui en cas qu'il ne voulût pas être dans le Louvre. Il trouva que l'appartement de l'hôtel de Lesdiguières étoit trop beau pour lui aussi, et fit tendre son lit de camp dans une garde-robe. Le maréchal de Tessé a un appartement dans l'hôtel de Lesdiguières, pour ne point quitter le czar. Le czar étoit entré dans Paris dans un des carrosses du maréchal; mais il n'y avoit point de François avec lui, pas même le maréchal.« Zu dieser aufzeichnung von Dangeau bemerkt der herzog von Saint-Simon, a. a. o. s. 80. 81, folgendes: »Ce fameux czar a tant fait de bruit dans le monde qu'il seroit inutile de s'y étendre. On se bornera seulement à dire qu'il se fit admirer ici par sa curiosité extrême, qui atteignit à tout et ne dédaigna rien, dont les moindres traits avoient une utilité suivie et marquée, qui en tout fut savante, qui n'estima que ce qui méritoit de l'être, et en qui brilla l'intelligence, la justesse et la vive appréhension de son esprit, sa vaste étendue, ses lumières et quelque chose de continuellement conséquent. Il allia d'une manière tout à fait surprenante la majesté la plus soutenue, la plus fière, la plus délicate, et en même temps la moins embarrassante, quand il l'avoit mise dans toute sa sûreté, avec une politesse qui la sentoit et toujours et avec tous, et en maître partout, mais qui avoit ses degrés suivant les personnes, avec une familiarité qui venoit de liberté et une forte empreinte de cette ancienne barbarie de son pays qui rendoit toutes ses manières promptes, même précipitées, ses volontés incertaines, sans vouloir être contraint ni contredit sur pas une. Sa table quelque fois peu décente, et beaucoup moins ce qui la suivoit, souvent avec un découvert d'audace et d'un roi partout chez lui, et ce qu'il se proposoit à voir ou à faire dans l'entière indépendance des moyens, qu'il falloit forcer à son plaisir et à son mot

wie waß wir alß vor dießem gutt hießen, nehmblich wen man gar

*

[sic]. L'envie de voir et à son aise, l'importunité d'être en spectacle, l'habitude d'une liberté au-dessus de tout, lui fit souvent préférer les carrosses de louage, les fiacres, le premier carrosse qu'il trouvoit sous sa main de gens qui étoient chez lui et qu'il ne connoissoit pas, pour aller par la ville et souvent dehors; après quoi c'étoit au maréchal de Tessé et sa suite de courir après, qui souvent ne le pouvoient joindre; mais quelque simplement vêtu qu'il fût, quelque mal accompagné et voituré qu'il pût être ou qu'il parût, c'étoit en roi et en maître qui ne se pouvoit méconnoître dans ses manières et jusque dans sa personne. On ne put se défendre d'être frappé de toutes les grâces qu'il montra avec le roi, et dès le premier instant qu'il le vit, de l'air de tendresse qu'il prit pour lui avec la politesse qui couloit de source, et toutefois mélangée de la grandeur d'égalité qu'il fit sentir scrupuleusement, mais légèrement en tout, et de supériorité d'âge, et par ses manières appriveisa tout aussitôt le roi à lui, se mit à sa portée, et persuada le monde qu'il s'étoit pris d'un véritable intérêt en sa personne. Avec les deux filles de France, il parut très-mesuré et plein d'égards; il en eut, mais avec supériorité, chez madame la duchesse d'Orléans. Pour le régent, il ne sortit de son cabinet au-devant de lui que pour montrer avec quelle disparité il l'embrassoit et tout aussitôt s'en faire suivre et le mener en laisse dans son cabinet, et ne le remener après que précisément où il l'avoit pris. Il surprit tout l'Opéra du peu de façons qu'il fit pour se laisser présenter à boire, puis la serviette par ce prince, de l'air de grandeur dont il reçut ce service et qu'il conserva partout avec lui. Pour les princes et princesses du sang, il ne s'en embarrassa pas plus que des premiers seigneurs de la cour, et tous les repas qui lui furent donnés par quelques-uns des principaux de la cour et pour des occasions naturelles, il les reçut civilement, mais comme des hommages. Les beautés purement de richesse et d'imagination et où les siennes ne pouvoient atteindre, comme les pierreries de la couronne, il témoigna en faire peu de cas; et l'on put remarquer sa politesse, mais inséparable d'égalité de majesté, avec laquelle il prit cette occasion de voir le roi sans que ce fût une visite. Notre luxe le surprit, et nos manières pour lui le touchèrent, mais il montra qu'il nous connoissoit bien. En partant il s'attendrit sur le roi et sur la France, et dit qu'il voyoit avec douleur que son luxe ne pouvoit manquer de la perdre et bientôt. On ne finiroit point sur cet homme véritablement grand, et dont la singularité et la rare variété de grandeurs, toutes diverses, en feront toujours, malgré de grands défauts d'une origine, d'une éducation et d'un pays barbares, un homme véritablement digne de la plus grande admiration.« G. Brunet I, s. 297, anmerk. 1, sagt: »On trouve des détails sur le séjour du czar à Paris, dans Saint-Simon, t. XXVIII, p. 137, dans les »Mémoires de la Régence« (par le chevalier de Piossens, 1737, t. I, p. 318) et dans les »Mémoires« de Louville, t. II, p. 341, qui met en latin le récit d'une des prouesses de ce monarque. Ce qu'il buvait et mangeait était inconcevable, au dire de Saint-Simon. Sa conduite fut loin d'être toujours exempte de reproches. Voir aussi les »Nouveaux Essais sur Paris,« par Coudray, t. III, p. 253.«

nicht affectirt undt ohne façon ist. Er hatt viel verstandt undt rett zwar ein gebrochen Teütsch, aber mitt verstandt, undt gibt sich gar woll zu verstehen, er ist höfflich gegen jederman undt macht sich sehr belibt. Ich habe den czaar in einer wunderlichen postur gesehen. Ich kan noch nicht kein leibstück ahnthun, bin eben, wie ich vom bett auffstehe, ein nachtshembt, camissol, nachtsrock ahn undt einen gürtel. Man macht mich hoffen, daß in 4 tagen meine wunde gantz zu soll sein, man will aber noch nicht, daß, nachdem die wunde schon zu ist, daß ich noch so baldt ein leibstück ahnthun soll; also werde ich noch etliche tag lenger so schlendern. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein tag lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitt, macht doch meine endtschuldigung ahn mademoiselle de Malausse! Ich kan ihr noch ohnmöglich schreiben, bin zu matt.

837.

Paris den 18 May 1717.

Hertzallerliebe Louisse, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 10 May / 29 April bekomen, ist mir von hertzen leydt, daß ich heütte nicht drauff andtworten kan. 2 vissitten, so ich entpfangen, haben mich verhindert, zu schreiben, undt man erlaubt mir nur, zu sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Hirbey kompt der begehrte pasport, so wir die andere post vergeßen hatten.

838.

Paris, den freytag, 21 May, umb halb 9 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, vor zwey tagen habe ich Ewer liebes schreiben vom 2/15 bekommen undt vor eine viertelstundt hatt man mir daß vom 6/17 gebracht, welches ich noch der zeit nicht habe

gehabt zu leßen; den in dem augenblick geht erst die junge printzes de Conti von mir, so eine halbe stundt da geweßen. Ihr könt woll gedencken, liebe Louisse, daß ich nicht viel zeit heytt zu schreiben haben; den ich muß noch ahn mein dochter schreiben. Es ist mir leydt, den ich hette Eüch gern lenger entreteniren wollen undt auff Ewer liebes schreiben antworten, aber es ist mir gantz ohnmöglich; den ich muß noch vor dem nachteßen ahn mein dochter schreiben. Waß ich Eüch nur sagen werde, ist, daß ich noch gar keine krefften habe; bin doch heütte en manteau ahngethan. Wen Ihr bey jede niepce kindtbett sein wolt, mogt Ihr nur adieu ahn die liebe Pfaltz undt gutt ehrlich Teütschlandt sagen; den alle jahr wirdt eine nach der andern ins kindtbett kommen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch, wo Ihr auch sein mögt, all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

839.

Paris den 25 May 1717.

Hertzallerliebe Louise, ich bin woll betrogen, den ich hatte heütte gehofft, Eüch einen großen brieff zu schreiben; aber nun ich wider alle menschen sehe, bin ich so interompirt worden, daß jetzt mein orttolan komen, so ich eßen gehe, nachdem ich Eüch versichert, daß ich alle tag beßer werde undt Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

840.

Paris den 28 May 1717.

Hertzallerliebe Louisse, ob ich zwar heütte gar nicht woll auff bin undt mich in der kirch ein wenig übel gefunden, weillen ich zu lang geknict habe, so will [ich] Eüch doch ein par wordt sagen, damitt Ihr nicht in sorgen sein mogt. Dieße post habe ich nichts von Eüch entpfangen, kan also nichts vor dießmahl sagen, alß daß mir der kopff threhet. Weillen ich heütte gar viel leütte gehabt,

habe, den könig, madame la duchesse de Berry,* abgesantten, envoyes undt taußendt andere, daß macht mich wie voll,** so schwach bin ich noch. Ich weiß noch nicht recht, waß auß mir werden wirdt. Morgen gehe ich durch wie ein Hollander. In welchem standt ich mich aber auch finden mag, so werde ich Eüch doch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

841.

A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Londre.

St Clou den 1 Juny 1717.

Hertzallerlieb Louise, ich habe kopffwehe undt bin sehr matt; den man hatt mir gestern eine medecin geben, so mich 14 mahl purgirt hatt. Es ist ein gallwerck von mir gangen, daß nicht außzusprechen ist; man sagt, davon kommen mir alle vapeurs. Ich habe Ewer letztes liebes schreiben zu recht entpfangen, kan es ohnmoglich beantwortten, nur in eyll sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb habe, in welchem standt ich auch sein mag.

Elisabeth Charlotte.

842.

St Clou den 4 Juni 1717, umb 8 abendts.

Hertzallerliebe Louisse, ob ich schon heütte ein wenig matt bin, den umb mich wider ahn daß gehen gewehnen will, undt nach dem eßen bin ich in der orangerie spatziren gangen; es geht aber gar schwach her. Hernach habe ich ein bogen 10, oder 11 ahn die printzessin geschriben, finde mich also ein wenig schwach. Ich habe dieße woche nichts von Eüch entpfangen, liebe Louisse, ob ich zwar eine *** von der printzes undt mademoiselle de Malauze entpfangen. Ich bitte Eüch, sagt doch dießer letzten, daß, so baldt ich wenig wenig mehr stärck undt weniger vapeurs haben

*

* Marie Louise Elisabeth d'Orléans, genannt Mademoiselle, herzogin von Berry, gemahlin von Charles de France, herzog von Berry, dem dritten sohne des dauphins. ** d. h. betrunken. *** ? ein schreiben.

werde, will ich ihr unfehlbarlich schreiben, daß ich unterdeßen der printzes von ihr geschriben, wie sie mir ihre gnaden gelobt hette, undt den part, so ich drinnen genohmen! Der kopff der threhet mir ein wenig, habe gar übel geschlaffen. Ich muß wider willen enden, den ich habe noch ahn meine dochter zu schreiben; den würde ich die post verseümen, würde sie in zu großen ängsten sein, kan derowegen nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

843.

St Clou den 8 Juni, umb gar nahe bey 9 uhr abendts.

Hertzallerliebe Louisse, ich habe gestern ein schreiben von Eüch durch die post entpfangen von 20/31 May undt heütte hatt mir madame Dupont ... Ich werde vor sie sprechen, weiß aber nicht, ob ich es erhalten werde; den man erhelt leichter passeport vor die, so kommen wollen, alß vor die, so weg wollen. Der printzes spielreißgen nach Richemont ist gar woll abgeloffen, daß hatt I. L. courirt, bin recht fro drüber; den es war mir bitter angst bey der sach, weillen I. L. schwanger sein. Es ist kein vexirerey mitt schwangern weibern, es geschicht leicht ein unglück. Gott bewahre unß davor! den ich habe die printzes von hertzen lieb undt müste woll undanckbar sein, wen ich anderst gedachte. Ich hatte heütte gehofft, ahn mademoiselle de Malause zu schreiben können, aber man hatt mich heütte zu offt interompirt. Ich muß noch vor dem eßen ahn mein dochter schreiben, nach dem nachteßen erlaubt man mirs nicht mehr. Gutte nacht den, hertzliebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte undt alles vergnügen wünsche!

Elisabeth Charlotte.

844.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 5 Augusti 1717 (N. 1).

Hertzallerliebe Louisse, in dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 24 Julli undt will gleich drauff andt-

wortten; den es ist ein eygen poldergeistgen bestelt, umb denen verhindernüßen zu schicken, welche daß schreiben auffgeschoben haben. Aber ich glaube, daß er sich schon erzürnt, daß ich von ihm spreche; den da schickt er mir schon verhindernuß, die große printzes de Conti, die printzes d'Espinois,* die marquissen de la Valliere undt d'Urfé undt madame de Rouvroy; muß eine pausse machen, nach der promenade werde ich außschreiben. Da kompt auch mein sohn auch daher.

Donnerstag den 5 Aug. umb 8 uhr abendts.

Da komme ich wieder von der spatzirfahrt undt thue 2 arbeyt auff einmahl. Ich schreibe Eüch undt spielle im hoca.** Ihr bringt mir glück, den mein schiffer ist schon 3 mahl kommen, seyder ich Eüch schreibe. Aber last unß von waß reden, só mir mehr ahngeht! Ich habe mitt rechten verlangen auff Ewern brieff gehabt, den Ewere seereiß hatt mich recht geangstiget vor Eüch, liebe Louisse, den es ist ein gar verfluchtes ellement. Gott sey danck, daß Ihr glücklich zu Franckfort ahngelangt seydt! Aber, liebe Louisse, Ihr, die Ihr kein kindt undt ein gescheüdt mensch seydt, wie habt Ihr den fehler begehen können, Eüch ahn milch undt kirschen kranck zu eßen? Daß mitt der seekranckheit, hoffe ich, wirdt Eüch so purgirt haben, daß Ihr in langen jahren keine kranckheit bekommen werdet; auffs wenigst wünsche ich es von grundt meiner seelen. Waß noch dazu helffen wirdt, ist, daß Ihr, gott lob, wider in die gutte teütsche lufft seydt. Morgen ist der printzes von Wallis ihr posttage, da werde ich I. L. berichten, wie sehr Ihr mir ihre magnifiques pressent gelobet habt, undt werde auch mitt davor dancken. Sie hatt Eüch recht lieb undt spricht gar obligent von Eüch. Daß Eüch der könig in Englandt nichts geben, nimbt mich gar nicht wunder; den wie ich von I. M. höre, so seindt sie wie der arme duc de Grequi*** alß pflegt zu sagen: »Il ressemble a l'arbalettre de Coignac, il est dur a la desere.« Ob es mich zwar recht jammert, daß Ewer kinder zu Londen so betrübt bey Ewern abschiedt geweßen, so kan es mir doch nicht leydt sein, daß Ihr auß dem bößen Englandt

*

* D'Epinoy. ** Hoccaspiel, ein glücksspiel. Vergl. darüber den brief nr 844. *** Créquy. Vergl. band 2, s. 535 und nachher den brief vom 8 Mai 1718.

weg seydt, undt es were mir leydt, wen Ihr wider hingingt. Ein jedes hatt sein tour, Ihr habt sie besucht, nun müßen sie Eüch wieder besuchen. Ihr sagt nicht, wie Ewer abschiedt mitt Ewerm schwager abgangen. Ihr macht Eüch ein scrupel, von Eüch undt Ewrer reiße zu reden; allein nach wem kan ich mich nun in gantz Teütschlandt mehr interessiren, alß vor Eüch, undt wer ist mir näher, alß Ihr? Utrecht ist ein schönner ort undt mir woll bekandt; in meinen jungen jahren bin ich ja einmahl 3 mont dort geweßen, wie ich glaube, daß Ihr woll wist. Zu meiner zeit war daß portgen daß beste wirdtshauß dort, wo habt Ihr aber logirt, liebe Louisse? Mich verlangt nun, zu vernehmen, wie Churpfaltz Eüch entpfangen wirdt mitt dem recomandationschreiben vom könig von Engellandt. St Clou schlegt mir gar woll zu undt ich bin, gott sey danck, in gar gutter gesundtheit. Seyder vergangenen sontag ist meins sohns gemahlin hir bey unß, ihr zu gefallen spille ich abendts hoca; sie hatt ihr[e]n sohn, den duc de Chartre, * undt 3te dochter, mademoiselle de Valois, hir bey sich. Mein sohn undt ihre 4te dochter, mademoiselle de Monpensier, ** haben unß dießen nachmittag besucht. Wir haben eine kleine trawer, der printz de Conti hatt sein eintziges söhngen verlohren; es ist aber zu hoffen, daß dießer verlust baldt wider wirdt ersetzt werden, den die printzes de Conti ist grob schwanger, solle in 3, oder 4 tagen niederkommen. Daß ist alles, waß ich weiß. Gutte nacht! Ich werden mein salatgen eßen, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß ich Eüch so lang werde lieb behalten, alß ich leben werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitt Eüch, schickt mir doch ein halb dutzendt schachteln von Nürnberger pflaster! den jederman befindt sich woll dabey hir undt man pflegt *** mich drumb.

845.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 11 August 1717 (N. 2).

Hertzallerliebe Louisse, vor zwey tagen, nehmblich vorgestern

* Chartres. ** Montpensier. *** ? plagt.

habe ich Ewer liebes schreiben vom 1 dießes monts zu recht entpfangen, will heütte drauff andtworten; den morgen wirdt es mir ohnmöglich sein, den morgen fahre ich nach Paris. Ehe ich hinfahre, werde ich durch Challiot,* wo die königin von Engellandt in einem closter ist undt sich nicht woll befindt, hernach werde ich au Thuilleries, dem jungen könig eine vissitte zu geben, von dar werde ich zu madame d'Orleans ins Palais-Royal, hernach zu mittag eßen, nach dem eßen werde ich etliche medaillen undt müntzen in mein cabinet thun undt meinen gutten freündinen, den Carmelitten, eine kurtze vissitte geben, von dar werde ich wider ins Palais-Royal in die commedie von Héraclius** undt le port de mer,*** welches erst gegen 9 zu ende geht. Also segt † Ihr woll, liebe Louise, daß ich kein augenblick zu schreiben haben werde. Es bedarff keine entschuldigung, daß Ihr die post verseümbt mitt der zeittungen; wie sie auch sein mögen, seindt sie doch allezeit neü vor mich. Also macht Eüch, liebe Louisse, kein scrupel hirüber! Daß thut mir nichts, daß mein paquet groß wirdt, den ich habe die post frey undt zahle nichts davor. Denselben tag, daß ich Ewer liebes schreiben no 1 von Franckfort entpfangen, habe ich gleich drauff geantwortet; daß müst Ihr nunmehr entpfangen haben, liebe Louisse, wen die post so geschwindt hin, alß her geht. Setzt Eüch in keinen sorgen nicht, daß Ihr nicht ahn die Rotzenheusserin geschrieben habt! Sie schreibt bitter ungern undt ich bin nun gesundt genung, umb selber zu schreiben, dazu habt Ihr jetzt Ewern eygenen tag, also ist es nicht nöhtig, daß sie Eüch wider schreibt, biß Ihr wider in Engellandt sein werdet; den alßden kan ich Eüch ja nicht, alß der printzessen von Wallis posttagen, schreiben. Es ist leicht zu begreiffen, daß Ihr viel werdet zu thun gefunden haben, nachdem Ihr so gar lang von hauß geweßen seydt. Ich bin von hertzen froh, daß Ihr wider gesundt seydt. Gott erhalt Eüch lang dabey, welches ich desto mehr hoffe, weillen Ihr nun wider, gott lob, in einer gutten lufft seydt! Die printzes von Wallis hatt mir schon printz Wilhelm von Hessen beylager bericht, aber I. L. loben die brautt nicht sehr, sagt, sie were gar heßlich undt

* Chaillot. ** Tragödie von Pierre Corneille. *** Komödie in Einem act, in prosa, von Boindin und La Motte, zum ersten mal auf dem Théâtre français aufgeführt 29 Mai 1704. † d. h. sehet.

hatt dabey einen wunderlichen kopff. Printz Wilhelm wider* woll gar gewiß regirender landtgraff werden; den es ist kein aparentz, daß sein elster herr bruder kinder bekompt. Wie madame de Langallerie hir war, sagte man schon, daß das kindt, davon sie schwanger war, dem landtgraffen zugehört; sie ist gar nicht schön undt hatt sehr affectirte maniren ahn sich, so wie die galanten damen de la province, den bey hoff ist man nicht affectirt; man kan sie schir nicht ohne lachen sehen, ein ridicul personnage. Langallerie** jammert mich recht, ist ein unglücklicher mensch, ich kene ihn sehr; er hatte eine baß, die war von meinen freüllen, bey der war er allezeit, undt wie sie gar fleißig bey mir war, war er auch immer dar. Ich hette mein leben nicht gedacht, daß dießer mensch so närisch werden solte. Es ist rar, Frantzossin undt nicht coquet sein. Ich hatt nie gehört, daß mein vetter, der landtgraff, galland geweßen, alß dießmahl; aber alle mäner, wer sie auch sein mogen, seindt coquetter, alß die weiber, ein[e]r verdirbt den andern in dem fall; den es ist ihnen keine schande. Der graff von Waldeck, so sich zum fürsten hatt machen laßen, ist der pfaltzgraffen von Birckenfelts schwager; ich habe ihn hir gesehen, ich halte ihn nicht vor gar schlaw, er ist dick, fett undt spricht kein wordt einen tag lang. Ich weiß nicht, ob seine gemahlin ihn nun gar lieb hatt, allein sie hatt ihn bitter ungern genohmen. Es soll ihm gar leydt sein, Ewern bruder erstochen zu haben. Ich habe gern lange brieff undt nun segt Ihr woll, daß ich exact andtworte. Adieu, hertzallerliebe Louisse! Seydt versichert, daß ich [Euch], wo Ihr auch sein moget, von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich kan mein brieff nicht überleßen, entschuldiget die fehler, liebe Louisse!

*

* ? wird. ** G. Brunet I, s. 310, anm. 1: »A l'égard de Philippe de Gentils, marquis de Langallerie, on peut consulter Saint-Simon, t. IX et XXVI; né en 1656, il mena une vie fort aventureuse, quitta le service de la France pour passer à celui de l'Autriche, embrassa le luthéranisme, conçut le projet de s'emparer d'une île de l'Archipel, et, enfermé dans une citadelle de Hongrie, mourut mystérieusement en 1717. Quelques auteurs prétendent qu'il succomba à l'ennui et au chagrin; d'autres affirment qu'il se laissa mourir de faim; enfin, d'après une autre version, il eut la tête tranchée.«

## 846.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 19 Augusti 1717 (N. 3).

Hertzallerliebe Louisse, dießen nachmittag habe ich Ewer liebes schreiben vom 7 Aug., no 5, zu recht entpfangen, aber wen Ihr recht chiffrirt habt, so fehlen mir zwey von Ewern lieben schreiben; den ich habe nur no 1 undt 2 undt dießes jetzt von no 5 entpfangen undt auff alle beyde schon geantwortet den 5 undt 11 dießes monts. Ich hoffe, daß Ihr sie nun werdt bekommen haben. Mitt meiner gesundtheit stehet es zimblich woll; ich nehme noch immer meinen copaheu * 2 mahl deß tags. Ich meinte, daß, nun Ewere niepcen geheüraht worden, würdet Ihr Eüch nicht mehr vor Ewer schwagers affairen zu plagen haben, sondern den graff Degenfelt davor sorgen laßen, dem die sach jetzt mehr ahngeht, alß Eüch. Man spricht hir frey von seinen füßen, ohne »mitt respect« zu sagen; daß findt man burgerlich, wen jemandts so sagt. Waß schlim ahm rothlauffen ist, ist, daß es offt widerkompt. Ich glaube, daß Ewer gutte freündinen, die fürstinen von Saxsen-Weimar, froh werden geweßen sein, Eüch, liebe Louisse, wider zu sehen. Ich bin gewiß, daß es ihnen woll wirdt divertirt haben, umb den schirm zu spillen. Ihr sagt aber nicht, welch spiel sie gespilt haben, ob es mitt karten oder würffeln geweßen. Es ist eine rechte freüde, sich seiner jugendt zu erinern undt mitt wem man braff herumbgejagt hatt; Lenor undt ich haben offt die lust. Alt werden ist eine schlegte lust, von welcher ich gar nichts halte. Gehört Braunfels den graffen von Solms nicht? Ich habe einen gekendt, so man so geheyßen. Brebereich ist, wie mich deücht, ein wunderlicher nahm, lautt nicht teütsch. Es seindt wenig außsichten auff dem Rein,** so nicht schön sein. Die churfürstin zu Pfaltz wirdt gar gewiß wieder nach Florentz. Wir haben ihr fraw mutter von montag biß dießen abendt bey unß hir gehabt, deren hatt sie es selber geschrieben. Ihr werdet gar woll thun, liebe Louisse, den jetzigen churfürsten nicht zu verseümen undt Ewere sachen richtig zu machen; aber es gefelt mir nicht ahn dießem churfürsten, daß er zu Dusseldorf residiren will, die arme

*

* copahu. ** d. h. Rhein.

Pfaltz verlaßen. Man hatte mir hoffnung geben, daß er daß arme schloß zu Heydelberg wider bauen würde undt zurechtmachen wolle undt da wohnen. Man hatte mir schon geschrieben, daß die churprintzeßen schwanger ist; ich habe viel guts von ihr undt ihrem herren gehört. Es ist zeit, daß wider neüe Pfaltzgraffen kommen; den seyder wenig jahren seindt viel drauff gangen. Ich wünsche von grundt der seehlen, daß Ihr, liebe Louisse, alles vergnügen von Churpfaltz haben möget. Es ist nicht sicher, das kinder von gutten ehrlichen eltern waß deügen. Ich finde, daß Churpfaltz gar weit von seinen kindern residiren will, insonderheit wen er sie zu Neüburg lest. Man muß hoffen, daß die andtwort von Churpfaltz gutt werden wirdt; den man sagt im sprichwort: »Gutt ding will weill haben.« Es ist woll war, daß kein mensch in der welt sein verhengnuß entgehen kan. Es ist mir lieb, daß Ihr den October nicht wider nach Englandt geht; warumb sollen* dieße junge, daß der graffin kindtbett nicht nach Teütschlandt? Ich will hoffen, daß sie gutte gemühter genug haben, Eüch, liebe Louissen, wie es ihre schuldigkeit erfordert, zu lieben; allein wen sie Eüch ja so lieb haben, wirdt es ihnen keine mühe kosten, zu Eüch zu kommen. Ich dancke vor die zeittung, die amussirt; wen sie Eüch aber kost, so schickt sie nicht mehr! Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ist niemandts mehr zu Franckfort von unßerm alten hoff von Heydelberg? Wo ist Fucks, der Sejanus,** hinkomen? Lebt er noch, so grüst ihn von meinetwegen!

847.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 2 September 1717, umb 8 uhr morgendts (N. 4).

Hertzallerliebe Louise, ich habe noch ein stündtgen in meinem cabinet zu sein, ehe ich mich ahnthun werde, daß kan ich nicht

* ? wollen. ** Vergl. band II, s. 759. 802.

beßer ahnwenden, alß auff Ewere 2 liebe schreiben zu andtwortten, so man mir auff einmahl gebracht hatt, zu andtwortten, umb 9 aber muß ich mich ahnziehen; den ich muß heütte nach Paris, bin zu gast gebetten bey der gutten duchesse du Lude, so vor dießem hoffmeisterin bey der letzten dauphine geweßen. Madame d'Orleans solle auch hinkommen; es ist wie eine rente, den alle jahr umb dieße zeit gibt sie mir eine mahlzeit, sie hatt gar gutte köch. Nach dem eßen werden wir hoca spiellen; erste post werde ich Eüch sagen, waß es vor ein spiel ist, heütte habe ich nicht zeit genung dazu. Ich werde nach dem spiel ins Palais-Royal, da man alle donnerstags auff dem theatre vom opera commedie spilt; einen donnerstag spilt man eine tragedie mitt einem poßenspiel undt den andern eine commedie undt noch ein klein stuk dabey. Waß wir heütte sehen werden, ist le medissant,* so ich nie gesehen; daß kleine stück weiß ich nicht. Gleich nach der commedie werde ich wider her. Aber es ist auch einmahl zeit, daß ich auff Ewere liebe brieffe komme. Ich bin fro, daß meine brieffe ahnfangen, richtig zu gehen. Wen Ihr mir schreibt den datum, liebe Louisse, von welchen mein brieff war, so Ihr entpfangen, so setzt auch dazu, welch chiffer es hatte, damitt ich sehe, ob ich recht gesetzt habe! Ich konte Eüch, liebe Louise, ja nicht eher schreiben, ehe ich wißen konte, ob Ihr ahnkomen wahret oder nicht, undt wie Ihr auß meinem brieff vom 5ten ersehen, so habe ich Ewer erstes von Franckfort erst den 5 Augusti entpfangen undt gleich beantwortet. Ich weiß aber nicht, warumb ich vorgestern Ewere zwey schreiben auff einmahl bekommen; Ewere laquayen tragen sie vielleicht nicht geschwindt genung auff die post undt daß also eines liegen geblieben undt die zweyte post erst mitt einander fort gekont haben. Meine gesundtheit ist, gott sey danck, gar gutt, undt wen ich nicht zu zeitten schmertzen in den knien hette, konte ich sagen, daß ich in volkomner gesundtheit bin. Der bitter wein vom copaheu-öhl bekompt mir gar woll, er purgirt nicht, thut keinen eüßerlichen effect, allein er stercket undt man pist viel mehr, alß ordinarie; daß verhindert die füße undt bein, zu geschwellen. Ein intendent,



* Le médisant, komödie in fünf acten, in versen, von Philippe Nericault Destouches, zum ersten mal im Théâtre français aufgeführt 20 Februar 1715. Der dichter starb, 74 jahre alt, im anfange des Juli 1754.

ein edelman, so monsieur de Veaucresson* heist, hatt mir vor 3 tagen ein schon pressent geben, zwey kellergen von schönnen rodten lack, jedes hatt ein dutzendt kleine fleschger mitt den alsten** öhl von copahu; daß ist ein groß pressent, den der unverfalschte copaheu ist gar rar. Vor Ewer gutte wünsche zu meiner gesundtheit, liebe Louisse, dancke ich Eüch von hertzen. Ihr seydt gar zu demütig; seydt Ihr mir den nicht nahe genung, umb mich vor Eüch zu interessiren? Solte man sich nur umb die in sorgen setzen, so einem nützlich sein? daß wehre ein schön sentiement. Kranck sein ist woll daß schlimbste, so einen auff einer reiß begegenen kan. Ich wolte, daß, weillen Ihr daß obst so lieb[t], daß es Eüch nicht mehr schaden thät, alß mir! Mitt dem rohtlauffen muß man sich sehr schonen, den es ist gar gefahrlich, wens einschlegt. Milch ist nicht gesundt, insonderheit den miltzsüchtigen, denen versauert sie gleich. Ihr habt noch von kein alter zu klagen, wardt erst, biß Ihr, wie ich, weit über die 60 sein werdt! da werdt Ihr sehen, waß ein spielwerck es ist. Es ist nohtig, daß junge Pfaltzgraffen kommen, den unßer hauß geht sehr ab. Warumb heist man Churpfaltz printzes nicht churprintzeßin? den sie ists ja nun. Da will ich woll auff wetten, daß die churfürstin zu Pfaltz, die verwitibte, nicht herkompt, daß wirdt ihre fraw mutter nicht leyden. Wir haben sie hir im hauß, ist lustig undt befindt sich woll, kan aber nicht gehen. Gedult überwindt buttermilch, so geht es Eüch auch. Wen Ihr mir daß Nuremberger pflaster schickt, must Ihr mir auch dabey setzen laßen, waß es kost. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben vollig beantwortet. Ich komme auff daß vom 18 Aug., no 5. Von herrn Zachman*** habe ich noch nichts gehört, noch gesehen. Es ist billig, daß alle heydelbergische leütte mich sehen; den ich habe mein vatterlandt von hertzen lieb. Man sicht mich woll, ob man zwar nicht adtlich ist; wen ich hir nur die sehen wolte, so nur von guttem hauß undt adtlich sein, muste ich offt hir gantz allein sein, den die ducs, so viel prahlens machen, darunter seindt viel, die keine edelleütte sein. Ich hoffe, daß, wen Ihr Churpfaltz sehen werdet, wirdt er in Ewer faveur beßer mündtlich, alß nun schriefftlich, decidiren. Ey pfuy, liebe Louisse! warum macht Ihr die façon, zu sagen, daß Ihr mir nur einmahl die woch schreiben wolt undt

* Vaucresson. ** d. h. ältesten. *** Vergl. band II, s. 412.

daß Ihr zu offt kompt? Ihr wist ja woll, daß ich Ewere brieffe gern habe, also ist daß abgeschmackt gerett, corigirt Eüch! Hiemitt ist Ewer zweytes liebes schreiben, no 5, auch exact beantwortet. Ich muß auch mich ahnziehen. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

848.

St Clou den 9 September 1717 (N. 5).

Hertzallerliebe Louise, vergangen sambstag fuhr ich nach Paris, umb ein söhngen vom portugaischen ambassadeur mitt meinem sohn auß der tauff zu halten; es ist 3 wochen alt, man hatt es Carl Philip geheyßen. Wie ich in mein cammer kommen, hatt [man] mir zwey von Ewern lieben schreiben [gegeben], eines mitt den Franckforter zeittungen, so gar klein undt zu klein ware, undt eines in einem großen paquet mitt dem plain* von Bellegrade, wovor ich Eüch, liebe Louisse, von hertzen dancke, hatt mich sehr amussirt. Ewer schreiben war vom 24 Augusti, no 7, undt daß kleine war no 6. Über dieß kleine wolte ich gern ein wenig zörnen, daß Ihr Eüch einbildt, daß Ihr mir zu viel schreiben könt; das ist nur eine große einbildung von Eüch, da müst Ihr Eüch von cor[ri]giren, liebe Louisse! Ich schicke Euch hirbey ein patron vom hocca.** Ich habe noch vergeßen, dabey zu setzen, daß die 30 kugeln mitt zettel in einem ledern sack sein, welchen man allezeit schüttelt, undt man hatt einen großen holtzern löffel, mitt welchen man, eins nach dem andern, eine kugel zicht. Wen die kugel gezogen, gibt man sie dem, der die banque helt undt die ffel*** vor sich hatt, der mitt einem höltzel stößt den zettel herauß undt pressentirt ihn ahn die person, so die kugel gezogen, so den zettel auffrohlt undt ahn der gantzen geselschafft weist; der banquié macht seine rechnung, zicht alles, waß auff der taffel stehet, bezahlt hernach alles, waß der zettel mitt sich bracht hatt; findt man ein schiffer, wo niemandts nichts auff gesetzt, ist alles vor den banquier. Daß ist daß gantze spiel. Gestern zum exempel hatt ich auff 29 gesetzt, wie ich es gezeignet, daß hatt mir 176 jettongs†

*

* ? plan. ** patron, patrone, form, muster. Man sehe den schluß des briefes s. 87. *** ? die taffel. † jetons, spielmarken.

bekommen vor die 9, so ich gesetzt hatte. Durch diß exempel, hoffe ich, werdet Ihr alles begreiffen. Wir spiellen kein hoch spiel, nur aux dix sols, aber bey dem könig hatt man es allezeit mitt Louis d'or gespilt; verspilt der ertzbischoff von Reims* in einen wagen auff der schweinsjagt in einer halben stundt 2 m. Louis d'or, hilt die banque; es ist rar, daß die banquier verliehren, undt daß spiel ist verbotten worden, weillen le banquier zu viel avantage hatt. Ich komme jetzt wider auff Ewer liebes schreiben. Meine gesundtheit ist, gott seye danck, noch gutt, bin doch auch a la mode geweßen undt habe den dribsdrill gehabt sowoll alß alle menschen hir undt zu Paris; aber weillen es nicht lang gewehrt, hatt es mir nur zur gesundtheit gedint undt eine medecin salvirt. Ihr könt eher verenderung ahn meiner gesundtheit vernehmen, alß einige enderung ahn meine freündtschafft; den die kan nichts in der welt alteriren. Daß ich Eüch hir mehr schreibe, alß wie Ihr in Englandt wahret, ist die ursach, daß die schreibtage andere sein; in Engellandt schreibt man dinstag undt freytags, welches die selbe tagen

*

* G. Brunet I, s. 315. 316, anmerk. 2: »Charles-Maurice Le Tellier, frère de Louvois. Il mena une vie fort mondaine et il est le héros de plusieurs aventures racontées par Madame de Sévigné avec sa grâce habituelle. Sa course à Saint-Germain (lettre du 5 février 1674) est un récit charmant. Saint-Simon le représente comme »magnifique et avare, fort de la cour, habile en affaires, et très-entendu pour les siennes.« Voir aussi une note de M. Walckenaër dans son édition de La Bruyère, p. 685. Par suite de la faveur inouïe dont il était redevable à son frère, il se trouva, à vingt-sept ans, archevêque de Reims, mais il se comportait en colonel de dragons plutôt qu'en prélat. C'est contre lui qu'est dirigé en grande partie un libelle fameux par son insolence: »Le Cochon mitré«; on connaît deux éditions de cette satire, l'une sans date, l'autre avec celle de 1689; l'une a vingt-huit pages, l'autre trente-deux; elles sont toutes deux très-rares et très-recherchées des bibliophiles; on les a payées, dans quelques ventes, depuis soixante-dix jusqu'à cent vingt-six francs. Il en a paru, en 1850, une réimpression, imitant exactement les éditions elzéviriennes et tirée à cent exemplaires (Paris, imprimerie Panckoucke). D'après une tradition déjà ancienne, l'auteur de cet indécent pamphlet aurait été arrêté en Hollande et renfermé, jusq'à sa mort, au Mont-Saint-Michel dans une cage de fer; mais la chose est fort douteuse et le nom de cet auteur lui-même est resté un problème. Voir les notes des catalogues Pixerécourt, no 1587, et Leber, no 4478, ainsi que l'»Analecta-biblion« de M. Du Roure (Paris, Techener, 1836), t. II, p. 413, et le »Dictionnaire des anonymes« de Barbier. Dès le début de cet ouvrage qui est un dialogue entre Scarron et Faretière, le premier affirme que sa femme est une coquine qui a vécu avec le maréchal d'Albret.«

auch sein, daß ich ahn mein dochter schreibe undt ahn ihrem herrn, aber sontags undt donnerstags habe ich gar wenig zu schreiben, sontags nur ein par wordt ahn meiner dochter, deren andwort ich ordinarie sambstag ahnfange, also sontag wenig zu sagen habe, undt donnerstag habe ich gar nichts zu schreiben, andworte nur auff was so in der wochen verseümbt ist worden. Aso secht Ihr woll, daß ich viel mehr zeit zu schreiben habe, alß wie Ihr in Englandt wahret. Der herr Zachman ist gestern ahnkommen, hatt aber seine fraw nicht mitt hergebracht, solle aber erster tagen herkommen. Churpfaltz brieff ist gar alt, vom 27 Julli. Meiner gesundtheit schadt daß schreiben nicht; den ich schreibe nicht mehr spät in die nacht, gehe früh schlaffen undt stehe frühe wider auff, daß ist gesundt, befinde mich gar woll darbey. Daß wetter hatte sich ein wenig abgekühlt gehatt, aber seyder 5 oder 6 tagen ist die hitze wider kommen. Commedien undt opera werden zu Paris daß gantze jahr durch gespilt. Da springt meine Reine incognue auff mein papir undt lescht* 3 wortter auß, ich habe sagen wollen, daß die einige zeit, so die spectacle interompirt seindt, die 14 tag vor ostern undt 8 tag hernach. Ich liebe die commedien auß der maßen, incomodirt also wenig dort, habe zeit genung zu spatziren, nach Paris undt wider herzufahren, ist eine promenade. Ich weiß woll, waß in Ungarn vorgangen, aber den detail nicht; habt Ihr ihn, liebe Louisse, werdt Ihr mir einen gefahlen thun, es zu schicken. Ich wünsche, daß Ihr baldt gutte zeytung von Ewern vettern von Degenfelt haben möget. Die boße zeitung von deß printzen von Württenberg todt wirdt noch mehr divertissementen zu Neuburg verhindern. Die verwitibte churfürstin zu Pfaltz wirdt nun woll nach Ittallien sein; wir haben ihre fraw mutter hir, die geht alle donnerstag nach Paris, kompt aber sontags wider. Wen solt Ihr Ewere affairen sagen, so mehr part drin nimbt, alß ich, liebe Louisse? Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nur überig, Eüch zu versichern, liebe Louisse, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. löscht.

Le jeu du hocca. *

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| (26) | (27) | (28) | (29) | (30) |
| (21) | (22) | (23) | (24) | (25) |
| (16) | (17) | (18) | (19) | (20) |
| (11) | (12) | (13) | (14) | (15) |
| (6) | (7) | (8) | (9) | (10) |
| (1) | (2) | (3) | (4) | (5) |

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |

Man hatt 30 schwartze kugeln, so in der mitten eine höhle haben, worinen man einen gerolten zettel in steckt, undt jeder zettel hatt eine chiffer undt reye, wie sie auff der taffel gezeichnet sein, nehmblich von 1 biß 30, undt die zetten ** haben von eins biß 10 ein strich, von 11 biß 20 2 strich, von 21 biß 30 drey strich; wen man in der mitten setzt undt daß schiffer kompt, so ziht man 27 jettong auff die helffte, wie ichs ahn no 12 zum exempel gezeichnet, bekomt man 14 jettong auff den ecken 7; die ecken haben part ahn 4 chiffer, die halben ahn 2; waß unten ist, wo 3 chiffer über einander stehen, kompt eines von 3en, zicht man 9 jettong auff die reyen, bek[o]mdt man 3 stück, alß zum exempel, setzt man auff eine reye 1 thaller undt kompt eine reye, so gibt man einen 3 thaller, undt so forthin auff jede; daß ist daß gantze spiel.

*

* Es ist diß die im eingange des briefes s. 84 erwähnte auseinandersetzung des spieles, sie ist auf pappe geschrieben. Die ringe, in welche die zahlen gestellt sind, musten hier aus typographischen rücksichten durch klammern ersetzt werden. ** ? zettel.

849.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 12 September 1717, umb 8 uhr morgendts (N. 6).

Hertzallerliebe Louise, vorgestern hatt mir die fraw Zachman Ewer liebes schreiben vom 14 Aug. überliffert sambt den 12 schachteln mitt Nurnberger pflaster. Aber, liebe Louisse, Ihr schreibt mir nicht, waß sie kosten. Wen es allein vor mich were, wolte ich Ewer pressent ahnnehmen, aber weillen es vor viel particulliren ist, daß ich es komme[n] laßen, so ist es ja nicht billig, daß Ihr Eüch deßwegen incomodirt; den ich weiß, daß Ewer beüttel nicht woll gespickt ist. Derowegen bitte ich Eüch, liebe Louisse, schreibt mir doch, waß es Eüch kost! Den es kommen zu laßen, wirdt Eüch mehr kosten, alß die schachteln selber, undt ich werde es hir ahn herr Zachman geben, der kans Eüch woll zu Franckfort wieder kommen laßen. Ich finde sein lang, schmahl weibgen recht artig, gefehlt mir woll. Ich habe ihr gesagt, wie daß [Ihr] mir viel guts von ihr geschrieben habt. Ich habe sie undt ihrem man schon viel fragen von Heydelberg gethan. Es freüdt mich recht, daß Heydelberg wider gebawet ist undt man auch wider ahm schloß arbeydt; aber waß mich recht ärgert, ist, daß ein Jesuwitter-closter ahnstatt daß commisseriat gebawet. Jessuwitter stehen Heydelberg übel ahn, wie auch Franciscaner-mönchen, so die closter-kirch inhaben; sie haben mir gesagt, sie wohnen nahe bey dem ober thor. Mein gott, wie offt habe ich in dem berg kirschen gefreßen morgendts umb 5 uhr mitt ein gutt stück brodt! Damahl war ich lustiger, alß ich nun bin. Ich finde die fraw Zachman eben wie Ihr mir sie beschrieben habt. Ich wolte, daß ich gelegenheit finden könte, ihnen einigen gefahlen zu erweißen; will es gern thun. Ich habe gestern noch ein klein brieffgen von 28 Aug. von Eüch entpfangen; aber es ist nichts drauff zu andtwortten, alß daß ich noch die zeit nicht gehabt habe, die zeittungen zu leßen; den ich habe gestern 2 vissitten abgelegt, im bois de Boulogne, ein wenig mehr, alß ein halb stündtgen von hir, bin a la Meutte zu madame de Berry, so gestern undt vorgestern medecin genohmen, aber nur par precaution, her-

nach fuhr ich nach Madrit,* so in einem andern eck vom höltzgen ist undt besucht eine dame, so vor dießem von meinen hoffreüllen geweßen; sie war vor dießem eine große freündin vom abbé de Thesent, aber sie seindt nun brouillirt, den, unter unß gesagt, frantzosche freündtschafften haben nicht langen bestandt. Abendts, wie ich wider her kam, umb 7, kam mademoiselle de Valois undt ihr schwestergen her undt ein stundt hernach madame la duchesse d'Orleans. Wir spilten hocca; Ihr werdt nun wißen, waß es ist, den ich habe Eüch letzte post, liebe Louisse, ein abschriß** sambt der beschreibung geschickt. Sie, ich will sagen madame d'Orleans undt ihre kinder, fuhren vom*** halb 10 weg; ich aß ein par maul voll salat, zog mich auß undt ging nach bett, war vor ³/₄ auff 11 abendt in mein bett, schlieff gleich ein. Aber es ist 11 morgendts jetz[t], ich muß mich ahnziehen. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

Sontag umb halb 7 abendts.

Wie ich eben in kutsch steygen wolte, umb spatziren [zu] fahren, hatt man mir ein handt voll brieff gebracht, einen von der printzes von Wallis, von mademoiselle de Malausse, von von der königin in Preussen undt die königin von Spanien, so zu Bajonne ist, undt eines von Eüch vom 31 Aug., no 9. Daß werde ich vor donnerstag sparen, liebe Louisse! den ich muß jetz[t] ahn mein dochter schreiben, will nur daß noch sagen, das ich alle Ewere schreiben entpfangen undt mir keines mehr fehlt. Glückseelige nacht, liebe Louisse! Ich muß mich mitt gewalt von dießem brieff abreißen; den ich wolte Eüch gern noch entreteniren, muß es aber vor donnerstag [sparen]. Wo mir gott daß leben lest, werde ich Eüch eine exacte andtwort schicken, aber dießmahl nembt nur mitt dießem wenigen verliebt!†

*

* Vergl. band II, s. 649. ** ? abschrift oder abriß. *** ? um.
† ? vorlieb.

850.

St Clou den 16 September 1717 (N. 7).

Hertzallerliebe Louisse, gestern fuhr ich morgendts umb 11 nach Paris, besuchte madame d'Orleans, so den sawerbrunen von Forge braucht, undt, umb die rechte warheit zu sagen, so bin ich auch hin, umb Issis* zu sehen, so man** gar lang nicht gesehen habe undt man gestern zum ersten mahl wider gespilt. Ich bin recht content darvon, den sie haben alles retranchirt, waß langweillig in dießem opera war, undt nur daß hübsche gelaßen. Ich habe, wie ich nachmittags in kutsch gestiegen, umb zu madame la princesse undt hernach zu meinen gutten freündinen, den Carmelitten vom fauxburg St Germain, zu fahren, Ewer liebes schreiben no 9 vom 31 Aug. entpfangen, undt dießen nachmittag entpfange ich daß von no 10, 4 dießes monts; werde hiemitt auff beyde zugleich andtwortten, mitt welchen die zeytungen kommen sein, wovor ich Eüch sehr dancke. Aber, hertzliebe Louisse, ist es nicht möglich, Eüch abzugewehnen, zu glauben, daß Ewere lieben schreiben beschwerlich sein werdten? Daß macht mich so ungedultig, daß ich recht ernstlich zürnen mögte; den, liebe Louisse, habe ich Eüch den nicht hundertmahl daß gegenspiel versichert? worumb wolt Ihr den doch allezeit so abgeschmackte excussen machen? Hiemitt ist Ewer schreiben no 10 vollig beantwortet, ich komme auff daß vom 31 Aug., no 9. Seindt in keinen sorgen mehr wegen Ewere schreiben! den ich habe sie alle gar woll entpfangen. Meine gesundtheit continnuirt, gott lob, gar gutt zu sein, dancke Eüch sehr vor Ewere gutte wünsch, liebe Louisse, bin recht fro, daß Ihr auch wider gesundt seydt. Ich habe Eüch corigirt, nicht »mitt urlaub« von den füßen zu sprechen, weillen es gar zu bürgerlich lautt undt hir keine leütte von qualitet so reden; ahn unßerm hoff war es gar nicht der brauch, aber woll zu Cassel, da müst Ihrs gelehrnt haben. Von den Bolsinger erinere ich mich gar nicht mehr, aber woll von Spina, den es war eine kleine Spina, so offt zu mir kamme undt mir märger verzehlte, so sie gar woll verzehlen konte, hatt I. G. dem churfürsten, unßern herr vatter, offt verzehlt, aber keinen hoffdockter habe ich

*

* Isis, tragödie von Quinault, in musik gesetzt von Lulli. ** ? ich.

von dem nahmen gekent;* den zu meiner zeit war dockter Faust hoffdockter.** Es ist mir leydt, daß Sejanus todt ist. Wo hat seine tochter die einfalt her? den er war gar nicht einfältig. Ich bitte, fraw*** doch, wo die kleine Spina hinkommen ist! ich wolte, daß sie woll versorgt were. Der baron de Spina de la grande haye muß recht verstandt haben, artig von seinem neüen standt zu reden konen; daß wirdt machen, daß man desto mehr von ihm halten wirdt. Warumb, weillen dieße leütte re[i]ch sein, heürahten sie nicht? Die frantzösche zeittungen da gibt man Eüch, liebe Louisse, kein groß pressent; aber es seindt keine übel geschriebene in der gantzen weldt. Ihr sagt, daß ich Eüch † meine schreiben erquickung geben, warumb wolt Ihr den nicht, daß ich Eüch 2 mahl die woche schreiben solle? Die printzes von Wallis rechnet, in einem monat niederzukommen. Gott der allmächtige verleye, daß es woll ablauffen moge! Sie meint, zwilling zu tragen. Ich wünsche auch, daß Ihr alles vergnügen ahn Ewern niepceen erleben möget. Die ursach, in Englandt ins kindtbet[t] zu kommen, ist gar valable. Nach aller aparentz wirdt Ewer schwager woll nicht lang mehr leben, alßden werden Ewere kinder ihren freyen willen haben. Die see ist eine heßliche sach, ich traw ihr kein haar. Die printzes von Wallis hatt mir geschrieben, daß ihr vetter, printz Allexander von Württenberg, verwundt ist. Ich weiß woll, wie es geht, wen man so 3 stück salven giebt, [ich habe es] zu Heydelberg bey dem alten schloß offt gesehen auß selbigen ursachen alß nun. Aber der arme kauffmans-sohn, so zum fenster nauß gefahlen, hatt ein ellendig fest gehalten, den voll den halß zu brechen, ist abscheülich undt erbarmblich zu begegenen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort, nur noch sagen, daß die fraw von Rotzenhaussen nicht weiß, waß vor eine fraw von Wetzel zu Franckfort ist. Wir haben nichts neües hir, schließe also nur undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* Vergl. band II, s. 805. ** Vergl. band II, s. 757. *** ? fragt. † ? daß Eüch.

851.

## A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 19 September 1717 (N. 8).

Hertzallerliebe Louisse, dießen nachmittag habe ich Ewer lieb schreiben von 7 dießes monts, no 11, zu recht erhalten. Ich bin expresse umb 5 uhr wider vom spatziren kommen in intention, ahn mein dochter außzuschreiben undt ein gar exacte andtwort auff Ewer schreiben zu machen; allein wie ich mich eben gesetzt undt die feder in die handt genohmen, ist madame la princesse mitt mademoiselle de Clermont kommen undt biß 8ten geblieben, hernach habe ich meiner dochter brieff außgeschrieben, jetzt auff daß Ewere. Dancke vorher vor daß kupfferstück von der schlacht, wie auch vor alle zeittungen. Ey, liebe Louisse, ich schreibe Eüch nicht, umb artige sachen von Eüch zu erfahren, ich schreibe, umb zu wißen, wie Ihr lebt undt gesundt seydt, weillen ich mich vor Eüch, liebe Louise, interessire undt Eüch recht lieb habe; findt sich aber dabey waß artiges, nehme ich es mitt danck ahn. Es ist eine schandt, daß dießer churfürst es eben macht, wie sein . . . . Ihr hattet mir ihn so gelobt, daß ich mich ein beßers zu ihm versehen hatte. Ihr werdet gar woll thun, Eüch bey Churpfaltz zu beklagen über dieße so gar hartte maniren. Wer ist der grobe herr zu Heydelberg in der cammer, der so barbarisch undt ohnhöfflich haust? Wen der churfürst so gutt undt gerecht ist, alß Ihr ihn beschreibt, solte er solche poßen abstraffen undt nicht leyden. Ich habe nie gewust, daß Ihr etwaß ahn meinem sohn zu pretendiren habt; warumb habt Ihr so lang davon geschwigen? Ich were nie, daß man daß seine fordert. Gelt jetzt fordern ist eine schwere [sache]; den nirgendts nichts vorhanden ist, den man sucht, in alles deß verstorbenen konigs schulden zu zahlen. Mein sohn hatt selber die pension alß regent cedirt; deß konigs schulden wahren nicht mehr, alß 2 mahl hundert-taußendt millionen; man muß lang kratzen, ehe sich dieße suma findt. Zweyffelt nicht, daß ich mein bestes dazu reden, wen ich davon höre! undt Ihr thut woll, mir die sach nicht unter händen zu geben; den niemandts in der welt verstehet weniger die affairen. Wen ich davon reden hore, oder man mir grichisch vorlest, verstehe ich eins wie daß ander. Es ist leicht zu begreiffen, wie be-

trübt die fürstin Taxis über ihres brudern todt sein muß. Ein bruder von einer von madame de Berry damen, so gestern abendts im kindtbett gestorben, were schir auch vor betrübtnuß gestorben; man hatt ihm müßen zur ader laßen, es ist auch ahn madame de Berry. Man thut den frantzoschen printz groß unrecht; die keyßerin Amelie hatt ahn ihre fraw mutter geschrieben, von deren ichs hab, daß der printz Eugenius ihnen gutt lob geben undt gesagt, der comte de Charolois* were wie ein kleiner lew, wolte bey alles sein. Wen bey dießen herrn daß gemüht so gutt wehre, alß das hertz undt courage, so were nichts zu wünschen. Ihr habt recht, es ist ein gutt zeichen, wen man nichts von den seinigen hört; den boße zeittungen fliegen geschwindt wie der windt. Die ursach, warumb Ihr nicht in Englandt könt, ist mir leydt, aber nicht, daß Ihr nicht hin werdt; es ist billiger, daß die junge leütte reißen. Ist die wittib von fürsten von Nassau-Ussingen nicht madame Dangeau schwester undt ein freüllen von Lewenstein?** Es ist eine große thorheit, sich wieder zu verheürahten, wen man witwe ist. Da finde ich eben, waß ich frage, weiß undt roht ist nun sehr im brauch. Nichts in der welt macht mehr auß dem mundt stincken, alß falsche zähn. Thuts nicht, liebe Louisse! es wirdt Eüch gereüen. Adieu, hertzallerliebe Louisse! Ewer brieff ist vollig beantwort, bleibt nur überig, Eüch zu versichern, daß ich Euch von hertzen lieb habe undt sehr beklage.

Elisabeth Charlotte.

852.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 23 September 1717, umb 9 abendts (N. 9).

Hertzallerliebe Louisse, dießen nachmittag, wie ich eben nunder in gartten fuhr, hatt man mir Ewer paquet gebracht. Dancke Eüch sehr vor die gazetten; alles, waß sie vom sturm im Haag verzehlen, hatte ich schon durch den secretari von Hollandt erfahren; er aber setzt die baum, so außgerißen worden, in großere menge; es stehen nur drey taußendt in den zeittungen, er aber sagt 10 taußendt. Mich wundert, daß in der meß zu Franckfort nichts neües vorgangen.

*

* Charles de Bourbon-Condé, comte de Charolois. ** Vergl. band II, s. 127.

Ich bin Eüch sehr obligirt, mir von den agatten jettons zu schicken wollen. Die fraw von Rotzenhaussen hatt mir gantze schachteln davon verehrt, gar schön auff allerhandt fasson, habe also keine von nöhten. Mich wundert, daß Ihr mein paquet mitt dem kleinen boca noch nicht entpfangen habt. Diß, wie Ihr secht, ist doch mein 8ter brieff, so ich Eüch geschrieben, seyder Ihr wieder zu Franckfort seydt. Es nimbt mich desto mehr wunder, daß ich die Ewerige so gar richtig entpfange. Ich erfrewe mich mitt Eüch, liebe Louise, daß Ewere 2 vettern so glücklich von der schlagt undt belagerung gekommen sein. Gott bewahr Eüch vor betrübtnuß, gebe Euch, waß Ew[e]r hertz wunscht undt begehrt, undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

853.

St Clou den 30 September 1717 (N. 10).

Hertzallerliebe Louise, gestern, wie ich eben in kutsch sitzen wolte, bracht man mir Ewer liebes schreiben vom 14 dießes monts, no 13. Es ist mir von hertzen leydt, daß Eüch die gutte teütsche lufft nicht beßer zuschlegt undt Ewere gesundtheit nicht beßer zu Franckforth, alß zu Londen, ist. Hir ist die hitze nun gantz vorbey undt wir haben in allen kammern feüer. Mich verlangt sehr, liebe Louisse, wider brieff von Eüch zu haben, umb zu erfahren, wie es nun mitt Eüch stehet. Ewere liebe schreiben bekomme ich allezeit gar recht, itzundter etliche posten nach einander. Ewere postage nach Franckfort seindt just die tage, so ich in der gantzen wochen ahm wenigsten zu schreiben [habe]; also habt keine scrupel, wen ich Eüch große brieff schreiben! Daß öhl von capahu ist eygendtlich kein öhl, sondern eine gomme,* so von einem baum in America fliest; man heist es auch offt le beaume de copahu. Es ist eine gutte sach, der geschmack ist zwar bitter, aber der geruch gar nicht unahngehm; den es richt eben wie cedernholtz. Daß copahu macht den wein bitter, man läst es in wein mitt dem gelb von einem ey zergehen, so wirdt es dick undt weiß wie milch. Die Rotzenheusserin nimbts auch, aber mitt widerwillen, welches mich



* gummi.

desto mehr wunder nimbt; den sie kan doch allerhandt wüstereyen schlucken. Zu Versaille, wie sie die gelbsucht hatte, dranck sie 2 mahl deß tags ein drunck, welchen man von 6 schritten richen kunte undt stanck wie eine gantze apoteck, undt dießes, daß woll richt, kan sie nicht nehmen; daß werff ich ihr sehr vor. Man hatt ihr gestern auß precaution zur ader gelaßen, daß hatt sie recht lustig gemacht, hatt unß alle lachen machen. Gestern ahn taffel sagt sie, [sie] woll sich morgen voll undt doll sauffen; den daß were die ordre von der aderläß, den ersten tag maßig, den andern tag fräßig, den 3ten tag voll undt doll. Die churfürstin zu Pfaltz ist nun schon in Ittallien. Ich habe gestern brieff von unßerer hertzogin von Modene bekommen, die schreibt mir, daß sie zu Trente (so, wie ich glaube, man auff Teütsch Trient heist) erwardt wirdt. Der großhertzog, ihr herr vatter, hatt I. L. einen gantzen hoff entgegen geschickt, 2 hundert personnen, garden, edelleütte undt 4 damen von der grösten qualitet von dem landt. Ich wuste, daß ihre fraw mutter nicht leyden würde, daß sie durch Franckreich kämme, undt hirin hatt sie groß recht; Franckreich ist kein ort vor churfürst undt churfürstinen, sie seindt hir wie fisch auß dem waßer undt machen sotte figuren. Ich weiß nicht, warumb man den printz von Sultzbach nicht churprintz heist; er ist es ja itzunder in der that; den der churfürst will woll so lang leben, alß der pfaltzgraff von Sultz graff von Sultzbach, also bleibt der printz doch churprintz; den solte sein herr vatter churfürst werden, were er ja auch churprintz, also meines erachtens solte er den nahmen schon führen. Man sagt, daß die printzes, wie sie ihre schwigereltern gesehen, hette sie sie so schlegt gefunden undt so ellendt undt wunderlich gekleydt, daß sie bitterlich drüber geweindt hatt. Aber ist es nicht vielleicht, daß dieße pfaltzgräffin auch ein schuß hatt, wie ihr herr vatter undt oncle gehabt? Den sie ist landtgraff Wilhelms von Rheinfels dochter, der der gescheydtste nicht ist sowoll alß sein herr bruder, landtgraff Carl, war. Wir haben wenig neüe zeittungen hir. Ihr werdet wißen, wie der papst den milord Petterbouroug* zu Boulogne in Ittallien hatt gefangen nehmen laßen.

*

* Peterborough. Vergl. band II, s. 790. G. Brunet I, s. 331, anm. 1: »Voir Saint-Simon, t. XXX, p. 130. Charles Mordaunt, comte de Peterborough, un des plus illustres généraux de l'Angleterre à l'époque des guerres de la Succession. Il s'était rendu en Italie pour rétablir sa santé, lorsqu'il fut arrêté à

Niemandts weiß die ursach; er ist 4 tag in weibskleydern herumbspatzirt; mitt viellem verstandt hatt dießer man doch auch ein schuß undt ist narisch genung, soll gleich gesagt haben, er frage nichts darnach, wen man ihn schon umbbrachte; den er hette seine harangue fertig, so er dem pöpel machen wolte. Man solle ihn gefragt haben, ob er kommen were, den chevallier de St George * auffs königs in Englandts befehl zu ermorden, so solle er geantwortet haben: »Nein, der könig ist incapabel, ein solche ordre zu geben,« aber vor den printz von Wallis wolte er nicht gutt sein, den der were es capable. Unßere geweßene dame d'honneur undt hernach hoffmeisterin von unßerm kleinen könig ist nun witwe; ihr herr ** ist vorgestern gestorben. Daß ist alles, waß ich weiß; ich will aber erst mein paquet dießen abendt machen, im fall ich noch etwaß neües erfahren solte, Eüch solches zu bericht[en]. Erfahre ich nichts, so nembt hirmitt vorlieb undt seydt versichert, daß Eüch niemandts lieber hatt, alß ich!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Donnerstag abendts, wie ich eben spatziren gefahren, hatt man mir, liebe Louisse, Ewer liebes schreiben vom 18, no 14, gebracht sambt den gazetten, wovor ich Eüch sehr dancke. Ihr sagt mir

*

Bologne, le 11 septembre 1717, d'après les ordres donnés par le pape Clément XI, de s'assurer de tous les étrangers qui se trouveraient dans le voisinage d'Urbin, où résidait alors le Prétendant, menacé, disait-on, par des complots. Né avec une imagination exaltée et une activité infatigable, lord Peterborough se conduisait fort peu comme le reste des hommes. Il prétendait lui-même qu'il avait vu plus de rois et de postillons qu'aucune autre personne en Europe. On peut juger de la liberté qu'il mettait à exprimer ses idées, par ce qu'il disait de lui-même et du général français qui lui était opposé en Espagne: »Nous sommes de grands ânes de combattre pour deux gros benêts.« On a publié récemment les »Memoirs of Charles Mordaunt, earl Peterborough, with selections from his correspondence,« Londres, 1853, 2 vol. in-8.« Man vergl. auch Dangeau, Journal XVII, s. 166. * Jakob III, der sohn Jakobs II von England. Vergl. band II, s. 798. ** Der herzog von Ventadour. Dangeau, Journal XVII, s. 166. 167, schreibt unter dem 27 September 1717: »M. de Ventadour est mort; voilà une duché-pairie éteinte.... Le roi se mit à pleurer quand on lui dit la mort de M. de Ventadour, croyant que madame de Ventadour seroit fort affligée; il ne savoit pas qu'il y a longtemps qu'il n'y avoit nul commerce entre M. et madame de Ventadour.«

kein wordt von Ewerer gesundtheit undt daß wolt ich ahm liebsten. Meint Ihr den, liebe Louisse, daß mir Ewere gesundtheit nicht mehr ahngeht, alß die gemeine zeittungen, undt daß ich nicht lieber Ewere brieffe leße, alß die zeittungen? Wen daß ist, liebe Louisse, so kendt Ihr mich noch nicht, undt daß schnoffencirt* mich recht, wie die fraw von Rotzenhaussen alß pflegt zu sagen; aber ernstlich davon zu reden, so verdrists mich doch. Seydt ein wenig gerechter in waß mich betrifft, undt glaubet, daß, wen ich Eüch nicht in der that lieb hette, würdet es mir kein mensch in der welt sagen machen, daß ich Eüch lieb hette! Ich bin nur gar zu sincere in dießem stück undt alle, die mich kennen, könnens Eüch sagen; seydt den ein wenig gerechter in waß mich betrifft, liebe Louisse! Ich werde jetzt eßen gehn, ein wenig salat undt ein pfiersing. Adieu! So zörnig ich auch gegen Eüch bin, will ich doch nicht enden, ohne Eüch von hertzen zu ambrassiren.

854.

## A mad. Louise, raugräfin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 3 October 1717 (N. 11).

Hertzallerliebe Louise, dießen abendt habe ich Ewer liebes schreiben vom 21 September, no 15, zu recht entpfangen. Ewere schreiben kommen nun gar richtig. Daß hocca-spiel zu beschreiben, meritirt keine dancksagung; den es ist mir mehr ein amussement, alß mühe, geweßen. Biß dinstag wirdt dieß spiel wider ahngehen; den madame d'Orleans undt ihre 3te dochter undt ihr sohn werden etlich tag hir bey unß bleiben. Umb die wahrheit zu sagen, so lieb ich kein spiel; daß hoca ist mir ein wenig leydtlicher, alß ein ander spiel, weill man zettel zicht. Daß kan ich nicht begreiffen, liebe Louisse, daß man sich selber eine medecin verordenen kan. Mein gott, dieße resolution könte ich ohnmöglich faßen. Man ist etlich tag, daß man umb den pot herumb threhet, umb mir die proposition zu thun, undt man muß mir mehr, alß 10 mahl, sagen, daß es mir absolute nöhtig ist. Nichts in der welt matt mehr ab, alß medecin nehmen undt aderlaßen. Ich kan mich in** in 3 wochen wider erhollen, kan also leicht begreiffen, daß Ihr matt sein müst. Ich erfreüe

* d. h. offendiert. ** ? nicht.

mich mitt Eüch, liebe Louisse, daß die cammer zu Heydelberg raisonabler vor Eüch geworden. Gott gebe, daß alles woll folgen mag! Banco-brieff verstehe ich gar, aber waß haben banquier bey der sach zu thun? Könt Ihr den nicht von Ewern leütten nach Heydelberg schicken, daß gelt zu hollen? Daß kan ich nicht begreiffen: dem seye, wie ihm wolle, so wünsche ich von hertzen, daß alles zu Ewerm besten ablauffen undt gefallen ablauffen. Die fraw Zachmanin ist noch einmahl zu mir kommen mitt ihrem kleinen medgen, daß auch all artig ist. 4 fl macht daß nicht and[er]tha[l]b 3 thaller, weniger einen halben gulten? Wir haben hir keine ducatten, aber 8 francken, so die 4 gülten machen, werde ich dem herr Zachman vor Eüch geben, der kans Eüch wider geben. Were es vor mich, würde ichs Eüch nicht bezahlen, aber weillen es vor jederman hir ist, ist es billig, daß ichs Eüch bezahl. Ich hette gern noch mehr, den man plagt mich drumb, daß es nicht zu sagen ist. Schickt mir mehr! man kan woll ein par auff auff jede post schicken. Hatt der hertzog von Würtenberg den seines sohns gemahlen nicht bey sich, daß die fraw von Großschlag die ehr in seinen assambléen thut? Ist der landtgraff von Darmstat vielleicht jalous, daß er nicht zu der assamblée kommen ist? Ich wünsche von hertzen, daß ich mitt erster post erfahren mag, daß Ewere gesundtheit beßer. Schließ-[lich] sag ich nur in eylle, [wenn] ich ahn taffel gehe, werde [ich] in pecto Ewer gesundtheit drincken, versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

855.

## A mad. Louisse, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 9 October 1717 (N. 12).

Hertzallerliebe Louisse, da entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 25 September, no 16. Umb Eüch allen scrupel zu benehmen, 2 mahl die woch ahn mich zu schreiben, so will ich Eüch, liebe Louisse, sagen, daß ich weder spillen, noch arbeytten kan undt daß ahn meine verwanten zu schreiben, mein einig amussement ist. Ich konte Eüch nicht lang entreteniren, so lang Ihr in Engellandt geweßen, weillen ich dieße dinstag undt freytag ahn mein dochter

undt auch ahn die printzes von Wallis zu schreiben hatte, denen ich beyde gar große mächtige brieffe schreibe; aber donnerstags habe ich kein post undt sontags nur einen brieff ahn mein dochter zu schreiben. Also segt Ihr woll, daß, wen ich sambstag ahnfange, ahn Eüch zu schreiben, so kan es mir ja sontags gar keine mühe geben. Viel schreiben ist mir nicht verbotten, sondern daß wachen; auch daß spättste, so ich zu bett gehe, ist halb 12; ordinari bin ich umb halb 11 im bett, auch offt gar umb 10, wache also gar nicht mehr. Daß ist die lust vom commerse, zu andtwortten, wen man brieff bekompt. Helt daß Ewer dockter vor nichts, den magen verdorben zu haben? Daß halte ich vor waß gar schlimes, insonderheit weillen Ihr dabey abnembt. Drumb, liebe Louise, wen Ihr mir wider schreibt, so bericht mich doch noch eygendtlicher, wie es mitt Ewer gesundtheit stehet, undt gott segene den elixir, so man Eüch verordenet hatt! Ihr habt gar woll gethan, liebe Louisse, dem graff von Nassau nicht zu sagen, wie sein sohn zu Paris gespilt undt verlohren hatt. Ich bin fro, daß vatter undt sohn so woll mitt mir zufrieden sein. Clöster stehen dem gutten Heydelberg bitter übel ahn. Hatt Stübenvoll* nicht in der vorstatt logirt? Dießes alles ist in der vorstatt der herrn gartten, war ohne daß nicht zu groß. Daß kan mich recht verdrißen, das mans Capucinern geben. Man heist hir die Capuciner der Jessuwitten laquayen, den sie thun allezeit, waß die andern wollen. Alle Jessuwitter seindt zu Paris so gehast, alß in der Pfaltz immer. Es seindt ehrliche leütte unter ihnen, aber die meisten seindt sehr intrigant undt gar zu entreprenent, wie wir durch zwey beichtsvatter vom könig gesehen haben. Ich meinte, daß der Wetzel von den gutten Wetzellen wer, so man Wetzel von Marsillen heist undt davon einer cammerjuncker bey I. G. s. unßer herr vatter war undt der Veningern geschwisterkindt war; aber waß Ihr mir davon sagt, ist gantz waß anderst. Es were mir lieb, wen die Spina woll geheüraht were. Ihr seydt vielleicht verwundert, liebe Louisse, warumb ich Eüch heütte schreibe; die ursach ist, daß ich morgen bey madame de Berry zu gast gebetten bin a la Meutte im bois de Boulogne. Gutte nacht, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt wünsche, daß Ihr woll schlaffen möget undt gesundt auffstehen. Ich

*

* Vergl. band II, s. 806.

behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

Sontag den 10 October, umb halb 9 morgendts.

Ich habe gestern meinen tag mitt Eüch geentet, fange heütte dießen wieder mitt Eüch ahn; aber Ihr könt woll gedencken, daß ich heütte morgen noch niemandts gesehen habe. Dieße vergangene nacht bin ich umb 11 uhr zu bette geweßen, habe 11 im bett gezehlt. Es muß zu Paris ein feüerbrunst entstanden sein, den ich habe ein abscheülich feüer umb zehn uhr gesehen; waß es geweßen, kan ich noch nicht wißen. Morgen werden wir daß hauß gar voll hir haben. Dießen abendt kompt unßer großhertzogin wieder undt morgen abents kompt madame d'Orleans mitt ihre dochter, mademoiselle de Valois, undt den duc de Chartre her, werden biß heütte über 8 tag bey unß bleiben. Ich bin in rechten sorgen wegen unßer königin von Sicillien; sie hatt einen abscheülichen bludtsturtz, daß ist etlichmahl gar gefährlich. Sie ist dießen 27 Augusti 48 jahr alt worden, glaube, daß ihre zeit sich verliehren will, wolt, daß es schon vorbey were, den viel seindt sehr kranck hiran; daß macht vielleicht auch Ewere schlime gesundtheit nun, welche mich auch in sorgen setzt. Aber ich muß schließen undt ahn mein dochter schreiben, den da schlegt es 9; umb halb 11 ziehe ich mich ahn, umb halb 12 gehe ich in kirch, umb 12 fahr ich hir weg. Ich will doch mein paquet erst dießen abendt machen, wen ich wider von der Meutte werde kommen sein. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen; erfahre ich waß neües, werde ichs Eüch noch berichten, wo nicht, so nembt hirmitt vorlieb!

856.

St Clou den 14 October 1717 (N. 13).

Hertzallerliebe Louisse, man hatt mir dießen nachmittag 2 von Ewern lieben schreiben auff einmahl gebracht, daß von 28 September, no 17, undt daß vom 2 dießes monts, no 18. Ich kan nicht begreiffen, wo daß erste so lang muß geblieben [sein]. Habens Ewer laquayen vielleicht vergeßen auff die post zu tragen undt haben sie hernach zusamen hingetragen? Ich bitte Eüch, schreibt mir doch, ob ich nicht mehr ahn meine chiffer gefehlt habe! den

ich sehe, daß Ihr alle meine schreiben gar richtig bekompt. Liebe Louisse, Ihr habt mir schon letztmahl geschrieben, daß Ihr daß kleine hocca entpfangen, ist nur, umb Euch eine idée vom spil zu geben. Hocca ist gar ein gemein spil; ich kan nicht begreiffen, wie Ihr nie nichts davon gehört habt. Die fraw von Rotzenhaußen schickt mir alß, waß artigs im Elsaß ist. Sie, die jettons seindt ein wenig zu dick undt nicht gemäglich mitt zu spillen deßwegen. Ich habe Eüch, seydt Ihr zu Franckfort seydt, schon, mitt dießem zu rechnen, 13 mahl geschrieben, habt also noch nicht alle meine schreiben entpfangen. Ich weiß nicht, ob mylord Holdenesse* bruder monsieur Parcy oder Darcy** heist; den Ihr habt den ersten bu[ch]-staben ein wenig wunderlich geschriben, man kans auff eine undt andere manir leßen. Dem seye aber, wie ihm wolle! wen er kommen, werde ich ihm sagen, daß Ihr mir ihn recommandirt habt; er hatt sich noch nicht bey mir ahngemelt. Ich bin nicht verwundert, daß der könig in Englandt dießem cavallier seine charge genohmen, weillen er im parlement gegen deß königs intention gesprochen. Daß hatt dem konig in Englandt glauben machen, daß er gegen ihm ist. Freyllich werde ich mich nicht ahnstellen, alß wen ichs wüste; in solche händel mag ich mich nicht stecken, werde von nichts reden, alß von Eüch, von Ewern niepçen undt dem duc de Schomberg, werde den könig, noch printz, noch printzessin nenen. Ewer elsten niepce man hatt in meinem sin groß unrecht gehabt, deß königs pension abzuschlagen; daß macht dem könig glauben, daß er seine gnäden verracht undt gegen ihm ist, undt daß ist keine manir, umb in chargen gesetz[t] zu werden. Gegen seinen herrn geht generositet nicht ahn; könige seindt nicht gewohnt, daß man ihre gnaden abschlegt, wen man ihnen trew sein. Also habt Ihr gar woll Ewern neveu zu filtzen, aber, unter unß gerett, alle Engländer haßen ihre könige undt es seindt wenig, so ihnen trew sein; ehrlich undt redtlich seindt rare sachen bey den Engländern, wen man sie findt, solle man sie wie golt bewahren. Ich erinere mich deß graffen von Essex gar woll, so mitt mylord Portlandt*** hir war; es ist kein häring so dur,† alß er war. Nun betracht ich deß englischen herrn nahmen noch einmahl undt sehe, daß er Darcy [heißt], daß

*

* ? Holderness. Vergl. band II, s. 767. ** Darcy. Vergl. band II, s. 749. *** Portland. † d. h. dürr.

ist aber ein frantzöscher nahm. Mein sohn hatt einen hoffmeister von dem nahmen, ein gar wackerer, ehrlicher man. Bey mir wirdt Ewer monsieur Darcy woll entpfangen werden undt werde ihm Ewertwegen allen gefahlen erweißen, so er von mir begehren wirdt. Ewer erstes schreiben will ich vor biß sontags-post sparen, nur noch sagen, daß wir seyder montag große compagnie hir gehabt haben. Sontag kam unßer großhertzogin von Paris; sie geht alle donnerstag nach Paris undt kompt sontags wider. Madame d'Orleans ist montag abendts kommen mitt unßerm duc de Chartre undt mademoiselle de Valois, werden biß sontag hir bleiben undt den wider nach Paris, aber die großhertzogin wirdt den tag widerkommen. Es ist jetzt gar heßlich wetter hir. Madame d'Orleans hatt ihre mygraine. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Euch all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

857.

St Clou den 17 October 1717 (N. 14).

Hertzallerliebste Louise, da komme ich, mein wordt halten undt auff Ewer liebes schreiben vom 28 September andtwortten. Vissitten, wen sie weg sein, hintern nicht, daß man schreibt, undt wie ich Eüch schon einmahl geschrieben, ich kan weder spillen, noch arbeytten, undt wen ich nichts thue, wirdt mir die zeit gar zu lang, muß allezeit entwetter leßen oder schreiben; also habt nie keinen scrupel, wen ich Eüch schreibe! den schriebe ich nicht ahn Eüch, liebe Louisse, so were es ahn jemandts anders. Wo habt Ihr, Louise, daß Latein gelehrnt? So gelehrt bin ich nicht undt weiß gar nicht, waß species facti ist; weillen aber der churfürst zu Pfaltz schon beßern befehl vor Eüch hatt außgehen laßen, so ist zu hoffen, daß er daß werck, so er nun woll ahnfengt, auch woll enden wirdt; auffs wenigst wünsche ich es von hertzen undt daß Ihr in allen Ewern affairen vollig vergnügen haben möget. Wen heütte waß überzwergs schreibe, were es woll kein wunder; den ich habe hinder mir ein spiel du pharaon, auff meiner rechten ein hoca, auff meiner lincken ein ombre undt schachspiel undt nahe bey dem bett ist ein berlan. Also kont Ihr woll gedencken, welch ein

abscheülich geraß in dießer cammer sein muß. Ich habe woll gehort, daß daß beylegen von der churprintzes beylager magnifiq geweßen, allein es hatt mir noch niemandts sagen können, worinen dieße magnificentz bestanden; wen Ihr es wist, liebe Louisse, so bericht michs doch! bitte ich. Es ist kein wunder, daß der verstorbene churfürst schulden gemacht hatt, er hatt, wie man sagt, einen königlichen staadt gefürht undt daß sprichwort nicht observirt: »Man muß sich strecken nach seiner decken.« Überdaß habe ich gehört, daß seine bedinten den armen herrn abscheülich bestollen haben; daß gehört auch zum koniglichen staadt undt kunte man darauff sagen, wie in der ittallien[i]schen commedie vom empereur dans la lune*: »C'est tout come icy.« Der churfürst gibt Eüch so wenig, daß er es nicht verspüren kan. Von den alliodallischen sachen verstehe ich eben so wenig, alß wen es grichisch were; kein mensch in der weldt verstehet weniger affairen, alß ich. Diß jahr klagen schir alle menschen kopffwehe; daß habe ich selten, aber meines sohns gemahlin hergegen ist abscheülich mitt migrainen geplagt, war gestern abendts ahngefangen, auff einmahl sich abscheülich zu üb[er]geben. Daß es ihr heütte wider woll ist undt mitt mir a la Meutte gefahren ist zu I. L. fraw dochter.... Starcke schnupen geben ordinarie kopffwehe; wen man einen heyßern halß bey dem schnupen bekompt, werdt es ordinaire nicht lang, wünsch, daß es so bey Eüch eintreffen mag, liebe Louisse! Den nichts in der welt ist ungemäglicher, alß schnupen undt husten, wolte alß lieber das fieber haben; aber kein gefahrlich fieber wünsch ich Eüch nicht, aber woll, daß Ihr noch lang leben mögt, liebe Louisse! Es ist mir auch nicht leydt, daß Ihr auß Englandt seydt; den ich bin persuadirt, daß die Franckforter lufft Eüch viel gesundter ist. Es wirdt der madame Dangeau lieb sein, daß ihre fraw schwester, die fürstin von Ussingen, die thorheit nicht begangen hatt, sich wider zu verheürahten; den sie ist kein kindt mehr. Daß sie es nicht ahn jemandts geschrieben, ist keine probe, daß sie es noch nicht thun wirdt; den wovor man sich zu schämmen hatt, daß sagt man nicht gern. Der könig hatt viel schulden gemacht,** weillen er



* Arlequin, empereur dans la lune, komödie in drei acten, in prosa, von Fatouville. ** Vergl. oben s. 92. G. Brunet I, s. 334. 335, anmerk. 2: »Rien ne donne mieux l'idée de l'état des finances, à la mort de Louis XIV, que l'aveu fait

nichts von seinen königlichen pracht hatt retranchiren wollen, hatt also gelt gelehnt, wozu die minister praff geholffen; den wo der könig einen heller gezogen, da haben sie mitt ihren creaturen pistollen bekommen undt durch ihr schelmereyen undt stehlereyen den könig undt königreich arm, sich aber braff reich gemacht. Mein sohn gibt sich tag undt nacht mühe undt sorgen, alles wider zu recht zu bringen, undt kein mensch weiß ihm danck, hatt viel feindt, die ihm alles übel threhen undt mitt fleiß leütte bestellen, ihn bey dem peüpel verhast zu machen, welches leicht geschicht, insonderheit weillen er nicht bigot ist. Mein sohn ist so wenig interessirt, daß er nie hatt, waß ihm von der regence von rechtswegen gebührt, hatt keinen heller davon genohmen, ob er es doch wegen seiner viellen kinder hoch von nöhten hette. Der junge könig hatt leütte umb sich, so meinen sohn gar nicht gutt sein, ob er zwar sein schwager ist, aber ein falscher hipocrit, der alle heyligen freßen will* undt doch der böste mensch von der welt ist.** Zu deß königs zeitten, wen er jemandts flatirte undt gutte wordt gab, ware es sicher, daß er ihm ein stückelgen ahngemacht hatte; seine leibliche mutter hatt er von hoff machen gehen, seiner geweßenen hoffmeisterin, der alten Maintenon, zu gefahlen. Es war ihm so bang, daß seine fraw mutter sich wider bey hoff einschleichen mögte, daß er ihre meublen auß dem fenster werffen ließ. Ihr könt leicht gedencken, waß einer von dießem humor capabel sein kan, ich fürchte ihn vor meinem sohn wie den teüffel undt finde, daß mein sohn sich nicht genung vor ihm hütt. Monsieur de Rion,*** welcher eben der ist, der seine schwester, madame Dedie, verlohren, ist noch gantz trawerig, kan sie nicht vergeßen. Er ist ein gutter bub, hatt keine maitressen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet, nur noch sagen, daß wir dießen abendt unßer große ge-

*

par son successeur (Edit du 7 décembre 1715): »A notre avénement à la couronne, il n'y avait pas le moindre fonds, ni dans le trésor royal, ni dans les recettes, pour satisfaire aux dépenses les plus urgentes; nous avons trouvé le domaine de notre couronne aliéné, les revenus de l'Etat presque anéantis, les impositions ordinaires employées par avance, une multitude de billets d'ordonnances et d'assignations anticipées de tant de natures différentes, et qui montent à des sommes si considérables, qu'à peine on peut en faire la supputation.«

* Vergl. band II, s. 599. ** Elisabeth Charlotte meint den Louis Auguste de Bourbon, duc du Maine. *** ? Rioms.

selschafft hir verliehren, nehmblich madame d'Orleans, ihr 2 kinder, den duc de Chartre undt mademoiselle de Vallois, aber die groß-hertzogin, so donnerstag, alß vorgestern, nach Paris ist, wirdt dießen abendt widerkommen. Die fraw von Rotzenhaussen sagt alß, meine taffel seye wie der mont, nimbt ab undt zu. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen, wünsche Eüch eine gutte gesundtheit, versichere Euch, daß ich Euch recht von hertzen lieb habe undt allezeit behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

Sontag abendts, umb halb 7 abendts.

Ich entpfang Ewr liebes schreiben vom 5 October, no 19, werde aber die andtwort auff donnerstag versparen, den ich habe noch 4 brieff heütte zu schreiben, 2 seindt mir extraordinari kommen von der duchesse du Lude undt der superieure von den Carmelitten. Mein secretarius undt mein dochter brieff muß ich außschreiben, aber donnerstag-post werdtet Ihr* ein schreiben beantwordten, ehe ich nach Paris fahre.

858.

St Clou den 20 October 1717, umb halb 9 abendts (N. 14).

Hertzallerliebe Louisse, ich fange heütte ahn, auff Ewer liebes schreiben vom 5 dießes monts, so ich vergangen donnerstag entpfangen habe, zu andtwortten, undt morgen, ehe ich nach Paris fahren, werde ich dießen brieff außschreiben. Mein gott, liebe Louisse, wer kan die naredey erfunden haben, die die printzes von Wallis mir geschrieben? Ich bin weydt von dießem glück, liebe Louisse, undt wen diß geschehen solte, wolte ich ahn miracle glauben. Gott ist alles möglich, daß ist gewiß, aber wir seindts offt nicht wehrt, daß unß gott so große gnaden thut. Meine dochter macht mich hoffen, daß sie dießen zukünfftigen Januarie herkommen solle; aber ich werde es nicht glauben, biß ichs sehen werde, den der hertzog hatt einen favoritten, den man von seiner maittresse, der bestilt seinen herrn gottsjammerlich undt fürcht, daß man den hir von ihm desabussiren wirdt undt begreiffen machen, wie der



* ? ich.

leichtfertige Craon ihn mitt seinem weib gewehern* lest, ihn nur zu bedrügen undt zu bestehlen. Aber da rufft man unß zur taffel. Adieu biß morgen früh!

Donnerstag umb halb 7 morgendts, den 21 October.

Eine groß nohtwendigkeit hatt mich auß dem bett getriben, undt weillen ich doch willens war, umb 7 mich hieher zu setzen, also habe ich mich umb kein halb stündtgen wider niederlegen wollen. Ich bin doch gestern gar frühe schlaffen gangen, war vor halb 11 in mein bett, also mehr, alß 7 stundt, gelegen, bin ordinari nie so lang zu bett gelegen; den mein ordinarie war, so lang ich in Franckreich bin, nach 1 zu bett zu gehen den gantzen sommer. 2 mahl die woch, alß sontags undt donnerstag, bin ich umb 8 auffgestanden, deß montags undt freytags gar offt umb 5 auffgestanden, umb auff die jagt zu fahren, auch woll gar umb 4 auffgestandten undt wahren umb 6 in kutsch. Also segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ich lang im bett zu liegen gar nicht gewohnt bin; ich habe auch verspürt, daß, wen ich über 8 stundt im bett liege, thut mir der kopff wehe undt wirdt mir daußellich; die gewohnheit ist die zweytte natur. Es ist aber auch zeit, daß ich wider auff Ewr lieben schreiben komme, wo ich gestern abendts geblieben war. Es ist gewiß, daß die printzes von Wallis in einem standt ist, wo mir recht bang vor I. L. ist, insonderheit seyden den hartten puff, so sie bey madame de Chosberug** außgestanden, wovon Ihr, liebe Louise, woll werdt gehört haben; den ob die printzes zwar nicht gleich davon ins kindtbett kommen, so hatt doch daß kindt in mutterleib schaden davon bekommen können, undt daß macht mich bang, daß es übel ablauffen kan. Gott bewahr unß gnadiglich davor undt gebe der printzes ein glücklich kindtbett! Daß sie gehertzt ist undt den todt nicht forcht, scheindt woll auß allen ihren discoursen, thun undt laßen. Wo habt Ihr, liebe Louisse, gelehrnt. mitt weibern im kindtbett umbzugehen? Den ich glaube nicht, daß Ihr bey viellen geweßen seydt, umb Eüch bey Ewere niepce, die gräffin von Degenfelt, in der zeit zu wünschen; aber es kommen ja eben so viel kinder auff die weldt in Engellandt, alß ahn andern örtern, undt Ihr seydt der mühe endthoben, eine person, die Ihr wie Ewer leiblich kindt

* ? gewähren. ** ? Shrewsbury.

liebt, leyden zu sehen, welches eine betrübte sach ist. Der graff von Degenfelt hatt vielleicht mein contrefait bey der printzes von Wallis gesehehn,* daß hatt ihn konnen von mir treümen machen. Meine hoffmeisterin, so Ihr gesehen, wie Ihr noch gar klein wahret, wan ich wolte, daß sie mir einen traum außlegen solte, sie sprach immer frantzösch, konte kein Hochteütsch, undt wen ich zu ihr sagte: »Ma chere madame Trelong, expliques moy ce reve! il est extraordinaire,« so andtwortete sie mir: »Songes sont mensonge, mais chiés dans vostre lit! vous le trouveres sans fautte.« Ich habe offt treüme doll inventirt, umb ihr dieße andtwort zu sagen machen, welche monsieur Polier s. sehr übel fandt, sagte, es würde mich gewohnen, grob undt schmutzig zu andtwortten. Sie haben offt disputten mitt einander gehabt, so mich recht divertirt haben; diß seindt aber alte geschichten. Wen Ewere neveu einmahl nach Teütschlandt in die Pfaltz gehet, glaube ich, daß durch Franckreich sein kürtzter weg ist; aber ob ich, die ich nun schon gar alt bin, alßden noch im leben sein werde, stehet dahin, liebe Louise! Ob ich zwar jetzt gar woll bin undt nirgendts wehe entpfinde, so will mich doch mein dockter, monsieur Teray, biß sambstag medecin geben, welches mich recht betrübt; den ich haße alle remedien, wie den teüffel, undt mitt remedien zu leben, ist kein leben mehr. Daß ich Eüch allezeit lieb haben werde, ist woll gewiß, liebe Louissen! Ich kan Eüch sagen, wie in Athis ** steht: »Le sang et l'amitie nous unissent tout deux.« Eüere teütsche kinder werde ich so woll entpfangen, wen sie herkommen werden, alß der graff Degenfelt getreümbt hatt.' Soltet Ihr einmahl herkommen, bin ich gewiß, daß es Eüch hir nicht gefallen solte. Die desbauche geht überall zu sehr im schwang undt die falschheit; der psalm hatt woll groß recht, so sagt, daß wir alle schwache menschen seindt undt unß viel vergebliche sorgen machen. Die printzes von Wallis hatt mir der hertzogin von Eissennach todt noch nicht geschrieben, so eine pietistin geweßen. Dieße secte were meine sach gar nicht. Die hertzogin von Hannover schreibt mir, [daß] Langallerie gar gewiß hungers gestorben, ist 21 tag geweßen, ohne zu eßen oder zu drincken, hatt sich auch im sterben seine seel nicht ahn unßerm herrgott befohlen, sondern, wie er gefühlt, daß es ahn dem war,

*

* d. h. gesehen. ** Atys, oper mit text von Quinault, musik von Lulli.

daß er sterben solte, hatt er seiner frawen contr[e]fait genohmen undt mitt solcher tendresse dießem contrefait zugesprochen, daß er alle umstehende hatt weinen machen. Daß ist doch ein ellender todt undt daß objet meritirt es nicht, ist ihm zu untreü, auch zu heßlich, eine solche passion zu erwecken. Man hatt ihn enger eingespert undt niemandts mehr sehen laßen, da ist seine verzweyfflung von kommen; aber er hatt es woll verdint, daß man ihn so tractirt, hatt, alß der keyßer unter seinem gefangnuß vorbeygefahren, ein cammerpott voll wüsterey auff keyßers kutsch geschütt; daß hatt dem keyßer so verdroßen, daß er in, wie billig war, hatt beßer einsperen laßen. Mich jammert er doch wegen der alten kundtschafft; ich habe ihn gekendt, daß er gar kein wahr * war. Die jalousie hatt daß, sie attaquirt daß hirn starck. Ich habe hir eine fraw gekendt, so vor jalousie von ihrem man auß betrübtnuß, daß [man] ihre zwey brüder assasinirt hatt, so sie sehr lieb hatte, assasinirt hatt, gantz von sinen kommen. Sie konte gar woll auff der quitare spillen, undt wan sie wie eine fourie war, gab man ihre eine quittarie; wen sie ahnfing, zu accordiren undt zu spillen, würde sie wider raisonable. Langallerie hatt sich hir mitt dem minister brouillirt, hatt ein buch im truck geben, umb zu beweißen, daß der ministre de la guerre den konig bestollen hette, war darnach sehr verwundert, daß selbiger andere ihm vorzog undt ihn nicht, wie er es pretendirte, avancirt. Darauff nahm er seinen abschidt undt ging zum keyßer; daß gereühet ihn hernach, wolte wider kommen, man wolte ihn nicht ahnnehmen. Daß alles hatt ihm den hirnkasten verrückt. Ich fürcht, daß mein vetter printz Wilhelm nicht gar glücklich in seinem ehestandt sein; die gemahlin solle einen dollen kopff haben. Die graffin von Hannaw solle gar reich sein undt hatt gutte alliancen, were nicht schlim geweßen. Hiemitt ist Ewer liebes schreibe[n] vollig beantworten ** undt da schlegt es eben 9 uhr. Ich muß mich ahnthun undt nach Paris. Adieu den, Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? narr. Vergl. oben s. 79. ** ? beantwortet.

859.

St Clou den 23 October 1717, umb halb 7 abendts (N. 15).

Hertzallerliebe Louise, vorgestern habe ich, alß ich zu Paris war, Ewer liebes schreiben von no 20, den 9 October, zu recht [entpfangen], dancke Eüch vor die gazetten. Heütte, ob der tag zwar gar schon geweßen, habe ich ihn doch gar verdrießlich gefunden; den ich habe weder außgehen, noch außfahren können undt man hatt mir ein bitter böß frühstück heütte umb halb 8 geben, nehmblich eine große supenschahl gantz voller mana undt sel vegetal, daß macht die mana schwartz wie pech undt gibt einen gar widerlichen geschmack. Es schaudert mir noch, dran zu gedencken, habe 2 stundt lang gemeint, daß ich mich übergeben würde; aber es [ist] woll abgangen undt bin 12 mahl gangen von der medecin undt einmahl vor der medecin in der gewohnlichen stundt. Die 13 zimbliche starcke mahl haben mich ein wenig abgematt, aber ich hoffe doch, dießen abendt noch auff Ewer liebes schreiben zu andtworten; den ich muß allezeit etwaß thun. Ich lieb daß spiel nicht undt kan auch kein spiel recht, undt leßen bey dem licht ist den augen schädtlicher, alß daß schreiben; den er* fordert mehr aplication. Daß were eine schönne sach, liebe Louisse, wen man sich nur vor deren gesundtheit interessiren solte, welche einem nützlich sein; wo bleibt den, waß gutte gemühter vermögen, undt waß freündt undt verwandten gebührt? Unßer hergott hatt mich nicht laßen interessirt auff die weldt [kommen] undt ich glaube, daß, wen ich[s] geweßen were, hette ichs hir verlehrnt; den es ist mir einen solchen widerwillen vor die interessirte gemühter, so ich hir sehe, das es mich vor ewig würde corigirt haben; den nichts in meinem sin ist unahngenehmer, alß einen so gar lästerigen geitz zu sehen. Ich bin froh, liebe Louisse, daß Eüch meine sorgen vor Ewere gesundtheit so gar ahngenehm geweßen; aber wen ihr davor alle mahl dancken wolt, wen ich in sorgen vor Ewere gesundtheit sein werde, liebe Louisse, so mögt Ihr nur so offt dancksagun[g]en bereydt halten, alß Ihr Eüch übel befinden werdet. Wen man über 25** jahren ist, kommen die kräfften nicht so baldt wider. Dieße experientz weiß



* ? es. ** ? 50. Vergl. nachher brief nr 860.

ich nur zu woll. Liebe Louisse, weillen Ihr, gott lob, wider woll schlafft, werdt Ihr doch baldt couriren. Ich wolte, daß Ihr lustigere reißen thet, alß bey einer graffin, so man undt sohn verlohren, da muß alles gar trawerig sein. Dieße graffin muß deß graff Allefeldt * dochter sein, so alß abgesandter von Denemarck nach Heydelberg kam, undt deßen schwester, so deß königs in Denemarcks hoffmeister geweßen. Aber da bringt man mir mein nachteßen, welches heütte kein salat sein wirdt, sondern nur ein gebacken ey. Morgen werde ich dießen brieff außschreiben. Waß mich auffgehalten, ist, daß ich madame de Chasteautier ** mitt Wendt undt Colins,*** mein erster haußhoffmeister, habe lombre spiellen sehen.

Sontag den 24 October, umb halb 8 morgendts.

Ich kan heütte ohne scrupel früh schreiben; den ich bin gestern umb 10 in mein bett. Ich war matt undt müdt von der purgatztion undt jetzt bin ich müde, so lang im bett gelegen zu haben: ich bins nicht gewont, habe seyder 5 uhr ohnmöglich schlaffen können. Ich komme aber auff Ewern lieben brieff. Wir wahren ahn die graffin von Solms. Waß war ihr herr ahn dem graffen von Solms-Braunfels, der so naher vetter von konig Wilhelm war? Ist dießer nicht zum fürsten geworden, ehe er gestorben? Unßer graff von Nassau-Sarbrücken, nicht der itzige, so so tölpelhafftig ist, sondern sein herr bruder, den unßer könig so estimirt hatt, der sagt, er wer der falschte mensch von der welt geweßen; daß hatt mich wunder genohmen, den ich hatte [ihn] allezeit vor gar einen gutten, ehrlichen menschen gehalten. Es kan kein mensch keine stiege mehr steigen, ich höre hir jung undt alten sich drüber beschwehren; es ist etwaß auff alle bein gefahlen, so sie schwach macht. Vor dießem wahren alle bein beßer, daß sicht man noch ahn alle alte stiegen, so so hoche staffeln haben; hetten unßere forfahren böße knie undt schenckel gehabt, wie man nun hatt, hetten sie sie gemächlicher machen laßen. Wie von Eüch höre, so gibt Eüch Ewer zu-fett-sein keinen kurtzen ahtem, aber der hüsten benimbt den ahtem sehr. Freylich entpfandt † man den chagrin, so man außgestanden, undt daß ist ein rechtes gifft. Ich weiß, waß es ist, bin offt durch dieße brell gangen, fühle es jetzt

*

* Alefeld. ** Chateauthiers. *** Colin. † ? empfindet.

in meinen alten tagen. Die fraw von Rotzenhaussen hatt daß grieß. es gehen kleine steinger von ihr, sie hast aber daß brauchen nicht, kan wüstereyen schlucken, so ich nicht begreiffen kan. Vor 3 jahren nahme sie einen rohten tranck, so man durchs gantze cabinet zu Versaille roch; sie machte nicht einmahl eine grimace, daß kan ich nicht begreiffen. Die Rotzenheusserin hast die remedien nicht; den so baldt sie von einem hört, so etwaß neües ist, hatt sie lust, es zu versuchen. So bin ich gar nicht, habe mühe, mich zu resolviren, wen ich etwaß bekandtes nehmen muß, will geschweigen den etwaß frembts. Wen ich nicht zur ader gelaßen, kan ich alle gutten geruch woll leyden, aber so baldt ich ader laße, wirdt mir der kopff schwach undt kan gar kein parfüm leyden. Civet * ist noch unahnge[neh]mehr in meinem sin, alß bißem. Wir werden heütte unßer großhertzogin wieder hir haben, mögte woll umb halb 1 hir [sein], umb gleich nach dem eßen landtsknecht zu spillen, welches ihr passion dominante ist. Alle frantzosche weiber spiellen gern; ich liebe daß spiellen gantz undt gar nicht mehr, aber lombre sehe ich gern spiellen, ziehe die cartten. In Franckreich undt Englandt seindt die mylords undt ducs so übermäßig stoltz, daß sie meinen, sie seyen über alles, undt ließ man sie gewehren, so würden sie sich beßer düncken, alß die prince du sang, undt die meisten seindt nicht einmahl edelleütte. ** Ich habe einmahl einen von dießen duc braff bescheyden, er stehlte sich ahns königs taffel vor den printz von 2brücken: ich sagte überlautt: »D'où vient que monsieur le duc de St Simon presse tant le prince de Deuxpont? a-t-il envie de le prier de prendre un de ces *** fils pour page?« Alle menschen fingen so ahn zu lachen, daß er weggehen muste. † Es wehre mir

*

* ? civette. ** G. Brunet I, s. 339, anm. 1: »Cette assertion n'est pas tout à fait dépourvue d'exactitude, mais son examen exigerait des détails qui ne peuvent trouver place dans cette note. L'idée émise par Madame a été reprise avec beaucoup d'emportement révolutionnaire dans un écrit de Dulaure: »Liste des noms de famille et patronymiques des ci-devant ducs, marquis, comtes«, etc. Cette satire, hérissée de mensonges et d'erreurs, fit beaucoup de bruit et de scandale en 1790, et elle reparut avec diverses modifications, sous deux ou trois titres différents. M. Paul Lacroix en a entrepris une réfutation forte de science et de faits. (Voir les »Dissertations sur quelques points curieux de l'Histoire de France«, Paris, 1841, n° X.«) *** d. h. ses. † G. Brunet I, s. 339. 340, anm. 2: »On comprend que Saint-Simon ne se soit pas soucié de consigner dans ses volumineux »Mémoires« le récit d'une anecdote qui blessait sa

leidt geweßen, wen die churfürstin zu Pfaltz herkommen were. Wen man so ungerechte sachen hört, wirdt man gantz ungedultig. In Teütschlandt ist man gar zu hofflich; den, wen ich dencke, daß der Boisjolis mitt I. G. s. unßer herr vatter undt mitt mir geßen undt ist nur ein fourier geweßen von der königin hauß, welcher mitt keiner von der königin damen geßen hette. Seine dochter hatt ein hautbois von deß königs musiq geheürabt undt welcher gar kein edelman pretendirt zu sein, sie wohnen zu Fontainebleau, kammen alle tag dort zu mir; der dochter man heist Philidor. Daß avillirt die churfürsten, wen sie mitt so geringen leütten eßen, die kommen dan undt berühmen sich hier. Mylord Peterbouroug hatt nicht gleich auß der gefengnuß gewolt,* will reparation haben vor den affront, so man ihm ahngethan. Were ich in einem gefangnuß undt man gebe mir meine freyheit wider, ging ich geschwindt herrauß, sagte hernach, waß ich zu sagen hette; aber in der gefangnuß bliebe ich kein augenblick lenger. Dießer mylord ist ein poßirlicher nar; ich glaube, er wolte lieber sterben, alß sich zu enthalten, waß überzwergs zu sagen undt vor boßhafftig zu passiren machen die, so er nicht leyden kan. Er solle die printzes von Wallis lieb haben undt gern auffwarten, aber den printzen nicht leyden können. Der jetzige churfürst, wo mir recht ist, ich will sagen Churpfaltz, ist jünger, alß der Pfaltzgraff von Sultzbach. Ich werde gleich in dem buch »daß jetzt lebende Europa« sehen, wie viel jahr Churpfaltz junger ist; es ist nur 2 jahr, den der Pfaltzgraff von Sultzbach ist anno 49 gebohren undt der churfürst anno 1661; also wirdt es ein hazard sein, wer den andern überlebt, undt hatt der

*

vanité. Elle était excessive, et on a pu dire avec raison qu'en France il ne voyait que la noblesse, dans la noblesse que les ducs et pairs, et parmi les ducs et pairs que lui. Ce n'est pas ici le moment d'apprécier ses écrits sans lesquels on connaîtrait mal le règne et la cour de Louis XIV. Renvoyons à un article de M. de Sismondi, dans la »Revue encyclopédique«, t. XLIII; à deux articles dans la »Revue française«, n° XI, septembre 1829, et n° XV, mai 1830; à une notice de M. Sainte-Beuve, »Causeries du lundi«, t. III. M. Feuillet de Conches s'occupe depuis longtemps de réunir des notes, des documents, des matériaux pour une édition nouvelle et soignée de ces »Mémoires«. (Voir le »Bulletin de la Société de l'Histoire de France«, 1845, p. 181, et 1846, p. 289.)« Man vergl. auch L. Ranke, Französische geschichte V, s. 443 bis 469. * Vergl. oben s. 95. 96.

Pfaltzgraff recht, nicht am churfürstenthum zu renonciren. Ich habe sein herr vatter hir in Franckreich gesehen, er war abscheülich heßlich undt stunk gotserbarmlich, man roch ihn von der thur ahn. Nein, ich erinere mich jetzt, daß ich mich betrige, es war nicht der Pfaltzgraff von Sultzbach, es war der von Lützelstein, deß printz von 2brücken schwiger herr vatter (den andern, glaube ich, habe ich nicht gesehen); er sahe auß, daß ich mich davor schämbte, trug eine colette * wie ein dorffpfaff undt einen mantel über ein justeaucor, ** hatte dabey einen altfranckischen rabat *** ahn. Das Ostereichisch ist eine widerliche sprach in meinem sin. Ich finde, daß Churpfaltz woll thut, seinem erben gelt zu entlehnen, daß wirdt mitt der zeit alles wider zu der chur kommen. Die Pfaltzgraffin von Sultzbach lest die keyßerin über ihre kinder gewehren, die hatt dem jüngsten printzen von Sultzbach, so in Lotheringen ist, einen rechten quintischen † nahren zum hoffmeister geben, daß macht mein dochter gantz ungedultig. Daß man alle mussicanten von Dusseldorf nach Neüburg geschickt, ist ein zeichen, daß Churpfaltz noch lang nicht in die Pfaltz kommen wirdt. Ordinnarie stehlen leütte von hoff solche divertissementen ahn, umb dran zu gewinen; den interesse findt sich überall. Ihr thut woll, kein zeit zu verliehren zu solicittiren, den wen [man] nicht daß seinige fordert, bekompt man nichts. Seyder 6 tagen haben wir das schönste wetter von der welt hir gehabt, heütte aber ist ein gar starker nebel, daß man nicht weitter, alß die lenge vom hoff, vor sich sehen kan. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet undt wir haben nicht daß geringste neües hir, muß also hiemitt schließen undt nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt behalte[n] werde, so lang ich lebe.

Elisabeth Charlotte.

Sontag umb 6 abendts.

Mein sohn ist eben wider weg gefahren, undt ehe er kommen, habe ich Ewer lieben brieff vom 12 entpfangen, no 21, mitt den 2 schachteln, wovor ich Eüch sehr dancke, liebe Louisse! Wen alles beysammen wirdt sein, werde ich der fraw von Ratzamshaußen

*

* collet, halskragen. ** justaucorps, rock. *** rabat, überschlag.
† d. h. launischen, grillenhaften, vom französischen quinte.

den Louis d'or geben, wie Ihr es wünscht. Heütte werde ich ohnmoglich auff dießen letzten brieff andtwortten können, werde ihn vor donnerstag sparen; den ich muß jetzt ahn meine dochter schreiben, auch ist, wie mich deücht, dieß brieffgen lang genung. Der printz von Württenberg ist ein artiger, woll-gezogener herr, wen er sich nicht geendert hatt, seyder der herr Forstner* nicht mehr bey ihm, welcher ein ehrlicher, wackerer man ist, so sich hir bey jederman hatt estimiren machen. Der hertzog solle ein doll hünckel** sein.

860.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou 12 October*** 1717 (N. 16).

Hertzallerliebe Louisse, morgen werde ich nach Paris, drumb fange ich Eüch heütte ahn zu antworten; den zu Paris kan ich ohnmöglich schreiben; den gleich wen ich ahnkomme, besuche ich madame d'Orleans, so husten undt schnupen hatt, hernach gehen wir zum eßen, nach dem eßen sitze ich wider in kutsch undt fahre über den pont neüff zu madame la princesse, so auch kranck ist, hernach aux Carmelitte, wo etliche damen zu mir kommen, von dar ins Palais-Royal, gehe in die commedie undt den wider her; also segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ich morgen keine zeit haben werde, zu schreiben. Ich bin froh geweßen, Eüch auß Englandt zu wißen, undt nun wolte ich, daß Ihr noch zu Londen wehret; den ich habe vergangen montag 2 brieff von unßer printzes von Wallis bekomen, die war den 18 in den großen schmertzen, umb ins kindtbett zu kommen. Ich sehe woll durch waß I. L. mir sagen, daß sie meindt, daß es übel ablauffen wirdt, daß ängstet mich recht, insonderheit wegen deß accident, so I. L. bey madame de Schosburg† begegenet mitt dem harten stoß von der kutschen, da ist kein vexir[er]ey mitt, daß kan ein kindt übel threhen. Gott behütte davor! Verlange sehr, wider zeittung zu haben, wie Ihr, liebe Louisse, woll dencken könt.

Mitwog abendts.

Heütte morgen habe ich auffhören müßen, umb mich ahnzu-

* Vergl. band II, s. 652. ** d. h. huhn. Vergl. Schmeller, Bayer. wörterb. II, s. 215. *** ? 27 October. † ? Shrewsbury.

thun, hernach ist großhertzogin kommen, seindt in die kirch, nach der kirch zur taffel, gleich nach dem eßen bin ich spatziren gefahren; den der dicke nebel, so heütte morgen war, ist gefahlen undt es ist daß schönste wetter von der weldt geworden. Ich habe spatzirt in calesche von 3 biß halb 5, herna[c]h war ich kaum in me[i]n cabinet, so ist madame la duchesse de Berry zu mir kommen undt ein gutte stundt geblieben, hernach hatt man ins gebett geleütt, wo ich hingangen.

Donerstag, den 28 October, umb 7 morgendts.

Ich habe mitt aller gewalt auffstehen müßen; aber ich bin auch 8 gutter stundt im bett gelegen, den ich legte mich gestern umb ein viertel auff 11 undt bin erst umb halb 7 auffgestanden, also mehr, alß 8 stunden. Mein dockter, monsieur Teray,* fordert mir nicht mehr. Nachdem ich dan mein morgengebett vericht, komme ich, Eüch, liebe Louise, zu entreteniren. Ich muste gestern kurtz abbrechen, den es war ahngericht undt ich wolte mitt der großhertzogin zu nacht eßen, weillen I. L. heütte weggehen. Ich weiß nicht, weillen es schon spat im jahr ist, ob sie, wie ordinarie, biß sontag wider kommen wirdt, habe also ein wenig haußehre thun müßen. Nun aber kan ich Eüch ohne interuption entreteniren, den umb 7 kommen keine. Durch waß ich Eüch gestern abendts gesagt, segt Ihr unßer gantzes leben hir. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben vom 12, no 21, komme. Es ist mir von hertzen lieb, liebe Louise, daß Ihr wider beßer seydt. Daß Ihr noch matt seydt, ist kein [wunder]; wen man die 50 ereicht hatt, kompt man nicht so baldt wider zu kräfften; es ist noch ärger, wen man über 65 ist, wie ich, bin noch nicht wider ersetzt von der medecin, so ich vor 6 tagen genohmen. Hettet Ihr hir den fluß im halß, würde man Eüch braff zur ader laßen. Sie wißen hir, wie sie sagen, kein sicher remedie vor halßwehe, umb zu verhindern, daß keine geschwer im halß kommen. Mitt artzneyen leben ist nicht mehr leben, ich haße es abscheülich, macht mich trawerig. Ich habe mein leben weder badt, noch sauerbrunen gebraucht, wer mir woll leydt, wen ich ihn brauchen müste, undt ahn brauchen kan ich mein leben keine lust nehmen. Ich sage alß

*

* Vergl. band II, s. 373.

zur großhertzogin, daß ich glaube (undt es ist war), daß die reißen ihr beßer bekommen, alß daß badt undt sawerbrunen. Ich bin verwundert geweßen, daß man der printzes von Wallis den sawerbrunen hatt drincken machen. Vor dießem hatt man den schwangern weiber nichts geben, daß treibt; man hatt es vor gefahrlich gehalten. Gestern habe ich ein schreiben vom 21 von dießer lieben printzes bekommen, sie war noch in den schmertzen; daß macht mich bang undt fürchten, daß daß kindt matt ist undt sich nicht hilfft; unterdeßen matten die schmertzen die mutter sehr undt man hatt starck von nöhten, ein kindt auff die welt zu bringen. Ich bin alß recht [verwundert], wen ich zu Paris so erschrecklich viel leütte sehe, wen ich betrachte, daß nur eine manir ist, auff die weldt zu kommen, undt wie schwer es helt, daß ein kindt glücklich undt gesundt auff die welt kompt, wie viel es außzustehen, biß es in maniglichen alter kompt, undt wie viel hunderterley maniren in der welt sein, zu sterben, so bin ich verwundert, daß so viel millionen menschen sein können. Gott ist woll in allen seinen wercken zu admiriren undt zu bewundern. Vor die Nurnberger schachteln mitt pflaster habe ich Eüch schon gedankt, werde den Louis d'or ahn Lenor geben. Ich finde es schandtlich, wen man commissionen nicht bezahlt. Ich leße offt viel sachen, ohne zu wißen, waß es ist; dancke Eüch sehr vor die nachricht. Ich wünsche von hertzen, daß alle Ewer affairen mitt Churpfaltz nach Ewerm wunsch abgehen mögen. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet undt wir haben gantz undt gar nichts neües hir. Ich hoff, daß wetter wirdt es machen, wie gestern; den der nebel ist eben so dick undt starck, alß gestern; hoffe, er wirdt fahlen, so werden wir schön wetter zu unßerer kleinen reiß haben. Adieu! Es schlegt 9, ich muß mich ahnziehen, umb nach Paris zu fahren, wie Ihr schon wist. Adieu biß auff sontag, wils gott, daß ich Eüch auffs neü versichern werde, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 861.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 30 October 1717 (N. 17).

Hertzallerliebe Louise, ich will heütte auff Ewer liebes schrei-

ben vom 16, no 22, andtwortten; den morgen werde ich es nicht thun können, weillen ich mich zum h. abendtmahl bereytten will, den übermorgen ist daß fest von allerheyll[ig]en, wo die meisten leütte, so sich von regullaritet piquiren, zum h. abendtmahl gehen; meine regle ist, daß ich 5mahl deß jahrs zum h. abendtmahl gehe, ostern, pfingsten, den 15 Augusti, 1 November undt auff weinnahchten. Ich dancke Eüch, liebe Louisse, daß vor die 2 schachteln undt zeittungen, so in Ewern paquet. Man braucht daß Nurnberger pflaster hir sehr vor allerhandt geschwer, aber insonderheit vor die elster-augen, da brauch ichs auch zu, finde, daß es die älster- oder kräen-augen verhindert, hart zu werden, undt wen sie nicht hart sein, thun sie nicht wehe. Wen ein recept ist, so geschwindt heilt, laßen es die ba[r]birer gerne abkommen, umb die schaden lenger zu dawern machen; daß ist ihr gewin. Ich habe einen mylord Kent hir gesehen, der sagt daß seiner großmutter, weillen man keines mehr von dem alten findt undt man den handtgriff dazu verlohren, daß es niemandts mehr machen kan, undt daß daß neüe gar nichts mehr deücht undt denselben effect nicht mehr thut, so daß alte gethan. Es ist schadt, den es war ein trefflich pulver, mir hatts 2 oder 3 mahl daß leben errett.* Es ist leicht zu begreiffen, daß daß es Ewern teutschen kindern andt nach Eüch thut. Man sagt, sie hetten Eüch nie keinen heller gelaßen, Ihr habt ihnen alles geben, waß Ihr habt, biß auff alle Ewere juwellen undt bigoux. Ich gestehe, wie man mir Londen undt alle Engländter beschrieben, mögte ich nicht dortten sein. Es muß noch ärger sein, als hir, undt daß ist nicht wenig gesagt. Wir haben nun gantz undt gar nichts neües hir. Ich bin in sorgen vor zwey personnen, so mir lieb sein, vor die printzes von Wallis; ich förchte, weillen ihre kindtswehen so gar lang dauern, ohne daß sie niederkompt, so förchte, daß das kindt sich in mutterleib übel gethrehet hatt von dem hartten ahnstoß in meledy Chosberry ** hoff, wie Ihr woll wist, undt daß war gar gefährlich. Sie spricht von sterben mitt ein solch courage, daß es zu verwundern ist. Gott wolle sie gnädig bewahren! Die zweyte person, vor welcher ich in sorgen bin, ist madame la princesse. Ich habe I. L. vergangen donnerstag besucht; sie nimbt taglich [ab] undt hat solche schmertzen, daß ihr die thranen davon in den au-

*

* Mylady-Kent-pulver. Vergl. band I, s. 530; band II, s. 771. ** Shrewsbury.

gen kommen. Es ist ein kopffwehe, so von den haaren ein fingerslang auff der stirn biß ahn den daß rechte augbraun, undt der schmertzen nimbt ihr beyde kinbacken so ein, daß sie den mundt nicht aufftlun, noch reden kan ohne abscheüliche schmertzen; fürchte, es wirdt endtlich ein geschwehr drauß werden, so die arme fürstin auff einmahl ersticken wirdt. Bey ihr ist keine gefahr, blotzlich zu sterben, sie hatt alle ihr leben tugendtsam gelebt, viel mitt ihrem herrn auß[gestanden], der ohne die geringste ursach jalous war wie der teüffel undt sie greülich geplagt hatt. Sie ist nun in einer großen devotion, hatt aller lust abgesagt, sie liebt[e] daß spiellen undt die commedien undt spilt nie nicht mehr undt sicht gar kein specktacle mehr. Ich, die warheit zu sagen, glaube, daß sie von zu viellen betten kranck ist, den eine solche lange weill kan der leib nicht außstehen, ohne kranck zu werden. Daß ist alles, waß ich Eüch vor dießmahl sagen werde, ambrassire Eüch schließlich von hertzen undt bitte, zu glauben, daß ich Eüch, liebe Louisse, all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

St Clou, sontag, den 31 October, umb 7 abendts.

Dießen abendt umb 4 uhr habe ich Ewer liebes schreiben vom 19 dießes monts, no 23, zu recht entpfangen, werde aber erst die andere post drauff antwortten.

## 862.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 7 November 1717 (N. 20).

Hertzallerliebe Louise, es schneyet, daß betrübt mich; den daß schlimme wetter wirdt mich nach Paris jagen, wo ich so bitter ungern bin. Aber waß will man thun? Man muß allezeit thun, waß raisonabel ist, undt gott walten laßen, so hatt man sich nichts vorzuwerffen. Vergangenen donnerstag, liebe Louise, wie ich zu Paris war, habe ich Ewer liebes schreiben vom 23 October, no 24, [empfangen]. Unßer commers geht nun gar richtig, wens nur so immer fort wehrt! Ich weiß nicht, wie es kompt, daß ich Ewere liebe schreiben 3 tag spätter bekomme, alß Ihr die meine. Monsieur

de Torcy muß langsamere übersetze[r] haben, alß monsieur de Louvoy gehabt hatt; den ob dießer zwar auch alle meine brieffe laße, so bekamme ich sie doch zu rechter zeit, aber bey dießem bekomme ich allezeit alle meine brieffe ein par tag spätter. Wen er aber meint, mir bey meinem sohn händel ahnzumachen können, alß wie er vor dießem bey dem könig, betrigt er sich sehr; mein sohn kent mich zu woll, umb daß mich jemandts mitt ihm brouillern könte. Dieß (nehmblich daß übersetzen) kan auch woll die ursach sein, daß ich offt Ewer schreiben, liebe Louisse, 2 undt 2 auff einmahl entpfange, undt ist gläublich[er], daß der fehler vom Torcy undt seinen leütten kompt, alß von Ewerm trewen Matheis. Vor etlichen jahren schickte man etwaß auß der Pfaltz her in einem wagen; der kutscher, so es führte, war auch ein sohn vom Ambrossius Lobwaßer, wie ich ihn alß geheyßen. Ich weiß nicht, ob es der ist, so Ihr bey Eüch habt, oder einer von seinen brüdern, aber er gliche seinem vatter so perfect, daß ich gantz verwundert war, den Ambrossius, ahnstatt veralt, verjüngert zu sehen.* Es ist kein pomerantzenbaum verbrendt au Thuillerie; sie wahren noch nicht in sehre so verbrendt, menschen aber seindt drin verbrendt; der arme teüffel, so ahn dem brandt schuldig war, ist verbrendt, ware vor ist entschlaffen undt sein licht fahlen laßen, so gleich ahngangen, den es wahren palliassen von strohe drinnen, nachts vor die fenster zu legen. Wo mir recht ist, so ist mylordt Darcy ein jüng bürschen, hatt mir aber kein schreiben von Eüch gebracht. Ich habe ein schlim gedächtnuß undt sehe deß jahrs durch so viel Engländer, daß ich sie confondire undt nicht behalten kan, kan also [nicht] mitt warheit sagen, ob ich dießen gesehen habe oder nicht. Ich kenne frantzösche leütte von qualitet, so D'Arcy heißen; mein sohn hatt einen hoffmeister von dießem nahmen gehabt.** Ich habe auch viel gemeine leütte gekandt, so dießen nahmen haben, aber die wahrheit zu sagen, die frantzösche heüßer auff unßere teütsche art zu rechen*** undt so auff allen seytten gutt sein, deren glaube ich nicht, daß man 3 heüßer in gantz Franckreich findt. Die, so zu Hannry le conquerant zeitten gelebt, mögen beßer sein, alß die itzigen; den es noch, wie ich gehort, kein hundert jahr ist, daß die moden so starck von den mesalliancen auffkommen ist. Aber waß ich woll versichern

*

* Vergl. band II, s. 108. ** Vergl. oben s. 101. 102. *** d. h. rechnen.

kan, ist, daß sie bey dem schönburgischen nicht kömmen,* daß könt Ihr Ewerer niepcen mitt warheit versichern. Man ist mehr, waß man erzogen ist, alß waß man gebohren ist; den alleß, waß wir dencken, formirt sich ja nur mitt der sprach, die man lehrnt, undt die ersten preventzionen, sie mögen gutt oder böß sein, dawern schir unßer [leben] lang. Graff Degenfelt hatt groß recht, seine opinion zu souteniren, den sie ist die warhaffte. Ich werde nicht genung mitt monsieur Darcy sprechen. umb von gutten heüßern zu sprechen; den daß kan man nicht de but et blang** sagen, es muß discoursweiß kommen, undt mitt bludtsfrembden menschen ist die conversation kurtz, aber mitt dießem werde ich mehr Ewerthalben reden. Den conte d'Essex habe ich gesehen, hatt keine gar gutte minen, noch gar jung, ein unahngenehm schätzgen. Dick-sein verhindert daß kinderkriegen nicht, madame d'Armagnac undt die duchesse de Villeroy wahren beyde dicker, alß meines brüders gemahlin geweßen, undt haben doch viel kinder bekommen. Ich bin froh, daß Churpfaltz so raisonabel wirdt in waß Eüch betrifft. Es ist natürlich, daß es einem leydt thut, wen man seine schulden nicht zahlen kan. Allein man muß es nicht so sehr zu hertzen nehmen, daß man kranck drüber werdet; den alle menschen wißen woll, daß es Euere schuldt nicht ist. Die fraw von Rotzenhaussen pflegt alß zu sagen: »Gott verlest keinen Teütschen,*** er lest ihn nur etlichmahl leyden.« Es wirdt madame Dangeau lieb sein, daß daß ihre fraw schwester, die fürstin von Usingen, die thorheit nicht begangen, sich wider zu heürahten. Daß der tromelschläger undt soldat einer den andern erstochen, darauff kan [man] daß teü[t]sche sprichwordt sagen: »Von huren kompt nichts guts;« hir hört man offt dergleichen. Aber ein andermahl werde ich Eüch eine poßirliche historie verzehlen von einer rottisseusse,† so ihren man, der sie geschlagen hatte, in Indien hatt gehen machen; es ist aber nun entdeckt, daß seine fraw ihm unrecht gethan. Man wirdt ihn wider kommen laßen undt sie straffen. Es ist spät undt Ewer liebes schreiben ist vollig beantwort[et,] werde also nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen ambrassire undt Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? kommen. ** de but en blanc, geradezu. *** Vergl. das deutsche wörterbuch von J. Grimm und W. Grimm II, sp. 1050. † rôtisseuse, bratköchin, garköchin.

P. S.

Umb 3 uhr nachmittags.

Ich entpfange in dießem augenblick, liebe Louisse, Ewer liebes schreiben vom 26 October, no 25, werde es aber erst zukünfftige post beantwortten; den ich muß ahn mein dochter jetzt schreiben; es ist heütte ihr posttag, also muß ich ihr schreiben. Ihr habt den morgen gehabt undt sie wirdt den abendt [haben]. Es ist schon spät, den ich kome auß der kirch.

863.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 11 November 1717, umb halb 8 morgendts (N. 21).

Hertzallerliebe Louise, vergangenen sontag habe ich Ewer liebes schreiben vom 26 October, no 25, zu recht entpfangen, muß Eüch aber heütte wider in eyll andtwortten; den ich werde dießen morgen nach Paris undt mitt meinem sohn eßen, muß mich also eyllen, den umb 9 muß ich mich ahnziehen, umb halb 11 in kirch, vor noch zur großhertzogin, ihr adieu zu sagen; den I. L. werden heütte weg, umb nicht wider zu kommen. Ich werde leyder auch übermorgen 8 tag von hir wieder in daß trawerige Paris, daß liegt mir gantz schwer auff dem hertzen. Erstlich, so ist mir dieße lufft nicht gutt, zum andern, so bin ich immer dort geplagt, undt zum 3ten, so bin ich bitter übel dort logirt undt es kan nicht anderst sein, noch geendert werden, undt zum 4ten, so muß ich gantz allein dort eßen, welches langweillig undt widerlich ist; den man hatt hundert menschen umb die taffel stehen, die sehen einem in maul; ich habe es nie gewohnen können. Aber es ist auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme; den ich habe wenig zeit. Mich deücht, daß unßer comerse nun zimblich woll gehen; den den 12 tag entpfange ich Ewer schreiben. Mich deücht, die meinige, so Ihr entpfangt, müßen, wie ich sehe, lenger, alß 11 tag, unterwegen sein. Ich hatte Eüch ja versprochen, fleißig zu schreiben, wen Ihr wider in Teütschlandt sein würdet, undt ein schelm, der sein wordt nicht helt. Ich schreibe alle nachmittags mitt großem geraß, ich bins gewohnt; den vor dießem spilte Monsieur a la bassette in meiner cammer, welches ein abscheülich geraß macht, schreyen offt

alle zusammen, daß hatt mich dran gewohnt. In Franckreich spilt man lombre nicht auff Spanisch, sondern mit großen gethuns undt sprechen braff drein; Frantzosen insonderheit schweigen zu machen, lest sich nicht thun; nicht allein die spillen, sondern auch die zuseher sprechen mitt großem geschrey; aber man spilts zu [St] Clou nicht umb gelt. Ich wolte, liebe Louise, daß Ihr hir schachspiel lehrnen kontet. Alle schachspieller höre ich sagen, wie Euch, das sie lieber mitt denen spieller spiellen, so beßer spillen, alß sie, alß mitt denen, so es nicht so woll können, alß sie. Die erste dauphine hatt einen kleinen pagen von 12 oder 13 jahren, ein sohn von einem maistre d'hostel de quartier, der hieß Fretteville, der spilte beßer schach, alß alle große spieller bey hoff. Letzverstorbener monsieur le prince sperte sich mitt dem buben ein, umb nicht irr gemacht zu werden, aber der page gewahn ihm allezeit ab, welches monsieur le prince doll macht, daß er offt sein eygene peruque vom kopff rieß undt dem pagen ins gesicht wurff, wen er ihn schachmatt gemacht hatte. Hir spilt man die große spiel, alß bassette, pharaon undt landtsknecht gar ernstlich; solte jemandts dabey lachen oder vexiren wollen, würde er übel entpfangen werden. Es ist mir lieb, daß die kleine Spina woll ahnkommen ist undt einen reichen man bekommen. Mich wundert, daß Ihr Eüch der Spina nicht mehr erinert; Ihr habt sie offt gesehen, den I. G. s. der churfürst, unßer herr vatter, ließ sich alß merger von ihr verzehlen, die sie gar woll zu verzehlen wuste. Aber wer ist der fürst von Ilstein oder Itzstein? da habe ich nie von gehört. Mich wundert, daß man nicht in druck erfahren, wie daß beylager zu Neüburg gehalten worden; den vor dießem druckt man lautter solche sachen mitt allen umbständen zu Heydelberg. Die opera werden woll ittaliensch sein; den in Teütschlandt liebt man nur die ittalliensche musig; die kan ich nicht leyden, deucht mir, daß es lautt, alß wen die katzen auff den dach mitt einander miauen. Ich erfreüe mich, daß der itzige churfürst Eüch gerechtigkeit schaffen will. Ich kan leicht begreiffen, daß nichts langweilligers undt verdrießliche[r]s ist, alß affairen. Ich kan nicht begreiffen, wie man es lehrnen kan. Ich hatte gemeint, daß l'abbé Bouquois espitaphe von Langallerie von monsieur de Monseau [gemacht] worden; den sein stiehl lautt schir so; dazu hatt abbé Bouquoy nicht, wie die Catholischen sonst thun, seine seel recomandirt, noch gesetzt: »Priés dieu pour son

ame!« Langallerie baß, die comtesse de Soisson, liegt auff den todt. Es ist mir recht leydt; den es ist ein gutt, ehrlich mensch, so mir woll gedint hatt. Abbé Bouquoy hatt her kommen [wollen], es ist ihm aber in gnaden abgeschlagen worden, es seindt hir narren genung. Wen die königin] in Poln noch kinder bekommen konte, thet der könig in Poln nicht übel, noch einen sohn dem landt zum besten in die weldt zu bringen. Der churprintz ist nicht gezwungen worden, catholisch zu werden, weillen weillen er es schon seyder 5 jahren heimblich ist; hette sich nicht so lang spern sollen, es hernach zu werden. Des menschen sin ist nicht allezeit derselbe, baldt denckt man auff ein manir, baldt auff eine andere. Daß geschrey geht, daß er impuissant ist, also wirdt daß landt nicht zu fürchten haben, nach ihm einen catholischen herrn zu haben. Die ertzhertzogin wirdt nicht beßer mitt dießem man versehen sein, alß die hertzogin von Württenberg mitt ihrem printzen. Ich weiß, waß krachende knie sein, beklage Eüch, liebe Louisse, desto mehr; pomade divine ist gutt dazu. Ich habe zu spät dazu gethan, sonsten weren meine knie beßer. Habt Ihr noch pommade? Man hatt, seyder wir hir sein, frische gemacht; wen Ihr wolt, will ich Eüch frische schicken. Es ist kein wunder, daß mein sohn nicht geliebt ist; wen waß vacant ist, fordern es hundert personnen; nur einer kans haben, da seindt 99 malcontenten; dazu, weillen er nicht bigot ist, haßen ihn münchen undt pfaffen; undt zum 3ten, so seindt seine falsche schwager, seiner gemahlin brüder, spargiren laütter böße lügen bey dem popel gegen ihm auß, umb ihn verhast zu machen; daß ist sein danck, sich so mißheüraht zu haben. Ein ander mahl ein mehres; nun muß ich mich anziehen. Adieu, liebe Louisse! Biß auff sontag, so mir gott daß leben verleydt, werde ich vollig auff daß überige andtwortten, nur jetzt sagen, daß ich Euch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

864.

St Clou den 13 November 1717, umb halb 9 morgendts (N. 23).

Hertzallerliebe Louisse, weillen ich vorgestern in Ewerm lieben schreiben ersehen vom 30 October, daß sich ein ihrtum im calcul von meinen schiffern gemacht undt 2 mahl 14 gesetzt, umb

es also wider recht einzurichten, so setze ich jetzt no 23 ahnstatt no 22, umb die schiffern wieder recht einzurichten, damitt Ihr alß sehen könt, ob Ihr meine schreiben richtig entpfangt; undt solte sich wieder ein ihrtum finden, bitte ich Eüch, es wider zu schreiben, so wirdt es gleich wider eingericht werden; den sonsten könt Ihr ja nie wißen, ob ich Eüch alle post schreibe oder nicht. Mich deucht, unßer commerce geht nun zimblich richtig undt seindt, gott lob, noch keine brieff verlohren gangen; der printzes von Wallis aber fehlen etliche von meinen brieffen. Die arme printzes war den 5 dießes monts noch nicht im kindtbett undt hatt doch schon seyder 4 wochen große schmertzen, jammert mich von hertzen; ich fürchte, daß kindt wirdt wieder noht leyden. Gott gebe, daß ich mich betrüge! Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich ein wenig ordendtlicher auff Ewere liebe schreiben komme, fange ich bey dem vom 30, no 26, ahn. Wir haben schon von den schiffern gerett, komme also auff Ewere wünsche, liebe Louisse! Waß Ihr wünscht, kan ohnmöglich geschehen; aber es were beßer gangen, wen die refugirten, so auß Englandt kommen sein, sich nicht so übel gehalten hetten undt alles mitt hauteur außrichten wollen undt gepralt hetten undt sich gar nicht soumis erwießen, undt ob man ihnen zwar gesagt, daß sie keine versaml[ung]en machen solten, undt es ernstlich verbotten, haben sie es doch gantz offendtlich gethan undt dadurch alle pfaffen undt mönchen ins harnisch gebracht; da war kein hülff noch raht mehr, haben also alles verdorben. Ich hatte sie durch den secretarius von Hollandt residenten wahrnen laßen, aber es hatt nichts geholffen, sie haben alles so verdorben, alß wen sie es mitt fleiß gethan hetten. Nun ist nichts mehr vor ihnen zu thun undt ihre eigene schuldt. Daß ist woll gewiß, daß alle große potenthaten nur auff ihre politesse* undt interesse agiren. Wen es gott anderst wolte, würde es gar gewiß geschehen; den in der heyligen schriefft stehet ja, daß gott der könige hertzen in seiner handt hatt undt sie neyget, wohin er will,** also muß [man] ihn gewehren laßen. Die printz[essin] von Wallis muß woll eine gutte natur haben, ohne sterben 4 gantzer wochen die wehen außzustehen können. Gott erhalte sie lange jahren! Die printzessin schreibt mir, daß sie weder eßen, noch schlaffen kan. Alle junge weiber, so nie keine kinder



* ? politik. ** Sprüche Salomonis 21, 1.

gehabt haben, meinen alle, sie müsten sterben; ich bin auch so geweßen, undt mein dochter, ob sie zwar schon 14 kinder gehabt, meint doch allezeit, zu sterben; also müst Ihr Eüch nicht wundern, daß Ewere niepce dieße forcht hatt. Daß ist gar nichts frembts, daß eine schwangere fraw ein viertel-stundt ohnmächtig wirdt; daß ist mir mitt meinem ersten kindt mehr, alß einmahl, widerfahren. Es seindt wenig exempel, daß maner nach ihren weibern sterben; aber es wirdt, ob gott will, weder vor eines, noch deß andern haben. Kinder bekommen, ist gar eine natürliche sag; Ihr solt Eüch nicht so sehr angstigen, liebe Louisse! es ist zu ungesundt. Ich bitte Eüch umb verzeyung, allein so viel guts ich Eüch auch gönne, so kan mirs doch nicht leydt [thun], daß Ihr in dießer jahrszeit nicht nach Englandt könt; es were gar zu gefahrlich, über die see in dießer jahrszeit zu fahren. Ahnstatt Ewerer neuveu undt niepcen daß leben zu erretten, würdet Ihr daß Ewerige in zu großer gefahr setzen. Wen kein accident, kan man gantz leicht niederkommen, undt solte gefahr kommen, würdet Ihr, liebe Louisse, nichts dazu thun können undt nur occassion zu leyden undt betrübtnuß haben; last also gott gewehren undt bett nur fleißig vor Ewere niepce! Daß ist daß beste, so Ihr vor sie thun könt, undt quelt Eüch nicht zu todt! Es ist mir leydt, wen Ihr, liebe Louisse, hertzensbrast habt; allein es wer mir leydt auch, wen Ihr nicht daß vertrawen zu mir hettet, mir Ewer hertz zu öffenen undt Ewer leydt zu klagen; den daß ist ein zeichen von lieb undt freündtschafft, ahn die, so man weiß, das sie unß lieben undt part nehmen in waß unß betrifft, offenhertzig zu reden. Also last Eüch nicht gereüen, waß Ihr mir gesagt habt, undt seydt versichert, daß niemandts mehr part drinen nimbt, alß ich! Daß Ihr Eüch nicht betrübt, daß Ewer kleiner nepheu zum engelgen geworden, nimbt mich gar nicht wunder, aber woll, daß vatter undt mutter es sich so baldt haben getrösten können, ist englisch undt nicht teütsch. Die weibsleütte seindt unglücklicher, alß die manßleütte, drumb stirbt ein sohngen eher, alß eine dochter. Ihr waret noch zu jung, umb Eüch madame Trelong zu erinern, wie sie weg zog. Ich dancke Eüch sehr vor die silberne medaille, so Ihr mir geschickt, liebe Louise, sie kompt mir woll zu paß; den ich habe dockter Luther auch in silber undt in golt. Ich bin persuadirt, daß dockter Luther beßer gethan hette, keine aparte kirch zu machen, sondern nur die papst-

liche ihrtum alß zu wiederstreytten, so hette er viel mehr gutts außrichten können. Hiemitt ist Ewer letztes schreiben vollig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß, wo ich vergangen donnerstag geblieben war. Ich war ahn dem geblieben, wie mein sohn mehr gehast, alß geliebt kan werden, undt wie sein elster schwager undt seine gemahlin ihren eüßersten fleiß ahnwenden, ihn bey dem volck verhast zu machen. Madame du Maine hatt pasquillen außgehen laßen gegen meinen sohn; es ist eine boße race alle der Montespan ihre kinder. Der junge könig hatt eine artige figur undt viel verstandt, aber ein bößes kindt, liebt nur seine geweßene hoffmeisterin, sonsten nichts in der welt, undt nimbt ohne ursach aversion gegen die leütte undt sagt schon gern waß piquantes. Ich bin gar nicht in seinen gnaden, bekümere mich aber gar nicht drumb; den wen er regiren wirdt, werde ich nicht mehr in dießer welt sein, noch von sein caprice zu despendiren haben. Wen ich meinem sohn sage, sich vor die boßen leütte zu hütten, so lacht er undt sagt: »Vous saves bien, madame, qu'on ne peust evitter ce »que dieu nous a de tout temps destines; ainsi, si je le suis a perir, »je ne le poures evitter; ainsi je feres ce que qui est raisonable »pour ma conservation, mais rien d'extraordinaire.« Mein sohn hatt woll studirt undt ein gar gutt gedächtnuß undt weiß von allem zu reden, spricht woll, insonderheit in publick, aber er ist ein mensch, hatt also seine fehler, wie ein ander, aber waß er schlimes hatt, is nur gegen ihm selber; den gegen andern ist er nur gar zu gutt. Auff Ewere gutte wünsche vor ihm sage ich von hertzen mitt Eüch amen. Wir werde[n] die fraw von Rotzenhaussen baldt verliehren, aber ich hoffe, daß es nicht vor langer zeit sein wirdt undt sie auffs lengst nur ein mont 2 oder 3 außbleiben wirdt. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben auch exact beantwort. Ich laß mein paquet biß morgen offen, kompt waß neües, werde ich es hir zusetzen, nun aber nur versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 14 November, umb $^3/_4$ auff 8 morgendts.

Seyder gestern habe ich gar nichts neües erfahren, liebe Louise, komme nur, Eüch hiemitt einen gutten morgen zu wünschen. Daß hertz ist mir gantz schwer, wen ich gedencke, daß ich

Eüch über 8 tagen auß dem abscheülich undt vor mich trauerigen Paris schreiben werden, umb 6 mont dort zu bleiben.

865.

St Clou den 18 November 1717, umb halb 9 morgendts (N. 24).

Hertzallerlieb Louise, heütte wirdt mein dattum nicht dobelt sein; den ich habe ohnmoglich gestern mehr, alß einen brieff, schreiben können; den er war der posttag von Modene undt ich habe morgendts ahn unßer hertzogin geschrieben, aber abendts nicht schreiben können; den seyder sontag abendts ist mir gantz auff einen stutz ein abscheülicher husten undt schnupen ahnkommen, den ich noch habe. Nachmittag muste ich meine bibel leßen; den es war der tag. Hernach ging ich ins abendtsgebett, da rieff man mich, weillen madame la duchesse d'Orleans ahnkommen war; sie bliebe aber wenig zeit dar, den es ware gestern ihr schpieltag, den 3 mahl die woch helt sie spieltag undt madame de Berry drey andere tage. Sie wirdt aber nun nicht spiellen; den sie hatt seyder montag daß tägliche fieber mitt frost. Sie hatt einen schlimen dockter, er hatt ihr gestern ahm fuß zur ader gelaßen undt es ist just der tag, da sie ihre zeit haben soll. Ich fürchte, es wirdt nichts guts außrichten. Ihre schwester, mademoiselle de Vallois, hatt daß fieber auch, kopff- undt halßwehe; man hatt ihr schon zweymahl zur ader gelaßen. Madame d'Orleans ihre fraw sagte mir gestern, daß ihr bludt nicht rodt, sondern gantz weiß were. Es ist aber kein wunder, wen dieße zwey schwester kranck sein, zu sehen, wie sie eßen undt drincken. Madame de Bery ist wenig zu mittags, aber wie were es moglich, daß sie recht eßen könte? Sie ligt im bett undt frist ein hauffen käßkuchen von allerhandt gattung, steht nie vor 12 auff, umb 2 geht sie ahn taff[el], ist wenig, umb 3 geht sie von taffel, thut keinen schritten; umb 4 bringt man ihr allerhandt zu freßen, salat, kaßkuchen, obst, abendts umb 10 geht sie zum nachteßen, freßen biß umb 12, umb 1 oder 2 geht sie zu bett; umb zu verdauen, drinckt sie die starcksten brandenwein, daß erhitzt, verdawet nicht, macht nur fäuling. Ist es sich den zu verwundern, daß sie kranck sein? Ich bin mehr verwundert, daß sie keine todtliche kranckheitten bekommen. Alle junge leütte,

mans- undt weibspersonnen, führen ein doll leben in Franckreich, je unordtlicher, je beßer; daß soll artig sein, ich kans aber gar nicht finden; sie folgen mein exempel nicht, regullirte stunden zu halten, undt ich werde gar gewiß ihr exempel nie folgen, kompt mir sauisch undt wie schweine vor. Es ist aber auch einmahl [zeit, daß ich] auff Ewer liebes schreiben komme, so ich vergangenen montag entpfangen, vom 2 dießes monts, no 27, nur noch vorher sagen, daß die arme comtesse de Soisson,* so mein hofffreüllen geweßen undt Langallerie geschwister-kindt war, ihm baldt gefolgt; den sie ist vergangenen sontag gestorben ahn der rohten rour.** Es ist mir recht leydt, den [sie] war ein schön undt tugendtsam mensch. Mein dockter ist ein gelehrter man, der seine sache woll versteht, undt wirdt mir nie nicht ordoniren, wen er nicht sicht, daß es mir nöhtig ist; drumb thue ich auch gleich, waß er will. Leütte, die artzeneyen lieben, wie die Rotzenheusserin, halten pillen, pülffer undt tissanen vor nichts, aber die es haßen, wie ich, heyßen dieß alles medecinen. Mich wundert, wie sie sich nicht selbst umbs leben gebracht hatt; den so baldt sie von ein neü remede hört, mochte sie es versuchen. Ich habe noch eine dame bey mir, so es ebenso macht, nehmblich madame de Chasteautier.*** Lenor weiß nicht, daß ihre mutter daß grieß gehabt hatt, aber woll, daß sie gutte mittelen undt recepten gehabt hatt. Ihre schwestern haben sie alle genohmen. Es ist mir lieb, daß Ihr wider woll seydt. Gott der allmächtige erhalte Eüch dabey, liebe Louise! Ich könte ein großen brieff davon schreiben von alles, waß betrübtnuß außrichten. Ich halte es noch ärger, alß daß freßen von unßern princessinen. Man solte sich so viel davor hütten, alß immer möglich ist, allein man kan nicht thun, waß man gerne wolte, undt unßer verhengnuß führt unß wider unßern willen. Alles in unß ist geschaffen, umb unßer zeit undt verhencknuß zu erfüllen; also waß man auch thun mag, kompt darauff auß; nichts desto weniger weillen wir unßere bestimbte zeit nicht wißen, muß man allezeit thun, waß ahm resonablesten ist, undt hernach gott walten laß[en]. Die fraw Gemingen hatt groß recht, Eüch außzulachen, daß Ihr Eüch über einer jungen schwangern frawen ohnmacht betrübt. Ich glaube, daß Ihr undt Ewer vetter die eintzigen seydt; er hatt mehr ursach,



* Soissons. ** d. h. ruhr. *** Châteauthiers.

sich hirüber zu betrüben, alß Ihr, weillen er schuld dran ist. Dieße kunst, ohnmächtig zu werden, konte ich braff, wen ich schwanger war. Freylich seindt kleine kinder, wie Ewer petit neveu war, glücklicher, zu sterben, wen sie krancklich sein, alß zu leben. Wie Ihr mir von Ewern beyden niepcen sprecht, so deücht mir, daß die jüngste mehr einen teütschen humor undt [die] älste mehr einen englischen humor hatt, alß die jüngste. Den 28 alten stiehl war die printzes von Wallis noch nicht im kindtbett; ob sie es nun ist, solle ich dießen nachmittag erfahren. Mir ist bang bey der sach, den 4 wochen schmertzen zu haben, muß erschrecklich abmatten, undt zu dem handtwerck gehört starcke. Wo ist die generalmajorin zu hauß, so Esiander heist? lautt wie ein nahm von einem roman. Die printzes von Wallis kan nicht leyden, daß man sagt, das der churprintz von Saxsen schon seyder 5 jahren catholisch geworden ist. Aber es ist doch gewiß, daß sein oberhoffmeister, graff Cos,* unßerm könig s. die confidentz gemacht hatt. Ich glaube woll, daß es deß königs in Poln intention ist, das sein churfürstenthum nicht mag verendert werden undt alles in der religion bleiben, wie es ist; allein stecken die pfaffen die naß drin, werden sie selber nicht mehr meister drüber sein. Der könig in Poln ist so erschrecklich verhast in gantz Poln, daß man zweyffel[t], daß sie den churprintzen sein leben vor könig wehlen sollen. Die printzes von Wallis meint auch, daß er ebensowenig die ertzhertzoginen bekommen solle, daß die elste vor den churprintz von Bayern erspart wirdt undt die jungste vor meinem enckel von Lotteringen, den elsten, behalten wirdt. Wen daß ist, wirdt sie noch lang wartten müßen, den mein enckel ist noch nicht 11 jahr alt. Von den graffinen von Solms werde ich nichts mehr sagen, den ich kene sie nicht; Ihr thut mir aber gefahlen, lieb Louisse, von alles zu sprechen. Mitt wem solte[t] Ihr frey reden, alß mitt mir? niemandts ist Eüch naher. Aber so lieb es mir auch ist, lange schreiben von Eüch zu haben, so pretendire ich doch nicht, daß Ihr nohtwendige brieffe davor verseümen solt. Daß ist woll ein ohnnohtig compliment, daß Ihr sagt, Ihr schreibt unleßlich; Ihr schreibt gar leßlich undt eine rechte manshandt. Ich leße es gar [gut] undt scheme ich,** daß, ob wir gleich einen meister zu schreiben

* Vergl. band II, s. 473. ** ? mich.

gehabt haben, ich so gar heßlich gegen Eüch schreibe. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort[et,] bleibt mir nichts mehr über, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

St Clou, donerstag, umb halb 7 abendts.

Es ist just eine stunde, liebe Louisse, daß ich Ewer liebes schreiben no 28 vom 6 dießes monts entpfangen mitt den zeittungen, wovor ich sehr dancke, liebe Louisse, undt will, weillen ich noch der zeit habe, auff Ewer liebes schreiben hirmitt andtwortten. Man sagt im frantzoschen sprichwordt: »A quelque chose malheur est bon«; den wen Ewer liebes brieffgen lenger geweßen, were er heütte nicht beantwortet worden; aber Ewere ursach, einen kürtzen brieff geschrieben zu haben, ist gar gültig, den ich disputtire unßer herrgott gar nicht, es ist zu billich, daß er mir vorgezogen wirdt. Man muß zu Franckfort ander ordenung in der kirchen haben, alß zu Heydelberg; den im November habe ich nie zum h. abendtmahl gehen sehen, nur den ersten sontag vom September. Die herrn prediger hören sich etlichmahl selber gern, drumb machen sie es so lang. Zukünfftige post werde ich Eüch leyder von Paris [schreiben], den biß sambstag quittire ich leyder dieß mir so gar liebe St Clou. Ich bin gantz trawerig drüber, den hir lebe ich in gutter ruhe, hore undt sehe nichts verdrießliches, undt zu Paris ist es nicht so, da kan ich keinen schritten thun, ohne waß verdrießliches zu horen oder zu sehen, bin also gantz ... aber nicht gegen Eüch, liebe Louise. Alle unßere krancken befinden sich beßer, gott lob! Adieu, liebe Louisse! Ich wolte Eüch gern noch mehr sagen, allein mein verfluchter husten plagt mich zu sehr. In welchen standt ich aber auch sein mag, liebe Louisse, so werde ich Eüch von hertzen lieb behalten.

866.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 21 November 1717 (N. 25).

Hertzallerliebe Louisse, gestern nach der commedie umb 9 abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 9 dießes monts be-

kommen, no 29, aber ohnmoglich eher ahnfangen können, drauff zu andtworten, alß nun, da es schon 10 geschlagen; den ich entpfung in selbigen abendt ein schreiben von der graffin von Buqueburg,* welche mir unßer lieben printzes von Wallis glückliche niederkunfft gar umständtlich bericht, welches mich woll hertzlich erfreüet hatt, den 13 dießes monts unßern stihl umb 6 abendts von einen, gott sey lob undt danck, gesundten printzen; die teütsche hebamme hatt ihn auff die welt gebracht. So baldt es mir moglich wirdt sein, will ich Eüch ein exactes andtwort auff Ewer liebes schreiben schicken; dieß nacht aber ist es mir ohnmöglich. Heütte morgen habe ich ahn mein dochter geschrieben, hernach bin ich in kirch, von dar nach hoff, habe den könig gewacksen gefunden, darnach bin ich wider her ahn taffel, nach dem eßen habe ich meine bibel geleßen wie alle sontag, hernach bin ich au Carmelitten, wo die gräffin von Königseeck** zu mir konigin*** mitt madame Dangeau, hab auch dort complie† undt salut gehort. Wie ich wider kommen, war es zeit ins neüe opera zu gehen. Nach dem opera, welches erst umb 9 auffgehört, hernach hab ich ahn mein sohn zu sprechen gehabt wegen der lotheringischen sagen. Daß ist schuldig, daß ich Eüch so spät schreibe. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 867.

Paris den 25 November 1717 (N. 26).

Hertzallerliebe Louise, seyder vorgestern bin ich noch mitt zwey von Euern lieben schreiben erfreüet worden, ein altes vom 30 September, so mir Ewerer elsten niepce schwager überreicht, monsieur d'Arcy, †† undt ein frisches vom 13, no 30. Monsieur d'Arcy spricht nicht gar übel frantzösch vor ein Engländer. Er hatt seine comtesse d'Essex in Hollandt gelaßen. Ich habe ihm gesagt, daß Ihr mir ihn sehr recommandirt habt. Daß ist alles, waß ich Eüch auff dießen alten brieff sagen kan. Ich komme jetzt auff Ewer liebes schreiben vom 9ten, so ich letzt verwichenen sontag

* Bückeburg. ** Königsegg. *** ? kommen. † complies. †† Darcy.

nicht habe beantworten können. Man ist ihn dem wüsten Paris gar zu erschrecklich geplagt; ich bin ohne daß nicht lustig undt in rechten sorgen. Vor anderthalb jahren hatt sich mein sohn einen abscheülichen schlag auff ein aug geben, daß daß gantze aug voller geronnen blutt geworden. Er hatt gleich seinen augendockter * hollen laßen, welcher ihm zwar gutte mittel geben, ihm aber dabey eine regulirt leben vorgeschrieben in eßen, in drincken etc. Aber da hatt sich mein sohn nicht zu resolviren können, hatt seine ordinarie leben fortgeführt, welches sein aug verschlimmert. Die ungedult ist ihm ahngekommen, hatt den rechten augendockter verlaßen, allerhandt gebraucht, so man ihm propossirt, undt sich in nichts zwingen [wollen], viel dabey in seinen geschäfften geschrieben undt leßen müßen. Daß hatt ihm daß aug schir gantz zu schanden gebracht. Jetzt hatt er sich zur ader gelaßen undt gestern purgirt. He[u]tte versucht er ein pulver von einem curé, ** so ein Teütscher dießem curé geben, so 8 stundt große schmertzen solle machen undt erstlich eine große inflamation verursachen; man muß es zwey oder 3 mahl brauchen. Ich fürchte aber, daß er gantz blindt ahn dem aug werden wirdt, undt daß rechte deücht von natur nicht viel, habe also mitt recht zu fürchten, daß er in wenig zeit gar blindt wirdt werden. Ihr könt leicht gedencken, wie mich diß unglück betrüben muß undt in ängsten setzen. Aber ich komme wider auff Ewer liebes schreiben. Die wünsche, so Ihr mir thut zu meiner seeligkeit, seindt woll die besten, so man immer thun kan, dancke Eüch von hertzen davor. Ich meinte, er *** wehren in Franckfort selber reformirte kirchen. Freylich ist es gemächlicher, in seine cammer zu comuniciren; allein ohne kranck-sein erlaubt man es einem hir nicht. So gern ich auch in dem advent wolte predigen horen, so kan ich es nach dem eßen nicht thun; den sobaldt ich waß geßen undt predigen höre, kan ich mich deß schlaffens unmöglich enthalten. Weder die reformirtten prediger, noch catholischen pfaffen werden ihr leben nicht zugeben, daß sich die 3 christ-

*

* Es war wol Gendron. G. Brunet I, s. 349, anm. 1, sagt von ihm: »Médecin du duc d'Orléans, mort en 1750, à l'âge de quatre-vingt-sept ans. Il fut l'ami de Boileau, et Voltaire l'a comparé à Esculape.« ** »Il se nommait Moussu et était curé à Rueil. »Le 25 novembre, il entreprit S. A. R., et trois jours après; elle commença à voir un peu mieux« (Mémoires de la Régence, t. I, p. 411).« G. Brunet I, s. 352, anm. 1. *** ? es.

liche religionen vereinigen mögen; so wollen alle regieren undt daß ging nicht ahn, wen die religionen sich vergleichen solten. Es muß, wie Ihr gar recht sagt, liebe Louisse, gott dem allmächtigen heimgestelt werden, deṅ es allein sein werck kan sein. Madame la printzes ist wider woll undt ohne schmertzen. Mylord Sterce* hatt ein abscheülich geschwehr under dem arm gehabt, daß ist zweymahl eingeschlagen, worauff er ein gar starck fieber bekommen, so daß er meinte, zu sterben. Man hatt aber so viel zeügs auff sein geschwehr gelegt, daß es wider kommen undt man es hatt öffnen können. Seyder dem ist er wider woll undt wirdt baldt wieder außgehen. Letzmahl, alß ich Eüch der printzes von Wallis niederkunfft bericht, hatte ich mademoiselle de Malauze schreiben noch nicht geleßen, so ich seyder dem gethan undt darin gesehen, daß Ewere niepce, die gräffin von Degenfelt, glücklich ins kindtbett kommen, aber nur eine dochter bekommen, welches wie** junge eheleütte, fürchte ich, undt derowegen Eüch auch betrüben wirdt. Aber Ihr könt doch den trost faßen, liebe Louisse, daß, weillen daß kindtbett glücklich abgangen, daß es ein andermahl einen sohn geben wirdt; wünsche Eüch doch glück, liebe Louise, zu dießer dochter. Die printzes von Wallis ist, gott lob, glücklich geweßen, sie hatt den sohn bekommen. Gott wolle alles zu ihrem besten außschlagen laßen! Die ... seindt offt schuldig, daß man keine brieff bekompt. Es ist gar gemein, daß weiber in den 10ten mont gehen, wie die printzes von Wallis, aber nicht, daß sie, wie dieße printzes, 5te woch schmertzen haben. Ich habe nur 3 kinder gehabt, aber nie nichts extraordinaris. Mein leben habe ich mich nicht blessirt, habe meine kinder biß zu endt deß 9ten mont getragen, im ahnfang braff gekotzt, hernach alle tag ohnmachtig worden worden, doch immer meinen geraden weg fortgangen, habe aber 10 stundt in den großen, unleydtlichen schmertzen gelegen undt so 3 gesundte kinder daher gesetzt, davon mir gott daß erste genohmen. Meins herrn s. dockter, der alte monsieur Esprit, hatt ihn umgebracht, alß wen er ihm eine pistole im kopff geschoßen hette. Daß seindt aber alte geschichten. Liebe Louise, ich ich komme wider auff Ewer schreiben. Warumb ist der hertzog von Schomburg nicht mitt seinen kindern in die statt? den es fengt doch ahn, vor einem alten herrn

*

* Stairs. Vergl. band II, s. 806. ** ? die.

kalt auff dem landt zu werden. Daß ist gar zu wunderlich, daß der duc de Schonburg seine kinder in ein ander hauß, alß daß seine, schickt, daß ist unerhört. Ich wünsche von hertzen, daß es Eüch Ewer leben lang nicht gereüen möget alle ungemach, so Ihr Eüch selbsten vor Ewern neupheu undt niepcen ahnthut. Ich habe aber abscheüliche exempel von dergleichen gesehen, so mich bang vor Eüch machen. Gott gebe, daß ich mich betriege undt es Eüch beßer gehen mag! Aber es ist 11 geschlagen, ich muß meine ordinarie pausse machen. Nach dem opera werde ich außschreiben, wo es mir möglich ist. Die großhertzogin muß ich dießen nachmittag besuchen, von dar werde ich, wen ich wider kommen sein werde, ins opera gehen. Adieu den biß dießen abendt, da ich Eüch weitter entreteniren werde! Paris ist unleydtlich mitt allen den interuptionen, mogte offt zum naren drüber werden. Seyder ich auffgehört, zu schreiben, bin ich zu meinem sohn. Er hatt nicht so viel gelitten, alß er gemeint, daß er leyden würde. Man muß morgen [wißen], ob es geholffen wirdt haben. Ich komme aber wieder auff Ewer liebes schreiben, wünsche von hertzen, daß Churpfaltz Eüch in alles vergnügen möge undt gerechtigkeit schaffen. Ich bin fro, daß Ihr wider in gutter gesundtheit seydt, liebe Louisse! Der allmachtige erhalte Eüch dabey! Ihr ma[c]ht mir daß waßer in den mundt kommen; den ich eße nichts liebers, alß kohl, sauerkraut undt stockfisch, wolte alle delicatten speyßen davor quittiren undt verlaßen. Hir können sie es leyder nicht gar woll zurichten. Ich glaube, daß es ist, weillen kein schmaltz in gantz Franckreich ist. Stockfisch ist nicht ungesundt, den richten sie woll hir zu, werde morgen eßen. Braunen köhl ist gesundt vor die brust. Ich habe mir einmahl gar einen starcken husten mitt courirt. Wie der könig in Poln noch printz undt hier war, war mein gutter freündt Haxsthaussen* sein hoffmeister; der hatte teütsche köche, durch die ließ ich mir kohl zurichten, daß hatt mich courirt, brustwehe undt husten vertrieben. Lenor ist froh, daß ihr neveu gestorben, aber ihr schwester, die fraw von Schelm, lebt noch, ist aber lahm ahn händt undt füßen. Ihre dochter ist gestorben, aber die mutter nicht; aber der sohn, so nun gestorben, hatt seine eygene mutter auß dem hauß gejagt undt alles bestollen. Lenor ist also fro, das er todt



* Vergl. band II, s. 280.

ist. Zu allen zeitten hatt gott der allmächtige gutte undt böße leydt* in der weldt gelaßen. Er** war, glaube ich, umb daß die boßen die gutten brilliren macht,*** undt in alles erscheinet deß hochsten macht. Man sagt auch mehr bößes, alß in der that ist; aber daß wenig gottesforcht hir im landt ist, ist gar war. Man ruff[t] mich, mein salatgen zu eßen, muß schließen. Adieu! Ich ambrassire ich † von hertzen. Sontags-post hoff ich auff Ewer liebes schreiben vom 13 zu andtwortten undt Eüch zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

868.

Paris den 27 November 1717 (N. 27).

Hertzallerliebe Louise, hir komme ich, nach meinem versprechen mein wordt zu halten undt auff Ewer liebes schreiben von 13 November zu andtwortten. Wie ich auß allen Eweren liben brieffen sehe, so bekompt Ihr meine brieffe gar richtig. St Clou ist ein sommerhauß, viel von meinen leütten haben kammern ohne cammin; daß ist im winter nicht außzustehen, ich würde die meisten von meinen leütten dort sterben machen. So hart bin ich nicht, den die leütte, so leyden, jammern mich gleich. Die zweytte ursach, so mich herrführt, ist, daß die Parisser mich lieb haben undt sehr gewünscht, daß ich herkommen undt den winter hir bleiben mag; also ist es ja billig, daß ich herkomme. Ob ich hir zwar gar eng logirt bin, so habe ich doch ein gutte, warme cammer undt cabinet, also würde man es vor bizarre [halten], wen ich nicht, wie alle menschen, in dießer zeit wider in die statt käme; undt in allen sachen, deücht mir, so man in seinem leben thut, ist man schuldig, die raisonableste partie der ahngenehmsten vorzuziehen. Ich fürcht, noch scheüe die hitze nicht, fürcht viel mehr die kälte; mein sohn ist auch so, er liebt recht daß heiße wetter, er undt ich schwitzen nicht; es muß unerhört heiß sein, wen wir schwitzen undt zu warm haben. Viel leütte zu sehen, ist nie meine lust, habe also von dem schwarm von leütten, so man hir sicht, mehr verdruß, alß lust. Freylich bin ich lieber gantz allein, alß wen ich mir die qual ahn-

* d. h. leute. ** ? Es. *** ? machen. † ? Euch.

thun muß, zu suchen, waß ich jederman sagen soll; den den die Frantzoßen haben [das], daß sie boß [werden], wen man nicht mitt ihnen spricht, [alsdann] gehen sie mal content weg; also muß man vor jederman waß suchen. Wen ich allein bin, so bin ich gantz ruhig undt zufrieden, undt wen ich wider zu den leütten muß, werde ich trawerig. Vissitten thue ich ungern, ich haße alles, waß ceremonien ist oder art davon hatt. Den tag, alß Ihr mir geschrieben, nehmblich den 13, war die printzes von Wallis in ihren grösten schmertzen, umb ihren printzen zu bekommen. Dießes mahl hatt unßer wünschen gelungen; gantz Englandt solle große freüde über dieße gebuhrt bezeügt haben, aber die Engländer seindt so falsch, daß ich ihnen kein haar trawe. Der* duc de Schonburg wirdt es woll verdroßen haben, nur ein medgen zu haben, undt dem graffen von Degenfelt auch; aber sie seindt beyde jung genung, umb noch viel söhn zu bekommen. Hatt doch die printzes von Wallis sowoll 3 printzen, sowoll alß 3 printzessinen bekommen, welches eine hoffnung vor dem graff Degenfelt undt duc de Schonburg ist! Ihr werdet nun schon woll wißen, daß Ewere graffin von Degenfelt ins kindtbett ist undt gar glücklich niederkommen ist den 15 dießes monts, undt weillen ich weiß, daß die winde offt verhindern, daß die brieffe auß Englandt woll überkommen, so habe ichs Eüch gleich geschrieben, so baldt ichs durch mademoiselle de Malause brieff erfahren. Last mich wißen, liebe Louise, ob Ihr es eher durch mich oder durch Englandt erfahren habt! Es seindt hundert undt hundert weiber, so sich allezeit einbilden, zu sterben werden, wen sie schwanger sein, undt kommen doch gar woll [nieder]. Ob ich, wen ich schwanger geweßen, zwar vom ersten tag biß ahm letzten sehr kranck geweßen, habe ich doch nie gedacht, zu sterben.

Sontag, den 28 November, umb ¼ auff 9 morgendts.

Gestern morgen hatte ich Eüch geschrieben, aber nachmittags habe ich nicht wider zum schreiben gelangen können. So baldt ich ahngezogen, ging ich in die capel betten, hernach zu meinem sohn, welcher ein wenig beßer ahn seinem bößen aug sicht; er konte die farben nicht mehr unterscheiden undt nun sicht er sie woll, waß rodt ist; den wie ich bey ihm war, kam der cardinal de Polignac zu ihm mitt seinem rohten kleydt, daß sahe er gleich, also gar ge-

* ? Den.

wiß beßerung; aber wovor mir bang ist, ist, wen mein sohn, der sich alle die zeit über, daß er in den remedien ist, sich gar erbar gehalten in eßen, drincken undt allerhandt bößes leben, ich fürchte, wen er wider außgehen wirdt undt die desbauchirte damen ihm wider nachlauffen werden undt zu ihren petit soupé laden werden undt ihm sein dolles leben wider führen machen, daß alßden sein aug wider schlim werden wirdt oder gar zu schanden gehen. Nach die vissitte ahn meinem sohn bin ich ahn taffel, nach dem eßen biß umb 3 habe ich meine bibel geleßen, 4 capittel im buch Hiob, 4 psalmen undt 2 capittel in sant Johanes, die noch überige zwey habe ich heütte morgen außgeleßen; gestern aber bin ich umb 3 in kutsch au Luxemburg gefahren, wo ich madame de Berry eine vissitte geben, von dar au petit Luxemburg, so allernegst ist undt nicht weitter von der gallerie vom großen Luxemburg ist, alß der englische bau zu Heydelberg von Otto-Henerichs-bau* ist. Der frost, so nun eingefallen, macht, daß madame la princesse wieder kopffwehe bekompt. Ich führte ihr enckel, mad[e]moisselle de Clermont, mitt mir in mein kutsch her, umb mitt mir in die ittalliensche commedie zu gehen. Die comedien, so sie spilten, ist recht artlich. Nach der commedie ging ich zu meinem sohn undt bliebe bey ihm biß zum nachteßen, wen man ja nachteßen heißen kan 3 maul voll salat undt einen halben apffel in wein. Gleich nach der schönnen mahlzeit zige ich mich auß, ziehe meine uhren auff undt gehe zu bett. Nun komme ich wider auff Ewer liebes schreiben; nur daß noch sagen, daß ich gestern nach der commedie Ewer liebes schreiben von 16 dießes, no 31, entpfangen, so ich vor biß donnerstag sparen werde, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyhet. Ich kan nicht begreiffen, wie Ihr die see nicht scheüdt, welche mir abscheülich vorkompt, insonderheit wen ich gedencke, daß man auff dem meer dem caprissen der winde gantz unterworffen ist undt nicht meister von seiner reiß ist undt eben so baldt nach Indien kommen kan, alß nach Engellandt, daß gefehlt mir gar nicht. Zu deß königs zeitten wahren die pretentionen gantz ein andere sache; der könig konte so viel generositetten thun, alß er wolte; er war herr undt meister von seinem gelt. Aber mein sohn, der wie sein vormundt ist, muß sparen, den die schulden seindt abscheülich,**

*

* Otto-Heinrichs-bau.    ** »C'est ce que confirme trop bien l'»Etat gé-

2 mahl hundert taußendt millionen* mehr, alß deß königs einkommen ist. Die alte zot** hatt daß königreich muhtwilliger weiß zu schanden gebracht. Unßer können*** hatt ahn keinem menschen den kriegsschaden ersetzt, also darff es mein sohn nicht thun. Ich weiß leyder woll, daß Eüch mein bruder s. viel unrecht gethan; umb dießes zu verhindern, hatte [ich] den general Weibenheim gebetten, eine reiße zu meinem bruder zu thun nach Heydelberg, welches er auch gethan; aber mein bruder hatt geantwort, unßere liebe churfürstin hette ihn zu sehr drumb geplagt undt daß Ewere brüder ihn zu sehr außgelacht hetten, umb ihnen guts zu thun. Ich andtwortete, es were nichts nicht, guts thun, es were gerechtigkeit schaffen. Zu Monsieur zeitten habe ich starck vor Eüch kindern solicittirt. Der Langhauß undt Winckler † haben meinen bruder braff vor sich undt ihren creaturen bestollen, daß hatt Eüch auch geschadt. Habt Ihr den nicht von Ewere schwester undt bruder geerbt? den es ist ohnmoglich, daß Ihr alle mitt einander nur 500 th. gehabt habt; davor †† kan man ja unmöglich leben; es were eine ewige schandt, wen Churpfaltz Eüch daß nicht bezahlen solte. Es ist zwar war, daß ich dem abbé de Bouquoy durch secretariehandt habe andtwortten laßen, aber durchauß widerrahten, herzukommen; wir haben deren art leütte genung hir. Von Franckfort habe ich ihm kein wordt gesagt. Naren divertiren mich nie, sie jammern mich zu sehr, kan auch kein spaß drin finden, daß man sie plagt. Ihr habt mir schon einmahl eine frantzösche relation nebenst einer teütschen mitt Nürenberger pflaster geschickt, liebe Louisse! aber es ist durch die demenagirung von Versaille verlohren worden. Wo pfaffen sich einflicken, helffen versprechungen gar wenig; also mag der könig in Poln seinem landt woll viel versprechen, steckt er monchen undt pfaffen undt closter in Saxsen, wirdt nichts gehalten werden. Die arme Saxsen undt auch die königin jammern mich von hertzen. Die königin solle zweymahl ohnmachtig geworden sein. Dieße arme königin leydt woll in dießem leben. Ich kan die falsch[h]eit vom konig in Poln nicht leyden, daß er thut,

*

néral des dettes de l'Etat à la mort du feu roi Louis XIV, leur réduction et payement,« Paris. 1720, in-4.« G. Brunet I, s. 351. 352, anmerk. 2. * ? zwei hundert millionen mehr. ** Frau von Maintenon. *** ? könig. † Vergl. band II, s. 98. †† ? davon.

alß wen er nichts davon gewust hette, da er doch mitt dem papst ahngelegt alles, waß vorgangen. Ich fürchte, daß der sohn eben so falsch ist, alß der herr vatter. Daß ist woll war, daß er gar nicht christlich ist, leütte wegen der religion zu plagen. Ich finde es abscheülich, aber wen mans recht außgründt, hatt die religion den wenigsten part dran undt geschicht alles auß politic undt interesse, dinnen alle dem mamon, aber unßern herrgott nicht. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, liebe Louisse, undt auch zeit, daß ich mich anthue, muß zum könig, umb I. M. zu dancken, daß sie mich vergangenen dinstag besucht haben. Dießen nachmittag werde ich ins Carmelitten-closter ein wenig betten gehen, hernach komme ich her ins opera, nach dem opera schreib ich biß zum nachteßen ahn mein dochter. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Euch von hertzen undt behalte Euch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

In dießem augenblick bekomme ich ein schreiben von der gräffin von Bückenburg. Unßer liebe printzes von Wallis ist im kindtbett gar kranck geweßen, aber nun, gott lob, wieder gantz woll.

869.

St Clou den 2 December 1717 (N. 29).

Hertzallerliebe Louisse, vergangen sontag habe ich Ewer liebes schreiben vom 16 November; no 31, zurecht entpfangen undt vor heütte verspart; dancke sehr vor die gazetten, die seindt Lenor ihr profit, den sie ist noch hir, wirdt erst ubermorgen über 8 tag nach Strasburg, aber nicht lang auß sein, wilß gott. Es ist mir lieb, daß meine brieffe Eüch woll überlieffert werden. Monsieur de Torcy ist gar mein freündt nicht; konte er waß finden, mir zu schaden, würde er es nicht unterlaßen; aber da ist mir nicht bang bey, mein sohn kendt mich zu woll undt weiß, wie hertzlich ich ihn liebe, also würde es schwer sein, mich mitt ihm zu brouilliren. Daß die brieffe woll zupitschirt sein, will nichts sagen; sie haben eine materie von quecksilber undt handerzeugs,* daß pressirt man

*

* ? anderem zeug.

auff daß pittschir, daß nimbt just die große vom pitschir; wen sie es abgedruckt haben undt man es in der lufft lest, wirdt es gar hart, daß man wider mitt pitschiren kan, brechen alles sigelwacks vom brieff ab, sehen, ob daß waxs schwartz oder roht ist; wen sie die brieffe ge[le]ßen undt abcopirt haben, pitschiren sie es wieder sauber zu; es kan kein mensch sehen, daß es auffgemacht worden. Mein sohn kan die gama (so heist man die matterie) machen; ich brauch es nur zu kurtzweill. Daß geschicht offt zu Paris, daß feüer ahngeht undt leütte verbrendt werden; die orangers seindt nicht verbrendt, sie wahr[e]n noch nicht in der orangerie. Mein dochter flatirt sich, den 10 Februari hir zu sein, aber ich kans nicht glauben; ich sehe woll, daß ihr herr auch lust darzu hatt, allein er hatte* einen favoritten, deßen fraw deß hertzogs metres, die zigen ihn biß ahns hembt auß; die werden dieße reiße nicht erlauben, stecken lieber daß gelt davor in ihrem sack. Wo interesse regirt, kan man auff nichts bauen. Ich werde fro sein, mein dochter zu sehen; allein ich weiß auß langer experientz, daß die sachen, so man in dießer weldt ahm meisten wünscht, schlagen ahm üblesten auß. Vor 16 jahren, wie der lotteringische hoff herkamme, gleich den 3 tag hernach bekamme meine dochter die kinderblatter; gott weiß, waß nun geschehen wirdt. Meine dochter kann keine chaisse a bras haben, wo ich bin, noch mein sohn undt seine gemahlin auch nicht; also kan der hertzog von Lotheringen keine haben, wo ich bin, aber im überigen wirdt man ohne ceremonien leben. Monsieur d'Arcy ** ist wider weg, wirdt seine comtesse d'Essex in Hollandt hollen undt wider nach Englandt führen. Ich finde monsieur d'Arcy weder hübsch, noch [heßlich], er ist von denen leütten, auff welchen auff dießen puncten nichts zu sagen ist; er ist mehr klein, alß groß. Ihr werdet auß einem von meinen schreiben nun woll ersehen haben, daß er mir Ewern brieff überlieffert haben.*** Ich weiß nicht, liebe Louisse, worumb Ihr mich umb verzeyung bitt, Ihr habt ja nichts unrechts gethan. Weillen Ewere englische brieffe so unrichtig gehen, kan es woll geschehen, daß Ihr Ewer petitte niepce gebuhrt durch mich, ich will sagen durch meine schreiben, erfahren werdt, wie auch I. L. der printzes von Wallis glückliches kindtbett mitt einen gesundten printzen. Wir haben jetzt gar wüst wetter hir, der frost

*

* ? hat. ** Darcy. *** ? hat.

hatt auffgehort, es regenet alle tag, ist warm dabey, ein recht ungesundt wetter; man hört auch, daß viel leütte kranck werden. Mein sohns aug war ein wenig beßer, aber er hatt seine kleine soupé mitt zu galanten damen wieder ahngefangen; ich fürchte, daß diß den augen schädtlich sein wirdt. Es ist ein ellendt, daß so wenig maner in der welt sein ohne desbeauchen. Daß so gar gezwungene leben, so ich hir führen, kan mir dieße statt nie ahngenehm machen. Meiner dochter ahnkunfft wirdt vor so wenig zeit sein, wen sie auch kompt, daß es mehr betrübtnuß vermehren, alß benehmen wirdt. Nein, zu Bockenheim habe ich den nicht gesehen, noch gesprochen, so meinem Ambrossius so gleich war, sondern ich habe ihn zu St Clou gesehen, da er ein packwagen mitt tapetten hingeführt, undt Wendt sagte mir, es were Ambrossius sohn. * Es muß in der lufft sein, daß alles so still ist; den hir haben wir eben so wenig zeittungen, alß Ihr zu Franckfort. Ordinari bekomme ich deß donnerstags Ewere liebe schreiben; bekomme ich es heütte, werde ich es biß sontag sparen, Eüch aber doch nach dem opera sagen, wo ich es entpfangen. Gleich nach dem eßen habe ich mit mein gens d'affaire zu thun, die mir eine audientz gefordert haben, welches ordinarie vor sehr unahngenehme sachen ist; nach dießem werde ich zur großhertzogin a la Place-Royale, so mich gebetten, zu ihr [zu] kommen, hernach, wen ich wieder werde kommen sein, gehe ich ins opera. Alle dieße divertissementen, so mir vor dießem eine rechte freüde wahren, seindt mir nun gantz indifferent. Man spilt 4 mahl die woch opera, ich sehe es aber nur 2 mahl, den dinstag undt freytags habe ich zu viel zu schreiben, umb hinzugehen können; ich frag kein haar darnach. Waß ich noch ein wenig mehr liebe, alß daß opera, [ist die komödie,] aber ich kans doch auch woll entbehren, hette offt von St Clou hergekont könen ** undt bin nicht kommen; den alle woch spilt man commedie im Palais-Royal. Daß ist alles, so ich vor dießmahl sagen kan. Schließlich versichere ich Eüch, liebe Louisse, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Wie ich wieder von der großhertzogin kommen bin, habe ich

*

* Vergl. band II, s. 108. ** ? herkommen können.

Ewer liebes schreiben vom 20 November, no 32, endtpfangen undt noch vor dem opera geleßen. Weillen Ewer liebes schreiben gar kurtz ist, kan ich es noch vor dem nachteßen beantworten. Ich weiß nicht, wie es kompt, daß die brieffe etlichmahl so gar geschwindt undt woll gehen undt andermahl so gar übel. Es ist nicht nöhtig, daß Ihr gar exact auff meine schreiben andtwortet; den meine schreiben seindt ordinari nur andtwortten auff die Ewerigen. Ist es möglich, liebe Louise, daß Ihr Eüch noch mitt deß ducs de Schömburgs affairen plagen wolt, nachdem er Eüch in Englandt so gar übel tractirt hatt undt gar keine danckbarkeit erzeiget, undt were es nicht beßer, da Ewere junge jahren vorbey sein, daß Ihr dencket, Eüch selber ruhe zu geben? den waß habt Ihr sonst von dießer qual? Mein sohn wirdt dem abbe Bouquoy keinen pasport schicken; er sagt, er hette narren genung hir, so ihn plagen. Aber wo hatte dießer arme teüffel 14000 fl. zusamen gesamblet? Wer einmahl narisch ist, bleibt man es all sein leben. Ihr werdtet auß meinen brieffen sehen, daß ich beßere zeittungen auß Englandt habe, alß Ihr; hoffe, daß meine schreiben Eüch die gutte zeittung von der printzes von Wallis undt eines von einer niepcen glücklich niederkommen sein, die printzes von Wallis von einen printzen undt die gräffin von einem freüllen. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwortet. Liebe Louisse, ich wünsche Eüch eine gutte, ruhige undt gesundte nacht undt lustiges auffstehen undt ambrassire Eüch von hertzen.

### 870.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 5 December 1717 (N. 30).

Hertzallerliebe Louise, dieße post habe ich nichts von Eüch entpfangen. Ich bilde mir ein, daß die böße wege dran schuldig sein; dan seyder 10 tagen regnet es nacht undt tag, alle posten seindt verhalten geweßen. Ich habe dießen abendt ein briff von der printzessin von Wallis, vom printzen undt gräffin von der Lippe. Die printzessin ist, gott lob, gantz wider woll. Wir haben gantz undt gar nichts neües hir, aber ich habe doch dieße post nicht

wollen verbeygehen laßen, ohne Eüch zu schreiben; den ich will mein wordt halten. Ich habe Eüch versprochen, Eüch alle post zu schreiben, wen Ihr wider in Franckfort sein würdet; also seydt [versichert], daß ich auff den todt liegen muß, wofern ich eine post verliehre. Daß will doch nicht sagen, daß Ihr alle posten von meinen schreiben entpfangen könt, den die posten gehen gar zu doll dazu. Also in fall Ihr eine post sein soltet, ohne von meinen schreiben zu entpfangen, so macht Eüch keine gedancken drüber! Den es würde gewiß der post schuldt sein, undt solte ich kranck werden, würde ich Eüch durch eine andere handt schreiben laßen. L'opera a trop dures. Ich glaube, ich werde zum naren, ich reviere undt dencke, waß ich ahn mein dochter sagen will, undt sage es Eüch daher. Ich hoffe, daß es Eüch wirdt lachen machen, liebe! Also wirdt meine reverie doch zu etwaß gutt sein. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

871.

Paris den 9 December 1717 (N. 31).

Hertzallerliebe Louisse, dießen abendt, wie ich eben ins opera habe gehen wollen, hatt man mir Ewere 2 brieff auff einmahl gebracht, vom 23 undt 28 November. Ich kan kaum auff einen von beyden andtwortten. Es ist zu spät heütte, will ahn dem frischten ahnfangen vom 28, no 34. Ich habe die schiffer auffgeschrieben, hoffe, daß ich nun hinfüro allezeit just datiren werde. Mein husten undt schnupen ist, gott lob, gantz verbey undt befinde mich nun, gott sey danck, recht woll, wünsche, daß Ihr Eüch so woll befinden möget. Daß ist woll wahr, daß husten undt schnupen eine rechte plage ist, fürchte daß fieber weniger, alß schnupen undt husten. Ich habe caminen, die abscheu[lich] rauchen, man wirdt morgen dran arbeytten. Der winnter ist noch nicht starck hir, es hatt 12 tag ahn einem stück geregnet tag undt nacht, auch ist daß waßer 6 schu hoch gewackßen, aber es ist gar nicht kalt. Die lufft von Londen soll noch schlimer undt dicker [sein], den zu Paris brendt man

nichts, alß holtz. Meine 2 enckelen, die duchesse de Berry undt ihre große schwestern, so woll die im closter undt hir, mademoiselle de Valois, seindt harte kniper; 10 menschen, so ihnen nachthun wolten, würden umbs leben kommen. Mademoiselle ist keine hoheit, sondern nur princessen du sang, denen man nur altesse serenissime gibt; altesse royal geht nicht weitter, alß petits enfants de France, alß meine kinder; mein sohns kinder seindt, wie schon gesagt, nur prince du sang, der duc de Chartre ist premier prince du sang, monsieur le duc ist der zweytte undt so vorthan.* Alle fürstliche kinder hir hatt man, sowoll weibs- alß manspersonen, bitter übel erzogen, von 9 jahren ahn allen willen gelaßen. Madame d'Orleans hatt sich kein augenblick umb ihre kinder bekümert; ihr sohn allein hatt daß glück gehabt, gutte hoffmeister zu finden, so ihn christlich undt woll erziehen. Daß ist gewiß, daß ich mein leben nirgendts, so, ich sage nicht fürstliche, sondern adtliche so ellendt habe erziehen sehen, alß man dieße kinder hir erzogen hatt. Es war dießelbe hoffmeisterin, so mein dochter gehabt, die, gott lob, nicht so erzogen ist. Ich habe einmahl die hoffmeisterin zu redt gestelt, worumb sie nicht meine enckeln wie mein dochter erziehe, so hatt sie mir geantwort: »Bey mademoiselle habt Ihr mir beygestanden, bey dieße kinder hatt mich die fraw mutter mitt ihnen außgelacht, wen ich über sie geklagt; wie ich daß gesehen, habe ich alles seinen weg gehen laßen.« Daher kompt die schöne zucht. Wie ich den heürahts nicht gemacht, habe ich auch nie vor die kinder gesorgt, vatter undt mutter gewehren laßen. In Teütschlandt lest man die printzessen ihren willen, aber von [der] alten churfürstin von Saxsen habe ich allezeit gehört, daß sie sich so sternsvoll gesoffen hatt, aber auß[er] ihr von keine andere. Mich wundert, daß Ihr meinen brieff noch nicht endtpfangen habt, wo ich Eüch gleich der printzes von Wallis glückliche niederkunfft bericht habe. Vielleicht ist dieße sach nicht so gutt vor printz Friderich ist, umb sich so sehr drüber zu erfrewen; aber nach meinen sin wirdt der ahm glücklichsten sein, so nicht könig in Englandt wirdt werden. Man rufft mir, es schlegt 10, kan nichts von der comtesse de Soisson,** noch von Esseander undt seiner famillien sagen, dancke Eüch vor die gazetten undt vers. Adieu! Ein andermahl will ich vom churprintz von

* d. h. fortan. ** Soissons.

Saxsen reden, nun nur sagen, daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

872.

Paris den 11 December 1717 (N. 32).

Hertzallerliebe Louisse, ob es zwar erst morgen der post[t]ag ist, so will ich doch heütte schreiben, damitt es sicher ist, das ich keine post verfehlen werde, wie ich Eüch versprochen, liebe Louise! Heütte werde ich auff Ewer liebes schreiben vom 23 November andtwortten; vergangene post habe ich auffs frischte geantwortet. Ich hoffe, daß Ihr nun mein schreiben vom 21 November werdet entpfangen undt darauß gesehen haben, daß ich die gutte zeittung von unßern lieben printzes von Wallis eben bekommen, wie ich hir ahnkommen, undt es noch 3 tag vorher hette wißen sollen, aber die winde haben daß schiff, so man hir le paquebot heist, auffgehalten. Gestern habe ich schon daß zweyte schreiben von der lieben printzes entpfangen undt noch eines von der gräffin von Bückenburg. Der printz ist nicht gleich getauff[t] worden; sie haben mir den 2 geschrieben, welches ein donnerstag war; der printz solte den montag hernach erst getaufft werden. Der könig in Englandt selber ist gevatter undt sein herr bruder, der bischoff von Osnabrück, die gevatterin, glaube ich, ist die konigin von Preüsen; wer die überigen patten sein, weiß ich nicht. Daß printzgen ist nicht schwach, nimbt woll zu. Auff alle gütte wünsche, so Ihr mutter undt kindt thut, sage ich von hertzen amen. Es ist leicht zu glauben, daß die printzes ihres schwanger-sein müde geworden ist; den allezeit leyden, wirdt unleydtlich. Daß ist leyder der eintzige dinst undt trost, so ich denen, so mir nahe undt lieb sein, geben kan, sie in sich selber zu gehen machen undt ihre eygene vernunfft zu erwecken, so die betrübtnuß einschläfft, umb die gerade raison zu sehen undt zu folgen, dazu sie unß ja auch von unßerm herrgott gegeben ist. Daß ein jeder mensch seine schwachheit hatt, ist woll war, undt allezeit auffmunterung von nöhten hatt. So lang der gutte, ehrliche Polier gelebt, hatt mir dießer trost nicht gefehlt, nun aber muß ich alles bey mir selber, welches eine schwere arbeydt ist, suchen* undt woll betten von nöhten hatt. Auff gott gantz sein ver-

* ? bey mir selber suchen, welches.

trawen setzen, gibt allezeit großen trost. Gottes weißheit ist, wie der allmachtige selber, unendtlich, also weiß er selber allein, warumb alles geschicht. Wir müßen der vernunfft folgen, so er unß gegeben, ihn aber im überigen gewehren laßen undt seinen willen unterwerffen, undt weill er die weldt so geliebt, daß er unß seinen eingebohrnen sohn geben, auff daß alle, so an ihm glauben, nicht verlohren werden, sondern daß ewige leben haben, so konnen wir ja woll ruhig undt zufrieden sein; den schickt er unß hernach waß übels zu, will er unß züchtigen in dießer welt, damitt wir es nicht in jenner welt sein mögen, welches ein großer trost ist undt ruhig kan sterben machen. Schickt unß gott freüde, ist es occasion, ihn zu dancken undt unßere liebe gegen ihm zu vermehren. Also wendt gott alles zu unßerm besten, wen wir es nur recht auff- undt ahnnehmen. So gedenck ichs, liebe Louisse, sage diß nicht, zu predigen, sondern nur, Eüch meine gedancken zu sagen. Ich komme jetzt auff den churprintzen von Saxsen. Alles, waß seine hoffmeistern gethan, war lautter falschheit: den in derselben zeit, daß sie mich pressirten, ihrem printzen wegen der religion zuzubrechen,* thaten sie dem könig s. die confidentz, daß der churprintz catholisch sey undt alle tag die meß höre, aber heimblich in seiner cammer. Ich habe gar different reden hören von seinem heürahť. Etliche versichern, daß der churprintz von Bayren die elste ertzhertzogin haben solle, andere aber sagen, daß der churprintz von Saxsen sich so beliebt zu Wien gemacht, daß man [ihn] prefferiren wirdt. Die zeit wirdt lehren, waß drauß werden wirdt; aber es soll gewiß sein, daß dießer churprintz nichts zur multiplication deücht. Es solle eine prophezeyung sein, daß das churfürstenthum auff die weyßenfelsische lignie fallen solle. Wen sich der junge printz von Weissenfels sich nur nicht mißheürahť, wie etliche saxsische printzen gethan haben! Dr Luther ist geweßen wie alle geistlichen in der weldt, so alle gern meister sein wollen undt regieren; aber hette er ahn daß gemeine besten der christenheit gedacht, würde er sich nicht separirt [haben]. Er undt Calvinus hetten taußendtmahl mehr guts außgericht, wen sich** sich nicht separirt hetten undt, ohne geraß zu machen, unterrichtet hetten; die albersten romische instructionen würden allgemach von sich selber vergangen sein. Wenig

*

* ? zuzusprechen. ** ? sie.

geistlichen hören gegen ihren interessen, also war nicht zu hoffen, daß man Lutherus hören konte, so so sehr darwider lieff; aber hette er Rom gewehren laßen undt Franckreich undt die Teütschen allgemach den irtum gewießen, würde er viel mehr mitt außgericht haben. Die refugirten habens gemacht, wie aller Frantzosen humor es mitt sich bringt; wen sie meinen, waß guts zu hoffen haben, geben sie sich keine gedult undt meinen, alles sey gutt undt gewonnen, haben keine moderation in nichts undt folgen nur dero sin; kompt hernach ein revers, meinen sie alles verlohren, seindt in alles extreme. Also bin ich gar nicht verwundert gewest, daß sie gegen allen verbott gethan haben; den es ist kein wunder, daß frantzösche leütte frantzösch gedancken undt maniren haben. Ich hatte es gutt mitt ihnen gemeint, aber sie haben mir nicht glauben wollen, also kan ich auch nicht mehr helffen, ohne mir alle pfaffen von gantz Franckreich über den halß zu ziehen, so mir viel schaden undt ihnen [keinen] nutzen bringen würde. Es ist schwer, daß könige, so ohne vatter, noch mutter sein, woll können erzögen; * ein jeder will sie ahn sich ziehen undt in gnaden sein, undt mitt zürnen oder unterrichten gewindt man ihre gnade nicht, müßen also verzogen werden. Ihr habt, liebe Louisse, nie umb verzeyung zu bitten, wen Ihr mir nicht exact andtwortet; den meine schreiben seindt ordinarie nur andtworten auff die Ewerige. Die arme fraw von Rathsamshaußen ist heütte morgen umb 6 weg nach Strasburg, nicht ohne vielle threnen, worüber ich gezürnt; den sie solle ja in ein par mont wider kommen. Ich wünsche, daß Eüch die heüblumen woll bekommen mögen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nur überig, zu sagen, daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag den 12 December.

Seyder gestern weiß ich gar nicht[s] neües, wünsche Eüch, liebe Louise, nur einen gutten, glückseeligen morgen undt werde ahn mein dochter schreiben. In dießem augenblick entpfange ich ein schreiben von der printzes von Wallis. Graff Degenfelt hatt sie zu gevatter gebetten. Ewer schwager undt sein elste dochter seindt

* ? erzogen werden.

wünderliche kopff undt merittiren nicht die freündtschafft, so Ihr vor ihnen habt, undt die mühe, so Ihr Eüch vor ihnen gebt. Ich bin Ewerthalben recht böß auff sie beyde undt die printzes von Wallis auch. Doch verzeye ichs Ewerm schwager eher, alß Ewerer elsten niepce; deren ist es nicht zu verzeyen, keine affection vor Euch zu haben, es seye den, daß es eine pure fantesie von einer schwangern frawen ist. Die printzes hatt graff Degenfelt verbotten, es Eüch zu schreiben, aber ich kans Eüch nicht verbergen. Sie haben, der vatter undt die dochter, nicht leyden wollen, daß man Eüch zu gevatter bitt, aber die printzes hatt es gewolt.

873.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 16 December 1717 (N. 33).

Hertzallerliebe Louise, die vergangene woche, noch dieße habe ich nichts von Eüch entpfangen. Daß ist gar kein wunder, den alle waßer seindt übergangen; die courier müßen weitte umbschweiff nehmen. Ich bin recht in sorgen wegen der fraw von Rathsambshaussen, so letzt verwichenen sambstag verreist ist. Ich habe nach Chelle * gewolt, mein enckel, mademoiselle, eine vissitte zu geben, welche mich gar instandig drumb gebetten hatt, aber ich habe nicht hingekont. Ich habe ein hauß in der rückkehr sehen sollen, so madame d'Orlean gekaufft undt Bagnolet heist; es ist vor dießem ahn madame de Carignan geweßen, so eine princesse du sang war undt einen savoyschen fürsten genohmen hatte. Nach ihrem todt hatt es ein homme d'affaire von den erben gekaüfft undt gantz wider auffbauen laßen; den es fiel vor alter ein. Dießes hauß hatt madame d'Orlean gekaufft; man sagt, es seye, ahn ihre baß zu geben, so ihre favorittin ist, die duchesse de la Spforce. ** Dem seye, wie ihm wolle, so werde ich es heütte sehen, es ist nur eine halbe stundt von hir, undt madame d'Orleans hatt mich dort zu gast gebetten. Umb 12 gehe ich hir in die capel undt umb halb 1 fahr ich weg, werde umb 1 dort sein. Biß sontag, wilß gott, will ich Eüch verzehlen, wie es abgangen undt wie ich diß hauß gefunden



* Chelles. Vergl. band II, s. 515. ** Sforce.

habe. Gestern ist hir in der nahe ein gar tragique avanture vorgangen; ein abbé de qualité, so man l'abbé de Boneuil* geheißen undt ein großer spieller war und 4 m. francken gewunen hatte, aß vorgestern bey einer damen, so seine allirte war, zu nacht, ließ sich in einer chaisse nach hauß tragen, hatte seinen knecht, so ihm 14 jahren gedint, zu hauß gelaßen. Es war nur 1/4 auff 1 nach mitternacht, wie er nach hauß kommen; logirte just über eines schusters laden. Morgendt, wie die schustersknecht ahnfingen, zu arbeytten, sahen sie bludt vom boden fahlen. Die schustersfraw lieff nauff, fundt den schlüßel ins abbé thür stecken, machte auff, sahe aber ein so abscheülich spectacle, daß sie davon lieff undt überlaut rieff. Auff ihrem geschrey lieff alles herzu undt funden den abt undt sein laquayen ermordt; man hatte ihnen die kopff gantz zerschlagen gefunden. Daß war daß bludt, so herab auff die schustergesellen gefallen ist; bey jedem war ein scheydt holtz voller bludt undt in der cammer war ein kleiner degen undt ein hirschfanger, ahn welchen man aber kein bludt gefunden. Wie die sach zugangen, kan kein mensch noch wißen. Gestern seindt mehr, alß taußendt, menschen hingangen, dieß abscheülich spectacle zu sehen. Man kan nicht wißen, ob dieb dieße that vericht, weillen man uhren undt 7 Louis d'or ins abbé sack gefunden undt taußendt francken in einem schranck; also kan man gar nicht auß der sach kommen. Man hatt gestern von nichts anderst gesprochen, wie Ihr woll dencken könt.** Nach dießer abscheülichen tragedie muß ich Eüch auch ein poßenspiel verzehlen, wovon man, ehe dieße tragique avanture geschehen, sehr gesprochen hatt undt vergangene woche solle geschehn sein. Ein vermeinter mönch, ein Franciscaner undt cordellier, wie man sie hir heist, von 18 jahren wolte von Rouen nach Paris reißen. Wie [er ins] erste logement kompt von der tagreiße undt mitt viellen leütten ahn taffel sitzt, kompt ihm ein starck grimen ahn; man legt ihn zu bett, ein augenblick hernach hort man ein geschrey im hauß: »Le cordellier accouche et viste au secour!« Hernach rieff man: »Il est accouché d'une fille.« Man weiß noch nicht, wer die person ist, so sich so wunderlich verkleydt hatt. Außer dieße 2 historien weiß ich gar nichts neües. Ich muß mich baldt ahnziehen,

*

* Bonneuil. ** »Saint-Simon parle de cette affaire, t. XXX, p. 96.« G. Brunet I, s. 358, anmerkung 1.

liebe Louisse! Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt ver-versichere Eüch, liebe Louise, daß ich Euch daß ich Eüch allezeit recht lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Alleweill kompt man mir sagen, daß gestern abendts ein schuhflickers-fraw hatt ihren man mitt ein schusters-eyßen erstochen.

Donnerstag umb 9 abendts.

Ich bin spat vom Bangnolet kommen; daß opera, wo ich gleich nein gangen, war schon ahm zweytten acten. Wie daß opera auß war, ist mein sohn kommen, geht alleweill erst herauß. Ich habe ein schreiben von Eüch vom no 35 vom 30 November entpfangen, ich kan aber dießen abendt nicht andtwortten; es ist zu spätt, werde es vor sontag sparen. Gutte nacht, liebe Louisse!

874.

Paris den 19 December 1717 (N. 34).

Hertzallerliebe Louise, gestern, alß ich auß der ittallien[is]che[n] commedie kommen, habe ich zwey von Ewern lieben schreiben auff einmahl auff meiner taffel gefunden, vom 4 undt 7 dießes monts, no 36. 37. Ich habe noch ein altes vom 30 November, so ich noch nicht habe beantwortten [können]; werde auff daß erste undt letzte heütte andtworten undt daß vom 4 biß donnerstag sparen; den ich habe keine zeit genung, sie alle 3 heütte auff einmahl alle 3 zu beantwortten; den ich habe noch etliche gar große schreiben von [meiner] dochter zu beantworten, muß heütte zum könig vor dem eßen, nach dem eßen fahre ich aux Carmelitten; hernach, wen ich wider werde kommen sein, gehe ich mitt madame d'Orleans ins opera. Also segt Ihr woll, liebe, daß ich wenig zeit vor mir zu schreiben habe; dazu bin ich ein wenig matt, den gestern hatt man mich wieder purgirt, bin 16 mahl zu stuhl gangen, daß matt ab, der dockter aber versichert, [daß ich es nöthig] gehabt habe. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, fange bey dem frischten ahn vom 7, no 37. Bin fro, zu sehen, daß meine brieff nicht verlohren werden undt Ihr sie doch entlich entpfangt, liebe Louise! Wir hatten gehofft, daß mein sohns aug beßer werden solte, weillen daß

schwartze pulver einen gutten effect gethan hatte; allein es ist dabey geblieben undt nicht weitter, ob mein sohn gleich daß pulver noch einmahl gebraucht hatt. Aber der man, so es gibt, verzweyffelt noch nicht [an] seinem remedes; den er sagt, er habe die experientz, daß, wen man die geringste beßerung im ahnfang verspürt, daß man ohnfehlbar courirt wirdt. Aber es gehört lange zeit dazu undt in den ersten zwey monaten kan man keine beßerung verspüren, müßen unß also noch mitt dießer hoffnung abspeißen. Gott gebe, daß es so gehen, wie der dorffpfar es sagt! Es ist woll war, daß meines sohns metressen, wen sie ihn recht lieb hetten, vor sein leben undt gesundtheit sorgen [würden]. Aber ich sehe woll, daß Ihr, liebe Louisse, die frantzosche weiber nicht kent; nichts regirt sie, alß ihre desbeauchen undt interesse. Dieße leichtfertige maistressen p[r]eferiren ihr plaisir undt bezahlungen geht vor alles, nach der person fragen sie kein haar. Daß deücht mir eckelhafft, undt were ich ahn meines sohn platz, solte mir dieß[e]s gar nicht gefahlen; aber er ist dran gewohnt; daß ist ihm alles, wen sie ihn nur divertiren. Er hatt noch waß anderst, so ich nicht begreiffen kan, er ist nicht jalous, leydt, daß seine eygene bedinten bey seinen maitressen liegen. Daß deücht mir abscheülich undt weist woll, daß er keine rechte liebe zu ihnen trägt, könte sich also desto eher corigiren; aber er ist so sehr ahn dem luderleben gewohnt, bey ihnen zu eßen undt zu drincken, daß er sich nicht davon reißen kan, welches mir offt sehr zu hertzen geht. Aber ich will hoffen, daß unßer herrgott ihn auß dießem labirint einmahl erretten wirdt undt auß aller böße leütte hände ziehen, so ihm zu dießem allem helffen, umb gelt von ihm zu ziehen. Aber hiemitt genung von dießer verdrießlichen sach! Der junge könig gibt mir alle jahr ein par vissitten, woll gegen seinen willen undt danck. Er kan mich nicht leyden; es ist, glaube ich, weillen ich ihm ein par mahl gesagt, daß es einem großen könig, wie er seye, übel ahnsteht, mutin undt opiniatre zu sein. Paris kan mir nie gefahlen, aber wen eine sache sein muß, muß man sich woll drinen ergeben, dancke Eüch, liebe Louise, vor Ewern gutten wunsch dazu. Ich kleydte mich alle windter gar warm, den ich kan daß feüer nicht leyden, werme mich nie. Ich kan die frantzösche weiber nicht begreiffen, so allezeit die naß ins fewer stecken; mir solte übel werden, wen ich so im feüer stecken solte. Es ist bey weittem nicht

so warm hir im landt, alß zu Manheim. Die letzte brieff auß Englandt haben mich in sorgen wegen unßer printzeß von Wallis gesetzt, sie hatt so große kopffschmertzen. In dießem augenblick bekome ich ein schreiben von der gräffin von der Bückenburg, die macht mir entschuldigung, daß die printzes mir nicht schreibt; sie ist zwar von leib gesundt, doch noch sehr matt. Ihr schreiben, ich will sagen der graffin schreiben, ist vom 2/13 dießes monts dadirt. Dießen abendt solte die tauff von Ewer[e]r kleinen niepcen fort gehen* undt man wirdt sie Wilhelmine Helene heyßen. Die printzes ist erschrecklich betrübt. Es scheindt, alß wen unruhe zwischen dem könig von Engellandt undt ihnen sein solte; daß wer eine rechte sach vor die Englander, vatter undt sohn zu plagen. Gott wolle ihnen alle[n] beystehen! Mich wundert, daß der duc de Schonburg seine dochter nicht im kindtbett besucht. Ich weiß nicht, wie die welt nun wirdt, man folgt seine schuldigkeiten nicht mehr in den famillen. Es wundert mich nicht, daß der graff Degenfelt sein dochtergen so lieb hatt; alle vätter lieben allezeit ihre dochter mehr, alß ihre sohn, undt die mütter haben die sohn ahm liebsten. Sie seindt beyde jung genung, die zwey eheleütte, umb buben undt medger in die menge zu haben. Aber es ist nun zeit, daß ich eine pausse machen; weillen ich zum könig muß, muß ich mich eher ahnziehen, alß ordinarie. Gleich nach dem eßen, biß ich ins closter fahre, werde ich Eüch dießen nachmittag entreteniren, hoffe, nach ** ein bogelgen zu schreiben können. Ihr nemb[t] eine gutte resolution, liebe Louise! Gott gebe, daß Ihr drauff bleiben mögt undt Euch nicht vor der zeit plagen!

Sontag umb halb 3 nachmittags.

Ich bin erst umb ein ¼ auff 2 von hoff kommen, den ich habe den könig ahn taffel gefunden, also nicht eher weg gekönt, biß der könig auffgestanden; drumb fange so spät ahn, wider zu schreiben. Aber da sehe ich meine kütschen hereinkommen, aber meine damen seindt noch nicht kommen, kan also noch dießes blat außschreiben. Mich wundert, daß die gräffin von der Bückenburg nichts von deß Kilmansecks *** todt sagt. Sie mag nur einen Frantzoßen heürahten, so wirdt sie ebenso einen ruhigen man finden, alß sie gehabt hatt; aber sie muß sich auch resolviren, ihn alles zu thun laßen mitt man

*

* ? vorgehen. ? vor sich gehen. ** ? noch. *** Kielmansegge.

undt weibern, waß er will, so werden sie gutte freündt bleiben. Aber da kommen meine damen, ich muß weg.

Wie ich eben mitt meinen kindern undt kindtskindern auß dem opera kommen, habe ich den comte d'Harcour,* deß prince sohn, [angetroffen,] so eben auß Lotteringen kommen, undt bringt mir ein schreiben von meiner dochter von 17 bogen. Muß ihr gleich wider schreiben, kan derowegen meine intention nicht fortsetzen, auff Ewere zwey schreiben zugleich zu andtwortten; den ich kan nicht einmahl daß, so ich ahngefangen, gantz beantwortten, sage nur noch, daß ich glücklich genung geweßen, mitt keine böße leütte umbzugehen; den ich bin leyder schwach genung, daß, wen gott zugeben hette, daß ich in bößen händen gefahlen were, daß ich mich vielleicht auch verdorben hette, habe also woll ursach, gott zu dancken undt ihn ferner ahnzuruffen, mir beyzustehen undt mich nicht zu verlaßen. Ich thue mein bests, wo ich kan, wie Ihr auß beyliegendten placet** ersehen [werdet]. Ich habe auch noch vor die 4 gebetten, aber die seindts nicht [werth], seindt auch nicht wegen religion in den galleren, sondern weillen sie heüßer gebrendt undt weiber violirt haben. Adieu! Es ist spat, ich muß ahn mein dochter schreiben, wie schon gesagt, versichere Eüch nur, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

875.

Paris den 23 December 1717, umb halb 10 morgendts (N. 35).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe kein frisch schreiben von Eüch bekommen, aber ich habe noch 2 alte, die werde ich heütte, wo mirs möglich ist, beantwortten, fange bey dem von 4 dießs monts ahn. Bin fro, daß Ihr meine brieffe richtig entpfangen; mich deücht, eine post gehen sie recht, die ander zu spät. Monsieur d'Arcy*** hatt sich lang in Hollandt auffgehalten, wo er auch wieder hin ist. Mein sohns aug ist weder beßer, noch schlimer. Der dorffpfaff hatt noch gutte hoffnung, sagt, es gehöre zeit dazu. Mein sohn hatt sich

* Harcourt. ** Es ist diß ein an Elisabeth Charlotte gerichtetes französisches schreiben, in welchem dreißig ihres glaubensbekenntnisses wegen auf den galeeren gefangen gewesene Reformierte unserer herzogin dafür dancken, daß sie durch fürsprache bei ihrem sohne, dem regenten, ihnen die freiheit verschafft; die glücklichen bitten in diesem schriftstücke zugleich für vier andere, welche, von der begnadigung ausgeschloßen, in den feßeln haben zurückbleiben müßen. *** Darcy.

nicht auffs neü im balbauß blessirt, es ist noch alß der alte schlag, den er sich vor anderthalb jahren geben;* er gesicht nun nicht woll genung, umb zu spillen konnen. Mein sohn ist incapable, mehr, alß zwey oder 3 tag, diet zu halten. Viel zu drincken, ist freylich schlim vor die augen, undt zu allem ungluk sauffen die damen hir mehr, alß die mansleütte, undt mein sohn (unter unß gerett) hatt eine verfluchte maitres, die seüfft wie ein bürstenbinder, ist ihm auch gar nicht treü. Aber da fragt er kein haar nach, ist gar nicht jaloux; daß macht mich alß bang, daß er noch etwaß schlimes von dießem commers ertappen wirdt; gott bewahre ihn davor! Dieße verteüffelte compagnie, wo er bey alle nacht zu nacht ist undt sein ahn taffel biß 3 oder 4 uhr morgendts, daß muß gewiß ungesundt sein; aber daß argste ist, daß, weillen er nicht jaloux, kan er kein abscheü vor seiner boßem compagnie leben nehmen. Gott wolle unß beystehen undt nicht straffen! Ich bitte Eüch, last ** fleißig vor seine bekehrung! Er hatt keine andere fehler, alß dieße, aber sie seindt groß. Mylord Stairs ist todtlich kranck geweßen, aber nun wieder viel beßer. Seine gemahlin hatt sich hir ein groß lob erworben durch die sorg, so sie vor ihrem man gehabt. Sie ist weder nacht, noch tag von ihm gewichen. Man weiß nicht, wie die arme fraw es hatt außstehen können. Also habt Ihr, liebe Louisse, woll recht, sie eine braffe fraw zu heißen. Unßer liebe printzes von Wallis jammert mich so von hertzen, daß ich sie gestern beweindt habe. Es ist auch recht erbarmblich, wie die fraw gräffen von Buckenburg mir ihren außzug auß Ste James beschreibt; die arme printzes hatt eine ohnmacht über die ander bekommen, wie ihre 3 kleine printzeßger in vollen threnen abschidt von der fraw mutter genohmen haben; daß hatt mich recht touchirt. Ich verzehle Eüch die händel nicht, so ursach ahn dießem desordre*** sein, undt wie der duc de Neucastel† ahn dießem allem

* »Duclos dit, dans ses »Mémoires«, que le mal à l'œil du prince ne venait point d'un coup à la paume, mais d'un coup d'éventail que la marquise d'Arpajon donna au régent, en repoussant des libertés fort insolentes qu'il voulait prendre avec elle. D'après la »Vie privée de Richelieu« (écrite par Faure), un coup de coude de Madame de La Rochefoucauld, avec laquelle le régent s'émancipait terriblement, fut la cause du mal; T. I, p. 117.« G. Brunet I, s. 361, anmerkung 1. ** ? betet. *** »Der zwist könig Georgs I mit seinem sohne, dem prinzen von Wales, wovon noch mehr die rede sein wird.« Menzel s. 267, anmerkung. † Newcastle.

schuldig ist; den ich zweyffle [nicht], daß der graff von Degenfelt Eüch dieß alles schon wirdt verzehlt haben. Graff Degenfelt undt seine gemahlin seindt jung genung, umb mehr kinder zu bekommen, alß nöhtig ist, medger undt buben, undt Ihr seydt ja noch nicht alt genung, umb solches noch zu erleben können. Wie mir die printzes von Wallis den graff Degenfelt beschrieben, so soll er viel schönner, alß Ewere niepce, sein. Daß tochtergen hatt woll gethan, dieße gleichnuß zu nehmen; zu dem so sollen alle tochter glücklich werden, so den vättern gleichen. Man muß hoffen, daß der sohn so folgen wirdt; den daß solle auch glück bringen. Die plaissanterie, so er Eüch über sein dochtergen macht, lautt gantz, alß wie sein vatter, herr Max, alß zu sprechen pflegte. Ich habe Eüch woll gesagt, das die ohnmachten, so die graffin von Degenfelt im schwangersein gehabt, gar nichts gefahrliches wahren. Es gehen viel englische brieff verlohren, es fehlen der printzes von Wallis 4 von den meinen. Es ist so heßlich, schlim wetter, daß ich in dießen weinachtfesten woll einen neüen husten in den kirchen ertapen kan, aber nicht a la messe de minuit, da gehe ich seyder etlich undt 20 jahren nicht mehr ihn,* sondern ich comunicire Christag morgendts undt halte meine vorbereyttung den tag vorher. Daß weiß kraut verspüre ich woll, daß es viel windt gibt undt blehet, aber nie der braune köhll. Ich eße keine sawere milch undt eße lieber sawerkraut mitt fleisch, alß mitt fisch. Es ist jetzt schon 12 tag, daß die fraw von Ratzamshaussen wider nach Strasburg ist. In meiner küche seindt wenig teütsche eßen bekandt; ich habe nur frantzösche undt keine teütsche köche, jedoch habe einen neüen, so lang bey dem marechal de Chamillie** gedint, wie er zu Strasburg geweßen, der kan sawerkraut zimblich woll kochen; es hatt aber doch den frischen geschmack nicht, wie bey unß. Nichts ist verdrießlicher in meinem sin, alß allein eßen, undt hir muß es sein, drumb bin ich lieber zu St Clou; den a la campagne speist man allezeit in compagnie, könig undt königin selber, drumb hatt man allezeit zu Marly mitt viel leütten geßen. In allen gar großen statten ist es thewer leben, aber erhelt der duc de Schonburg seine dochter, die doch seine erben sein, nicht auff seinen kosten? Von herr Max habe ich recht viel gehalten; wen sein sohn so ist, würde

*

* ? hin. ** Chamilly.

er mir auch gefahlen; er wahr ein gutter, ehrlicher mensch undt seine fraw auch, die erste, die Landas, die wir alß baß Amelie hießen, weillen die Lopessin ihr allezeit so geruffen. Die fraw Zachman ist wieder gesundt undt bey mir geweßen, aber sie ist sehr mager geworden undt sicht noch nicht gar woll auß, sehr verendert. Mein sohn ist so überheüfft von den innerlichen affairen deß reichs, daß herr Zachman noch keine audientz hatt haben [können]. Die gantze provintz von Bretagnien will sich empören, man hatt troupen hinschicken müßen. Mein sohn ist woll zu beklagen undt eine rechte gequelte seele; es ist nicht außzusprechen, waß er von morgendts umb 6 biß a[be]ndts umb 8 zu thun zu thun hatt. Umb sich ein wenig wider zu erquicken, thut er die mahlzeiten, wo ich im ahnfang dießes brieffs von gesprochen. Aber nun muß ich eine pausse machen undt mich ahnziehen; den es ist schon spät. Dießen nachmittag werde ich dießen brieff außschreiben undt auff daß vom 30 November antwortten.

Donerstag, den 23 December 1717, umb halb 10 abendts.

Gleich nach dem eßen ist madame d'Orleans zu mir kommen, weillen sie sich in ihrem closter die fest[t]ag über einsperen geht. Gleich hernach bin ich zur großhertzogin a la Place-Royale, so weit von hir ist; bin erst gegen 6 wider kommen. Der abbé Dubois wirdt dießen abendt oder morgen in aller früh wider nach Engellandt, also habe ich durch ihn ahn die printzes von Wallis geschrieben. Ich war willens, noch auff Ewer liebes schreiben [vom] 30 zu andtworten, aber wie ich es wider überleße, finde ich, daß ich schon auff alle dieße article geantwortet habe, will nur noch sagen, daß die mortthat endeckt ist. Der cammerdinner hatte ein weib, daß war ihm untreü, sie hatte einen soldat au garde lieb; mitt dem hatte sie ahngelegt, den man umb leben zu bringen undt den abt, so gelt gewohnen, zu bestellen; wie der knecht eben ermordt, kam der herr nach hauß, drumb haben sie ihn auch ermordt. Die fraw hatt man gefangen, die hatt gleich alles gestanden, aber der schelmische soldat hatt sich salvirt. Ich wünsche Eüch eine glückseelige nacht undt bitte, alle fehler zu entschuldigen. Wo ich nie ahn fehlen werde, ist, Eüch hertzlich lieb zu haben.

Elisabeth Charlotte.

876.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 26 December 1717 (N. 37).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe heütte Ewere 2 schreiben sambt den 2 schachteln von dem Nüremberger pflaster undt deßen beschreibung, wie auch die zeittungen [erhalten], dannke sehr vor alles. Aber ich kan dießen abendt nur auff Ewer liebes schreiben vom 11, no 38, andtwortten undt daß dazu noch in großer eyll; den ich habe noch dießen abendt ahn meine dochter zu schreiben. Ich bin fro, daß Eüch meine brieffe gefahlen; mir aber kommen sie gar alber vor, bin alß gantz verwundert, wen jemandts mich genung flattirt, umb sie artig zu finden. Aber ich kan nicht so schon teütsch schreiben, wie Ihr, liebe! weder der stiebl, noch die handt ist nicht so gutt, alß der Ewerige. In eyll muß ich nur zu offt schreiben; ich glaube, man wirdts auch woll gewahr. Geht die post so frühe zu Franckfort weg? Ich weiß leyder nur zu woll, wie es zu Londen zugeht. Meine sorg [ist], daß, weillen die printzes die gichter bekommen im kindtbett, daß es lang dawern wirdt, welches mir woll von grundt der seelen leydt solte sein. Freylich seindt die, so in particulir leben können, glücklicher, alß große herrn, undt insonderheit in Engellandt. Aber ich habe heütte der zeit nicht, alles drauff zu sagen, waß ich gedencke. Der* churprintzen von Saxsen falschheit ist woll belont, daß er eine pretention von eim cron... Mein sohn ist zu alt, umb sich waß sagen zu laßen. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben völlig beantwortet, daß zweytte werde ich mitt erster post beantwortten, nun nur sagen, daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt Eüch allezeit lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

877.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 30 December 1717, umb halb 11 nachts (N. ).

Hertzallerliebe Louisse, die großhertzogin hatt mich gebetten, zu I. L. zu fahren, welches ich gethan. Ich bin expresse nicht ins

* ? Des.

opera gangen in hoffnung, Eüch einen langen brieff zu schreiben; allein, wie daß frantzosche sprichwort sagt: »L'homme propose et dieu disposse.« Mein sohn ist kommen, mitt welchen ich zu reden gehabt, hernach die junge printzes de Conti undt sonst noch so viel leütte, undt ich habe auch ahn mein enckel im closter undt ahn die königin in Preussen [schreiben müßen], so daß ich ohnmoglich Eüch eher, alß nun, habe schreiben konnen, ob ich zwar heütte noch ein liebes schreiben von Eüch entpfangen vom 18 dießes monts; aber monsieur Terest * schreyt mir in den ohren, es seye zu spat, ich sols kurtz machen. Ich kan also nur sagen, daß ich Eüch vor alles dancke undt von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

878.

Paris den 2 Januari 1718 (N. 39).

Hertzallerliebe Louise, ich glaube, ich habe Eüch schon daß neüe jahr gewünscht; aber ich bin seyder gestern noch so voller neüjahrswünsch, daß ich nicht laßen [kann], Eüch noch eine volkommene gesundtheit vor dieß undt noch vielle jahr sambt viel trost undt vergnügung zu wünschen undt alles, waß Eüch ahn leib undt sehl gutt [und] nützlich ist. Kome jetz[t] auff Ewer letztes liebes schreiben von 18 December 1717. Dancke Eüch sehr vor die letzte 2 schachteln vom nurnbergischen p[f]laster. Ich habe Eüch, liebe Louisse, letztmahl mitt so großer eyll geschrieben, daß ich Eüch nicht besagt** habe, daß die frantzösche beschreiben woll sagen, wozu daß pflaster gutt ist, aber nicht, wie man es brauchen solle; daß stundt im andern. Man kans nicht brauchen, wen man nicht weiß, wie mans brauchen soll; die es drucken laßen, haben also sehr gefehlt. Es scheindt woll clar, daß Ihr keine post verfehlt, liebe Louise! Ich weiß nicht, wie ich dieß jahr enden werde, aber ich habe es, gott lob, mitt volkomm[en]er gesundtheit ahngefangen undt gestern abendt in der ittallienischen commedie woll von hertzen gelacht. Es seindt exellente acteurs, Harlequin, Lelio, Pantalon undt le docteur Lanternino, können nicht beßer sein. Es ist ein ingenieur hir, so monsieur Herman heist, der macht eine machine von blech, daß hatt er auff meine caminer gesetzt, sie rauchen nicht



* Der leibarzt von Elisabeth Charlotte. ** ? gesagt.

mehr; ich wolte, daß Ihr auch so eine machine auff Ewer cammer cammin [hettet]. Ich bin wie Ihr, ich kan keine oven vertragen. Ich weiß nicht, ob Ihr Eüch noch erin[e]rn könt, wie ich zu Heydelberg war; so baldt alß man mein pressentz ein wenig zu sehr erhitzt war,* machte ich alle fenster auff, habe es nie vertragen können. Nicht[s] ist den gemähls schadtlicher, alß der rauch. Ich weiß woll, wo Ewere cammern im englischen bau wahren. Mein bruder s., ehe man ihn zu die manßleütte gethan, und ich seindt auch in unßern ersten jahren da logirt geweßen. Alle titteln undt maniren von Franckreich seindt so different von die teütschen, daß man lang sein muß, ehe man sich dran gewohnt. Man gibt selten tittel in Franckreich. Der konig hatt nie leyden wollen, daß man seinen h. sohn, monsieur le dauphin, altesse royale heißen solte; man hatt ihn nur monseigneur geheißen. Es ist deß churfürsten von Bayern ** eygene schuldt, daß man ihn hir in Franckreich so nieder gehalten; den er selbst hatt sich erniederigt; ahnstatt sich zu seinen leiblichen neveux zu halten, ist er nur mitt den printzen undt printzessinen du sang umbgangen undt hatt sich contentirt, mitt denen zu eßen undt auff die jagt zu fahren, undt ahnstatt mitt damen von qualitet umbzugehen, hatt er nur grissetten bey sich gehabt undt lautter dergleichen gentillessen. Ihr betriegt Eüch sehr, liebe Louisse, wen Ihr meint, daß Chur-Bayren fro ist, wider in seinem landt undt ehren zu sein. Er regrettiret alle tag daß luderleben, so er hir geführt. Wen daß geschrey war ist, so vom churprintz von Saxsen geht, daß I. L. so gar übel bestelt zum heürahten sein soll. thut er woll übel, darnach zu trachten, undt wirdt nicht mehr ehre, noch erben davon tragen, alß der junge hertzog von Württenberg. Daß ordre vom gültten fließ ist zu gemein, umb daß man es sehr wünschen solle. Ich habe vergangen mittwog brieff von der gräffin von der Bückenburg entpfangen vom 12/23 De-

* ? hatte. ** Max Emanuel. »Cet électeur entretenait quinze cents chevaux et quatre mille chiens. Ses folles prodigalités contribuèrent beaucoup à lui faire perdre ses Etats. Il fut tour à tour, et toujours mal à propos, l'allié ou l'antagoniste de la France. Dangeau dit dans son »Journal«, en date du 8 décembre 1694: »L'électeur de Bavière, avec qui nous sommes en guerre, prépare à Bruxelles »de grands divertissements pour recevoir l'électrice; il veut lui donner un opéra »magnifique, et le roi a permis à beaucoup de chanteurs et de danseurs de »Paris d'y aller; il y va aussi beaucoup de filles de l'Opéra.« G. Brunet I, s. 363, anmerkung 1.

cember 1717; die bericht mich, daß die gichter undt fieber, gott lob, die printzes verlaßen; schrepffen undt spanische fliegen haben I. L. courirt; allein sie seindt noch gar matt, welches woll kein [wunder ist]. Die sach mitt dem könig undt dem printzen ist leyder noch nicht zum endt; aber man hatt doch hoffnung. Gott gebe, daß die erste zeytungen waß guts sein mögen! Warumb hatt man mitt der tauff vom freüllen von Degenfelt nicht gewahrt, biß die printzes wider gesundt ist? so hette sie es selber halten können. Ihr habt den nahmen von Ewerer kleinen niepce recht errahten; allein ich habe übel gefunden, daß man sie nicht eher Caroline, alß Wilhelmine, geheißen hatt, erstlich weillen deß kindts leibliche fraw mutter so geheyßen, zum andern weillen es der nahme ist, welchen die printzes von Wallis unterzeichnet. Ihr könt woll gedencken, lieb Louise, daß ich den graffen von Degenfelt von hertzen gern dinnen wolt, wen es bey mir stundte; aber ich sehe leyder nicht, worin ich ihn werde dinnen können. Der könig in Preussen hatt auch frembten in seinen dinsten. Ich keine* einen Frantzoßen, so Ferand** heist undt sich hir geschlagen hatt, deßwegen durchgehen müßen, der woll dort dran ist undt sich dort geheüraht hatt. Also segt Ihr ja woll, liebe Louisse, daß es nicht wahr ist, daß man ahm berlinischen hoff keine frembden ahnnimbt. Aber da bekomme ich schreiben von hertzog von Lotheringen, meiner dochter undt meine encklen, muß also wieder willen schließen undt vor dießes mahl nichts mehr sagen, alß daß ich von gantzer seelen biß ahn mein [endt] nie auffhören werde, Eüch von hertzen lieb zu behalten.

Elisabeth Charlotte.

879.

Paris den 6 Januari 1718 (N. 40).

Hertzallerliebe Louise, ich habe kein frisches schreiben von Eüch entpfangen, werde hiemitt also nur auff Ewer schreiben andtworten, so ich noch nicht habe beantwortten können, es ist daß vom 14 December, no 39. Ich muß lachen, daß Ihr Eüch geeylt habt undt doch zu spat kommen seydt; daß gemandt mich ahn daß

*

* ? kenne. ** Ferrand.

mergen,* so man mir verzehlt, wie ich noch ein kindt war. Es ist, wie Ihr wist, gar lang gelitten.** Aber damitt ich wieder auff mein mergen komme, so wolte eine schnecke zur hochzeit kommen, kam aber erst daß ander jahr zur kintauff,*** fiel über den zaun undt sagte: »Eyllen thut nimer gutt.« Wen unßere brieff nur 9 tag alt sein, hatt man sich nicht zu beschwehr[e]n. Schreiben schadt mir nichts, ich müste lengst todt [sein], wen daß schaden solte; den es geht kein tag vorbey, daß ich nicht irgendts hin zu schreiben habe. Meines sohns aug ist ein wenig beßer, gott lob! also hoffnung, daß es wider gutt werden wirdt. Auß Englandt undt die, so hingehen, verliehren sich viel brieff; es fehlen der printz[essin] von Wallis 4 von den meinen, also kein wunder, daß der fr. gräffin von der Bückenburg brieff ahn Eüch, liebe Louise, auch verlohren worden. Der graff Degenfelt konte woll den abbé Dubois nicht finden; den er war gewiß in der zeit hir zu Paris, ist erst den Christag wider nach Engellandt gereist. Ich werden dem abbe morgen schreiben, den ich habe heütte morgen ein schreiben von ihm bekommen, undt werde ihm commission geben, den graff Degenfelt meinetwegen zu grüßen undt auch die graffin. Ich weiß der fr. gräffin rechten danck, nach Teütschlandt zu verlangen; daß ist ein zeichen, daß sie ihr teütsch geblüdt in sich fühlt undt nichts von der englischen boßheit in sich hatt. Daß der graff Degenfelt nach hauß verlangt, ist kein wunder, den Teütschlandt ihm bekandt ist. Hetten unßere ehrliche Teütschen viel gelt, würden sie sich vielleicht auch verderben, auch wie andere nationen leben. Waß hir die leütte verdirbt, ist interesse undt abscheüliche desbeauche. Die den abbé de Buquoy bestollen, habens nicht gethan, umb ihm wider zu geben; wirdt es woll nie wider bekommen. Es ist leicht zu glauben, daß Ihr nicht gern eine societet mitt dem nahren haben wolt; von naren hatt man nie nichts guts. Ich finde, daß der duc de Schonburg es nicht ahn Eüch verdint, daß Ihr Euch eine solche plage umb seinen affairen ahn soltet thun, weillen er keine danckbarkeit davor hatt. Solten es den die gens d'affaire vom duc de Schonburg nicht so woll verstehen, alß Ihr, liebe Louisse? Es ist leicht zu glauben, daß Churpfaltz leutte lieber daß gelt in sack stecken, alß Eüch zu

* d. h. mährchen. ** d. h. geläutet, mit andern worten: es ist schon gar lange her. Schmeller, Bayer. wörterb. II, s. 523. *** d. h. kindtaufe.

geben; daß solte aber der churfürst nicht leyden undt desto weniger, daß sie bey Eüch ahnfangen undt bey ihm enden. Aber da schlegt die uhr halb 12, ich muß mich ahnziehen undt in die kirche gehen; den es ist heütte allerkönigenfest. Ich werde aber gantz allein eßen undt h. 3 königin* ohne lust zubringen. Ein alt opera sehen, so man 200 mahl gesehen undt außwendig weiß, ist ein schlegter spaß.

Umb 3 viertel auff 3 nachmittags,

ehe ich zur großhertzogin fahre, den ich wolte gern bey hellem tag enden; den ich habe einen abscheülichen schnup[en.] Meine schnupen enden allezeit mitt husten undt ich hab verspürt, daß, wen ich nachts bey dem licht schreibe, verdoppelt es mir den schnupen, will derowegen mein bestes thun, dießen brieff zu enden, ehe ich außfahre. Ich habe allezeit verspürt, daß, wen ich im schnupen die lufft nehme, courire ich eher, alß wen ich die kammer halte, werde doch alles auß** meine seydt zumachen, den behilte ich keine fenster offen, würde in*** ohnmachtig werden. Es ist [mir] gantz bang auff meiner dochter reiß, sie wünscht es so erschrecklich, daß mir gantz bang ist, daß es mitt einer betrübtnuß enden wirdt, wovor unß gott gnädig bewahren wolle! Was Ihr sagt, liebe Louisse, ist war undt billig; allein man meint, man könne wünschen, wünschen undt begehren, waß erlaubt ist, nehmblich seine ältern, mutter undt bruder zu sehen. Kommen sie (woran ich doch sehr zweyffle), so wirdt es in 5 wochen geschehen. Dancke Eüch sehr, liebe Louisse, vor alle Ewere gutte wünsche undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Umb 9 abendts.

In dießem augenblick entpfange ich Ewer paquet undt brieff 21,† no 41. Kan heütte nicht drauff andtworten; den ich bin so verschnupt, liebe Louisse, daß ich nicht auß den augen sehen kan; dancke nur vor alles.

*

* ? könige. ** ? außer. *** ? ich. † ? vom 21.

880.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

Paris den 9 Januar 1718 (N. 41).

Hertzallerliebe Louisse, vergangen donnerstag, wie ich eben Ewer schreiben auff die post geschickt hatte, bekame ich Ewern lieben brieff vom 21 December 1717, undt ob ich zwar noch meinen starcken schnupen habe, wozu sich noch ein braffer husten geschlagen, so daß ich die cammer hütten muß, so kan ich mich doch nicht resolviren, dieße post verbey zu gehen laßen, ohne Eüch auff Ewer liebes schreiben vom 21 December zu andtwortten; den ich habe in acht genohmen, daß, wen man einmahl eine post verfehlt undt auffschiebt, kan man hernach nicht wieder zum schreiben gelangen; also will ich, so viel mir möglich wirdt sein, keine post verfehlen. Mein gott, liebe Louise, nimbt es Eüch wunder, daß ich Eüch lieb habe? Ihr wist ja woll, daß ich Eüch undt Ewer geschwister alle sehr lieb gehabt habe; zu dem, so habe ich einen so großen respect undt wahre kindtliche liebe zu I. G. unßer churfürsten undt herr vattern s., daß ich ja woll von hertzen lieben muß, waß mir allein von I. G. s. überig bleibt. Über daß, so meritirt Ihrs auch durch Ewere eygene tugendt, wodurch Ihr Eüch bey jederman consideriren undt beliebt macht; daß kan ich Eüch, liebe Louise, ohne flatterie sagen. Raisoniren werde ich heütte gar nicht, den mein husten undt schnupen plagt mich gar zu sehr. Da bringt man mir zwey von Ewern paquetten auff einmahl mitt Ewere lieben schreiben vom 25 December, no 42, undt eines von 28, no 43, werde aber auff keines von beyden heütte andtwortten undt es vor die andere post sparen, nur in großer eyll sehr dancken vor daß artige calendergen undt hübsche silberne müntze, welche mir gar nicht just deücht; den erstlich steht nicht: »Sie, Saul! du verfolgst mich,« sondern: »Saul, Saul, warumb verfolgst du mich?« * Aber der herr sagte daß zu Saul, umb einen außerwehltes werckzeüg auß ihm zu machen, welches er nie auß dem teüffel wirdt machen; also deücht mir, daß die medaille nicht so just ist, alß andere. Komme jetz[t] wider auff daß erste schrei-

* Apostelgeschichte 9, 4. 26, 14.

ben, wo ich zuvor geblieben war. Ich habe ahn abbé Dubois geschrieben, Ewere niepce undt graff Degenfelt mein compliment zu machen. Da kompt mademoiselle undt bitt mich, ins opera zu gehen. Ich hatte keine lust, will doch die complaisance vor sie haben. Nach dem opera werde ich dießen brieff enden. Da komme ich eben vom opera; es ist daß letzte mahl, daß man Issis * spilt, drumb habe ich die complaissance gehabt, mademoiselle ins opera zu führen; den wen ihre fraw mutter nicht ins opera geht, darff sie nicht ohne mich nein, also habe ich heütte die complaisance gehabt. Mein gott, wie würden mir die zeit so lang wehren, wen ich allezeit von Loy reden hört! Sol ich Eüch die wahrheit sagen, alles, waß ich von Englandt höre, gefehlt mir gantz undt gar nicht; wolte nicht in dem landt sein vor aller welt gutt. Wen Ewere elste niepce nur keinen englischen kopff hatt! Ich fürchte aber, weillen sie Teütschlandt nicht liebt; daß schickt sich nicht zu ihrem teütschen nahmen von Schonburg. Die, so einem gar nahe sein, kan man woll lieb haben, ob sie einem zwar nicht so lieb haben, alß wir sie haben. Aber, liebe Louise, man muß ahn sich selber dencken undt sich nicht vor sie incommodiren, daß ist meine meinung; undt wie ich Eüch lieber habe, alß sie, so habe ich nicht laßen wollen, Eüch naturlich zu sagen, wie ich es dennke. Ich habe noch die zeit nicht gehabt, deß abbé de Buquoy schriefften zu leßen; mein secretary schreiben ahn ihm ist vielleicht nach Hanover gangen, wie er nicht mehr da war. Ich bin fro, daß der graff von Nassau-Weilburg so woll mitt mir zufrieden ist. Er thut mir einen rechten gefahlen, mir daß gutte zeügnuß zu geben, daß ich von hertzen vor Eüch solicitirt habe. Zu Strasburg hatt man die talckbilder nur in geschraubte thaller, aber vor dießem habe ich sie in schwartzen schachteln gesehen. Könte man keine von Augsburg oder Nurnberg bekommen? Ich bitte, informirt Eüch deßwegen undt seydt versichert, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich bitte, entschuldigt die fehler dießes briffs! Ich kan ohnmoglich uberleßen, muß noch ahn mein dochter schreiben.

*

* Isis, oper von Quinault mit musik von Lulli.

881.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 13 Januari 1718 (N. 42).

Hertzallerliebe Louise, die zwey fest, alß Christag undt neüjahrstag hatt ich in volkommener gesundtheit nach Ewerem gutten wunsch zwar ahngefangen, allein dinstag nachts habe ich einen abscheülichen schnupen bekommen, welcher noch wehrt, undt vergangenen sontag hatt sich der husten dazu geschlagen, welcher aber, gott lob, abgenohmen; halte doch noch die cammer undt gehe nicht auß, befinde mich aber sonsten woll undt man versichert mich, daß es gesundt ist. Ich butz, alß wens ein geschwär were, eckelt mir selber. In dießem augenblick entpfange ich zwey von Ewern lieben schreiben auff einmahl, nehmblich daß vom 31 December, no 44, undt daß vom 1 dießes monts, no 1, daß werde ich vor die andere post versparen. Nun aber komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 25 December 1717. In Hollandt undt Ostfrießlandt sollen von dem letzten sturm 2 stätte in Ostfrießlandt undt undt eine in Hollandt überschwembt worden sein undt 20 m. personnen zu grundt gangen sein, daß ist erbarmblich. In allem machen mich alß die undanckbarkeitten undt ungerechtigkeitten recht boß, aber noch viel mehr, wen es gegen denen geht, so ich lieb habe; drumb hatt es mich recht verdroßen, waß Ewer schwager undt elste niepce gegen Eüch gethan hatten. Ewer niepce hatte daß gröste unrecht, den erstlich ist sie Eüch respect schuldig undt zum andern so war es auch undanckbarkeit, den Ihr habt so viel vor Ewern niepce gethan, daß sie all ihr leben aplicirt soll sein vor alles, waß Eüch gefahlen undt ahngenehm sein kan; also ist sie nicht zu entschuldigen. Ich liebe die gutte auffrichtige teütsche gemühter, aber von den storige englische da halte ich gar nichts von. Daß sie Caroline dochter ist, ist gutt; aber umb von mir geliebt zu werden, muß sie auch Carolinen humor haben. Worte kan man leicht sagen, aber es müßen sich keine contrari-thaten finden undt nicht nichts falsches. Graff Degenfelt aber macht Ihr mich lieb haben, weillen er einen auffrichtigen teütschen sin hatt. Ich weiß leyder nur zu woll, wie es zu St James

vorgeht undt deücht, daß es übel ärger wirdt, welches mir woll von hertzen leydt ist. Alles ist leyder nur zu war, alß laß* niemandts nie nichts wißen, waß Ihr mir schreibt! Mylord Stairs ist gestern zum 1 mahl wider außgangen, ist todt-kranck geweßen. Seine fraw hatt ein groß lob hir erworben, wie sie ihm nacht undt tag gedint hatt. Englander seindt allezeit schlim geweßen, sollen aber, seyder konig Wilhelm dort regirt, in größere laster gefahlen sein undt schlimmer worden. Man hatt observirt, daß alle insulairen allezeit falscher undt boßhafftiger sein, alß die leütte, so in terre ferme wohnen. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, deß abbé de Bouquoy brieff zu leßen, will Eüch andere post sagen, wie ich es gefunden, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben beantwortet; ich muß nun eine pausse machen undt mich ahnziehen laßen. Dießen abendt nach dem opera werde ich dießen brieff außschreiben. Den gantzen nachmittag biß halb 6 habe ich ahn mein dochter zu schreiben durch einen particulieren courier wegen ihren affairen, so sie hir bey hoff haben. Adieu den biß auff den abendt nach dem opera von Belerophon! ** den morgen kan ich nicht ins opera.

Paris, donnerstag umb 3 viertel auff 9 abendts.

Hiemitt hab ich eben auff mein dochter großen brieff geantwort, nun will ich Eüch entreteniren undt, so viel mir möglich sein wirdt, auff Ewer liebes schreiben vom 28 December, no 42, andtwortten. Wie ich sehe, liebe Louisse, so bekompt Ihr so woll, alß ich, Ewere schreiben auß Englandt gar richtig; allein sie bekommen die meinen nicht so richtig undt 3 auff einmahl, wiewoll ich gar gewiß kein eintzige post ohne schreiben bin. Woran es ligt, weiß ich nicht. Die gräffin von der Bückeburg hatt mir geschriben, daß Ewere niepce Wilhelmine Louise Helene heist; also hatt sie doch Ewern nahmen. Die printzes von Wallis, wie auch ihr herr, seindt beyde wider gesundt, gott lob! der printz hatt die waßerblattern gehabt. Aber sie seindt beyde noch in ungnaden; daß vornehmbste aber ist doch die gesundtheit. Mitt der zeit wirdt daß überige



* ? also laßt. ** Bellerophon, oper mit musik von Lulli. Der text wird dem Thomas Corneille de Lisle zugeschrieben, obwol sein neffe, Bernard le Bouvier de Fontenelle, die verfaßerschaft für sich in anspruch genommen.

schon wider kommen; den es ist schwer zu glauben, daß ein eintziger sohn lang in seines herrn vatters ungnade bleiben solle. Also erfreu ich [mich] doch, daß sie beyde wider gesundt. Ich verspreche Eüch, liebe Louise, kein wordt, von waß Ihr mir sagt, nach Englandt zu schreiben. Aber mein eßen ist kommen, dannke nochmahlen vor die schönne medaille, wie auch daß callendergen, welches mich recht divertirt, trag es immer im sack. Adieu, liebe Louisse! Ich behalte Eüch von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

882.

Paris den 15 Januari 1718 (N. 43).

Hertzallerliebe Louise, ich habe im durchblattern im kleinen calendergen gefunden, daß es heütte Ewer geburdtstag ist, also binde ich Eüch hie mitt einem kleinen golten schächtelgen ahn, worinen ich ein klein blau demäntgen * gethan, weillen ich gehört, daß die gefärbten demanten noch rar in Teütschlandt sein, wünsche Eüch dabey langes leben, gesundtheit undt alles, waß Ewer hertz selber wünschen undt begehren mag. Morgen hoffe ich Eüch mehr zu schreiben; aber nun muß ich zu madame de Berry fahren, den I. L. seindt gar offt zu mir kommen, wie ich noch nicht außgangen. Es fengt ahn, abscheülich zu friren; ich will eine gutte watten schappe ahnthun undt einen beren-sack.

Sontag, den 16 Januari, abendts nach dem opera.

Ich habe gestern ohnmöglich wider zum schreiben gelangen können; den nachdem ich wieder vom Luxemburg gekommen, ist mein sohn zu mir kommen undt wir seindt mitt einander in die ittalliensche comedie; nach der commedie habe ich zu nacht geßen undt bin nach bett, den ich habe heütte früh auffstehen müßen, umb ahn den hertzog undt mein dochter nach Luneville zu schreiben, den ihre sach ist, gott lob, zum endt hir. Gleich nach dem eßen bin ich au Carmelitten in ihre kirch, zu betten. Wie ich wieder kommen, seindt wir zum 2 mahl ins verneüete opera von Belerophon,

*

* Vergl. band II, s. 751.

muß Eüch heütte also in gar großer eyll schreiben. Man hatt mir heütte noch ein liebes schreiben von Eüch gebracht vom 4 dießes monts, no 2. Ihr könt woll dencken, daß ich heütte nicht drauff andtwortten kan; den ich habe noch auff 2 zu andtwortten, so ich letztverwichenen donnerstag entpfangen. Ich glaube, ich habe es Euch damahls berichtet, will doch bey dem frischten von beyden ahnfangen, nehmblich daß vom neüen jahr. Ich habe heütte brieff auß Englandt bekommen, aber leyder noch nicht die zeittung, so ich recht von hertzen wünsche. Es müßen sich böße leütte zwischen dem könig in Englandt undt seinem herrn sohn legen. Der printz undt liebe printzes von Wallis seindt beyde, gott lob, wider frisch undt gesundt. Mein wunsch erstreckt sich nur in 3 stücken, daß mir gott der allmächtige meine zwey kinder undt kindtskinder undt alle, die ich liebe, erhalten wolle, mir die zeit, so ich noch zu leben habe, gesundtheit verleyen undt mein verstandt erleüchten undt mich durch seinen h. geist regieren, daß ich alles thun mag, waß mich zu meiner s.* geleytten mag. Daß seindt alle meine wünsche. Da schlegt es 10, ich muß auffhoren undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen ambrassire undt Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

883.

Paris den 20 Januari 1718 (N. 44).

Hertzallerliebe Louise, dieße woche habe ich nichts von Eüch entpfangen; aber es nimbt mich nicht wunder, durch daß abscheüliche wetter undt wegen können die arme courir nicht renen. 3 tag hatt es so hart gefrohren, daß die Seine mitt eyß gangen, darnach hatt es geschneyet, nachts hatt es abscheülich geregnet, heütte geht ein starcker windt undt regen. Vergangen sambstag habe nach der ittallienschen commedie Ewer liebes schreiben von no 2 undt 4 Januari zu recht entpfangen, worauff ich heütte andtwortten werde. Es ist jetzt ein 1/4 auff 10; waß ich nicht dießen morgen werde außschreiben konnen, hoffe ich dießen abendt zu thun, nachdem

*

* ? seligkeit.

ich der großhertzogin eine vissitte werde geben haben undt mitt meinen enckelen ins opera gewest sein. Es ist mir lieb, liebe Louise, daß Ihr meine schreiben so richtig endtpfangt, hoffe also, daß, womitt ich Eüch ahngebunden, auch sicher überkommen wirdt; den ich weiß, daß so kleine bagatelle Euch ahngenehm sein, liebe Louise! Vergangen sontag habe ich brieff von unßere lieben printzes von Wallis, wie auch von der gräffin von der Buckenburg vom 10 Jan./30 December [empfangen]. Die printzes hatte gar eine starcke gallen-colique gehabt, ware doch wider woll; im überigen war alles leyder noch in dem selbigen standt undt so wenig hoffnung, daß alles wider gutt werden solte, daß der printz undt die printzes ein hauß in Londen suchen, drin zu wohnen. Bey dem großen sturm, so nun geht, werden wir schwerlich brieff dieße woch bekommen. Alle menschen betawern die liebe printzes, der printz ist aber nicht so sehr geliebt; vielle geben ihm groß unrecht. Ich habe ein wenig die freyheit genohmen, zu sagen, daß der printz nicht eyffer genung bezeüge, wider ins königs, seines herrn vatter, gnaden zu kommen, daß alle soumission, so er seinem könig undt herr vatter thun würde, ihm mehr ehre, alß schanden, geben könte. Der printzes convulsionen seindt, gott lob, verbey, sie hatt keine bey ihrer colique bekommen, da man doch ordinari bey hatt. Gott wolle ihr gnädig beystehen, sie trösten undt wieder freüde verleyen undt gegen ihren feinden beystehen! Man hatt mehr betten von nöhten, alß nie; den es ist nun eine dolle zeit. Überall hört man von nicht, alß uneinigkeit, zanck undt zwitracht undt von allerhandt laster gehn im schwang, falschheit, morden, stehlen, leichtfertigkeit. Es ist, alß wen die alte schlang, der teüffel, sich von seinen ketten loßgerißen hette undt in der lufft regiert. So viel übels hört man überall, also alle gutte Christen woll ursach zu betten haben. Ich weiß die unglück, so mitt dem gewäßer geschehen, es sollen mehr alß 20 m. menschen dadurch umbkommen sein.* Es geht gar langsam mitt meines sohns aug zu, welches aber nicht zu verwundern ist, den er will sich in nichts in der welt schonnen; er macht mich offt recht ungedultig mitt. Die fürstin von Nassau-Siegen, ist daß nicht deßen fürsten von Nassaus gemahlin, der ein wenig geschoßen ist undt hir zu Paris herumb schwürmbt undt hungers stirbt? Alle

*

* Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 226. 227.

wog * hab ich schir ein brieff von ihm, welchen ich aber nicht beantwortte; den ich bin in keinem standt, fürsten zu unterhalten konnen. Die gräffin von Ussingen wirdt nichts guts mitt ihrem hoffart außrichten; ihre schwester ist gar nicht so, nur gar zu demütig, wie auß dem heüraht scheindt, so sie gethan. Sie hette von nohten, daß es hir wie in Englandt [wäre], da die, so von großer qualitet sein, alß ihre mäner, ihren eygenen nahmen behalten. Ihr verliehrt nichts dran, den fürsten von Waldeck nicht zu sehen: er ist heßlich undt sicht thum ist, ** ich weiß aber nicht, ob er es ist, den ich habe keine große conversation mitt ihm gehabt. Die fürstin von Ziegen *** muß mehr verstandt haben, alß madame Dangeau schwester, die fürstin von Ussingen. Ich kan mir leicht einbilden, wie baldt man den† assambléen müde kan werden; den ich finde mich auch nicht gern, wo viel leütte sein. Mitt dem alter wirdt man alle die sachen müht; spatziren-fahren ist gesunder, alß vissitten, ruhe undt gemachlichkeit hatt man doch endtlich ahm liebsten. Ach, liebe Louisen, behalt die resolution nur fest, Eüch nicht ohnnöhtig zu betrüben undt quellen! den daß macht gar gewiß kranck undt hilfft zu nichts in der weldt. Hiemitt ist Ewer liebes schwem †† vom 4, no 2, vollig beantwortet. Ich komme, jetzt komme ich auff daß vom letzten tag im vergangenen jahr, no 44. Ich mag viel oder wenig zeit haben, so werde ich doch keine post verseümen, daß kont Ihr, liebe Louise, versichert sein; alle sontag undt donnerstag werde ich Eüch schreiben. Unßere printzes hatt eine predig zu Londen gehört, da sie sehr content von ist undt keine predig verseümen will. Mylord Stairs hatt mir sein leben nicht von den gallerien gesagt, sondern der secretarius von der hollandischen ambassade. Mylord Stairs ist gar kranck geweßen, were schir gestorben. Seine fraw hatt ein groß lob hir erworben durch die trewe undt sorg, so sie ihrem man in seiner langwihrichen kranckheit bezeügt. Mein sohn undt ich stehen gar woll mitt einander, seindt auch nie brouillirt geweßen, alß nur umb seinen närischen heüraht; dancke Eüch sehr, liebe Louise, zu wünschen, daß unßere einigkeit dawern mag. Ich weiß nicht, wie es die beichtsvatter machen, allein man sicht niemandts endern, noch frommer werden. Ich fürchte alß, [daß] es [nicht] beßer bey den h.

*

* d. h. woche. ** ? aus. *** Siegen. † ? der. †† ? schreiben.

pfarher auch zugeht. Daß ist woll gewiß war, daß die mehr zu entschuldigen sein, so durch passion sündigen, alß die, so es umb interesse thun. Aber es wirdt spatt, ich muß mich ahnziehen undt eine pausse machen. Dießen nachmittag, ehe ich zur großhertzogin fahr, hoffe ich Eüch noch zu entreteniren ein halbstündtgen, ehe die kütschen kommen.

Donnerstag, den 20sten, umb 1/4 auff 3 nachmittags.

Ich [h]abe noch ein gutt halbstundt zu schreiben; daß, hoffe ich, wirdt meine andtwort vollig machen, daß ich nach dem opera nichts mehr werde ahn Eüch, liebe Louisse, zu schreiben haben. Wir haben schir allezeit daß unglück gehabt, daß Teutschlandt allezeit Franckreich nicht allein nachafft, sondern auch alles doppelt macht, waß man hir thut; derowegen wundert michs nicht, daß man in Teütschlandt, Franckreich zu copieren, so doll lebet. Aber da kompt der marecha[l] d'Estré* undt press[en]tirt mir deß czaars neuveu, muß also wider meinen willen eine pausse machen undt erst nach dem opera schreiben.

Umb 5 abendts, donnerstag.

Da komme ich wider von der großhertzogin, welche ich, gott sey danck, in volkomm[en]er gesundtheit gefunden habe. Ich werde Eüch nicht lang unterhalten, den ehe eine halbe stundt verbeygeht, geht man ins opera; doch biß man mich ruffen kompt, werde ich schreiben. Ich habe, wie ich ahn taffel gangen, ein schreiben von der printzes von Wallis bekommen, habe es noch mitt** gantz außleßen können. Der ahnfang hatt mir gar nicht gefahlen; den im ahnfang habe ich gleich gesehen, daß die printzes noch nicht zu St James ist; zum andern so hatt die printzes einen großen bludtsturtz gehabt, welches auch nicht gutt ist. Dießen abendt ahn meine toillette werde ich daß überige leßen. Da rufft man mich, muß meine dritte pausse machen.

Da komme ich mitt meinem sohn auß dem opera. Ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben. Seydt in keinen sorgen! ich werde mein leben nichts in Englandt schreiben, so Eüch händel machen kan. Ich glaube, daß der könig den Englandern weißen



* d'Estrées. ** ? nicht.

wollen, daß ihm nichts zu lieb ist, wen es einen vom parlement betrifft, undt das er sie dadurch gewinen will. Alle menschen meinen wie Ihr, liebe Louisse, daß der printz mehr gethan, alß man weiß, undt daß der mylord Argisle * ihn zu etwaß persuadirt hatt, so nichts guts ist. Ich bin persuadirt, daß, wen der konig meint, daß, wie er mitt dem printzen verfährt, den Engländern zuwieder were, würde er es nicht thun. Die duchesse de Munster würde sich ein eweg** [verdienst erwerben,] wen sie die königliche famille wider vereinigen würde. Ich sage von hertzen amen zu Ewerm wunsch, daß die gantz famille wieder mag vereyniget werden. Wen der printz von [Nassau] nichts anderst bekompt, alß von mir, kan er woll hungers sterben; ich habe nur, waß mir nohtig, undt gar keine mittel, einen fürsten zu erhalten;*** vor meinem standt bin ich mehr arm, alß reich. Waß hatt der herr hir zu thun, warumb geht er nicht in Teütschlandt? Er macht sich hir nur außlachen von jederman. Es seindt dolle kopffe, sein bruder undt ehr; sein bruder, so deß marquis de Nesle schwester geheüraht, wolte mitt aller gewahlt von mir wißen, warumb seine gemahlin ihn nicht leyden [könne]. Er stinckt abscheüllich auß dem mundt; ich hatte ihm gesagt, daß ich glaube, daß diß die ursach seye. Ich dancke Eüch von hertzen vor alle Ewere gutte wünsche, liebe Louisse, undt wünsche Eüch hergegen alles, waß Ewer hertz begehret, undt seydt versich[ert], hertzallerliebe Louisse, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Ich kan ohmoglich dießen brieff überleß[en]; entschuldiget die fehler!

884.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 23 Januari 1718, umb halb 11 abendts (N. 43).

Hertzallerliebe Louisse, heütte habe ich zwey von Ewern lieben schreiben bekommen vom 8 Jan., no 3, undt 11 Jan., no 4. Ich kan ohnmöglich dießen abendt drauff [antworten]. Heütte morgen

*

* Argyle. ** ? ewig. *** Vergl. vorhin s. 169. 170.

habe ich von 8 biß 11 ahn mein dochter undt ihren herrn geschrieben. Man meint nun gewiß, daß sie den 15 Februari auffbrechen werden undt herkommen; ich hab es noch mühe zu glauben. So baldt ich ahngezogen geweß[en], bin ich in kirch, hernach nach hoff zum könig, von dar wider her, habe zu mittag geßen; umb ein viertel auff 4 bin ich ins Carmelitten-closter, wo madame de Berry auch kommen, bin biß halb 6 dort geblieben, hernach bin ich wider herr, habe mademoiselle de Vallois * undt Monpensier ** ins opera geführt, welches erst umb 9 geendet, habe meiner dochter brieff außgeschrieben undt hernach ein par maul voll rotte ruben in salat geßen undt ein apffelgen in wein. Damitt Ihr aber in keinen sorgen sein moget, schreibe ich Eüch dieße par wort, umb auch mein versprechen zu halten, keine post zu verseümen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere, daß ich Eüch allezeit lieb behalte. Donnerstag ein mehrers.

Elisabeth Charlotte.

885.

Paris den 27 Januari 1718 (N. 45).

Hertzallerliebe Louise, vor 2 tagen habe ich abermahl 2 von Ewern lieben schreiben auff einmahl entpfangen sambst den gazetten, wovor ich Eüch sehr dancke, werde auff beyde heütte andtwortten, wie ich sie entpfangen, fange alß *** bey dem ersten von no 3, den 8 dießes monts, ahn. Will nur noch vorher sagen, daß ich Eüch bitte, liebe Louise, wen Ihr mir bericht, vom wie vielten mein datum war, so setzt auch dabey, von welchem chiffer, undt so baldt Ihr mein schiffer in irtum findt, so bericht michs! Bißher gehen meine brieffe zimblich richtig. Gott gebe, daß es dawern mag! Seydt in keinen sorgen wegen Ewere niepcen undt neveus! Ich bekomme alle woche 2mahl brieff auß Englandt, kommen allezeit den 5ten tag über; were ihnen waß wiederfahren, würde ich es wißen, contrarie die printzes schreibt mir, sie hette den graff Degenfelt gesehen undt er hette E. † L. gesagt, er were willens, mich dießen sommer mitt seiner gemahlin zu besuchen, wen ich zu St Clou sein würde. Hirauß

*

* Valois. ** Montpensier. *** ? also. † ? I.

segt Ihr woll, daß sie frisch undt gesundt sein müßen. Graff Degenfelt kan woll exact im schreiben sein, daß deßwegen seine leütte nicht so richtig seine brieff auff die post tragen. Es kan auch gar woll sein, daß man bey itzigen troublen in Englandt aller frembten brieff auffmacht undt examinirt, waß sie schreiben. Drumb solt Ihr Eüch so geschwindt keine gedancken machen, wen Eüch bey itzigen zeitten eine post fehlt; aber ich fürchte, daß, Eüch selbst zu quällen, ein wenig in Ewer naturel ist; daß solt Ihr doch suchen zu corigiren, den es macht einen unglücklich. Mein gott, liebe Louise, man hatt, ohne sich selber zu plagen, unglück genung in dießer weldt. Ich schreibe gar nicht spat mehr, da ich vor dießem ahm allerfrühsten erst umb halb 2 nach bett gangen; nachdem * ich zu bett gehe, stehe ich wider auff, bin doch allezeit 8 stundt im bett. Also, liebe Louisse, solt Ihr deßwegen gar nicht in sorgen sein. Daß könt Ihr woll gewiß sein, daß ich keine post nie verseümen. Eüch etwan wenig oder viel zu schreiben, nachdem ich zeit habe. Melancolisch sein, ist sehr ungesundt; da solte Ihr Eüch vor hütten. Ich kan nie vor eine genereusse action halten, wen ich ahn die schreibe, die ich lieb habe; kan mein brieff ihnen zum trost dinnen, bin ich schon genung recompensirt, diß vergnügen zu haben. Schreiben kan mir nie schaden, wen ich es nicht a exces thue, wie nun nicht mehr geschicht. Ich verliehre nichts, nicht ins opera zu gehen; den ich frage nichts mehr darnach, gehe ahm meisten auß pure complaisance vor meine enckeln hin, viel mehr, alß vor mein eigen lust. Freyllich weiß ich nur zu woll, waß in Englandt vorgeht. Die printzes jamert mich von grundt meiner seelen, meritirte, viel glücklicher zu sein. Zur ** wunsch der einigkeit dortten sage ich von grundt deß hertzen amen. Die fürstin von Siegen muß eine gutte freündin sein, der gräffin von Ussingen so gutten raht zu geben haben; den höfflich zu werden, wirdt sie beliebt machen, welches ich gerne höre wegen ihrer gutten, ehrlichen schwester, der marquise de Dangeau, gern gönne, sie ist eine recht tugendtsam, ehrlich mensch, so von jederman estimiret. Aber ihr oncle, der bischoff von Strasburg, hatt ihr einen gar zu ungleichen heürahht thun machen; sie lebt mitt dem man so woll, alß wen er nicht allein ihresgleichen, sondern auch über sie were. Ich bin fro, daß



* d. h. je nachdem. ** ? Zum.

Ihr meinem vettern, dem printzen von Hessen-Philipsthal, so ein gutt zeügnuß gebt, daß er fein ist; den man hatt mir versiche[r]t, daß landtgraff Philips seine kinder wie bauern hette erziehen laßen undt selber alß ein burger in Hollandt lebt. Freylich ist der heßische printz leiblich geschwister-kindt mitt dem könig in Dennemarck: seine fraw mutter undt landtgraff Philip seindt ja schwester undt bruder geweßen. Ich dencke, weillen dießer herr woll geschaffen ist, solte der könig vielleicht jalous von ihm geworden sein von einiger metres; den der arme könig ist weder hübsch, noch woll geschaffen, were also kein miracle, wen so eine dame den hübschen vettern lieber bekämme, undt eine interessirte person merckt solches baldt undt daß setzt keine freündtschafft. Es seindt viel leütte, so übel außsehen, wen sie halirt * undt von der son verbrenndt sein; daß ist vielleicht dießen landtgraffen auch geschehen. Ich hab lachen müßen, daß der fürst von Waldeck nach seinem obersten leüfft, so ihm mitt dem gelt von seinem regiement durchgangen. Ich fürchte, der liebe frieden wirdt nicht lang wehren, weillen der keyßer undt könig in Spanien so starck werben; ich dencke aber, wie im opera von Thessée ** gesungen worden:

Que la guerre sanglante passe en d'auttres estats,
O Minerve savante, o gueriiere Palas, o gueriere Palas!

Es kan mir nicht leydt sein, wen der keyßer den papst ein wenig butzen solte; er hatt es hoch von nöhten, umb seinen hoffardt zu dempfen. Ich leße mein lebe[n] nichts, waß den papst ahngeht, habe also den brieff nicht geleßen, so der papst ahm churprintzen von Saxsen schreibt; zudem so seindt solche brieffe ordinarie in Latein, da ich kein wordt von verstehe. Wen mein sohn wolte, würde er geschwinder couriren; aber dazu kan man ihn nicht resolviren, die verfluchte damen verfolgen ihn zu sehr. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben, liebe Louise, durchauß beantwortet. Ich will noch ein par wordt auff daß zweyte sagen, hernach meine pausse machen. Ich bin nun, gott lob, wider gar gesundt, habe aber nahe bey 3 wochen einen abscheüllichen husten undt schnupen gehabt. Ich habe nichts anderst dazu gethan, alß wen ich starck gehust, ein wenig callon [?] im mundt zu nehmen. Alles ist von sich selber vergangen, muß



* vom französischen 'hâler, verbrennen, schwarz machen. ** Thésée, oper von Quinault mit musik von Lulli.

also glauben, liebe Louisse, daß Ewer gutt gebett mich wider gesundt gemacht. Ich mögte wünschen, daß meine gutte wünsche ahn Eüch so woll mögten erfüllet werden, alß der Ewerige ahn mir, so würdet Ihr vor Eüch selber, liebe Louisse, nichts zu wünschen haben. Die schwartzen schachteln, so ich gern hette, seindt eben, die Ihr mir beschreibt. Es ist mir leydt, daß man es nicht mehr finden kan; ich wolte meine enckellen mitt erfrewen, den man hatt keine hir. Dieß[en] abendt, liebe Louisse, werde ich Eüch ferner entreteniren, muß nun auffhören.

Donnerstag, den 27 Jan., umb halb 3 nachmittags.

Ich habe heütte spät geßen, drumb schreibe ich auch wieder spät; nach dem eßen habe noch ein halb stündtgen, wo ich geblieben war, aber da kompt mein secretarius undt bringt mir brieffe zu unterschreiben.

Es wahren nur ein halb dutzendt brieff zu schr[e]iben, also baldt geschehen. Ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben, aber da kompt man mir jetzt sagen, daß die kutzschen kommen sein. Ich muß also zur großhertzogin, nach dem opera werde ich dießen brieff außschreiben. Ich habe doch den vortheil, daß er nicht mehr klein sein kan. Es ist just eben halb 6 abendts undt ich komme von der großhertzogin, welche ich in gar gutter gesundtheit gefunden habe. Aber ich werde kaum dieße seytte außschreiben, so wirdt man mich ins opera hollen; den in dießer stundt pflegt es ordinari ahnzufangen. Biß man mich rufft, werde ich schreiben, kan aber weitter nicht, den da kompt mein sohn undt holt mich.

Umb ³/₄ auff 9 abendts.

Da komme ich auß dem opera undt will noch Ewern brieff völlig außschreiben, liebe Louise! Es ist leyder nur zu war, daß mein neveu a la mode de Bretagne * gar zu sparsam ist undt nicht königlich genung lebt. Aber ich würde mich glückseelig schätzen, wen ich dem graff Degenfelt einige ahngenehme dinsten erweißen könte. Ich kan nicht sagen, wie sehr mich die königin in Poln jamert. Dieße heüffige threnen konnen ihrem herrn sohn kein

*

* Vergl. band II, s. 326, anmerkung 4.

glück bringen. Ich weiß deß konigs in Poln * prophezeyung nicht, alß daß sein geschlegt, seine linie, gantz außsterben solle, undt da ist groß aparantz zu; den ein herr, der sein leben so abscheülich desbeauchirt hatt, wie dießer, muß mehr im 50 jahr verschließen sein, alß ein ander in 70. Also, obgleich die konigin sterben solte, würde der könig nicht viel erben mehr zu hoffen haben. Mein vetter, der herr landtgraff von Cassel, hatt mir selber geschrieben, daß seines sohns gemahlin schwanger ist. Es war vor etlichen jahren hir einer, so Boyer hieß, ein edelman, der wolte le mouvement perpetuel finden, allein es ging nicht ahn; mein sohn sagte es gleich, daß es nicht ahngehen konte. Ich bin fro, wen Ihr Eüch, liebe Louisse, in gutter geselschafft ein wenig verendrung gebt. Ihr habt woll recht, keine assamblee, noch spiel im hauß zu halten; daß macht zu viel ungelegenheit. Es ist eine schande, daß Churpfaltz Eüch so lang auffhelt; daß kan man nicht interessirt sein, ** daß seinige, umb zu leben haben, zu fordern. Den brandt von Neüburch habe ich erfahren, es war daß commediehauß, daß abgebrandt ist. Hiemitt ist Ewer brieff vollig beantwortet, ambrassire Eüch von hertzen, habe Eüch recht lieb undt gehe zu nacht eßen.

Elisabeth Charlotte.

886.

**Paris den 3 Februari 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 46).**

Hertzallerliebe Louisse, vor 2 tagen habe ich wieder zwey von Ewern lieben schreiben auff einmahl entpfangen, daß vom 15 undt daß vom 18 Januari, no 5 undt no 6. Ich kan nicht begreiffen, wo mein brieff vom 16 December so lang muß gestocken haben; den wehren die überfloßene geweßer dran schuldig geweßen, so hetten ja die frischere auch nicht eher ahnkommen können, also muß es eine andere ursach haben. Daß von 16 December geht woll hin, daß man es auffhelt oder nimbt, wen man Eüch, liebe Louisse, nur nicht daß vom 16 Januari excamortirt;*** den ob zwar womitt ich Eüch den 15 ahngebunden, von keinem hohen preiß ist, so were es mir doch leydt, wen daß kleine blaue demantgen in

*

* August II, kurfürst von Sachsen, seit dem jahre 1697 könig von Polen. Er starb 1733, 63 jahre alt. ** ? nennen. *** ? escamotiert, beseitigt.

andere handen kommen solte, weillen die gefarbten demanten noch waß rares sein undt ich also gehofft, daß es Eüch gefahlen würde. Durch die zweytte nach meinen schreiben vom 9 Januari müst Ihr es erst entpfangen, den nach dem 9ten müß[t] vom 12 entpfangen, hernach daß vom 15 undt 16. Ich glaube, ich habe Eüch schon geschrieben, wie daß der Rüelle,* so den abbé de Bonnoeil** undt seinen knecht ermort, sich selber erstochen, wie man ihn gefangen hatt.*** Der abt hatt kein gutt leben geführt, war nicht allein ein spieller, sondern hatte auch maistressen, war aber kein prister. Wen daß ist, meinen sie, es seye ihnen mehr erlaubt, undt dencken nicht, daß es nur mehr verbotten, aber nicht mehr verbotten † ist. Daß große spiel hatt allerhandt unglück nach sich gezogen, ist eine abscheüliche sache. Daß kleine spiel hatt, wie Ihr gar recht sagt, mehr guts, alß boß, gethan undt manche medisance verhindert, die hir mehr im schwang geht, alß ahn einigem ort in der weldt. Aber man muß auch die warheit sagen, die weiber seindt auch zu leichtfertig undt unverschämbt, insonderheit die vom grösten hauß sein, sie seindt arger, alß die in den hurenheüßern. Es ist eine schandt undt spott, waß man verzehlt, waß [sie] öffendtlich im bal gethan haben; man solte sie einspären. Ich kan nicht begreiffen, wie der man so gedultig ist; sein groß herr vatter hatt seine gemahlin auß viel geringere ursachen in ein schloß speren laßen, wo sie gestorben ist.†† Wie ist es möglich, daß man nicht von solchen sachen sprechen solle, so offendtlich geschehen? Es ist ein schandt, wie daß gantze hauß beschrieben ist; schwiger, mutter, döchter, geschwey,††† alles führt ein leben, so

*

* Ruel. ** Bonneuil. *** Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 218. 221. † ? erlaubt. †† Ceci se rapporte à des scandales survenus dans la maison de Condé. Le grand Condé avait épousé, malgré lui, Claire Clémence de Maillé, nièce de Richelieu, morte le 16 avril 1694; quoiqu'elle fût fort belle, il la négligea; elle vivait retirée, paraissait peu à la cour; soupçonnée d'intrigues avec des gens de sa maison, elle fut enfermée. Lord Mahon, dans son »Histoire du prince de Condé«, a soutenu que la princesse était innocente, qu'elle avait été calomniée et indignement persécutée par son mari et par son fils. M. Walckenaër a combattu cette façon de voir; il pense que la rigueur employée contre la princesse fut motivée par la nécessité de pourvoir à l'honneur et aux intérêts de la maison du premier prince du sang (»Mém. sur Madame de Sévigné«, t. V, p. 399).« G. Brunet I, s. 369, anm. 1. ††† Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 523.

gar nicht standtsgemeß ist. Aber es ist ihre sach undt die meine nicht, mir nur leydt, daß sie mir so nahe verwandt sein undt eine so gar ehrliche großmutter haben, die schir vor leydt drüber stirbt. Aber hiemitt genung hirvon! Ich komme wider auff Ewer liebes schreiben. Die fraw von Rotzenhaussen hatt Eüch gar gewiß auff Ewer schreiben zu St Clou geantwortet; ich habe den brieff in mein paquet geschloßen. Es müßen Eüch mehr, alß eines, von meinen brieffen fehlen, weillen Ihr daß paquet nicht entpfangen habt. Es wirdt der Rotzenheussern woll leydt umb ihren neveu [sein]; aber sie hatt noch größere betrübtnuß mitt ihrer so gar ungerahtene dochter, die fraw von Bernholt, * so ihr viel hertzenleydt macht auff allerhandt art undt weiß. Man hört nichts mehr, alß unglück undt betrübtnuß überall, es ist eben, alß wen der jüngste tag kommen solte; ich fürchte, sie wirdt kranck vor betrübtnuß werden. Hir ist der winter starck, die Seine geht voller eyß undt bey Seve ** ist sie schon zugefrohren, welches einen von meinen bedinten ein groß unglück verursachet. Sein elster sohn, so gestudirt hatt, umb ein advocat zu werden, ging letztverwichen montag spatziren mitt seiner mutter brüder. Sie gingen lengst deß waßer, dem armen jungen menschen glische *** der fuß, den es war gefrohren; er fiel ins waßer, wegen deß eyß konte ihm kein schiff zu hülff kommen, versoff gleich. Sein zweyter bruder war zu Paris geblieben, die zwey hatten sich unerhört lieb; wie er seines brudern todt erfahren, ist er in gichtern gefahlen undt die gantze nacht schir außer sich selber geweßen; vatter, mutter undt schwester wollen verzagen, ein erbarmblich specktacle. Meine letzte brieff auß Engellandt sein vom 16/27 Januarie, aber es war noch alles im schlimmen standt. Man sagt hir zu Paris, daß die verfluchte Englander ihren möglichsten fleiß thun, den könig undt printzen gegen einander zu hetzen, damitt sie im parlement unter einander eine regence wehlen mögen undt nicht mehr unter dem printzen stehen sollen. Hirzu ist gar große aparantz; aber mich deücht, je mehr der könig undt printz solches mercken, je mehr sollen sie suchen, sich wider zu vereinigen; den sonsten mogten großere unglück folgen. Es kan nie keine ursach in der weldt sein, so einem sohn authorisiren kan, sich seinem vatter nicht zu unterwerffen, wer er auch sein mag, will geschweygen den, wen er

*

* Vergl. band II, s. 740. ** ? Sèvres. *** glischen braucht auch Rückert.

sein könig auch ist. Mich deücht, es ist nie keine große tendresse zwischen vatter undt sohn geweßen. Unßere seelige churfürstin aber gab dem sohn daß unrecht, mitt ihr selber hatt er nur daß letzte jahr woll gelebt. Abbé Dubois solle in Englandt kranck geworden [sein], daß mag ihn woll gehindert haben, den h. graffen von Degenfelt zu sehen. Ich glaube, er wirdt woll thun, Englandt erst nach seines schwigersvattern todt zu quittiren, waß man die droitte raison ist dießes. Ich wolte, daß meine freündtschafft Ewern kindern zu waß nutz sein könte. Der arme alte duc de Chomberg wirdt es woll nicht lang mehr machen, also könnt Ihr noch woll lange jahren Ewere kinder bey Eüch behalten. Ich bin nicht mitt Ewer elste niepce zufrieden; sie muß kein deütsch gemühte haben, weillen sie nicht danckbar ist. Aber da schlegt die uhr, ich muß auffhoren zu schreiben undt mich ahnziehen; den es wirdt spät. Nach dem eßen muß ich zur großhertzogin. Wen mademoiselle de Valois nicht zu großen lust ins opera hatt, mögt ich Eüch woll in wehrendem opera schreiben. Daß werden wir dießen abendt sehen. In dießem augenblick komme ich von taffel, undt weillen meine kutschen noch nicht kommen sein, so kan ich Eüch noch ein wenig entreteniren, liebe Louise! Aber da kompt man mir sagen, daß mademoiselle de Valois sich übel befindt; ich will sie besuchen gehen.

Donnerstag, umb 7 abendts.

Mademoiselle de Vallois hatt nur die migraine, also gar keine gefahrliche kranckheit. Von ihr bin ich zu madame de Chasteautier, * welche einen abscheülichen fluß auff dem gesicht hatt, sicht bitter ubel auß. Hernach bin ich in kutsch undt zur großhertzogin gefahren a la Place-Royale, welche woll so weytt von Palais-Royal ist, alß vom ober-thor zu Heydelberg biß ahns Speyer-thor; Wendt meint, daß la Place-Royale noch weytter ist. Ich bin eine gutte stundt bey der großhertzogin geblieben; also war es nahe bey 6, wie ich wider kommen. Man hatt mir 2 brieff gebracht, eines von meiner dochter undt eines von Eüch, liebe Louisse, von 22 Januari, habe beyde überleßen, undt wie ich die feder habe nehmen [wollen], umb wider zu schreiben, ist die marechalle de Noaille ** kommen; die hatt

* Châteauthiers. ** Noailles.

mich lenger, alß eine gutte halbe stundt, auffgehalten. Hernach ist mein sohn kommen, mitt dem habe ich zu reden gehabt, daß hatt mich bißher auffgehalten. Gott behütte mich itzunder für weytterer verhinderung, daß ich auffs wenigst nur den heütigen morgen ahngefangen brieff außschreiben moge! Aber seyder mein sohn auß meiner kammer gangen, bin ich schon 4 mahl wieder ahn schreiben verhindert worden, erstlich durch etliche frantzosche hertzogen, so herreinkommen, so ich habe entreteniren müßen; hernach hatt sich mademoiselle de Monpensier auff einen stutz übel gefunden, ist doch gleich wider woll worden; hernach ist ein alter admiral mitt einem placet kommen, den habe ich lang auffhör[e]n* müßen. Nun kompt unßer artiger printz undt pfaltzgraff von Sultzbach herrein; aber den tractire ich alß vetter undt mache kein façon mitt ihm. Ich fürchte, Ewere elste niepce hatt einen bawernstoltz undt bildt sich mehr ein, alß sie thun solte; das ist englisch undt man helt allezeit etwaß von seiner nation. Ihr könt dem graff von Degenfelt andtwortten: »Il m'importe peu que Pascal soit devant ou Pascal soit deriere«, wie don Japhet ** sagt. Vor falschheit darff man nicht bey Engländern sorgen. Ihr thut woll, alles zu verschlucken, waß zwischen den schwestern uneinigkeit setzen konte. Ich hoffe, daß der printz von Nassau-Siegen nun wider nach hauß wirdt undt daß ihn der hunger auß Franckreich jagen wirdt. Ich bin von hertzen froh, daß Ihr mitt mir zufrieden seydt. Ich wolte, daß Ihr in meim hertz leßen kont, so würdet Ihr, liebe Louise, sehen, daß ich Eüch von hertzen lieb habe.

Elisabeth Charlotte.

887.

Paris den 6 Februari 1718 (N. 48).

Hertzallerliebe Louisse, wie ich eben mitt meinem sohn auß dem opera kommen, habe ich eben auff eines von Ewern lieben schreiben antwortten wollen, vom 22 Jan., no 7; aber in dem augenblick entpfang ich Ewer liebes schreiben von 25, no 8. Also will ich mich nur ahn dießem halten; den es ist spatt, kan heütte ohn-

*

* ? anhören. ** Dom Japhet d'Arménie, komödie von Scarron, in fünf acten, in versen. Scarron starb zu Paris 14 October 1660.

möglich einen langen brieff schreiben, nur sagen, daß es mir recht leydt ist, daß Ihr ursach habt, trawerig zu sein. Aber warumb wolt Ihr mir Ewer leydt nicht klagen? Wer soll den mehr part nehmen in alles, waß Eüch ahngeht, alß ich, undt wie * ist Eüch naher? Drumb solt Ihrs mir nicht verhehlen, liebe Louisse! Ich bitte Eüch, schreibt mir, waß es ist! Ich hoffe aber, daß es nichts gar ernstliches sein muß, weillen mein klein schachtelgen undt ringelgen hatt trösten können. Ich weiß woll, daß das callendergen vor kein pressent zu rechen ist; allein daß war auch meine intention nicht, Eüch ein pressent davor zu geben; nur zwey ursachen, die erste ist, daß ich Eüch versprochen, alle jahr ein schächtelgen zu schicken. Also habe ich ja mein versprechen halten müßen; undt weillen es eben selbigen tag Eüer geburdtstag war, so muste ja auch waß vor den tag im schachtelgen sein. Ich habe nicht gewust, welchen tag Ihr gebohren seydt. Daß ringelgen hatt nichts considerabels ahn sich, alß daß es blau ist undt die blauen demanten noch nicht gemein sein wie die rotten. Es ist mir leydt, daß Ihr keine brieff auß Englandt [empfanget]; aber seydt in keinen sorgen! Ich habe heütte morgen eines von der printzes von Wallis vom 20/31 Jan. bekomen undt eines von der graffin von Bückeburg vom selbigen dattum; were waß unglückliches vorgangen, hetten sie mirs bericht, also gebt Eüch zufrieden! Ihr danckt mir zu sehr vor die bagattellen; ich bin genung recompensirt, daß sie Eüch gefahlen undt die unlust verdrieben. Es friert nicht mehr, seyder vorgestern hatt die grimige kalte auffgehört; ich glaube aber, sie wirdt wider kommen, weillen die mauern nicht schwitzen. Ich weiß nicht, wer monsieur Bassa ist. Hiemitt ist Ewer lieber ** schreiben doch in großer eyll beantwortet, nur noch sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt allezeit behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 888.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 10 Februari 1718, umb halb 6 abendts (N. 49).

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick komme ich von

* ? wer. ** ? liebes.

5 meil von hir, wo ich zu mittag geßen, nehmblich von Chelle.* Ich hab 3 halb stundt ahngewendt im hinfahren, eben so viel im herfahren undt hab 3 stundt ahngewendt, im closter zu bleiben. Da bin ich nun wider, ich habe meinen mögligsten fleiß ahngewendt, mademoiselle du** persuadiren, keine non zu werden; aber sie will es mitt aller gewalt sein. Ich will mich weitter nicht drin mischen; vatter undt mutter mögen sehen, wie sie die sach außführen wollen. Ich komme auff Ewer lieb[e]s schreiben vom 22 Jan., no 7. Es frewet mich, wen ich sehe, das unßere brieffe so richtig gehen. Gott gebe, daß es dawern mag! Von meinen husten undt schnupen sage ich nichts mehr; den es ist lengst verbey, mögte aber woll widerkommen, den daß wetter ist abscheülich rau undt wider seydt 4 tagen ein starcker frost. Alle gräben seindt zugefrohren undt bey der Bastille habe ich viel leütte auff schrittschu gehen sehen. Ich befinde mich doch nun, gott lob, recht woll. Nichts bringt mehr unglück, alß wen man sich berümbt, daß man perfect gesundt ist; es kompt alß waß hernach. Daß saußen im kopff ist, gott lob, nichts gefährlichen; die noch lebt, die hatt es seyder 50 jahren undt befindt sich noch woll, geht in ihr 84 jahr, hatt noch gutt gedachtnuß undt gutten verstandt, ist aber ein wenig schwächer auff den beinen, alß sie geweßen, welches nicht zu bewundern ist. Es ist eine heßliche sach umb die see, mir ist sie recht zuwider; wens nur, daß man keine brieffe richtig bekommen kan, were es mir zuwider. Monsieur Darcy hatt die printzes von Wallis gesehen. Seiner gräffin von Essex mögte daß reißen woll verleyden. Ich glaube, wen man salvirt ist, fragt man wenig darnach, wo die jagt*** hinkommen ist, worinen man geweßen. Die unglück, so durch die waßerfluht geschehen, jammern mich von hertzen, insonderheit der graff von Oldenburg undt seine fraw mutter; den bey ihren verwantten hir wirdt sie keine resource finden. Der konig in Englandt, wen ichs sagen darff, tractirt die princes von Wallis zu hart, die doch nichts gethan hat, ihren kindern zu verbietten, zu ihr zu komen, die sie so hertzlich liebt. Wo konnen sie auch beßer erzogen werden, alß bey einer so verstandigen undt tugendtsamen fraw mutter? Daß ist übel bedacht in meinem sin. Waß man in den teütschen zeittungen sagt vom czaar dochtergen, ist kein

*

* Chelles. ** ? zu. *** d. h. jacht, schnellschiff.

wordt war; sie were aber nicht die erste moscowittische printzes, so königin in Franckreich geweßen were; den Henry premier hatte eine geheürahṫ, * weillen ein papst ihm ein heürahṫ hatte brechen machen mitt einer nahen baßen. Mein nachteßen ist kommen; ich muß enden, Ewer brieff ist beantwort, kan vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte. Entschuldigt die fehler! Ich kan mein brieff nicht überleßen.

Elisabeth Charlotte.

889.

Paris den 13 Februari 1718 (N. 50).

Hertzallerliebe Louisse, umb keine post zu verfehlen, wie ich Eüch versprochen, so schreibe ich; habe keinen frischen brieff zu beantwortten, sondern noch einen alten vom 15 Januari. Aber ich will Eüch .... mich deücht, Franckforth ist nicht so weitt von Paris, umb daß unßere brieffe, so [lange] unterwegen sein solten, alß sie sehen. ** Aber daß ist nicht zu endern, will also weitter nichts davon sagen. Vom schnupen werde ich auch nichts mehr sagen, alß daß ich fürchte, daß er undt der husten sich baldt wider ahnmelden werden, weillen ich alle kranckheitten ordinarie bekomme, so in der lufft, undt daß man jetzt hir überall nichts, alß butzen undt husten, hört. Ich finde sch[n]upen undt husten so ohngemäglich, daß, wen ich die wahl hette, nehme ich eher ein gutt acces von fieber davor; also kont Ihr, liebe Louise, woll gedencken, daß es mich auch, wen ich es habe, sehr gritlich macht. Gott gebe, das es nicht kommen mag! Ich habe mich auff den letzten recht woll befunden. Wir hoffen, daß meine dochter den zukünfftigen freytag oder auffs allerspäts heütte über 8 tag mein dochter undt ihr herr bey unß sein werden, welches mich zwar sehr erfreüet; aber gott gebe, daß es ohne verdrießlichkeit zugehen mag! Allein ich fürchte

*

* »Consulter le curieux ouvrage du prince Alexandre Labanoff: »Recueil de pièces historiques sur la reine Anne ou Agnès, épouse d'Henri Ier, roi de France, et fille de Iarosloff Ier, grand-duc de Russie«, Paris, 1825, in-8°. Le »Journal des Savants« (avril 1826, p. 254) fait de cette publication l'objet d'un article qui a été reproduit dans le »Bulletin« de M. de Férussac, »Sciences historiques«, t. VI, p. 172.« G. Brunet I, s. 370, anmerkung 1. ** ? sind.

die böße geselschafft, so mein dochter wirdt sehen müßen, welche ihren mögligsten fleiß thun werden, ihr auch eine klecke* ahnzuhencken. Laße ich es gehen, mögt ein unglück drauß endtstehen; den der hertzog von Lotheringen ist nicht so indifferent, alß die mäner hir sein, auff die ehre undt würde gar kein raillerie verstehen, wen man meiner dochter ein histörgen auffbringen solte. Warne ich sie den, so werde ich vor trouble-feste ** passiren undt vor bößen humor undt überall undanck bekommen, ohne noch sonst viel widerliche sachen, so sich finden werden, das es also keine pure freüdte wirdt sein können. Die desbeauchen von dem condéischen hauß seindt gar zu abscheülich undt offendtlich; waß zu verwundern ist, sie haben die erligste undt tugendtsambste großmutter, so man in der welt finden kan. Die argsten medissanten haben ahn madame la princesse nichts zu beißen gefunden; aber alle ihre enckeln, geheürahte oder ledige, haben die abscheüligste reputation von der welt. Man schambt sich recht, zu horen, waß man von ihnen verzehlt undt lieder singt. Auß dießem allem segt Ihr woll, liebe Louise, daß meine freüde nicht pur sein wirdt können undt allezeit mitt ein wenig sorgen undt inquietuden gemischt sein. Mein dochter hatt gar ein gutt gemüht, aber sie hatt einen leichten humor undt ist complaisant gegen ihres bruder gemahlin, so, unter unß gerett, ein wenig von ihrer mutter*** helt† undt falsch ist; daß wirdt gewiß unßere freüde troubliren. Wen mein dochter hir sein wirdt, werde ich Eüch alle posten schreiben; aber meine brieffe mogten woll ein wenig kürtzer werden, den ich nur morgendts werde schreiben können. Ich bin woll versichert, das ich mein leben nicht gegen Eüch endern werde; den umb daß ich auffhoren solte, Eüch lieb zu haben, müstet Ihr mir mitt willen waß zu leydt thun; undt dazu seydt Ihr, liebe Louisse, gar zu raisonabel, den ich werde Eüch mein leben keine ursach geben, mich zu haßen. Ich weiß nicht, ob abbé Dubois Ewere niepcen undt neveus hatt sehen [können]; den er ist gar kranck in Englandt geworden. Die erste ursach ist gültig, warumb daß freüllen Degenfelt nicht Caroline ist geheyßen worden; die ander ursach seindt wenig leüßer, so nicht eine solche fantesie haben. Hir im koniglichen hauß hatt man daß exempel, daß die Henry keines naturlichen todts sterben, unglück-

* d. h. einen fleck auf die ehre, den guten leumund, schandfleck. ** trouble-fête, freuden-störer. *** Frau von Montespan. † ? hat.

lich umbkommen. Kinderblattern nimbt viel kinder weg. In dießer welt ist kein mensch ohne fehler; wer anderst glaubt, hatt verblendung; die seindt nur die besten, die ahm wenigsten fehler haben. Es seindt auch manche fehler, so nur vor die person selber sein undt andern nichts thun; die kan man auch woll passiren laßen. Man darff mir keine pa[r]ticullariteten auß Englandt schreiben. Der könig wirfft sich in großen extremitetten, seinen enckeln zu verbietten, h. vatter undt fr. mutter zu sehen. Ich wuste woll, daß er hart ist, aber so hart hette ich I. M. nicht gemeint. Die arme princes ist outtrirt, jammert mich von hertzen. Gott wolle ihr leyden undt ihr unglück helffen ertragen! Ich erinere mich nicht mehr, welch mergen * ich cittirt habe. Wir haben jetzt gar nichts neües hir, derowegen muß ich schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch, liebe Louisse, allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 13 Feb., umb 3/4 auff 3 nachmittags.

So baldt ich ahngethan, bin ich in die capel, hernach zum könig. Wie ich wider kommen, hab ich Ewer liebes schreiben von 29 Januari entpfangen, kan aber ohnmöglich drauff antworten, werde es vor donnerstag sparen.

## 890.

### A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 17 Februari 1718 (N. 51).

Hertzallerliebe Louise, ich habe heütte schon 10 bogen ahn die königin in Preüssen geschrieben undt nahm eben Ewer liebes schreiben vor mir vom 1 dießes monts, so ich noch nicht habe beantwortten können, da bringt man mir in dießem augenblick Ewern lieben brieff vom 5ten, no 11; also endere ich undt werde bey dießem ahnfangen, weillen es daß frischte ist. Ich habe Eüch vergangen sontag mitt so großer interuption geschrieben, liebe Louise, daß ich mich nicht erinern kan, ob ich Eüch vor Ewer[e] 2 müntzen

*

* d. h. mährchen. Vergl. oben s. 161.

undt daß contrefait von dem gutten hertzog von Braunsweig* [gedankt habe]. Daß werde ich einfaßen laßen, umb es ahm finger zu tragen, dancke vor alles von hertzen, liebe Louisse, undt komme nun auff Eüer liebes schreiben, so ich alleweill entpfangen. Wen Ihr, liebe Louise, keine schreiben von mir entpfangt, ist woll nicht meine schuldt; den ich verliehr[e] keine post. Ich habe vorgestern schreiben auß Englandt bekommen. Die printzes war in einer großen betrübtnuß, weillen der kleine printz gar kranck ahn einem husten undt fieber war. Wie mir aber die graffin von Buckenburg geschrieben, war daß kint ohne fieber undt wider viel beßer. Unßer herrgott sucht die arme printzes auff allerhandt manir heim. Der allmachtige wolle I. L. beystehen! Die gräffin schreibt mir auch, daß der mylord, so Ewere elste niepce geheüraht hatt, eine gutte charge bekommen undt gekaufft; wie ich nicht zweyffle, daß Eüch dießes lieb wirdt sein, so mache ich Eüch mein compliment hirüber. Gestern ging ein sudwindt, daß alle menschen meinten, es würde auffdawen. Dieße nacht hatt es doch wieder sehr hart gefrohren. Es were mir leydt, wens dießen abendt regnen solte; den ich wolte gern, daß es morgen hübsch wetter were, weillen ich meiner dochter entgegenfahren will undt sie herführen; aber ich fürchte, daß es regnen wirdt, den daß wetter ist sanfft heütte; daß mögte unß woll ein regen geben, den auch ordinarie ist der freytag entweder der schönste oder heßligste tag von der gantzen woch. Also weillen es die gantze woche daß schönste wetter von der welt geweßen, also mögte meine dochter woll naß entpfangen werden. Dem seye, wie ihm wolle, so werde ich doch froh sein, sie wider zu sehen. Bißher habe ich noch gar keine gutte zeittung auß Engellandt bekommen, contraire, mich deücht, die verbitterung vermehrt sich auff beyden seytten. Es müßen sich boße leütte darzwischen legen. Es mag gar woll sein, daß es in truck kommen wirdt, waß die rechte ursach, worüber der könig in Englandt sich über seinen herrn sohn beschwerdt; den ich habe vergangenen montag ein schreiben von der königin in Preüssen entpfangen, so sagt, daß man ihr auß Englandt geschrieben, daß der konig, ihr herr vatter, offendtlich im gantzen parlement declariren will, worüber er sich von seinem herrn sohn zu beschwehren hatt; also wirdt es gar gewiß in truck kommen.

*

* Anton Ulrich. Vergl. brief nr 898.

Aber ich muß nun eine pausse machen undt mich ahnziehen. Nach dem eßen fahre ich zur großhertzogin, werde Euch wider entreteniren, wen ich wieder kommen werde; den ich will heütte nicht ins opera, weillen ich morgen meine dochter neinfuhren werde, undt ich habe es offt genung gesehen, umb nun anderst, alß auß complaissance, hinzugehen. Waß im druck kompt, wirdt von jederman geleßen, wer es nur kauffen will. Ich kan nicht begreiffen, wie der könig in Englandt kein endt ahn dießem spiel macht, welches ihm ja zu nichts nutzen kan. Man sagt im frantzöschen sprichwordt: »Vous n'aves rien perdu pour attandre«, weillen Ihr brieffe entpfangen, nachdem Ihr sie lang darnach gewahrt habt. Ewer vetter kan woll sicher sein, daß in Englandt alle brieffe auffgemacht werden. Ich habe, seyder ich auffgehört, zu schreiben, ein brieff von der gräffin von der Bückenburg vom 30 Jan. / 10 Feb., aber es ist leyder noch keine gutte zeittung; contrari, den die printzes hatte so eine große migraine, daß sie mir nicht hatt schreiben können. Daß kleine printzgen ist auch noch nicht wider gesundt. Die printzes jammert mich woll von grundt der seelen. Aber da kompt man mir sagen, daß meine kutschen kommen; ich muß zur großhertzogin.

Umb 5 abendts.

Da komme ich von der großhertzogin, aber mein sohn kompt undt ladt mich ins opera, muß also wider willen schließen; den ich kans ihm nicht abschlagen, es wirdt ein neüer actor singen. Adieu, liebe Louisse! Ich muß wider willen schließen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

891.

Paris, sontag, den 20 Februari 1718, umb 8 morgendts (N. 52).

Hertzallerliebste Louise, meine lotteringische kinder seindt vergangen freytag glücklich hir ahngelangt. Meine dochter war in solchen erschrecklichen freüden, daß sie gantz auß sich selber war. Ich habe sie nicht viel verendert gefunden, aber ihren herrn ab-

scheüßlich. Er war vor dießem mitt den schönsten farben undt nun ist er gantz braunrodt undt dicker, alß mein sohn; ich kan sagen, daß ich so dick undt fette kinder habe, alß ich selber bin. Deß mittags eße ich mitt ihnen, aber abendts eßen sie mitt einander bey madame d'Orleans. Die hatte gestern ihre große migraine; also gingen meine kinder alle au Luxemburg, bey madame de Berry medianosch* halten; seindt erst umb 2, wie man mir gesagt, wider herrein kommen. Ich war vor ein viertel auff 11 in mein bett. Mein dochter ist lustig undt vergnügt, ihr herr aber lest ein wenig den mundt hencken. Daß fieber ist gestern mitt ein groß erbrechen ahnkommen; gott bewahr unß nur, daß sie die kinderblattern nicht bekompt! Den der hertzog von Lotteringen, noch mein sohn haben sie nie gehabt undt der hertzog würde nicht laßen, offendtlich oder heimblich zu ihr zu gehen. Es seindt schon 3 von seinen brüdern ahn dießer heßlichen kranckheit gestorben, ist seinem hauß gar gefährlich, also ist mir nicht woll bey der sach. Ich will Eüch biß donnerstag berichten, wie es ist. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, daß ich nur ahngefangen zu beantwordten. Ich war geblieben, wo Ihr sagt, liebe Louise, daß Ihr nicht melancolisch seydt, aber daß Ihr Eüch selbsten quellt,** weillen Ihr gern gerechtigkeit halt undt zu weich vor die Ewrigen seydt. Diß letzte stehet nicht zu endern, ist im geblüht, aber daß erste, so muß man sich einmahl vor alles versichert halten, daß die welt voller ungerechtigkeit steckt undt daß, so gerecht man auch selber sein mag, doch dießes nicht wieder bey andern finden wirdt undt daß der welt lauff nicht zu endern stehet. Wen man diß einmahl persuadirt ist, ist man nicht mehr nicht mehr verwundert, waß einem auch geschehen mag. Niemandts in dießer welt ist perfect, also kan mag*** sich doch getrösten, wie andere zu sein. Man muß woll suchen, sich zu corigiren, aber sich auch nicht betrüben über waß nicht sein kan. Gott weiß alle sachen undt warumb sie geschehen. Alles ist verhengnuß in dießer weldt. Wen wir unßer bests undt waß raisonabel ist, gethan haben, müßen wir unß in gottes willen ergeben undt unß nicht plagen über waß nicht in unßer vermögen stehet. Gott hatt jedem sein stundt undt ziehl ge-

* médianoche, französisch, mitternachtsschmaus nach einem fasttage. Das wort ist aus dem spanischen media noche herübergenommen. ** d. h. quälet. *** ? man.

setzt, daß kan niemandts überschreytten. Keine weibspersonnen sterben vor betrübtnuß, man gewendt unß zu sehr von kindtheit dran; es geht mitt, wie mit dem gifft von Mytridatte, * man gewendt unß so sehr dran, daß es unß nicht mehr ahm leben schaden kan, aber woll ahn der gesundtheit; drumb muß man sich doch davor hütten, so viel immer möglich ist. Daß ist woll gewiß, daß lang alt leben gar kein spaß ist; die jugendt ist zu kurtz, kaum spürt man, daß man jung ist, so wirdt man alt. Gestern sagte man, daß eine none kürtzlich gestorben, so 135 jahr alt war; ** die hatt ein lang alter gehabt. Daß verlange ich woll nicht; aber wen man lang jung bleiben könte, daß were ein andere sach, da solte einem woll daß maul nach wäßern. Ich weiß nicht, wo die printzes von waß auffgefischt, daß mein vetter vom Philipsthal so bäuerisch, unmanirlich undt übel erzogen ist; waß Ihr mir schreibt, ist daß contrarie. Es ist mir lieb, daß er artlich ist. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben durchauß beantwort, ich komme jetz[t] auff daß vom 1 Feb., no 11. Wir haben seyder donnerstag gar keine kälte mehr hir. Gestern hatt es den gantzen morgen geregnet, also ist daß wetter gantz auffgangen. Vergangen freytag ware es daß schönste wetter von der welt, wie im May; die son war recht warm, wie ich meine kinder eingeholt habe, die lotteringischen. Wegen deß verfluchten ceremonials haben sie ihre kinder nicht mittnehmen konnen, welches mich recht verdrist. Konnen nun die courir nicht renen, wirdt es wegen deß kohts sein, die gaß[en] seindt abscheülich schmutzig. Alleweill kompt man mir sagen, daß madame de Craong *** wider woll ist undt heütte erscheinen wirdt; ich bin also der ängsten von den kinderblattern, gott lob, quit. Ich kan nicht begreiffen, wo alles

*

* Mithridates Eupator, von dem Iustinus, liber 37, caput 2 erzählt: »Puer tutorum insidias passus est, qui eum fero equo inpositum equitare iacularique cogebant; qui conatus cum eos fefellissent, supra aetatem regente equum Mithridate veneno eum appetivere. Quod metuens antidota saepius bibit et ita se adversus insidias exquisitis tutioribus remediis stagnavit, ut ne volens quidem senex veneno mori potuerit.« Iustinus. Trogi Pompei historiarum Philippicarum epitoma. Recensuit Iustus Ieep. Editio minor. Lipsiae 1872. s. 184. ** »Nous n'avons trouvé la circonstance qu'indique ici Madame, ni dans la »Galerie des Centenaires anciens et modernes«, par M. Lejoncourt (Paris, 1842, in-12), ni dans l'»Almanach des Centenaires«, collection assez rare dont il existe douze volumes in-24 (Paris, 1761-1773).« G. Brunet I, s. 373, anmerkung 1. *** Craon, mätresse des herzogs Leopold von Lothringen.

gelt von der weldt muß hinkommen sein; den überall hört man von armuht klagen, es muß viel gelt versteckt sein. Ich bin wie die Saxsen, ich habe auch den churprintz nicht mehr lieb; den ich kan keine falschheit leyden. Die konigin, seine fraw mutter, hatt ein hartes außgestanden. Es ist nicht übel gethan, einen betrieger zu straffen; aber die seindt auch nicht die gescheydtsten, so den goltmachern trawen. Die muntz, so mir unßere liebe churfürstin geschickt, war gantz anderst, alß die Ihr mir geschickt, hatt also seinen platz in mein cabinet unden; dancke sehr davor, liebe Louise! Ich habe schon letzmahl gesagt, daß ich den gutten hertzog Anthon Ulrich ** in ein ring werde faßen laßen. Warumb solte ich boß sein, daß Ihr mir waß artig schickt? da ist nur vor zu dancken. Ich würde zürnen, liebe Louisse, wen Ihr Euch ungemach ahnthun soltet, mir kostbare sachen zu schicken; daß ist gar nicht nöhtig. Nun muß ich auffhoren, umb in kirch zu gehen undt mein dochter hernach au Thuillerie zu führen undt nachmittags gehen wir au Carmelitten, so auch meiner dochter gutt freundinen sein. Hernach gehen wir ins opera, werde also keine zeit mehr finden, zu schreiben. Adieu! Ein andermahl werde ich auff daß vom 29sten andtwortten undt Eüch dießmahl nur versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Umb 10 abendts.

Alß ich auß dem closter kommen, habe ich Ewer liebes schreiben vom 8ten dießes monts, no 12, entpfangen, worauff ich vor dißmahl nichts anderst sagen kan, alß daß ich alle poste schreibe; weiß nicht, warumb Ihr es nicht entpfangen, werde Euch alle posten schreiben, viel oder wenig, das könt Ihr fest glauben, liebe Louisse! Die fürstin von Siegen hatt sich zu Paris verdorben, da hatt sie ihren gutten nahmen verlohren.

*

* Vergl. brief nr 898.

892.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

Paris den donnerstag, 24 Februari 1718 (N. 53).

Hertzallerliebe Louise, mein gott, wie jammert mich unßere arme liebe printzes von Wallis! Man hatt mir gestern auß Englandt bericht, daß ihr letztgebohrnes printzgen den 6/17 Februari ahn einen catharen auff der brust mitt gichtern gestorben ist. Die printzes hatt ihn noch vor seinem endt zu Kensington gesehen. Ich wolte, daß sie ihn nicht gesehen hette, den daß wirdt sie desto mehr schmertzen. Wolte gott, daß mitt dießes printzen todt alles feüer, so seine tauff ahngezündt, mogte geleschet werden! Aber es ist leyder noch keine aparentz dazu. Vorgestern ist mir auff einen stutz in der capel ein starcker husten undt schnupen ahnkommen. Ich habe woll gedacht, daß ich es nicht entgehen würde, weillen husten undt schnupen general sein undt man nichts, alß husten undt butz. hört. Aber ich komme auff Ewer liebes schreiben von 8 dießes monts, no 12, welches daß letzte ist, so ich entpfangen habe. Von meinen lotheringische kinder kan ich Eüch nichts anderst sagen, alß daß sie gar vergnügt hir leben. Ihr thut woll, Eüch in keine sorgen zu setzen, wen Eüch meine brieffe fehlen; den solte ich Eüch selber nicht schreiben konnen, würde ich Eüch durch eine andere handt schreiben laßen; also wen die post fehlt, kan es nichts bößes bedeütten. Seyder Ihr auß Englandt seydt, habe ich keine post verfehlet undt Eüch allezeit zweymahl die woch geschrieben; darauff könt Ihr Ewere rechnung [machen]; fehlen aber etliche, weiß ich nicht, wo sie hinkommen sein. Schreiben schadt mir gar nichts, seyder ich nicht mehr nach dem nachteßen schreibe. Es freüdt mich, daß mein gekritzel, liebe Louisse, Eüch so ahngenehm ist. Gott verzey mirs! aber ich glaube, daß der konig in Englandt nicht glaubt, daß der printz von Wallis sein sohn ist;* den wen ers glaubte, were es nicht moglich, daß er mitt seinem eintzigen sohn so verfahren könte, wie er mitt dießem thut. Mich deücht, daß wetter ist zu rau vor einem alten herrn, wie der duc de Schonburg ist, auff dem landt zu wohnen. Abbé Dubois ist kranck in Ewerm

*

* Vergl. band II, s. 547.

hauß geworden; daß pfäffgen ist ein wenig delicat, in der englischen lufft gesundt zu leben können. Die gräffin von der Buckenburg schrieb mir letztmahl, daß graff von Degenfelt gantz resolvirt seye, nach Teütschlandt dießen sommer mitt seiner gemahlin zu reißen. Es muß der duc de Schonburg drin consentirt haben, weillen graff Degenfelt seine reiße vor so sicher helt. Ich bilde [mir] Londen nicht viel lustiger, alß Franckfort, ein. Ich sehe spectacle nicht ungern, aber im sommer, deücht mir, ist daß spatziren beßer; den man schwitzt zu sehr in den specktaclen. Alle gräffin von Leuenstein* haben daß, daß sie ein wenig hoffärtig; aber die hir ist, weist woll durch den heüraht, so sie gethan, daß sie gar nicht hoffartig ist. Ihr oncle hatt sich übel da versehen. Sie jammert mich offt; sie war artig und ist tugendtsam, hette woll waß beßers bekommen können. Ich kan die ursach nicht finden, warumb der bischoff von Strasburg dießen Dangeau erwehlt, es seye den die ursach, wie in der commedie vom l'avare,** »la raison de sans dot.« Hir hatt sich die fürstin von Siegen eine wüste klack ahngesetzt. Sie war sehr coquet hir, daß hatt ihren herrn undt sie brouillirt. Aber nun muß ich eine pausse machen, gleich nach dem eßen hoffe ich außzuschreiben.

Donnerstag, den 24 Feb., umb 4 nachmittags.

Der könig gibt in dießem augenblick meiner dochter vissitte, darnach werden wir zur großhertzogin. Aber da kompt der könig zu mir, seine vissitte ist kurtz geweßen. Ich muß enden, den da kommen [eine] menge damen zu mir, undt nach der großhertzogin vissitte muß ich ins opera undt darnach nach bett; den ich hab ein abscheülichen husten, so mir auff ein stutz vorgestern ahnkommen. Adieu den, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag umb ³/₄ auff 9 abendts.

In dießem augenblick komme ich auß dem opera, undt meine kinder undt kindtskinder seindt alle zu madame de Berry ihrem

*

* Löwenstein. ** L'avare, komödie in fünf acten, in prosa. von Molière; die worte »la grande raison de sans dot« finden sich act I, scene 9.

landtsknecht undt werden dort zu nacht eßen, ich aber gleich nach bett; den ich habe einen großen husten undt schnupen.

893.

Paris den 27 Feb. 1718, umb 8 morgendts (N. 54).

Hertzallerliebe Louise, heütte hoffe ich mehr zeit zu finden, Eüch zu entreteniren, alß vergangen donnerstag, da ich zur groß-hertzogin fahren muste; den heütte werde ich nicht außfahren. Mein husten ist viel stärcker worden, habe dieße nacht gar wenig geschlaffen, continuirlich gehust. Ich will die cammer halten, biß ich wider beßer sein werde. Ich bin vor morgen auff ein fest geladen zu madame de Berry, so sie meinen lotheringischen kindern geben wirdt; aber über daß ich die großen versamlungen mehr scheüe, alß suche, so habe jetzt eine gar zu gutte entschuldigung; den ich bin recht kranck, habe gestern undt die gantze nacht ein wenig hitz gehabt undt der kopff ist mir schwer, werde also hübsch ruhig morgen zu hauß bleiben undt abendts in die ittalliensche commedie gehen, welches nicht so weit von mein cabinet, alß zu Heydelberg von meiner cammer in den gläßern saal, undt nichts offen; da ist also eben, alß wen ich die comedie in mein cabinet sehe, macht mich auch nicht spatter eßen, also nicht spätter schlaffen gehen, hindert mich also ahn nichts, kan ohne ambaras ein- undt außgehen. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer letztes liebes schreiben vom 12, no 13, komme. Ich weiß nicht, wie ich so ein dummer teüffel bin, allezeit überzwerg zu chiffriren; den ich habe es doch in meim callender auffgeschrieben. Daß schreiben, so mitt Lenor andtwortt verlohren, war auß St Clou. Es verliehren sich viel; der printzes von Wallis fehlt woll ein halb dutzendt. Ich hoffe, wir werden Lenor baldt wider hir haben. Ich muß lachen, daß Ihr die bagattellen, so ich Eüch geschickt, ein magnifiq pressent heist; bin fro, liebe Louisse, daß es Eüch so ahngenehm geweßen, hette mich aber nie flattiren können, daß es Eüch so lang freüen solte. Mich freüet noch mehr, zu sehen, liebe Louisse, daß Ihr so woll mitt mir zufrieden seydt. Meindt Ihr den, liebe Louise, daß ich so interessirt bin, daß ich auff nichts achte, alß worinen ich einen nutzen finde? Wen Ihr daß glaubt, so kendt Ihr mich noch

nicht. Ich estimire mehr wahre freündtschafft von leütte, so [ich] estimiren kan undt welche tugendtsam sein, alß gelt undt gutt, undt halte daß mehr vor einen schatz, alß demanten. Die printzes von Wallis hatt mir versichert, daß ihr herr alles gethan, waß in seinem vermögen ist, umb wider in seines herr vattern gnaden zu kommen, daß er so demütig umb verzeyung gebetten undt sein unrecht bekendt, wie man es vor gott thun kan, daß aber alles nicht hilfft. Hirin hatt doch der könig in meinem sin unrecht; den wen sein sohn sich soumettirt undt seine schuldigkeit thut, solle ihn der könig ihn auch wider in gnaden nehmen. Da bekomme ich zwey schreiben auff einmahl. Die printzessin ist noch in zu großer betrübtnuß, umß * zu schreiben können. Sie jammert mich von hertzen; es were woll einmahl zeit, daß ihr unglück auffhören solte. Der konig in Englandt solle seinen enckel sehr beweindt haben. Es ist, wie man mir gesagt, in Englandt verbotten worden, nichts von der sach zu schreiben; alßo ist kein [wunder], daß graff Degenfelt so still davon ist. Unter unß gerett, ich fürchte, daß die karchheit dießen könig wunderlich macht. Von wem hatt er daß? Den sein herr vatter undt fraw mutter wahren es gantz undt gar nicht. Der gutte Braunsweiger, so so naturlich auff der cantzel spricht, mag woll frommer sein, alß vielle in Englandt, so den teüffel nicht nehnen** mögen. Ich glaube, daß husten undt schnupen nun durch die gantze welt geht; überall klagt man drüber. Madame de Chasteautier*** hatt kein geschwollen gesicht mehr, aber auch husten undt schnupen. Dieße dame ist voller tugendt, gar nicht interessirt; wen man ihr waß geben will, muß man sich prepariren, eine schlacht mitt ihr zu lieffern, ohne zanck geht es nicht ab. Ob sie zwar gar schön geweßen, ist sie doch nie coquet geweßen undt hatt ihren gutten nahmen allezeit behalten in dem frawenzimmer, wo viel andere, so nicht so hübsch wahren, alß sie, den ihrigen verlohren. Sie ist auch verschwigen, trewe, hatt gar viel gutte qualiteten; drumb estimire ich sie so sehr. † Daß von dem humor, so Ihr seydt vor die, so Ihr lieb habt, wehret Ihr lengst gestorben, wen Ihr kinder gehabt hettet; den es ist eine qual ohne endt undt gegen eine freüde hundert chagrin. Aber es ist spat, nur noch ein par wordt sagen. Der itzige hoffmeister von printz von Sultzbach ist ein gutter, ehr-

* ?um. ** d. h. nennen. *** Châteauthiers. † Vergl. band II, s. 746.

licher Pfaltzer, heist monsieur Schilderer, hatt große sorg vor dem printzen; aber den er vorher gehabt, war ein Ostereicher undt ein nar in follio, hieß Jodoski. Man macht die tournir zu Munchen wegen deß comte de Charolois, so dort ist, ein doll hünckel, abscheülich desbeauchirt, monsieur le duc sein bruder. Ihr werdt mir gefahlen thun, liebe Louisse, die beschreibung hirvon zu schicken. Hirmitt ist Ewer letztes schreiben gar exact beantwort.

Sontag, den 27 Februari, umb halb 5 abendts.

Gleich nach dem eßen ist unßer hertzog von Lotteringen mitt mir plaudern kommen, hernach habe ich eine antique placirt, danach ist eine englische dame kommen, so vor dießem ambassadrice hir geweßen undt madame de Gersé * heist. Nun sie wieder weg, komme ich, auff Ewer liebes schreiben vom 8, no 12, andtwordten, waß mir noch davon überig bleibt. Aber da kommen meine kinder herrein undt wollen ins opera gehen, muß wider willen enden. Ich wolte lieber, wie ich gesagt, auff Ewer schreiben vollendts andtwortten; aber da rufft man mich. Ich komme auß dem opera undt habe alle meinen kindern gutte nacht gesagt, will nur noch sagen, daß ichs dem teütschen bauern recht undanck weiß, den krieg zu wünschen. Mir gehts wie Jodellet: ** »La paix et dieu te gard!« Waß thut daß, ob man 2 oder 3 nahmen [hat], undt wens auch gleich der brauch nicht were? den es ist doch nichts gegen dem Christenthum. Also deücht mir, man solte es thun, umb zu erweißen, wie man gern den nahmen von einer person hette, so man ehret undt liebet. Unßere konigin s. hatte 11 nahmen, aber sie unterschriebe nur zwey. Daß ist alles, waß ich sagen kan. Monsieur Terest *** treibt mich, auffzuhören undt schlaffen zu gehen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich kan mein brieff ohmoglich überleß[en], ich glaub, daß Ihr nichts drinen begreiffen werdt, bin gar zu offt interompirt worden.

*

* Jersey. ** Jodelet. *** Der arzt von Elisabeth Charlotte.

894.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 3 Mertz 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 56).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe seyder vergangenen sontag nichts von Eüch bekommen; aber es ist noch gar früh, umb brieff zu haben, will unterdeßen auff daß vom 29 Jan. andtwortten, welches mir noch überig ist von allen Ewern lieben brieffen. Indem ich Eweren brieff wieder überleße, sehe ich, daß Ihr Januari vor Februari müst datirt haben; den wie ich Eüch den 15 undt 6 Januari geschrieben, köntet [Ihr] ohnmöglich den 29 schon geantwordet haben undt wider geschrieben; den 29 Februari ist auch zu frisch, weiß also nicht mehr, woran ich bin. Daß schadt nichts, Ihr habt, liebe Louisse, nur schon zu viel vor die bagatellen gedanckt, womitt ich Eüch ahngebunden hatte, mehr, alß es werdt ist. Aber es hatt mich gefreüet, daß mein paquet so gar apropo kommen ist. Der 15 neües stiehl ist der 4 vom alten, nein, ich betriege mich, der 15 alten stiehl ist der 26 neüen stiehl; mitt mir betriegen sich die callendermacher auch, den sie setzen mich, alß wen ich den 17 May gebohren; ich bins in der that, aber alten stiehl,* alßo machen sie mich 12 tag jünger undt Eüch auch, liebe Louisse, aber da haben wir keinen großen profit von. Ich fange ahn, daß alter starck zu fühlen, den ich kan meines husten undt schnupen nicht loß werden, habe nur zu zwey unterschiedtlichen mahlen jedes eine stundt geschlaffen, meinte, zu barsten vor husten, war doch gar früh zu bett, just wie es 10 geschlagen, ich bin nicht außgangen. Ich halt es vor ein glück, wen ich jemandt waß geben, daß es ihnen just gefelt. Ihr würdet, liebe Louisse, wenig wehrt sein, wen Ihr kein schachtelgen undt ringelgen werdt sein soltet. Darüber hab ich lachen müßen, den es ist ein ex[c]es von demuht; solche kleine sachen passiren hir vor bagatellen undt haben keinen andern nahmen. Aber da kommen schon interuptionen. Der conseiller d'estat, der sorg vor meine affairen hatt, kompt mitt den threnen in den augen. Man hatt gestern seinen sohn in die Bastille geführt;** er hatt



* Vergl. band I, s. 509; band II, s. 158. 566; nachher brief nr 900.
** Vergl. unten brief nr 900. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 257,

hundert sottissen au Luxemburg vergangen montag gethan, ist introducteur des ambassadeurs. Der arme man jammert mich recht, ist ein ehrlicher [mann], der sohn aber ist ein halber nar. Da bringt man mir in dießem augenblick ein paquet, wo zwey von Ewere lieben schreiben in sein, vom 15 undt 19 Febr., no 14 undt 15. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, sie zu leßen. Wo mirs möglich, werde ich dießen nachmittag drauff andtwortten; aber nun muß ich mich ahnziehen.

Donnerstag, den 3 Mertz, umb ¾ auff 9.

Le diable au contretemps, wie mans hir heist, hatt heütte woll sein spiel gehabt. So baldt ich von taffel kommen, bin ich entschlaffen; den, wie ich heütte morgen gesagt, ich hatte die gantze nacht nicht geschlaffen, daß hatt mich abgematt. Der schlaff ist mir woll bekommen. Wie ich erwacht, habe ich einen frantzoschen brieff abcopiren müßen, weillen es wegen affairen ist. Daß hatt mir alle zeit benohmen, umb Ewern brieff außzuschreiben, liebe Louisse! Darnach ist mein dochter von der Meutte kommen undt seindt mitt einander ins opera, da ich alleweill herkomme, undt man rufft mich auß ordre deß docktors; den umb 10 soll ich zu bett. Adieu! Ich ambrassire ich* Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

895.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 6 Mertz 1718, umb 8 morgendts (N. 57).

Hertzallerliebe Louisse, mein husten ist wie ein 3tagig fieber, habe alß eine nacht beßer, alß die ander; die gesterige war die gutte, dieße ist die schlime geweßen, hab nicht 4 stundt geschlaffen, ob ich zwar 9 stundt, weniger ein viertel, im bett gelegen. Dießer

unter mittwoch, 2 Merz 1718: »M. de Magny a été mis à la Bastille; madame la duchesse de Berry en parla à Madame avant que de demander à M. le duc d'Orléans qu'il fût puni, parce que Madame a beaucoup d'amitié et de considération pour M. Foucault, qui est à la tête de ses affaires, qui est père de M. de Magny.« * ? ambrassire Eüch.

husten muß sich woll bey mir befinden, kan ihn nicht quit werden, bin ihn doch sehr müde. Übermorgen wirdt es 15 tag sein, daß er mir weder nacht, noch tag ruhe lest; gott weiß, wie lang es noch wehren wirdt. Aber es ist auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes komme, wo ich vergangen donnerstag geblieben war, nehmblich ahn daß vom 19 Februari, no 15. Daß wetter ist hir nur gar zu warm; ich fürchte, daß alles außschlagen wirdt undt hernach ein frost kommen, so alles verderben wirdt. Durch meine brieffe, liebe Louisse, werdet Ihr nur gar zu böße zeittungen auß Englandt bekommen. Die arme gutte printzes ist woll zu beklagen. Bey I. L. trifft daß sprichwordt woll ein, daß nie kein unglück allein kompt. Es muß etwaß hinter dießer sach stecken, so niemandt weiß. Zu Paris, wo man leicht romanissirt,* will man, daß der konig seinen h. sohn so hast undt der printzessin so zuwieder ist, weillen er die printzes selber zu lieb hatt undt sie ihm kein gehör hatt geben wollen. Diß kan ich nicht glauben, den ich halte den könig vor gar keine verliebten complexion undt glaube, daß er nichts liebt, alß sich selber undt seine eygene grandeur. Die princes soutenirt, daß ihr herr gleich zum creütz gekrochen ist undt alle moglichste soumission. Waß will den der konig auch mehr haben? Unßer herrgott begehrt ja nicht mehr, alß daß man man seine sünde erkendt, sie bereütt undt umb verzeyung bitt. Ich fürcht, der konig in Englandt wirdt sich selber nicht beßer dabey befinden wirdt, der Englander sin zu folgen undt sich von seinem herrn sohn zu trenen; den daß ist nur capabel, mehr factionen zu machen. Daß Ihr mir von der heydelbergischen cammer sprecht, erinert mich, daß ein brieff ahn Churpfaltz zu beantwortten habe, welches ich sonst vergeßen hette; will mitt Ewerm brieff eine pausse machen, umb dießen zu schreiben. Da ist mein brieff gemacht, gott lob! Ich habe gedacht, daß, weillen Churpfaltz jetzt so gar freündtlich mitt mir, ob es Eüch vielleicht nutzen konte, liebe Louissen, wen ich eine vorsprach vor Eüch thete; drumb habe ichs gewagt undt habe ein P. S. gemacht, wie Ihr auff der andern seytten sehen werdet.

P. S.

»Die raugraffin, so ich sehr lieb habe, rümbt mir alß E. L.

* romaniser, einen roman schreiben, d. h. also: sich in romanhaften erfindungen gefallen.

gnaden, wovor ich E. L. sehr verobligirt bin; aber die cammer zu Heydelberg helt sie ein wenig lang auff. Sie ist ja nur die eintzige vom gantzem geschlegt, so noch überig ist undt nicht mehr jung, wirdt also E. L. nicht lang beschwehrlich sein können, bitte E. L. also gehorsambst, sich dießer armen raugräffin zu erbarmen undt zu befehlen, daß ihre sach außgemacht mag werden.«

Man kan von dießem sagen: »Badts * nicht, so schadts nicht.« Aber ich habe es geschrieben, umb mir nicht vorzuwerffen können, daß es vielleicht geholffen hette, wen ich eine vorsprach gethan hette. Ich kene den fürsten von Ussingen, so gestorben. Er ist ein jahr hir geweßen, ein thum, gutt kindt; aber man kan keinen kurtzern verstandt haben, alß er hatt. Ich habe mein bestes gethan, ihn auffzumuntern wegen seines gutten, ehrlichen herrn vatters wegen, so vor dießem mein gutter freündt geweßen; aber all mein mühe war umbsonst, kan nicht begreiffen, wie seine gemahlin ihn hatt lieb haben können. Er kunt 3 stundt in einer cammer stehen, ohne kein wordt zu [sprechen]. In dießem augen[blick] bringt man mir Ewer liebes schreiben vom 22, auff welches ich gleich andtwortten werde. Mein dochter comport[iert] sich** so woll hir, daß ich ihr weder raht, noch wahrnung zu geben habe, gott lob! Aber sie ist woll verwundert von alles, waß sie hir hört undt sicht. Biß freytag über 8 tag werden sie wider weg, worauff mir daß hertz schon wider ahnfengt schwer zu werden. Die welt ist woll abscheülich verderbt. Aber ich muß mich ahnziehen. Nach dem opera werde ich noch ein par wort sagen, aber nicht vollendts andtwortten.

Umb 9 abendt, sontag, den 6 Mertz.

Mein dockter, der woll weiß, daß mir die frische, sanffte luff[t] gutt ist, hatt mich dießen nachmittag spatziren fahren machen. So lang ich in der lufft geweßen, habe ich nicht gehust, aber im opera ist mir wider ein starcker schuß ahnkomen. Nun muß ich zu nacht eßen. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. battet, nützt. Vergl. Deutsches wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm I, sp. 1158. ** se comporter, sich aufführen, sich betragen.

896.

Paris den 10 Mertz 1718, umb 8 morgendts (N. 57).

Hertzallerliebe Louise, ich will nun versuchen, ob ich auff Ewer liebes schreiben vom 22 Feb. werde follendts andtwortten [können]. Bekomme ich dießen nachmittag ein neües, werde ichs vor sontag sparen. Noch der zeit geht noch alles woll undt vergnügt mitt meiner dochter ab, aber es wirdt leyder baldt ein endt nehmen. Ehe Ihr dießen brieff entpfangen, werden meine lotheringische kinder wider weg sein, den sie wollen morgen über 8 tag verreißen. Daß hertz wirdt mir schon gantz schwer drauff. Sie wolten morgen weg, nehmblich der hertzog; den meine dochter bliebe gern lenger dar, aber der hertzog wolte morgen wider verreißen, ich habe die 8 tag erbetten. Mein dochter ist, gott seye danck, so fest in ihren gutten maximen befestiget, daß sie mitt allen menschen umbgehen kan, ohne zu fürchten, daß sie sich verderben wirdt. Wie aber die junge leütte nun sein, ist nicht erhört worden, die haar stehen einem drüber zu berg. Eine dochter, damitt ihr ihr vatter durch die finger sicht über ihre desbauchen, scheüet sich nicht, ihrem leiblichen vatter ein artig cammermägtgen zu vercouplen. Die mutter lest die sach geschehen, damitt man ihr auch waß zu gutt helt.* Suma, man hört undt sicht nichts, alß abscheülich sachen, wovor einem graust. Mein dochter gestehet, daß, ob ich ihr zwar dießes alles geschrieben hatte, daß sie es nicht so hatt glauben können, alß sie es taglich mitt ihren augen gesehen. Junge leütte glauben jetzt weder ahn gott, noch sein wort, wißen nicht, waß betten ist, also muß sie gott auch woll verlaßen. Es ist betrübt, in einer solchen zeit zu leben, wo einem gutten gemühte recht eckelt, mitt solchen leütten umbzugehen. Daß macht einem so müde, daß einem alles verleydt. Dancke doch gott von hertzen, daß mein dochter noch weiß, waß tugendt ist undt ein rechte abscheü vor daß hießige leben hatt;

*

* »Allusion très-claire à la duchesse de Berri, au régent et à l'apathie de la duchesse d'Orléans. Malgré les vices de la duchesse de Berri, il s'est trouvé des écrivains qui ont eu le courage de la louer. »On doit avouer que sa vertu »et sa beauté étaient égales, et j'avoue que je ne puis faire son éloge, tel que »je le souhaiterois et tel qu'il devroit être.« (Mémoires sur la Régence, t. II, p. 81).« G. Brunet I, s. 378, anmerkung 1.

daß ist mir doch ein rechter trost. Wie ich sehe, durch waß Ihr mir von deß kauffmanns sohn sagt, so fangen unßere Teütschen die englische maniren ahn, sich selbst umbs leben zu bringen; daß konten sie woll bleiben laßen. Die eltern seindt in dem fall zu beklagen, insonderheit wen sie ehrliche leütte sein. Die printzes von Wallis hatt mir die historie von dem buben von 18 jahren jahren verzehlt, so den könig in Englandt hatt ermorden wollen; hatt es gar keine scheü getragen, sondern gemeindt, er thue die schönste that von der welt. Ich fürcht alß, dießer konig wirdt kein gutt endt in Englandt nehmen, die teüffel haß[en] ihren könige zu sehr. Die sach mitt dem könig undt printzen wirdt woll so baldt kein endt nehmen; ich finde, daß die verbitterung wirdt täglich größer. Von den zweyen ju[n]gen hab ich gar nichts gehört. Ob die printzes zwar ihre princessinen undt kinder, können sie doch nichts desto weniger ins könig gebott stehen. Es ist in Englandt verbotten. man darff nichts herrauß schreiben. Hir im landt hatt sich weder die konigin, noch dauphinen ihrer kinder ahnzunehmen gehabt, der könig hatt vor alles gesorgt undt ihnen ihre leütte geben; daß die kinder aber herr vatter, noch fraw mutter nicht sehen, noch von ihren instructionen nehmen, daß ist viel zu hart. Ich habe den könig in Englandt allezeit ein wenig trucken undt hart gefunden, die englische lufft muß ihn noch mehr verhärt haben. Wie I. M. hir war, habe ichs ihm woll ins gesicht gesagt, daß er zu trucken ist. Freündtlich habe ich ihn mein leben nicht gesehen, aber woll hofflich, doch mitt truckenen maniren. Es ist von allen menschen, narren undt klugen, desaprobirt, daß der könig in Englandt so lang böß über seinem eintzigen sohn ist, undt abbé de Buquoy hatt hierin groß recht. Ihr gebt mir ein großes lob, zu sagen, daß Ihr so persuadirt seydt, daß ich ein gutt hertz undt gemüht habe. Ich werde mich befleißigen, Eüch nie hirvon zu desabussiren. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet von 22 Febr. Ich komme jetzt auff daß von 15, so mir noch uberig. Ey pfui, liebe Louise! waß façon macht Ihr mitt mir, daß Ihr sagt, Ihr hett es zu frey gemacht? Wen kont Ihr finden, so Eüch naher ist undt mehr part nimbt in alles, waß Eüch ahngeht, alß ich? Warumb macht Ihr doch solche complimenten, die mich mehr beschwehren, alß alle Ewere klagten? Den ich mag die complimenten nicht vertragen, insonderheitt von leütten, so mir lieb sein. Auß meinem letzten schreiben werdet Ihr

ersehen haben, wie ich ahn Churpfaltz vor Eüch geschrieben habe. Gott gebe, daß es einen gutten effect thun mag undt ich Eüch zu waß nutzen könte! Daß ein jeder in dießer welt seine last hatt, ist woll war. Der fraw von Rotzenhaussen ihr unglück ist, daß ihre dochter von Bernholt gar nichts deücht. Wen sie nur desbeauchirt wehre, daß wehre in jetzigen zeitten eine gemeine sach undt were nur wie hunderttaußendt andere; aber sie ist falsch undt escroq[ueuse].* Ich bitt Eüch, sagts nicht nach! aber sie hatt falsche zettel auff ihre mutter, schwester undt einen graffen von Manderscheydt [gemacht]; also damitt die sach nicht lautt wirdt, muß die arme fraw gelt suchen, die wuste zettel zu zahlen, damitt die dochter mitt die falsche zettel [nicht] in gericht gefordert mögte werden, welche[s] eine ewige schandt mögte nach sich ziehen. Also ist die arme fraw woll zu beklagen. Die Bernholden ist die elste von der fraw von Rotzenhaussen 3 dochter, die Wilhelme ist die zweytte undt die fraw von Reding die tritte, so nun wittwe ist. Aber ich muß nun eine pausse machen undt mich ahnziehen; den es wirdt spät, hatt schon lang 11 uhr geschlagen.

Donnerstag, den 10 Mertz, umb halb 5 abendts.

In dießem augenblick komme ich de la Place-Royale, wo ich der großhertzogin eine vissitte gegeben, welche, gott lob, in gar gutter gesundtheit ist. Ich glaube, ich habe Eüch schon heütte morgen gesagt, daß meine lotheringische kinder nach Chelle** sein, mein enckel, mademoiselle d'Orleans, zu besuchen, die dieße oncle undt tante ihr leben nicht gesehen. Aber ich komme wieder auff Ewer schreiben, wo ich heütte morgen geblieben war, wie ich mich habe ahnziehen müßen. Es scheindt, alß wen eine discorde in der gantzen welt außgestrewet were; solten es woll vorbotten vor dem jüngsten tag sein? Den weillen ja clar in der heylligen schriefft, daß vor dem jüngsten tag so großer zweytragt*** in der welt sein wirdt, daß vatter undt sohn gegen einander, mutter undt dochter auch sein werden vor dem jünsten tag, so gehts jetz[t] überall her.†

*

* escroc, gaudieb, gauner; escroqueuse, listige betrügerin. ** Chelles. *** d. h. zwietracht. † Evangelium Marci 13, 12. Vergl. den brief vom 26 Mai 1718. Wilhelm Grimm, Vrîdankes Bescheidenheit. Göttingen 1834. s. 46.

Ein bischoff, so seyder etlich undt 40 jahren her mein gutter freündt ist, verzehlte mir vor etlichen tagen, daß schir kein hauß in Paris ist, leütte von qualitet oder burger, wo nicht zweytracht ist. Daß ist doch etwaß abscheüliches. Aber waß kan doch der landtgraff von Darmstag* gegen seinem herrn sohn haben? Ich bitte Eüch, liebe Louisse, wen Ihrs erfahrt, so schreibt mirs! Daß geschrey geht hir, daß die printzes zu Neuburg ins kindtbett von einer printzes gekommen ist. Apropo von dießer printzes, unßer artiger printz, so wir hir gehabt haben, von Sultzbach, hatt heütte abschiedt von mir genohmen, gehet nach Turin undt von dar nach hauß. Daß arme kindt hatte die threnen in den augen, geht bitter ungern hir weg. Aber man rufft mich, ich muß auß complaisance ins opera. Wir kommen in dießem augenblick auß dem opera undt es ist ³/₄ auff 9, kan also ferner nichts auff Ewern 3ten brieff andtwortten, werde daß überige vor ein andermahl ersparen undt vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich kan meinen brieff nicht überleßen, mag woll voller fehler sein; aber es seindt so viel leütte in meiner cammer undt ein solch geraß, daß ich nicht weiß, waß ich sage. Ob Ihr er** werdet errahten konnen oder nicht, mag gott wißen.

897.

Paris den 13 Mertz 1718, umb 8 uhr morgendts (N. 58).

Hertzallerliebe Louise, ich habe dieße woche kein frisch schreiben von Eüch erhalten; es nimbt mir aber kein wunder, den die wegen seindt so abscheülich, daß die courir nicht fort kommen konnen. Bekomme ich Ewer schreiben dießen abendt, so werde ich nicht drauff andtwortten können; den gleich nach dem eßen werde ich ins gebett au Carmelitte, undt wen ich widerkommen werde, muß ich ins opera, wo ich nur hingehe, umb mitt meiner dochter zu plaudern; den wir sitzen bey einander undt daß geraß vom

* ? Darmstadt. ** ? es.

opera verhindert, daß unß niemandts hören kan, also ist die loge vom opera der bequemste ort, mitt einander zu sprechen. Ich werde jetzt, liebe Louise, auff Ewer liebes schreiben vom 15 Feb., no 14, andtwortten, waß mir vergangen donnerstag noch überblieben. Der heürahıt von der printzes von Homburg mitt generalmajor von Schlieben ist woll ein ungleicher heürahıt. Ich meinte aber im ahnfang, daß es noch waß schlimeres wehre undt daß sie den geheürahıt hette, so jetzt zu Berlin ist; den der hatt eine alte dame in Cascognen * geheürahıt, so noch frisch undt gesundt, undt die medissanten sagen, daß er noch 4 andere weiber im leben hatt; daß wer noch ärger. Aber lest man jetzt in Teütschlandt die printzessinen herumb lauffen, wie in Franckreich? Daß war der brauch nicht zu meiner zeit. Man hatt woll groß recht zu Cassel, übel zufrieden über dießen heürahıt zu sein. Ich [glaube,] die zeit ist herbey kommen, wie in der h. schriefft stehet, daß 7 weiber nach eines mans hoßen lauffen werden. ** Niemahlen seindt die weibsleütte geweßen, wie man sie nun sicht; sie thun, alß wen ihre seeligkeit drauff bestunde, bey mansleütte zu schlaffen; die ahn heürahten gedencken, seindt noch die ehrlichsten. Waß man täglich hir hört undt sicht, ist nicht zu beschreiben, undt daß von den hogsten. Zu meiner dochter zeit war es gar nicht der brauch; die ist in einer verwunderung, daß sie nicht wider zu sich selber kommen kan über alles, waß sie hört undt sicht. Sie macht mich offt mitt ihrer verwunderung zu lachen, insonderheit kan sie sich nicht gewohnen, wen sie sicht, daß damen, so große nahmen haben, sich in vollem opera in manßleütte schoß legen, so man sagt, sie nicht haßen. Mein dochter rufft mir alß: »Madame, Madame!« Ich sage: »Que voulles vous, ma fille, que j'y fasse? Ce sont les manieres du temps.« »Mais elle sont villaines,« sagt mein dochter, undt daß ist auch war. *** Aber er-

*

* Gascogne. ** Jesaia 4, 1. *** »Les écrits du temps attestent que le tableau tracé par la duchesse est fidèle; citons seulement une chanson datée de 1709 (»Recueil Maurepas«):

»Ce n'est pas la mode à Paris,
Que, pour avoir pris un mari,
A lui seul on s'engage;
On n'a jamais en ce pays
Suivi un tel usage.«

G. Brunet I, s. 381. 382, anmerkung 1.

fahrt man in Teütschlandt, wo man alles von Franckreich nachaffen will, wie die fürstinen hir leben, wirdt alles zu schanden undt verlohren gehen. Die allezeit ander leütte tadtlen, seindt offt die ersten, so in selbige fehler fallen. So ist es der printzes von Homburg auch gangen. Unmuht macht nicht verliebt. Dieße printzes, wen sie sich ja hett heürahten wollen, hette doch woll einen reichsgraffen bekommen konnen, so beßer geweßen were, alß der Schlieben, undt kein mißheüraht geweßen were. Sie muß verliebt von dießem Schlieben geworden sein, den alter hilfft nichts vor thorheit. Ich finde den graff von Degenfelt nicht zu beklagen, Ewer niepce geheüraht zu haben, undt, wie in der commedie stehet: »Monsieur veaut bien madame et madame veaut bien monsieur.« Wen keine schlimmere galleren wehren, wolten viel rudern. Es ist leyder noch kein vergleich in Englandt zu hoffen; so viel ich auß der printzes von Wallis schreiben sehe, ist alles noch sehr verbittert seyder deß kleinen printzen todt. Man hatt gar gutte goltschmidt in Englandt, aber die meisten seindt refugirte Frantzoßen. Ich bitt, liebe Louise, danckt die fürstin von Siegen vor ihr ahndencken! Wie sie hir war, habe ich sie nicht zu sehen [bekommen]; den sie pretendirte, saluirt zu werden undt zu sitzen; daß geht hir nicht ahn, wen man nicht von souveraine heüßer ist. Ich glaube nicht, daß Paris ihr gar favorabel geweßen, undt finde, daß es beßer vor sie geweßen were, wen sie nicht herkommen were. Hir hatt ihres mans jalousie ahngefangen undt er hatt sich so viel ridicule mitt geben, daß niemandts mehr mitt ihm umbgehen will. Wir haben nichts neües hir, alß daß eine alte fraw von 102 jahren, so noch ihren volkommenen verstandt hatt, ist vorgestern nachts mitt ihrem hundt undt ihre kast* verbrendt. In dießem augenblick bringt man mir 2 von Ewern lieben schreiben auff einmahl, daß vom 26 Feb., no 17, undt daß .... Mertz, seindt also 13 tag unterwegen geweßen. Dancke vor beyde, dancke vor beyde, werde aber wenig drauff [ant-]wortten können dieße post; den es fengt schon ahn spät werden. Ich muß mich mitt dem ahnziehen eyllen; den ich muß heütte in die kirch, es ist sontag, undt hernach zum könig; daß muß alles vor dem eßen geschehen. Will daß frischte dißmahl vor donnerstag sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit biß dort verleydt. Es wirdt

* ? katze.

auch noch ein gutt theil von daß vom 26 drin kommen müßen, so heütte nicht kan außgemacht werden auß obgemelten ursachen. Dancke Eüch sehr, liebe Louisse, Eüch über die 3 sachen mitt mir zu erfreüen. Daß ist gewiß, daß meine eygene kinder gar woll mitt mir leben undt mich noch fürchte[n], alß wen ich sie noch streichen konte. Ich habe sie auch woll hertzlich lieb. Aber da schlegt es ³/₄ auff 11, also muß ich mich geschwindt ahnziehen, also meine pausse machen. Dießen abendt hoffe ich noch ein par wordt zu sagen konnen.

Ich hatte gehofft, eher auß dem closter zu komen, aber madame de Berry ist nein kommen undt hatt unß auffgehalten, wie auch die duchesse du Lude; also bin ich erst wider herkommen, wie schon alles fertig im opera war. Da komme ich eben her, aber es ist schon 9 geschlagen. Meine kinder seindt alle zu madame de Berry, wo heütte daß große spiel undt nachteßen ist; aber mir ist nichts erlaubt, ich muß eßen undt nach bett undt Ewere andtwortt auff donnerstag versparen. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

898.

Paris den 17 Mertz 1718, umb 8 morgendts (N. 59).

Hertzallerliebe Louise, ich glaube undt hoffe, daß ich dießen abendt frische zeittungen von Eüch entpfangen werde, aber ich werde nicht drauff andtwortten können, weillen ich mitt meiner dochter ins opera werde; den nun kompt die zeit baldt heran, daß wir wider von einander scheyden werden undt gewiß vor ewig; den es ist gar kein aparentz, daß wir einander so baldt wider sehen werden. Daß macht trawerige gedancken. Ich habe noch einen andern punckten, so mich gritlich macht. Man will mich biß sambstag purgiren, weillen ich wider ahnfange, zu schlaffen, undt man zu förchten hatt, daß ich wider in den standt fallen mögte, worinen ich vergangen jahr in dießer zeit geweßen. Ich haße nichts mehr, alß medecin nehmen. Zu sehen, daß ich nichts guts mehr in meinem leben zu hoffen habe, undt diß desagrement, medecin zu nehmen,

mir offt kommen wirdt, daß macht mich recht grittlich. Aber last unß von waß anderst sprechen! undt komme, woran ich letzt geblieben war von Ewerm lieben brieff vom 26 Febr., no 17. Wir leben, gott lob, sehr friedtlich in unßerer famille, undt wen ich die geringste uneinigkeit verspüre, thue ich mein bestes, den frieden wider zu schaffen; habe etlichmahl mühe undt verdrießlichkeit genung, insonderheit wen es zwischen man undt fraw geht; den die fraw ist falsch wie der teüffel undt sein mutter. Aber so ist die welt, man muß allezeit waß widerliches haben, so einem plagt. In Englandt ist alles ärger, alß nie, drumb darff niemandt nichts davon schreiben. Gantz Paris sagt, der könig in Englandt wolle offendtlich erklären, daß der printz von Wallis sein sohn nicht seye, undt ihm noch mehr verdruß zu geben, wolle er die Schoullenburg,* jetzt duchesse de Munster, heürahten. Ich habe ahn mylord Sterce** dieß alles gesagt, er sagt aber, ich solle in keinen sorgen sein, es würde gewiß nicht geschehen. Ihr werdet schon auß einen [von] meinen schreiben ersehen haben, daß ich schon lengst den todt vom kleinen printzen erfahren. Die printzes glaubt, daß er keines naturlichen todt gestorben ist. Sie jamert mich woll von hertzen, ist sehr zu beklagen. Es ist wenig aparentz, daß die sach baldt zu einem gutten endt kommen mag. Ich glaube, daß es schwerer sein wirdt vor graff Degenfelt, eine charge in Englandt zu bekommen, alß vor seinen schwager, den mylord, so Ewer elste niepce hatt, weillen er ein Teütscher ist. Es ist gefährlich, wen leütte von deß duc de Schonburg alter ahnfangen, zu kranckleu. Es ist naturlich, daß der keyßer undt Churpfaltz denen guts thun, so ihnen würcklich dinnen, alß denen, so ihnen frembt sein. Wie es mitt deß graffen von Hannau dochter gangen, weiß ich nicht. Aber der fraw von Rotzenhaussen döchter hatt man die leben versprochen nach Chamlay dodt, weill der Louvoy dem könig eine große ungerechtigkeit hatte unwißendt begehen machen, dem Chamlay lehen zu geben, da noch zwey manliche erben im leben wahren undt allbereydt noch einer bey leben ist. Es ist zwar war, daß, waß Ihr mir geschickt, hertzog Anthon Ulrich sehr gleicht; *** er ist es aber nicht, den es stehet drumb herrumb: Aug. Wil. I. K. H. E. R. B. E. T. L., kan also hertzog Anthon Ulrich nicht sein, kan auch nicht errahten, wer es

*

* Schulenburg. ** Stairs. *** Vergl. die briefe nr 890. 891.

ist. Den thaller von »Gottes freündt, der pfaffen feindt« habe ich; unßere liebe s. churfürstin hatt mir es lengst geschickt. Mich wundert, daß man die schachteln von talck nicht gemacht findt; den es ist doch etwaß artiges. Ich komme wider auff den thaller, der meine ist anno 1622 gebregt worden, hatt keinen kopff, sondern nur ein geharnischten arm mitt einem bloßen degen; drum herumb stehet: »Tout avec dieu« undt im rever: »Gottes freündt, der pfaffen feindt«, drumb herumb: »Christian, hertzog zu Braunsweig undt Lunenburg.« Ich bitt Eüch, schreibt mir, ob der, so Ihr vom Juden habt, auch so ist! In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben von 5 Mertz, no 19, sambt den zeytungen, wovor ich Eüch, liebe Louisse, sehr dancke; will gleich drauff antwortden. Daß ist billig, daß Ihr mir unßern herrgott undt sein wordt vorzicht. Meines husten undt schnupens bin ich, gott lob, gantz quit. Die gutte samffte lufft hatt mich courirt; bin zweymahl spatziren gefahren, gleich augenscheinlich davon courirt worden; den daß hatt mich wider schlaffen gemacht undt der schlaff hatt mich courirt. Der printzes von Wallis printzgen ist gar zu gesundt auff die welt kommen, umb daß er hernach nach 3 mont von den ahnstoß solle umbkommen sein. Ah! ich sehe, daß ich mich betriege undt daß Ihr von einem fall vom printzen sprecht, den ich nicht gewust habe. Die printzes undt ich haben die reflection beyde gemacht, daß kein unglück nie allein kompt.* Ich hoffe, [daß] die reflection den könig mitt der zeit wider besamfftigen wirdt. Der duc de Schonberg thut woll, alle tag spatzir[e]n zu fahren; daß ist daß rechte mittel, die gesundtheit zu erhalten. Man macht die leütte leicht todt in den gazetten, so kan man leicht wider lebentig werden. Wen Ihr mir die schwartz schachteln schickt, so schreibt mir gleich dabey, waß [sie kosten]! Man hatt keine in Franckreich; will meinen enckel, den duc de Chartre, mitt divertiren. Hiemitt ist Ewer frisches liebes schreiben auch vollig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß 3te vom no 18 undt 1 dießes monts. Dancke Eüch sehr, Eüch mitt mir über meiner dochter ahnkunfft zu erfreüen. Aber dieße freüde wirdt in wenig tagen zu endt gehen.

*

* Vergl. Shakesperes Hamlet, act 4, scene 5:
When sorrows come, they come not single spies,
But in battalions.

Mir* haben gemeint, madame de Craon seye schwanger, aber sie ist es nicht, sondern zu bett umbs contrarie; sie ist nur 28 jahr alt, scheindt junger zu sein. Lunati undt seine fraw seindt nicht mittkommen; sie solle eine dolle humel sein.** Churtrier war ebenso verliebt von dießer, alß unßer hertzog, sein herr bruder, von der Craong ist. Die Lunati hatt ihm den letz[t]en heller abgezogen undt gantz ruinirt. Ma tante, unßer liebe churfürstin, hilt die Lunati vor eine rechte närrin. Sie solß auch sein, wolte, man solte sie nach Churtrier todt besuchen undt leydt klagen, alß wen sie seine gemahlin gewest were. Daß weist woll ihren närischen hirnkasten. Daß interesse macht Lunati über die inclination von seinem vatterlandt gehen, den er ist gar nicht jalous, wie andere Ittalliener sein. Churbayern*** ist gar heßlich, muß der damen mißfahlen haben; den sie ist sonsten gar nicht desinteressirt. Die fürstin von Siegen solle gar nicht crüel zu Paris geweßen sein. Aber es ist ihres mans schuldt; er hatt durch seinen bößen humor viel dazu geholffen; sie hatte gar zu woll zu Paris ahngefangen, umb nicht fortzufahren. Der verstandt engagirt offt mehr, alß eine schonne figur. Die Eüch gerahten haben, dießer fürstin nichts zu sagen, haben gar woll gethan; den daß geht Eüch ja gar nichts ahn, undt ahnstatt daß man Eüch danck solte wißen, würdet Ihr Eüch haßen machen undt viel feinde geben. Kinder kan man corigiren, aber gestandene weiber, so coquet sein, daß kan allein daß alter corigiren; drumb muß man mitt den leütten gedult haben, sie beklagen, ihnen aber nichts sagen. Aber da kompt man mir sagen, daß es über 11 ist; ich muß mich ahnziehen, werde, waß noch überig von Ewer liebes schreiben von 1 biß sontag sparen, nun aber nur sagen, hertzliebe Louisse, daß ich Eüch biß ahn mein endt lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

## 899.

Paris den 20 Mertz 1718, umb halb 10 morgendts (N. 60).

Hertzallerliebe Louisse, in dießem augenblick bekomme ich

* ? Wir. Übrigens vergl. Schmeller, Bayer. wörterb. II, s. 611. ** »Il est question dans le »Journal« de Marais de Madame Lunati, et d'une façon qui confirme l'assertion de Madame. Elle mourut de la petite-vérole, ce qui donna lieu à des propos peu charitables (Voir la »Revue rétrospective«, 2e série, t. IX, p. 266 et 287).« G. Brunet I, s. 383, anmerkung 1. *** Maximilian Emanuel.

meine brieff von der post. Es ist aber keines von Eüch dabey; also werde ich heütte nur andtwortten auff waß mir noch von Ewerm lieben schreiben vom 1 dieß[e]s monts noch überig bleibt undt so ich wegen stettigen interuptionen vergangen donnerstag nicht habe außschreiben können, muß Eüch aber noch vorher sagen, daß meines sohns gemahlin unß gestern ein schrecken eingejagt hatt. Es ist ihr auff einmahl umb 4 uhr morgendts eine starcke colique undt fieber dabey ahngestoßen; man hatt ist* umb 9 abendts zur ader gelaßen. Sie leydt noch sehr, hatt noch daß fieber, aber sie ist doch beßer, alß sie geweßen; den ihr leib hatt sich geöffnet. Es geht eine abscheüliche gall von I. L., welches die schmertzen wirdt verursacht haben. Sie [ist] doch nun, gott lob, wider beßer. Aber in dießem augenblick entpfange Ewer paquet mitt dem talckschächtelgen, finde es perfect artlich; es fehlt nichts, alß das Ihr vergeßen, dabey zu setzen, waß es kost. Schreibt mirs! darnach werde ich mich richten, umb mehr zu bestellen oder nicht. Dancke sehr, liebe Louisse, vor die mühe, so es Eüch gekost. Nun komme ich wider auff Ewer erstes liebes schreiben, welches ich ein wenig in eyll beandwortten, umb desto eher ahn daß frischte zu kommen. Ich muß lachen, daß man Eüch weiß gemacht, daß der** printzes von Nassau-Siegen bey dem cardinal de Noaille*** ist. Daß kan ohnmöglich sein; den der cardinal hatt nicht einmahl von seinen niepcen in seinem hauß; er mag sie vielleicht in ein closter gesteckt haben. Aber ich versichere Eüch, daß, wo sie auch sein mag, so wirdt der cardinal nicht verhindern, daß sie ihrer mutter ihr contrefait schickt. Ich habe hir kein wordt davon gehört, daß ihre dochter zu Paris ist; werde den cardinal davon sprechen, wen ich ihn sehen werde. Wie kompts, daß man so severe zu Franckreich† ist undt nicht leyden will, daß man carneval dort helt? Es ist ja allezeit der brauch geweßen, sich in der zeit zu divertiren. Sie solte singen wie im opera von Atis: ††

Que l'on chante, que l'on danse!
Rion[s] tous, puisqu'il le faut!
  Ce n'est jamais trop tost,
  Que le plaisir commance.
On trouve bien tost la fin
Des jours de rejouissance;

* ? ihr. ** ? die. *** Noailles. † Frankfurt. †† Atys, oper mit text von Quinault, musik von Lulli. Die angeführte stelle findet sich act 4, scene 5.

On a beau chasser le chagrin,
Il revient plus tost, qu'on ne pense.

Ob man zwar hir in trawer ist, wardt man doch nicht daß endt von der trawer, umb die spectaclen zu sehen, man nimbt nur die ersten tag in acht. Es ist woll war, die * deß alter groste freüde ist, in ruh zu sein; daß spüre ich auch. Aber ob ich zwar daß daß dantzen nicht liebe, wirdt mir doch nicht übel, wen ich dantzen sehe. Die große regel macht die nonen lang leben, wen ihnen die verzweyffelung undt melancolie nicht ahnkompt, nonen zu sein. Closter, unter unß gerett, seindt nichts anderst, alß ein übel regirtes landt undt verwirtter hoff. Daß temperament thut auch viel zu der melancoley. Bin stoltz, daß Ihr, liebe Louisse, mein raisonement gutt gefunden. Hiemitt ist der erste brieff völlig beantwort; ich [muß] nun meine pausse machen, habe schon 5 brieff ahn meine enckel von Lotteringen undt die hoffmeisterin geschrieben, drumb schreib ich jetz[t] so wenig.

Sontag, den 20 Merz, umb halb 3 nachmittags.

Ich bin alleweill wieder von madame d'Orleans kommen. Daß grimmen hatt sich gestilt, aber sie hatt abscheülich kopffwehe undt ein starck fieber. Waß auch die dockter sagen mögen, so lang daß starcke fieber dauern wirdt, halt ich sie in gefahr. Aber meine kutschen sein kommen, ich muß in kirch. Wen ich wider kommen werde, will [ich] madame d'Orleans noch eine kurtze vissitte geben. Ist sie übel, gehe ich nicht ins opera; ist sie woll, gehe ich ins opera undt hernach werde ich Eüch noch ein par wordt schre[i]ben, liebe Louisse!

Sontag, den 20 Mertz, umb halb 7 abendts.

In dießem augenblick komme ich auß madame d'Orleans ihr cammer. Sie ist erschrecklich undt gefährlich kranck, bin recht in sorgen vor I. L. undt deßwegen bin ich nicht ins opera gegangen, werde Eüch ferner entreteniren, liebe Louisse, ob ich zwar heütte recht matt bin; den man hatt mir gestern eine medecin geben, die hatt mich 15 mahl abscheülich purgirt, ich bin, alß wen man mich geprügelt hette, finde mattigkeit nicht allein in den beinen, sondern auch in den rücken undt axellen, schlepe mich mitt mühe. Die

* ? daß.

angsten, so madame d'Orleans mir einjagt, werden mich nicht verstarcken. Es ist eine ellende sach, daß man allezeit etwaß verdrießliches in dießer welt haben muß. Mein husten undt schnupen ist, gott lob, gantzlich verbey, werde also nichts mehr davon sagen. Madame de Chasteautier* hatt, so lang sie bey hoff geweßen, die estime generale erworben. Ich glaube nicht, daß auff alle puncten ein ehrlicheres mensch in gantz Franckreich ist, alß sie. Ich glaube, daß mehr gutt naturel undt gutt temperament bey ihr ist, alß gutte aufferzucht. Frembten ambarassiren sehr, wen sie einen waß schencken, aber freündt oder verwanten sollen nie ambarassiren; den daß thut man ja nur, umb seine gutte freündt ein augenblick zu amussiren; undt waß gutt gemeint ist, solle doch, wie mich deücht, woll auffgenohmen werden. Den wie man nichts gibt, umb die leütte verdruß abnzuthun, so bedrübts recht, wen man man es übel auffnimbt undt verscheücht recht. Ich konte vergeben, daß man interessirt were, wen man ewig leben müste; allein unßer leben ist so kurtz, daß es der mühe nicht wehrt ist, vor andere zu sparen undt sich viel mühe undt arbeydt drumb zu geben; den man nimbt ja nichts mitt in jene welt undt muß alles hir laßen. Den könig in Englandt den kan ich nicht begreiffen. Bißher ist noch gar wenig aparentz, daß dieße brouillerien mitt vatter undt sohn zu endt gehen werden. Ich beklage den armen ressidenten von Preussen, so sein kindt verlohren. Nichts ist schmertzlicher in der welt, alß die zu verliehren undt sterben zu sehen, so man lieb hatt. Man hört undt sicht nichts mehr, alß unglück undt betrübte sachen. Verkleydungen seindt, umb verenderungen zu geben undt lustig zu machen, zu viel despence; die leütte ungemag** zu geben, schlegt auß der ordenung. Allein mich deücht, der könig in Poln bekümert sich nicht viel drumb, wen es*** nur thut, waß er will. Ich glaube nicht, daß der printz von Piemont ahn eine ertzhertzogin denckt; der keyßer undt könig von Sicillien stehen zu übel mitt einander. Hiemitt ist Ewer heütiges liebes schreiben auch gantz beantwortet. Ich will nun wider zu unßer krancke gehen, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß, so lang ich lebe, ich allezeit dieselbe vor Euch sein werde undt Eüch von hertzen lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

*

* Châteauthiers. ** d. h. ungemach. *** ? er.

900.

**Paris den 24 Mertz 1718, ein viertel auff 9 morgendts (N. 61).**

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts, alß ich mitt meiner dochter auß der commedie kommen, habe ich Ewer liebes schreiben vom 12, no 21, gefunden, so man auff meine taffel gelegt sambt eines von unßerer printzes von Wallis, so ich aber erst heütte morgen [gelesen]; den mein dockter treibt mich alß undt will, daß ich umb 10 abendts im bett sein solle, wie auch gestern geschehen. 8 stundt muß ich im bett bleiben, darff hernach auffstehen, wen ich will. Aber ich komme auff Ewer liebes schreiben, will nur noch vorher sagen, daß madame d'Orleans zwar noch kranck ist, aber doch außer gefahr, undt hatt daß fieber nicht mehr. Sontag abendts hatten ihr die docktern alle daß leben auffgesagt undt zweyffelten nicht, daß sie die inflamation ins eingewey[de] bekommen würde, weillen sie eine par stundt war, ohne sich nach der aderläß ahm fuß, so man I. L. umb 5 abendts gethan, nicht beßer befunden undt daß fieber eher starcker, alß minder, geworden; aber nachts, nachdem sie ein par stundt geschlaffen, haben die schmertzen auffgehört undt daß fieber auch, ist also, gott lob, außer gefahr. Gott gebe nur, daß es bestandt mag haben! Ewer frühstück gibt lehren magen undt kan weder leib, noch geist nehren. Mein husten undt schnupen seindt schon lengst verbey undt ich glaube, daß ich in volkommener gesundtheit sein würde, wen mich meine medecin von sambstag nicht so starck ahngegriffen hette undt der schrecken wegen madame d'Orleans colique nicht so erschrecklich troublirt hette. Daß hatt mich gantz abgematt undt allen apetit benohmen, schlaff auch nicht gar woll; bin gestern bey dießen so gar schönnen frühlingswetter außgefahren, daß hatt mich woll ein wenig wider auffgemuntert, ich habe aber doch gar nicht woll geschlaffen. Weillen ich nicht eßen kan, setzt sich mein magen voller winde, undt daß plagt mich deß nachts. Aber ich glaube, daß mitt ein wenig gedult es beßer werden wirdt. Aber waß meinem miltz sehr ungesundt wirdt sein, ist meiner dochter abschidt. Den zukümfftigen montag haben sie ihre rückreiße bestelt. Freüden kommen gar einfach in dießer welt, aber unglück, betrübtnuß undt verdrießlichkeit allezeit doppelt.* Ich habe daß ey wegen mein frühe-schlaffen-

* Vergl. oben s. 209.

gehen nicht brauchen können. Waß mich gantz vom husten courirt hatt, ist, daß ich zweymahl in die frische lufft gefahren; den daß hatt mir die brust erfrischt undt wider schlaffen machen. Es ist wahr, liebe Louisse, daß mein,* alß hundert, mittel vor den husten sein; aber glaubt mir! gedult undt die zeit bringens allein zum endt. Butterdeel ist ein ahngenehmer dranck,** kan aber hir nicht gedruncken werden; den daß bier ist nicht gutt genung hir dazu, den es ist sauer undt bitter, deücht nichts. Ich habe es versuchen wollen, ist aber nicht ahngangen. Der callendermacher hatt nicht gelogen; ich bin den 17 May gebohren 1652. Er solte nur dabey gesetzt haben »alten stiel«, so were es recht geweßen.*** Vor Ewere gutte wünsche dancke ich Eüch sehr, liebe Louisse! Monsieur de Foucault (so heist der conseiller d'estat, so so einen dollen sohn hatt) ist woll zu beklagen. Es were beßer vor dem vatter, daß sein sohn ein gantzer nar were undt eingespert sein könte, alß nur ein halber nar zu sein, da man nicht mitt ahnfangen kan. † Der Balleoti muß von dießer gattung sein. Die printzes von Wallis sagt, daß seine schwester, die duchesse de Schoresburg, †† dem könig einen fußfall gethan, umb ihres brudern gnadt zu erbitten; den seine sentens ist, daß er solle gehengt werden. Der könig solle geantwort haben, daß, wen er dießem vergeben solte, würdt ††† die Engländer ihm vorwerffen, daß er ihm dieße gnadt thet, weill es ein frembter ist, undt daß er ihn unfeh[l]bar würde hencken laßen, wen es ein Englander were. Er hatt einen schimpfflichen todt woll verdint, allein seine schwester jamert. Millort Peterbouroug †††† hatt just noch einen bruder auß Ittall[i]en in Engellandt geführt, kompt just, seinen bruder hencken zu sehen, solle eben so doll sein alß der, so im gefangnuß ist. Die schwester spricht viel undt etlichmahl gar wunderlich, stehlte sich hir ahn, alß wen sie verliebt von ihrem herrn were. Aber deß duc de Berry maistre de garderobe, monsieur de Mouchy, versichert, daß sie in Ittallien nicht viel nach ihrem herrn gefracht (den er gar woll mitt ihr gestanden), daß sie gar nicht prude war. Mir schine sie eine gutte fraw zu sein; sie sagte: »Vous voyes, que mon cher

*

* ? mehr. ** Vergl. band II, s. 164. *** Vergl. oben brief nr 894. † Vergl. oben brief nr 894 und nachher s. 222. †† Shrewsbury. ††† ? würden. †††† Mylord Peterborough.

duc n'a qu'un oeuill, la nature ne luy a donnes qu'un, parce qu'il luy estoit impossible d'en refaire encore un de la mesme beauté.» Da hatt man sie hir sehr mitt außgelacht. Baleoti pretendirt nicht, bruder vom könig in Englandt zu sein, sondern seine schwester pretendirt des konigs schwester. Ich glaube es aber nicht, den sie hatt nichts von hauß Braunsweig. Ihre mutter wolte sie einmahl ahn oncle s. schicken; er andtwortet aber, daß sie woll wüste, daß er zu viel cammerahten gehabt in ihrer lieb, umb sicher zu sein können, daß sie seine dochter seye. Von gesicht seindt etlichmahl die Ittalliener nicht heßlich, aber ordinairie seindt sie nicht woll geschaffen undt haben heßliche b[e]in undt kein gutt air undt machen heßliche reverentzen. Die mutter zu Franckfort jammert mich, so ihren sohn hatt salviren wollen. Es were mir leydt geweßen, wens Eüch gangen were, wie madame de Nevers, die letztverstorbene, deß duc de Nevers fr. mutter. Die hatte in ihrer camer ein bein gebrochen, ist über einen kirschenkern gestolbert undt ein bein gebrochen, ist aber doch nicht daran gestorben, sondern woll courirt worden. Ewer fuß muß verengt geworden sein; ich weiß, waß es ist, man hatt lang mitt zu thun. Ich weiß woll, waß fall-tranck,* monsieur de Polier** hatt mir es in meinen fallen nehmen machen, thut woll, wen mans einschlugt, aber außerwerdts habe ich es nie brauchen sehen. Zu meiner zeit kammen die Schweytzer weyber undt holten ihre hundert kreütter auff dem Donnersberg in der Pfaltz, sagten, sie wehren dort kräfftiger, alß in der Schweitz. Ich brauche nichts mehr zu meinen knien, halte sie nur warm. Daß pressent, so madame de Berry meiner dochter geben, ist sehr gallant. Sie hatt ihr ein commode gegeben; eine commode ist eine große taffel mitt großen schubladen; die taffeln seindt schön mitt vergülten ornementen. In dießen schubladen wahren alle alla-mode-zeüg, escharpen, coeffuren, andrienen,*** bandt von allerhandt gattung, strümpff, alles, waß a la moden ist, vor taußendt pistollen wahren, undt gar schön hendschen,† evantails undt...

Donnerstag, den 24 Mertz, umb halb 3 nachmittags.

Ich würde heütte morgen zu sehr pressirt, umb weitter fort zu

*

* Vergl. band I, s. 420. ** Vergl. band I, s. 538. band II, s. 791. 792.
*** andrienne, langes frauenzimmerkleid, schleppkleid. † d. h. handschuhe.

schreiben. Mein sohn hatt seiner schwester auch ein artig pressent geben, ein necessaire, daß ist ein viereckt kistgen, worin schallen von porcellaine undt alles, waß nohtig, chocolatte, caffé undt thé zu nehmen. Die schallen seindt weiß undt alles, waß drauff erhoben, ist golt undt email, undt ist ein schubladt mitt ein indianisch plateau, undter dießem plateau ist ein klein blau matrassein, worunter allerhandt golte sachen sein, alß estui estuy d'esguille,* fingerhudt, estuy de tire-bouteille, zwey goltene schachtelen undt noch mehr zeüchs, alles von purem golt, woll gearbeit. Alle divertissementen, außer die bals, enden erst auff die woche vor den palmensontag undt fangen erst nach quasimodo wider ahn. Hiemitt, liebe Louisse, ist Ewer liebes schreiben völlig beantwortet, habe nur noch der zeit, zu sagen, daß Ihr durch mein letztes schreiben ersehen werdet, daß ich daß talckschächtelgen woll entpfangen undt schön gefunden. Aber ich mögte wißen, waß es kost. Schließlich versichere ich Eüch, liebe Louisse, daß ich Eüch von hertzen liebe behalte undt biß ahn mein endt lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

901.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

Paris den 27 Mertz 1718 (N. 62).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts umb halb 9 uhr habe ich Ewer paquet undt liebes schreiben vom 15 dießes monts zu recht entpfangen sambt dem gedruckten fewerwerck von Hannover undt die teütsche zeittunge, wovor ich Eüch, liebe Louisse, sehr dancke. Aber daß fewerwercke hatt ich schon gesehen undt der printzes von Wallis geschickt, weillen I. L. mir geschrieben, daß sie in 5 posten nicht von Hannover gehört, weillen der windt contrari geweßen. Der stalmeister Harling hatt mir es geschickt. Über die Mertzenlufft habe ich mich, gott lob, nicht zu beklagen; den die hatt mich gantz von meinem husten courirt. Daß erste mahl hatt es mich gleich nachts schlaffen machen, undt daß zweyt mahl daß ich außgefahren, hatt mein husten undt schnupen gantz auffgehört. Leütte, wie ich, die gantz gewohnt sein, allezeit in der lufft zu sein, den thut es allezeit woll, die lufft zu schopffen. Zu dem,

* étui à aiguilles, nadelbüchschen.

so kan man nicht sagen, daß es nun eine scharpffe Mertzenlufft ist; den seyder ein mont haben wir daß schonste wetter von der weldt hir, sanfft, wie im Mayen. Die pfirsching, mandeln, abricossen seindt in den gärtten in voller blüdt, die maronie d'Indes * gantz außgeschlagen; suma, es ist ernstlich frühling. Kan diß wetter bestandt haben, so werde ich gleich nach ostern nach St Clou; den die hitze ist zu groß in dießem apartement. Man kan hir nicht dawern, den die son ist auff dießen cammern von 8 morgendts biß 6 abendts. Es kommen viel leütte zu mir undt die camer ist klein; man ist, gleich alß man in einer heißen stuben were, daß matt sehr ab. Mein dochter wirdt, gott lob, erst biß donnerstag weg; daß wirdt auch baldt kommen, den waß betrübt, kompt offter undt geschwinder, alß waß erfrewen kan. Wens nach meiner dochter undt meinem sin ging, würden ihr herr undt sie nicht vor ostern weg. Der gazettier ist übel instruirt; so lang der hertzog lebt, ist kein eydt mehr vor die leben abzu[legen], den der hertzog hatt es schon gethan. Solte er aber zu sterben [kommen], wirdt sein sohn einen neüen eydt ablegen müßen. Der könig ist dem hertzog viel gelt schuldig undt auff die schuldt hatt man ihm hundert taußendt francken geben, seine reiße zu thun hieher undt wider nach hauß. Unßer herrgott hatt erlaubt, daß wir einander so nahe sein undt einander lieb haben, undt die freündtschafft macht gedencken undt probiren, waß man meint, daß nützlich sein könte. Gott gebe, daß es etwaß guts würcken mag! Man hatt mir die historie von dem, so umb verzeyung bitten, anderst verzehlt, so, mich deücht, noch juster kompt. Erstlich so sagt man, daß er eine fraw eine hur gescholten undt deßwegen umb verzeyung bitten müßen, hette derowegen gesagt, wie Ewere historie auch ahnfengt: »Man sagt, ich habe Eüch eine hur gescholten, daß ist war; ich solle Eüch umb verzeyung bitten, es ist mir leydt, ich solß nicht mehr thun, ich muß es sagen.« Der printz von [Wales] hatt etwaß schönnes gethan; wen diß dem könig in Englandt nicht touchirt, wirdt woll nim[er]mehr kein friden zwischen ihnen beyden werden. Es seindt leütte zum printzen kommen, die haben ihm zum chef de partie machen wollen; denen hatt er geandtwort, daß er sein leben lang kein partie gegen seinem herr vatter undt seinem könig machen wolle. Man hats dem könig ge-

*

* marronnier d'Inde, wilder kastanienbaum, rosskastanienbaum.

sagt. Ich glaube, daß, wen es war were, daß unßer printzes von Wallis schwanger were, würde es mir die printzes geschrieben [haben] oder auffs wenigst die gräffin von der Bückeburg. Die Pariser leütte sein so, sie meinen alß, verliebtigkeit müße sich in alles mischen. Die printzes hatt mir bladt herauß geschrieben, daß sie der könig nie hette leyden konnen undt wunder genohmen, daß sein herr sohn sie lieb haben könte. Discret zu sein, ist allezeit sehr loblich, aber gar rar. Daß eine Engländerin wie madame de Bellemont* tracasserien gemacht, daß ist kein wunder; dieße nation deücht nicht. Unter unß gerett, der könig in Englandt hatt einen wunderlichen hirnkasten; den seine fraw mutter, so ihn so hertzlich liebt, da hatt er nie keine consideration vor gehabt, daß gar nicht zu loben ist. Were sie nicht seine fraw mutter geweßen, were er jetzt nicht könig in Engellandt. Alle ihre kinder, die konigin in Preüssen selber, die von ihrer fraw mutter adorirt geworden, hatte nicht mitt I. L. s. gelebt, wie sie thun solte. Ich leße alle divertissement gern. Wen die fürstin wie ihre schwester, madame Dangeau, ist, ist es woll mitt ihr umb zu [gehen]; sie ist tugendtsam undt gar eine gutte dame. Ich sehe sie alle sontag im Carmelitten-closter, hoffe, sie heütte zu sehen; ich habe sie lieb, ich mache sie alß zu lachen. »Auff teütsch seydt ihr baßgen von Leüenstein, auff frantzosch aber nur madame d'Angeau« **, so sagt sie in lachen: »Daß ist mein, anß erste muß ich nimer gedencken.« Man sagt Carmelitter-closter undt nicht Cramalitter-closter, wie Ihr, liebe Louisse, schreibt. Daß wundert mich, daß ein Carmelitten-closter zu Franckfort ist. Daß ist ein glück, daß die letzt verwittibte fürstin von Ussingen einen sohn bekommen. Es ist zu wünschen, daß er dem groß herr vatter undt nicht seinen herr vatter nachschlagen möge. Der großvatter war ein artiger, hübscher, ahngenehmer herr, der sohn aber ein heßlich, stupid kindt, so weder zu sieden, noch zu bratten war. Wie Ihr mir die gemahlin beschreibt, muß große simpathie zwischen beyden geweßen sein. Ihr secht woll, liebe Louisse, daß ich Ewer schreiben nicht zu lang gefunden, weillen ich es so gar exact beantwort. Ich muß schließen undt mich ahnziehen; den es ist heütte der tag, daß ich zum könig fahre. Adieu den, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen

*

* ? Belmont. ** Dangeau.

undt behalte Eüch alle mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

902.

Paris den 31 Mertz 1718, umb 8 morgendts (N. 63).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts, alß ich auß der commedie kam, wurde* ich mitt Ewer lieben schreiben von 19 dießes monts, no 23, erfreüet worden. Ich habe Eüch in dem von 10, no 57, nichts mehr von meinem husten undt schnupen gesagt, weillen alles, gott lob, verbey war, undt wen ein übel verbey ist, dencke ich nicht mehr dran. Ich kan nicht begreiffen, wie es kompt, daß etlichmahl die brieffe so gar spat kommen undt andermach** so just. Dießes letzte von Eüch habe ich, wie Ihr segt, den 11ten tag entpfangen. Der abschiedt von meiner dochter ist, gott lob, noch nicht geschehen, aber gar nahe; den ich glaube, daß sie biß montag weg werden. Aber Ihr habt groß recht, zu sagen, daß in solchen fallen daß beste ist, distraction zu suchen undt nicht davon zu reden undt von gantz waß anderst sich suchen den kopff zu füllen, welches ich auch thun werde. Alles ist, gott sey danck, gar woll abgangen. Meine lotteringische kinder sein mitt mir zufrieden undt ich mitt ihnen. Mitt meiner elsten encklin *** bin ich auch gar woll zufrieden, habe rechte hoffnung, daß waß rechts auß sie werden [werde]; den sie ist in allem zu ihrem besten geendert, sie hatt viel verstandt undt gar ein gutt gemühte; sie fengt ahn, gott den allmächtigen zu betten zu kenen wollen, die laster zu haßen, die tugendt zu lieben, undt daß ohne aberglauben. Drumb hoffe ich, daß sich gott auch über sie erbarmen undt sie gantz bekehren wirdt. † Von ihrer 3ten schwester †† habe ich keine so gutte opinion; so bett

*

* ? bin. ** ? andermal. *** Marie Louise Elisabeth d'Orléans, herzogin von Berry, seit dem 6 Juli 1710 gemahlin von Charles de France, herzog von Berry, dem dritten sohne des Dauphins. Sie wurde witwe 4 Mai 1714 und starb 21 Juli 1719. † »Cet espoir ne fut pas de longue durée. On lit dans les »Mémoires de Maurepas«, que Louis XIV reprocha un jour à Madame les défauts de la duchesse de Berri, et lui dit: »Quelle personne nous avez-vous donnée?« Madame répondit qu'elle ne la connaissait pas plus que S. M., et qu'elle ne s'était jamais mêlée de son éducation.« G. Brunet I, s. 387, anmerkung 1. †† Charlotte Aglaé d'Orléans, mademoiselle de Valois.

sie ihr leben nicht, zum andern, so hatt sie kein gutt gemühte, fragt nichts nach ihrer mutter, wenig nach ihrem vatter undt will ihn regieren. Mich hast sie arger, alß den teüffel, ihre schwestern hast sie alle; sie ist falsch in allen stücken undt spart offt die warheit, coquet abscheülich. Suma, daß mensch wirdt unß allen noch hertzenleydt geben, daß ist gewiß. Ich wolte, daß sie schon geheüraht undt weit weg were undt in frembten landern verheüraht, daß man hir nichts mehr von ihr hörte.* Ich fürchte, wir werden auch hertzenleydt ahn der zweytten** erleben, so mitt aller gewalt eine none werden will; undt daß gutte mensch betrigt sich selber, sie hatt gar kein nonenfleisch undt die sach wirdt nicht so baldt geschehen sein, so wirdt sie, wie ich fürchte, in eine verzweyfflung fahlen, undt ist capabel, sich selber umbzubringen; den sie ist gehertzt undt fürcht den todt gantz undt gar nicht. Es ist woll schadt vor daß mensch, sie hatt viel guts ahn sich, ist gar ahngenehm von person, lang, woll geschaffen, ein hübsch, ahngenehm gesicht, schonnen mundt, zehn wie perlen, dantzt woll, hatt eine schönne stim, weiß die musiq woll, singt a livre ouvert, waß sie will, ohne grimassen, recht ahngenehm, ist eloquent von natur, hatt gar ein gutt gemüht, liebt alles, waß sie lieben solle. Sie sagt ahn alle menschen, daß sie niemandts regretire, alß mich; also habe ich sie auch recht lieb. Es ist kein kunst, dieße lieb zu haben, den sie ist recht ahngenehm; ist mir also recht leydt, daß sie eine none werden will. Die 4te von meinen enckeln*** ist ein gutt kindt, aber gar heßlich undt unahngenehm. Die 6te† hergegen ist ein schon ahngenehm kindt, artlich, lustig, possirlich; die habe ich auch recht lieb. Man heist die mademoiselle de Beaugilois,†† sie wirdt ver-



* Sie heirathete den 21 Juni 1720 Francesco Maria von Este, damaligen erbprinzen, seit dem 26 October desselben jahres herzog von Modena. Sie starb 19 Januar 1761. ** Louise Adélaïde d'Orléans, später äbtissin von Chelles unter dem namen Sainte Batilde, gestorben 20 Februar 1743. *** Louise Elisabeth d'Orléans, mademoiselle de Montpensier, den 20 Januar 1722 vermählt mit Ludwig, prinzen von Asturien, seit dem 15 Januar 1724 in folge der abdankung seines vaters könig von Spanien. Sie starb 16 Juni 1742 in Frankreich, wohin sie, nachdem sie schon 31 August 1724 witwe geworden, im jahre 1725 zurückgekehrt war. † ? 5te. †† Philippe Elisabeth d'Orléans, mademoiselle de Beaujolois. Sie wurde im jahre 1722 dem Don Carlos, könige von Sicilien, zur gemahlin bestimmt, die heirath kam aber nicht zu stande und sie starb unvermählt im Mai 1734.

standt bekommen. Die 6te, so man mademoiselle de Chartre * heist, ist nicht gar heßlich, aber ein gar widerwertiges kint; den so baldt man sie nuhr ahnsicht, so fangt sie ahn, zu blären. Der duc de Chartre ist ein artiger bub undt hatt verstandt, aber ein wenig zu ernstlich vor sein alter, undt ist so abscheülich delicat, daß ich [ihn] nicht ohne ängsten ahnsehen kan. Er darff keinen dropffen über eyß drincken, bekompt gleich daß fieber, kein obst, nichts darff er eßen, alß waß er gewohnt ist; ich fürcht alß, er wirdt es nicht lang machen, ** welches doch ein abscheülich unglück vor unß alle sein würde undt auch woll schadt vor daß kindt. so gutten verstandt undt ein gutt gemühte hatt undt alles lehrnt, waß man will. Er ist nicht schön, doch mehr hübsch, alß heßlich, gleicht mehr der fr. mutter, alß [er] dem herrn vatter gleicht. Daß kindt ist zu allen tugendten geneigt undt hatt kein laster. Ich habe ihn deßwegen recht lieb. Aber hiemitt genung von meinen meinen kindern undt kindtskindern gesprochen. Ich schicke Eüch hirbey ihr alter auff ein apart.

(Madame duchesse de Bery, gebohren den 20 Augusti 1695.
Mademoiselle d'Orleans, gebohren den 13 Aug. 1698.
Mademoiselle de Valois, gebohren den 22 October 1700.
Monsieur le duc de Chartre, gebohren den 4 Aug. 1703.
Mademoiselle de Monpensier, gebohren den 11 December 1709.
Mademoiselle de Beaugelois, gebohren den 18 December 1714.
Mademoiselle de Chartre, 28 *** Juni 1716.)

Madame d'Orleans hatt noch eine ältere dochter, alß madame de Berry, gehabt, so man mademoiselle de Valois geheißen, hatt nicht mehr, alß ein jahr, gelebt undt starb vor alter. Gott verzeye mirs! aber, es war mir nicht leydt, wie daß kindt starb. Ich komme aber wider auff Ewer schreiben. Der † conseillier d'estat, monsieur de Foucault, sein sohn, monsieur de Magny, ist schon lengst wider auff mein bitt auß der gefängtnuß; †† alßo ist der vatter gantz getröst. Frantzoßen seindt greülich frech, gehen überall hin undt scheüen nichts. Unßere Teütschen seindt mehr respectueux undt beßer erzogen. Es hatt sich kein wordt wahr gefunden, daß

*

* Mademoiselle de Chartres wurde im jahre 1734 mit Louis von Bourbon, prinzen von Conti, vermählt. Sie starb 13 September 1736. ** Er starb 4 Februar 1752 in Sainte Geneviève, wohin er sich seit zehn jahren zurückgezogen hatte. *** Im Journal du marquis de Dangeau XVI, s. 403 wird der 26 Juni angegeben. † ? Des. †† Vergl. oben s. 215.

der könig in Englandt der printzes von Wallis daß pressent von spitzen geben; alles ist leyder noch im großen trouble. Ich glaube, ich habe Eüch doch vergangenen sontag die schönne that geschrieben, so der printz von Wallis gethan, denen zu widerstehen, so ihn zu chef de partie haben machen wollen. Wen dem könig dießes nicht touchirt, wirdt woll sein leben kein frieden zu hoffen sein. Der duc de Schonburg muß ein hartter kniper sein, daß unortendtliche leben außzustehen können. Mein gott, lieb Louisse, ist es nicht eben so gutt, lügen zu leßen, so man einem vor lügen gibt, alß erstlich lügen zu leßen, so man einem vor war [gibt]? Historien seindt auch lügen. In meines groß herr vatters, der könig im Böhmen, historie hatt man gesetzt, daß mein groß fraw mutter, die königin in Böhmen, auß purer ambition dem könig, ihrem herrn, keine ruhe gelaßen, biß er könig worden, welches kein wordt wahr ist. Der printz von Oranien, so deß königs in Bohmen fraw mutter bruder war, hatt alle die sach ahngesponnen, die königin hatt kein wordt davon gewust undt nur damahl ahn commedien, baletten undt romanleßen gedacht. Unßern konig macht man in seiner historie auß generositet auß Hollandt ziehen undt den frieden machen. Die rechte ursach war, daß madame de Montespan nach ihrem kindt von madame la duchesse * nach Versaille kommen war; die wolte der konig wider sehen. Den hollandischen ersten krieg mist man deß königs große ambition zu undt ich weiß gewiß, daß dießer krieg nur ahngesponnen war, weillen monsieur de Lionne, so damahl ministre war, jalous von seiner frawen mitt printz Wilhelm von Furstenberg** war, undt umb dem zu schaden, fing er den krieg mitt Hollandt undt dem keyßer ahn. Nun kan man so lügen in sachen, so unß vor der naßen geschehen, sagen, waß kan man den glauben von waß weitter ist undt vor langen jahren geschehen? Also glaube ich die historien (außer waß die h. schrifft ist) eben so falsch, alß die romans, nur der unterschiedt, daß dieße lenger undt lustiger geschrieben sein.*** Ich bitte, liebe Louisse, danckt dem

* d. h. nach ihrer niederkunft mit ihrer tochter, der nunmehrigen madame la duchesse. ** Fürstenberg. *** »L'idée que Madame indique ici a été développée avec quelque érudition dans un ouvrage de l'abbé Lancelloti: »Farfalloni de gli antichi historici«, Venetia, 1736. Ce livre a été traduit par J. Oliva et a paru en 1770: »Les Impostures de l'histoire ancienne et profane«, 2 vol. in-12. L'auteur a réuni, pour en montrer l'absurdité, toutes

herrn von Degenfelt vor die schriefft! Es ist artig erfunden, glaube aber, daß es in seinen verstandt undt in keinen buch gefunden worden. Zähn undt haar seindt der printzes von Heydelberg so verendert, daß man sie daran nicht mehr kenen kan. Es geht aber, wie Pickelhäring sagt, wen er mutter Anecken ist: »Daß thut daß liebe alter«. * Aber, liebe Louisse, es wirdt spät, ich muß mich ahnziehen, umb in die capel zu gehen undt von dar mitt meiner tochter ahn taffel.

Donnerstag, den 31 Mertz, umb halb 3 nachmittags.

Ich fange wider ahn, zu schreiben, werde aber nichts sagen können; den meine kutschen sein kommen, ich muß zur großhertzogin; nach dem, wen wir wieder kommen werden sein, werde ich dießen brieff außschreiben, hernach zu mein dochter ins opera. Ich hoffe, sie noch ein tag 8 zu behalten.

Donnerstag, umb 5 abendts.

Da komme ich von meinen 2 vissitten, nehmblich von der großhertzogin, so weit von hir, a la Place-Royale, logirt, undt eine, so nahe ist, nehmblich nur jenseyt deß hoffs zu madame d'Orleans, welche nun, gott lob, gar woll ist. Drumb bin ich nicht gar lang undt nur eine halbe stundt drunten geblieben. Ich werde dießen brieff gantz außschreiben; den wie diß opera von ... gar lang ist, werde ich mein dochter im ahnfang hingehen laßen, undt so baldt ich werde außgeschrieben haben, werde ich auch hin, aber eher nicht. Vor die prophezeyung dancke ich, hatt mich recht divertirt, ob ichs zwar nicht glaube; aber alle die poßen amussiren mich, werdet mir also einen gefahlen thun, mir so sachen zu schicken, wen sie Eüch zu händen kommen werden. Ich habe gestern abendts einen gar großen brieff von die fraw von Bernholt bekommen. Aber ich habe ihn noch der zeit nicht gehabt zu leßen. Ich weiß nicht, wie sie ihre fehler wirdt endtschuldigen können. Tugendtsam ist dieße dame nie geweßen, sie muß boße geselschafft gefunden haben;

*

les fables, tous les »farfalloni« racontés par les historiens, tel que l'emploi du vinaigre dont Annibal fit usage pour faire fondre les rochers des Alpes, et la perle qu'avala Cléopâtre.« G. Brunet I, s. 389, anmerkung 1. * Vergl. band I, s. 3. 147. band II, s. 4. 18. 512.

den sie war nur 12 jahr alt, wie man [sie] verheürahbt hatt. Wie die mutter nicht zu Strasburg war, ist die Wilhelme* bey der Bernholtin geweßen; seyder die mutter aber wieder kommen, hatt sie sie wider zu sich genohmen. Es ist gewiß, daß, wie die welt nun geschaffen, ist es keine lust, societet zu haben. Ich schicke Eüch hirbey ein schachtelgen mitt pomade divine; man heist solch schachteln »des regence«. Wen Ihr mehr von nohten habt, kont Ihr mirs nur berichten. Die pomade conservirt sich mehr in dießen schachteln, alß in den irdenen potger. Noch etwaß, wozu dieße pom[a]de gutt ist, nehmblich wen man sich starck mitt siegelwacks gebrendt hatt undt gleich von dießer pomaden [auflegt], benimbt es gleich die schmertzen. Ich weiß nicht, wie man den geruch von der pomade divine schlim kan finden. Mir schadt er gar nicht; in den grosten accessen von fieber habe ich mir die gantze brust mitt geschmirt, ohn daß es mir vapeurs geben. Ich glaube, daß der faltranck Eüch mehr gutts, alß übels, gethan undt hatt außschlagen machen, waß Eüch vielleicht innerlich sehr hette schaden konnen. Es ist mir leydt, Eüch zu sagen, daß ich ein halb jahr mitt meinen verrengten fuß zu thun gehabt habe. Ey pfui, liebe! Worumb macht Ihr mir so große complimenten? Ihr wist ja woll, daß ich sie nicht leyden kan, insonderheit von leütten, so mir lieb sein. Vor mein brieff ahn Churpfaltz habt Ihr mir schon genung gedannkt; wünsche nur von hertzen, daß es waß guts außrichten mag. Man weiß noch nicht recht, wovon die printzes von Sultzbach niederkommen ist; aber herr Zachman hatt [geschrieben], umb die warheit davon zu erfahren, wünsche von hertzen, daß es ein printz sein mag. Frannkfort, wie ich sehe, wirdt pfaltzgraffen genung in der ostermeß haben; den, wo mir recht ist, so ist Churtrier auch ein pfaltzgraff undt herr bruder von Churpfaltz. Ich bin fro, daß der arme teüffel, welcher daß bein gebrochen, davon kommen ist, daß wirdt die mutter [erfreuen]. Der Paleoti, so in Englandt hatt sollen gehengt werden, hatt sich auch salvirt. Der hatte es woll verdint, ist ein gar bößen kerl. Wir haben hir nichts neües, alß daß einer, so seine fraw hatt schlagen wollen, erst diß gebett gethan: »Mon bon dieu, faitte que le coup, que je vais donner a vostre servante, la corige et la rende sage!« Daß ist alles, waß ich weiß. Ich gehe

* Vergl. band II, s. 795.

zu meiner dochter ins opera, nachdem ich Eüch werde ambrassirt haben undt versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

903.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 3 April 1718 (N. 64).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 22 Mertz entpfangen, worauff ich heütte hoffe ordentlich zu andtwortten, ob es schon ein wenig spät ist; den ich auch ahn die königin von Preüssen habe schreiben undt andtwortten müßen. Wie ich sehe, so müßen Eüch noch, wie Ihr mir geschriben, noch 5 von meinen schreiben gefehlt haben, wie Ihr auß dießem schiffer secht. Ich bin, gott lob, zimblich exact in waß ich versproche[n], undt wie ich Eüch, liebe Louisse, versprochen, nie keine post zu verfehlen, ich sey den kranck oder gar todt, so kont Ihr all mein leben darauff bawen. Noch eine tritte ursach, so ärger, alß beyde, wehre undt wo mich gott vor behütten wolle, wehre, wen ich in große betrübtnuß fallen solte undt von meinen kindern verliehren solte. In dießer wochen, wo wir eintretten werden, wirdt mein dochter wieder weg. Der hertzog hatt wie ein ehrlicher man sein wordt gehalten; den vorgestern war es 6 wochen, daß sie hir sein. Die zeit ist mir baldt vorbey gangen. Daß muß ich gestehen, daß meine dochter gar nicht von der hitzigen natur ist, wie die weiber hir sein, sondern sehr de sang froid undt gar nicht zur desbeauche geneigt, hatt abscheü vor alles, so unehrlich ist undt kan sichs nicht getrösten, ihr vatterlandt so geendert zu finden. Ich habe schon offt gedacht, daß, wen Teütschlandt solche abscheüliche conduitten erfahren wirdt, wie jetzt in Franckreich vorgehen, ob sie es nachmachen werden, oder, wie billig were, abscheü davor haben werden. Ich glaube, es wirdt getheilt werden; etliche werdens nachmachen undt andere nicht. Gott gebe, daß von denen, so es heßlich finden werden, die meisten sein mögen! Hir wirdt Ewer wunsch so baldt nicht erhört werden. Ich habe keine hoffnung, mein leben keine enderung hir zu erleben; den es kan keine kommen, biß der könig geheüraht wirdt undt eine raisonable königin alles wider in die rechten schrancken bringt.

Ihr müst die affairen lieben, sonsten were es nicht möglich, nachdem Ihr vor aller Ewer mühe so viel undanckbarkeit bey Ewerm schwager gefunden, daß Ihr Eüch wider resolviren köntet, [Euch] mitt denen sachen zu plagen. Ich bin fro, daß die printzes von Sultzbach einen printzen bekommen; daß macht mich hoffen, daß Churpfaltz ahn keinen narischen heüraht gedencken wirdt. Ich bitte Eüch, sagt mir doch, liebe Louisse! die fürstin von Nassau-Sigen, ist sie nicht daß freüllen von Hohenlohe, worin Churpfaltz, alß er noch printz Carl war, so verliebt geweßen undt mitt aller gewalt hatt heürahten wollen undt geheüraht hette, wen die keyßerin, seine fraw schwester, es nicht gehindert hette. Es ist keine vexirerey mitt verrengten füßen, es dawert gar lang, ehe man wider heill wirdt. Man muß sich sehr schonnen; den fengt es einmahl ahn, in die geschwulst zu kommen, so wehrt es jahr undt tage. Ich muß nun auch eine pausse machen undt mich ahnziehen. Dießen abendt werde ich zeit genung haben, dießen brieff außzuschreiben; den alle specktacle haben ein endt biß nach Quasimode. Daß wirdt mir heütte undt zukünfftligen donnerstag mehr zeit geben, Eüch zu entreteniren, welches doch erst spät wirdt geschehen; den nach dem eßen fahre ich ins closter, nach dem closter werde ich zu madame d'Orleans nndt Eüch erst hernach schreiben. Heütte morgen werde ich in kirch undt von dar zum könig.

Sontag abendts, umb halb 7 abendts.

Wie ich von madame d'Orleans herauff kommen undt schreiben wollen, ist madame de Berry herein komen mit allen ihren damen, umb hir auff ihren ... zu wartten, dem sie dießen abendt zu nacht eßen gibt mitt ihren damen. Sie haben eine gutt stundt hir gewahrt, drumb schreibe ich so spät, liebe Louise! Ich weiß gantz undt gar nichts neües, alß daß gestern eine abscheüliche sach vorgangen. Ein kutscher hatt seinen herrn mit insolentz seine gagen gefordert. Sein herr sagte: »Tu est ivre aujourdhuy, je te les donneres demain.« Der kutscher wirdt böß, reist seinen herrn seinen degen auß der scheydt undt will ihn erstechen. Der herr weicht auß, erdapt den gutschen umb den leib, reist i[h]m den degen auß der handt undt stöst in zur thür hinauß; der kutscher geht im hoff, der herr nimbt ein stock, den kutscher zu schlagen; der kutscher, so stärcker war, alß der herr, wirfft den herrn übern hauffen,

ertapt ihn bey den haaren, die er lang hatte, schlept ihn den gantzen hoff herumb, geht hernach zu einem procurater undt macht seinen herrn einen protzes, welchen der kutscher verlohren undt condamnirt wardt, ahm carcan * gesetzt zu werden. Der kutscher rufft liverey zu hülff, 1000 laquayen rotten sich zusamen, ziehen den kutscher auß dem carcan, samblen stein undt kommen auff deß kutschers herrn hauß, daß sie, so zu sagen, belagern, undt zerschlagen daß hauß so abscheüllig, daß wetter fenster, noch spiegel drinen gantz geblieben. Der herr hatt sich im keller salvirt, einen von seinen laqueyen gesagt, den guet a cheval zu hollen. Wie der ist kommen, haben die laquayen fortgefahren, mitt steinen zu werffen; aber le guet ist auff die zu pferdt zugerent, hatt etlich gefangen, drey seindt geblieben undt viel verwundt. Die gefangen sein, werden woll gehengt werden, insonderheit der insolente kutscher. ** Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt werde Eüch all mein leben lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

## 904.

Paris den 7 Aprill 1718, umb 8 morgendts (N. 65).

Hertzallerliebe Louisse, umb Eüch zu erweißen, daß ich mitt meinen willen nie keine gelegenheit verseümen werde, Eüch zu schreiben, so thue ich es heütte undt mitt rechten schwehren undt wehemühtigen hertzen; den morgen wirdt meine dochter mitt ihrem herrn wider weg. Dießes wirdt ein langer abschiedt sein; den ich glaube nicht, daß wir unß unßer leben wider sehen. Solche gedancken machen einem daß hertz sehr schwer. Aber last unß von waß anderst sprechen! dießes ist zu bedrübt. Gestern abendts zwischen 8 undt 9 uhr hatt man mich mitt Ewer liebes schreiben vom 26 Mertz, no 25, erfreüet, worauff ich hiemitt andtwortten werde; sehe gern, daß Ihr meine brieffe nun gar richtig bekompt. Ihr könt leicht wißen, liebe Louisse, wen Eüch von meinen schrei-

*

* carcan, halseisen, pranger; er sollte an den pranger gestellt werden.
** Le »Journal« de Barbier, t. I, 12 mars et 15 novembre 1721, raconte des circonstances semblables.« G. Brunet I, s. 392, anmerkung 1.

ben fehlt, oder * solte ich auch gleich ahn dem chiffer fehlen, den ich schreibe Eüch alle donnerstag undt alle sontag; also könt Ihr leicht in Eweren callender außrechnen, den wie vielten mein schreiben soll datirt sein. Seyder meinen purgiren ist mir der apetit gantz vergangen. Es wirdt doch übermorgen schon 3 wochen sein, daß man mich purgirt hatt. Es ist mir doch nicht übel, nur daß mir vor dem fleisch eckelt undt es mühe zu schlucken habe. Ich habe die 3 wochen her schir von nichts, alß austern undt salat, gelebt; waß drauß werden wirdt, mag die zeit geben, bin doch sonst woll undt gesundt. Der geschwulst von meinen schenckeln hatt augenscheinlich abgenohmen. Wen ich nicht trawerig bin, schlaff ich woll, kan also nicht wißen, waß es ist. Mein dockter ist selber drüber verwundert. Ich bin gantz in keinen sorgen deßwegen. Mein dochter ist langer geblieben, alß ich es hette hoffen können; jedoch so touchirt mich ihr wegziehen sehr. Man gewont sich leicht ahn waß gutt ist, aber nicht so woll ahn waß schlim ist. Ich sage alß: »Ich will nicht mehr davon reden«, undt komme doch wieder drauff. Daß geht nach dem teütschen sprichwordt: »Weß daß hertz voll ist, geht der mundt über.« Diß sprichwordt ist auch auff frantzösch: »D'abondance du coeur la bouche parle.« Man ist übel in Hollandt von meiner dochter reiße bericht. Sie hatt nie lenger, alß ihr herr, bleiben sollen. Sie hatt ihren herrn hertzlich lieb undt ist doch gar nicht jalous; daß kan ich nicht begreiffen, ich muß es gestehen. Aber ich lobe sie drumb, den mitt trawerigkeit undt jalousie recht ** man nichts anderst auß, alß sich unwehrt zu machen. Es ist woll 35 jahr, daß ich mich ahn deß nachmittags-schlaffen gewohnt habe; also, wen ich nachts übel geschlaffen, ist es kein groß wunder, noch kranckheit, wen ich nach dem eßen ein wenig schlaffe. Vor alle Ewere gutte wünsche danck in*** Eüch gar sehr, liebe Louise! In Englandt will noch nichts zum gutten rutschen. Deß königs reiß nach Hannover ist verschoben; er wirdt aber auß Londen auffs landt nach Kensington undt von dar nach Hamptoncour. † Die printzes schreibt mir vom 31/20 Mertz, daß alles noch im alten standt; allein mylord Sterce †† hatt mir vorgestern gesagt, er hette ein wenig hoffnung, mir baldt beßere zeittungen zu sagen können. Gott gebe es! Alle menschen rühmen

*

* ? und. ** ? richtet. *** ? ich. † Hamptoncourt. †† Stairs.

die duchesse de Münster; aber offt geht es nach den 2 frantzösche sprichwörter: »Les honneurs changent les moeurs« undt »En mangeant l'apetit vient.« Gott gebe, das meine sittation* nicht war mag werden in Englandt! Ihr habt doch groß recht, Eüch nicht mitt allen Ewern einkommen ahn ihrem platz zu wünschen; undt weillen ich eben in die sprichwortter kommen bin, muß ich doch noch sagen, daß ich sehe, daß Ihr von dern meinung seydt: »Que bonne renomée veaut mieux que ceinture dorée;« undt daß ist war, den bonne renomée ist gutt vor dieße undt jenne weldt, gelt aber nur gutt vor dieße welt, den man kan es nicht mitt in jenne welt nehmen. Wo sein den Ewers brudern Carl Moritz** sachen hinkommen? Habt Ihr den nicht von ihm geerbt? Es solte ja Eüch eher, alß Ewern neuveu, getroffen haben. Wir haben nichts neües hir. Madame d'Orlean wirdt je lenger, je beßer, leydt einen gar großen hunger. Man hatt ihr den brottkorb müßen höher hencken; den sie hatt sich schon einmahl die coliq wider geben, weillen sie zu viel geßen hatte; den diß mensch kan unerhört freßen, helt daß von vatter undt mutter. Ihre dochter seindt auch so, sie freßen, biß sie kotzen, undt freßen gleich wider drauff, findt ich eckelhafft. Wir haben nichts neües undt Ewer liebes schreiben ist vollig beantwort. Dießen nachmittag fahre ich mitt meiner dochter zur großhertzogin; den I. L. wollen, daß ich alle donnerstag zu ihnen fahren solle. Ich werde aber 2 donnerstag sein, daß es nicht wirdt geschehen können; den über 8 tag da werde ich zum h. abendtmahl gehen, wilß gott. Adieu, hertzallerliebe Louisse! Meine künfftige brieffe vom palmsontag undt gründonnerstag werden gar kurtz [aus]fallen; den man muß selbige tage schier [den] gantzen tag in den kirchen sein. Nach ostern hoffe ich es wider einzubringen, den den 25 werde ich nach St Clou, alwo ich ruhiger Eüch werde versichern können, liebe Louisse, wie daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalt, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

## 905.

Paris den 10 April, palmsontag, 1718, umb 6 morgendts (N. 66).

Hertzallerliebe Louise, vorgestern ist meine dochter undt ihr

*

* citation, anführung. ** Vergl. band I, s. 530.

herr umb 9 morgendts wider weg. daß benimbt mir so ein ein wenig den schlaff. Ich bin gestern auch gar früh schlaffen gangen, kan also auch woll wieder früh auffstehen, bin gleich nach 10 zu bett. Ich muß gestehen, daß mir dießer abschidt sehr nahe gegangen ist; den gott weiß, wen wir einander wider sehen. Letzte reiß war Monsieur * s. noch im leben; der war damahlen viel jünger, alß ich nun, undt sie hetten ihn doch nicht wider gefunden, wen sie gleich zwey jahr nach ihrer abreiß wider komen wehren wehren, wie sie nun versprechen zu thun; also mögen sie mich auch woll nicht wider finden. Mein dochter war bey dem abschidt sehr touchirt; der hertzog, ihr herr, hatte auch die threnen in den augen. Gestern habe ich schon einen brieff von ihr bekomen. Sie scheinen beyde sehr content von ihrer reiß zu sein undt wir hir seindt auch sehr content von ihnen. Man kan sagen, daß alles woll abgangen ist. Die 7 wochen seindt mir gar geschwindt vorbeygangen, wie leicht zu glauben ist. Ich habe meiner dochter schon 2 mahl geschriben, heütte wirdt es daß 3te mahl sein, aber erst dießen abendt, wen ich auß dem closter werde kommen sein. Drumb schreibe ich Eüch heütte so frühe, den nach 8ten muß ich mich ahnziehen; den umb 10 muß ich in die pfarkirch, daß wirdt biß nach 12 wehren. Umb 1 eße ich zu mittag, gegen 3 uhr muß man wider in die kirch, werde erst gegen 6 abendts wider kommen, muß alßden meine vissitte bey madame d'Orleans ablegen, die gestern medecin genohmen hatt. Sie ist zwar nun woll, sicht doch gar übel auß undt so veralt, daß man I. L. eher 60, alß 40, jahr, die sie hatt, geben solte. Gestern, alß ich wieder von ihr kam undt ahn mein dochter durch monsieur de Spada, meiner dochter chevalier d'honneur, schriebe, den sie unß von Viller-Cotteres ** hergeschickt hatte, wo sie freytag geschlaffen ... Es ist 16 frantzöscher meillen von Paris, umb es auff teutsch zu rechenen, 8 gutter stundt von hir. Es ist ein hübsch gemachlich schloß, so meinem sohn zugehört; bin offt mitt Monsieur dort geweßen; es ligt in einem schönnen, großen waldt. Der eintzige fehler dort ist, daß man weit muß waßer hollen, es deücht nichts dort, undt es ist weder bach, noch fluß dortten. Im gartten seindt doch brunen; wo man daß waßer hergeleydt hatt, weiß ich nicht.

*

* Philippe de France, duc d'Orléans, genannt Monsieur, der gemahl von Elisabeth Charlotte. ** Villers-Coterets.

Der könig s. kamme mir dort entgegen, wie ich in Franckreich kam. Aber hiemitt genung von Viller-Cotteres gesprochen, komme wider auff waß ich von gestern sagen wolte, nehmblich daß ich, alß ich ahn mein dochter durch monsieur de Spada geschrieben, welcher beßer ostereichs, alß itallienisch, kan (den er ist gar klein bey der reine duchesse * [als] page erzogen worden), Ew[e]r liebes schreiben vom 29 Mertz, no 26, entpfangen habe. Ich befinde mich zwar woll, allein mein apetit ist mir noch seyder meiner medecin nicht wider kommen, ob es zwar schon heütte über 3 wochen ist, daß ich sie genohmen; aber daß wirdt schon woll wider kommen. Madame d'Orlean ist daß contrarie, sie hatt sich mitt zu viellem eßen schon wider einmahl krannk gemacht; sie hatt einen starcken apetit. Mich deücht, daß unßere brieffe nun gar richtig gehen. Gott gebe, daß es dauern mag! Ich muß woll von nöhten gehabt haben, purgirt zu werden; den es mich noch 14 tag hernach hatt alle tag, ob ich schon schir nicht geßen, 3 [o]der gar 4 mahl deß tags, met verlöff, met verlöff, wie die alte fraw von Woltzogen alß pflegt zu [sagen], * purgirt hatt, undt es ist unglaublich, wen mans nicht gesehen hette, waß eine große menge von purer galle von mir gangen ist. Daß, glaube ich, ist ursach, daß ich so widerwillen zum eßen habe. Es were mir leydt umb meines sohns gemahlin geweßen. Erstlich so lebt sie so woll mitt mir, alß es ihr humor erlaubt, aber zum andern, wen sie gestorben wehre, weren mir ihre kinder auff den halß gefahlen, undt medger woll erziehen in dießen landt, ist eine schwere sach, so, wen mans recht will, wie sichs gehört, wenig ruhe gibt, undt in meinem alter hatt man ruhe von nohten. Die 3 von den erwacksenen dochter *** ist gar eine dolle humel, mitt deren ich viel handel bekommen; sie hatt möglichsten fleiß schon ahngewendt, ihre fraw mutter undt elste schwester mitt ihrem herrn vatter zu brouilliren, ist falsch, wie der teüffel, undt stehet mir gar nicht ahn, würde also mein überiges leben mitt qual zugebracht haben, undt waß weiß ich, ob mein sohn nicht noch eben so einen dollen mißheüraht wider würde gethan haben; den die Frantzoßen, undt

*

* ? duchesse royale, Anne Marie d'Orléans, herzogin von Savoien, nachher königin von Sardinien, zuerst Mademoiselle, dann Madame Royale und Madame la Duchesse royale genannt, die gemahlin Victor Amadeus II. ** Vergl. band II, s. 811. *** Charlotte Aglaé d'Orléans, mademoiselle de Valois. Vergl oben s. 220. 221.

insonderheit mein sohn, fragen nach keinen mißheürraht, welches mich noch mitt neüen schmertzen würde sterben machen. Also habe ich, wie Ihr secht, woll ursach gehabt, über madame d'Orleans kranckheit zu erschrecken undt in sorgen zu sein. Were madame d'Orleans vor 10 jahren gestorben, würde ich michs leich[t]er zu trösten gehabt haben; den alßden würde der könig vor alles gesorgt haben, aber nun ist es gar keine zeit. Zu sagen, daß ich Eüch nicht übel nehmen solle, liebe Louisse, daß Ihr frey mitt mir sprecht, ist woll ein ohnnohtig compliment; den ich liebe nichts mehrers, alß daß man frey von hertzen mitt mir spricht. Ich schicke Eüch hirbey die 40 francken vor die schachtel mitt dem talck; den 2 alten Louis d'or machen just 40 francken hießiges gelt, undt ein Louis d'or neuf mach[t] 30 francken undt die 2 neüe thaller jeder 5 francken, daß macht just die 40 francken, so 2 alte Louis hir machen. Weillen sie so wollfeil sein, so bitte ich Eüch, last mir noch 2 machen, aber alle beyde unterschiedtliche figuren! Es hatt keine groß eyll, sie mogen sie nach ihrer gemachlichkeit machen. Ich bezahle es Eüch, liebe, damitt ich Eüch mehr comissionen geben mag; den sonsten were es kein spaß, Eüch comissionen zu geben, wen Ihr Eüch damitt incommodiren woltet; zudem, so ist es auch nicht vor mich, sondern nur umb wegzugeben. Ich finde es nicht thewer, hir würde man es zweymahl thewerer verkauffen. Die beyden müßen gantz different sein von denen, so Ihr mir schon geschickt. Ich finde es so artig, daß mich wunder nimbt, wie es nicht mehr im schwang geht. Aber es schlecht 8, ich muß mich ahnziehen, umb in die kirch zu geh[e]n. Adieu den biß auff dießen abendt! da hoffe ich Eüch noch ein stündtgen zu entreteniren, liebe Louisse, undt, so viel mir möglich sein wirdt, ferner auff Ewer liebes schreiben andtwortten.

Sontag, umb ³/₄ auff 10 ur morgendts.

Ich bin nun gantz ahngezogen, aber weillen ich noch eine viertelstundt habe, ehe ich in kirch fahre, will ichs noch ahnwenden, Eüch zu entreteniren, liebe Louise! Ich habe noch nicht mitt dem cardinal de Noaille gesprochen, weiß also noch kein wordt von der fürstin von Siegen printzes. Hir spricht kein mensch von ihr, weiß auch nicht, daß sie zu Paris ist. Carnaval, wie nun hir sein, können

nicht viel kosten; den die masquerade bestehet in einen taffeten domino, ein bleich, langnaßig masque auff die ittalliensche undt venitianesche manir mitt einem bart von allerhandt farben, daß seindt keine the[u]re wahren. Ihr seydt Ewer leben nicht coquet geweßen; weret Ihr es geweßen, liebe Louisse, so würdet Ihr begreiffen, wie man allezeit divertissementen suchen will; den dieße personnen dennken wenig, waß ihre schuldigkeit erfordert. Wen die cordel zu starck gespant ist, muß sie brechen. Man kan nicht allezeit ernstlich sein, aber es ist ein großer unterschiedt in, sich etlichmahl verenderung zu geben, oder ahn nichts, alß divertissementen, zu gedencken, wie alle coquetten thun; sie wollen alle sehen undt gesehen werden. Es geht mir wie Eüch, ich bin nirgendts lieber, alß in mein cammer, wo ich mich ahngenehmer amussiren kan, alß in den grösten divertissementen. Biß morgen über 14 tag werde ich in meiner einsambkeit nach St Clou, erfreüe mich recht drauff. Die see ist mir in allem zuwider, wens auch nur were, daß sie die brieffe so gar langsam übergehen macht. Ich kan nicht begreiffen, wie der duc de Schonburg so gesundt leben kan mitt dem unordentlichen eßen undt schlaffen, wie er thut. Die printz[essin] von Wallis findt Ewere jüngste niepce nicht so ahngenehm, alß der graff Degenfelt sie findt; aber es ist beßer vor sie, daß dießer sie ahngenehm findt, mitt wem sie zu leben hatt, alß die printzes. Ihr müst nicht glauben, daß der könig von Englandt waß ungefordert vor graff von Degenfelt thun wirdt. Der duchesse de Schoresburg * bruder ist gehengt worden, hatte es woll verdint. Vor edelleütte ist es doch eine heßliche sage, ** ahm galgen zu zaplen. Es würde unßerer konigin von Sicillien freüen, ihr[e]n herrn sohn woll verheürahtet zu sehen; den sie kan die mißheürahten so wenig leyden, alß ich. Ich wünsche sehr, daß, waß ich ahn Churpfaltz geschrieben, Eüch nutzen möge; auff wenigst secht Ihr doch meinen gutten willen undt daß ich gethan, waß bey mir stehet. 30 m. thaller undt *** ein magnifiq pressent. Es ist gewiß, daß es ein groß glück ist, einen printzen auff die weldt gebracht zu haben; wen er nur leben bleibt! Hiemitt ist Ewer liebes schreiben durchauß beantwortet, undt weillen wir gar nichts neües hir haben, werde ich weitter nichts sagen, alß daß ich Eüch all mein leben von hertzen



* Shrewsbury. ** ? sache. *** ? sind.

lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

906.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 14 April 1718 (N. 67).

Hertzallerliebe Louise, alleweill schlecht es 10 morgendts. In dießen augenblick komme ich auß der pfarkirch, wo ich zum h. abendtmahl gangen bin; den es ist heütte hir gründonnerstag. Gestern abendts habe ich Ewer liebes schreiben vom 2 April, no 27, entpfangen, worauff ich in dießem augenblick andtwortten werde. Ich kan nicht begreiffen, wie 5 von meinen schreiben Eüch zugleich außstehen können. Wo müßen sie den auffgehalten werden? Umb den leib zu ernehren, muß waß soliders sein; man mag so woll zufrieden sein, alß man immer will, wen man mitt einen lehr[e]n magen ist, zicht er starck. Ich vor mein theil bin genung recompensirt, liebe Louisse, wen, waß ich thue, Eüch gefählt undt ahngenehm ist; mehr begehre ich nicht, liebe Louisse, undt halte mich vor woll bezahlt, wen Ihr nur von meiner freündtschafft versichert seydt undt ich sehe, daß ich bey Eüch hiedurch meine versprechen halte, so ich I. G. s., mein herr vatter, gethan (alß ich leyder von Straßburg weg gemust habe), Eüch kinder allezeit lieb zu behalten; daß habe ich auch redtlich gehalten. Ich bin nicht von denen, so sich umb alles bekümmern; aber waß mich touchirt, endtpfinde ich starck, insonderheit wen es meine kinder betrifft. Ich zweyffle nicht, liebe Louisse, daß, wens mir nach Ewern wunsch gehn solte, daß ich nicht gar glücklich sein würde; den ich bin gantz von Ewerer freündtschafft persuadirt, liebe Louise, undt Ihr seydt von gar zu gutt naturel, umb Ewere schwester nicht lieb zu haben undt guts zu wünschen. Ihr werden auß meinem brieff von verwichenen sontag ersehen haben, lieb Louise, wie mein dochter den freytag vorher, alß nehmlich morgen wirdts 8 tag sein, daß sie weg. Den 3ten tag, alß nehmblich den palmensontag, wie sie nach Bar gereist sein, hetten sie schir den halß gebrochen; den ihr kütschgen ist abscheülich umbgeworffen worden. Der hertzog undt mein dochter haben, gott seye danck, kein schaden bekommen, noch sich wehe gethan, aber madame de Craon hatt eine contussion ahm kopff bekommen, so doch nicht gefährlich ist. Ich bin recht in sorgen vor

meine fraw baß, madame la printzesse;* den I. L. seindt kranck undt in einer so erschrecklichen betrübtnuß, die nicht zu beschreiben ist, den sie hatt vergangen montag plötzlich ihre fraw dochter, die duchesse de Vandosme,** verlohren. Madame la princesse sorgt vor ihre seele, den sie hatt nicht ahn gott dencken können, hatt gleich den verstandt verlohren, es ist ein art von schlag, so sie grührt hatt.*** Aber es ist gewiß, daß sie nicht so heyllig gelebet hatt, daß es nicht gefahrlich sein solte, so plötzlich zu sterben. Gott wolle der armen madame la printzesse beystehen undt sie trösten! den sie meritirts, ist gar sehr, ist eine rechte fromme, tugendtsame fürstin, die all ihr leben wie ein engel gelebt undt wie ein martir mitt ihrem herrn gelebt hatt; den es war der wunderlichste humor von der welt,† nun machen sie ihre kinder leyden. Aber ich muß eßen gehen, den seyder 6 uhren morgendts habe ich nichts genohmen. Adieu biß dießen abendts!

Gründonnerstag, umb 7 abendts.

In dießem augenblick komme ich auß tenebre, so man von 4 biß halb 7 gesungen hatt, ist woll der betrübste gesang, so man hör[e]n kan. Morgen werden wir, gott lob, die letzten tenebre vor dieß jahr habe[n]; also ist nur noch eine gedult zu faßen, den alles überige wirdt nicht lang, aber der morgendte tag wirdt noch hart halten. Umb 8 muß ich in die passionspredig, von dar wirdt man eine große meß singen hören, so 2 stundt wehren wirdt, wo nicht 3 stundt. Ich glaube nicht, daß wir vor halber 1 wider hir sein werden, undt nachmittags wirdt es wider noch ein par stundt werhen. Aber genung hirvon! Ich komme wider auff Ewer liebes schreiben, wo ich heütte ... Wir wahren heütte morgen geblieben ahn madame la princesse ihre unglück, sie meritirte durch ihre tugendt einen beßern standt; aber es geht schir in der weldt, wie daß teütsche sprichwordt sagt: »Je größere hur, je großer glück.«

*

* Anna von Baiern, prinzessin von Condé, genannt Madame la Duchesse und später Madame la Princesse, seit dem jahre 1709 witwe von Henri Jules de Bourbon, prinzen von Condé, genannt Monsieur le Duc, nachher Monsieur le Prince, dem sohne des großen Condé. ** Marie Anne de Bourbon-Condé, Mademoiselle d'Enghien, herzogin von Vendôme, geboren 1678, seit 1710 gemahlin von Louis Joseph, herzog von Vendôme. *** Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 286. † Vergl. band II, s. 93.

Madame de Berry ist magnific in allen ihr[e]m thun. Ich habe heütte alle nonen in vollen threnen gefunden, gesehen zu haben, mitt welcher devotion I. L. in dem closter heütte morgen zum abendtmahl gangen sein. Madame d'Orleans ist wider gesundt, aber ein wenig matt, doch auch in ihrem closter a Montmartre. Es hatt der printzes von Wallis 6 paquetten von mir wegen contrarie windt gefehlt, endtlich hatt sie 3 auff einmahl bekommen. Ahn die historie von den spitzen habe ich sehr gezweyffelt; den mich deücht, der konig in Englandt ist nicht gar curieux, pressenten zu thun, glaube, daß seine lust nicht hirin bestehet, habe derowegen leyder gleich gesehen, daß es eine lugen war, met verlöff. Der mißverstandt ist noch nicht auffgehoben, welches mir von hertzen leydt ist, ich fürchte, daß es lang wehren wirdt. Ich bin woll Ewerer meinung, daß alles seine zeit hatt. Aber es schlegt 9 uhr undt man kompt mir sagen, daß mein nachteßen fertig, so nur in einem salat bestehet. Ich habe alle article von Wien nachgesucht, aber deß armen Furie historie undt tragedie nicht gefunden; finde, daß der bruder, so secretarie bey der königin in Englandt worden war, woll ahnkommen ist. Die duchesse de Schoresburg ist glücklich, ihres brudern loß zu sein; er hatte ihr den todt geschwohr[e]n. Aber ich muß eßen undt nach bett; den ich werde früh auffstehen morgen. Gutte nacht, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalten [werde!]

Elisabeth Charlotte.

## 907.

Paris, den h. ostertag, 17 April 1718, umb 7 morgendts (N. 68).

Hertzallerliebe Louise, gestern, nachdem ich complie beygewohnt, fuhr ich zu madame la princesse, welche noch kranck undt betrübt ist; sie jammert mich, hatt ein continuirlich magen- undt kopffwehe, auch halßwehe. Hernach kam ich wider undt man bracht mir Ewer schreiben, liebe Louise, vom 5 dießes monts, no 28, worauff ich hiemitt andtwordten werde; sehe darauß, daß meine schreiben in 9 tag überkommen; die Ewerigen aber, wie Ihr segt, bekomme ich 2 tag spätter, weiß nicht, wie es kompt; es mag woll ein wenig vorwitz mitt unterlauffen. Ihr werdet auß meine nach-

folgende schreiben ersehen haben, liebe Louise, wie daß meine dochter undt ihr herr wieder vor 10 tagen hir weg sein; es hatt hart auff beyden seytten gehalten. Gestern habe ich brieff von ihr bekommen, daß sie, gott lob, frisch undt gesundt wider zu Luneville ahnkommen sein; sie hatt mir ihres älsten sohns maaß geschick[t], der morgen über 8 tag erst 11 jahr alt wirdt werden. Er ist just so groß, alß mein enckel, der duc de Chartre, so den 4 Aug. just 15 jahr alt wirdt werden. Ich fürcht, mein enckel in Lotteringen wirdt ein rieß werden; den der duc de Chartre ist nicht gar zu klein vor sein alter. Meine lotteringische kinder seindt alle starck, die mutter ist auch gesundt undt starck undt keine faulle trentlerin,* wie madame d'Orleans. Solche faulheit ist nicht erhört worden, sie hatt sich ein lotterbett machen laßen, darauff ligt sie, wen sie landtsknecht spilt; wir lachen sie alle mitt auß, aber es hilfft nichts. Sie spilt ligendt, sie speist liegendt, sie list ligendt, suma, ihr meistes leben bringt sie ligendt zu, daß kan nicht gesundt sein; auch ist sie allezeit kranck schier, denn klagt sie den kopff, einen andern tag den magen, es fehlt gar offt etwaß. Daß kan ja keine gesunde kinder machen; jedoch so seindt die 3 älsten dochter gesundt undt starck, die erste undt 3 gar dick undt groß, seindt menschen wie bäum, insonderheit mademoiselle de Valois. Aber hiemitt genug von meinen enckeln gesprochen! Meiner dochter abschidt hatt mir nichts geschadt; in** befinde mich nun, gott lob, gar woll, will es Ewerm gutten wunsch undt gebett vor mich zumeßen, dancke Eüch, liebe Louisse, von hertzen davon.*** Zu Londen geht es mitt dem vertrag† gar langsam her; mich deücht, daß leyder wenig parthie zwischen herrn vatter undt sohn ist. Der printz, der dießes weiß, hette sich beßer vorsehen sollen, aber junge leütte haben ordinarie mehr vivacitet, alß jugement, undt wen daß ist, werden sie erst durch schaden weiß. Der könig in Englandt ist mißtreuisch undt drucken. Die Englander seindt schlaue bursch, sehen woll, daß sie in trüben waßern fischen können undt daß, so lang die uneinigkeit zwischen vatter undt sohn werhen wirdt, der könig genung zu thun haben undt nicht dencken



* trendeln, sich mit unnöthigen kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom fleck kommen; zaudern (bei Adelung trändeln). Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 493. ** ? ich. *** ? davor. † d. h. der versöhnung zwischen vater und sohn.

wirdt können, sich ihnen woll zu bemeistern; drumb erhalten sie ihn in dem humor, der dem könig so natürlich ist. Ich glaube nicht, daß er so baldt nach Hannover wirdt, alß I. M. es woll selber wünschen. Abbe de Bouquoy * ist ein gutter edelman von einem alten hauß; aber in Flandern geben sich alle edelleütte den tittel von graffen, alles ist comte oder prince dortten; aber daß gibt ihnen nirgendts keinen rang. Solche naarn, so boßhafft sein, wie der abbé de Boüquoy, wirdt man baldt müde, wunder mich alßo nicht, daß mein vetter, der landtgraff, ihn wider nach Hannover geschickt hatt. ** Er ist arm, sucht also alles hervor, gelt zu bekommen. Ich glaube nicht, daß deß keyßers remonstrans bey Cassel waß außrichten wirdt. Allzeit zu meiner zeit piquirten sich die souvereins, allein von gott zu despendiren undt keinen meister ahm keyßer zu haben. Glaubt mir, liebe! niemandts rechts wirdt hir im landt mitt einen frembten, wie monsieur Bars ist, davon ziehen; aber Paris leüfft voll von denen landtleüfferinen de mediocre vertu, umb kein grober wordt zu sagen, so sich comtesse nenen undt tittiliren, so auff frembt passen undt sie erdapen; da haben wir hir hundert historien von, nimbt aber ordinarie ein schlegt endt. Gar gutte undt alte unverquackelte geschlechter seindt gar rar hir; ich kene keines, so gantz gutt undt nicht mißheüraht ist. Daß argert mich recht, insonderheit wen sie hirmitt so gar hoch nauß wollen. Es ist kein wordt war, daß das recept vom gebrenten honig von mir kompt; ich habe mein leben nichts davon gehört. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, die zeittung zu leßen, werde sie dießen nachmittags sehen. Ich muß mich nun baldt ahnziehen, den mein sohn undt ich werden mitt einander in die pfarkirch fahren mitt Schweitzer undt alle guarden. Ein nar, so vor etlichen jahrn hir war, hieß daß marscher ein royalité. Hiemitt ist Ewer schreiben, liebe Louisse, vollig beantwortet. Ich weiß nichts neües, werde

*

* Abbé de Buquoy. ** »Il existe un volume assez difficile à rencontrer, intitulé: »Evénement des plus rares, ou Histoire du sieur abbé Jean-Albert d'Archambaud, comte de Buquoy, singulièrement son évasion du Fort l'Evêque et de la Bastille« (en français et en allemand), »avec plusieurs ouvrages, vers et prose, et spécialement la Game des femmes,« se vend chez Jean de la Franchise, rue de la Réforme, à Bonnefoy, 1719. Il est question de ce personnage dans le livre de M. Gérard de Nerval, »les Illuminés.« G. Brunet I, s. 394, anmerkung 1.

erst mein paquet dießen abendt machen; erfahre ich dießen tag etwaß neües, werde ich es noch hir zusetzen, wo nicht, so nehmbt mitt der versicherung vorlieb, liebe Louisse, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

908.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 20 April 1718, umb halb 7 abendts (N. 69).

Hertzallerliebe Louise, ich werde mein enckel, die zu Chelle eine none will werden, morgen eine vissitte geben; den wen ich einmahl zu St Clou sein werde, kan ich nicht mehr hin, ist 8 gutter meil von Chelle, undt weillen die wege gar schlim nun sein, so weiß ich nicht, wen ich morgen widerkommen werde. Also will ich heütte ahnfangen. Aber mein gott! es felt mir alleweill ein, daß ich morgen ahn Churpfaltz zu andtworten habe, muß geschwindt den brieff machen undt, waß noch ahm ärgsten ist, abcopiren. Ich schreibe lieber 10 brieff, alß daß ich einen halben bogen abcopire. Aber es ist zeit, daß ich dieße schwehre arbeydt ahnfange.

Donnerstag, den 21 April, umb halb 6 abendts.

Es ist eine stunde, daß ich wider von Chelle komen, aber wie ich eben die feder genohmen, umb zu schreiben, ist mein sohn herrein kommen, mitt wem * ich zu reden gehabt. Alleweill holt man ihn, also werde ich fortfahren, Eüch, liebe Louise, zu entreteniren. Ich fange bey dem 2 april ahn, no 27, hernach werde ich, wie ich hoffe, auff daß vom 9, no 29, andtwortten, so man mir gestern abendts gebracht, alß ich ahn Churpfaltz geschrieben. Aber es fehlt mir noch ein schreiben von Eüch von no 28. Ich erinere mich nicht, ob ich es vielleicht schon beantwortet habe; den es geschicht mir offt, daß ich die frischten ahm ersten beantworte. Ich bitte, sagt mir, waß dran ist, ob mir der brieff fehlt oder nicht! Ich habe in allen zeittungen gesucht, aber nichts vom armen Furie gefunden, weiß also nichts von seiner historie erfahren. Boite kene



* ? dem.

ich gar woll, habe ihm vor etlichen tagen deß czaar contrefait in email abgekaufft, so perfect gleich ist. Er hatt mir auch 2 schönne stücker gewießen, so er gemacht, eine Andromede undt ich weiß nicht mehr, waß daß zweytte stück war. Er hatt mir nicht gesagt, daß es vor mein sohn were. Ich erinere mich nicht, daß er mir jemahlen ein schreiben von Eüch gebracht hatt. Ich dancke Eüch sehr, mir zu offriren, waß auß der Franckforter meß zu schicken; ich habe itzunder nichts von nohten. Ich [weiß] nur zu woll, waß verreugte füß sein; den es mir mehr, alß einmahl, widerfahr[e]n. Daß ist viel schuldig geweßen, daß ich so übel jetzt gehe; den bey dem 2ten bin 6 mont geweßen, ohne gehen zu können. Daß hatt mir auch eine große schwachheit in den schenckeln gelaßen, undt so baldt man ein wenig starck geht, geschwilt einem der fuß wider. Man hatt woll recht, zu sagen, daß die gazetten lügenhafft sein; den es ist nicht war, daß der könig in Englandt der printzes spitzen geschenckt. Weit davon. Man hatt einen soltadten gestrafft, sich ins gewehr vor die printzes gestelt zu haben, welches ich recht alber finde, unter unß gerett. Der könig in Englandt muß den Englandern nicht lehren, die seinigen nicht den gehorlichen respect zu erweißen; sie habens ohne daß lust genung darzu. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben vom 2 vollig beantwortet. Ich kome jetzt auff daß, so ich gestern umb halb 9 entpfangen habe, bin willens, mitt zürnen ahnzufangen, daß Ihr sagt, daß Ihr fürcht, ich mögte glauben, daß Ihr gebettelt habt. Bitte umb verzeyung, liebe Louisse! Aber waß Ihr da sagt, ist bitter alber; Ihr habt mir kein eintzigs wordt gesagt, so mir dieße gedancken hette geben können; den Ihr wist ja nicht, waß regencen sein, wie hettet Ihr mirs den abbettellen können? Es ist ja die gröste bagatelle von ein gantz schlegt schwartz schächtelgen, habe es nur geschickt, umb Eüch zu weißen, was die kauffleütte eine regence heyßen. Hette woll nicht errahten können, daß Eüch ein solcher einfahl kommen solte. Man könte woll ein schächteln mitt pomade divine fordern, ohne interessirt zu sein; den, wie schon gesagt, so ist es die schlegste sach von der welt. Also last Eüch keine gedancken hirüber kommen! daß seindt miltzgrillen, die man verjagen muß undt gar nicht überhandt nehmen laßen. Nun ich gezürnt, will ich doch sagen, daß Ihr mir schreiben mögt, wen Ewer pommade divine zu endt gehen will, so werde ich Eüch neüe schicken undt fest glau-

ben, daß Ihr interessirt seydt undt gern betteltt. Wahrt, liebe! ich will Eüch noch offt hirmitt vexiren. Ey, liebe Louissen, man kent Eüch gar zu woll, umb Eüch nicht vor interessirt zu halten. Aber daß interesirte[ste] mensch von der welt könte in dießer sach nicht vor interessirt erkandt werden, noch passiren, den daß ist wie nichts. Gestern habe ich ein schreiben gestern von der printzes entpfangen von 15, war also gar frisch, wie Ihr segt, undt nur 5 tag alt. Sie schreibt mir von einem ort, so Lichtersfilt heist; Ihr, die in Englandt geweßen, werdet vielleicht wißen, waß es vor ein ort ist. Hir ist daß konigliche hauß auch so in alles, in eßen, in drincken, in ihrem gantzen leben konnen sie nichts thun, alß waß man sie gewohnt hatt. Es muß etwaß in der sach mitt dem könig in Englandt undt printzen von Wallis stecken, so niemandt weiß; den es ist nicht naturlich, daß ein vatter seinem sohn nicht vergeben solte, wen er abbitt thut, wie der printz von Wallis gethan hatt. Balioti hatt den könig in Englandt umbbringen wollen, hatt also den todt woll verdint; den solche nahren kan man nicht im dollhauß oder Bethlehem * behalten. Er hatte seiner schwester den todt gedreüet, drumb hatt sie vielleicht nicht zu ihm dorffen schicken, den hett er ihren knecht bestochen. Daß ist woll gewiß undt war, daß keine dollere köpff in der weldt, alß in Englandt, sein. Hiemitt ist Ewer 2tes schreiben vollig beantwortet, komme nur noch auff daß p. s. Ich habe durchauß vergeßen, meinen sohn von mademoiselle de Champagne zu sprechen; morgen werde ich es thun undt Eüch biß sontag die andtwort sagen, aber dießmahl nichts mehr, alß Eüch bitten, hertzliebe Louisse, nie zu zweyfflen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 909.

Paris den 24 Aprill 1718, umb 1 v[i]ertel auff 8 morgendts (N. 70).

Hertzallerliebe Louisse, gestern abendts umb 8 habe ich Ewer liebes schreiben vom 12 dießes monts, no 30, zu recht entpfangen, finde, daß unßere brieff nun gar richtig gehen. Gott gebe, daß es

*

* Bethlehem, verdorben Bedlam, das hospital für wahnsinnige in London.

bestandt mag haben! Da kont Ihr gar gewiß festiglich auff bawen, liebe, liebe, daß Ihr ohne unüberwindtliche ursachen nicht ohne meine schreiben sein werdet. Ich förcht, noch wünsch den todt nicht; ich weiß woll, daß es einmahl sein muß, wen die stunde wirdt kommen sein, die mir gott bestimbt hatt, undt daß sie sich alle tag herzu nahet, indem ich schon alt bin undt alle tag älter werde, also sicher, daß es nicht gar lang mehr wirdt werden konnen. Gott bewahr mich nur vor langen kränckellen undt großen schmertzen! Im überigen mag es gehen, wie gott will. Gar vergnügt in der weldt zu leben, ist ohnmöglich. Man findt ordinarie allezeit waß, so einem mißfalt. Aber waß will man thun? Es ist die weldt, es muß so mitt drunter lauffen, unßer herrgott wirdt nichts neües vor mich machen, wie unßere liebe undt s. churfürstin alß pflegt zu sagen. Bin Eüch doch sehr verobligirt vor alle gutte wünsche, so Ihr mir thut. Die gewiße person, wozu ich hoffnung habe, daß sie sich beßern wirdt, * hatt gar ein gutten verstandt, gutt hertz undt gemühte, hette also gutte hoffnung zu ihrer beßerung, wen sie nicht mitt gar zu bößer geselschafft umberingt were. Sie hatt auch von der mutter seytten tanten undt baßen, so ein dolles leben führen. Die mutter geht nur mitt fantasien umb, einen tag hast sie ihre dochter, ohne zu wißen, warumb, einen andern tag aprobirt sie alles, es mag gutt oder boß sein. Daß macht mich forchten, daß

*

* Die übel berüchtigte herzogin von Berri, enkelin von Elisabeth Charlotte. Gustave Brunet I, s. 395. 396, anmerkung 1. bemerkt: »Personne n'ignore quelles accusations pèsent sur la mémoire de cette princesse. D'après les »Mémoires de Maurepas« (t. I, p. 52), »sa conduite avec son père était si publique »que le duc de Berri, souffrant impatiemment tous les discours qui se tenaient »à ce sujet, fit mettre l'épée à la main au duc d'Orléans sur la terrasse de Marly, où il le trouva. Ils furent bientôt séparés l'un de l'autre, et l'af»faire fut étouffée de façon qu'on n'en a presque point parlé.« On peut consulter, au sujet de cette princesse trop célèbre, les »Mélanges« de Boisjourdain, t. I, p. 231-253, et le »Journal« de Barbier, t. I, p. 23. »Dans ses amours, elle suppléa à l'adresse par l'effronterie. Dans le nombre de ses amants, elle aima du vivant de son mari un nommé La Haie, homme de cheval qu'elle fit écuyer du duc de Berri. Elle voulut se faire enlever par lui, et lui proposa de fuir en Hollande. Celui-ci effrayé et désespéré de cette proposition, s'en ouvrit au duc d'Orléans, qui dit: »Que diable ma fille veut-elle faire en Hollande? Il me semble qu'elle passe fort joliment sa vie dans ce pays.« Il empêcha l'exécution de ce projet« (»Vie privée de Richelieu«, 1791, t. I, p. 95).«

die gutte resolution, so man dieße ostern gefast, keinen bestandt werden haben undt der teüffel in daß gekehrte hauß wider kommen wirdt mitt 7 boßen geister, arger, alß der erste war, wie in dem evangellion* stehet. Suma, man hort undt sicht viel unahngenehme sachen, so ich wegen vieller umbstanden nicht endern kan undt mir doch zu hertzen gehen. Mein dochter ist nicht lang genung hir geblieben, umb daß ihr gutt exempel durchdringen könte. Man hatt mich gefragt, wie ich mein dochter so woll erzogen hette. Ich habe geantwort, ihr allezeit mitt raison zu sprechen, ihr erweißen, warumb ich eine sache gutt oder übel finde, ihr keine erlaubte lust zu wehren, aber nie ohne ihre hoffmeisterin undt unter hoffmeisterinen dießen ernstlich zu befehlen, nicht zu leyden, daß weder mans-, noch weibsperson, welche es auch sein mag, nie ein wordt heimblich mitt ihnen reden mag, sie nie durch bößen humor zu zörnen, suchen, so viel mir möglich, ihnen kein böß exempel zu weißen, die tugendt vor ihr zu loben, die laster in gemein zu schelten undt abscheü davor zu weißen, vor mein dochter den hoffmeisterinen undt cammermagten befehlen, mir allezeit zu sagen kommen, waß vorgeht, zu trawen,** alle die wegzujagen, so dißem befehl nicht nachkommen würden. Auff dieße weiße habe ich meine dochter erzogen, daß, gott lob, ihr ruhm weitt undt breydt erschalt. Aber man muß nicht dencken, daß man ein kindt ohne mühe erziehen kan; also muß man vigilland undt nicht faull darbey sein. Ob dießes*** discours denen gefahlen, glaube ich nicht; den man würde serieux undt descontenancirt drüber. Aber warumb fragt man mir, waß man nicht wißen will? Daß meine sentiementen von frembten hir solte[n] auffgenohmen werden, daß pretendire ich nicht, ich wolte nur von meines sohns kinder; vor meiner dochter kinder bin ich nicht in sorgen, sie erzicht sie woll. In Teütschlandt hatt man daß gutt, daß man die personnen, so übel leben, sehr veracht; daß thut man hir nicht genug undt daß macht die junge leütte glauben, daß, wen alte predigen, daß es nur geschicht, weillen sie grittlich sein, undt daß, wie sie jung wahren undt lustig, es ebenso gemacht, daß es ihnen nicht ahn der reputation schadt, weillen man sie ebenso woll tractirt, alß andere, so woll gelebt haben undt vor beßere geselschafft helt; daß verdirbt alle junge leütte hir. Von den hohen-

* Ev. Matth. 12, 43 bis 45. Ev. Luc. 11, 24 bis 26. ** d. h. drohen.
*** ? dieser.

loeischen freüllen will ich heütte nicht[s] sagen, den ich habe eyll, wolte noch gern dießen morgen ahn mein dochter schreiben, ehe ich in kirch undt hernach zum könig gehe, abschiedt zu nehmen, weillen ich biß mitwog nach St Clou werde. Undter unß gerett, die beyde fürsten von Nassau sein nicht gescheydt, haben schüß, haben dolle einfall. Der jüngste hatt seine gemahlin einmahl in die Bastille gesetzt; wie er sie wider herauß undt zu sich nehmen wolte, sagte [sie], [sie] wolte lieber all ihr leben gefangen bleiben, alß mitt ihm zu leben. Sie ist eine Mally * von geschlegt, deß marquis de Nesle schwester, eine dolle humel. Es geschicht den Teütschen recht, von ihren weibern mesprissirt zu werden; warumb nehmen sie frantzösche weiber? Ich admirire Ewere gedult, Eüch so mitt den schonburgischen affairen zu plagen können, mir were es durchauß ohnmöglich. Wen auch mein leben drauff stünde, so könte ich es nicht thun, finde es gar zu langweillig undt verdrieß-lich. Es ist woll zu glauben, daß alles beßer geht, wen eine person, wie Ihr seydt, daß aug drauff hatt; aber wen man mir meine mühe so wenig danck wüste, alß der duc de Schonburg Eüch bezeüget, liebe Louise, konte ich mich nicht dazu resolviren. In** finde nicht, daß die königin in Preüssen übel schreibt, sie schreibt treühertzig undt scheindt ein gutt gemüht zu haben. Wen daß ist, finde ich alles gutt, also könt Ihr dießer königin woll mitt warheit versichern, daß ich gar woll mitt ihren brieffen zufrieden bin. Daß Ihr, liebe Louisse, Ewer brieffe veracht, ist eine coquetterie, umb sie zu loben machen; den Ihr wist selber woll, daß Ihr woll schreibt. Umb Eüch dieße coquetteri[e] abzugewehnen, will ich nichts drauff sagen, daß solle Ewe[re] straff sein. Wir haben gantz undt gar nichts neües hir, werde also vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch adieu von Paris sage. Biß donnerstag werde ich Eüch von St Clou schreiben, wilß gott, undt auffs neü versichern, daß, wo ich auch sein mag, Eüch von hertz[en] lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 910.

St Clou den 28 April 1718, umb ein viertel auff 10 morgendts (N. 71).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts, nachdem ich bin gestern

* Mailly. ** ? Ich.

abendts herkommen, nachdem ich mitt meinen sohn undt enckelen die commedien von Heraclius* undt les 3 freres riveaux** gesehen, bin umb halb 8 weg undt umb ein ¼ auff 10 hir ahnkommen. Ehe ich von Paris, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 16 dießes monts April gebracht, no 31. Ehe ich drauff andtwortte, will ich Euch noch sagen, liebe Louise, daß gestern, wie wir .... haben wir eine abscheüliche feüerbrunst in der statt gesehen, so die gantze nacht gewehrt undt noch raucht. 25 heüßer sollen glat abgebrent sein. Ihr könt leicht gedencken, welch ein abscheülich fewer es geweßen, wie leicht zu erachten. Die arme leütte jamern mich von hertzen. Es solle durch ein schiff mitt heü ahngangen sein. Aber genung von dießem unglück! Ich komme auff Ewer liebes schreiben; bin fro, daß die brieffe richtig gehen; ich werde Eüch gewiß keine fehlen laßen undt keine post verseümen. Es ist nur zu viel neues undt betrübtes auß Englandts. Ich habe gestern brieff von der printzes von Wallis bekommen vom 21/10 dießes monts. Man hatt die freüllen Geminge*** von den printzessinen gethan. Der könig in Englandt hatt ihr sagen laßen, er were content von ihr; aber die printzes hatt dem könig gar ein soumissen brieff geschriben, der konig aber hatt der printzes gar hart geantwort, nehmblich daß es ihrer bößen conduitten schuldt seye. Man wirdt den könig außlachen, wen er solche discoursen .... den der printzes reputation undt conduitte ist gar zu woll establirt, umb daß man ihm glauben würde. Ich kan den könig nicht begreiffen; ich glaube, die Englander verth[r]ehen ihm den kopff sambt dem hirn. Gott wolle der printzessin beystehen! Ich bin nicht von denen, so nicht gern abschiedt [nehmen]. Leütte, so ich lieb habe, sehe ich gern, so lang es mir möglich ist, halte es vor keine ceremonie, würde es ihnen nicht verziehen haben, wen sie ohne abschiedtnehmen weggereist weren. Die Rotzenheusserin ist zu Luneville. Ich glaube, wir werden sie auff allerspätst biß dinstag hir haben. Man muß ahn ihrer handt so gewondt sein, alß ich bin, umb es zu leßen können. Sie schreibt allezeit possirlich, aber sie kan die ortograff gar [nicht], man muß sich gefast [machen], daß überall,

*

* Heraclius, tragödie von Pierre Corneille. ** Les trois frères rivaux, komödie in einem act, in versen, von La Font, geboren zu Paris 1686, gestorben zu Passy 20 Merz 1725. *** Gemmingen. Vergl. band II, s. 760.

wo ein p solle sein, setzt sie ein b, undt noch andere bu[ch]staben versetzt sie; ich leße es aber auß gewohnheit, alß wens gedruckt were. Man stirbt doch nicht allezeit von der lungensucht. Meißenbuch,* der I. G. mein fraw mutter s. hoffmeister war, hatt doch mitt dießer kranckheit über die 80 jahr gelebt. Der docktor Nebel,** so den armen Veningen unterfangen, ist es deß Nebels sohn, so zu meiner zeit hoffapotecker war undt einen schönnen obsgartten hatte in der statt? Daß ist eine dolle art, die leütte zu persuadiren, von glauben zu endern, mitt brügelsupen;*** wen man tragoner geschickt hette, würde es nicht anderst gehen, wie monsieur de Louvoy es hir im landt gemacht.† Waß Chur-Maintz sagt, finde ich sehr raisonnable. Den landtgraff von Darmstatt finde ich recht gescheydt, seine uneinigkeit mitt seinem herrn sohn gestilt zu haben undt niemandts dazwischen gelegt. Ich habe Eüch nichts auff des abbé de Bouquoy brieff geantwort, weillen ich ihn nicht geleßen. Narn seindt mir unertraglich. Aber er hatt mich nicht zu fragen, ob er nach Lotteringen darff oder nicht; den da haben wir hir nichts mitt [zu sprechen]. Der hertzog ist ein souverain, der kan in seinem landt kommen laßen, wen er will. Ich glaube nicht, daß es war ist, daß mein sohn stoffen ahn die printzessinen geschickt. Ich glaub, er hette es mir gesagt, ich habe aber kein wordt davon [gehört]. Champagner wein mag es†† woll geschickt [haben]; der könig in Englandt hatt ihm auch viel wein geschickt,

*

* Ein junger Meißenbuch wird band II, s. 502 erwähnt. ** Vergl. band II, s. 80. 784. *** d. h. schlägen. »Brügel-suppe, vulg. fustuarium, fustigatio.« Johan Leonhard Frisch, Teutsch-lateinisches wörter-buch. Berlin 1741. 4. s. 144. G. Brunet I, s. 398 hat diesen ausdruck sonderbar misverstanden; er übersetzt: »C'est une drôle de manière de vouloir persuader les gens de changer de religion, que de les mettre à une diète forcée.« † »Les conversions qui résultaient des dragonnades ne passaient point pour sincères, et nous trouvons à leur égard, dans les recueils manuscrits, l'épigramme suivante:

Calvin surpris de l'édit qu'on publie,
La larme à l'œil, disoit à Lucifer:
Ah! c'en est fait, ma secte est convertie,
Il faut songer à rétrécir l'enfer.
— Il ne faut pas que cela te chagrine,
Lui repartit le pénétrant démon;
Le mal n'est pas si grand qu'on l'imagine,
Car la plupart ne le sont que de nom.«

G. Brunet I, s. 398, anm. 1. †† ? er.

also konte diß woll sein. Die Kiehlmanseck schlegt nicht auß der art, wie ich sehe. Waß thut sie aber nun in Englandt, da ihr man todt ist? Wo ist ihr doller bruder nun? Hatt er dem könig in Englandt gefolgt? Der churfürst zu Pfaltz hatte mir sehr versprochen, kein cantzeley-schreiben mehr zu schicken; jedoch hatt er es wider gethan. Herr Zachman undt seine liebste habe ich offt zu Paris gesehen, noch gestern morgen; hette ich Ewer schreiben [gestern] morgen bekommen, würde ich ihn gefragt haben, warumb er Eüch nicht andtworte. Ihr werdt mich Ewer leben nicht zuwider finden in waß Eüch ahngehen kan, daß könt Ihr woll versichert sein, liebe Louisse! Wünschen ist eine art von reden, man kan ja nicht anderst seinen gutten willen erweißen. Ich kan nicht begreiffen, wer die merger des fées * muß gemacht haben. Ich bin leyder von denen leütten, von welchen man weder viel guts, noch viel bößes sagen kan. Ich bin in gutter gesundtheit, gott lob, allein, unter unß gerett, zimlich gritlich von viel verdrießlichen sachen, so man hört undt sicht, so aber der post nicht zu vertrawen ist auß viellen ursa[c]hen. Ich hoffe, die hießige ruhe wirdt mich wider ersetzen. Ich bin fro, daß Eüch die pomade divine woll bekompt. Wen Ihr mehr von nohten habt, kont Ihr mirs nur sagen, so werde ich mehr schicken. Ich kan nichts begreiffen von der kunst mitt den chiffren, wie daß ein discours kan geben. Daß getruckte will niemandts zu Paris glauben, daß perpetu[u]m mobile möglich seye. Solten von den fernglräßer, so so raffinirt sein, zu Franckforth fehl** sein, bitte ich, kaufft mir eins undt schreibt, waß es kost! ich will Eüch daß gelt gleich schicken. Oder thut ein anderst, informirt Eüch, waß es kost! so kan ich Eüch daß gelt gleich schicken undt Ihr kont es mir kauffen undt schicken. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, werde derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch zu St Clou ebenso von hertzen lieb behalte, alß zu Paris.

Ah! ich muß noch sagen, daß ich den verlengerten pasport ahn madame Dangeau schicke, den die demoiselle de Champagne ist ihres mans nahe baß.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. feeenmährchen. ** ? feil.

911.

A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 1 May 1718 (N. 72).

Hertzallerliebe Louisse, dieß ist daß zweytte mahl, daß ich Eüch von St Clou schreibe. Gestern habe ich waß wüsts gethan undt über 8 tag werde ich noch waß argers thun; es ist mir aber gestern etwaß geschehen in meiner aderlaß, so mir noch ein * leben nicht wiederfahren ist. Nehmblich, nachdem ich 2 gutten paletten vorgelaßen, hatt sich auff einmahl daß fett vor daß loch geschoßen, daß man keinen tropfen bludt mehr hatt bekommen. Gleich drauff habe ich ein unerhört starck kopffwehe bekommen; mein docktor hatt mir gerahten, spatziren zu fahren, welches ich gethan. Da ist mir daß kopffwehe vergangen, alß wen man mirs vom kopff gezogen hette. Über 8 tag, alß gestern über 8 tag, wirdt man mich wider purgiren, daran kan ich mich nicht gewohnen. Es macht mich recht trawerig. Aber last unß ahn Ewer liebes schreiben kommen! Dießes ist zu langweillig, nur noch vorher sagen, daß, wie ich meinen docktor gefragt, warumb er mich so plagen will, sagt er, daß, wen er lenger wartten solte, mögte die hiße ** kommen undt mir schaden; will also noch bey dießem schonnen frühlingswetter die sach außmachen, muß mich also drin ergeben. Ich will nichts mehr von meiner dochter sagen undt ihrer abreiß, daß ist auch nicht lustig. Mein bludt war schon wie hünerbludt, aber waß braunroht undt dick, so (man sagt) trawerigkeyt bedeüt. Freylich dancke ich, daß meiner dochter reiß hir so woll abgeloffen undt ihr herr gar vergnügt von unß gangen. Ich bin fro, daß meine bezahlung woll überkommen. Wie die figürgen auff dem talck unterschiedtlich sein sollen, hette ich gehrn, so nur büsten wehren. Mein sohn hatt keine mittel genung, eine hohe allianz zu machen; zudem wer wolte alle die übelgeborne kinder vor die seinigen gehen sehen? undt noch andere ursachen mehr, so sich woll sagen, aber nicht schreiben laßen. Ich bin gantz von der alten roche***, die mißheürahten seindt mir gantz zuwider undt ich habe in acht genohmen, daß sie nie woll gerahten. Me[i]n sohns heürahtt [hat] mir mein gantz leben

*

* ? mein. ** ? hitze. *** de la vieille roche, vom alten schlag.

versaltzen undt mein freüdig gemühte gantz verstört.* Aber last unß von waß anderst reden! Diß ist auch trawerig, liebe Louisse! Seyder den brandt, so ich Eüch letztmahl geschrieben, habe ich nichts neües erfahren, undt weillen ich noch waß matt von den 9 unßen bludt bin, so man mir gestern gezogen undt noch einmahl

* Der sohn von Elisabeth Charlotte wurde den 18 Februar 1692 mit Françoise-Marie de Bourbon, Mademoiselle de Blois (geboren 9 Mai 1677, legitimiert 1681, gestorben 1 Februar 1749), einer natürlichen tochter Ludwigs XIV und der frau von Montespan, vermählt. Der stolz unserer herzogin wurde durch diese verbindung auf das tiefste beleidigt, aller widerstand der gekränkten mutter vermochte indessen nichts gegen den ausdrücklichen willen des königs. In einem zusatze zum Journal du marquis de Dangeau IV, s. 8, erzählt der herzog von Saint-Simon folgendes: »Monsieur [der gemahl von Elisabeth Charlotte], vendu et vaincu par M. le chevalier de Lorraine, consentit au mariage de son fils, dans l'espérance que son fils auroit plus de fermeté que lui; mais le jeune prince, mandé pour savoir sa volonté, n'en eut plus dès qu'il se vit en face du roi, qui eut grand soin de débuter par lui dire que Monsieur y consentoit et qu'il ne doutoit pas qu'il n'y consentît de même. Il regarda Monsieur qui ne dit mot, ni lui non plus. Le roi rechargea avec une majesté décisive, et M. de Chartres [der sohn unserer herzogin, der damals noch diesen titel führte] répondit que puisque Monsieur y consentoit, il y consentoit aussi. Ce fut tout ce que l'abbé Dubois en avoit pu tirer. Madame [Elisabeth Charlotte] parut à la fin de l'appartement comme une lionne à qui l'on arrache ses petits, et nul ne fut assez hardi pour lui parler du mariage. Au souper, la présence du roi augmenta apparemment sa douleur, car elle ne fit que pleurer. Le lendemain matin elle ferma sa porte même à son fils, qui ne la vit que dans la galerie allant à la messe. Il s'approcha d'elle comme à l'ordinaire pour lui baiser la main et en être baisé ensuite; mais au moment qu'il croyoit lui prendre la main, elle lui décocha un soufflet à lui faire voir des chandelles. Tout ce qui étoit là, et il s'y trouva grand monde, fut encore plus embarrassé qu'étonné, tant Madame se contraignit peu sur ce mariage. Elle parla à Monsieur fort rudement, et ne l'a jamais pardonné à l'abbé Dubois. Le roi même étoit fort embarrassé avec elle entre les recherches, et ce qu'il en essuyoit en public, en façons et en sécheresses. Ce spectacle qui se soutint longtemps, et qui ne s'est amorti que par bien des années, mit toute la cour hors d'état de faire d'autres compliments que des révérences. Ce fut et de bien loin le premier mariage de cette sorte, et ce fut aussi la première petite-fille de France qui ait eu chevalier d'honneur, dame d'atours et premier écuyer.« Man vergleiche auch: Mémoires du duc de Saint-Simon, publiés par M. M. Chéruel et Ad. Regnier fils et collationnés de nouveau pour cette édition sur le manuscrit autographe, avec une notice de M. Sainte-Beuve. Tome premier. Paris, librairie Hachette et cie. 1873. seite 16 bis 24. Man sehe auch nachher den brief nr 951.

so viel hatt ziehen wollen, wen mein arm nicht versagt, also werde ich Eüch, liebe Louisse, dißmahl nicht mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

912.

A mad. Louisse, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 5 May 1718, umb 3 viertel auff 8 abendts (N. 73).

Hertzallerliebe Louise, in dießem augenblick kome ich, eine vissitte hir in der nachbarschafft zu thun bey madame de Berry a la Meutte, welches gar ein artiger ort ist. Ich habe meinen sohn dort gefunden, so mitt seiner fraw dochter zu mittag geßen. Dießen nachmittag habe ich so sehr in meinem cabinet getreppelt, umb etwaß zu suchen, daß, wie ich herauß kommen, herauß kommen undt man mir Ewer liebes schreiben vom 23 April, no 33, gebracht sambt noch ein ander paquet undt ich solches habe leßen wollen, bin ich entschlaffen, biß man mir ist sagen kommen, daß meine kutschen kommen. Seyder mein[e]r aderläß bin ich so schwach, daß ich keine 3 schrit thun kan, ohne bitter müdt zu werden. Biß sambstag wirdt es noch viel ärger werden, wen man mich wirdt purgirt haben, den werde ich keinen fuß vor den andern setzen können. Wen man mich so plagt, wen ich krank bin, finde ich nichts dagegen zu sagen; aber wen man mich kr[a]nnk macht, wen ich gesundt bin, daß ist mir unleydtlich, ich muß gestehen. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben andtworte; den es wirdt spät. Es ist mir lieb, daß unßer commers so woll gehet, liebe Louisse, undt Ihr meine brieffe richtig entpfangt; aber sie seindt lang unterwegen. Ich glaube, Ihr werdet nun wißen, mitt welcher hartten manir man die freüllen Gemingen von den printzessinen in Englandt gethan. Die eltste prinzes ist auß betrübtnuß kranck unndt die arme printzes von Wallis weindt continuirlich. Ich habe woll gedacht, daß ihnen allen daß verfluchte Englandt mehr betrübtnuß, alß freüden, geben würde; den die leütte seindt gar zu boßhafft dort. Ich gestehe es, ich bin ebenso wenig betrübt über madame de Vandosme geweßen, alß sie über mich geweßen were, wen ich gestorben were, undt noch 2 ursachen, warumb ich gar nichts nach

ihr gefragt, ist, daß sie meinen sohn feindt war undt madame la princesse nicht lieb hatte, ob sie zwar ihre fraw mutter war, so sie hertzlich geliebt; zum 3ten so hatt sie ein leben geführt, daß keines von ihren verwanten ehre ahngethan hatt.* Undt ob man zwar nie niemandts verdamen solle, so stehet doch auch in der h. schriefft, daß, wie der baum felt, so ligt er; ** undt doll gelebt zu haben, ohne im sterben ahn gott zu gedencken undt reü vor seine sündt zu haben, deücht mir, daß madame la princesse doch kein groß unrecht hatt, vor ihrer fraw dochter sehl in sorgen zu sein undt sich zu betrüben. Freyllig muß man man auff gottes barmhertzigkeit vertrawen. Ich bette taglich morgendts undt abendts vor mein eygene bekehrung undt aller denen, so mir nahe undt lieb sein. Gestern haben wir noch einen schnellen todtfall im Palais-Royal gehabt, nehmblich die marquise de Castre, *** madame d'Orleans ihre dame d'attour, † so auch ihr geschwister-kindt war; den der duc de Vivone undt madame de Montespan wahren schwester undt bruder; aber vor deren ist nichts zu fürchten, den sie hatt allezeit fromb undt woll gelebt. Vorgestern ging sie in perfecter gesundtheit zu bett. Gestern umb 10 fandt man sie auffrecht sitzen, ohne zu kenen. †† Man ließ ihr zur ader, man gab ihr emetique ††† undt sonsten starcke sachen, aber nichts halff. Umb halb 8 abendts verschiedt sie. Aber es schlegt 9, ich muß wider willen enden, den man plagt mich; nur noch sagen, daß es †††† ohne eine permission von cardinal oder ertzbischoff von Paris, wen man zu Paris ist, nicht darff außer der pfarkirch umb ostern zum h. abendtmahl gehen; undt daß gibt mir keine mühe, gehe lieber dorthin, alß in closter, wie madame de Berry undt ihre fraw mutter thut; ich bin gern bey gantze chris[t]liche gemeinen. Ein andermahl werde ich auff daß überige von Ewern lieben schreiben andtwortten, nun aber, umb

*

* »Elle mourut d'apoplexie, et, d'après les Mémoires du temps, devenue veuve, elle avait contracté un mariage secret avec son écuyer. Elle était extrêmement laide, et selon Saint-Simon, elle mourut »sans testament, ni sacrements, de s'être blasée surtout de liqueurs fortes dont elle avoit son cabinet rempli« (t. XXX, p. 2).« G. Brunet I, s. 399, anmerkung 2. ** Prediger 11, 3. *** Castries. Sie war eine tochter des marschalls von Vivonne. Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 302. † d'atour. †† d. h. ohne bewustsein, »sans connoissance«, sagt Dangeau. ††† émétique, brechmittel. †††† ? man.

ruhe zu haben, nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

913.

St Clou den 8 May 1718 (N. 74).

Hertzallerliebe Louise, heütte schreibe ich Eüch mitt recht betrübten hertzen undt ich habe gestern schir den gantzen tag geweindt; den gestern morgendts ist die gutte, frome, tugendtsame konigin in Englandt * morgendts umb 7 zu St Germain gestorben. Die muß woll im himel sein; sie hatt keinen heller vor sich behalten, alles den armen geben, gantze famillen hatt sie unterhalten. ** Ihr leben hatt sie von niemandts übel gerett, undt wen man ihr etwaß hatt verzehlen wollen von jemandts, sagt sie alß: »Si c'est mal de quelqu'un, je vous prie, ne me le ditte pas! Je n'aime pas les histoires qui attaquent la reputation.« Sie hatt ihr unglück mitt der grösten gedult von der weldt außgestanden, undt daß nicht auß einfalt; den sie hatte gar viel verstandt, war höfflich undt ahngenehm, wiewoll nicht schon, war allezeit lustig, lachte undt vexirte mitt recht gutter manir, lobte allezeit sehr unßere printzes von Wallis. Ich hatte dieße königin recht lieb; ihr todt geht mir recht zu hertzen. *** Sie ist ahn einer brustsucht gestorben; ein truckener husten ist I. M. s. auff die brust gefallen, daß continuirliche fieber hatt sich dazu geschlagen mitt 2 redoublementen deß tags, hatt die gutte königin in 7 tagen weggerafft. Montags schickten mir I. M. durch ihren stalmeister, monsieur Nügens, † ein brieff vor die königin in Sicillien undt ließen mir dabey sagen, sie bätt †† mich, ich solte ihrer niepce schreiben,

*

* Marie Beatrix Eleonore von Este, die witwe Jakobs II von England. ** Man vergleiche über die vortrefflichen eigenschaften der königin auch Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 304. 305. *** »Malgré sa piété, cette princesse fut en butte aux attaques d'un esprit de parti exaspéré. On publia contre elle un pamphlet aussi calomnieux qu'ordurier: »Les Amours de Messaline, ci-devant reine d'Albion«, qui parut en 1689, et qui fut bientôt réimprimé quatre ou cinq fois avec additions de nouveaux mensonges, tels que: »Les nouvelles intrigues de Messaline avec l'abbé de . . .; la vengeance de Madame de Maintenon«, etc.« G. Brunet I, s. 401, anmerkung 1. † ? Nugent. †† d. h. bitte.

daß seyder ihren brieff ihr daß fieber ahngestoßen undt daß der frost 2 gutter stundt gewehrt, käme in die hitze, so gar starck auch wehre. Dieß hatt so gedauert biß auff gestern morgendts, da sie leyder den garauß bekommen. Ich habe den kopff so voll davon, daß ich schir von nichts anderst reden kan. Zu allem glück vor mich hatte ich gestern die medecin nicht genohmen, so ich habe nehmen [sollen]. Monsieur Theray hatt mir quartir geben, * weillen daß wetter zu trucken undt warm ist, sonsten würde mir der schrecken geschadt haben. Ich schickte alle morgen einen pagen nach St Germain ahn den docktor, der die nacht gewacht hatte, umb zu wißen, wie die nacht passirt. Der page, den ich gestern hingeschickt hatte, kompt wider mitt einem verboßerten** undt bleich gesicht undt sagt: »Madame, la reine est morte ce matin.« Ihr könt leicht gedencken, wie ich erschrocken, bin abscheülich auffgefahren. Es ist mir doch vorgewest, den die Rotzenheusserin wieße mir eschantillons von taffet, umb ihr ein kleydt zu wehlen helffen. Ich sagte: »Eylt Eüch nicht zu sehr, last unß erst sehen, waß auß der konigin kranckheit wehren wirdt! es ist mir bang, man [werde] mir auff einmahl sagen kommen, daß sie todt ist.« Ich hatte kaum daß wordt außgerett, so kame der page herrein undt sagte es. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, wo ich vergangen donnerstag geblieben war, nehmblich ahn den burtzelbaum, so meine lotheringische kinder mitt ihren damen undt berline *** gemacht. Niemandts hatte sich, gott lob, wehe gethan, die Craong † hatt sich nur beklagt; aber maistressen machen es so, umb die tendressen von ihren liebhabern zu erwecken undt von ihnen beklagt zu werden. Die Rotzenheussern heist sie offt, wie ihr nahme were, wen man daß a vor daß r setzte undt noch ein j undt e darzu thete. †† Ich bin gar froh, daß mein tochter ihre parthie so woll genohmen hatt; daß kompt mir gar schwer vor, könte es ohnmoglich nachthun. Ich habe Eüch schon donnerstag außgelegt, warumb ich auff ostern in der pfarkirch zum h. abendtmahl undt nicht in der capel. Den wünsch, ††† so Ihr mir, liebe Louisse, gebt undt wovor ich Eüch von hertzen dancke, ist woll

*

* d. h. mich geschont. ** Vergl. verbösen in Schmellers bayer. wörterb. I, s. 210. *** berline, kutsche. † Craon. †† das hieße: carogne, rabenaas, schindluder; statt j und e sollte g und e stehen. ††† Vergl. band I, s. 516; band II, s. 738 unter Attraction.

der beste, so man geben kan; den alles glück undt wollfahrt were nichts, wen die seele leyden solte. Ich vertrawe auff die barmhertzig[keit] gottes undt waß mein herr Christus vor mich gelitten hatt. Waß Ihr mir sagt, daß ich meiner* versprechung gehalten, so ich ahn I. G. s. unßerm herrn vatter gethan, tröst mich recht; den ich habe noch dießelbe liebe undt respect vor I. G. s., alß ich von kindtheit auff gehabt habe, undt werde auch damitt sterben. Also kan mich nichts in der welt von Ewerer freündtschafft abziehen. Wolte gott, ich konte es Eüch, liebe Louise, durch ahngenehme dinst erweißen! Ewer guttes gemühte ist mir gar zu woll bekandt, umb ahn Ewere freündtschafft zu zweyfflen. Ich pretendire keine recompens, wen ich meine schuldigkeit thue. Daß ist schon eine gnade gottes, wen man gern seine schuldigkeit thut, undt gibt eine solche ruhe im gewißen, daß diß schon eine sattsame recompens ist. Mein eygenli[e]b ist zu groß, liebe Louisse, abgeschmackt zu finden, daß Ihr mich lieb [habt.] Indifferenten, wie Ewere frantzösche jungfer ist, daß ist gantz waß anderst. Aber wir konnen sagen, wie in Atis** stehet: »Le sang et l'amitié nous unissent tout*** deux.« Also ist Ewere comparaison gar nicht just, liebe Louisse! Den nahmen von Chamier kenne ich gantz undt gar nicht. Abbé Dubois ist selber zu interessirt, umb jemandts guts zu thun. Der junge Frantzoß ist nicht woll adressirt, umb seine fortune zu machen. Man hatt ein frantzosch sprich[wort,] so auß einer fabel gezogen worden, so mir einfählt auff daß, so man gesagt, daß der könig in Englandt der printzes von Wallis schonne spitzen solle geschenckt haben: »La fromy† n'est pas presteusse« undt »Il est comme l'arb[a]lestre de Coignac dure la deserre«;†† den ich höre nie, daß dießer könig viel pressenten gibt. Er hatt meinem sohn we[i]n geschickt, aber keine pferdt, noch hundt. Daß were meinem sohn auch gar unnohtig; er liebt die jagt nicht zu allem glück vor ihm; den wen er sie liebte, hette er jetz[t] der zeit nicht, zu jagen. Ich weiß nicht, wie er seine abscheüliche arbeydt außstehen kan; ich würde ahn seinem platz alle gedult verliehren. Er ist††† selten zu mittag undt arbeyt offt ohne relache von halb 6 morgendts ahn biß 9 uhr in der nacht undt ist doch lustig darbey, ich kans nicht begreiffen.

* ? meine. ** In der mehr-erwähnten oper Atys, act 3, scene 6. *** tous.
† fourmi, ameise. Die worte »La fourmi n'est pas prêteuse« finden sich in der fabel »La cigale et la fourmi« von Jean de La Fontaine. †† Vergl. brief nr 844, oben s. 76. ††† d. h. ißt.

Mich wundert mich, daß man Eüch nicht auß Englandt geschrieben, wie hart man mitt dem freulen Gemingen umbgangen ist. Ich konts ohnmoglich außstehen, zu leben, wie man in Englandt lebt; daß spätte eßen wurde mich baldt kranck machen; wundert mich nicht, daß es dem graff Degenfelt nicht gefelt. Aber seine gemahlen solte ich meinen, daß sie es von kindtsbeinen auff gewohnt seye, weillen sie ja eine Engländerin ist. Ich sehe die bähren nicht ungern dantzen; mitt den Poln vorm jahr wahren etlich hir, ich sehe etlich hir. Daß erinert mich ahn eine possirliche historie, die eine fille de qualité vom hauß La Force hir erdacht; sie ist lang bey hoff gewest, war freüllen bey madame de Guise. Ein conseillers-sohn, so gar reich war undt monsieur de Briou hieße, wurde verliebt von mademoiselle de La Force undt heürahte sie wider seines vatters willen. Der vatter wolte den heürabt brechen undt verbatt* seinen sohn, die dame zu sehen, noch einig commerce mitt seiner fraw zu haben. Die bestach einen drumpetter,** solte ihrem man nur sagen, daß, wen er bären sehen würde undt der drumpetter ein sonderliche fanfare blaßen, solte er geschwindt herundter zu den beeren gehen, so in seinem hoff dantzen würden. Dieße dame hatte sich in eine bährenhautt nehen laßen. Wie daß zeichen geben wahrt, nahm monsieur de Briou urlaub, die bähren dantzen zu sehen. Da kam der bähr, so seine fraw war, zu ihm undt sprachen lang mitt einander gerett; man hatt gemeint, er hette daß thier so daß, wie er gar zahm war, ihn alß hette caressiren.*** So ein einfall, alß dießer ist, habe ich in keinem roman gefunden.† Ich kan nicht glaube[n], daß Coubert †† viel eintregt, ist kein schönner ordt, ich kene es woll, ich habe dort gejagt, ist nahe bey Grosbois. Ich kan nicht begreiffen,

*

* ? verbot. ** d. h. trompeter. *** Der satz ist nicht in der ordnung. † »Il résulta de cette affaire un procès dans lequel l'avocat général Talon porta la parole. Le mariage, contracté le 16 juin 1687, fut déclaré nul. M. de Laborde, »Palais Mazarin«, p. 376, parle de Mademoiselle Caumont de La Force: »Le laisser aller de »sa morale, la vivacité de son esprit et la tournure romanesque de son imagi- »nation, unie à beaucoup de charme dans les manières, lui attiraient des succès »partout où elle se présentait, et la rendaient nécessaire au Temple et à l'hôtel »de Bouillon.« M. Walckenaër, dans son »Histoire de La Fontaine«, 3e édition, p. 508-511, raconte en détail l'histoire de Mademoiselle de La Force et du jeune Briou, dont la sœur, devenue veuve, s'éprit d'un joueur de flûte. La Bruyère lui a donné place dans ses »Caractères« sous le nom de »Césonie«. G. Brunet I, s. 402, anmerkung 1. †† Vergl. band II, s. 748.

wie alle gar junge leütte jetz[t] so gar kräncklich sein; mich deücht, zu meiner zeit war es nicht so undt junge leutte wahren frisch undt gesundt. Ich glaube, daß die ursach ist, daß zu meiner zeit die leütte offter in die lufft gingen undt sich mehr bewegten, alß man nun [thut], man spilten* undt sprung in den gärtten. Aber ich glaube, daß der graff von Hannaw nicht gar gesundt ist, da mags woll seine fraw dochter her haben. Ihr werdtet gar woll thun, der frischen lufft zu Geißenheim zu genießen, nichts ist beßer vor die gesundtheit. War[en] vor dießem risen in dem schonburgischen geschlecht? Da habe ich mein leben nicht von gehört. Aber ich bin woll Ewerer meinung, liebe Louise, daß man woll conserviren soll, waß alte sachen sein. Wen ich konte, müste ich lachen, daß Ihr noch ein becher habt von könig in Englandt, wie er ein kindt; damahlen war er nicht karg, gab gerne weg. Es ist nicht, umb die genereusse zu agiren, aber ich kan nicht begreiffen, welche lust es ist, gar karg zu sein. Es sicht nicht darnach auß, daß dießer könig diß jahr nach Hannover wirdt. Der könig solle doch den Pirmonter sauerbrunen hoch von nöhten haben undt übel außsehen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet. Ich muß mich heütte früher ahnthun, alß ordinari, umb früher in kirch zu gehen, damitt alles fertig mag sein, wen madame de Berry ahnkommen. Die hatt sich heütte bey mir zum mittageßen gebetten; es wirdt aber schlegt hergehen, den ich bin trawerig, wie schon gesagt. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 914.

St Clou den 11 May 1718 (N. 75).

Hertzallerliebe Louise, es ist heütte zwar kein posttag, aber wie ich morgen bey madame de Berry a la Meutte zu mittag eßen werde undt morgendts ahnfangen, endtweder ahn mein dochter oder ahn die printzes ahnfangen, zu schreiben vor übermorgen, also werde ich heütte ahnfangen, auff Ewer liebes schreiben vom 26 April zu andtwortten, damitt die post nicht fehlen mag. Abendts, wen ich wider von la Meutte werde kommen sein, werde ich meinen brieff außschreiben, nun aber auff Ewer liebes schreiben andtwortten.

* ? spielte.

Mein sohn hatt die ceremonie von seinem herrn vatter gelernt, so kein großes fest, alß ostern, weienachten, pfingsten. fehlte, so in undt auß der kirch zu fahr[e]n; also ist es mir gar nichts neües. Ich liebe die große ceremonien weniger, alß niemandts, ich will aber auch, daß ein jedes nach seinem standt lebt, ein fürst wie ein fürst, ein edelman wie ein edelman, ein könig wie ein könig undt so forthan. Die printzes von Wallis jammert mich woll von grundt der seelen. Wen man ursach hatt, seine kinder zu filtzen oder zu straffen, so mag mans thun; aber sie ewig zu zergen * undt alles zuwider zu thun, findt ich gar nicht fein, noch noble. Die zergerreyen seindt zu nicht nutz, geben nur erbitterung undt helffen zu nichts. Ich sage noch mehr, es erweist ein böß gemühte, lust zu nehmen, leütte verdruß ahnzuthun, ohne daß es zu waß helffen, nur umb zu quellen; daß lernt ** daß evangell[i]um nicht, daß erweist nicht allein kein vatterliches hertz, sondern auch nicht die christliche liebe, so man dem negsten schuldig. Daß hatt er weder von herrn vatter, noch fraw mutter gelehrnt; kan mich recht verdrießen, den wegen seiner eltern mogt ich dießen könig gern lieb haben undt mitt solchen maniren kan ich es nicht, den sie seindt mir zuwider. Zudem so habe ich die printzes lieb undt kan nicht leyden, daß man sie so erschrecklich plagt. Ihr werdet auß meinen schreiben ersehen haben, daß ich eher, alß Ihr, gewust, wie es mitt dem freüllen von Gemingen gangen; aber vor 6 mont haben die Engländer hir sich schon verlautten laßen, daß es nicht außzustehen were, daß die englische königlich printzessinen durch keine englische dame erzogen würden. Der printzes Anne ist dieße sach sehr zu hertzen gangen, hatt mich auch gejamert. Ich habe den oberjägermeister *** nicht gekandt, aber hergegen ist sein vatter, der Eberfritz, † undt sein mutter, daß Evel, mir woll bekandt geweßen, habe sie beyde liebe gehabt, insonderheit da[s] Evel. †† Alle leütte, so so rechtmäßige betrübtnuß haben, wie die fraw von Veningen hatt, jammern mich von hertzen. Es ist abscheülich, so viel brüder in einem hauß zu [haben] undt daß so wenig erben überbleiben. Ich sehe woll, daß Ihr noch nicht wist, liebe Louise, daß

* d. h. quälen. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch IV, s. 281.
** d. h. lehrt. *** Veninger, vergl. band I, s. 546. † Eberfritz Veninger, general, vergl. band I, s. 522; band II, s. 810. †† Eva Veninger, vergl. band I, s. 188.

der Veningen sohngen mitt seinem vatter gestorben ist. Nun will ich meine pausse auff morgen machen. Ewer liebes schreiben ist völlig beantwortet. Morgendt abendts werde ich Eüch verzehlen, wie unßere malzeit a la Meutte abgeloffen ist.

Donnerstag, umb 8 abendts, 12 May.

Es ist eine gutte halbe stundt, daß wir von der Meutte kommen sein, wo wir ein magnifique mahlzeit gehabt haben. Ich habe aber nicht viel eßen können, den seyder meiner letzten aderläß ist mir daß eßen wieder gantz verleydt, weiß nicht, wens wider kommen wirdt, frag nichts darnach. Ich habe seyder gestern gar nichts neües erfahren. Nach dem eßen haben wir a la Meutte hocca gespilt; ich habe biß halb 7 gespilt undt nur 2 Louis d'or verlohren. Wie ich ins holtz bin kommen, habe ich mademoiselle de Valois zu pferdt begegnet, auff der brucken die 2 duchessen undt mademoiselle de Clermont, undt wie ich herkomen, habe ich hir im hauß mademoiselle de Monpensier undt den abgesanten vom keyßer gefunden, und die 2 duchessen seindt widerkommen; drumb schreib ich Eüch so spät, liebe Louisse! Ich weiß gantz undt gar nichts neües, werde also vor dießmahl schließen undt Eüch nur versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

915.

St Clou, sontag, den 15 May 1718 (N. 76).

Hertzallerliebe Louisse, gestern fuhr ich nach Paris, besuchte den könig, so ich sehr gewacksen funde; hernach fuhr ich au Palais-Royal zu madame d'Orleans; bey deren blieb [ich], biß man mich zum eßen rieff. Mein sohn hatte selbigen tag so viel zu thun, daß er nicht mitt mir eßen konte, ich hatte aber 3 von seinen kindern ahn taffel, mademoiselle de Valois, mademoiselle de Monpansier undt mademoiselle de Beaugelois.* Dieße war in großen freüden, den es ist daß erste mahl, daß sie mitt mir zu mittag ist.** Gleich nach dem eßen brachte man mir Ewere 2 liebe schreiben, vom 30 April,

* Beaujolois. ** d. h. ißt.

no 34, undt vom 3 dießes monts, worauff ich heütte andtworten werde, nur noch sagen, daß ich nach dem eßen zu madame la princesse fuhr, welche sehr mager geworden, aber doch beßer spricht undt frischer spricht. Hernach fuhr ich wider ins Palais-Royal, nahm mademoiselle de Clermont mitt mir undt ging [mit] madame madame d'Orleans undt 2 von ihren kindern, alß der duc de Chartre, mademoiselle de Valois, mademoiselle de Clermont undt meine damens [in die komödie]. Im 4ten acten kam mein sohn auch. Es war eine rechte artige ittallien[i]sche commedie, worinen man mehr frantzösch, alß ittallienisch, sprach. Sie geben den frantzoschen cavalliren greüllich auff die finger mitt ihrer jetzigen inpolitesse undt sagen, daß, umb die politesse in ridiculle zu threhen, heist man jetzt recht verliebt sein: »aimer comme les romant et a la gauloise,« respect vor damen haben: ein recht »attachement.« Darauff sagt man nun: »Fy, c'est comme Celadon.«* Aber nie bestandig lieben, dieße heütte, morgen ein andere, daß wer nicht bourgois, sondern wie die petit maistre undt gens de qualité nun sein. Sie ** ist in allem gar artig. Es seindt auch 4 antréen de balet, die die acten schließen. Waß ich auch artig gefunden, war eine alte hoffmeisterin von den jungen damen, die seüfft sich blindt voll undt singt undt tantzt recht poßirlich. . . . Ihr den woll kenen; den er ist lang zu Zell *** geweßen, war der dockteur von der commedie, er spilt über die mahßen woll, hatt mich lachen machen. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich wider auff Ewer liebes schreiben komme, fange bey dem frischten ahn. Es ist mir lieb, daß unßere briffe nun so richtig gehen, undt Ihr segt, daß ich mein wordt halte undt keine post verfehle. Wen man ahnfangt, die jugendt zu verliehren undt dem alter zu nahen, ist auff keine freüde mehr zu rechnen, liebe Louise! Ob zwar kein große lust ist, zu einem thohr außzufahr[e]n undt zum andern thor wider hereinzukommen, so schüdelt doch daß die miltz, undt die frische lufft schöpffen ist gesundt. Gantz vergnügt sein ist gefahrlich vor daß leben. Ich erinere mich, daß den dinstag vor der konigin s. todt gab der könig zu Versaille

*

* Céladon (nicht Seladon), der schmachtende liebhaber in dem einst berühmten schäfer-roman »Astrée« des französischen edelmannes Honoré d'Urfé aus Marseille, geboren 1567, gestorben 1625. Man vergleiche O. L. B. Wolff, Allgemeine geschichte des romans, von dessen ursprung bis zur neuesten zeit. Jena 1841. s. 134 bis 147. ** d. h. die komödie. *** Zelle.

eine feste ahn die konigin bey einer fontaine, so man l'ancelade* heist; dießer ancelade ist gantz mitt berceau** umbringt. Da aß man zu mittag, hernach setzte man taffeln, umb zu spillen, wie im apartement. Man hatte allerhandt mußiq, abendts eine große colation, hernach fuhr man in offenen caleschen. Es war daß schönste wetter von der welt, den es war zum endt deß Julli. Wie die konigin wieder in ihr cammer kam, sagte sie zu ihrer favorittin, madame de Vissé,*** die sie alß Philipa hieße: »Philippa, je n'ay de ma vie eüe une plus agreable feste que celle cy, car je puis dire qu'a toutte les auttres festes, que le roy a données, j'ay toujours eüe des sujets de chagrins, mais a celle cy j'ay eue un contentement parfait.« Freytags umb 3 uhr nachmittags war sie todt. Also segt Ihr woll, liebe Louisse, daß es gefährlich, perfect content in dießer welt zu sein. Man sagt woll, wie es hir hergeht; aber so schlim es auch ist, macht man es doch noch schlimmer undt setzt ein hauffen lugen dazu, daß verdriest mich auch. Ich bin leyder nur, von denen nichts zu sagen ist, weder in guttem, noch im bößen; aber ich habe daß glück, nicht gehast zu sein, den ich thue niemandts kein leydt; drumb ist man mir so favorable undt sagt mehr guts von mir, alß leyder ahn mir ist. So alt die zeittungen auch sein mögen, seindt sie doch frisch vor hir. Ich gebe mein advis nicht, wen man mich nicht fragt; aber fragt man mich, so sage ich recht, wie ich gedencke undt glaube. Wir haben hir im ahnfang daß schönste frühlingwetter von der welt gehabt undt so warm, daß alle menschen hir in taffet gekleydt wahren; aber seyder 6 tagen ist ein kalter regen eingefahlen, so biß gestern gedawert, daß man den taffet quittirt hatt undt dickere kleyder mitt der trawer genohmen, welche nicht lang dawern wirdt. Ich befindt mich, gott lob, woll undt werde, waß mich hoch erfreüet, nicht purgirt werden; den der safft von brunenkreß undt körbel purgirt mich alle tag 5 oder 6 mahl ohne schmertzen, noch ohngemachlichkeit, matt mich auch nicht ab undt bekompt mir gar [gut]; nur bleibt mir, daß ich ein wenig widerwillen zum eßen habe, welches, wie ich glaube, daher kompt, daß die galle zu sehr in mir dadurch gerühret worden; den es ist unglaublich, waß eine menge galle taglich von mir geht. Es ist nicht sauber zu verzehlen; allein,

*

* encelade, rothfüßiger laufkäfer. ** berceau, grüne laube. *** De Vizé.

liebe Louisse, weillen Ihr Eüch so sehr vor meine gesundtheit interessirt, meine ich, daß Ihr alles genau wißen wolt, drumb habe ich dießen wüsten detail geschriben. Man sagte gestern zu Paris, daß Churtrier seinen geistlichen standt abdancken werde, sich zum churprintzen machen undt eine ertzherzogin, seine petitte niepce, heürahten wolte; den wer* ein schlechter tour, dem** er seiner niepce undt neveux von Sültzbach thun würde. Schreibt mir doch, liebe Louisse, ob diß geschrey in Teütschlandt auch geht! Der erbprintz von Darmstat solle sehr desbeauchirt geweßen sein. Solte er seiner gemahlin woll ein wüst pressent zum braudtschatz geben haben, daß sie so kranckliclı ist? Solche pressenten benehmen die liebe gar geschwindt. Der landtgraff wirdt woll thun, wider zu heürahten, wo er keine erben von seinem herrn sohn zu hoffen hatt. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben vollig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom letzten April. Daß geht noch woll hin, wen unßere schreiben in 10 tagen überkommen. Es ist ein zeichen von einem bößen gedächtnuß (wie ich auch leyder habe), wen man sich nicht erinern [kan], daß man schon einmahl auff einem brieff geantwort hatt, undt wen daß gedachtnuß so schwach wirdt, radottirt man baldt. Gott lob, es geschicht mir nicht offt, brieff abzuschreiben, aber muß ich es thun, werde ich recht gritlich. Churpfaltz hatt mir nicht allein nicht geantwortet auff waß ich I. L. vor Eüch geschrieben, sondern auch nicht geantwort auff den [brief], so ich I. L. eygenhandig geschrieben undt compliment auff seiner fraw dochter glückliches kindtbett gemacht. Man sagt, er schreibt bitter ungern. Unßer hertzog von Lotteringen ist auch so. Ihr könt woll gedencken, daß ichs Eüch würde bericht haben, wen Churpfaltz mir waß vor Eüch geschrieben hette, waß es auch sein mogte. Mich deücht, daß die campagne von Ungarn dem jungen printzen von Sultzbach beßer ahnstehen solte, alß seinen geheürahten herrn bruder; den unßer pfaltzgraffen seindt nun thün gesehet.*** Der von Birckenfelt wirdt sich woll nicht heürahten, noch der albere von Zweybrücken kinder bekommen. Daß dießer zweyg abgeht, ist kein großer schadt, aber woll, daß der könig in Schweden keine erben nach sich lest; den der thut dem hauß ehre ahn. Wie ich höre, so ist der frieden mitt den Türcken noch nicht gar

* ? das wäre. ** ? den. *** d. h. dünn gesät.

sichen.* Ich erinere mich nicht, ob Boitte mir ein schreiben von Euch, liebe Louise, gebracht; hatt er mirs geben, habe ich drauff geantwort; daß ist noch ein effect von meinem schönnen gedachtnuß. Es ist die zeit jetzt in Franckreich nicht, schönne sachen zu kaüffen; gelt ist sehr rar. Waß kost der thaller, den Ihr mir geschickt habt? Zu meiner zeit hießen wir diß schraubthaller; danke Eüch sehr davor. So baldt die großen talck fertig sein werden, werdet Ihr mir großen gefallen thun, sie zu schicken undt dabey zu setzen, waß es kost; den ich habe es schon vergeßen. Die historie vom armen Fourie ist erbarmlich, aber eine solche that gleicht mehr einem Engländer, alß Spanier; ich hette auch schir Ittalliener gesagt, aber habe mich hernach erinert, daß die Ittalliener nur durch ambassaden assasiniren, aber die that nicht selber thun. Man hatt den Balioti mitt zwey geladene pistollen im sack gefunden im palais; der hette hette beßer gethan, sich zu salviren, aber der galgen verliehrt sein recht nie. Von freüllen Gemingen sage ich nichts mehr, alß daß sie ihrer printzes bittere threnen gekost hatt. Mich wundert, wie die madame de Portlandt ** hatt auff sich nehmen [könen], wider der printzessin willen hoffmeisterin bey ihren kindern zu sein, daß findt ich nicht prüdent; hette ihr man gelebt, würde er es gewiß nicht gelitten haben. Ich muß nun eine pausse machen undt werde gleich nach dem eßen dießen brieff außschreiben.

Sontag, den 15 May, umb 3 uhr nachmittags.

In dießem augenblick komme ich auß meines enckels gartgen, worinen ich zwey tour gethan. Mehr ist nicht in meinem vermögen, bin derowegen wieder herein undt werde vollendts auff Ewer liebes schreiben vom 30 April andtwortten. Daß ist woll gewiß, liebe Louise, daß kein glück in dießer weldt beständig ist, wie ich heütte morgen schon gesagt habe; aber jedoch so seindt noch viel personnen viel unglücklicher eins, alß ander. Ich bin wie Ihr, liebe Louisse, ich hore recht mitt freüden, wen jemandts vergnügt undt zufrieden ist. Ich meinte, daß, wen man in einer statt wie Londen schreibt, dadirt man allezeit von selbiger statt, welche nahmen die heüßer auch haben; also wen ich auß den Lutzeburg*** oder Palais-

*

* ? sicher. ** Portland. *** Luxembourg.

Royal oder Thuillerien schreiben solte, würde ich doch allezeit Paris dattiren. Der* königs in Englandts maniren mitt seinen kindern seindt so wunderlich, daß ich gar nicht[s] drinen begreiffen kan; habe meine meinung vor 8 tagen drüber gesagt, drumb sage ich heutte weitter nichts davon; den ich eylle, weillen ich dießen abendt noch ahn mein dochter undt ihre kinder zu schreiben habe. Ich fürchte, daß dieße sach noch ein weit außsehen bekommen wirdt. Ich habe nicht verstandt genung, umb mich in so hohen sachen zu mischen, undt meine manir ist, nicht zu viel von mir selbsten zu presumiren; undt ich habe mich allezeit woll dabey befunden, mich in nichts zu mischen, worinen ich nicht geruffen werde, solte es auch meine leibliche kinder betreffen. Ihr segt** selber, wie dem konig in Preussen die sach gelungen solle sein, der [mehr] recht dazu hatt, alß ich. Der könig in Englandt hatt allezeit, wie Ihr woll wist, gescheüet, daß man sich mischt in waß ihn ahngeht, konte es von seiner leiblichen fraw mutter nicht leyden, will geschweygen .... Die grandeur vom englischen konigreich hatt mich nie verblendt. Ich habe alß woll gedacht, daß es mehr verdrießlichkeytten, alß freüde undt vergnügen, geben würde. Ich erinere mich nicht mehr, worüber ich Eüch gefiltzt habe. Mein gott, liebe Louise, man hört in der weldt nichts mehr, alß unglück undt betrübtnuß. Die fraw von Veningen jammert mich von hertzen. Es ist auch abscheülich, man undt sohn in einer stundt zu verliehren. Ihr dochtergen wirdt eine erbdochter werden; man solte sie des Augustins sohn geben, ich glaub, der thumherr von Veningen wirdt. Daß ist doch ein doller heüraht vor einen graffen von Wittgenstein, eine Wiesserin zu heürahten; den der Wießer ist doch nur ein schulmeister geweßen.*** Die mißheürahten kan ich nicht außstehen. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben vollig beantwortet undt alle beyde auch, bleibt mir nur über, Eüch, liebe Louisse, zu versichern, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

*

* ? Des. ** d. h. sehet. *** Vergl. band I, s. 547; band II, s. 814.

916.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 19 May 1718 (N. 77).

Hertzallerliebe Louise, gestern fuhr ich nach Paris, meinen sohn, fraw undt kinder zu besuchen undt auch eine neüe commedie zu sehen, so nicht viel besunders ist. Es seindt schönne sachen drinen; der tittel ist Artaxarte, * gar tugendtsame, eine pa[r]thische historie. Wie ich in die loge trat, gab man mir Ewer liebes schreiben vom 7 dießes monts. Freylich bin ich gern hir, den da habe ich ruhe; zu Paris lest man einem weder ruh, noch rast, undt wen ich es auff gutt pfaltzisch sagen soll, so geheyt man mich gar zu übel zu Paris; dießer bringt einem ein placet, der ander plagt einem, umb vor ihm zu reden; dießer fordert eine audientz, jenner will eine andtwort haben; sume, es ist nicht außzustehen, wie ich dort geplagt werde, es ist arger, alß nie, bin mitt freüden wieder weggefahren, undt man ist gantz verwundert, daß ich von dießen hudleyen nicht gantz charmirt bin, undt ich gestehe, daß es mir gantz unerträglich ist. Ohne gritlich-sein kan ich nicht zu St Clou sein; den ich habe gar zu viel verdrießliche grillen im hirnkasten. Aber ich will mein bestes thun, niemandts damitt beschwehrlich zu fahlen. Daß große wie kleine ihre last in dießer welt haben, ist kein wunder; den sie seindt ja nur menschen wie andere auch, also alles unterworffen, waß den menschen in der welt begegenen kan. Aber waß sie ahm argsten haben, ist, daß sie allezeit mitt so viel leütte umbringt sein, daß ihre unglücke nie heimblich, noch verborgen sein können, undt müßen denen, so weniger seindt, alß sie, zum spectacle dinnen. Die printzes von Wallis jammert mich woll von grundt meiner sehlen. Ich gestehe, ich begreiffe nichts ahns konigs von Engelandts conduitte. Ich glaube nicht, daß die printzessin den printzen gegen den mylord Neucastel ** auffgestifft hatt; aber gesetzt, sie hette es gethan undt nicht genung betracht, daß es dem konig in Engellandt verdrießen mögte, so ist doch der fehler nicht so groß, daß er nicht könte durch eine abbitt



* Artaxare, tragödie von Jean Louis Ignace de La Serre, sieur de Langlade.
** Newcastle.

undt soumission außgelöscht werden. Der printzessin werde ich kein wordt sagen, waß Ihr mir da sagt, liebe Louisse! Ihr dörfft nicht fürchten, mein leben cittire ich niemandts. Aber dießes entschuldiget den könig nicht, seines e[i]ntzigen sohns entschuldigungen nicht ahnzunehmen undt ihm einen englischen mylord vorzuziehen, ja so gar barbarisch mitt ihm umbzugehen, ihm nicht allein nicht zu verzeyen, sondern auch verhindern, daß er in 4 monat seine liebe kinder nicht hatt sehen dörffen; daß finde ich zu hart. Maistresse de garderobe heist man dame d'atour hir, daß gibt hir den tittel von madame, alß wen sie geheürahtet wehren. Man muß hoffen, daß sie auch mitt der zeit (ich will sagen die freüllen von Gemingen) auch ihre pension vom könig bekommen wirdt; den es ist nicht möglich, daß dieße troublen allezeit dawern konnen, undt wirdt es wider gutt, wirdt man woll die, so übel tractirt sein worden, recompensiren mußen. Ich halte die freüllen Gemingen vor glücklicher, dame d'atour, alß kinderhoffmeisterin, zu sein; da hatt man mehr ruhe bey, aber kinder zu erziehen, da hatt man nichts, alß mühe undt sorgen, bey, undt lachen einem noch offt dazu auß. In meinem sin ist keine widerlichere nation, alß die englische; sie seindt zu boßhafftig undt zu neydisch, umb daß man sie lieb könt haben. Wen Ihr mir die fernglläßer schickt, so schreibt mir dabey, waß es kost! Den ich will nicht gern ohnnohtige unkosten machen. Ich bin fro, daß viel frembten zu Franckforth sein; den ich [denke,] daß dießes was verenderung vor Eüch sein wirdt. Mitt großen schmertzen undt geschwollen backen ist es keine lust, unter die leütte zu gehen; aber daß muß woll wieder auffhören. Ich glaube, daß Eüch der herr Zachman oder seine fraw Eüch schreiben werden; den ich habs ihnen sehr reprochirt, daß sie es bißher nicht gethan. Die hundt sein gewiß nicht vor meinem sohn, den er ist gar kein jäger. Es wirdt spät, ich muß eine pausse machen. Dießen nachmittag werde ich außschreiben.

Donnerstag, umb ¼ auff 4 nachmittags.

Ich habe bißher gewahrt undt nicht wider ahngefangen, zu schreiben, umb zu sehen, ob ich nichts neües erfahren würde, undt unterdeßen bin ich in den gallerien spatziren gangen, hab mehr spatzirt, alß ich in 2 jahren gethan, bin auch recht müde, werde doch noch umb 5 in caleschen in den gartten spatziren fahren.

Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

917.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 22 May 1718 (N. 78).

Hertzallerliebe Louise, ob ich zwar noch kein frisches schreiben von Eüch erhalten habe, so fange ich doch schon ahn, zu schreiben, damitt ich mein versprechen halte undt keine post verseüme. Mein ordinarie courir, den ich alle tag nach Paris mitt meinen brieffen schicke, ist noch nicht wider kommen, mögte mir woll dießen nachmittag etwaß von Eüch bringen, worauff ich gleich antwortten werde, so baldt ich es werde entpfangen haben; den mein[e]r dochter brieff ist schon fertig undt noch ein ander brieff vom lotheringischen hoff. Man sagt, wir werden madame d'Orleans heütte hir haben; aber sie bleibt ordinarie nicht lang undt kompt gar spät, also wirdt sie nicht ahn Ewer schreiben hindern. Man hatt heütte meinem sohn zur ader gelaßen, aber nur auß precaution; den er befindt sich, gott lob, woll; aber weillen wir im frühling und Mayen sein, meint man, daß es ihm woll bekommen wirdt. Gestern undt vorgestern hatt man mich ruhen laßen undt keinen grünen safft zu schlucken geben. Heütte aber hatt man wider ahn[ge]fangen, hatt mich 5 großer mahl purgirt. Ich war schon naturlicher weiß starck einmahl zuvor gangen, also heütte schon 6 mahl den bauch braff gelehrt. Der safft aber benimbt mir gantz undt gar den apetit. Man sagt, es würde wider kommen, wen ich wer[d]e auffgehört haben, den safft zu nehmen; daß wirdt zu endt dießes monts sein. Wir werden sehen, waß drauß werden wirdt. Es ist nun zeit, daß ich mich ahnziehe undt in kirch gehe.

Sontag, umb 5 abendts.

Ich habe, wie ich auß der kirch kommen, viel brieffe entpfangen, von der printzes von Wallis, von Eüch, liebe Louisse, von der königin in Spanien, so zu Bajonne ist, undt noch zwey andere. Aber da ist meine calesche undt daß schönste wetter von der welt ist,

muß ein wenig spatziren fahren, den daß bekompt mir woll. So baldt ich wieder kommen werde sein, werde ich auff Ewer liebes schreiben vom 10 dießes monts, no 37, andtwortten, aber nun gehe ich spatziren.

St Clou, umb halb 8 abendts.

In dießem augenblick komme ich von der promenade, liebe Louise, undt will auff Ewer liebes schreiben andtworten, so viel mir möglich sein wirdt, biß madame d'Orleans kompt. Ich erinere mich noch gar woll, waß der Romer ist;* den ich bin vor dießem zu Franckfort geweßen. Ich habe Eüch schon geschrieben, daß ich nicht purgirt bin worden, undt die ursach; drumb sage ich weitter nichts davon. Madame d'Orleans ist ahnkommen undt wir spillen hoca; daß hindert nicht, daß ich Eüch noch ein wenig entreteniren werde. Mein sohn hatt heütte mein exempel gefolgt undt zur precaution zur ader gelaßen. Aber daß hoca estour[dier]t ** mich, daß ich wie eine narin schreibe; den ich habe Eüch schon heütte morgen gesagt, daß mein sohn zur ader gelaßen hatt. Daß geraß von den kugelen, die man im sack schudelt, macht einem den kopff so doll, daß man weder hört, noch sicht. Vom aderlaßen werde ich nichts mehr sagen. Aber da kompt man mir sagen, daß es ein viertel auff 10 ist. Ich muß zu nacht eßen. Ein ander mehr *** werde ich Euch mitt mehren bericht versichern, daß ich Eüch von hertz[en] lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 918.

St Clou den 26 May 1718, umb halb 7 morgendts (N. 79).

Hertzallerliebe Louise, gestern abendts war ich vor 10 in mein bett, also kan ich woll itzunder schreiben. Es ist dieße nacht eine hitze geweßen, wie in den hundtstagen. Es ist jetzt nicht kühler, der himmel ist doch überzogen, mögte woll ein wetter geben; ich wolte es, damitt daß der regen den abscheülichen staub ein wenig



* Römer. Vergl. band I, s. 136; band II, s. 177. ** étourdir, betäuben. *** ? mal.

abschlagen mag, undt ich förchte den donner gantz undt gar nicht; die Rotzenheusserin will verzagen, wens donnert; die duchesse de Bery liebt ihn auch nicht. Mir kompts wie ein magnific specktacle vor undt macht die allmacht gottes admiriren, wie wunderbarlich er alles in der natur gemacht hatt. Aber ich will nicht länger hirvon raisonniren, sondern komme ahn Ewer liebes schreiben vom 10 dießes monts, so ich vergangenen sontag nicht habe vollig beantwortten können. Ich war geblieben, waß Ihr, liebe Louisse, von meiner aderlaß sagt. Mein sohn hatt man harter ahngegriffen, alß mich; den sie haben ihm 20 ontzen bludt gelaßen. Daß hatt ihn aber gar nicht gesch[w]egt, contraire, er findt sich beßer undt stärcker, er sicht auch beßer auß undt nicht so violet, alß er war. Er wolte ahnfangs nicht davon hören; wie er aber verspürdte, daß ihm ein starck kopffwehe ahnkam, wen er ein wenig starck gearbeyt hatte, so hatt er sich auff einmahl dazu resolvirt undt sontag umb 4 morgendts seinen feltscherer hollen laßen undt zur ader gelaßen. Mein leben habe ich kein kopffwehe bey dem aderlaßen gehabt, alß dieß letzte mahl. Die lufft ist gar gutt undt pur hir; ich genieße es alle tag braff, fahr umb 6 auß biß halb 8, die halbe stundt gehe ich zu füß. Daß kompt mir aber sehr schwer ahn; den ich habe gar keine stärck, noch krafften mehr in den schenckelen leyder, welches desto betrübter vorkompt, daß ich vor dießem 5 gantzer stundt habe gehen können, ohn ein augenblick müde zu werden. Nun kan ich die geringste stiegen nicht mehr steygen, undt wen ich ein halb stündtgen gangen, bin ich müde undt kan nimer fort. Es ist eine ellende undt betrübte sach umb alter; 66 jahr ist auch keine vexirerey. Übermorgen werde ich sie volkommen haben; den der 28 May n. stiel macht jetzt just den 17 alten stiehls, also wirdt es den 28 mein geburdttag sein. Man kan kein schönner wetter haben, alß wir nun; aber ein wenig regen were woll zu wünschen, den der staub ist abscheülich. Meins sohns aug ist weder beßer, noch schlimmer, alß es geweßen. Er schont es gantz undt gar nicht, geht mitt im staub undt list undt schreibt viel. Daß muß er thun; auch glaube ich, daß es ihm nicht viel schaden solte, wen er nur sonst in seinem leben regullirter were, in eßen, drincken etc. Aber dazu hilfft weder wahrnen, noch sagen; wen man ihm davon spricht, sagt er: »Ich habe vom 6 morgen biß in die nacht schwere undt langweillige arbeytten; wen ich mich deß nachts nicht ein

wenig lustig machte, konte ichs nicht außstehen, müste vor melancoly sterben.« Die ahn dem brandt zu Paris gelitten, seindt schon wider getröst; man hatt quette * vor ihnen gassenweiß gethan, werden baldt alles wider ersetzt haben. Es ist nicht war, daß das spital de l'hostel-dieu verbrandt ist. Die leütte, so drin gestorben, seindt nur auß forcht gestorben, alß schwangere weiber, oder die im kindtbett. Aber daß feüer ist nicht biß dahin gekommen. Man hatt heüßer abgebrochen, umb es zu wehren, undt daß spital so salvirt. Also macht Eüch weytter keine sorgen drüber! Ihr soltet nicht in die lufft gehen, so lang Ihr Ewern fluß auff den zahnen habt; den daß wirdt es gewiß noch ärger machen, insonderheit, liebe Louise, wofern Ihr mitt Ewerm backen in die nachtlufft geht, welches schwer zu verhütten, wen man vissitten gibet, indem man sie woll jetzt erst nach der promenade geben wirdt konnen. Undt wer kan jetzt vor 6 abendts außfahren? Undt umb halb 8 ist es nacht undt es kompt bey sonnen-untergang alß eine feüchtigkeit, so den flüßen sehr gefährlich undt schadtlich ist. Die großen geselschafften gönne ich Eüch, liebe Louise, lieber alß mir, den da finde ich keine lust in. Wie ich sehe, so ist Churtrier hofflich, daß er so mitt allen damen spricht. Er ist, glaube ich, auch teütscher meister. ** Ich habe einmahl eine medaille in bley von dießem herrn gesehen; daß gliche meinem bruder s. so sehr, daß ich meinte, daß er es were. Sagt mir doch, liebe Louise, ob er ihm in der that gleich sicht! Ihr hettet woll schrifftlich aufsetzen konnen, waß Ihr Churtrier zu sagen hettet, undt solches I. L. überreichen. Daß hetten andere nicht hören konnen undt man würde nicht geargwohnt undt subconirt haben, daß Ihr ihm ein poulet*** überreicht. Ich sehe mitt mühe, daß Ihr Eüch so sehr umb die schonbergischen sachen quelt, wovon Eüch weder danck, noch profit kommen wirdt. Ich meinte, die Wetzel wehren ein gar alt hauß; den der cammerjuncker bey I. G. unßerm herr vatter war undt geschwisterkindt mitt dem Veningen war, passirt vor ein gutt undt alt geschlegt; man hieß ihn Wetzel von Marsillen; dieße, davon Ihr sprecht, seindt vielleicht andere Wetzel. Wo man pfaffen in den religionen gewehren lest, fangen sie den teüffel [an]. Ihr habt ursach genung, liebe Louise, Eüch umb Ewere eygene sachen zu bekümern, ohne

* quêtes, sammlungen, collecten. ** d. h. Deutschmeister. *** poulet, liebesbriefchen.

Eüch noch umb die schonbergischen sachen zu betrüben. Ihr sagt nicht, von welchem hauß der thumpropst von Wurmbs ist. Es seyndt e[t]liche leütte, so lang in einen standt bleiben, undt hernach felts auff einmahl. Ich habe schon viel so gesehen. Ich revier, * den Ihr sagt mir ja, daß es ein herr von Honeck ist, bitt umb verzeyung. Die printz[essin] von Wallis schreibt mir, sie hette freüllen Gemingen zur bettschamber-woomen ** gemacht. Waß diß vor eine charge ist, weiß ich nicht; den ich weiß die englische maniren undt chargen gantz undt gar nicht. Aber Ihr, liebe Louise, die Ihr lang in Englandt geweßen seydt, werdt es woll wißen. Der konig in Englandt wirdt in allen stücken so wunderlich undt hart, daß ich mich nicht genung über ihn verwundern kan; den ich weiß nicht, wo er es her hatt; den daß gleicht weder ahn herr vatter, fraw mutter, noch oncle. Die englische lufft muß daß machen. Ich kan nicht errahten, noch begreiffen, waß auß dießem allem wehren *** wirdt. Ich glaube, daß die discorde in allen landern ihr gifft geschüdt hatt; den überall hört man nichts, alß uneinigkeit. Es geht schir, wie es in der zeit gehen soll, wen der jüngste tag kommen soll. † Waß hatt aber der landtgraff von Darmstat gegen seinen herrn sohn, daß sie uneinig sein? †† Man thut doch woll, es geheim zu halten. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwort, will also schließen. Entpfange ich dießen nachmitt[ag] von Ewern lieben schreiben durch meinen ordinarie courir, werde ich Eüch noch weytter schreiben, wo nicht, so nembt hirmitt vorlieb, liebe Louise, undt seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag umb ein viertel auff 9 abendts.

Ich bin nicht in meiner hoffnung betrogen worden; den ich habe dießen abendts Ewer liebes schreiben vom 14, no 38, entpfangen, worauff ich dießen abendt noch hoffe zu andtworten, ehe ich mein salädgen eße. Ich habe woll gedacht, daß Ewer backen schlimmer werden würde, weillen Ihr mitt in der lufft undt in die

*

* rêver, träumen, irre reden, phantasieren. ** bed-chamber-woman, kammerfrau. *** d. h. werden. † Vergl. den brief vom 10 Merz 1718, oben s. 203. †† Vergl. oben s. 204.

hitze gangen. Es war mir gleich leydt, wie ich es in Ewerm letztem schreiben gesehen hatte. Daß geringste, so drauß entstehen kan, ist ein braff geschwer im backen. Ich habe es ahn die königin s. undt dem duc de Berry so gesehen; denen hatt man allen beyden die backen mitt einer lancet öffenen müßen, haben große schmertzen dran gelitten. Gott bewahr Eüch, daß es Eüch nicht auch so gehen mag! Den letzten habe ich gewahrnt, hatt mir aber nicht glauben wollen. Mein geburtstag wirdt, wie ich schon gesagt, übermorgen sein; dancke Eüch gar sehr vor Ewer gutte wünsche, liebe Louise! Nach aller aparentz werde ich mein jahr gesundt ahnfangen; den ich befinde mich, gott lob, nun gar woll undt so woll, alß ein weib in meinem alter sein kan. Daß 67 jahr, worin ich trette, ist kein alter, wo große lust oder vergnügen mehr zu hoffen. Wen man nur nichts schlimers hatt, muß man gott dancken undt sich zufrieden geben. Der vice-cantz[l]ey-director wirdt nicht sehr zu Heydelberg beklagt werden. Ich finden den schleünigen todt nicht so abscheülich, alß den, wo man sich mitt adieu-sagen daß hertz nur schwer macht. Ihr segt,* liebe Louisse, daß ich in dießem stück nicht Ewerer meinung sein.** Ich ergib, im dem*** ich mich zu bette lege undt den abendtsegen gebett undt geleßen undt in mein bett steyge, recomandire ich mich mitt leib undt seehl gott, meinen herrn, bitt von hertzen umb verzeyung wegen meiner bewusten undt unbewusten sünden, ergebe alle ins leyden undt sterben unßers herrn Christus undt bin weitter in keinen sorgen, waß mir auch begegenen mag. Qui trop ambrasse, mal estraint. Wen Ihr Eüch nur umb Ewer eygene sachen bekümert, würdet Ihr weniger confussion haben. Ich fürcht, es wirdt Eüch mitt der zeit gereüen. L'homme propose et dieu disposse; so gehet es im leben undt im sterben. Daß kürtzte ist, sich gantz in seinen willen zu ergeben; daß thue ich auch. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, daß papir, so Ihr mir schickt, gantz zu leßen. Biß sontag werde ich Eüch ein (wo mir gott biß da leben undt gesundtheit verleydt) andtwort drauff schreiben. Aber die sach kompt mir sehr schwer vor; den man fragt hir nichts darnach, waß man anderwerdts vor die Catholische thut. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort, werde mein salatgen gleich auff Ewere gesundtheit eßen.

*

* d. h. sehet. ** ? bin. *** ? indem.

919.

St Clou den 29 May 1718 (N. 80).

Hertzallerliebe Louise, weillen es gestern eben mein geburtztag war (den der 28 ist nun der 17 alten stiel, in welchem ich gebohren bin), umb selbigen ein wenig zu feyren, bin ich morgendts umb halb 11 nach Paris gefahr[e]n, meine kinder zu sehen. Habe bey dem könig ahngefangen, so, gott lob, in volkommener gesundtheit ist; hernach fuhr ich ins Palais-Royal undt besuchte madame d'Orleans, wo mein sohn auch hinkamme, hatte aber zu viel zu thun, umb mitt unß zu eßen können, undt madame d'Orleans ist zu faul; alß * aß ich nur mitt meinen damen undt 3 von meinen enckellen, mademoiselle de Valois, mademoiselle de Monpensier undt mademoiselle de Beaugelois. Wir hatten eine große musiq bey wehrendem eßen, aber nicht meines geburdtstag wegen, sondern par hazard; den ein mussiquant vom könig wolte meinem sohn weißen, waß er kan. Nach dem eßen ging ich in mein cammer. Die arme Rotzenheusserin war nicht mitt mir kommen; den sie war ein wenig kranck, nachts oben undt unten gangen, dorffte also die reiß nicht wagen. So baldt ich in meiner cammer war, bracht man mir 2 handt voll paquetten, von mein[e]r dochter, von der königin von Sicillien, von deren zu Pajonne, ** von mademoiselle de Malause, von der printzes von Wallis, von noch 3 andern personnen von hir im landt, die Ihr nicht kendt, undt auch Ewer liebes schreiben vom 17 Mertz, no 39. Hernach fuhr ich ins Carmeliten-closter, umb die gutten leütte zu dancken; den sie hatten mich ahngebunden*** von ihrer arbeydt, undt wie es nun die mode ist, knopff zu machen, hatten sie mir le sac au noeud geschickt. Schreibt mir, liebe Louisse, ob Ihr auch knopff macht! Madame d'Orleans thut nichts anderst tag undt nacht; in der commedie, überall, wo sie auch sein mag, macht sie allezeit knöpff. Umb 4 fuhr ich von dem† Carmelitten wider au Palais-Royal, wo ich noch viel leütte sahe. Hernach ging ich mitt madame d'Orleans undt 3 von ihren kindern in die ittalliensche commedie de Harlequint†† muet, so recht artig ist. Gleich nach der commedie bin ich wider in kutsch undt her, habe mitt

*

* ? also. ** Bayonne. *** d. h. beschenkt. † ? den. †† Arlequin.

meinen damen geßen, mein salatgen, undt gleich drauff habe [ich] die fraw von Rotzenhaussen lustig, frisch undt gesundt hir gefunden undt lustig. Nun ist es auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Ich fahre nie bey Challiot * vorbey, ohne daß mir ein schauder außlaufft, zu gedencken, daß die tugendtsame undt ahngenehme königin** todt dort oben in der nonen chor liegt; sie wirdt mir in langer zeit nicht auß dem sin kommen. Der page, so die sach so rohe [meldete,]*** ist ein nagelneüer bub, so noch kein 3 mont bey mir ist, der noch nicht weiß, wie lieb ich selbige königin gehabt hatte, undt meint, er müße die andtwort sagen, wie man sie ihm gesagt hatt. Die konigin ist mitt hertzlichen freüden gestorben undt hatt gott offendtlich gedanckt, sie von dießem leben zu erlößen. † Ich bin woll Ewerer meinung, liebe Louisse, daß die konigin eher eine heylige, alß ihr herr s. Glaube doch, daß er auch im himmel ist; den er hatt mitt großer gedult in dießer welt gelitten. †† Die königin hatte große fermeté undt rechte königliche qualiteten, große noblesse, generositet, politesse, einen ahngenehmen verstandt, schir allezeit lustig, undt konte recht ahngenehm railliren, raillirte mich immer über die passion, so ich habe, commedien zu sehen, gestundt mir doch, daß sie selber so geweßen wehre. Sie klagte nie, lachte von hertzen, daß sie eine zeit geweßen, daß sie nicht außfahren konte, weillen ihre pferdt gestorben undt sie leyder kein gelt hatte, andere zu kauffen, lachte über ihren königlichen standt, wie magnific er were undt wie alle grandeur dießer welt nur eytelkeitten seyen. Daß wuste sie recht artig undt ohne chagrin zu threhen. Ich habe eine recht gutte geselschafft ahn I. M. verlohren. Schön war die königin nicht, aber recht ahngenehm, war unerhört lang, so groß alß unßer könig s. undt sehr mager, doch mehr ahm leib, alß im gesicht; daß hatte sie waß lang, aber doch zimblich voll, verstandt in den augen, die auch nicht heßlich wahren; eine stracke naß undt zimblich großen mundt, aber große weiße zähn, so ihr biß ahm endt weiß blieben sein; die farb vom gesicht ein wenig gelblegt, ††† welches mehr

*

* Chaillot. Vergl. band II, s. 745. ** Die witwe Jakobs II von England. *** Vergl. den brief vom 8 Mai 1718, oben s. 254. † »La reine d'Angleterre faisoit le plus saint usage de ses malheurs; elle étoit contente de mourir« (Saint-Simon, t. XX).« G. Brunet I, s. 406, anm. 1. †† Vergl. band II, s. 796. ††† d. h. gelblich.

geschienen, seyder I. M. daß rott* quittirt hatten; gutte minen undt ging woll, sehr propre in alles. Mein sohn, auß erbarmung vor die arme bedinten, wirdt viellen ihre pension laßen. Last Eüch daß nicht argerrn, daß ich schrecken undt betrübtnuß gehabt! Daran bin ich nur gar zu sehr gewohnt, wirdt mir nichts schaden deßwegen. Monsieur Teray, mein docktor, findt meine gesundtheit nun so gutt undt perfect, daß er mir keine medecin geben wirdt; ordinirt mir nichts, alß offt frische lufft zu nehmen, so viel mir möglich sein kan, zu fuß spatziren. Daß seindt keine remedien, so weder übel, noch schwer zu thun sein. Daß hatt er, wen er meint, daß man keine remede undt medecinen von nöhten hatt, propossirt er keine; daß gibt mir mehr vertrawen zu ihm. Wir haben daß kühle wetter hir auch gehabt; ich glaube, ich habe es Eüch damahls geschrieben, liebe Louisse! Nun ist es gar schon; der platzregen hatt den staub abgeschlagen; es ist weder zu warm, noch zu kalt, ein recht erwünschtes wetter. Ihr thut gar woll, Eüch zu schönnen;** den, wie ich Eüch letztmahl schon gesagt, es wehren*** leicht geschwer auß dergleichen flüßen im zahnfleisch, liebe Louisse, so große schmertzen verursachen, so gutt zu entbehren sein. Gott gebe, liebe Louisse, daß Ewer schreiben ahn mir Eüch nicht mag geschadt haben, welches mir von hertzen leydt sein solte! Ich bin fro, liebe Louise, daß Ihr mitt mir zufrieden seydt; den daß wünsche ich von hertzen. Daß ich Eüch lieb habe, meritirt keine recompens von gott; den ich thue hirin nur meine schuldigkeit undt ich dancke Eüch sehr, fleißig vor mich zu betten; den ich halte Ewer gebett vor gar gutt. † Daß ich Eüch all mein leben lieb behalten werde, ist woll sicher. Mitt mir müst Ihr Eüch nicht vor alt schelten, den ich bin jahr†† mehr, als 10 jahr, alter alß Ihr; daß macht mich zu descrepit. Es seindt wenig leutte, so große freüden in dießem leben haben; undt findt sich jemandts, so glücklicher ist, alß ein anders, so wehrt es nicht lang. Dieße gedancken stercken meine gedult undt machen mich nichts beßer wünschen; den, wen ichs hette, würde es doch keinen bestandt haben undt die verliehrung deß glücks daß unglück nur noch entpfindtlicher machen. Drumb nehme ich mein parthie, so gutt ich kan, undt bitte nun den allmächtigen, mir nicht mehr zu schicken, alß ich ertragen kan. Ich

* d. h. die schminke. ** d. h. schonen. *** d. h. werden. † Vergl. band I, s. 234; band II, s. 713. †† ? ja.

habe woll gedacht, daß man Eüch auß Englandt die abscheüliche umbstände berichten würde, wie man daß freüllen von Gemingen von den printzessinen gezogen hatt. Ihr segt jetzt, liebe Louise, daß ich kein unrecht gehabt habe, mich nicht zu erfrewen können, meinen h. vettern auff den thron zu sehen, undt es ist mir noch bitter bang, daß dießes alles ein schlim endt gewinen wirdt. Gott gebe, daß ich mich in meiner meinung betriege! Es ist nicht sicher in Englandt, den meister zu spiellen; sie seindt gar zu gewohndt, ihren konigen die kopff vor die füß zu legen. Aber sich wieder mitt seinem herrn sohn zu vereynigen, were in meinen sin gutt vor beyde, vor vatter undt sohn. Ich weiß nicht, wo der konig ahn denckt; er muß einen abscheülichen haß gegen den printzen gefast haben; den so baldt der printz sein endtschuldigung gemacht, umb verzeyung gebetten, sich soumi[ttie]rt hatt, waß kan ein könig mehr von seinem sohn begehren? Daß kan kein mensch in der welt aprobiren. Daß der könig so hart gegen seine kinder ist, daß erweist kein gutt gemühte. So lang Ihr Eweren fluß auff den backen habt, ist es mir nicht leydt, daß es wider still zu Franckforth ist. Aber wen Ihr wider gesundt sein werdet, wolte ich, daß verenderungen dort kämmen; den distractionen ist daß beste vor chagrin undt welches ahm besten wieder zurecht bringt. Hette ich vor dießem nicht in meinen unglücken die jagt gehabt,* were ich lengst todt. Die printzen von Bayern sollen gar nicht hübsch sein, aber viel verstandt haben. Vattert sichs bey ihnen, so werden sie den grissetten braff nachlauffen. Es ist schadt, daß das schonbergische hauß außgestorben; es wahren wackere leütte. Ich finde, daß es fiel** ist, daß graff Degenfelt noch verliebt von seiner gemahlin ist. Wenig meiner*** seindt a l'espreuve von einem gantzen jahr undt man helt es hir auff allen seytten vor so gar rar, daß ein sprichwort geworden, daß, wen jemandts von eheleütten versichern könne, daß weder dem man noch der frawen ein gantz jahr volbracht,† ohne daß einem, noch dem andern gereüet, geheüraht zu sein, deßen par†† solle der ertzbischoff von Paris seinen weingartten verehren. Daß sprichwordt ist so gemein hir, daß, wen man junge eheleütte sich im ersten jahr uneins sicht, sagt man nur: »Ils n'oront††† pas la vigne [de] monseigneur l'archevesque.« Wen der graff von Degenfelt

* Vergl. band I, s. 502. 503; band II, s. 701. ** d. h. viel. *** ?männer. † Der satz ist hier fehlerhaft. †† ? diesem paar. ††† n'auront.

nur nach Teütschlandt wirdt, wen seine gemahlin nicht schwanger wirdt, halte ich, daß es noch lange jahren ahnstehen wirdt, ehe Ihr ihn wider zu sehen bekompt. Ich weiß es aber seiner gemahlin recht danck, Teütschlandt zu sehen wollen; sie muß ihr teütsch bludt fühlen undt das ist ein gutt zeichen vor sie. Die La Force* ist gar eine romanesquische humel, sonsten würde sie sich nicht in die berenhaudt geneht haben.** Sie hatt viel avanturen gehabt; man will sie ein wenig vor eine hexsen halten; aber daß glaube ich nicht. Jedoch so hatt mir einer vom hauß Mally,*** so mein gutter freündt, aber schon le[n]gst todt ist, verzehlt, daß er schir vor lieb vor sie gestorben were undt ohne sie nicht leben können, undt wolte sie mitt aller gewalt heürahten. Weillen sie aber in keine[m] gar gutten ruff war undt auch bitter arm, wolte sein vatter den heürаht nicht erlauben, badt derowegen monsieur le prince, so sein verwandter ist geweßen, ihm zuzusprechen. Man führte ihn nach Chantilly, wo daß gantze hauß de Condé undt Conti ihm zusprachen, seinem vatter zu gehorchen; man konte aber nichts gewinen. Nesle blieb fest drauff, er wolte La Force heürahten. Wie man ihn ferner plagte, lieff er wie verzweyffelt in den gartten undt wolte sich erdrencken. Wie er aber seine veste auffriß, umb sich nackendt ins waßer zu sprengen, zuriß er ein bandt, woran etwaß hing, so ihm La Force vor die gesundtheit gegeben undt woll recomandirt hatte, nie von sich zu thun. So baldt aber daß bandt mitt dem seeckelgen † von seinen halß war, fundt er sich gantz anderst undt ohne lieb mehr vor La Force; ging derowegen zu monsieur le prince undt sagte, waß ihm begegnet were undt daß er verhext müste geweßen sein. Ich habe ihn offt mitt der historie außgelacht undt soutenirt, daß die gutte ursachen von monsieur le prince daß einige corectif von seiner liebe geweßen were[n]. Es ist gewiß, daß der fraw von Rotzenhaussen gutter humor mich offt lachen machen, welches ich ohn dem nicht thun wurde. Alle trawern seindt durch ordonnancen auff die helffte verkürtzt, also wirdt sie nicht lang nach mir trawren. Ich muß die warheit bekennen, mein enckel, die duchesse

*

* »Charlotte-Rose Caumont de La Force, morte en 1724, à l'âge de soixante-quatorze ans, après une existence agitée, a laissé divers romans soi-disant historiques, oubliés aujourd'hui, tels que l'»Histoire secrète de Bourgogne« et l'»Histoire de Marguerite de Valois«. G. Brunet I, s. 408, anmerkung 1. ** Vergl. oben s. 256. *** Mailly. † d. h. säckchen.

de Berry lebt gar woll mitt mir undt vergist nichts, mir ihre affection zu erweißen; daß macht auch, daß ich sie lieb habe. Mein armer sohn bringt sich schir umbs leben, alles in beßern standt in der regierung zu setzen, undt erwirbt doch wenig danck vor alle seine mühe undt arbeydt. Er jammert mich offt, daß ich bitterlich drüber weinen muß; er hatt mitt dolle interessirte köpffe zu thun. Er macht mich offt bang, daß ich meine, er muß kranck werden undt kan es nimer außstehen; aber unßer herrgott erhelt ihn doch noch. Aber hirmitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort, liebe Louisse, undt es ist zeit, daß ich mich ahnziehe, werde also dißmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

920.

St Clou den 2 Juni 1718, umb 8 morgendts (N. 81).

Hertzallerliebe Louisse, dieße woche habe ich nichts von Eüch entpfangen; jedoch umb mein versprechen zu halten, Eüch, lieb Louise, alle posten zu schreiben, so fange ich jetzt ahn. Vielleicht bekomme ich dießen nachmittag etwaß von Eüch, daß werde ich beantworten, nun aber nur verzehlen, waß ich gethan, seyder ich Eüch nicht entretenirt habe. Montags kammen umb 12 uhr morgendts meine 2 enckeln, mademoiselle de Monpensier undt Beaujoloy, undt aßen mitt unß zu mittag. Nachmittags kam mein sohn her, bracht unß nichts neües, alß die verenderung in der müntz, nehmblich daß jetz[t] ein Louis d'or 36 livre gilt, ein halber 18 ₶ undt ein quart de Louis 9. Die viel gelt haben, werden viel drin gewinen; ich bin aber nicht von der zahl, den bar gelt undt ich seindt nicht lang beysamen. Mein sohn fuhr umb halb 4 wider weg, umb mitt seiner dochter zu eßen; den er hatte noch nicht geßen gehabt. Umb halb 6, nachdem ich meine brieffe ahn die 2 königinen außgeschriben hatte, von Spanien, so zu Bajonne wohnt, undt die von Sicillen, fuhr ich ins bois de Boulogne zu einem freüllen, so lange jahren bey mir hoffreüllen geweßen (hette schir jungfer

gesagt nach dem alten brauch*) undt Chausseray** [heißt]; bey bey der bliebe ich biß nach 7 undt spatzirte in ihrem kleinen gärtgen, sprachen von alten zeitten. Dinstag schrieb ich biß umb 6 ahn printzes von Wallis, 3 damen von Paris kammen mitt mir eßen, madame de Coligni, madame de Nesle undt madame de Soulier. Dieße letzte ist eine dame von Provence, so meinen geweßenen chevallier d'honneur, den marquis de Solier, geheürahlt hatt. Madame de Coligny ist eine witwe, des marquis de Lassé dochter, die war in Port-Royal retirirt, wie ich alß hinging, madame de Beuveron*** zu sehen, also eine alte kundtschafft; sie hatt viel verstandt undt ist ahngenehm. Madame de Nesle ihr man ist vom hauß Mally; sie ist deß ducs de la Mailleray,† so man jetz[t] Mazarin heist, dochter undt ihre mutter ist der marechal de Duras dochter; sie war vor etlichen jahren schön, bekam aber die kinderblattern, wurde hernach greülich fett undt ist es noch, passirt doch noch vor eine beauté undt hatt mehr, alß einen, adorateur. Monsieur le duc ist sterbens-verliebt von ihr geweßen; sie hatt ihm aber den prince de Soubisse preferirt. Schreibe dieße historgen en passant, umb Euch zu amussiren. Ich hilte dießen damen schlegte geselschafft; den ich schriebe den gantzen tag biß 6, führte sie doch mitt mir spatziren. Mitwog, alß gestern, fuhr ich umb 12 a la Meutte, kam umb ha[l]b 1 ahn. Madame de Berry kame mir ahn der stieg entgegen; wir sprachen in ihren cabinet ein halb stündtgen mitt einander. Hernach gingen wir ahn taffel, wahren 9 ahn taffel, madame de [Berry], 4 von ihren damen, alß madame de Mouchi, madame de La Rochefoucaut,†† madame de Laval undt madame de Brassac, undt mitt mir war kommen madame de Chasteautier, madame de Maré††† undt die Rotzenheusserin. Nach dem eßen spilten die meisten hocca, die überigen a l'ombre-quadrille†††† biß nach 6. Da stiegen wir in kleinen, offenen calesche, madame de Bery, ich, madame de Chasteautier undt die fraw von Rathsamshaussen. In den zwey andern caleschen wahren die überigen damen. Wir führen im bois de

*

* Vergl. band I, s. 523. 529; band II, s. 759. 770 unter fräulein und jungfer. ** Chausseraye. Vergl. band II, s. 649. *** Beuvron. Vergl. band I, s. 517; band II, s. 741. † Meilleraye. †† Rochefoucauld. ††† Maré oder in anderer schreibung Marey. †††† l'hombre-quadrille, lomberspiel zu vier personen.

Boulogne spatzir[e]n, so madame de Berry zum parckt dinet. Es war daß schönste wetter von der welt. Wir spatzirten im gantzen holtz herumb; in der mitten funden wir meinen enckel, den duc de Chartre, welcher her wolte, mich zu besuchen; wuste nicht, daß ich bey seiner fraw schwester war. Wir nahmen ihn in die calesch, madame de Chasteautier machte ihn platz, ging in die folgende calesch; madame de Berry behilt die Rotzenheusserin, umb ihr bang zu machen, umbzuwerffen, weillen sie selber führt. Wie wir im halb 8 wider in die Meutte kamen, funden wir meinen sohn dort, so kam, umb mitt madame de Berry zu nacht zu eßen. Ich aber stieg in meine kutsch undt fuhr wider her, kam umb 8ten ahn, schrieb 2 brieff, aß mein 2 maulvoll von kopffsalat undt ging hernach nach bett. Nun will ich auch eine pausse machen undt wartten, umb zu sehen, ob ich nichts von Eüch bekommen werde; bekomme ich nichts, werde ich ein kurtz endt machen; bekomme ich Ewern brieff aber, liebe Louisse, so werde ich exact andtwortten.

Donnerstag, den 2 Juni, umb ein viertel auff 5 nachmittags.

In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 21 May, no 40. Ihr müst eine große gedult haben, meine brieffe mehr, alß einmahl, zu überleßen. Monsieur Teray ists nicht leydt, daß ich keinen apetit habe; den er fürcht alß, daß ich zu viel eße. Ich glaube, daß der cressen- undt körbelsafft, so ich alle morgen nehme undt welcher gar einen schlimen geschmack hatt, auch viel dazu contribuirt, daß mir daß eßen verleydt ist. Dießer dießer safft purgirt mich alle morgen 4, 5 biß 6 undt 7 mahl; heütte ist es nur 5 mahl geweßen. Es gibt mir weder ungemach, noch schmertzen undt geht doch starck, treibt lautter gallen von mir, befinde mich viel beßer dabey, alß wen man mir medecin gibt; den es matt mich nicht die helffte so sehr ab. Ihr werdet auß dem ahnfang dießes brieffs ersehen, daß ich gestern wider bey madame de Berry geweßen. Die englische sach ist woll eine rechte wirwar. Ich bin in sorgen wegen unßerer printzes von Wallis; den in ihrem letztem schreiben vom 29 May stehet, daß I. L. einen großen husten bekommen, so ihre zeit so starck hergeführt, daß sie daß bett deßwegen halten muß. Sie hatte eben ihre zeit, wie der sturm von dem freüllen Gemingen kam; da erzürnte sich die printzes so erschrecklich, daß ihr die zeit gantz kurtz außblieb, ist doch wider-

kommen, aber zu starck. Alleweill bekomme ich ein schreiben von der königin in Preussen. Ihr könig hatt die kinderblattern gehabt; es müßen aber woll nur die waßerblattern geweßen sein, den er ist schon gantz wider courirt undt gar nicht gezeichnet. Ich glaube [nicht], daß war ist, waß man in den holandischen gazetten vom chevallier de St George* gesagt hatt; den, wen es war were, würde man hir waß davon gehört haben, undt kein mensch hatt es hir gesagt. Ich glaube, daß der konigin in Englandt s. pension so starck war. Mein sohn gibt den armen bedinten von der konigin s. die continuation von ihren pensionen. Vor den krigsschaden gibt man keinem menschen nichts; es ging zu weit nauß; gar zu viel leütte haben deßwegen gelitten. Gibt man ahn einem, müste man ahn allen geben, undt der könig ist weit davon, in dem standt zu sein. Also habt habt Ihr woll recht, zu sagen, daß spanische schlößer sein, sehr in der lufft gebauet. Nichts ist gering in dem standt, wo der könig nun ist. Monsieur Zachman schweigt so still, weillen er sicht, wie ellendt die sachen hir sein. Mir mißfahlt es gar nicht, daß ein jedes daß seinige sucht, findt ich sehr raisonabel. Aber die zeitten seindt nie so schlim geweßen, alß nun. Wen ich es nicht so bey nahem sehe, kame es mir unglaublich vor. Bey Monsieur** konte ich gehertzt reden; den ich konte sagen: »Ich gebe meinen part,« aber mitt meinen sohn habe ich nichts gemein; er hatt fraw undt kinder (par tout les diable, hette ich schir gesagt), wo ich nichts zu sagen habe, leyder. Ich höre die märger von gegespensten recht gern, habe gar keinen glauben dran; ordinarie findt man die gespenster, so steine werffen. Es ist mir leydt, daß La Hontan seine intention nicht volbracht, die geisterhistorien zu schreiben. Ich würde es gewiß gekaufft haben. Aber da kommen viel leütte, ich muß eine pausse machen. Da kompt der herr undt die fraw Schleünitz*** undt ihre dochter undt monsieur Martine,† monsieur Chamilliart†† undt andere mehr, muß also wider willen eine pausse machen. Dießen abendt werde ich schließen.

*

* Chevalier de St George, wie sich Jakob III, der sohn Jakobs II von England, nannte. ** Der gemahl von Elisabeth Charlotte. *** Schleinitz. Vergl. band I, s. 542; band II, s. 800. † Vergl. band II, s. 780. †† Chamillart. Vergl. band II, s. 746.

Donnerstag, den 2 Juni, umb halb 8.

Da komme ich wider auß dem walt; es ist daß schönste wetter von der welt, weder zu warm, noch zu kuhl, kein staub; den es hatt die gantze nacht gedonnert undt geregnet. Da kompt madame d'Orleans ahn, kan also in eyll nichts mehr sagen, alß daß Ihr mir einen gefallen thun werdt, von den gläßern zu schicken undt dabey zu schreiben, waß es kost, werde es mitt danck bezahlen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

921.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, pfingstsontag, den 5 Juni 1718 (N. 82).

Hertzallerliebe Louise, wie ich eben in kirch gangen, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 24 May gebracht, welches ich erst habe leßen können, seyder wir wider auß der kirch sein. Ich hatte auch mitt einem* 3 andere bekommen, von der printzes von Wallis, der gräffin von der Bückeburg undt der königin in Spanien, so zu Bajonne ist, welche mich alle so lang auffgehalten zu leßen, daß es mich biß jetzt geführt, da es schon nahe bey halb 5 ist. Heütte morgen habe ich nicht schreiben können; den ich bin in der pfarkirch zum h. abendtmahl undt 2 gantzer stundt in der kirch geweßen. Werde heütte ohnmöglich auff alles andtwortten können; den wen ich wider von der promenade werde kommen, muß ich ahn mein dochter schreiben, von welcher ich gestern abendts auch brieff bekommen. Der printzes von Wallis brieff setzt mich recht in sorgen; sie hatt nicht gemeint, daß sie schwanger ist, undt hatt auff einmahl ein böß kindtbett bekommen. Daß ist gefahrlich. Gott wolle I. L. beystehen undt sie wider baldt gesundt machen! Ihr werdet auß meinem letzten schreiben ersehen haben, daß ich von der königin in Preussen selber erfahren, daß ihr herr wider gesundt ist. Waß die frag ahnbelangt, so Ihr mir thut, ob frembten von lutherische in kriegschargen hir kommen können, so leydt man

*

* d. h. auf ein mal.

keine, alß im elsäschen* regiement undt unter den Schweitzern; sonst leydt man keine nirgendts undt werden noch dazu geplagt undt selten befordert, sie endern den von religion. Da habe ich bey daß p. s. vom Ewer liebes schreiben geantwort, liebe Louise, nun komme ich ahn den ahnfang. Meine gesundtheit geht, gott lob, noch immer gar woll, wünsche, daß die Eüerige eben so gutt sein mag. Mein apetit ist noch nicht kommen, aber ich frage nicht darnach; den hette ich hunger, müste ich davon abbrechen, undt daß würde mich verdrießen, bin also lieber ohne apetit. Da komme ich von der promenade; es ist gar schön wetter, weder warm, noch kalt. Ich will Eüch noch ein viertelstündtgen enterteniren, daß überige vor ein andermahl sparen, wo mir gott daß leben verleydt. Ich zweyffle nicht, daß Ihr fro werdt geweßen sein, Ewere tante, die fraw von Degenfelt, wider zu sehen. Aber wie ist ihre vissitte so gar kurtz? Hette woll ein par tag bey Eüch bleiben [können], Ihr thut ja ihren kindern guts genung dazu. Ich erinere mich noch, wie ich ein kindt war undt nach Hannover reiste, daß ich nahe bey Franckfort durch einen gar dunckeln waldt gefahr[e]n bin. Ich bilde mir ein, daß es der ist, worinen Ihr der fraw von Degenfelt, herr Max witib, daß geleydt geben habt. Ihr habt woll gethan, der kühle in dem waldt zu erwartten. Ewer liebes schreiben, so ich heütte entpfangen, ist vom 24 May, no 41. Aber es wirdt spät; ich muß enden, umb noch ahn mein dochter zu schreiben, welche, gott lob undt danck, nicht schwanger ist; ich bin von hertzen fro drüber. Gleicht der herr von Degenfelt, der in meines vettern, deß landtgraffen von Cassel, dinsten ist, herrn Max s., oder gleicht ihm sein sohn, der graff in Englandt, mehr? Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere, liebe Louisse, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 922.

St Clou den 9 Juni 1718, umb halb 9 morgendts (N. 82).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin heütte eine gutte stundt spatter auffgestanden, alß ordinarie, weillen ich eine stundt spatter nach

*

* d. h. elsäßischen.

bett bin; den ich bin gestern erst umb 10 uhr nachts von Paris kommen, wahre umb halb 11 morgendts hingefahren, umb in ein closter, so man l'abbaye au bois heist, eine gar langweillige undt lange ceremonie zu verrichten, nehmblich den ersten stein zu legen, eine kirche zu bawen. Habe mi[c]h recht geschambt, den man entpfung mich mitt paucken, drumpetten, s[c]halmayen, drumellen undt pfeyffen undt stück.* Ich muste eine gaßen lang gehen, wo daß fundament war, hatte alle daß geraß vor mir ... so mich descontenancirt. Ihr könt gedencken, wie daß ein ein popelvolck versamblet. Ich hatte erst vor den schönnen marsch die meß im closter gehört mitt einer schönnen mussiq. Wo der stein war, sungen die pfaffen 3 psalmen auff Latein, sagten auch gebetter, wovon ich kein wordt verstundt. Es war ein erhobener ort, gantz mitt teppichen vermacht, darauff war eine chaisse a bras unter einem himmel, da must[e] ich sitzen. Man bracht mir den stein, worauff mein nahmen geschrieben undt in der mitten meine medaille lag; darauff worff man kalck, daß muste ich gantz überschmiren; hernach that man einen andern stein drauff undt muste ich meinen seegen drauff geben. Daß machte mich lachen; den es ist ein krafftig sache umb meinen seegen. Darnach schickte ich den ersten von meinem hauß, nehmblich den chevallier d'honeur, monsieur de Mortagne, mitt dem stein in den bodengrundt, den stein zu placiren ahn mein platz; den ich konte die leytter nicht auff- undt absteigen, wie Ihr woll gedencken kont, liebe Louise! Die ceremonie dauerte in allem anderthalb gutte stundt; den nachdem man den stein unter dem geraß von paucken, trumpetten, drumeln, hautbois undt pfeycffen, auch stück-schuß gelegt, sung man ein Ted[e]um in mussiq, welches bludtslang dauerte, endigte umb 1 uhr. Da fuhr ich nach dem Palais-Royal; es war eine abscheüliche hitze, auch so, daß ich gar wenig aß; mein sohn aß mittr 3** von seinen unverheyrahte dochter undt meine damen. Nachmittags umb 3 fuhr ich au Luxemburg undt besuchte madame la duchesse de Berry. Ich war aber so müde von aller der fattique, daß, sie*** baldt ich mich bey I. L. in einem recht kühlen cabinet gesetzt, schlieff ich gleich ein, wie ein murmel† thut; war recht beschambt, wie ich wider wacker wurde,

*

* d. h. schüßen aus stücken, geschützen, kanonenschüßen. ** ? mit der dritten. *** ? so. † d. h. murmelthier.

wardt ich recht beschambt; aber es war geschehen; ich habe eine gutte viertelstundt geschlaffen. Umb 5 fuhr ich wider au Palais-Royal; da fandt ich madame la princesse, madame la duchesse mitt ihren 2 dochtern, mademoiselle de Charolois undt mademoiselle de Clermont. Madame d'Orleans kam auch mitt mademoiselle de Valois, madame la princesse fuhr nach hauß undt ließ mir mademoiselle de Clermont. Madame la duchesse ging mitt mademoiselle de Charolois in ihre loge undt ich mitt madame d'Orleans undt obgemelte in unßere loge; es war, umb einen neuen commedianten zu sehen, so sich auff die probe gibt. Er spilte Oreste in der comedie von Andromaque. * Mein sohn kam in 4ten acten auch zu unß. Man spilte pour petitte piece les vandange de Suresne, ** welches ein artig stück were, wen mans nicht über hundertmahl gesehen hette. Die hitze war so erschrecklich in der commedie, daß ich recht distillirte *** undt so schwitzte, daß man mir daß bandt, so die perlen bindt, schir nicht loß machen konte. Ich hatte es vorgeschehen, † kammerweiber in der escuyes[?] kommen laßen mitt einem großen paquet von allem weißzeüg, so mir nohtig war; zog mich also von haubt zu füßen wider anderst ahn, umb in den schweiß nicht in die kühle nachtlufft zu fahren; fuhr erst weg, nachdem ich von alles geendert, mich kammen undt pudern laßen. Mein weiß[zeug] war durch undt durch naß, hette also, wen ich nicht geendert hette, einen gutten husten ertapen konnen, aber so ist es gesundt, glaube ich; es matt doch ab. Aber nun ich drüber wider geschlaffen, spur ich nichts mehr davon. Wie ich auß der commedie ging, gab man mir Ewer schreiben vom 18/17 May, no 42, worauff ich heütte nicht allein hoffe zu andtwortten, sondern auch noch, waß mir von Ewerm letzten schreiben von 24 May überig ist geblieben. Aber ich fange bey dem frischten ahn. Deß 118 psalms melodey erinere ich mich

*

* Tragödie von Jean Racine. ** Les vendanges de Suresne, komödie in einem acte, in prosa, von Dancourt, geboren zu Fontainebleau 1 November 1661, gestorben auf seinem landgute Courcelle-le-Roi, in Berry, 6 December 1725. Das stück wurde zum ersten mal auf dem théâtre français den 15 October 1695 aufgeführt und hatte einen sehr glänzenden erfolg, indem es 37 mal hinter einander widerholt wurde. Dancourt hat übrigens für diese komödie ein schon im jahre 1636 unter demselben titel »Les vendanges de Suresne« erschienenes versificiertes stück in fünf acten sehr benützt; der verfaßer desselben ist der fruchtbare Pierre Du Ryer, geboren zu Paris 1605, gestorben ebendaselbst 6 November 1658. *** d. h. tropfte. † d. h. vorgesehen. ? vorhergesehen.

nicht mehr; ich weiß aber woll, daß daß 12 versickel mitt dem ahnfengt. Daß lutherisch Christfestliedt aber weiß Ich noch woll, wo man singt:

Der tag der ist so freüdenreich
Aller creaturen,
Daß gottes sohn vom himmelreich
Uber die naturen
Von einer jungfrawen ist geborn.
Maria, du bist außerkohren,
Daß du mutter wehrest.
Waß geschahe so wunderlich?
Gottes sohn vom himelreich
Der ist mensch gebohren.*

Ich habe mehr lutherische lieder behalten, alß psalmen, weyllen sie leichter zu behalten sein.** Ihr habt recht, liebe Louisse, seyder man den callender geendert hatt, felt mein geburdtstag auff den 28 May neües stiehl. Die wünsche, so Ihr mir, liebe Louisse, thut, seindt woll die besten undt mir ahm nohtigsten; bin Eüch recht davor verobligirt undt wünsche Eüch hergegen alles, waß Ihr Eüch selbsten wünschen undt begehren mögt. Es were mir leydt, wen Ihr Eüch, mich ahnzubinden, die geringste ungelegenheit gemacht hette[t]. Daß sprichwordt: »Man kan dem meehr*** kein waßer geben« ist nicht just, indem alle flüß in dem mehr zufließen. Es ist mir lieb, daß unßer commerse so richtig geht. Gott gebe, daß es dauern mag! Ihr habt mich Ewer leben nicht geplagt, liebe Louise! Daß heiß ich nicht plagen, wen man mir ein paßport abfordert, daß ist nicht[s]. Ich heiß plagen, wen man mich in allen ecken nachleüfft undt allezeit daßelbe liedt singt, so man mir schon hundertmahl gesagt; daß heiß ich plagen. Ahn den könig von Englandt werde ich gewiß vor niemandts schreiben. Wie sie noch zu Hannover wahren, waß ich gebetten, ist allezeit abgeschlagen worden; also seindt wir beyde gleich glücklich in dießem fall. Zu Paris sagt man, es seye der herr von Bernsdorff, der den könig so gegen dem printzen undt printzes von Wallis erzörnt;† der solte sich

* Vergl. Hoffmann von Fallersleben, Geschichte des deutschen kirchenliedes bis auf Luthers zeit. Zweite ausgabe. Hannover 1854. s. 299.
** Vergl. band II, s. 712. *** d. h. meer. † W. Havemann, Geschichte der lande Braunschweig und Lüneburg III. Göttingen 1857. s. 517. 518: »Seit der rückkehr Georgs I von dem ersten besuche bei seinen deutschen unterthanen [1716] erkennen wir zwischen dem könige und seinem einzigen sohn eine

woll in seiner seelen schammen, ein Teütscher zu sein undt so falsch, alß kein Englander nie. Ich kene dießen Bernstdorf von hörensagen. Er war erst bey dem hertzog von Mecklenburg, welcher so lang in Franckreich geweßen.* Der wurde sterbens-verliebt von der hertzogin von Mecklenburg, welche gar schon war; daß machte ihn mitt allem seinen verstandt so viel extravagantzen begehen, daß er fort muste. Die hertzogin recomandirt ihn ahn den hertzog G[e]org Wilhelm von Zel. Von dar muß er zum könig von Engellandt kommen sein. Aber der könig in Englandt, der so sehr fürcht, das man meinen mögte, daß man ihn regirt, wie lest er sich den so durch dießen Bernstdorf führen, undt daß gegen seine kinder? Es kan gar woll sein, daß mein sohn ahn den könig davon hatt sprechen laßen, ohne es mir zu sagen; den von staadtssachen sprechen wir nie, begehre sie auch nicht zu wißen; waß man nicht weiß, hatt man nicht zu verantwortten. Ich bin nicht genung ins königs in Englandts gnaden, umb eine solche sache zu unterfangen; undt wen deß königs eygene vatterliche tandresse nichts vor einem eintzigen sohn undt seiner tugendtsamen gemahlin sich spüren lest, waß sollen andere sagen? Ich glaube, daß daß beste ist, gott dem allmachtigen die sach zu übergeben undt fleißig vor printz undt printzes betten.

spannung, die nie wider völlig beseitigt wurde und zur folge hatte, daß der prinz seitdem meist in den kurlanden seine residenz nahm. Man hat die ursache des gestörten verhältnisses in der liebe, welche der mit der regentschaft betraute prinz in England gewann und somit in einer gewissen eifersucht des königs suchen wollen. Wohl nicht mit recht. Der begründung eines wahrhaft innigen verhältnisses zwischen vater und sohn hatte die in Ahlden trauernde Sophia Dorothea von jeher entgegengestanden, der gesteigerte schmerz, welchem sich der prinz über die trennung von der mutter hingab. Überzeugt von der unschuld der frau, suchte er, wiewohl vergeblich, den strengen sinn des vaters zu mildern; er scheute sich selbst der erklärung nicht, daß er die unglückliche, sobald die krone ihm zufalle, nach England kommen und als königin-witwe ehren laßen werde. In seinem zimmer hieng das bild der mutter im königlichen schmuck. Deshalb betrat nicht nur Georg I dieses gemach zu keiner zeit, er untersagte auch den hofleuten den besuch desselben. Der riß muste um so unheilbarer sein, als er aus dem tiefsten gemüthsleben beider männer erwachsen war.«

* »Andreas Gottlieb von Bernstorf hatte sehr jung den mecklenburgischen dienst verlaßen und (1673) die bestallung eines cellischen kriegsraths angenommen. Vier jahre später ernannte ihn Georg Wilhelm zum geheimen rath. 1715 von kaiser Karl VI in den reichsgräflichen stand erhoben, starb er 1726. Vaterl. archiv th. V.« W. Havemann a. a. o. s. 487. 488, anmerkung 3.

Die arme printzes hatt abermahl ein boß kindt* gehabt mitt bludtsturtz. Ich bin gewiß, daß, wen der konig recht wißen konte, wie viel impertinentzen daß sagen macht, er würdt die zärgerey ein endt machen undt sehen, daß, die ihm diß gerahten, seine wahre freündt nicht sein. Es ist mir lieb, daß die cammer zu Heydelberg raisonabler vor Eüch wirdt. Ich will dem herrn Zachman bitten, in meinem nahmen davor zu dancken. Selber schreiben darff ich nicht; sehe woll, daß meine corespondentz Churpfaltz nicht ahngenehm ist, weillen sie nicht auff meinen eygenhandigen schreiben andtwortten. Wen ich Eüch dine, liebe Louisse, thue ich nur meine schuldigkeit; dörfft also ahn keine andere danckbarkeit gedencken, alß mitt mir zufrieden zu sein. Ich kene alle frembden nicht, so zu Franckfort geweßen, kan also woll entbehren, zeittungen von ihnen zu haben. Bin fro, daß Ewer backen wider gutt undt Ihr Eüch keinen zahn habt außziehen laßen; den der fluß felt wider auff einen andern. Der marckschreier, den Ihr gesprochen, muß ein ehrlicher man sein, Eüch so woll gerahten zu haben. Ich bin froh, wen Ihr gutte lustig leütte bey Eüch habt; daß ist gutt vor die gesundtheit. Die fürstin von Siegen hatten ihren escot** woll bezahlt, Eüch vor Ewere 2 mahlzeitten lachen zu machen. Ich bin wie Ihr, liebe Louise, ich kan nicht leyden, daß die gar junge leütte zu serieus sein; ahn gestudirten scheindt es schulfucksisch. Ich wolte, daß Ihr nach daß Schlangenbaadt*** gingt; den daß gibt verenderung undt verjagt die melancolay. Aber ich muß mich eyllen, den ich habe heütte viel zu thun; man muß mir die haar schneyden undt die nägel, met verloff, met verlöff, wie die fraw von Woltzogen alß pflegt zu sagen, ahn den füßen undt die füß waschen. Adieu biß dießen nachmittag!

Donnerstag, den 9 Juni, umb halb 6 abendts.

Wie ich wieder von taffel kommen, habe ich Eüch gleich wider schreiben wollen, allein die große hitze hatte mich, so baldt ich mich in dießem kühlen cabinet gefunden, eingeschläffert. Ich habe ein stündtgen geschlaffen, hernach ist mein sohn kommen. Wir haben ein par stündtgen geplauttert. Aber da rufft man mich; den

*

* ? kindbett. ** écot, zeche. *** Vergl. band I, s. 542; band II, s. 418. 422.

meine kutschen sein kommen, muß ein wenig frische lufft nehmen. Wen ich wider werde komen sein, werde ich Eüch noch etwaß auff Ewerm ersten brieff andtwortten; nun aber werde ich zu mademoiselle de Chausseray * fahren.

Donnerstag, umb 8 abendts.

In dießem augenblick komme ich von Madrit. ** Ich komme so spatt, weillen ich unterwegen madame la duchesse de Berry undt mein sohn begegnet habe. Bey denen bin ich still gehalten undt habe mitt ihnen geblauttert; daß hatt mich so spätt wider komen machen. Aber last es *** auff Ewer liebes schreiben kommen! Es seindt leütte, die sich nie betrüben können. Die fraw von Degenfelt mag von denen sein. Ich halte es vor glücklich; den sich zu betrüben, gewindt man nichts anderst, alß eine boße gesundtheit undt verwelcktes hertz, wie unßere arme königin in Englandt † gehabt hatt. Aber es stehet nicht allezeit bey unß, lustig oder trawerig zu sein. Daß temperament thut viel dazu. Lenor helt ihre geschwey vor ein gar pfäffisch mensch, undt pfäffisch undt interessirt ist all eins. Ich admirire, wie man so abscheülich lügen vorbringen kan. Die arme konigin in Englandt konte nichts gespart haben; den waß ihr herr sohn nicht bekam, bekammen die armen; sie hatt ahn ihren mundt undt kleyder gespart, den armen zu geben. †† Daß ist den schon eine lügen, daß sie gelt nachgelaßen. Die zweytte ist noch ärger, nehmblich daß sie solle declarirt haben, daß der chevallier ††† ihr sohn nicht seye. Er ist so gewiß ihr sohn geweßen, alß der duc d'Orleans der meine ist. Solche lügen können mich recht ungedultig machen. Man mag ihn nur sehen, er gleicht ahn alle seine verwanten; daß er der rechte erb ist, daß ist die rechte warheit. Daß mylord Marre †††† mutter undt sohn brouillirt hatt, ist die 3 lügen. Der arme mensch ist so betrübt uber seine fraw mutter geweßen; wie er ihren todt erfahren, ist der arme printz rack ohnmachtig worden. Wie ich von Churtrier reden höre, solte er wenig ehre davon haben, wen er sich heürahten solle, undt gar nicht proper vor den ehestandt sein. Ich

* Chausseraye. ** Madrid, das mehrfach erwähnte, jetzt nicht mehr vorhandene schloß im bois de Boulogne. *** ? uns. † die witwe Jakobs II. †† Vergl. nachher s. 295. 296. ††† der chevalier de St George. †††† Marr.

wünsche, daß Ihr Churpfaltz im Schlangenbaadt finden mogt. Ich habe noch keine andtwort von Churpfaltz, solle gar ein fauller schreiber sein. Meinen enckel[n] ist es nichts neües, mitt mir zu eßen; daß widerfahret ihnen gar offt. Die ittallien[i]sche comedianten zu Paris seindt admirabel. Ich brauche seyder 10 tagen nichts mehr; ich glaube, es ist wegen der große[n] hitze, die dießen abendt abscheülich ist. Ich glaub, es wirdt ein wetter werden, den es ist gar zu schwull warm. Die historie von dem gehengten weib ist gar wunderlich; dancke Euch, liebe Louise, sie mir geschrieben zu haben. Ich höre recht gern so frembte abendtthewer undt Ihr werdet mir einen rechten gefallen thun, mir allezeit die zu berichten, so Eüch zu ohren kommen werde[n]. Da pressirt man mich, umb zu nacht zu eßen; kan vor dießmahl nichts mehr sagen, alß wie daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

923.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 9 Juni 1718, umb halb 6 a[be]ndts (N. 83).

Hertzallerliebe Louisse, wie ich umb halb 5 auß der kirch kommen bin, hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 4ten, no 44, gebracht, welches ich geleßen. Wie ich aber die feder nehmen wolte, umb zu andtwordten, sahe ich der printzes de Conti kutsch im hoff fahrn. Die ist auß politesse kommen, umb zu fragen, wie ich mich befindte, weillen ich gestern bey ihnen auff ihr maison de campagne, so nahe hir bey bey, nur eine halbe stundt von hir, zu mittag geßen. Wir wahren 19 personnen ahn taffel, sie haben unß eine starcke mahlzeit [gegeben,] mehr alß 30 schüßeln, undt alles gar gutt, ein marcassin oder wildt schweingen, auch ein guttes rehekalb, wovon ich ahm meisten geßen; den ich eße mein leben keine frantzosche ragouts, nicht auß der ursach, weillen sie ungesundt sein, sondern weillen weillen sie mir gar nicht geschmecken; finde es quettscherich. Es ist kein eintziger ragoust, ahn welchem ich mich habe gewehnen können.* Ich admirire die fraw von Rotzenhaussen, die frist die

*

* Vergl. band I, s. 496; band II, s. 700.

ragoust mit lust. Ich eße nur ordinari schlegte speißen, calbfleisch, rindtfleisch, hammelschlägel, wilbret, wen ichs haben kan, aber nur schlegt gebratten mitt einer poiverade. * Aber wen ich teütsch eßen ertapen kan, eße ich von gantzen hertzen; aber daß ist waß rares. ** Aber damitt ich wider auff mein recit komme, so will ich sagen, daß wir 5 viertelstundt ahn taffel geblieben. Nichts war schonner, alß daß obst; es wahren gantz wie naturlich abricossen, pfirsching, birn, apffel, alles von eyß; daß eße ich auch mein leben nicht.*** Nach dem eßen gingen wir im salon, die musiq [zu hören.] Man sung 2 acten von Phaeton undt 2 von Armide. † Hernach umb 5 uhr spilten wir hocca biß halb 7; darnach fuhren wir spatziren. Es war daß schönste wetter von der weldt. Der gartten ist schön, hatt große alléen, viel springende fontainen undt große weiher. Wir spatzirten biß nach †† bey 8ten, hernach fuhr ich wider her, kam umb 9 ahn, aß mein salatgen undt ging umb halb 10 zu bett. Dieße nacht umb halb 3 ist mir ohne wehe undt schmertz ein abscheülicher durchlauff ahnkommen, hatt aber, gott lob, nicht lang gewehrt undt ist ohne grimen undt schmertzen abgangen. Wir haben nichts neües hir, alß den todt von monsieur d'Armagnac, ††† welches mir von hertzen leydt ist; den er ist all sein leben mein gutter freündt geweßen, ob zwar zwey von seinen brüder meine argste feinde geweßen, nehmblich der chevallier de Loreine undt comte de Marsen. †††† Monsieur le Grand ist eben gestorben wie unßer könig s. mitt ††††† hatt den kalten brandt ahn einen fuß gehabt, wovon vergangen montag gar woll undt christlich gestorben: hatt gar schön gesagt, er seye ein großer sünder geweßen, allein sein e[i]ntzigen vertrawen seye auff daß leyden undt sterben Jessu

* poivrade, pfefferbrühe. ** Vergl. band II, s. 700. *** Vergl. band II, s. 700. † Phaëton und Armide, opern mit text von Quinault, musik von Lulli. Die oper Armide ist eine der geschätztesten von Lulli; es ist die letzte, die Quinault geschrieben hat. †† d. h. nahe. ††† Louis de Lorraine, comte d'Armagnac, grand-écuyer de France, genannt Monsieur le Grand. Nach dem Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 324, starb er zu Royaumont montag, 13 Juni 1718. Dangeau sagt: »M le Grand mourut le matin à Royaumont, conservant toujours le même esprit de fermeté et de religion.« Man vergleiche ebendas. s. 324 die wenig schmeichelhafte schilderung, die der herzog von Saint-Simon von ihm entwirft. †††† chevalier de Lorraine. Vergl. oben s. 9. Marsan. ††††† ? und.

Chri[s]ti; deßwegen sterbe er getrost. Aber ich will nichts mehr von dießer trawerigen sach sagen; den es macht mir daß hertz zu schwer. Komme einmahl auff Ewer liebes schreiben. Mein brieff mag Eüch, liebe Louise, woll erfreüet haben, aber nicht geehret haben; den ich schreibe ahn manche leütte, so viel, viel weniger, alß Ihr, seindt; also ist es Eüch gar keine ehre, weder ehre, noch schande. Es ist den, wie ich sehe, der neüe stiel auch zu Franckfort; ich meinte, daß man noch den alten dort hette. Ich halte es vor gar billig, daß man mir unßern herrgott vorzicht. Es kompt eben apropo; den heütte kan ich auch nicht viel sagen, den madame d'Orleans kompt her, schon im vorhoff, wirdt etlich tag hir bleiben, muß haußehre thun, aber dießen brieff doch völlig in vollen hoca außschreiben. Von dem brandt zu Paris werde ich nichts mehr sagen, daß ist zu alt. Ahn scrupulose leütte können reü melancolisch machen, aber die kleingläubigen fragen kein haar darnach. Daß gott alle die bekahren* [möge,] so es von nohten haben, hirauff sage ich von hertzen amen. Mansleütte finden selten lust in waß in ehren geschicht. Waß in der teütschen zeittung von der printzes von Wallis [steht,] ist leyder nicht alles war. Es ist war, daß die printzes zu Kinsinthon** geweßen, aber hatt den könig nicht zu sehen bekommen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nur uberig, Eüch zu versichern, daß ich Euch, liebe Louisse, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

924.

St Clou den 12 Juni 1718 (N. 83).

Hertzallerliebe Louisse, gestern habe ich nichts von Eüch endtpfangen; ich hoffe, es wirdt dießen nachmittag kommen. Ich habe schon einen großen brieff ahn meine dochter [geschrieben;] weillen es aber erst ha[l]b 11 ist undt ich noch 3 viertelstundt in mein cabinet zu sein habe, so will ich doch ahnfangen, Eüch zu entreteniren, liebe Louisse! Den, wie Ihr wist, so will ich mein

*

* bekehren. ** Kensington.

versprechen halten undt kein eintzige post verseümen. Bekomme ich aber kein schreiben von Eüch, wirdt daß meine sehr kurtz werden; den wir haben nun gar nichts neües hir, alß daß man gestern einen moren gehengt hatt, so vorgestern sagte, er were müht, zu leben wehre, wolte derowegen den ersten erstechen, so ihm begegenen solte. Ein armer schuflicker begegnet dem moren zu seinen ungluck. Er nahme sein sackmeßer undt erstach den armen teüffel. Er ließ sich gleich fangen undt ist mitt freüden gestorben. Waß solle ich nun weitter guts sagen? Es ist eine abscheüliche hitze, habe dieße nacht nicht davor schlaffen können; jetzt schlafferts mich. Ich muß mich aber ahnziehen, den weillen es heütte sontag ist, muß ich in kirch; ich gehe zwar alle tag in kirch, den daß ist die ordre des enfants de France, alle tag die meß zu leßen laßen. Die petits enfants de France solten auch thun, allein madame d'Orleans ist zu faull dazu. Ein fauller mensch, alß die ist, glaube ich nicht daß zu finden ist. Das kan ich nicht begreiffen; ich bin es nicht. Den gantzen tag ligt sie auff einem lotterbett, ist* ligendt, spielt ligendt.** Daß macht sie auch, wie ich persuadirt bin, so kranck-lich; sie scheindt auch alter, alß sie in der that ist, daß kompt alles daher. Alles daß weiß undt roht, so sie sich allezeit schmirt, macht auch älter scheinen. Aber ich muß mich ahnziehen, dießen nachmittag ein mehrers.

Sontag, umb halb 5.

Ich komme eben auß der kirch, habe doch schon 3 brieffe geleßen, so man mir eben gebracht, wie ich wider in mein cabinet getretten, sambt dem Ewerigen vom 21 May, no 43. Ewere schreiben kommen, wie Ihr segt, doch richtig, ob sie zwar langsam gehen. Ich bin 10 oder 12 tagen geweßen, ohne den safft zu brauchen, aber morgen [werde ich] ihn wider ahnfangen undt etliche tage brauchen, darnach wider etliche tage sein, ohne es zu brauchen. Aber ich muß die warheit sagen, seyder der neüen preparation au bain-marie schmeckt es zwar viel übeller, aber ich entpfindt es gar nicht mehr schwer im magen undt purgirt mich recht sanfft. Lautter galle treibt es von mir, undt weillen ich gestern ein par mahl wieder viel gall von mir geben, drumb gibt man mir den safft morgen wider

*

* d. h. ißt. ** Vergl. oben s. 238.

undt auch weillen bey der abscheülichen hitze, so wir nun hir haben, meine schenckel wider geschwehlen.* Nichts ist schlimmer vor die augen, alß aderlaßen undt bludt verliehren, auff welche art undt weiß es auch sein mag. Mein sohn lebt gar zu unordentlich, umb daß remedien, wie sie auch sein mogen, woll bekommen können. Man hatt meinem sohn freylich viel bludt gelaßen, 20 untzen. Mich deücht, er sicht übeller auß nun, alß zuvor. Nun badt er sich ins fließende waßer; daß matt auch ab undt gibt keine neüe stärcke. Mein gott, wie seindt die manßleütte aplicirt, sich selbsten ahn der gesundtheit zu schaden! Ich halte es vor eine sonderliche gnade, so gott mir thut, daß mein sohn nicht tot-kranck ist. So baldt ich ihn sehen werde, will ich ihm deß kauffmans memoire geben undt Eüch erster post zu wißen thun, waß er geantwordtet hatt. Es ist mir leydt, daß Ihr wider flüße ahn den augen habt. Es muß derselbige humor sein, so Eüch auff den backen undt zähnen gelegen ist. Umb gottes willen, liebe Louisse, gewendt Eüch ahn keine brill! gebt Eüch ein wenig gedult! In etlichen monat kompt daß gesicht wider; nimbt man aber brillen, kompt es nicht wider. Ich weiß nicht, waß Ihr sagt, daß ich nicht zahlen sollen; man gibt kein gelt vor passeport. Es kompt apropo, daß Ewer brieff, liebe Louisse, kleiner ist, alß ordinarie. Ich könte ohnmöglich lenger schreiben; den es ist eine so erschreckliche hitze, daß ich schwitze, wie ein ein tantzbeer, wie unßer hertzog von Lotteringen alß pflegt zu sagen. Da sagt man mir, daß mein calesch kommen ist. Ich werde ein wenig frische lufft schöpffen, nachdem ich Eüch werde versichert haben, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 925.

St Clou den 19 Juni 1718, umb 5 abendts (N. 85).

Hertzallerliebe Louise, wie ich eben in die kirch gangen, bin ich mitt Ewer liebes schreiben vom 7 dießes monts, no 45, erfreüet worden, habe es aber erst leßen können, wie ich wider herrein-

*

* d. h. anschwellen.

kommen. Ich leße gern in Ewern brieffen, liebe Louisse, daß Ihr mitt gutter geselschafft spatziren fahrt; den daß vertreibt die trawerige gedancken undt melancoley, die gar ungesundt sein. Ich habe eben keine sonderliche freüde meinen geburdtstag gehabt; in meinem alter sein die freüden auß. Die fraw von Rotzenhaussen wirfft mir alle tag vor, daß ich daß lachen gantz verlehrnt habe.* Bin Eüch aber doch sehr verobligirt vor alle Ewere gutte wünsche. Es ist die mode gar nicht mehr hir, den geburdtstag zu [feiern;] deß königs seinen selber feyert man nicht mehr. Unßer letzt-verstorbener könig hatt es abgeschafft schon vor langen jahren. Es ist mehr, alß 25 jahren, daß wir kein geburdtstag hir gefeyret haben. Ich dancke Eüch, liebe Louisse, so großen lust gehabt [zu haben,] mich ahnzubinden; thut mir eben denselben effect undt habe Eüch dießelbe obligation, alß wen ichs entpfangen hette; den in solchen sachen ist allein der gutte willen ahnzusehen. Nichts ist differenter, alß der frantzosche undt keyßerliche hoff, konnen in nichts verglichen werden. Knopff machen ist hir mehr a la mode, alß nie, undt auß gutten ursachen; den wen damen, so den tabouret nicht haben, arbeytten, dorffen sie vor madame de Berry undt mich sitzen, undt die knöpff werden vor arbeydt gerechnet; drumb wen damen herkommen, machen sie knöpff. Hirbey schicke ich Eüch ein esquipage darvon; daß säckelgen hengt man ahm arm undt daß schiffelgen, so man hir la navette heist, ist, wen man nicht mehr arbeydt, ins seeckelgen mitt zwirn oder seyden, nachdem man die knopff macht. Schreibt mir, ob mans auch so in Teütschlandt undt Englandt hatt, oder ob es auff eine ander art ist! Weillen Ihr deß knopffen müdt seydt, es auch nicht mehr in Teütschlandt . . . . kan es ein klein pressentgen vor die gräffin von Degenfeldt geben. Wen Ihr nicht meint,** daß es zu schlecht ist undt daß man Eüch mitt außlachen mögt, könt Ihr mitt machen, waß Ihr wolt. Hir arbeydt man ohne affectation. Es ist die gröste lügen von der welt, daß die königin in Englandt*** große suma hinderlaßen; erstlich so hatt sie ihren herrn sohn sambt allen seinen leütten davon unterhalten, hernach hatt sie den meisten von ihren damen pensionen geben, gantze famillen von Engländern unterhalten undt hatt

*

* Vergl. band I, s. 497. 498; band II, s. 709 bis 711. ** ? Ihr meint. *** Die witwe Jakobs II.

noch dazu an ihrem mundt undt kleyder erspart, umb den arme[n] in den spittällern zu geben.* Durch den geitz war sie woll keine Ittalliener[i]n; den sie hatt, so lang sie gelebt, keinen heller gespart, undt hette sie viel gehabt, were sie magnifiq geweßen. Daß muß man sagen, sie hatt alle königliche tugendten gehabt. Ihr eintziger fehler war (den niemandts ist perfect in dießer welt), daß sie gar zu einfaltig in der religion war; sonsten hab ich ihr keinen fehler gekendt undt den haben I. M. thewer bezahlt; den daß hatt all ihr unglück verursachet. Aber sparen hatt sie unmöglich konen; den sie war hir nicht gar regullirt bezahlt, hatt gelt lehnen müßen undt schulden machen. Daß ihre domestiquen ihre meublen geplündert, kan auch nicht sein; den sie war mitt deß konigs meublen zu St Germain meublirt. Sie** werden auch die arme leütte kein ander gelt bekomen, alß waß der königin noch rückstellig ist. Es ist kein wordt war, daß die königin s. ahn den marechal de Villeroy geschriben hatt; daß seindt lautter lügen. Man hatt wenig königinen in Englandt glücklich gesehen. Die konige dort seindt auch nicht die glücklichsten. Ich habe mich kein augenblick erfreüen könig,*** daß der churfürst von Braunsweig konig in Englandt worden. Ich forchte alß, es wirdt mitt ein lami † enden. Gott bewahre unß davor! Daß eßen ist kommen, muß haußehre thun undt ahn taffel gehen; wir werden unßer gaste noch biß donnerstag behalten. Adieu, liebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch, so lang ich lebe, von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Muß noch sagen, daß ich heütte ein briff von bischoff von Osnabruck durch einen jungen Hamerstein bekommen. Ich kan dießen brieff ohnmoglich überleßen; glaube, daß viel fehler drinen sein, kan sie nicht uberleßen.

926.

St Clou den 24 Juni 1718, umb 8 uhr morgendts (N. 86).

Hertzallerliebe Louise, seyder vergangen sambstag habe ich

*

* Vergl. oben s. 289. ** ? So. *** ? können. † ? mit einem lamento. ? auf eine lahme ausgehen.

kein schreiben von Eüch entpfangen. Ich erwarte aber eines dießen nachmittag, welches ich gleich beantworten werde, ob ich zwar heütte recht von hertzen gritlich bin; den meines sohns feinde, deren er in großer menge hatt, undt dazu die, welchen er abm meisten guts gethan hatt (den ein undanckbare[re] nation, alß dieße hir ist, kan man woll nicht finden), dieße seine feinde haben ihm daß gantze parlement revoltirt; daß kan mitt der zeit revolten machen undt guerre civille. Gott weiß, waß auß unß allen werden wirdt. Ihr [sehet] woll hirauß, liebe Louise, daß ich kein unrecht habe, in sorgen undt gritlich zu sein. Gott wolle unß beystehen! Dießen morgen kan ich Eüch, liebe Louisse, nicht lang entreteniren; den ich muß mich ahnziehen, umb in kirch zu gehen; den es ist ein groß fest* hir heütte, worauff ich meine meinung auff der post nicht sagen darff.

Donnerstag, den 24 Juni, umb 4 nachmittags.

In dießem augenblick entpfange ich, liebe Louisse, Ewer liebes schreiben vom 11 dießes monts, no no 46. Hertzallerliebe Louisse, wen man alt undt heßlich ist, muß man auffs wenigst gutt sein; drumb piquire ich mich auch, gutt zu sein. Ihr sagt mir aber nicht, worin Ihr meine gutheit verspürt habt. Wie ich meine zeit zubringe, ist schir alle zeit eine leyer, liebe Louise! Meine gesundtheit ist nun, gott seye danck, zimblich gutt, fange wider ein wenig ahn zu gehen. Doch geht es noch her, wie die fraw von Rotzenhaussen alß pflegt zu sagen: »Es gehet klein her, sprach der wolff, so schnacken fraß;« so geht es mitt meinen zu-fuß-spatziren auch. Meine zufriedenheit ist heütte nicht größer, wie Ihr im ahnfang dießes brieffs werdet ersehen haben. Madame de Berry hatt gar ein gutt gemühte undt liebt ihr nahe verwanten sehr; sie ist nun gantz einig mitt ihrer fraw mutter seyder der fraw mutter kranckheit, da sie ihr so viel trewe undt freündtschafft erwießen. Sie hatt die hände starck wie ein man, kan also gar woll führen;** auch ist es schon lengst die mode. Daß ist auch von denen, so ich nie gefolgt habe; den ich habe gar keine stärck in den händen. Die printzes von Wallis hatt mir gar nicht verhehlt, daß sie ein böß kindtbett bekommen, aber sie hatte mir eben geschrieben, wie I. L. kranck



* ? Fronleichnamsfest. ** Vergl. oben s. 280.

geworden. Die printzes hatt mir auch geschrieben, wie sie den donner in einem baum hatt schlagen sehen; aber sie rett nicht davon, alß wen es sie sehr erschreckt hette; aber der donner ahn sich selber ist schwangern weiber gefahrlich ohne schrecken, in der gantzen natur ist es schadtlich, mir hatt es 25 Canarie-vögel umbgebracht. Ich weiß nicht, wen es wider gutt in Englandt werden wirdt. Es were aber auch wider einmahl zeit, es wehrt zu lang. Der printz machts schon.* Die printzes scheindt sehr content von ihrem herrn; aber zu glauben, daß diß beständig sein wirdt, unter unß gerett, da zweyffle ich sehr; den ich weiß, waß maner sein. Die zeittung[en] sagen kein wordt wahr in waß die printzes ahngeht. Es ist leyder nicht war, daß sie zu St James geweßen, noch zum könig kommen. Daß wirdt eine große freüde bey mylord Holdernesse ** sein, daß sein verlust wider ersetzt ist durch einen neüen sohn. Ich mag *** Eüch mein compliment drüber. Kinderwehen erschrecken nicht, den es muß so sein. Hir leydt man nicht, daß eine schwangere fraw bey einer in kindtnohten geht; den man pretendirt, daß es blessiren kan. Aber meine kutschen sein kommen.

Donnerstag, umb 8 abendts.

Es ist schon eine stundt, daß ich wieder von den Capucinern von Meudom † kommen bin; aber ich habe meinen sohn hir gefunden, mitt welchen ich biß jetzt geplaudert habe. Seine gemahlin undt er undt seine kinder seindt mitt einander nach Paris, welche freüde ich ihnen nicht mißgönne. Paris ist meine sach gar nicht, insonderheit im sommer, da ist es nicht außzustehen. †† Aber ich komme wider auff Ewer liebes schreiben, wo zuvor geblieben war. Ich muß gestehen, wen ich eine fraw in kindtsnöhten sehe, so thut mir in den lenden wehe. Ich kan leicht begreiffen, daß Ihr Eüch jetzt nicht in Englandt finden mögt. Ich wünsche von grundt meiner seelen, daß Eüch daß Schlangenbaadt woll bekommen mag undt Eüch sehr stercken. Aber wen Eüch daß schreiben im geringsten [schaden] kan, so schreibt mir gar nicht! Ich werde nicht desto weniger alle woch 2 mahl berichten, wie ich mich befinde. Es geht mir nicht wie Eüch; stündt es in meiner gewalt, würde ich offt

*

* ? schön. ** Holderness. *** d. h. mache. † Meudon. †† Vergl. band I, s. 49. 53; band II, s. 789.

reißen; den alle tag waß neües sehen, findt ich artlich, undt ich findte mich nie lustiger, alß wen ich reiße. Wen ich madame Dangeau sehen werde, will ich ihr sagen alles guts, so Ihr mir von ihrer fraw schwester geschrieben, undt wie gutte freündt Ihr mitt einander seydt. Madame Dangeau ist auch eine tugendtsame dame, die nie hir ahm hoff hatt von sich reden machen, undt war doch in einem frawenzimmer, wo es doll genung herging. Mein gott, wen man nur mitt ehrlichen leütten umbgehen wolte, müste man entweder allezeit allein sein oder gar die weldt [verlaßen.] Waß gehts unß ahn, waß leütte thun, so unß nichts ahngehen, liebe Louisse? So lang man in der welt ist, muß man mitt allerhandt leütten umbgehen. Ahn leütte, die so woll leben alß Ihr, liebe Louise, dinnen die, so nichts deügen,* zur mousch.** Es were gar nicht billig, daß Ihr unhofflich gegen einer dame sein solte[t,] so Eüch alle hofflichkeit undt freündtschafft erweist. Man macht den itzunder thumherrn undt coadjutters, ohne die ahngen*** zu beweißen; den daß können gewiß die printzen von Bajern von ihrer mutter seytten gewiß nicht thun; den der könig undt konig in Poln wahren nur gar gemeine edelleütte; der konigin in Poln vatter ist mehr, alß 30 jahr capitaine von Monsieur s. Schweitzer-trabanten geweßen. Ich habe ihn gar woll gekandt. Ich bin froh, daß herr Zachman undt seine fraw Eüch geschriben; den dadurch secht Ihr, liebe Louise, daß ich wahr gesagt habe. Biß sontag werde ich Eüch den begehrten pasport schicken. Wolte gott, es were wahr, daß der könig undt mein sohn reich wehren! Aber es hatt weit gefehlt; der konig s. † stack in schulden über die ohren, daß haben die minister undt die maist[r]essen gemacht. Der verstorbene könig hatt 2 hund[er]tmahl taußendt †† millionen schulden hinderlaßen, die muß mein sohn suchen zu zahlen. Heist man daß reichtum? Daß zu Homburg eine katz hundt undt katzen zur welt bracht, ist nicht ohne exempel hir, wie auch ein hundt hatt eine ratte gemacht.††† Wie ist es möglich, daß Ihr die katzen hast?†††† Der churfürst s., unßer herr vatt[er, hat] sie ja so lieb gehabt. Ewer fraw mutter

*

* d. h. taugen. ** mouche, schönpflästerchen. Elisabeth Charlotte will sagen: Durch die laster der schlechten hebt sich die tugend der guten um so mehr hervor. *** d. h. ahnen. † Ludwig XIV. †† ? zwei tausend. ††† d. h. geboren, geworfen, im sinne des französischen faire. †††† d. h. haßet.

hatt die mäuß erschrecklich gefürcht. Die katzen seindt in meinem sin die artigste thier von der welt. Ich werde Eüch nie schweygen machen, liebe Louise, wen Ihr naturlich mitt mir rett, waß Eüch einfelt; den daß habe ich gern. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt habe Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

927.

St Clou den 25 Juni 1718 (N. 87).

Hertzallerliebe Louise, ich fange heütt ahn, Eüch zu zu schreiben, weillen ich morgen nach Paris werde undt wenig zeit zu schreiben haben kan; den ich muß umb 10 fertig sein, umb in die kirch zu gehen undt von dar in kutsch. Also umb die post morgen nicht zu fehlen, fange ich heütte ahn, zu schreiben, undt werde auff Ewer liebes schreiben andtwortten von 15ten, so ich in dießem augenblick entpfange. Daß man mir pasport abfordert, plagt mich gar nicht. Ich werde den brieff, so Ihr mir geschickt, meinen sohn morgen weißen. Ich muß lachen, daß Ihr meint, daß es ein edelman ist. Man weiß hir von keinen Gueneau, alß einer, so deß letzt-verstorbenen konigs leibdocktor, so man hir premier medecin heist, geweßen undt dem könig einmahl ein poßirlich andtwort geben. Wie der könig so gallant undt überall verliebt war, fragte er monsieur Gueneau, warumb der königin kinder so delicat wehren undt schir alle stürben. Da sagte er: »Sire, c'est que V. M. ne porte a la reine que la reinsure du vere, ou il n'y a plus ny esprit ny force. Donnes luy ce que vous donnes a vos maistresse! et ces enfant seront forts.« * Sonsten habe ich mein leben von keinem Gueneau gehört. Aber wer er auch sein mag, weill Ihr Eüch vor ihm interessirt, werde ich den pasport fordern undt Eüch biß donnerstag berichten, waß mein sohn geantwort wirdt haben. Daß er vor den fracas von der religion weg ist, thut nichts zur sach. Die verteuffelte pfaffen seindt doller, alß nie. Man setzt die pasport nur vor 6 mont, aber wen die zeit auß ist undt man sich woll gehalten, verlengert man sie, wen man will. Ungelegenheit kan mirs

*

* Vergl. band I, s. 398.

nicht machen, seydt in keinen sorgen deßwegen! Ihr habt dießen brieff vom 15 nicht chiffrirt. Wir haben gar nichts neües hir, muß derowegen schließen. Wünsch Eüch nochmahlen glück zu Ewerer reiß nach dem Schlangenbaadt undt versichere Eüch, liebe Louise, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 26 Juni, umb 6 morgendts.

Ich komme, Eüch jetzt nur ein glückseeligen gutten morgen wünschen undt daß Ihr, liebe Louisse, sowoll, alß ich, mogt geschlaffen haben. Waß mich so woll hatt schlaffen machen, ist, daß ich gestern, wie ich auffgehort, ahn Eüch zu schreiben, bin ich au bois de Boulogne nach Madrit gefahren zu Chausseray, mitt welcher ich eine gutte stundt im waldt spatzirt. Es war gar schon wetter, habe von 6 biß 7 spatzirt, hernach bin ich wider her. Umb 9 hab ich zu nacht geßen, nachdem man ein stundt quadrille vor mir geschpilt. Vor 10 war ich in mein bett, habe 10 [im] bett gezehlt, aber vor 11 endtschlaffen unndt biß 5 gar woll geschlaffen; ich habe gebett, hernach umb halb 6, es war woll 3 viertel, hatt mich eine große nohtwendigkeit, met verloff, met verlöff, auß dem bett getrieben. Es ist gar woll abgeloffen. Daß ist [nicht] sauber zu sagen, aber unter unß, liebe Louisse, konnen wir woll ohne façon reden. Adieu! Ich muß ahn mein dochter undt ihre kinder schreiben, hernach mich ahnziehen, in die meß gehen, von dar in kutsch undt nach Paris fahren geradt au Thuillerie, den könig besuchen, hernach au Palais-Royal, wo ich zu mittag werde eßen; hernach werde ich zu meinen nönger, * die Carmelitten, wo ich ein wenig bëtten werde, hernach wider au Palais-Royal mitt meinen kindern undt kindtskindern ins neüe opera, so ich noch nicht gesehen, du jugement de Paris,** aber geleßen. Sie scheüen, Menelaus zum hannerey zu machen; den sie sprechen, alß wen Helena noch nicht geheürahlt were, wen Paris verliebt von ihr wirdt. Ich kan nicht leyden, wen man die gantze fabel endert. Nach dem opera werde

* d. h. nonnen. ** Le jugement de Paris, oper in drei acten, mit text von fräulein Barbier, musik von Bertin. Diese oper wurde zum ersten mal den 21 Juni 1718 aufgeführt.

ich wider her, undt wo ich auch sein mag, da werde ich Eüch allezeit lieb behalten.

## 928.

### A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 30 Juni 1718, ein viertel auff 8 uhr (N. 88).

Hertzallerliebe Louise, verwichenen montag habe ich Ewer liebes schreiben vom 14, no 47, zurecht entpfangen, worauff ich dießen morgen antwortten werde. Ich will die post nicht beruffen, aber mich deücht, daß unßer commers nun zimblich richtig geht. Ich muß lachen, liebe Louise, daß ich Eüch auff fronleichnahmsfest geschrieben, Eüch glauben macht, daß ich noch gott undt meinen negsten liebe. Glaubt mir, liebe Louisse! unterschiedt der Christenreligionen bestehet nur in pfaffengezäng,* so, welche sie auch sein mögen, catholische, reformirten oder lutherische, haben alle ambition undt wollen alle Christen einander wegen der religion haßen machen, damitt man ihrer von nöhten haben mag undt sie über die menschen regieren mögen. Aber wahre Christen, so gott die gnade gethan, ihn undt die tugendt zu lieben, kehren sich ahn daß pfaffengezäng nicht, sie folgen gottes wort, so gutt sie es verstehen mögen, undt die ordenung der kirchen, in welcher sie sich finden, laßen daß gezäng den pfaffen, den aberglauben dem pöpel undt dinen ihren gott in ihrem hertzen undt suchen, niemandts ärgernuß zu geben. Diß ist, waß gott ahnbelangt, im überigen haben sie keinen haß gegen ihren negsten, welcher religion er auch sein mag, suchen, ihm zu dinnen, wo sie können, undt ergeben sich gantz der gottlichen providentz.** Daß ich Eüch lieb habe, ist weder künst, noch wunder. Haben wir den nicht einen vatter gehabt undt welchen ich mehr, alß mein eygen leben, geliebt habe? Daß Ihr meiner fraw mutter dochter nicht seydt, ist Ewer schuldt nicht; Ihr reparirt daß unglück Ewerer gebuhrt durch viel tugendten, warumb solt ich Eüch den nicht lieben? Ob tugendt zwar keinen rang gibt, so ist sie doch über alles zu estimiren, undt daß macht auch, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt all mein leben haben werde:

* d. h. pfaffengezänke. ** Vergl. band I, s. 507. 508; band II, s. 712. 713.

drumb, liebe Louisse, müst Ihr nicht mir, sondern Eüch selbsten dancken, daß ich Eüch estimire undt liebe. Ich bin nicht von denen devotten, so stehts in den kirchen stecken undt paplen viel zeügs daher. Wen ich unßern herrgott die bestimbte zeit ahngeruffen, gehe ich wider weg undt thue, waß ich sonst zu thun habe. Ich laße mich nicht stöhren undt stecke nicht lenger in den kirchen, alß andere, die den geraden weg fortgehen undt, wie daß sprichwort hir lautt, »keine heyllige freßen.« * Also macht Eüch keinen scrupel! Ewer brieff hatt mich nicht ahn meiner devotion gestört. Seyder vergangen sontag 8 tag regnets alle morgen, aber nachmittags ist es schön wetter, außer gestern, da es geregnet undt geschlost hatt. Apropo vom hagel, er hatt 7 dörffer in Lotteringen ruinirt undt alles zerschlagen, sollen noch in andern ortten auch geweßen sein undt schloßen von 2 pfundt schwer gefallen sein. In Lotteringen, wie mein dochter mir schreibt, contribuiren sie es den hexsen. ** Daß ist eine albere meinung, daß sich weiber undt maner in den wolcken verstecken können undt hageln, umb alles zu verderben. Zu Paris glaubt man ahn keine hexsen undt hört auch von keine. Zu Rouen glauben sie, daß hexsen sein, undt dort hört man immer davon. Es were mir leydt, wen Ihr diß regen undt ungewitter im Schlangenbaadt haben soltet; den daß ist nicht gutt. Ihr thut woll, so ohnnohtige unkosten zu sparen. Daß ist nicht discret von der graffin von Wittgenstein, Eüch zu Geißenheim mitt so viellen leütten zu überfahlen; undt wen Ihr auch schon reich wehret, müste es Eüch doch incommodiren, so viel leütte auff den halß zu haben. Es seindt viel leütte so, welche gar keine consideration haben, meinen, alles seye, ihnen zu dinnen. Hir im landt desfrairt *** man nur die vornehmen personnen, aber kutschen, pferdt undt alle livrey müßen die herrn selber ernehren. Dieße mode solte man in Teütschlandt auch folgen, da man doch Franckreich alles nachmachen will. Es ist billig, daß Eüch dieße gräffin fr. mutter heist, weillen Ihr muttertrew ahn ihr gethan habt. Wen man sich vor personnen interessirt, verdrist es einem recht, wen sie



* Vergl. band II, s. 599. ** Vergl. J. Grimm, Deutsche mythologie, zweite ausgabe, Göttingen 1844. s. 1040 bis 1042. K. Simrock, Handbuch der deutschen mythologie mit einschluß der nordischen, dritte sehr vermehrte auflage, Bonn 1869. s. 506. *** défrayer, frei halten.

nicht sein, wie sie sein sollen. Daß ist nichts neües, daß ein man neben auß geht undt maitressen hatt; unter 10 taußenden findt man nicht einen, so nicht waß anderst, alß seine fraw, liebt. Sie seindt noch zu loben, wen sie ihre weiber gutte wortte geben undt nicht übel mitt übel mitt ihnen leben. Ich haße die historger [nicht;] hettet mir gefahlen gethan, wen Ihr mir deß graffen von Wittgenstein seine verzehlt hettet. Daß kan man keinen boßen heürabt heißen undt habt Ihr Eüch hirin gar nichts vorzuwerffen. Daß kan nicht hinder[n,] daß der graff von Wittgenstein nicht lobenswerdt ist; den er kan sonsten gar viel guts ahn sich haben. Daß hindert wetter ahn verstandt, politesse, noch courage, deßwegen ein man zu loben ist. Sie ahn einem reichsgraffen zu heürahten, war woll gethan. Daß die reichsgraffen auff ihren standt halten, kan ich nicht desaprobiren. Die fraw von Veningen ist woll zu beklagen; man undt sohn auff einmahl verlohren zu haben, ist ein abscheülich [unglück] undt insonderheit vor die, so lehen besitzen. Schwetzingen ist gar zu ein kleiner ort, umb einen großen hoffstaht zu halten, wie man sagt daß Churpfaltz hatt. Es scheindt, daß dießer churfürst kein comerce mitt mir halten will; den er hatt mir weitter nicht geschrieben. Wo mir recht ist, so seydt Caroline undt Ihr zu Schwetzingen gebohren. Wen die fraw von Veningen meiner dochter gleicht, kan sie nichts von h. Max haben. Meine dochter hatt gutte minen undt eine feine taille, aber ihr gesicht ist gar nicht schön; sie hatt keine waß man hir trais* heist; aber ein recht auffrichtig, from undt gutt gemühte hatt mein dochter, gott lob, welches ich der schönheit vorziehe. Sie hatt woll recht, fro zu sein, nicht schwanger [zu sein;] ich fürchte aber doch, daß sie noch mehr kinder bekommen wirdt. Wen ihr gott die ihrigen erhalten will, hatt sie kinder genung, es seyndt ja 3 printzen undt 2 princessin da, recht schönne kinder. Mein dochter fürcht daß sterben; daß letzte tohte medgen, so sie gehabt, hette ihr schir den garauß gemacht. Ich halte es vor ein groß glück, davon zu reden, wie ein blinder von den farben; den es ist in allem im ahnfang undt endt ein gar heßlich undt gefehrliches undt schmutziges handtwerck, so mir nie gefallen. M. de Chasteautier sagt alß, daß, wen man jemandts den heüraht verleytten wolle, müß[e] man mich davon [reden machen,] ** worauff die

*

* traits. ** Vergl. band I, s. 508. 527; band II, s. 727. 728.

Rotzenheüsserin andtwort, daß ich nie recht geheüraht geweßen undt nicht wüste, waß ein rechter heüraht seye mitt einem man, von dem man verliebt ist undt der einem wider liebt, daß diß alles endert undt anderst macht. Darauff accu[si]re ich sie, den beyschlaff zu lieben; den wirdt sie böß über mich undt ich lache sie auß. Waß die printzes von Wallis verursach so erschreckt hatt über der freüllen Gemingen, war, daß sie, wie sie in gnaden war, den könig in Englandt gefragt hatte wegen der freüllen Gemingen, der ihr versichert, daß er gar woll mitt ihr zufrieden were undt sie nie von den printzessinen thun würde. Darauff hatte sie gebauet; drumb hatt es ihr hernach desto mehr verdroßen. Printz undt printzes von Wallis seindt weit davon, den könig auff seinen geburdtstag gesehen zu haben. Aber waß ahm härtesten vorkompt, ist, daß der könig nicht will, daß der printz seine kinder sicht undt es schon 6 mont ist, daß er sie nicht gesehen, da er sie doch hertzlich liebt. Das findt ich gar nicht raisonabel; sie haben auch ihre fraw mutter nicht besuchen dörffen, wie sie ein böß kindtbett gehabt. Die arme kinder pflückten letztmahl ein körbgen voller kirschen, schickten ihrem herrn, ließen ihm dabey sagen, daß, ob zwar ihre person nicht bey ihm sein dörfft, daß doch ihr sehl, hertz undt gedancken stehts bey ihrem lieben papa wehren. Daß hatt mich attendrirt, daß mir die threnen drüber seindt in den augen kommen, wie ich es geleßen. Der printz solle bitterlich drüber geweint haben, daß jammert mich recht. Es ist war, daß mir der h. von Würtzaeuß etlich mahl geschrieben. Die andtwort geben mir keine mühe; den ich schreibe durch meines secretari handt; der verstehet aber kein wort teütsch, alßo muß ich die brieffe selber leßen, undt Würtzœus hatt in meinen sin eine handt, so gar schwer zu leßen. In dem letzten habe ich doch begriffen, daß er mir viel guttes zu meinem geburtstag wünscht, wovor ich ihn auch werde dancken laßen; den meine maxime, allezeit woll auffzunehmen, waß gutt gemeint ist.* Es gefält mir allezeit recht woll, wen ich mercke undt verspüre, daß mich die gutte ehrliche Pfaltzer noch lieb haben;** last derowegen Ewern herrn Kunckel auch nur schreiben! Ich werde ihm auch durch den secretari andtwortten. Daß muß ein pfaffenahnstalt sein, daß Churpfaltz kein reformirte Pfältzer in seinen dinsten [haben will.] Der herr Zachman ist es doch. Gestern kame er

* Vergl. band II, s. 727. ** Vergl. band I, s. 505; band II, s. 722.

mitt fraw undt dochter her; sie seindt beyde, der man undt die fraw, gar kranck geweßen, meinten zu sterben, sehen sehr übel auß. Die großen affairen, so mein sohn mitt dem parlement hatt, müßen ihn haben vergeßen machen, den pasport vor Eüch zu schicken, den er mir versprochen. Übermorgen werde ich nach Paris undt ihn ahn monsieur Gueneau gemahnen. Mein sohn ist woll eine geplagte [seele;] er hatt so viel zu thun, das er kaum eßen, noch schlaffen kan, jammert mich offt so sehr, daß mir die threnen drüber in den augen kommen, thut hundert leütten guts, die es ihm doch gar kein danck [wißen.] Undanckbarer[e] leütte, alß hir im landt sein, habe ich mein tag deß lebens nicht gesehen. Dem pressident hatt er vergangen jahr zu füuffmahlhunderttaußendt francken geholffen; der ist nun gegen ihm dem hinckenten bastard * zu, welchem mein sohn viel gefallen auch gethan undt ja dazu sein schwager ist, welches dießem falschen teüffel ja ehre genung ist. Die falsch[h]eit ist gar zu arg hir im landt, ist aber, wen ich alles hirauff sagen solte, waß zu sagen were, müste ich ein buch ahnstatt eines brieffs schreiben. Dieße sagen ** machen mich offt recht trawerig, will derowegen [nicht weiter davon reden.] Wie dieße brieffe ordinari 12 tag unterwegen sein, so glaube ich, daß Eüch dießer brieff wider zu Franckfort finden wirdt. Gott gebe, daß es Eüch in gutter gesundtheit finden mag! Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louisse, undt bitt Eüch, zu glauben, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Monsieur undt madame Dangeau seindt nach Dangeau*** sehr betrübt; den vorgestern ist die duchesse de Monfort, die dochter, so monsieur Dangeau von der ersten ehe gehabt, gestorben ahn einer langwurigen kranckheit. †

*

* Der duc du Maine. ** d. h. sachen. *** »Dangeau, qui est encore de nos jours un gros village d'Eure-et-Loir, à trois lieues de Châteaudun, est qualifié de bourg du Bas-Perche par Thomas Corneille et la Martinière. Il est situé presque au confluent de l'Ozanne dans le Loir.« Journal I, s. XX, anmerk. 2. † Dangeau schreibt unter montag, 27 Juni 1718: »La pauvre duchesse de Montfort, ma fille, mourut à neuf heures du soir après une longue maladie; elle laisse quatre enfants, qui sont: le duc de Luynes, le comte de Montfort et deux filles religieuses, à Montargis.« Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 332. Im jahre 1670 hatte sich der marquis de Dangeau mit

929.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, den sontag, 3 Julli 1718, umb halb 8 morgendts (N. 89).

Hertzallerliebe Louise, ich habe gestern nichts von Euch entpfangen; daß nimbt mich aber kein wunder, Ewere reiße im Schlangenbaadt wirdt ursach dran sein. Ich fuhr gestern nach Paris undt aß dort zu mittag; mein sohn hatte zu viel zu thun, er konte nicht mitt unß [eßen,] aber 3 von seinen döchtern aßen mitt mir, die 3te, 4te undt 5te, die 5 damen, so mitt mir kommen wahren, alß die hoffmeisterin, duchesse de Brancas, die dame d'atour, madame de Chasteautier, undt meine zwey damen, madame la marechalle de Clerembeau,* madame de Ratzamshaussen undt die marquise d'Alluy** undt die hoffmeisterin von meines sohns dochtern, die marquise de Chivernie.*** Ihr man, so unßers duc de Chartres hoffmeister ist, ist abgesanter zu Wien undt in Denemarck geweßen. Sie verstehet undt spricht ein wenig teütsch. Ich hoffe undt wünsche, daß sie die 3 kleinen beßer erziehen wirdt, alß die 3 ersten erzogen sein. Gott gebe es! Nach dem eßen fuhr ich ins Carmelitten-closter; da solte [ich] der fürstin von Nassau dochter sehen, dern ich dort rendevous geben hatte. Sie hatte begehrt, incognito her nacht† St Clou zu kommen. Daß schickt sich nicht woll, ließ ihr derowegen andtwortten, es würde sich beßer schicken, daß sie zu mir ins closter kämme. Sie ließ mir aber gestern sagen, daß sie kranck worden were. Es ist eine rechte schandt; ihr herr vatter lest sie durch den cardinal de Noaille undt seine niepce erhalten undt hat ihr eine hoffmeisterin geben, so eine rechte bettlerin ist undt daß allmoßen in allen gaßen fordert. Es ist eine schandt vor die gantze nation; aber wen sie, die printzes, meint, daß ich ihr helfen kan, betriegt sie sich sehr. In dem standt bin ich leyder nicht. Meines sohns leütte nach meines herrn todt haben mir die flügel so beschnitten, daß, wen mir der könig nicht meine pension verstarckt hette, hette ich mitt meinem hauß daß jahr nicht außführen kön-

* Françoise Morin, der tochter des Jacques Morin, des herrn von Châteauneuf, und der Anne Yvelin, vermählt. Diese erste gemahlin von Dangeau starb 21 Merz 1682. Journal I, s. LI. LII.

* Clérembault. Vergl. band II, s. 747. ** d'Alluye. Vergl. band II, s. 495, anmerkung; 736. *** Chiverny. † ? nach.

nen.* Man hatt mir alles biß auff meine perlen cediren machen, umb genung zu daß jahr außzukommen undt mich nach meinem standt zu erhalten; kan also nichts geben, aber woll nach meinem standt leben undt mein hauß erhalten.** Die arme printzes jammert mich, aber ich kan ihr nicht helffen. Nach den Carmelitten bin ich wider ins Palais-Royal, wo madame la princesse, ihre fraw dochter undt 3 von ihren enckellen kommen sein, nehmblich die junge printzes de Conti, ihre schwester, mademoiselle de Clermont, undt ihre geschwey, mademoiselle de la Rochesurion;*** dieße zwey letzten hab ich mitt mir in die ittalliensche commedie geführt, so gar artig war; sie hatt nur anderthalb stundt gewehrt. Madame d'Orlean kamme auch mitt ihrem sohn undt mademoiselle de Valois. Mein sohn kame nur im 5ten acten, hatte zu viel zu thun gehabt, umb eher zu kommen können. Gleich nach der commedie fuhr ich wider her undt aß mitt meinen damen mein salatgen undt teller voll erdtberen undt ging gleich drauff zu bett. Wie ich 3/4 stundt spätter, alß ordinarie, schlaffen gangen, bin ich auch spatter auffgestanden, undt meine erste sorge ist, Eüch, liebe Louisse, zu entreteniren. Ich habe gar nichts neües erfahren; man hört von nichts, alß von krancken undt sterbende[n.] Monsieur de Dangeau hatt seine dochter von der ersten ehe nach einer langen kranckheit endtlich verlohren, die verwitibte duchesse de Monfort. Sie ist vergangen montag [gestorben;] ich glaube, ich habe es Eüch schon gesagt. So gehts allen alten weibern, denen daß gedächtnuß fehlt. Adieu, liebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

930.

St Clou den 7 Julli 1718, umb 9 morgendts (N. 90).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin heütte gar spät auffgestanden, den ich gestern anterhalb stundt spätter schlaffen gangen; den ich bin erst nach 10 von Paris kommen, wo ich viel zu thun gehabt. Erstlich, sobaldt ich ahnkommen, habe ich dem könig eine kurtze

*

* Vergl. band I, s. 500. ** Vergl. unten s. 327. band II, s. 707.
*** Louise-Adélaïde de Bourbon-Conty, mademoiselle de la Roche-sur-Yon.

vissitte geben, bin hernach au Palais-Royal bey madame d'Orleans abgestiegen, dort ein halbe stundt blieben, hernach in mein cabinet, wo ich meine audientzen geben ahn alle, so mitt mir haben reden wollen. Mein sohn ist entlich kommen undt seine entschuldigung gemacht, daß er zu viel mitt mylord Sterce * undt mylord Stanop ** zu thun hatte, konte nicht mitt mir eßen, hatt nur seine 3 ledige dochter .... Die elste von den 3en ist eben so faul, alß die mutter; den umb halb 1 war sie noch nicht ahngezogen; den wie ihre fraw mutter leydt, daß sie den gantzen langen tag von morgendts biß in die nacht ohne leibstück geht, welches sie vor mir nicht thun darff, drumb war ihr leibstück verlegt, konte es lang nicht finden, kam ersten *** zum zweyten eßen. Gleich nach dem eßen kam mein sohn wider, bey welchen ich etliche comissionen ablegte. Umb 3/4 auff 3 stieg ich in kutsch mitt duc de Chartre, mademoiselle de Vallois undt meinen damen au colege des Jessuittes, so zimblich weit vom Palais-Royal ist; da sahen wir die kleinen schuller eine commedie spillen, so le point d'honneur † [heißt.] Mein kleiner vetter de la Trimouille †† hatt mich dazu eingeladen. Die kinder spilten artlich; ich hette aber den spaß schir schlim geendigt. Man hatte meinen seßel auff ein klein haut-dais††† gesetzt; wie ich weg wolte, vergaße ich, daß es eine staffel war, meinte, geradt auß zu gehen, tratt fehl undt fiel dort nauß, that mir aber gar nicht wehe, brach nur daß glaß von einen von meinen uhren. Ich burtzelte aber so poßirlich, daß ich vom colegium biß ins Palais-Royal drüber von hertzen gelacht habe undt noch lachen muß, wen ich dran gedencke, insonderheit wie mich 2 große Jessuwitter so gar gravittätisch auffgehoben haben; da were ein schon gemähls von zu machen. Vor lachen konte ich nicht auffstehen. Wie ich wider ins Palais-Royal

*

* Stairs. ** Stanhope. *** ? erst. † Dieses stück hat den Jesuiten Jean Antoine Du Cerceau zum verfaßer; man vergleiche über ihn band II, s. 587, anmerkung. G. Brunet I, s. 419, anmerkung 1, bemerkt über das genannte stück: »Cette comédie est du père Du Cerceau; elle n'a point été reproduite dans l'édition des poésies de ce jésuite publiée à Paris, 1785, 2 vol. in-12, ni dans son »Théâtre à l'usage des colléges«, édité par le père Adry (Paris, 1807), qui ne put la retrouver. Le catalogue de la bibliothèque dramatique de M. de Soleinne (t. III, p. 279) l'indique sous la date du 11 mai 1728, mais on croit qu'elle fut représentée avant cette date.« †† Trémouille oder Trémoille. ††† haut-dais, ein erhöhter platz mit oder ohne thronhimmel.

kamme, schlug es 6 uhr. Ich ging mitt meinem sohn undt seiner gemahlin undt, waß in meiner kutsch geweßen war, in die comedie von Arianee * undt le Sicillien. ** Daß wehrte biß 3 viertel auff 9. Ich ging noch ein augenblick in meine garderobe, hernach in kutsch undt wider her, musten aber noch bey den Thuillerien still halten; den wie es gar schon wetter war, hilten eine solche abscheülliche menge von kutschen vor der thür vom gartten, daß man nicht durch kommen konte; also kame ich, wie schon gesagt, erst nach 10 uhr wieder her. Ehe man ahngericht, war es über halb 11, undt wie ich außgezogen undt ins bett tratt, war es halb 12; also bin ich heütte erst nach halb 8 auffgestanden. Nun werde ich auff Ewer liebes schreiben von 20 Juni, no 48, [antworten,] mitt welchem ich vergangen montag bin erfrewet worden. Es ist mir alß lieb, zu sehen, daß unßer commerse so richtig gehet undt daß Eüch, liebe Louise, meine espistellen keine langeweill verursachen; wen Eüch diß eine lust, ist [es] ein glück, den ich werde keine post fehlen. Daß closter, wo ich den ersten stein gelegt, ist ein nonencloster, undt die abtißin, so jetzt dort ist, war zu meiner zeit abtißin im Port-Royal, alß ich alß dort hin ging, madame de Beuvron zu sehen, kene sie also gar sehr. Wen dieße umbstanden sich nicht dabey gefunden hetten, hette mich kein teüffel dazu gebracht, den ich haße solches gethun abscheülich. Alles ist woll abgeloffen, also weitter nichts davon zu sagen. Ahn deß herrn von Bernstorff histori kan ich nicht zweyfflen; ich weiß es von der hertzogin von Mecklenburg selber; ich weiß auch gar gewiß, daß er den könig von Englandt gegen dem printzen undt printzes von Wallis auffsetzt; *** den mein sohn hatt sie vergleichen wollen, aber der Bernstorf ist mitt großem zorn ahn abbé Dubois sagen kommen, er solle sich in die sach nicht mischen, man würde es ihm keinen danck wißen. Wo gar zu große ambition ist, da kompt leicht verblendung. Es ist kein wort wahr, daß die printzes den könig, ihren schwiger herr vatter, gesehen. Ich weiß nicht, waß vor eine lust ist, die man nimbt, so zu lügen undt in allen gazetten zu setzen, waß sie woll wißen, daß nicht war ist. Ich weiß nicht, wozu daß gutt ist. Aber ich muß

*

* Es ist wol die tragödie »Ariane« von Thomas Corneille de Lisle, dem jüngeren bruder von Pierre Corneille, gemeint. ** Le Sicilien ou l'Amour peintre, komödie in einem acte, in prosa, von Molière. *** ? aufhetzt. Vergl. oben s. 286. 287; nachher s. 311. 314.

auch meine pausse machen undt mich ahnziehen.

Donnerstag, den 7 Julli, umb $^3/_4$ auff 9 abendts.

Ich habe unmöglich eher, alß nun, wieder zum schreiben gelangen können. Gleich nach dem eßen bin ich im bibel-leßen .... den es war gestern mein tag, habe es aber nicht gekönnt wegen meiner reiß nach Paris, habe es also auff heütte verschieben [müßen.] Mein psalmen habe ich gar woll undt nicht geschlaffen geleßen; aber ich muß gestehen, der prophet Jessaias hatt mich eingeschläffert. Wie ich wacker geworden, ist mein sohn kommen; mitt dem habe ich ein stündtgen geplauttert, hernach bin ich ins abendtgebett. Nach dem abendtgebett ist mylord Sterce undt my[lord] Stanop kommen, so dießen abendt hir mitt meinem sohn zu nacht eßen werden, ich glaube, sie eßen itzunder; ich aber bin in calesch geseßen, es war just halb 9, undt bin a la Meutte zu madame de Berry. Mitt der habe ich in ihrem gartten zu fuß spatzirt undt da komme ich her. Aber ich habe noch, ehe ich wider ahngefangen, zu schreiben, 3 capittel in der bibel, daß 7, 8 undt 9te capittel in St Marcus, geleßen. Nun will ich mein best thun, doch in eyll noch auff Ewer liebes schreiben zu andt[worten]. Ich war heütte morgen ahn der lügen geblieben, so ich doch von hertzen wünschen mogte, daß war wehre, nehmblich daß die printzes von Wallis den könig gesehen. Hirauff wolte ich singen, wie in dem endt vom spill: »Da kommen wir gecken undt nonen her, herr, domine, herr, domine!« undt: »Waß nicht ist, mag werden war, cede, cede, sancte! quit,* nostre domine?« Daß ist woll ein narisch spiel. Ich weiß nicht, ob man es noch in Teütschlandt spilt. Mein sohn hatt mir noch heütte confirmirt, das es der Bernstorff allein ist, so den könig in Englandt gegen seine nahe verwanten verhetzt, alß gegen den printzen von Wallis undt seine gemahlen, wie auch gegen dem konig von Preüssen. Der mensch muß mitt aller seiner gravitet ein rechter teüffel sein undt ein boßer teüffel. Er hatt ein interesse drin, so ich heütte nicht expliciren kan, weillen ich zu große eyll habe. Ich bin fro, daß Eüch der sawerbrunen so woll bekompt. Gott gebe, daß es Eüch eine perfecte undt lang wehrende gesundtheit geben mag! Ich habe Eüch schon vergangen sontag geschrieben, wie ich



* ? quid. Vergl. band II, s. 69.

die printzes von Nassau habe im closter sehen sollen, allein daß wegen ihrer unpaßlichkeit nichts drauff* worden ist. Ich habe 2 von der gräffin Berleps** sohne gesehen; daß wahren dolle hünckels undt gar heßliche schätzger. Ich glaube, Ihr werdet kein regret haben, alle die große geselschafft zu quittiren. Mein sohn hatt den pasport gantz vergeßen gehabt, aber heütte befohlen. Ich werde ihn erste post schicken. Wo mir recht ist, so ist Schwalback*** nich weitt von Bacherach; da könt Ihr ja leicht gutten wein bekommen, liebe Louisse! Es schlegt zehn. Ein andermahl wollen wir von meines vetter, deß landtgraffen, krieg sprechen. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

931.

St Clou, den 10 Julli 1718, umb halb 8 morgendts (N. 91).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe schon eines von Ewern lieben schreiben auß dem Schlangenbaadt entpfangen undt vergangen donnerstag beantwort, mögte vielleicht heütte noch eines von Eüch bekommen; den ich glaube, daß Ihr nun wieder [zu] Franckfort seydt. Ich schicke Eüch hirbey den pasport vor monsieur Marion. Wen er hir im landt wirdt sein, wirdt man ihn verlängern; er darff sich nur ahn mich adressiren. Künfftige post werde ich Eüch noch einen schicken, so mein sohn vergeßen, welches kein wunder ist; den er hatt abscheülich viel zu thun. Erstlich, so hatt er die händel mitt dem gantzen parlement, wovon Ihr, liebe Louise, schon werdet gehört haben. Ich glaube auch, daß ich Eüch schon davon geschrieben habe. Zum andern, so hatt er mylord Stanope hir. Ich weiß nicht, wie er es außstehen nacht,† 10 stundt ahn einander zu arbeitten; drumb muß man ihm woll verzeyen, wen er etwaß vergist, daß er versprochen hatt. Wir haben gar nichts neües hir, auffs wenigst daß mir bewust ist, will also eine pausse machen undt erst dießen abendt außschreiben; den ich habe heütte 4 brieff in Lotheringen



* ? daraus. ** ? Berlepsch. Vergl. band II, s. 422. *** Schwalbach.
† ? mag.

zu schreiben undt einen ahn meine dochter zu andtworten von 11 seytten.

Sonntag, den 10 Julli, umb 5 abendts.

Wie ich vor einer stundt eben in die kirch betten wolt gehen, wie mein ordinari ist, entpfunge ich Ewer lieben * schreiben von 26 Juni, no 49, mitt den gazetten, dancke Eüch gar sehr vor beydes undt werde Eüch biß in der promenaden entreteniren. Ich habe in meinem schreibcallender nachgesucht den 9 Juni, habe drin Ewern brieff, so in ** Eüch geschriben, no 82, gezeichnet, undt daß vom 12, no 83, weiß nicht, wie ich es so doll gemacht, 2 mahl 83 zu schreiben; daß thun die vielle interuption, so ich alß habe. Ihr, liebe Louisse, seydt in der hohen demüdt begriffen, meine schreiben vor eine ehre zu halten, wen ich Eüch schreibe; allein ich habe es nie vor ehre halten hören, wen man brieff von seiner schwester bekompt. Nein, die gasterey von der printzes de Conti hatt mir den tribstrill nicht geben, ich habe es erst den 3ten tag hernach bekommen, undt den andern tag hatt ich zu viel frische meletger *** geßen, davon ist es mir kommen. All mein leben, winter undt sommer, drinck ich daß waßer in eyß, daß schadt mir gar nicht; aber die abricosen thun meinem magen nie gutt, werde auch gar wenig davon eßen. Mein durchlauff ist mir beßer bekommen, alß [wenn] ich medecin genohmen hette, hatt nicht über 24 stundt gewehrt undt alles ohne grimen, noch schmertzen. So lang [ich] mich erinern kan, habe ich alle abendt salat [gegeßen,] außer wen ich jungfer Cathrin† gehabt haben, so bin ich 3 oder 4 tag geweßen, ohne es zu eßen, aber hernach gleich wider; habe mich so dran gewendt, daß es mir eben so wenig schadt, alß dem Mytridatte†† der gifft. Man hatt trefflich öhl in Franckreich, auch gar gutten eßig. Ein jedes hatt seine art zum eßen; ein gekochter salat ist kein gutt eßen, liebe Louisse! Dießer brieff wirdt Euch, liebe Louisse, ohne zweyffel wider zu Franckfort ahntreffen. Ich finde keine schönne spatzirgäng in bergen; den meine arme knie konnen gar nicht mehr steigen. Ich erinere mich nicht, der gräffin Berlips bruder gesehen



* ? liebes. ** ? ich. *** mélet, ein kleiner fisch, sprotte. † »Die schnelle Kathrina, der durchfall. Die jungfer Káttl, die menstruation, καθαρισμός.« Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 342. †† Mithridates. Vergl. oben s. 190.

zu haben, aber woll zwey von ihren söhnen, der [eine] ist nicht woll geschaffen undt hatt einen fuß kürtzer, alß den andern, hingt abscheülich; es sollen wunderliche heylligen sein. Ich sehe doch, daß es war muß sein, daß der fraw von Berlips bruder mich [gesehen hat;] den daß er sagt, daß ich schreibe, wen meine cammer voller leütte ist, daß ist gar gewiß undt war. Der könig in Englandt muß auch boß auff mich sein; den mylord Stanop, so ich vergangen donnerstag hir gesehen, hatt mir kein wordt von deß konigs wegen gesagt; aber ich getröst mich deß unglücks; wen es * nur meines sohns freündt bleibt, so bin ich schon zufrieden. Sein schweygen ist mir nicht neü; den ... wie ich mein blaadt umbwendt, sehe ich, daß ich auff der unrechten seyden geschrieben habe, werde also alle meine bogen zeichenen, komme aber wieder auff meinen discours. Wie dießer konig hir war undt printz von Hannover, habe ich kein wordt auß ihm ziehen konnen. Dießer könig hatt boßhafftige minister, so I. M. übel rahten undt wenig ahn dero ehre undt gloire gedencken; sie müßen finden, daß in trüben waßern gutt fischen ist. Man sagt hir im sprichwort: »Tout mauvais cas sont reniable.« ** Alß *** wirdt es der herr von Bernstorf nicht gestehen, daß er die uneinigkeit unterhelt; allein die gantze welt will, daß es so ist, also muß woll waß dahinder stecken. † Ihr thut woll, ihm nichts zu schreiben; er würde Eüch nur damitt außlachen oder vielleicht gar einen letzen †† bescheydt geben; den die favoritten seindt etlich mahl insolent. Ich dancke Eüch, liebe Louisse, vor die historie vom müller. Ich höre recht gern wunderliche historien, das amussirt mich. Aber ich wolte gern wißen, wer die schellen geweßen seindt undt daß man sie erdapen undt abstraffen, die arme leütte so gar übel tractirt zu haben. Zu Paris geschehen gar offt dergleichen avanturen; allein in der Pfaltz war es etwaß rares. Adieu, liebe Louise! Biß donnerstag hoffe ich Eüch den zweytten pasport zu schicken; den mein sohn hatt ihn vergangenen donn[e]rstag ahn monsieur de Lavrilliere ††† befohlen den pa[s]port zu verfertigen, werde ihn also baldt bekommen, werdet [ihn] durch die freytagspost bekommen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig be-



* ? er. ** d. h. alle schlimmen handlungen leugnet man gern. *** ? Also. † Vergl. oben s. 310. †† d. h. einen verkehrten, nicht den rechten, einen schlechten. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 530. ††† de la Vrillière.

antwort, bleibt mir nur über, zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, undt wünsche, daß Ihr in volkomener gesundtheit wieder mogt nach Franckfort komen sein.

Elisabeth Charlotte.

932.

St Clou den 14 Julli 1718, umb ¾ auff 8ten morgendts (N. 92).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe noch nichts von Eüch entpfangen, will doch ahnfangen, ahn Eüch zu schreiben, hoffe auff dießen nachmittag; den ich glaube, daß Ihr nun wider zu Franckfort seydt, wo ich hoffe daß Ihr, liebe Louise, 2 von meinen brieffen werdet gefunden haben undt in ein paquet den pasport vor monsieur Marion werdet gefunden haben. Es stehet nur drin vor 3 mont, aber wen er hir wirdt sein, wirdt man es verlengern. Wir haben nun gantz undt gar nichts neües hir. Ich bin dieße woch nicht nach Paris wegen der große hitze undt abscheülichen staub; er erhebt sich so dick wie ein nebel, daß man Paris nicht darvor sehen kan undt daß gantze wäldtgen vom bois de Boulogne mitt bedeckt ist, undt zu Paris könte ich bey dießem wetter in meinem apartement nicht dawern, were auch gar warm in der commedie; ich werde auch nicht hin, biß es geregnet wirdt haben. Alle tag überzicht sich zwar der himmel, allein es geht ein scharpffer nordwindt, der vertreibt den regen alle tag. Gott weiß also, wen ich dieße kleine reiße thun werde. Wir haben gantz undt gar nichts neües hir, alß den heüraht vom duc d'Albret, deß duc de Bouillons* elster sohn; der hatt deß monsieur de Barbessieux ** dochter geheüraht

*

* Bouillon. ** Marquis de Barbezieux. G Brunet I, s. 424. 425, anmerkung 2: »Le marquis de Barbezieux, fils de Louvois, était mort jeune encore, à la suite de ses excès; nous rencontrons le couplet suivant dans les recueils manuscrits:

Pour avoir au Dieu de l'amour
Trop su marquer son zèle,
Barbezieux a perdu le jour
D'une façon cruelle;
Si le clairvoyant Pontchartrain
Trouvoit quelque Nanette
Qui le menât le même train,
O la belle défaite!«

mitt willen ihres großvatter undt großmutter von der mutter seytten, den marquis undt marquise d'Allegre. * Alle die Louvois aber haben sich gegen den heüraht gesetzt, wollen nach ihrem sin heüraht, weillen sie gar ein groß heürahtgutt hatt, nehmblich 5 mahl hundert taußendt francken. Die dame ist eben so verliebt vom duc d'Albret, alß er von sie. Mein sohn hatt in den heüraht consentirt. Der printz de Conti hatt dem heüraht beygewohnt, so in offendtlicher kirchen zu St Sulpice, madame de Berry paroisse, vergangen montag vorgangen. ** Die Louvois undt ihr ahnhang wollen dem curé einen protzes ahnmachen, daß er sie geheüraht *** hatt; er entschuldigt sich aber damitt, daß der printz de Conti ihm ein lettre de cachet vom könig gebracht undt der cardinal de Noaille drin gewilliget hatt. Mein sohn sagt aber, der lettre de cachet were geben, daß sich keine rechtmäßige oposition finden mag, undt die Louvoy sagen, sie hetten ihm die oposition vorher geben; der curé sagt, er hette sie nicht geleßen. Dieß alles macht einen greülichen lermen, wie Ihr woll gedencken könt, liebe Louisse! Der comtè d'Evreux undt mein vetter, der printz Talmont,† seindt vor die Louvois, weillen sie sagen, daß sie vor deß duc d'Albret sohne von der ersten ... so ihre neuveux sein, den ... ist witwer von deß duc de la Trimouille †† schwester. Der marechal de Villeroy sohn hatt mademoiselle de Coulan ††† tante gehabt, so auch monsieur de Barbesieux schwester geweßen. Also ist daß gantze villeroyische hauß auch gegen dem heüraht. Mich deücht aber, daß, weillen der heüraht consomirt ist undt die beyde eheleütte einander so hertzlich lieben, solte man sich nicht weytter dagegen setzen.†††† Waß weytter drauß werden wirdt, werde ich Eüch berichten, liebe Louise, nun aber biß auff dießen nachmittag eine pausse machen.

Donnerstag, ein viertel auff 5 nachmittags.

Wie ich nach dem eßen in mein cabinet bin kommen, bin ich entschlaffen. Heütte ist es gar warm; ich habe biß umb 3 geschlaffen. Wie ich wacker worden, hatt man mir Ew[e]r liebes pa-

*

* d'Alègre. ** Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 335. *** d. h. getraut. † Talmond. †† Trémoille. ††† Culant. †††† G. Brunet I, s. 425, anmerkung 1: »Saint-Simon parle en détail de ce mariage, t. XXIII, p. 70. La jeune femme mourut en couches avant la fin de l'année.«

quet gebracht, wie ich es woll gerahten hatte, vom no 50, vom 2 Julli, mitt den neüen kartten, welches mi[c]h schon eine halbe stundt mitt amussiret hatt; dancke Eüch von hertzen davor, liebe Louise, solche bößger* haße ich nicht. Ich muß gestehen, es ist nicht übel gerißen, hatt mich also divertirt. Da lest es jetzt die Rotzenheüsserin; sie sagt, sie will Eüch vorwerffen, daß Ihr etwaß unzüchtiges geleßen ahn der eycheldam. Ich habe woll gedacht, liebe Louisse, daß Ihr nun wider zu Franckfort sein würdet. Es freüet mich recht, daß Ihr ein wenig verenderung im Schlangenbaadt gehabt habt. Vor dießem habe ich Dalberg gekendt; sie seindt, glaube ich, Heßen. Apropo von Heßen, wir haben seyder kürtzer zeit hir einen jungen printzen printzen von Anhalt hir; der ist so schwartz undt braun, alß die zwey andern printzen von Anhalt blundt undt weiß wahren. Er wer nicht so heßlich, wen er nicht einen weißen flecken auff der recht auch hette. Sein hoffmeister ist deß Hattenbach** bruder, so hir lang gefangen geweßen undt von welchem ich viel hatte;*** den er [ist] ein rechter artiger, verständiger mensch, so gar woll raillerie verstehet undt vivacitet hatt. Aber dießer hatt nicht viel vivacitet, verstehet auch nicht so geschwindt, alß sein bruder; er gleicht ihm aber von gesichte. Es ist mir leydt, daß Ewer beüttel Eüch nicht erlaubt, lenger im Schlangenbaadt zu bleiben, weillen es Eüch divertirt hatt. Aber da schlegt es 5, ich werde betten; den umb 6 werden wir den könig hir haben, muß ich mich also sehr eyllen. Man hatt die moden auff der post, daß man offt meine brieffe zwey undt zwey auff einmahl gibt. Der printzes von Wallis machen sie es gar offt so, alßo ist es gewiß deß alten Mathes schuldt nicht. Mein säckelgen vor die knöpff war der 43 batzen nicht wehrt; den wo ich mich noch recht erinere undt die müntz in Teütschlandt noch ist wie zu meiner zeit, so machen 43 batzen einen thaller, weniger 2 batzen. Mir hatt es nur einen großen danck gekost; den meine nonger,† die kleine Carmelitten, hatten mirs geben undt gemacht, bin froh, daß es Euch nicht mißfahlen hatt. Hir seindt die blunde schildtkrotten sehr estimirt; ich finde sie aber nicht schöner, alß die gefleckten; den mich deücht, daß die blunden dem horn mehr gleichen, alß die ge-



* d. h. possen. ** Vergl. band I, s. 526. *** ? halte. † d. h. nonnen.

scheckten.* Ich werde mich gar nicht offendiren, wen Ihr es nicht allein Ewerer niepcen gebt, sondern wer es auch sein mag; den daß ist ja die groste bagatelle von der welt undt kein ahndencken, nur umb zu weißen, wie Ihrs hir habt.** Wehret Ihr hir, lieb Louisse, wolte ich Eüch schon ohne knopff in mein cabinet sitzen machen. Carlutz s. hatte ja auch den tabouret nicht, aber alle abendt machte ich ihn auff ein pille*** von 5 oder 6 küßen sitzen machen bey meiner toillette undt wir blauderten offt so biß 1 undt 2 uhr nach mitternacht mitt einander. Die bagattellen seindt woll keiner dancksagung wehrt. Ewere niepce ist Ewere niepce undt Caroline dochter; daß ist ja genung, umb ahn sie zu gedencken, undt mich vor sie zu interessiren. Meine schenckel seindt gantz zu schanden, kan weder gehen noch stehen mehr undt habe die besten schenckel von der welt gehabt. Es ist leyder wenig aparentz, liebe Louisse, daß wir unß wieder sehen mögen. Es ist nur alzu wahr, daß mein sohn ambaras mitt dem parlement hatt; aber es ist nicht war, daß er gegen sein groß fraw mutter, noch dem cardinal Mazarin gesprochen. † Er hatt mir gesagt, das sie sich in sachen mischten,

*

* d. h. gefleckten. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 318.
** ? man es hier hat. *** pile, franz., haufen, stoß. † G. Brunet I, s. 426. 427, anmerkung 1, bemerkt: »Parmi les libelles écrits contre la mère de Louis XIV, il faut placer en première ligne celui qui a pour titre: »Amours d'Anne d'Autriche, épouse de Louis XIII, avec M. le C. de R., le véritable père de Louis XIV.« On en connaît six ou sept éditions. Le »Manuel du Libraire« (t. I, p. 89) donne à leur égard des détails étendus. Ce qu'il y a de piquant, c'est que les dernières donnent tout au long, sur le titre, le nom du cardinal de Richelieu, tandis que les initiales signifient le comte de Rivière. Si les libraires qui réimprimèrent cet écrit avaient pris la peine de le lire, ils auraient vu que le cardinal y joue un rôle tout différent de celui que l'auteur attribue au comte. Le savant auteur du »Manuel« regarde ce livre comme sans intérêt. Telle n'est pas l'opinion de M. Leber (Catalogue, t. I, p. 334): »J'ose dire que le thème de cette composition est un des plus piquants, ou, si l'on veut, des plus audacieux qu'ait pu concevoir un esprit ennemi du grand roi. Il n'a rien d'ailleurs qui blesse absolument la vraisemblance dramatique, et s'il était vrai .... Mais c'est un roman, personne n'en peut douter.« Quant aux liaisons de la reine avec Mazarin, les chansons du temps et quelques-uns des innombrables pamphlets connus sous le nom de »Mazarinades« s'expriment avec une crudité cynique; mais ce ne sont pas là des autorités historiques. M. H. Martin, dans son »Histoire de France«, apprécie ainsi cette question délicate: »La correspondance de Mazarin et de la reine, publiée en 1836 par M. Ravenel, ne laisse aucun doute sur la

so ihnen nicht zukämmen, undt so lang l'authorité royalle in seinen handen würde sein, wolle er sie gantz erhalten undt dem könig wider geben, wen er majeur sein würde, wie er sie entpfangen, undt würde nie leyden, daß man sie attaquirt. Bißher ist noch nichts zu förchten; der pöpel hatt sich nicht gerührt, noch die andern parlementen in den provintzen. Mein sohns gemahlin bruder undt seine gemahlin * seindt meines sohns argste feindt undt welche alles gegen ihm auffwicklen.** Hette er mir wollen glauben, hette er keine schwägerschafft mitt undt konte verfahren, ohne threnen zu fürchten zu sehen. Mein sohn muß woll mittel suchen, deß konigs s. schulden zu zahlen. Der Las,*** so man so hast, ist ein Englander, so großen verstandt hatt.† Daß volck ist nicht mehr geprest, alß zu deß königs

passion qu'affectait le ministre et qu'il inspirait à la reine, quoiqu'à la rigueur des esprits très-bienveillants puissent encore admettre, avec Madame de Motteville et Henri de Brienne, l'innocence de leurs relations.« Les recueils de chansons manuscrites renferment bien des couplets contre la légitimité de Louis XIV, mais ils sont, pour la plupart, d'un genre qui interdit toute citation. En voici un des moins vifs:

Son père, le roi des Français,
Tous les jours faisoit des souhaits
Pour que la reine fût enceinte;
Il prioit les saints et les saintes;
Le cardinal prioit aussi;
Il a beaucoup mieux réussi.«

In den »Notes et éclaircissements«, die G. Brunet seinem ersten bande beigegeben hat, verbreitet er sich s. 475 bis 488 ausführlich über die »Ecrits contre le cardinal Mazarin« und über »Les amoureux d'Anne d'Autriche«.

* Der herzog und die herzogin von Maine. ** d. h. aufwiegeln. *** Law.
† »Mentionnons parmi les ouvrages spéciaux relatifs au fameux système: »Histoire du système des finances sous la minorité de Louis XV« (par Marmont du Hautchamp); La Haye, 1739, 6 vol. in-12. »Secret du système de Law«; La Haye, 1721. »Mémoires de la vie et du caractère de Law«, 1721. Un poëme manuscrit sur »les heureuses opérations de M. Law, le bonheur qu'elles procurent à la France et la reconnaissance qu'elles méritent«, est indiqué dans le »Catalogue de la Bibliothèque d'un amateur« (M. Renouard), t. III, p. 32. Les opérations de Law ont trouvé des critiques fort judicieux dans Forbonnais (»Recherches et Considérations sur les finances de France«, t. II), et dans M. Daire (»Notice sur Law«, dans le recueil des »Economistes financiers du dix-huitième siècle«, Paris, 1843). En revanche, elles sont l'objet d'un panégyrique éloquent dans l'»Histoire de la Révolution française«, par Louis Blanc (t. I, liv. II, ch. VII). On consultera d'ailleurs avec profit M. de Tocqueville, »Histoire philosophique du règne de Louis XV«, t. I, p. 110-160; de Sismondi, »Histoire

zeitten; aber man hatt sie nicht soulagiren können, undt meines sohns feindt proffittiren von dießem unglück, umb den pöpel gegen meinen sohn auffzureitzen. Daß mein sohn gelt samblet, [daran] ist kein [wahres] wordt; er hatt nicht einmahl nehmen wollen, waß ihm von gott undt rechtswegen alß regenten zukompt. Ich glaube nicht, daß jemandts in der weldt desinteressirter ist; er ist auch gar zu wenig [interessiert] undt macht dadurch seine kinder zu bettler. Meistentheils seindt die gazetten lügen. Ich glaube, daß es eine große freüde bey mylord Holdernessen ist, die verlust von seinen sohn ersetzt zu haben. Ich wünsche der gräffin von Degenfelt auch einen sohn. Man muß woll mitt allen menschen leben. Ist der Dörnberg vielleicht ein naher verwandter von der fraw Schütz, deren man vor dießem oberjagermeister ahn unßerm hoff war, ehe der herr von Veningen es geworden. Seine fraw ist freüllen von meiner fraw mütter geweßen undt mitt I. G. auß Heßen komen, so woll alß die Klauerin, so den Fibach geheüraht hatt, undt die Ditfort, so fraw von Hun geworden. Aber diß seindt alte geschichten. Jungfer Offen, * so meine hoffmeisterin geweßen undt den stalmeister Harling geheüraht hatt, war das 4 freüllen; wer die 5te war, wist Ihr woll undt habt sie beßer gekendt, alß alle die andern. Außer waß unßere nahe verwanten sein, muß man die welt gehen laßen, wie sie will; man macht sich nur verhast undt hilfft zu nichts. Man thut beßer, alß wen man die sachen nicht wüste. Sie ** fürstin von Siegen wirdt Eüch haßen wie den teüffel; den so sachen verzeyen

*

des Français«, t. XXVII, p. 389; H. Martin, »Histoire de France«, t. XXVII, p. 173. De curieux détails sur Law se rencontrent dans l'ouvrage de M. de Laborde sur lo »Palais-Mazarin«, p. 394-398. Il fait remarquer que le travail de M. Thiers (»Law et son système financier«) dans la »Revue progressive«, 1836, p. 1-45, dispense de toutes les autres recherches, tant la netteté des idées et la justesse des appréciations s'y trouvent exposées avec méthode. Il n'a paru de cette »Revue« que ce remarquable numéro, aujourd'hui recherché et rare. On peut citer aussi »Law et les chemins de fer« (par M. Bauthiler de l'Isle), 1845, in-18: résumé assez exact des faits connus, et une notice dans l'»Historisches Taschenbuch« de M. Raumer, septième année, 1845. Il a été publié récemment des »Recherches philosophiques sur le système de Law«, par M. A. Levasseur, 1854, in-8°.« G. Brunet I, s. 427. 428, anmerkung 1. Man vergleiche auch Leopold Ranke, Französische geschichte IV, s. 443 bis 456. V, s. 260 bis 266.

* Fräulein von Offeln. ** ? Die.

die coquetten nicht. Ich wolte lieber, daß die graffin Berlips übel vom Dörnberg gesprochen hettet, alß Ihr, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet. Dancke nochmahls vor die possirliche cartte undt [wenn] Ihr noch mehr dergleichen bößelger* habt, so schickt mirs! bitt ich. Aber wo bleibt daß talck, so man noch zu Nürnberg machen solte? Adieu, liebe Louisse! Es ist gar spätt. Nach dem konig habe ich noch madame la duchesse undt ihre zwey dochter gehabt. Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 933.

St Clou den 17 Julli 1718, umb halb 5 abendts (N. 93).

Hertzallerliebe Louise, ich habe bißher gewahrt in hoff[n]ung, heütte etwaß von Eüch zu bekommen; aber da kompt mein courier mitt händt voll brieff, aber keines von Eüch, liebe Louise! Ich kan die ursach nicht errahten, da ich doch schon eines von Eüch entpfangen von Franckfort auß. Bin also recht in sorgen wegen Eüch, liebe Louise! hoffe doch, daß ich zwischen jetzt undt zukünfftigen donnerstag zeittung von Eüch bekommen werde. Aber da kompt madame de Berry herrein; wen sie wider weg wirdt sein, werde ich dießen brieff außschreiben.

Sontag, umb halb 6 abendts.

Da geht madame de Berry eben auß meinem cabinet undt wirdt nunder ins waßer baden gehen. Ich glaube, daß daß waßer heütte gutt warm wirdt sein; den es ist heütte eine so unaußsprechliche hitze, daß man verschmachten mögte. Baaden were aber meine sache nicht, habe dieße lust mein leben nicht begreiffen können. Wir haben wir gantz nichts neües hir, alß gar heßliche historien. 2 kerl sich erhenckt haben, undt ein oberster, so ich kene undt welcher ein recht wacker, ehrlich mänchen ist undt monsieur de Maneville** heist, wie auch ein cammerdiner vom comte de Toullousse*** seindt zu Paris assasinirt geworden. Der cammerdiner

* d. h. kleine possen. ** Manneville. *** Toulouse.

ist todt, Maneville aber nicht. Da kumpt Hattebach * mitt seinem printzen von Anhalt herein. Er sagt, er were zu Londen alle tag bey Eüch geweßen; aber, unter unß gerett, so deücht mir, daß dießer nicht so viel vivacitet undt verstandt hatt, alß sein bruder, den wir hir gehabt haben. Der versteht a demie mot undt hatt gar nicht nohtig, daß man ihm waß außligt.** Waß soll ich nun weitter guts sagen, liebe Louisse? Es schlegt 6, muß ein wenig spatziren fahren undt frische lufft [schöpfen,] werde also dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch ambrassire undt von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Es schlegt eben 8 undt ich komme von der promenade undt finde hir ein paquet von meinem sohn, worinen der pasport vor monsieur Gueneault ist, so ich Eüch hiemitt schicke. Ah, da bringt mir Suson *** einen brieff, so ihr monsieur Gueneault geschrieben, worinen er begehrt, daß man ihm den pa[sse]port geradt nach Londen adressiren solle, welches ich auch übermorgen thun werde. Ich habe gar große mühe gehabt, seinen brieff zu leßen; den sein papir hatt durchgeschlagen, wie Ihr secht. †

934.

St Clou den 21 Julli 1718, ein ¼ auff 5 nachmittags (N. 94).

Hertzallerliebe Louisse, ich wahrdt noch alß, ob ich heütte etwaß von Eüch bekommen werde. Liebe Louisse, ich habe 3 gutter viertelstundt gewahrt; aber da kompt der postillon endtlich ahngestochen undt bringt mir 2 von Eweren lieben schreiben auff einmahl, welche mich von hertzen erfreüen; den ich war recht in sorgen vor Eüch, liebe Louisse, daß ich letzte woche nichts von Eüch entpfangen hatte; den ich weiß gar woll, daß Ihr so wenig die post verfehlet, ahn mich zu schreiben, alß ich ahn Eüch, liebe Louisse! Gott sey danck, daß Ihr frisch undt gesundt seydt! Ewere schreiben seindt vom 5 undt 9 dießes monts vom no ein undt 52.

* Hattenbach. ** ? auslegt. *** Suzon. † Das dem briefe unserer herzogin beiliegende schreiben ist aus der angegebenen ursache allerdings fast ganz unleserlich. Es ist am schluße datiert: »A Londres ce 26me Juin, 7me Juillet Stile de France 1718.« Die unterschrift lautet: »Votre très Humble et très ob.t Serviteur Guenault.«

Aber Ihr habt Eüch im ersten auch ein wenig verschrieben; den ahnstatt 51 habt Ihr 31 gesetzt, daß zweytte aber ist gar recht. Ich fange mein andtwortt bey dem zweytten ahn, weillen es ahm frischten ist. Nichts desto weniger pretendire ich, daß erste heütte auch zu beantwortten. Vor alle gazetten dancke ich sehr. Es ist Eüch mitt Ewerem ersten brieff gangen, alß wie daß mergen von der schneck, die wardt zur hochzeitt gebetten, kam aber erst daß ander jahr hernach zur kindttauff, viel* über den zaun undt sagte: »Eyllen thut doch nimer gutt.« ** Ahn den zeittungen schadt [diß nichts,] den sie seindt unß doch hir allezeit neü. Aber daß eintziges schlimmes, so dran ist, liebe Louisse, ist, daß es mich gar sehr vor Eüch in sorgen gesetzt hatt. Es wundert mich nicht, daß Ihr alß viel geschafften habt. Ihr müst sie lieben, den sonsten kontet Ihr Eüch auch woll von den Schönbergischen in ruhen setzen undt den graff Degenfelt die sach jetzt übergeben; den es ja nun seine affairen sein, mehr alß die Eürigen. Aber ich glaube, es amussirt Eüch, ob es Eüch zwar etlichmahl mühe gibt, liebe Louisse! Ich habe Eüch eben geschrieben, wie ich dennke; ich bin gar natürlich, kan nie anderst reden, alß ich gedencke. Nein, ich liebe Eüch nicht auß generositet, sondern erstlich, weillen es meine schuldigkeit ist, meines herrn vatter kinder zu lieben, undt zum andern, so habt Ihr es Eüch durch Ewer tugendt undt gutte conduitte würdig gemacht, undt zum 3ten, so habe ich Eüch ja von kindtsbeinen auff geliebt undt seydt schir mehr bey mir, alß Ewer fraw mutter, erzogen worden. Glaubt mir, liebe Louisse! wehren die pfaffen auff allen seytten, waß man de bone foy heist, würden die 3 christliche religionen baldt verglichen sein; aber der teüffel steckt zu sehr in allen pfaffen, einigkeit in der religion zu setzen konnen; ihr interesse undt ambition geht über alles. Aber da leütt man in die bettstundt.

Donnerstag, umb 8 abendts.

Gleich nach dem abendtsgebett bin ich spatziren gefahren. Es ist daß schonste wetter von der welt. Nach der promenade habe ich meine hoffmeisterin besucht, so gestern abendts frisch undt gesundt zu nacht geßen; heütte morgen umb 4 ist ist*** ein rhumatisme

* d. h. fiel. ** Vergl. oben s. 161. *** ? ihr.

über den gantzen leib gefallen, daß sie daß bett halten muß undt sich nicht regen kan. Ich komme wider ... Daß fest von fronlei[c]hnahmstag ist eine neüe einsatzung * undt gar nicht devot. Ich halte nicht[s] von den spatzirenden devotionen, habe mein leben kein wordt dabey betten können, habe nur die tapetten besehen undt acht gehabt, auff dem pflaster nicht zu fallen; den wie der gantze weg mitt richende kreütter bestreüet ist, g[l]itscht man gar leycht. Es ist nahe bey 20 jahren, daß ich nicht mehr in dieße procession gehe, noch in keine andere; meine knie verbietten mir dieße devotionen. Ich meinte, die fürstin von Nassau-Siegen were lutherisch; aber weillen weillen sie nach Maintz auff dieß fest ist, muß sie catholisch sein. Ich wolte, daß wir hir daß wetter hetten, so Ihr im Schlangenbaadt gehabt hatt; den es ist eine hitze undt überall ein staub, daß man sterben mögt. Ich weiß woll, wie daß wetter in dem gebirgen auff dem Rein knalt. Ich habe mahl eins zwischen Bingen undt Bacherrach gehört, so so erschrecklich, daß ein arm hündtgen, so ich hatte undt Dinda hieß, davon starb; es war magnifiq. In Elßaß hatt daß wetter auch großen schaden gethan, wie man ahn die fraw von Rotzenhaussen geschrieben. Ich hoffe, daß schönne wetter wirdt einen gutten Bacheracher wein machen; den man hatt mir den Rheinwein vor meine gesundtheit ahnbefohlen. Unßer hertzog von Lotterringen schickt mir alle jahr eine provission darvon. Wo kan man zu Schwetzingen gebaudt haben, es seye den im vorhoff? den man wirdt ja nicht im waßergraben bawen. Wo mir recht, so seindt Carlutz, Carline undt Ihr zu Schwetzingen gebohren. ** Daß gutte Schwetzingen! wie offt bin ich zu fuß hingangen undt auch nach Heydelberg biß ahns ober-thor! Ich wolte lieber, daß Churpfaltz daß schloß zu Heydelberg wider zurecht bauete, den daß ist ja da[s] stamhauß. Meine gutte landtsleütte thun woll, sich nicht lumpen zu laßen. *** Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben

* »Papst Urban IV führte im jahre 1264 das fronleichnamsfest als eine feier des leibes Jesu Christi in der hostie und als erinnerungsfest an die einsetzung des heiligen abendmahls ein, nachdem im jahre 1246 die nonne Juliana zu Lüttich in einem traume erkannt hatte, dieses fest fehle noch der Christenheit. Sie erblickte nemlich eine lücke im monde, die nicht ausgefüllt werden konnte, außer durch ein noch fehlendes fest.« Wolfgang Menzel, Christliche symbolik I. Regensburg 1854. 8. s. 301. Vergl. auch oben s. 297. ** Vergl. nachher s. 348. *** d. i. »sich nicht als einen lumpen behandeln oder ansehen laßen, d. h. sich ehren halber nicht karg zeigen.« Weigand, Deutsches wörterbuch II, s. 74.

vollig beantw[o]rt. Ich komme jetzt auff daß erste. Bin froh, liebe Louisse, daß Ihr meine schreiben so gar richtig entpfangt. Ich bin woll Ewer meinung, das es recht verdrießlich ist, interompirt zu werden, wen man zu schreiben hatt; daß macht mich recht gritlich. Ihr werdt monsieur Marions pasport nun haben. Monsieur Gueneault hatt begehrt, daß man seinen ihm selber schicken solle, welches ich gethan. Ich halte ihn vor gar keinen edelman; edelleütte werden leicht in Franckreich gemacht; kaufft ein reicher bauer oder bürger eine charge de secretaire du roy, dern in großer menge sein, so ist sein sohn ein gentilhomme; geht ein bürgerssohn ins königs leibquart undt dint 20 jahr, bekompt er lettre de noblesse undt nent sich gentilhomme; deßgleichen noch ander bedinten auch, alß cammerdiner, kamerknecht undt dergleichen.* Ich habe seyder 47 jahren, daß ich hir im landt bin, von keinem hauß gehort, so adtlich pretendirt zu sein, so Gueneaud heist, aber woll von docktors-leütten, wovon ich glaube daß dießer ist; also hatte seine gutte fraw recht. Ihr schreibt allezeit schön undt viel leßlicher, alß ich, also kan ich Ewere handt nie heßlich finden, liebe Louisse! Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben auch vollig beantwortet, bleibt mir nur überig, zu sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 935.

St Clou den 24 Julli 1718, umb halb 5 abendts (N. 95).

Hertzallerliebe Louisse, in dießem augenblick komme ich auß der kirch undt mein ordinarie courir bringt mir Ewer liebes schreiben vom 12, no 53, welches ich gleich beantwortten werde, ob ich es zwar noch nicht [ganz] geleßen. Wer ist monsieur von Bussée? Dießen nahmen habe ich mein leben nicht nenen hören. Daß Ihr gern mein brieffe lest, ist ja kein schelmstück, liebe Louise, konte also leicht gestanden werden. Biß donnerstag werde ich der fürstin

*

* »Madame était très-sévère sur la noblesse et l'étiquette. Saint-Simon raconte assez plaisamment comme quoi elle refusa de se laisser embrasser par la fille de l'ambassadeur de Hollande, et se recula brusquement au moment où celle-ci approchait son minois (t. III, p. 130).« G. Brunet I, s. 430, anm. 1.

von Ussingen schwester, die marquise de Dangeau, wilß gott, hir zum mittageßen haben. Sie wirdt mitt der gutten duchesse du Lude herkommen. Dieße 2 damen hab ich recht lieb undt ich flattire mich, daß sie auch waß von mir halten; also werde ich recht fro sein, sie hir zu haben. Coquette weiber seindt allezeit ahngenehmer, alß die ehrbaren. Erstlich so dencken sie ahn nichts, alß sich ahngenehm zu machen; daß ist all ihre kunst. Aber die ehrlichen weiber gehen ihren weg nur geraht durch, daß ist nicht so divertissant. Madame Dangeau muß ihrer fraw schwester nicht gleichen, den sie ist sehr mager. Ich bin gestern noch im Carmelitten-closter geweßen, aber die printzes von Nassaw ist noch nicht auff den randevous kommen, so ich ihr in daß closter geben hatte. Man hatt mir gesagt, sie hette pretendirt, ich würde sie zu mir nehmen, aber mitt solchen wahren belade ich mich nicht. Gott bewahr mich davor! Ich habe mich nicht mitt meinen eygenen encklen beladen wollen, wie solte ich dan ein bludtsfrembts mensch nehmen, die mir gar nichts ahngeht? Ich habe mich gantz erklährt, daß hirin nichts zu thun seye. Seyderdem habe ich nichts mehr von ihr gehort. Ihr aufferzucht,* fürchte ich, wirdt schlegt; den in den clöstern seindt lautter desbauchen undt in [der] weldt geht es nicht beßer; mogte woll arger werden, alß die mutter. Der fürst, ihr her vatter, geht mitt niemandts recht umb, man sicht ihn nirgendts, passirt vor ein haaß** undt ich glaube, man hatt kein unrecht hirin; man helt ihn vor böße geselschafft, kein mensch will mitt ihm umbgehn, er spilt nicht, geht in kein spectacle, es weiß niemandts, waß er den gantzen tag thut; viel schulden hatt er zu Paris, daß ist gewiß; er helt taffel von 14—15 couvert, woran er allein mitt seinen leütten ist; den niemandt will zu ihm auß forcht, außgelacht zu werden. Seine printzes prettendirt den tabouret undt daß ist ihnen nicht accordirt worden. Aber da schlegt es 6 undt mein calesch ist kommen; nach der promenade werde ich Eüch ferner entreteniren.

*

* d. h. erziehung. ** d. h. einen narren. »Für einen wunderlichen menschen, einen albernen, einen gecken ist hase seit dem 16 jahrhundert viel verwandt; in diesem ist es gebräuchlich, moralische gebrechen unter dem bilde eines hasen vorzustellen und zu geiseln, vergleiche Zarncke, einleitung zum Narrenschiff 95. 114 f.« Deutsches wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm IV, 2, sp. 529.

Sontag, den 24 Julli, umb 8 abendts.

Da komme ich eben von der promenaden. Es ist daß schönste wetter von der weldt, fengt nun ahn kühl werden. Aber last daß wetter undt kommen [wir] auff Ewer liebes [schreiben!] Es ist ein jung medgen, das printzesgen von Nassau-Siegen, aber kein klein kindt, wie ich davon hore reden. Man för[ch]t, die hoffmeisterin wirdt sie verkauffen undt geldt von ihr ziehen. Unßere Carmelitten, wo madame de Berry undt ich so offt hingehen, haben gar nichts pfaffisch ahn sich, seindt recht raisonabel; wen man ihre kleydung nicht ahnsicht, solte man meinen, es seyen weldtleütte, den sie reden undt raisoniren sans façon von alles. Man hatt mir nicht possitivement von deß fursten von Siegen wegen propossirt, die printzes zu unterhalten; aber man hatt mir gesagt, daß es schadt were, daß eine junge printzes, wie die von Nassaw, in so boßen händen were, daß sie sich verliehren könte undt daß es eine große charitet were, daß jemandts sie zu sich nehme, worauff ich den braden gleich gerochen undt, umb alle hoffnung zu benehmen, habe ich gleich gesagt, daß ich weder in standt, noch in willen bin, ein jung medgen zu mir zu nehmen, daß ich alt bin undt so viel ruhe mir schaffen [müße,] alß mir immer möglich sein könte, undt daß überige, so ich Eüch schon gesagt. Die printzes palatine ist schuldig, daß es so knap mitt mir hergeht. Sie hatt mein heürahtscontract schlechter machen laßen, alß ein bürgerfraw;* drumb habe ich alles in der welt cediren [müßen,] umb zu leben zu haben, meublen, juwellen, alleß, waß von den meinigen kommen ist.** Waß geht mich daß ahn, daß mein sohn regent ist? Deß konigs gelt ist nicht daß seine undt ich wolte kein Louis d'or davon haben, weillen es mir nicht mitt recht zukäme. Mein sohn ist nicht capabel, so etwaß zu thun, aber solte er es sein undt daß er mir geben wolte, würde ich es nicht ahnnehmen. Da behütte mich mein gott vor, ungerecht gutt zu begehren! Nein, da, nein, da werde ich mein gewißen nie mitt beschweren. Es geht mir, wie daß baüerische sprichwordt lautt, so der arme duc de Crequi,*** me[i]n gutter freündt, alß pflegt zu sagen: »Je sommes† peauvre, mais j'avons†† de l'honneur.« Waß hilfft gutt gelt, wen mans gewißen nicht ruhig hatt? Mein sohn hatts noch beßer gemacht. Es kompt ihm alß regendt große sumen zu, die hatt er nie

* Vergl. band I, s. 255. ** Vergl. oben s. 307. 308. band II, s. 707.
*** Créquy. † mundartlich für je suis. †† mundartlich für j'ai.

nicht nehmen [wollen,] weillen es dem könig sawer ahnkommen solte, dieße sumen zu geben.* Die enderung von der müntz hatt bißher noch keine unordenung gemacht; wie es weytter gehen wirdt, soll die zeit lehren. Mein sohn würde schon deß volcks gunst haben, wen er nicht heimbliche feinde hette, so alle tag neue pasquillen unter daß volck gegen ihm streüen. Auff viel satisfaction kan ich mich nicht gefast machen; wen mir nur keine neüe unglück zustoßen, werde ich schon zufrieden sein. Die hundtstagen fangen gewaltig [an;] gestern war ich zu Paris, muste von 6 hembter endern, war wie in einem baadt vor schweiß. Man gab unß gestern eine gar schlegte ittalliensche commedie. Wie meine enckel nur bloß prince undt princesse du sang sein, kompt ihnen kein ander tittel zu, alß altesse serenisime. Daß geschlegt von den damen von so groß meritten ist durchauß abgestorben; man findt so wenig, daß es ein ellendt undt schande ist. Madame la princesse ist viel tugendtsamer. Ihre fraw dochter, deß printz de Conti fraw dochter, da hatt man auch nie übel von gesprochen; aber die hatt etlichmahl schlimme vapeurs. Ich habe mein leben keine bedinte gehabt, so Charlotte geheißen, undt erinere mich deß Rheinhartz gantz undt gar nicht; Olivier hab ich auch nicht gekandt. Dieß alles seindt inventirte historien, woran kein wordt war. Lernt man zu Berlin so braff liegen? Suson hatt mir ihr leben von keiner Charlotten gesprochen, da denckt die arme fraw nicht ahn. Es ist der important, so seine protextion verspricht, aber ich findt er** esfronté,*** daß man Eüch eine sache sagt, von welches† ich Eüch gar baldt desabussiren kan. Will der churfürst daß arme Manheim nicht wider bauen laßen, umb dort zu wohnen? Den es ist ja so ein ahngenehmer ort, ich hab es hertzlich geliebt. Ich kan leicht begreiffen, wie man Eüch in der Pfaltz plagt. Schwetzingen war mir auch lieb, aber nicht so lieb, alß Manheim undt Heydelberg; waß ich aber nicht leyden konte, war closter Neüburg, da ging ich ungern hin. Nun muß ich eine pausse machen. So mir gott daß leben biß donnerstag verleyet, werde ich auff die zwey überige bogen von Ewerem lieben brieff follendts andtworten, nun aber, da ich noch ahn mein dochter zu schreiben habe, kan ich nichts mehr sagen, alß wie, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

* Vergl. oben s. 92. 104. 137. 138. 299. 319. 320. ** ? es. *** effronté, unverschämt, frech. † ? welcher.

936.

St Clou den 28 Julli 1718, umb halb 10 morgendts (N. 96).

Hertzallerliebe Louise, seyder vergangen sontag habe ich nichts von Eüch entpfangen, aber ich habe noch einen halben brieff von Eüch, den ich letz[t]e post nicht habe beantworten können; daß werde ich nun nun undt meinen brieff offen laßen biß dießen abendt, umb zu sehen, ob mir dießen abendt nichts von Eüch zukommen wirdt. Bekomme ich was, werde ich es noch hir zusetzen. Ich werde aber heütte eine große interuption haben, nehmblich eine audientz vom envoyes von Parme, welcher mir 2 von seines herrn schwestern todt ahnkunden wirdt. Die eine war unßer s. königin geschwey * undt witib von ihrem eintzigen bruder undt beyde schwisterkindt mitt ihnen. Aber daß gibt unß hir keine trawer, den sie [sind] unß nicht verwandt. Gestern kam madame de Berry mitt mir eßen undt blieb den gantzen tag hir biß abendts umb 8 uhr. Wir spilten den gantzen nachmittag hoccas. ** Ich gewan gegen meine gewohnheit über hundert francken. Hernach fuhren wir spatziren biß umb 8 abendts. Da setzt sich madame de Berry wider in ihre offene calesch undt fuhr nach hauß undt [ich] ging in mein cammer, laß ein hauffen brieff, so ich entpfangen hatte, von meiner dochter undt der graffin von Furstenberg, von der printz[essin] von Wallis, von der graffin von Buckeburg undt mademoiselle de Malausse, *** auch einen von mademoiselle d'Orlean, so zu Chelle † ist. Daß hilt mich biß zum nachteßen; aber daß geht bey mir, wie die fraw von Rotzenhaussen alß sagt, daß der wolff spri[c]ht, wen er schnacken frist: »Es geht klein«; den ich eße nichts, alß 2 schenckeln von einen jungen wachtelgen undt den 4ten theil von einem kopffsalatgen undt 5 gantz kleine pfirsching mitt Bacherracher wein undt zucker. Gleich drauff, wie ich meine uhren auffgezogen hatte, ging ich nach bett, wo ich mich in legte, ehe es ein viertel auff 11 geschlagen hatte; bin heütte morgen umb 6 uhr auffgestanden, habe gebett undt hernach geschrieben undt monsieur Harling gedanckt vor zwey exellente metwurst, so er mir geschickt, welche madame de Berry so gutt gefunden, daß sie den rest mittgenohmen hatt. Es ist jetzt auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer



* d. h. schwägerin. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 523.
** Vergl. oben s. 84. 87. *** Malause. † Chelles.

liebes schreiben vom 12 komme, wo ich vergangenen sontag geblieben ware. Vissitten entpfangen undt wider geben ahn leütte, wo man nichts nach fragt, ist gar eine mittelmäßige freüdt, dern man gar woll entberen könte. Von der graffschafft von Wurmbrandt habe ich mein tag deß lebens nichts gehört, muß etwaß neü gebacknes sein oder osterreichisches, den von reich ist es gewiß nicht. Die herrn von Limburg seindt den nun auch graffen geworden; zu meiner zeit wahren sie nur herrn von Limburg, aber gar ein gutt, alt geschlegt. Der churfürst von Trier, wie ich sehe, ist kein wilder geistlicher. Hir haben wir einen so gar eyfferigen geistlichen bischoff, * der blatte, gar geschleckte haar getragen, kein weibsmensch ahnsehen dörffen, sich nie gebudert, alß fette undt kleine trawermanschetten getragen; es ist noch ein junger mensch von etlich undt dreysig jahr, ich glaube, er ist 32 alt. Ich weiß nicht, wie es zugangen ist, aber der teüffel, der herumbgeht wie ein brüllender lew undt suchet, welchen er verschlinge, ** dem muß dieße devotion gechoquirt haben, hatt derowegen ein spielwerck von seiner invention drin setzen wollen undt hatt dem armen jungen bischoff eingegeben, ein jung mensch, so in seiner statt ein schlim leben führt, zu bekehren. Er ließ sie hollen, umb sie zu beichten. Daß mensch ist jung undt schon wie ein engel undt ist eine durchtriebene; die hatt dem gutten bischoff so zugesprochen, daß sie ihn verführt, ehe er sie bekehrt hatt. Er hatt nicht mehr ohne daß mensch leben können, hatt seine alte bedinten abgeschafft, nur ihre verwandten zu sich genohmen, hatt ahn[ge]fangen, die haar, so so bladt wahren, zu frißiren, undt fuhr alle tag mitt der dame spatziren. Daß hatt den popel so geargert, daß sie steine nach seiner kutsch geworffen haben. Die geistlichen, so ihm zusprechen haben wollen, hatt er brügelsupen*** ahngebotten. Die haben diß alles seinen verwandten bericht; wie die zu ihm kommen wollen undt ihn wahrnen, hatt er seine verwanten wider zurückgeschickt, ohne sie zu sehen, hatt nur seine fraw mutter gesehen undt zu ihr gesagt, er wüste nicht, warumb man so groß geraß macht, daß er mitt mademoiselle de Rickard (so heist die dame) umbgehe, er hette sie nur bey sich, umb ihm die mußiq zu lehrnen, daß sie gar perfect woll könte. Alß alle die verwanten gesehen, daß nichts mehr hilfft, haben sie

* François-Honoré de Beauvilliers, bischof von Beauvais, bruder des herzogs von Beauvilliers. ** 1 Petri 5, 8. *** Vergl. oben s. 247, anm. ***.

meinen sohn gebetten, die dame in ein zuchthauß einzusperen laßen, so Ste Pelagie heist, welches ges[ch]ehen. Der bischoff hatt ges[ch]wohren, daß er sein tag deß lebens nie keine von seinen verwanten mehr sehen wolle. Daß ist daß endt vom liedt.* Dieße historie hatt mich erfreuet; den ich kan die bratten nicht leyden, die niemandts ahnsehen wollen; sie seindt ordinarie fourben, undt daß die fourberie endeckt wirdt, erfrewet es mich recht. Ich komme aber auch wider auff Ewer liebes schreiben. Warumb ist daß freüllen Schoulenburg von ihrer schwester, der duchesse de Münster? Hatt die vielleicht gefürcht, es mögte ihr gehen, wie die historie von Thessee** undt Ariane undt Phedre undt daß ihr die schwester die schu außtretten würde? Caroline haben alle menschen auch gefunden, daß sie einem Marienbildt gleiche. Mein gott, wie wunderlich wirdt doch der könig in Englandt, liebe Louisse! Ich kan mich gar nicht mehr in ihm richten; ich fürcht, er wirdt endtlich wie Ewer schwager werden. Ich bin gantz in ungnaden bey ihm. Wie ich ihm aber mein tag nichts zu leydt gethan undt nicht von ihm zu dependiren habe, so will ich mich dießes unglücks getrösten undt gott bitten, daß er dießem könig seine verblendung benehmen möge. Die printzes von . . . . ist all übel geweßen ahn einem zahn, so ihr

* Man vergleiche Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 340. 344. 345. G. Brunet I, s. 433. 434, anmerkung 1, berichtet über den bischof folgendes: »Il fut d'abord un ange de piété; malheureusement une jeune créature se mit en tête d'aller se confesser à lui pour le séduire, et n'y réussit que trop. Sa famille, le cardinal de Noailles, tous vinrent à son secours pour le cacher et le convertir. Lui-même fit tout l'éclat, et la tête lui tourna si entièrement, qu'après de longs scandales avec différentes maîtresses qui le ruinèrent, il projeta de passer en Angleterre. Il fallut enfin le reléguer à Cîteaux, où l'abbé n'oublia rien pour se faire décharger d'un pareil hôte. Il resta enfermé et presque gardé à vue le reste de ses jours. La donzelle avait été mise aux Madelonnettes. Dangeau raconte toute cette affaire, sur laquelle on trouve aussi des détails dans les »Mémoires« de Maurepas (t. I; p. 333, et dans Saint-Simon, t. XX, p. 15, t. XXI, p. 286); la dame s'appelait Delacroix et était fille d'un exempt des gardes du corps qui, accablé de dettes et de mauvaises affaires, s'était noyé. Lorsqu'elle eut été mise en prison, l'évêque fut demander sa liberté au Régent, qui la refusa en disant: »Madame de Beauvilliers ne me pardonnerait jamais; mais il y a tant d'autres filles à Paris sans celle-là.« On trouve dans le piquant ouvrage de M. Barrière, »la Cour et la Ville«, p. 76, une lettre du Père Senez, bénédictin, sur la conduite de ce prélat: »Deux petites créatures qui le volaient, et pour lesquelles il se ruinait, furent successivement enfermées.«

** Theséé.

durchgebrochen, undt ein geschwer im mundt mitt fieber. Aber nun ist sie, gott lob, wider gantz woll, nimbt den sawerbrunnen; sie setzt ihr vertrawen so sehr auff gott, daß es ihr wider woll gehen muß, es mag spät oder früh kommen. Die printzes von Wal[l]is findt, daß sich ihre kinder nicht gebeßert haben, sondern sehr verwendt undt wilt worden, seyder freüllen Gemingen nicht mehr bey ihnen ist; die gräffin von Portlandt * solle gar eine schlegte hoffmeisterin sein. Der könig solle seine enckellen nur in 3 monat einmahl sehen; daß ist nicht gar tendre. Die printzes meint, daß pr. Amelie viel von unßer s. churfürstin, ** ihr uhralt groß fraw mutter, haben wirdt. Daß ist keine schlime gleichnuß, daß kan ihr keine schandt ahnthun, wie ihr andere groß fraw mutter, die Frantzößin.*** Ich finde Ewere schreiben nicht zu lang, liebe Louisse! Ich habe Ewern brieff jetzt vollig beantwortet, sage derowegen nichts mehr, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte. Nach der promenade werde ich erst daß paquet machen.

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag, den 28 Julli, umb 7 abendts.

Der regen hatt unß auß dem gartten gejagt. Kurtz, ehe ich in calesch gestiegen, habe ich Ewer liebes schreiben vom 16, no 54, entpfangen, worauff ich hiemitt andtwortten werde, nur noch sagen, daß die gutte duchesse du Lude undt madame Dangeau mitt unß geßen. Madame Dangeau, deren ich gesagt, daß ich heütte ahn Eüch geschrieben hette undt noch schreiben würde, so hatt sie in mein cabinet ahn ihr fraw schwester geschrieben, welches Ihr hir in dießem paquet finden werdet. Sie sagt, ihre schwester schreib ihr alß viel guts von Eüch undt sage, daß Ihr so voller tugendten seydt, daß mans vor eine rechte ehre helt, von Ewer geselschafft zu sein, worauff ich geantwort, daß sie nicht mehr guts von Eüch sagen konte, alß Ihr von ihr stehts sagt. Nun komme ich auff [Euer] liebes schreiben. Mich deücht, unßere brieff gehen nun gar richtig. Ich weiß nicht, wie mein armer sohn seine taglich qual außstehen kan. Er jammert mich recht, daß mir davon die thren[en] offt in den augen komen. Seine qual ist erschrecklich; ich wolte lieber die erde ackern undt holtz hauen, alß seine arbeydt haben. Aber da sehe ich madame d'Orleans in den hoff fahren. Im wehrenden hoca



* Portland. ** kurfürstin Sophie von Hanover. *** Eleonore d'Olbreuse.

werde ich Eüch noch entreteniren, liebe Louisse! Da spilt man undt ich habe schon 3 Louis d'or verspilt, undt wen gleich mein schiffer kame, kan ich doch nicht gewinen, mein schiffer käme den noch einmahl geschwindt. Aber ich kan mich dießes unglück gar leicht getrosten. Da kompt eben mein 28 ahn, alßo verliehre ich nichts mehr. Aber es ist auch zeit, daß ich wider auff Ewer liebes schreiben [komme.] Man ist nun hir gar gutt keyßerlich. Die vers seindt poßirlich. Der graff von Königsseck,* so eben bey mir war, wie ich sie geleßen, hatt woll hertzlich drüber gelacht. Aber da kompt man, mich zum eßen [zu rufen,] muß also auffhören. Biß sontag werde ich Ewern brieff gantz beantworten.

Mitwog, den 27 Julli 1718, wie wir ahn taffel geseßen:

Madame la duchesse de Berry.
Ich.
Marechalle de Clerembeau.
Marechalle de Rochefort.
Madame de Chasteautier.
Madame de Rotzenhaussen.
Marquise Dalluye.
Madame de Laval.
Madame de Mouchi zwey dame d'atour.
Madame de Brassac.
Madame de la Rochefoucaut.
Madame d'Harpajon. **
Madame de Pont *** erste dame d'atour.
Die duchesse de Brancas, meine hoffmeisterin. †

937.

St Clou den 31 Julli 1718, umb halb 10 morgendts (N. 97).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe Eüch schon vergangenen donnerstag bericht[et], wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 16 dießes monts, no 54, zu recht erhalten habe. Es ist etwaß abscheüliches, wie mein armer sohn geplagt ist; man kans nicht erdencken, wen mans nicht sicht. Aber da kompt mein gantz raht ahngestochen, welcher in 4 personnen bestehet, davon 3 hir ahnkommen. So hatt der teüffel sein spiel; er schickt mir alß verhindernuß, umb mich doll undt ungedultig zu machen, wen ich schreiben will.

* Königsegg. ** d'Arpajon. *** Pons. † Dieses verzeichnis liegt auf einem besonderen octavblättchen dem briefe bei.

Sontag, umb 3/4 auff 11.

Mein raht hatt 5 viertelstundt gedawert. Sie haben mir doch eine gutte zeittung gebracht, nehmblich daß mein sohn undt ich gestern einen proces gewunen haben gegen les secretaire du roy et officier de l'ordre, so schon 17 jahr dawert. Sie haben pretendirt, nichts in meins sohns apanage zu bezahlen undt frey von allen unßern gerechtigkeitten zu sein; aber unßere sache war so gerecht, daß wir nicht fehlen konten, den proces zu gewinen.* Aber ich komme wider auff Ewer liebes schreiben. Ich kan Eüch noch ein halb stündtgen entreteniren. Wir wißen all lengst den frieden mitt den Türcken; den der courir, so die zeittung ahn graff Königseck hatt bringen sollen, ist zu Luneville krank worden undt ein courier vom hertzog hatt die brieff hergebracht undt mein dochter hatt mirs durch dießen courier die sach geschrieben. Man spricht von nichts itzunder, alß wie die spanische flotte in Sicillien eingefallen undt Parlerme eingenohmen. Die königin in Sicillien schreibt mir, daß Alberonie** ihren könig abscheülich betrogen; aber viel leütte wollen glauben, das sie sich mitt einander verstehen. Die zeit wirdt lehren, waß es ist. Es ist mir dabey eingefahlen, wie die commedie von la mort de Pompée*** ahnfängt: »Le destin ce declare et nous venons d'entendre ce qu'il a decidés du beaupere et du gendre.« Ich habe der printzes von Wallis die gedruckte zeydung geschickt, worinen die teütsche vers, geschickt, dancke Eüch vor alles, so Ihr mir geschickt habt. Alberoni, glaube ich, fragt wenig darnach, daß deß königs in Spanien abnehmen, wen seine kisten undt kasten nur braff voll werden. Die zinßen verstehe ich gantz und gar nicht, scheindt woll, daß ich nie viel gelt gehabt habe. Wie alles mitt dem ittallienschen undt sicilliannischen krieg ablauffen will, wirdt die zeit lehren. Gott bewahre unß nur

* Der marquis von Dangeau schreibt unter samßtag, 30 Juli 1718: »Conseil de régence l'après-dînée à quatre heures, où fut jugée l'affaire des apanages. M. le duc d'Orléans n'y alla point parce que c'étoit son affaire; M. le duc du Maine n'y alla point non plus. M. de Troyes et le marquis d'Effiat n'y étoient que parce qu'on y appela des conseillers d'Etat et que cela auroit fait une dispute pour le rang avec eux. L'affaire fut jugée en faveur de Madame et de M. le duc d'Orléans; le procès ne fut gagné que d'une voix.« Journal XVII, s. 350. ** Alberoni. *** Tragödie von Pierre Corneille aus dem jahre 1641. Die beiden zeilen lauten:

Le destin se déclare, et nous venons d'entendre
Ce qu'il a décidé du beau-père et du gendre.

hir vor krig! Mein sohn hatt ohne daß genung zu thun. Ihr seydt gar nicht naßeweiß, von dießen sachen zu reden, wovon jederman spricht. Mir ist es zu hoch, ich verstehe nichts in staadtssagen,* kan es nicht begreiffen; drumb misch ich mich auch nicht drin. Mein sohn wirdt nie gritlich, alß wen man gegen seine plaisir spricht, undt daß muß doch etlichmahl sein. Auff freüden mache ich mich gar nicht mehr gefast in dießer [welt.] Gott bewahre mich nur, daß ich kein unglück ahn meinen sohn erlebe! so werde ich schon zufrieden sein. Aber wen ich so lettre d'advis bekomme, wie mir offt geschicht, daß man meinen sohn assasiniren will oder im Palais-Royal verbrenen undt dergleichen gentillessen, so habe ich mühe eine zeitlang, wider ruhig zu sein; er aber lacht nur drüber undt sagt: »Ich will mein bests thun, im überigen wirdt mir nichts geschehen, alß waß unßer herrgott mir destinirt hatt.« ** Aber da schlegt es ³/₄ auff 12, ich muß mich ahnziehen. Gott bewahr mich dießen nachmittag vor interuption! den ich pretendire, heütte Ewer liebes schreiben vollig zu beantworten.

Sontag, umb halb 3 nachmittags.

Es ist eine gutte halbe stundt, daß wir von taffel sein, also kan ich Eüch, liebe Louise, wider entreteniren. Wir wahren heütte morgen ahn meinem sohn geblieben, der so gedultig undt nie gritlich ist undt sich alles getröst, waß ihm auch widerfahren mag. Ich bin nicht so delicat, waß zu brauchen, bin 25 mahl vom pferdt gefahlen, ohne mein leben waß zu drincken; es hatt mir nichts geschadt, den der schrecken thut nur schaden undt ich erschrecke nicht leicht, wen ich falle, muß nur lachen. Es ist war, daß ein t[e]ppich auff den boden; waß mir nur ein schwartz mahl ahn dem rechten hinderbacken gemacht, war, daß ich auff meine uhr gefahlen undt daß glaß gebrochen hatte. Aber daß ist alles nun gar woll heill; ich habe nur ein par mahl pomade divine drauff geschmirt. Apropo, habt Ihr noch pomade divine? Nun ist die zeit, daß dieße pomade gemacht wirdt werden; also wen Ihr keine mehr habt, werde ich Eüch wider schicken, liebe! den daß bücksgen, so ich Eüch geschickt hatte, war eben nicht gar groß. Meine leütte, chevallier d'honneur, premier escuyer, wahren alle bey mir, ich war aber eher auff den boden wider auff, alß sie es gewahr geworden. So sachen gehen gar geschwindt her, undt wen ich fall, ruff ich mein leben

* d. h. staatssachen. ** Vergl. oben s. 126.

nicht; viel leütte ruffen lautt, wen sie fahlen, aber ich mein leben nicht; es seye daß auff einer stiegen, sonsten laß ich mich mein leben nicht führen. Ich bin ohne façon. Ich erinere mich noch woll ma tante fall; den I. L. s. schrieben mirs gleich. Alle junge leütte thun [in] jetzigen zeitten alles, waß sie wollen, aber daß reussirt nicht allezeit. Er* ist eine schlime gewohnheit, ohne leibstück zu gehen, daß macht faull undt zu nichts nutz. Ich könt es nicht leyden, wen es meine dochter wehre; wie mein dochter noch bey mir war, habe ich ihr nichts so gelitten, welches mir lob bey dem könig erworben. Der Bernstorf hatt dem abbé Dubois mitt solchem eyffer gebotten, sich nicht ins printzen ** sach zu mischen, daß nicht zu zweyfflen, daß er bang war, daß die sach wider gutt werden mögte. Daß muß ein undanckbarer kerl sein, nachdem er so viel guts von hertzog Jorg Wilhelm entpfangen, seinen enckel so zu verfolgen, der ihm sein leben nichts zu leydt gethan hatt. Der vortheil, so er hatt, ist leicht zu finden; den wen der printz übel mitt dem könig stehen wirdt, können die minister schalten undt walten undt haben niemandts, so ihnen auff den handen sicht, wie woll wehre, wen der printz in gnaden; den er ist kein kindt mehr undt kan auff alles nun sehen. Daß ist schimpfflich, daß alles allezeit auff gelt außkompt. Daß seindt die rechte kautzen, so die devotion zum deckel ihrer boßheit nehmen. Aber da kompt mein calesch; ich fahr ein wenig spatzir[e]n.

Sontag, umb 7 abendts.

Da komme ich eben von der promenade; es ist daß schönste wetter von der welt. Damitt ich aber wieder auff Ewer liebes schreiben komme, so war ich geblieben, wo wir von dem Bernstorf gesprochen undt von seiner devotion. Hette er einen warhafften glauben undt were ein gutter Christ, so würde er sein bestes thun, vatter undt sohn zu vergleichen; den ich halte es vor eine abscheüliche sünde, vatter undt sohn, wer es auch sein mögte, gegen einander auffzureitzen, will den geschweyge[n] einen könig undt konigliche printzen, die seine herrn sein. Daß halte ich vor eine todtsündt; undt solte er auch alle tag in kirch gehen undt fleißiger betten, alß niemandt, so glaube ich doch nicht, daß er könte seelig werden, so lang er in dem boßen vornehmen verharrt. Ewer schwa-

* ? Es. ** des prinzen von Wales, des nachmaligen königes Georg II, von dessen zerwürfnis mit seinem vater, Georg I, in früheren briefen die rede war.

ger ist schon alt, kan nicht mehr lange jahren leben; also werdet Ihr Ewere kinder baldt bey Eüch haben. Mir wers recht leydt, wen Ihr im herbst nach Englandt [gienget;] es ist eine widerliche undt untrewe sache mitt der see. Hir pretendirt man, daß der fürst von Siegen weder heller, noch pfennig, aber viel schulden hatt. Es were woll ein großer mutwill von ihm, wen er gelt hette, seine dochter hungers zu sterben laßen. In der welt oder bey hoff were es schwer, mitt taußendt teütsche gülden leben; aber in einem closter kan sie gar woll davor nach ihrem standt leben. Ich habe dieße printzes noch nicht gesehen; die sie aber gesehen, sagen, sie were artig, aber keine schönheit; sehe ich sie, werde ich Eüch berichten, wie ich sie gefunden, liebe Louise! Es ist mir lieb, daß die rheinfeldische sache wider woll geht; den es war mir bang vor meinen vettern, dem landtgräffen, den ich furchte, daß die sach übel vor I. L. außschlagen würde. Guenault muß sein pasport nun haben; den ich habe Eüch, wo mir recht ist, geschrieben, wie ichs ihm geschickt. Mich wundert aber sehr, daß Ihr den von monsieur Marion noch nicht entpfangt habt. Aber da habe ich noch ein schreiben von Eüch, so man mir von Paris bracht, daß will ich leßen; da wirdt es vielleicht in stehen, daß Ihr es endtpfangen habt. Da leße ich undt sehe durch Ewer liebes schreiben vom 19, no 55, daß Ihr den pa[sse]port vor monsieur Marion entpfangen. Es wirdt mir nie beschwerlich fallen, liebe Louisse, wen ich etwaß thun kan, so Eüch gefelt. Ich beschwehre mein hirnkasten mitt keinen affairen d'estat. Behütt mich gott davor! Da habe ich weder verstandt, noch wißenschafft. Ich mische mich in nichts in der welt. Mein sohn hatt, gott lob, verstandt undt wißenschafft; ich laß ihm die sorge, bitte gott, seinen verstandt zu erleüchten undt alles zum besten zu wenden. Daß ist alles, waß ich bey der sach thue. Ich habe dießen abendt ein schreiben von unßer lieben printzes von Wallis bekommen; die sagt, daß die königin in Preüssen so übel ist, daß sie ihr nicht ein wordt hatt schreiben können, sondern durch madame Sastot hatt schreiben laßen, daß sie einen abscheülichen durchlauff hatt. Ob ich zwar die ehre nicht habe, I. M. personlich zu kenen, so schreibt sie mir doch allezeit so viel amities, daß sie mir daß hertz gerührt, undt interessire mich recht vor dieße königin undt wünsche ihr eine gutte gesundtheit wider. My-

lord Stanop * ist lang genung zu Paris geweßen, daß, wen er ein compliment vor mich von den könig, seinen herrn, gehabt hette, umb mir es sagen zu laßen, ehe er in Spanien ist gereist. Der könig in Preüssen solle seine gemahlin sehr lieb [haben.] Der frieden mitt den Turcken ist gar gewiß geschloßen; der graff von Königseck hatt ja die zeittung vom friedenschluß durch einen expressen erfahren, wie ich Eüch schon verzehlt habe. Es ist mir leydt, daß der vom landtgraff von Cassel noch nicht sicher ist; den ich wünsche dießem vettern undt allen seinen alles guts. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben vom 19 vollig beantwortet. Ich komme jetzt wider auff daß erste. Daß madame Marion ihren man vor schon helt, ist schon genung; er mag darnach sein, wie er will. Die blindtheit der weiber vor ihre maner wehret hir nicht lang, sie seindt baldt desabussirt. Es ist mir von hertzen lieb, daß ... Außer daß abricossen leicht den dribsdril geben, sonsten halte ich sie nicht vor ungesundt; ich eße lieber pfirsing. Ich weiß nicht, waß cavuri [?] sein, undt habe mein leben nicht davon gehört. Ich bitte, schreibt mir doch, von waß art daß opst ist! Nach 50 jahren fengt man ahn, zu spüren, daß man nicht mehr ist, wie man geweßen, undt daß nimbt hernach alle jahr zu. Es ist ein abscheülich sach umb daß alter; »c'est bien desobligent«, wie die arme madame de Bregie ** alß pflegt zu sagen. Ich finde Ewere liebe schreiben gantz undt gar nicht langweillig. Die printzes von Wallis ist, gott lob, in perfecter gesundtheit. Daß sawerwaßer, wie auch der safft, den ich gebraucht, wovon ich ihr daß recept geschickt, ist I. L. über die

* Stanhope. ** Brégis. Vergl. band II, s. 592. G. Brunet I, s. 353. 354, anm. 1: »Charlotte Saumaise de Chazan, comtesse de Brégy ou Brégis, une des femmes les plus spirituelles de la cour d'Anne d'Autriche; née en 1619, elle mourut le 13 avril 1693. Son mari, qu'elle épousa à quatorze ans, fut ambassadeur en Pologne et en Suède. Tallemant la dépeint comme »coquette en diable, la plus grande façonnière et la plus vaine créature qui soit au monde.« Il rapporte une lettre écrite par elle à la reine Christine, qui lui avait offert une province entière si elle voulait se rendre dans ses Etats, et il s'est donné le plaisir de placer dans ses »Historiettes« quelques détails scandaleux sur le compte du mari et de la femme. Madame de Motteville affirme que la comtesse prétendait avoir le cardinal Mazarin au nombre de ses adorateurs. Les »Lettres et poésies de la comtesse de B. . . . «, Leyde, 1666, donnent une assez triste idée des talents littéraires de cette dame; on recherche toutefois ce volume parce qu'il s'annexe à la collection des Elzevirs. Consulter un article de M. Lamoureux, »Nouvelle Biographie universelle«, t. VII.«

maßen woll bekommen. Gott erhalte sie ferner! undt zu Ewerm wunsch vor sie sage ich von hertzen amen. Hiemitt ist Ewer erstes schreiben auch gar exact [beantwortet,] bleibt mir nur noch überig, Eüch zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 938.

St Clou den 4 Augusti 1718, um ¼ auff 5 abendt (N. 98).

Hertzallerliebe Louise, es ist just 3 viertelstundt, daß ich Ewer liebes schreiben vom 23 Julli entpfangen, aber nicht eher, alß nun, habe ahnfangen können, zu beantwortten; den mitt Ewerm lieben schreiben habe ich noch gar viel andere bekommen, so ich habe leßen müßen, daß mich biß auff dieße stundt geführt. Ich werde Eüch nicht lang unterhalten können; den umb 5 fahre ich spatziren, aber nach der promenade werde ich doch außschreiben.

Donnerstag, umb halb 8 abendts.

Ich bin schon seyder eine gutte stundt wider auß dem gartten kommen; aber ich habe in der kirch mein abendtgebett verricht undt hernach hab ich ahn mein enckel, den duc de Chartre, geschrieben undt ihm etliche bagatellen geschickt, womitt ich ihn ahngebunden; den es ist heütte sein geburdtstag, ist just 15 jahr alt aber gar zart undt schwach vor sein alter. Aber es ist auch zeit, daß ich wider auff Ewer liebes schreiben wider komme. Es ist mir lieb, daß unßere brieffe nun so richtig gehen. Ich wuste schon, daß Ihr den passeport entpfangen vor monsieur Marion; den Ihr hattet es mir in meinem* letzten brieff, den Ihr mir, liebe Louisse, geschrieben, bericht. Fordert er einen lengern passeport, werde ich vor ihn solicittern, wo nicht, so werde ich ihn doch woll entpfangen, wen ich ihn sehen werde. Ihr sagt nicht, welche wahren er verkaufft. Alles ist unglaublich thewer hir im landt; daß mogte ihm woll die sach gereüen machen. Daß ist in allen landern, daß man gern waß von andern ortten sicht. Hir will man viel auß Indien haben. Ich habe auch einen Engländer, so meine schuhe macht; er rett

* ? Eurem.

bitter übel, hatt daß Frantzösch in mehr als 20 jahren nicht lernen konnen. Ich habe vorgestern brieff von der printzes von Wallis gehabt; die schreibt mir kein wort von der conspiration, glaube es also nicht. Apropo von conspirationen, mein sohn verzehlte mir gestern in der commedie, daß der czaar * eine metres von czaarwitz ** bestochen hatt; die hatt ihm brieff geben vom czaarwitz, worinen gestanden, daß er seinen herrn vatter wolle assasiniren laßen. Der czaar hatt einen großen raht versamblet, alle bischöffe undt reichsrähte. Wie sie alle versamblet wahren, hatt er seinen sohn kommen laßen, hatt ihn ambrassirt undt zu ihm gesagt: »Ist es möglich, daß, nachdem ich dir dein leben ve[r]schondt, daß du mich ermorden wilst?« Der czaarwitz hatt alles geleügnet. Da hat er, der czaar, die brieff dem raht übergeben undt gesagt: »Ich kan meinen sohn nicht richten, richt Ihr doch, doch daß es mitt gütte undt samfftmuht undt nicht nach der rigeur gehen möge!« undt ist weg gangen. Der gantze raht hatt dem printzen daß leben abgesprochen. Wie der czaarwitz daß gehört, ist er so erschrecklich erschrocken, daß ihm der schlag drüber solle gerührt haben, ist doch nur etlich stundt ohne sprach geweßen. So baldt ihm die sprach widerkommen, hatt er seinen herr vatter begehrt noch einmahl vor seinem endt zu sehen. Der ist zu ihm; der czaarwitz hatt ihm alles gestanden undt mitt threnen umb verzeyung gebetten; hatt noch 2 tag gelebt undt ist mitt großer reü gestorben. Unter unß gerett, ich glaube, man hatt ihn vergifft, umb die schandt nicht zu haben, ihn in deß schinders handen zu sehen. *** Daß ist doch eine abscheüliche historie, kompt mir wie eine tragedie vor undt gleicht viel ahn Andronic. † Ich sage von hertzen amen zu

*

* Peter I, der große. ** Der ältere sohn Peters I, der czarische thronfolger Alexei Petrowitsch. *** Vergl. nachher den brief nr 945. † »Tragédie de Campistron. Le sujet est intéressant, mais le poëte n'a su tirer que fort peu de chose d'un fond aussi riche. La mort d'Alexis a d'ailleurs fourni le sujet d'une tragédie à Carion de Nisas. Consulter, sur cette catastrophe: Lévesque, Histoire de Russie, t. V, p. 1-70; Leclerc, Hist. de la Russie, t. III, p. 419; Gerhard Anton van Halem, Leben Peters des großen, t. II, Münster, 1805, p. 205; Buhle, article dans l'Encyclopédie d'Ersch et Gruber, t. III. p. 64-72; E. Totze, Don Carlos und Alexis Petrowitz, Greifswald, 1776, in-8.« G. Brunet I, s. 439, anm. 1. Über die erstmals 8 Februar 1685 aufgeführte tragödie Andronic bemerkt Leris, Dictionnaire portatif des théâtres, Paris 1754, s. 32. 33: »C'est l'histoire funeste du prince Don Carlos, fils de Philippe II,

alles, waß Ihr dem könig von Englandt wünscht, insonderheit aber, daß ihn gott zu alles guttem leytten möge. Er hatt dießen wunsch hoch von nöhten. Es ist gar kein mißverstandt drunter gestecken; den hette es mylord Stanop vergeßen, würde er mylord Sterce* gebetten haben, mirs zu sagen. Den hab ich gestern gesehen undt hatt mir kein wordt davon gesagt. Ich meinte, daß monsieur Laws** ein Englander undt kein Schottlander. Es ist gewiß, daß er greülich gehast ist. Mir kompt er vor alß ein gutter man, er hatt viel verstandt, were vorgestern schir ahn einer coliq gestorben. Daß parlement ist noch nicht gestilt, gibt noch immer remontrancen. Alle sachen seindt in dießem königreich so abscheülich verdorben, daß mein sohn woll sein leben weder vergnügung, freüde, noch ruhe haben [wird.] Daß ist gantz frantzösch, daß man die gantze handt begehrt, wen man einem ein finger geben. Ich werde mein leben nichts von meines sohns regence haben, alß große ängsten vor seine person. Ich habe alle poßgelger*** von carten undt dergleichen recht gern. Daß amussirt mich, die einfalt davon macht mich lachen. So naredeyen beyßen einem ja die naß nicht ab, wen mans lest; man lacht nur über die poßen. Ich weiß nicht, wie man nun in Teütschlandt geworden ist; zu meiner zeit hatte man allerhandt dergleichen sage† die menge. In Engellandt, glaube ich, hatt man viel schonner schiffelger undt seckel, alß die Ihr Ewerer niepce geschickt habt. Die nahe verwantten, so man lieb hatt, heißt man offt gutte kinder, ob sie zwar keine mehr sein. Daß hette ich dem duc de Schönburg nie zugetrawet, daß er ein kindt tragen, noch küßen könte. Gar kleine kinder reißen beßer, alß große; den man setz[t] die wige in die kutsch, schlaffen undt seügen den gantzen tag. Hir in Franckreich ist man nicht tenderer vor

*

roi d'Espagne, que l'auteur a traité sous le nom d'Andronic, fils de l'empereur Paléologue I, dont l'histoire a quelque rapport à celle du prince Don Carlos. Cette tragédie qui tira des larmes des plus insensibles, eut un succès si prodigieux, que les comédiens après avoir fait payer le double aux 20 premières représentations, l'ayant mise au simple, furent obligés par la multitude des spectateurs, de la remettre au double de nouveau, principalement afin de se ménager de la place sur le théâtre pour les acteurs.« Es mag auch noch an Immermanns Alexis, eine trilogie, Düßeldorf 1832, erinnert werden.

* Stairs. ** Law. *** d. h. kleine possen, scherze. † d. h. sachen.

kinder, alß in Englandt. Sie laßen ihre kinder auff dem landt bey amen undt bekümmern sich ein oder zwey jahr nicht umb sie. Meine naredey ist, daß viel kinder außgeweckselt werden. Ich hoffe, die fürstin von Ussingén wirdt wider nach Franckfort kommen sein, wen Ihr den brieff von madame Dangeau vor sie bekommen werdet. Von mutter seytten ist es woll mitt dem Dörenberg bestelt; daß wer aber gutt vor einen heüraht; allein ich habe eine dame gekandt, dern man vorwurff, daß sie einen kerl lieb hatte, so von geringen herkommen war. Da sagte si[e :] »Voila qui est plaisant, je n'ay jamais ouy dire qu'il faille des genealogies pour estre entre deux bon draps ensemble.« Daß felt mir hirbey ein. Die mäner seindt warlich noch coquetter, alß die weiber, undt hertzlich fro, wen vielle sie lieb haben. Cela va sans dire, das man die nicht lieben, noch aprobiren kan, so ein leichtfertig leben führen. Alle leichtfertige leütte seindt so, sie endern gern. Die verenderung macht, daß sie daß leben weniger müde werden. Wen man gleich leichtfertige verwandten haben, muß man woll gedult haben. Es betrübt, aber waß will man thun? Man muß woll schweygen undt leyden. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, nur noch überig, Eüch, liebe Louise, zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, so lang ich lebe.

Elisabeth Charlotte.

939.

St Clou den 7 Augusti, umb 5 abendts, 1718 (N. 99).

Hertzallerliebe Louisse, es ist anderthalb stundt, daß ich Ewer paquet undt lieben brieff vom 26 Julli entpfangen habe, muste eben in die kirch. Umb 4 kamme ich wieder herauß undt fing den datum hirin ahn zu setzen; da kam die printzes de Conti herein undt pressentirte mir madame d'Albret, welche heütte morgen ihren tabouret bey dem könig genohmen. Sie seindt 5 viertelstundt hir geblieben; endtlich habe ich frey herauß ahn unßere junge printzes de Conti gesagt: »Alles vous en! j'ay a escrire«; den ich lebe ohne façon mitt I. L. Sie hatt daß gutt, sie offendirt sich über nichts in der welt, ist recht artig, ich habe sie recht lieb. Worumb ists Eüch leydt, liebe Louisse, daß ich vor Eüch in sorgen bin,

wen ich zu fürchten hab, daß Ihr kranck seydt? Daß ist ja gantz natürlich, wen man jemandts lieb hatt. Daß Ihr sagt, daß Ihr meiner vorsorg nicht wehrt seydt, darauff muß ich Eüch sagen, wie man hir in gleichen fallen sagt: »Vos mespris vous servent de louange.« Wie Ihr mir den schonburgischen hoff beschreibt, worinen Ihr wohndt, finde ich es eben nicht gar schön. Erstlich so liebe ich die stätte nicht, zum andern so liebe ich die engen gaßen gar nicht; den daß macht die gemächer dunkel undt ich sehe gern die son undt daß helle. Wir haben etliche kühle tage gehabt, aber seyder gestern ist die hitze wider kommen undt heütte so abscheülich, daß ich meine calesch erst umb 6 uhr bestehlt habe. Nach der promenade werde ich Eüch weytter entreteniren, kan doch noch ein viertelstündtgen blauttern, den da schlegt es 3/4 auff 6. In den* großen hitze spürt mans gleich, wen ein wetter irgendts geweßen ist. Zu Paris habe ich keine frische cammern, aber mein cabinet hir ist über die maßen kühl wie ein kellergen, undt so baldt es draußen ahnfengt kühl werden, wirdt es warm hirin. Es seindt keine fenster da, der tag kompt nur von oben her, doch nicht dunckel; den es seindt gantz oben 4 fenster, so den tag geben undt hell genung, umb woll zu leßen undt zu schreiben. Ich habe lachen müßen, daß Ewere dunkele kammer Eüch so lange bu[ch-]staben hatt schreiben machen. Von der kalte schal hette ich braff mitt geßen, aber warm drincken, insonderheit daß abscheülich caffé undt thee, daß were meine sache nicht; ich kan weder chocolat, caffé, noch thé leyden. Aber mein calesch ist kommen, ich will ein wenig [in die] frische lufft.

Umb 8te abendts.

Da komme ich von der promenade. Es ist noch warm, daß einer schmeltzen mögte. Der windt ist warm; ich glaube, daß ein wetter irgendts ist; den die knie thun mir heütte bitter wehe. Aber ich komme wieder auff Ewer liebes schreiben. Die kleine rossinen hette ich auß der kalte schal gethan, den daß schmeckt zu medecinisch; aber daß überige hette ich von hertzen gern geßen. Hir kan mans nicht machen; die frantzösche wein deügen nichts dazu undt man hatt kein gutt rockenbrodt hir undt daß

*

* ? der.

weiß brodt wirdt gleich zum brey. Mitt gutten freünden waß gutts eßen, ist gar ein unschuldige lust undt erfreüet doch. Es ist gar woll gethan, liebe Louise, sich so wenig zu bekümern, alß es immer sein kan. Alleweill undt seyder ich von der promenade bin kommen, erfahre ich etwaß, so mich recht verdriest. Man hatt mir meine schönste hundin gestollen; zu allem glück aber ist es die nicht, so ich ahm liebsten habe; aber wegen ihre große schönheit undt daß ich sie zur race halte, ist es mir doch leydt, daß man mir sie gestohlen hatt. Es ist woll zu verzeyen, daß man ungedult hatt, wen man in sein vatterlandt kommen kan; also habe ichs monsieur Gueneault sehr zu gutt. In * Frantzoßen seindt noch verpichter auff ihr vatterlandt, alß kein andere nation in der welt. Ein jedes hatt seine fehler, aber wen nur daß gemühte gutt ist, kan man daß überige woll verzeyen; aber ein gutt gemüht ist eine rare [sache] in den zeitten, worinen wir nun leben. Monsieur Gueneault wirdt sein vatterlandt unerhört geendert finden. Ich meinte, liebe Louisse, daß, weillen Ihr meiner amen dochter kendt, die mir alle morgen einen gutten tag von Ewertwegen gibt, daß Ihr auch wißen werdtet, daß ich sie als Suson heiße. Sie ist ahn ihrem zweyten man; der erste war in meines herrn leibquart, ein armer edelman auß Normandie, so Dufresne hieße. Der jetzige man ist mein hussie undt ihr geschwisterkindt, heist Leclair. Durch dießen Leclair hab ich andtwortten undt den pasport schicken laßen. Wen Ihr, liebe Louisse, waß von mir begehrt, muß es unmöglich sein, wofern ichs nicht thue; daß könt Ihr woll versichert sein. Ey, liebe Louisse, der printz von Ahnhalt, bey welchem Hattenbach ist, tregt eine pechschwartz peruque undt einen flecken auff einem aug. Der elste Hattebach hatt unvergleichen mehr verstandt, alß er, hatt sich gleich in alles hir zu schicken gewust, alß wen er hir ahm hoff gebohren undt erzogen wer. Dießer ist neü undt begreifft daß hießige leben gar nicht; from mag er woll sein, aber gantz undt gar nicht schlaw. Daß man sich selbst ermordt, ist gar rar hir im landt; aber alles ist moden hir; kompt es einmahl auff, sich selber umbzubringen, wirdt es mehr gefolgt werden. Wollen sich die keyßerlichen undt hessischen trupen schlagen wie die Indianer, so nur einander mitt feüsten schlagen undt stoßen? Werden** den platz



* ? Die. ** ? Wer.

gewinen kan, hatt die victorie. Daß findt ich artlich undt viel polyer,* alß wen man sich umbbringt. Umbbringen ist, waß man grossier [nennt.] Es were mir leydt, wen mein vetter, der landtgraff, krieg in seinen landt haben solte; daß thut nie kein gutt. Aber mich deücht, der keyßer t[r]actirt die reichsfürsten nicht zum besten. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet undt ich will ein wenig eßen, auff Ewere gesundtheit in pecto drincken, hernach nach bett gehen. Adieu! Ich ambrassarire** Eüch von hertzen undt behalte Eüch recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

## 940.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou, donnerstag, den 11 Aug. 1718, umb ein 1/4 auff 6 abendts (N. 100).

Hertzallerliebe Louise, es ist just eine halbe stundt, daß ich Ewer liebes schreiben vom 30 Julli entpfangen, habe aber nicht gleich schreiben können; den es ist seyder 4 tagen, seyder vergangen montag, eine so erschrecklich hitze, daß einer ersticken möchte. Ich habe so erschrecklich geschwitzt nach dem eßen, da ich ein wegen*** entschlaffen, daß ich mich von kopff zu füßen habe anderst anthun müßen, kamen† undt pudern laßen; ich werde erst in dießem augenblick fertig. Aber jetzt komme ich auff Ewer liebes schreiben. Dancke zuforderst vor die teütsche gazetten, welche ich noch nicht geleßen; den ich habe noch der zeit nicht gehabt. Ey, liebe Louisse, denckt daran nicht mehr, daß ich vor Eüch in sorgen geweßen! Ihr befindt Eüch, gott lob, woll, also ist weytter nichts darauff zu sagen. Ich mogte Eüch schir zürnen, liebe Louisse, daß Ihr sagt, daß Eüch daß nicht wehre in sin kommen. Ich versichere Eüch ja so offt, daß ich Eüch lieb habe; so müst ich ja den allezeit lügen, wen ich nichts nach Eüch fragen solte. Daß ist mir ein schimpff, liebe Louisse! den ich piquire mich allezeit gar wahr zu reden. Aber man leütt ins gebett.

*

* d. h. viel mehr poli. ** ? ambrassire. *** ? wenig. † d. h. kämmen.

Donnerstag, den 11 Aug., umb $^3/_4$ auff 8 uhr.

Da komme ich eben von der spatzirfahrt, liebe Louisse, undt ich will Eüch entreteniren, biß madame d'Orleans ahnkommen wirdt mitt ihren kindern. Darff ichs Eüch woll sagen? Ich glaube nicht, liebe Louisse, daß Ihr die affairen beßer verstehet, alß deß ducs de Schonburg seine ambtleütte; undt ich kan nicht glauben, daß Ihr verhindern könt, das sie ihr händtgen machen.* Weillen der graff von Degenfelt nun daß kindt im hauß ist, solte ich meinen, er könte ohngeheyßen sich der sachen ahnnehmen undt Eüch davon soulagiren. Ich verstehe, daß er sich drin mischen solte, wen er wider in Teütschlandt sein wirdt. Aber gestehts, liebe Louise! Ihr seydt ahn dem haußhalten gewohnt undt die zeit würde Eüch zu lang werden, wen Ihr gar nichts mehr zu thun hettet. Der herr graff von Degenfelt hatt groß recht, sich in seines schwigersvatters gunst zu erhalten; geht es ahn, halte ich ihn vor gar geschickt. Ey, liebe Louise, macht mir keine complimenten! Wir seindt warlich einander zu nahe, umb zu complimentiren; unßere freündtschafft muß gehen, wie man hir sagt, sans dire, undt ohne erschrecklichen ursachen hört man nie auff, einander zu lieben. Ich wolte, liebe, daß ich so glücklich were, hette sein können, wie Ihr sagts,** guts zu thun konnen; aber so glücklich bin ich leyder nie geweßen, daß ist mir leydt genung. Ich hore gern, daß Ihr ruhig seydt. Gott, der allmächtige, erhalte Eüch dabey! Sich auff gott verlaßen, ist der groste trost; den wer sein eintzig vertrawen auff gott setzt, kan nie zu schanden werden. Ich will hoffen, daß Eüch Churpfaltz sein versprechen halten wirdt; den ich habe gehört, daß es gar ein ehrlicher herr ist. Hir in Franckreich wirdt der rheinsche wein undt insonderheit der Bacheracher [getrunken.] Unßer hertzog von Lotheringen dringt keinen andern. Aber da höre ich madame d'Orleans ahnkommen undt in den hoff fahren, muß also wider willen [enden.] Biß sontag, nachdem ich werde zum h. abendtmahl gangen sein, werde ich Eüch ferner andtwortten, aber nun nur sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte. Darauff kont Ihr, liebe Louisse, fest vertrawen.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. wol: daß sie sich bereichern. ** ? sagt.

941.

St Clou den 14 Augusti 1718 (N. 1).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin vor einer stundt in der capel hir zum h. abendtmahl gangen, nun werde ich Eüch entreteniren, biß wir zur taffel gehen. Gestern hatt mir monsieur Marion Eüer liebes schreiben vom 16 Julli überlieffert, bey welchem ich ahnfangen werde. Ich habe ihm offrirt, seinen pasport verlängern zu laßen, aber er sagt, es were nicht nohtig. Er scheindt lustig zu sein. Ich habe ihm gesagt, wie sehr Ihr seine junge fraw rümbt; daß hatt ihn recht erfrewet. Er seüfftzt noch über sein kindt, welches woll zu verzeyen ist. Ich habe ihm von Schlangenbadt gesprochen. Daß ist alles, waß ich Eüch von monsieur Marion sagen kan. Ich komme jetz[t] wider auff Ewer schreiben vom 30 Julli. Weill man erfahrenheit hatt, drumb kan man nichts außstehen; den man weiß durch die erfahrenheit, waß auß dem werden kan, daß man kommen sicht. Daß wißen die junge leütte nicht, sie machen keine reflectionen, alles divertirt undt ist ihnen neü, also bekümern sie sich wenig. Ob zwar alles in der welt seine abwexellung hatt, so werden doch etlichmahl die unglück so lang, daß man stirbt, eher die verenderung kompt. Schulden sein verdrießliche sachen, aber mitt der zeit geht es doch zum endt. Im großen faß * hatt man nie keinen Rheinwein gethan, nur lautter Neckerwein. Daß geschrey geht, daß der jetzige churfürst den wein nicht hast undt braff schepeln ** kan. Es ist eine gutte zeittung vor mich, wen der Bacheracher woll gerett; *** den man erlaubt mir keinen andern nach durst zu dancken. † Den Bourgogner kan ich nicht leyden; erstlich so finde ich den geschmack widerlich, undt zum andern so thun mir dießer wein wehe im magen, bleibt mir drin liegen wie ein stein. Der Bacheracher ist unvergleiche beßer. Ich weiß nicht, waß der bleichert †† vor ein wein ist, hatte nie davon gehört. Alle wein, so herkommen, kan man nicht führen, man schweffele sie dan, gehen doch gar gesch[w]indt durch. Waß kan man ahn dem berg zu Heydelberg endern? Es ist ja auff beyden seytten gantz ver-



* zu Heidelberg. ** schöppeln, trinken. *** d. h. geräth. † ? trinken. †† d. h. wein von blaßer farbe.

bauet, also kan man nichts dran machen, man mache den von dem Kettenthor ahn durch der fraw Botzheym gartten hinder deß Bettendorff hauß, da, glaube ich, könte man einen kürtzern weg nauff machen. Es ist mir leydt, daß man Schwetzingen so geendert hatt; den ich habe alß gern, daß die örter bleiben, wie ich sie gesehen habe. Ihr werdet mir einen rechten gefallen thun, liebe Louisse, wen Ihr mir berichten werdet, wie Schwetzingen undt Heydelberg, das schloß, nun sein. Ich habe gemeint, daß Caroline undt Ihr zu Franckenthal gebohren werdt, aber alle Ewere andere geschwister zu Heydelberg, außer Carlmoritz, den ich zu Manheim habe sehen auff die welt kommen.* Ich erinere mich, alß wens heütt were; den es ist eine historie hirauff. Ich habe Ewere fraw mutter damahlen einen gutten dinst gethan. Ewer bruder hatt daß aug so versetzt gehabt, weillen I. G. der churfürst, unßer herr vatter, ihr ein stoß im aug geben, wie sie schwanger von Carl Moritz wahr, umb ihr einen brieff vor mich geben wollen von meiner fraw mutter s.

Sontag, den 14 Aug., um halb 5 nachmittags.

Ich komme jetzt eben auß der kirch; es hatt umb 3 ahngefangen undt ist erst jetzt zum endt. Ich habe heütte morgen kurtz abbrechen müßen; den ich hatte viel hungerige seelen umb mich undt man rieff mich zur taffel. Nun komme ich auff meine alte historie, die ich doch außverzehlen muß, komme ich wider, wo ich geblieben. Wie wie den I. G. s. meinen brieff in der nacht im bett wider geben wolten, stießen sie der raugräffin ungefehr so starck mit der faust auffs aug, daß ihr daß aug gleich geschwul** undt andern tags schwartz undt blau war. Ich erschrack, wie ich sie so verstelt sag;*** ich sagte: »Her Jeß, madame« (so hieß ich sie auß befehl), »waß ist daß vor ein aug!« Zu ihrem glück verzehlte sie mir den handel. Also wie Carl Moritz auff die welt kam, hatte er daß aug eben so. Ihr wist aber, liebe Louise, wie abscheülich jalous undt eyffersichtig der churfürst war; der bilde sich ein, daß, weillen der oberste Webenheim, der einäugig war undt offt mitt unß gespilt hatte, daß Ewer fraw mutter ihn zu offt ahngesehen, daß Carl Moritz aug deßwegen so schwartz geworden were, wie deß obersten Weibenheims pflaster, ließ mich derowegen gleich ruffen,

*

* Vergl. oben s. 324. ** d. h. geschwoll. *** d. h. sah.

wie daß kindt gebohren war, undt sagte zu mir: »Lisselotte, segt diß aug! Ist es nicht wie daß pflaster von Ewerm gutten freündt, dem obersten Weibenheim?« Ich fing ahn, zu lachen undt sagte: »Ach nein, I. G., ich sehe woll, waß es ist.« Der churfürst sagt gantz kritlich: »Sacrement! waß ist es den?« Ich sagte: »Es ist etwaß, daß E. G. nicht gesehen haben. Erinern Sie sich noch woll, wie Sie nach Openheim reisten undt madame nachts meinen brieff von meiner fraw mutter geben wolten, umb es mir andern tags zu [geben,] undt ihr die faust ins aug stießen? Andern tags wardt ihr aug eben die * E. G. deß kindt sein.« »Mein gott,« sagt der churfürst, »Lisselotte, wie soulagirt Ihr mich, Eüch dießes zu erinnern! Umb gottes willen, sagts der madame nicht!« Damitt war alles wider gutt; aber hette ich mich zu allem glück dieß nicht erinnert, were ein praffer lermen worden. Dieß ist aber eine alte, wiewoll gar wahre historie. Es ist war, daß Ihr alle Ewere geschwister gar weitt von einander begraben habt. Aber es ist kein wunder, daß Caroline in Englandt begraben, weillen sie dort gestorben ist. In dießem augenblick bringt man mir Ewer liebes schreiben vom 2 dießes monts, no 59. Aber ich werde es vor biß donn[e]rstag spar[e]n; den ich habe heütte noch auff 3 große schreiben von meiner dochter zu andtwortten undt wir müßen auch mitt madame d'Orlean spatziren fahren, werde also nur noch auff Ewer liebes schreiben vom 30 Julli, no 58, follendts andtworten. Daß ist der Juden opinion, daß es ein seegen gottes, wen man in seinem vatterlandt begraben wirdt. Ich bin wie Ameliese, habe alles zu Heydelberg, Manheim undt Schwetzingen lieb, daß zu meiner zeit war; also ist es mir leydt, daß der arme graben, wo ich so offt gefischt habe, gefült ist. Weißenbach ist ein gutter, ehrlich mensch, aber, unter unß gerett, ich fürcht, er wirdt zum nahren, ** undt daß, glaube ich, ist die rechte ursach, warumb daß freüllen von Rotzenhaussen kein lust gehabt, ihren heürahrt mitt ihm zu volziehen. Man lebt beßer allein, alß zwey mitt einander, die nicht reich sein. Der stillstandt ist mitt den Türcken geschloßen worden vor 25 jahr. Ich finde Ewer[e] brieff nie zu lang, liebe Louisse! Ihr segt ja woll, daß ich Eüch gar exact auff Ewere liebe schreiben andtworte. Wir haben madame d'Orlean seyder donnerstag hir, die spilt hir hocca, unterdeßen

*

* ? wie. ** d. h. narren.

daß ich Eüch schreibe. Ich muß noch ahn mein dochter schreiben. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte ich * immer lieb.

Elisabeth Charlotte.

942.

St Clou den 18 Augusti 1718, umb 11 morgendts (N. 2).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe mich heütte ein wenig verschlaffen, bin erst umb 7 auffgestanden, habe doch schon viel gearbeydt; den ich habe ahn mein vettern, den h. landtgraffen von Cassel, geantw[o]rt auff ein schreiben, so ich gestern von I. L. entpfangen. Daß habe abcopirt; den wens affairen ahngeht, ist es gutt, zu wißen, waß man gesagt hatt; undt wie ich keinen teütschen secretari habe, muß es durch meine eigene handt geschehen. Daß ist verdrießlich; ich schreibe lieber 10 brieff, alß daß ich einen copire. Ich habe auch auff ein cantzelley-schreiben ahn dem erbprintzen von Württenberg geantwortet auß selbiger ursach, er hatt mich zu gevatter gebetten zu seinen neügebohrnen printzen. Daß hatt alle menschen verwündert; den man meinte die sach unmoglich, wie seiner gemahlin hoffmeisterin davon gesprochen hatte. Daß erinert mich ahn Benserade.** Wie monsieur de Langais,*** so in dem congrés vor impuissant ware declarirt worden undt doch wider eine andere fraw genohmen hatte, so Ihr zu Hannover gesehen, undt sie schwanger wurde, sagte Langes zu Benserrade: »He bien, voila pourtant ma famme grosse.« Penserade andtwortete: »He, monsieur, on n'a jamais douttes de madame vostre famme.« So, fürchte ich, wirdt es meinem herrn gevattern, den erbprintz von Württenberg, auch gehen. Es ist aber zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben vom 2 Aug., no 59, komme. Ich werde Eüch aber dießen morgen nicht lang entreteniren können; den ich muß mich baldt ahnziehen. Wir haben hir seyder 3 wochen eine solche unaußsprechlich[e] hitze, daß alle menschen schir verschmacht[en.] 4 ma-

* ? Euch. ** Isaac de Benserade, geboren 1612 zu Lyons bei Rouen, gestorben 19 October 1691, ein fruchtbarer, insbesondere auch dramatischer dichter, wegen seines witzes undt spottes berühmt. *** ? Langeais.

ner, so vergangen woch bey dem waßer arbeytten undt keinen schatten hatten, seindt von der hitz gestorben. Ich meinte, man müste sich nur schämmen vor waß unehrlich ist; den vor waß gutt undt ehrlich oder gantz indifferent ist, davor schambt man sich nie, liebe Louise! Aber ich bin froh, wen Ihr etwaß in meinen briffen findt, so Eüch ein wenig divertirt undt lachen macht. Es seindt viel leütte, so gar keine delicatesse in der freündtschafft begreiffen können undt verliebt-sein mitt freündtschafft gantz confondiren; drumb kompts ihnen närisch vor, wen man delicatesse in amitié hatt. Der alte Matheis hatt ehre davon; den die brieff gehen nun gar richtig, liebe Louise! Mich deücht, daß Bussée kein teü[t]scher nahm ist, undt ich erinere mich nicht, ihn mein leben gehört zu haben, auch nicht, die person jemahlen gesehen zu haben. Aber es kan doch woll sein; den außer leütte, mitt welchen ich gar familier geweßen, erinere ich mich von nichts, den ich habe gar ein schlim gedachtnuß. Wir haben hir einen cavalier bey dem printzen von Darmstat, so monsieur Reigné heist. Ich habe mein tag keinen Frantzoßen gesehen, so so perfecte teütsche reden undt maniren hatt, alß er. Ich habe gemeint, er wer ein Teütscher. Er spricht viel beßer teütsch, alß frantzösch; er ist all sein leben bey printz Louis von Baden geweßen biß ahn sein endt. Dießer mensch kompt mir all fein vor, hatt verstandt, undt ich will, wen ich ihn wider sehen werde, von den Bussée fragen. Es ist etwaß rares, leütte zu sehen, so lang bey hoff geweßen, ohne hoff zu leben konnen. In dießem augenblick bringt man mir Ewer liebes schreiben vom 6, no 60. Daß werde ich vor biß sontag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, sparen. Ich habe es noch nicht geleßen, werde es in der promenade in der calesch leßen. Vom generalmajor Graffendorf erinere ich mich auch gar nicht mehr, der muß erst nach mir in die Pfaltz kommen sein. Die Hauben halte ich vor ein saxsisch geschlegt. Dießer nahm ist mir nicht unbekandt. Es ist war, daß der 2 Augusti meines sohns geburtstag, undt der 4 ist seines sohns. Vor alle gutte wünsche, so Ihr meinem sohn thut, dancke ich Eüch von hertzen, liebe Louise, wie auch alles, waß Ihr mir guts wünschet.

Donnerstag, umb halb 8 abendts.

Wie ich ahm endt deß bladts war, hatt man ins gebett ge-

leütt, wo ich hingangen undt von dar gleich in calesch undt sein spatziren gefahren, da ich alleweill herkomme undt sitze bey dem hocca. Ich gebe dem banquier mein gelt zu setzen undt schreibe Eüch unterdeßen. Ich habe Ewer letztes schreiben in der kutzsch geleßen. Ich muß doch auff einen article andtwortten. Ihr fragt mich, ob ich mich deß Schützen noch erinere. O mein gott! es ist einer von den menschen von der welt, den ich ahm lengsten gekandt habe; den er war ja allezeit bey meinem bruder s. oder bey mir; er war der Tiberius in der commedie vom Sejanus,* war in allen comedien etwaß undt spilte woll. Sein endt hatt mich recht gejammert. Sein rival, de Dolné, war es deß Dolné sohn, so lang bey Ewer fraw mutter hoffmeister geweßen undt, nachdem ich weg, haußhoffmeister ahn Bettendorf stadt geworden? Nun ich diß gesagt, komme ich wider auff Ewer erstes liebes schreiben. Mein sohn ist der mensch von der weldt, der ahm wenigsten interessirt [ist.] Wir haben ihm nie persuadiren können, zu nehmen, waß ihm mitt recht zukompt,** sagt aber, er sey regent, vor dem konig zu sparen undt nicht, umb ihm despence zu machen. Es ist abscheülich, waß schulden der s. könig hinterlaßen, 2 mahl hunderttaußendt millionen,*** daß muß mein sohn dem könig wider ersparen. Denckt also, ob er weydt springen kan! Meine einkünfften konnen in nichts vermehrt werden; waß einmahl zum desputat gegeben worden undt zum wittung, bleibt undt kan weder steygen, noch abnehmen; so wolte ich auch nichts nehmen, so meinen encklen enckeln eintracht † thun konte. Ich habe nach meinen standt zu leben; ist es nicht genung, liebe? Ich werde gewiß die helffte nicht mehr leben, so ich gelebt habe. Ich dencke nur, keine schulden zu machen, in überigen bin ich schon zufrieden. Ihr undt ich seindt nicht erzogen worden, unrecht gutt zu haben wollen, noch interessirt zu sein. Wie man erzogen wirdt, thut viel dazu. Zu meiner zeit war die gutte fraw von Harling gar nicht interessirt, daß muß ihr im alter kommen sein, wo der geitz ordinarie kompt. Ma tante, unßere liebe churfürstin, war gar zu auffrichtig, umb nicht von allen schelmen gehast zu werden; aber alle ehrliche leütte haben I. L. s. geliebet. Sie war Eüch zu nahe, umb daß Ihr nicht ahn sie attachirt sein sollet. So kein nar bin ich, liebe Louisse, mich mitt einen jungen

* Vergl. band II, s. 62. ** Vergl. oben s. 92. 104. 320. 327. 328.
*** Vergl. oben s. 92. 103. 104. 137. 138. 299. † d. h. eintrag.

metgen zu beschlepen,* so mich alle augenblick betriegen undt doll machen würde undt außlachen. Nein, nein, daß ist mein sach nicht, liebe Louise! Ich will, so viel mir moglich ist, meine alte tagen in ruhen biß ahns endt führen. Wer hilfft, daß daß printzessgen von Siegen in ein closter kompt, muß ihre pension drin bezahlen, undt daß kan ich nicht thun, wen ichs gleich wolte. Es ist schwer, itziger zeit ein closter zu finden, wo die kinder waß gutts lehrnen konten. Die Carmelitten nehmen keine pensionaire, undt alle andere closter, wo pensionairen sein, seindt mitt solchen lastern undt desbeauchen gefühlt,** das einem davor graust, nur dran zu gedencken. Die printzes ist nicht reich genung, einen gutten heürabt in Franckreich zu thun, undt einen schlimen wolte ich ihr nicht rahten. Man hatt in Lotteringen stiffter, aber in Franckreich sein keine. Es seindt viel closter, so pensionaire nehmen, die fille Ste Marie, die Bernardinen, die Urselinen undt Benedictinen undt waß daß geschmeiß noch mehr ist. Ist *** hore nichts vom fursten von Nassau, weiß nicht, ob er noch zu Paris ist oder nicht. Die fraw, so Charlotte heist, muß braff lügen konnen; den alles, waß sie Eüch gesagt, da ist kein wordt ahn war. Ich bin recht fro, daß die konigin von Preussen courirt ist; wünsche ihr eine glückseelige endtbindung. Da bin ich woll gutt vor, daß der jüngste tag zukümfftig jahr noch nicht kommen wirdt. Es ist mir leydt, daß I. L. deß landtgraffen von Cassel krieg noch kein endt nimbt; den ich wünsch I. L. undt dern 3 herrn sohn alles guts. Mitt dem talck kan man sagen, wen es hübsch wirdt, daß gutt ding will weill haben. Adieu, liebe Louise, biß auff zukümfftigen sontag, da ich Eüch auff neüe versichern werde, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

943.

St Clou den 20 Augusti 1718, umb 10 morgendts (N. 3).

Hertzallerliebe Louise, ich zweyffle nicht, daß ich morgen ein liebes schreiben von Eüch bekommen werde; also will ich heütte

*

* d. h. beschleppen. ** d. h. gefüllt. *** ? Ich.

ahnfangen, ahn * daß vom 6ten zu andtwortten. Unßer commerce mitt brieffen geht nun sehr richtig. Gott gebe, daß es dawern mag! Ihr betriegt Eüch nicht, liebe Louisse, wen Ihr glaubt, daß ich in perfecter gesundtheit lebe, hohem vergnügen ist ein ander liedt, jedoch so bin ich woll zufrieden, wen mir nichts neües schlimes vorkompt, ob daß gegenwertige zwar nicht zum besteń ist; den ich habe in sorgen zu sein wegen meines sohns, der leyder hir gar zu viel feinde undt noch mehr falsche freünde hatt, welche solche böße leütte sein, daß man alles bey ihnen zu fürchten hatt. Daß eines von meinen enckelen ** eine none wirdt gegen ihres vatters undt mein willen; daß die mutter die kinder erzicht, daß man schandt undt spott dran hatt; daß ich diß alle tag vor meinen augen sehen muß undt alles, waß ich dergegen sage, nichts hilfft; daß ich den puben so delicat sehen, daß er gewiß nicht wirdt leben können; daß ich alt undt kridtlich werde undt in nichts keine lust mehr nehmen kan; wen daß vergnügen ist, liebe Louisse, besitze ich es volkommen; jedoch, wie schon gesagt, kompt nichts neües hervor, bin ich all zimblich ruhig bey dießem alten übel. Daß parlement verfolgt meinen sohn mehr, alß nie, stifften die leütte undt burger zu Paris gegen ihm auff, welches viel unglück verursachen kan. Abendts, wen ich schlaffen gehe, dancke ich gott, wen nichts neües undt kein größer unglück vorhanden; daß macht kein ahngenehmes leben. Die meisten hir wolten gern den könig in Spanien zum könig; der ist ein schwacher herr, lest sich leichter regieren, alß mein sohn. Ein jeder meint, dadurch seinen vortheil zu bekommen. Also ist vor meinen sohn nirgendts nichts guttes zu hoffen undt nicht sicher noch, daß er konig würde werden, wen gleich der junge könig sterben [würde.] Vor mein sohn ist es ein glück, wen sein junger könig lang lebt. Die heimbliche feinde, so mein sohn hatt, beschonnen *** ihren haß mitt dem, das der könig in Spanien undt seine kinder die rechten erben sein undt daß man dem könig in Spanien unrecht gethan, ahn sein vatterlandt zu renonciren machen, haben also einen schein von waß rechts, aber in der that ist es nur interesse. Von dem bischoff von Beauvais will

*

* ? auf. ** Louise Adélaïde d'Orléans, späterhin unter dem namen Sainte Batilde äbtissin von Chelles. Vergl. nachher den brief vom 9 October 1718. *** d. h. beschönigen.

ich nichts mehr sagen; die sach ist zum endt. Den nahmen von Zilhard erinere ich mich noch woll, aber der person nicht. Ich habe Eüch andern nie keine andere hoffmeisterin gekandt, alß mademoiselle de St Paul, die einen carpfen in einen braunen brühe undt estüvée * so gar woll kochen konte, welches ich so hertzlich gerne aß. Der mutter disputation, ich will sagen, der fraw von Zilhart undt ihrer dochter, were gefährlich geweßen vor einen humor, so weniger tugendt gehabt hette, alß dieße; finde, daß die tochter vernünfftig geantwort hatt. Ich habe Eüch vorgestern woll erwießen, daß ich den gutten, ehrlichen Schütz woll gekandt habe; sein endt jammert mich recht, wie Ihr mirs beschreibt. Ist er nicht zu ihr kommen nach seinem todt? Wen solche leütte nicht widerkommen, seindt keine gespenster in der weldt. Ich finde nicht, daß das freüllen Zilhart recht gehabt, den armen Schützen nicht mitt einem trost in jene welt zu schicken. Ich finde, daß die mutter ein beßer gemüht gehabt, alß die dochter; den eine solche auffrichtige, wahre liebe meritirt woll ein par threnen auß erkandtlichkeit; den der arme Schütz hatte sie ja in allen erhren geliebet. Ich habe doch lachen müßen, daß ihm sein dinner cha[r]lotten ** brachte, alß er Charlotte rieff. Daß ist etwaß gar rares, daß man einen man vor seine modestie nimbt; in hundert findt man nicht eins von dießer gattung. Aber ich muß nun eine pausse machen; den es ist zeit, mich ahnzuthun im grand habit, habe 2 audientzen heütte, ein envoyes von Parme undt die herrn von der statt Paris, so neüe echevins gemacht haben. Diß geschicht alle jahr, liebe Louise!

Sontag, den 21 Augusti, um halb 7 morgendts.

Gestern abendts konte ich ohnmöglich wider zum schreiben gelangen. Erstlich war so eine abscheüliche hitze, alß ich mein tag deß lebens entpfunden. Nach dem eßen kamme ich in mein kühl cabinet, welches mich gleich einschlaffen machen, habe anderthalb stundt geschlaffen; hernach, wie ich wacker worden, habe ich die audientzen gehabt, wovon ich gestern [geschrieben.] Hernach war daß abendtsgebett undt gleich nach dem abendtsgebett fuhr ich mitt meines sohns gemahlin spatziren. Nach der promenade war noch

*

* étuvée, dämpfen, schmoren der speisen; gedämpfte speise. ** charlotte, äpfelbrei mit gerösteten brotschnitten.

so eine abscheülliche hitze in den gemächern, daß ich mich ohnmoglich resolviren konte, in wehrendem hocca zu schreiben. Heütte, glaube ich, wirdt es noch einen heyßern tag geben, alß gestern war. Einen solchen sommer, alß dießer ist, habe ich mein leben nicht erlebt; den es ist gestern 3 wochen geweßen, daß es keinen tropffen geregnet hatt, undt alle tag steigt die hitze; die blätter ahn den bäumen verdorren, alß wen man sie mitt feüer gesengt hette. Ich weiß nicht, waß endtlich drauß werden [wird;] dawert es noch so viel, alß es noch so so viel, alß es gedawert hatt, müßen menschen undt vieh verschmachten. Es haben etlich leutte prophezeydt, daß es biß mitwog regnen soll. Gott gebe es! Aber so lang es nicht regnet, wirdt man mich gewiß nicht zu Paris sehen. Wir finden, daß es hir gar heiß ist; aber alle, die von Paris kommen, ruffen: »O, wie kühl ist es zu St Clou!« Paris ist ein abscheülicher, heyßer undt stinckender ort nun; die gaßen stincken, daß mans nicht außstehen kan. Der gestanck kompt von den met[z]gern; den in dießer hitze verfault viel fleisch, die fisch dan, viel fisch, daß mitt den mengten* leütten, so in den gaßen pißen,**

*

* ? der menge. ** »In den gaßen pißen.« Ce mot, qu'un écrivain sérieux n'oserait tracer aujourd'hui, Saint-Simon le plaçait dans ses »Mémoires« (voir les anecdotes racontées, t. III, p. 159 et t. XX, p. 4). On le retrouve dans les lettres spirituelles que le chevalier de Lille écrivait au prince de Ligne (voir les »Tableaux de genre et d'histoire« publiés par F. Barrière, Paris, 1828, p. 241), et des plaisanteries de ce genre se produisaient à la table du grand Frédéric (p. 342). On joua à Fontainebleau un mauvais tour à Mademoiselle de La Fayette, en versant sur le parquet du jus d'orange, ce qui donna lieu à un couplet de Louis XIII, transcrit dans le »Recueil Maurepas«, t. I, f° 445, et que M. L. de Laborde a inséré dans les »Notes« de son ouvrage sur le »Palais-Mazarin« (p. 353; voir aussi p. 291). Il ne faut pas oublier, à cet égard, les récits de Tallemant, »Historiettes«, t. VII, p. 146, et t. X, p. 73. Quant à la saleté des rues dont se plaint Madame, elle est attestée par divers écrivains du dix-septième siècle. Berthod, dans son »Paris burlesque«, apostrophe ainsi la capitale:

> Ville toujours pleine de boue,
> Faite d'ordure et de pissat.

Et plus loin:

> Tiens, tiens, vois-tu pas un qui pisse
> Contre un pilier? Ha! par ma foi!
> Tout droit sous l'image du roi.

On lit dans le »Furetiériana«: »Ce n'est pas une chose fort extraordinaire de voir pisser un homme contre une maison dans les rues.« Suivent des anec-

macht einen solchen abscheülligen gestanck, daß einem recht übel dabey wehrn * mögte. Ich glaube, daß dießes die ursach ist, daß nun so gar viel krancken sein, kinderblattern undt hitzige fieber. Man hatte gesagt, die pest were hir im landt; aber daß ist nicht wahr. Es ist aber auch einmahl wieder zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben [komme,] muß nur noch sagen, daß zu Maison, ein stundt von St Germain, eine wunderliche kranckheit geweßen, so auffgehört. Es fing ahn wie ein hitzig fieber; die leütte stürben in 3 tagen, undt so baldt sie todt wahren, bekammen [sie] große schwartze drußern; die gingen auff undt es kroch ein großer wurm herauß. Aber genung hirvon! Man kan nicht mehr estime vor jemandts erweißen, alß die gräffin (fürstin wolt ich sagen) von Ussingen in ihrer schwester brieff von Eüch, liebe Louisse, Louisse, bezeügt; sie muß Eüch recht lieb haben. Die mode, viel zu reden, ist nicht sonderlich viel bey den damen nun. Eine scheüt die ander; den die einigkeit ist nirgendts gar groß undt gar kein vertrawen, hergegen aber viel jalousie, wen man ein wort mehr mitt der einen, alß der andern, spricht. Man muß den becher gar eben tragen. Ich muß gestehen, ich kan den könig in Englandt gar nicht mehr begreiffen. Er hatt allezeit vor gerecht passirt, so lang er churfürst geweßen, undt nun hört man nichts von I. M., alß karchheit undt ungerechtigkeit, undt daß ahn seinem eintzigen sohn. Daß ist waß abscheüliches. Ob er zwar geschwisterkindt mitt mir ist, früge ich wenig darnach, wen er nicht ma tante sohn were; aber ihrethalben verdriest es mich recht, undt waß ahm ärgsten ist, liebe Louise, ist, daß daß laster mitt dem alter mehr zu-, alß abnimbt mitt dem alter. Daß hatt unßere liebe princes von Wallis zum fortheil, daß man I. L. in nichts unrecht geben kan. Sie sagt, sie hette ihr eintzig vertrawen auff gott gestehlt; der wirdt sie auch woll nicht verlaßen undt ihre feinde dempffen, die den konig von Englandt so gegen seine kinder auffgestifft haben; es müßen boße teüffel sein. So baldt ich erfahren, daß alles auff gelt ahngesehen

*

dotes à cet égard, entre autres la distraction du comte de Brancas, qui quitte la main de la reine pour pisser contre la tapisserie (p. 263 de l'édition de 1696). Ce détestable ana a des exemplaires qui portent pour titre: »F.... ana«; il a été réimprimé dans la collection des »Ana« (1789, 10 vol., t. I).« G. Brunet I, s. 449. 450, anm. 1.

* d. h. werden.

war, habe ich woll gedacht, daß alles nicht so baldt zum endt gehen würde. Die comtesse de Portlandt hatte keine apoplexie oder schlag bekommen. Das muß auch ein böß weib sein, weillen sie alles hervorsucht, printz undt printzes von Wallis zu chagriniren, ahnstatt daß sie mittel suchen solte, sie zu trösten undt ihre gnade zu gewinnen. Wie man mir die zwey printzessinen Anne undt Amalie beschreibt, gefiehl mir die printzes Amilie mitt ihren viven repliquen ahm besten, wie man mir . . . . Dieße zwey printzessin gemahnen mich mitt ihren humoren ahn meine z[w]ey tanten s., die printz[essin] Elisabeth, abtißin von Herfort,* undt unßere liebe churfürstin s. Die fraw abtißin war auch in der gelährtigkeit begriffen, aber unßere s. churfürstin hatte einen ahngenehmen, naturlichen, lustigen verstandt. Es kan gar leicht geschehen, daß printzes Amelie ihrer groß groß fraw mutter nachschlegt; man hatt viel exempel, daß kinder eher den großeltern, alß leibliche vatter undt mutter, nachschlagen. Ihr habt recht, liebe Louise, in gantzen sieclen kommen nicht wieder solche personnen, wie unßere churfürstin war. Es fehlt leyder viel, daß ich den verstandt nicht habe, noch die vivacitet, so unßer s. churfürstin gehabt hatt. Waß man nur ahn mir lobt undt zu loben hatt, ist ein gutt, auffrichtiges gemühte, undt daß ich, gott seye danck, nicht so desbauchirt bin, alß es jetzt die mode unter den fürstlichen personnen vom königlichen hauß in Franckreich ist. Vor alle Ewere gutte wünsche, liebe Louisse, bin ich Eüch sehr verobligirt. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben durchauß beantwort, will also enden. Erfahre ich dießen nachmittag waß neües, werde ich es noch hir zusetzen, wo nicht, so müst Ihr Eüch vor dießmahl mitt dießer epistel contentiren. Entpfange ich ein neü schreiben von Eüch, werde ich es vor donnerstag-post sparen. Adieu, liebe Louise! Seydt versichert, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Umb ³/₄ auff 5 abendts.

In dießen augenblick entfange ich Ewer liebes schreiben vom 9 Aug., no 61, werde aber, wie ich schon heütte morgen gesagt, erst zukünfftige post beantwortten.

*

* Vergl. band II, s. 220. 766.

944.

St Clou den 25 Augusti 1718, umb 10 morgendts (N. 4).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht, ob ich dießen nachmittag etwaß von Eüch entpfangen werde, will aber nun auff Ewer liebes schreiben vom 9 Aug. andtwortten, no 61. Ich wolte die post nicht gern beruffen, muß doch sagen, daß sie nun gar richtig geht. Man macht hir auch complimenten ahn die, so proces gewinen; allein ordinarie fragt man mehr darnach, alß ich nach dem gewinst von den meinen frage. Doch Ewer gutter wille ist mir allezeit ahngenehm undt bin Eüch verobligirt vor Ewere gutte wünsche. Heütte ist daß wetter abgekühlt; den es hatt die gantze nacht geregnet. Man hatt es von nöhten gehabt; den seyder 3 wochen haben wir hir keinen regen gehabt, auch war die hitze so unertraglich, daß ich die gantze woche von 6 hembter deß tags habe endern müßen. Es war weder lüfftel noch düfftel, wie Lenor alß sagt; ich glaube, man were verschmacht, wen es lenger gewehrt hette. Ob zwar die große hitze sehr ungemächlich ist, so muß ich doch gestehen, daß ich sie viel lieber habe, alß die geringste kälte. Ich habe gehört, daß schir alle alte bedinten von unßerm heydelbergischen hoff in die marck Brandenburg undt ahm berlinischen hoff gegangen sein. Deß Hechts erinere [ich] mich gar nicht mehr. Unßere Pfältzer haben doch gutte gemühter, ihre landtsleütte zu lieben. Nichts ängstiget einen mehr, alß wen man meint, daß man jemandts bey sich sterben sicht oder im schlag fahlen. Aber es ist nicht zu verwundern, daß man sich übel bey der großen hitze befindt; gar viel leütte sein, so es nicht außstehen können, mich machts gar nicht übel. Aber war die fraw von Mentzingen vielleicht nicht zu eng eingeschnürt, daß sie wider woll worden, wie man sie außgeschnürt hatt? In Teütschlandt denckt man noch ahn taillen, aber hir gar nicht; man sicht auch, die warheit zu bekenen, nirgendts keine schönne taille mehr. Ich bin gantz persuadirt, daß Alberonie,* so ein boßer schelm ist, den armen könig von Sicillien

*

* »Albéroni était un esprit éminent, un caractère habile et fort. Tout ce qu'on a écrit sur lui est faux et emprunté à son prétendu »Testament politique«, ouvrage de Rousset, et à sa Vie apocryphe, 1719. Ces livres ont été le prin-

gantz betrogen hatt. Dießer könig ist der erste nicht, den der cardinal betrogen hatt; seinen eygenen herrn * hatt er verrahten, umb monsieur de Vandosme ** zu gefahlen; dießen hatt er der printzes des Ursin *** auffgeopffert; die princes des Ursin hatt er der neuen königin † sacrificirt undt nun betrigt er den könig von Sicillien. Waß weytter wehren †† wirdt, soll die zeit lehren. Es ist, gott lob, lang, daß ich keine lettre d'advis bekommen. Man weiß nun, wo sie alle herkommen, kommen alle auß einem laden undt von einer damen, so meine nahe baß ist, nehmblich die duchesse du Maine. ††† Man kan keine [schlimmere finden,] alß daß par ist. Ich kan nicht begreiffen, wie madame la princesse, so die beste fürstin ist, so man sehen mag, eine so gar böße dochter zur welt gebracht hatt; madame du Maine hatt kein teütsch bludt in ihren adern. Der hoffart undt ambition machen sie so verteüffelt; ihr man undt die Maintenon undt andere böße rahtgeber helffen auch dazu; sie meinen, es geschehe dem duc du Maine daß groste unrecht, daß er nicht regent ist, noch nach deß königs todt zu pretendiren hatt, könig zu werden; daß gibt ihnen einen solchen haß vor meinen sohn, daß er es nicht bergen kan. Mein sohn ist der beste mensch, er kan niemandts haßen, alle leütte dawern ihn gleich. Es ist war, liebe

*

cipe des nombreuses erreurs biographiques sur le Mazarin de l'Espagne« (Capefigue). Lemontey (»Histoire de la Régence«, t. I, p. 278-286) ne semble pas avoir apprécié Albéroni avec sa sagacité habituelle. Coxe (l'»Espagne sous les Bourbons«, t. II, ch. XXX) a mieux jugé ce ministre célèbre. La »Nouvelle Biographie universelle«, publiée par MM. Firmin Didot, lui a consacré un article remarquable.« G. Brunet I, s. 451, anm. 1. Vergl. auch den folgenden brief.

* den herzog von Parma. ** Vendôme. *** Ursins. Vergl. band II, s. 430 bis 432. † Elisabeth Farnese von Parma, die zweite gemahlin des königes Philipp V von Spanien. †† d. h. werden. ††† »Consulter, sur la duchesse du Maine, une bien judicieuse notice de M. Sainte-Beuve, »Causeries du lundi«, t. III, p. 160. Le caractère et l'existence de cette femme hardie, impérieuse et fantasque, sont tracés de main de maître. »Comme toutes les femmes irritées, elle se laissait aller à la légèrté de certains propos, cruels seulement dans l'expression; la pauvre princesse, qui s'évanouissait à la vue d'un peu de sang, voulait, comme Judith, couper la tête de sa propre main à un nouvel Holopherne, ou lui planter le clou sanglant de Jael; c'était propos de femme colère, dont le Régent aimait à rire avec ce cynisme de paroles qui caractérisait sa causerie intime« (Capefigue). Saint-Simon la montre courageuse à l'excès, entreprenante, furieuse (t. X, p. 112).« G. Brunet I, s. 451, anm. 3.

Louise, daß es erlaubt ist, sich vor böße leütte vorzusehen; allein wen man es nicht thut, erweist dieße verblendung eben, daß ein unglück vorhanden. Er, mein sohn, kan seiner gemahlin threnen nicht außstehen, undt dießen bruder hatt sie lieber, alß man undt kinder, unter unß gerett. Aber es ist nun zeit, daß ich mich ahnziehe, bin schon gar offt interompirt worden; le diable au contretemps verliehrt sein recht nicht bey mir. Mich deücht, die welt wirdt schlimmer, alß sie nie geweßen; in allen famillen ist uneinigkeit; ich glaube, daß man deßwegen zu Franckfort prophezeyet hatt, daß der jüngste tag zukünfftig jahr kommen solle. Unßere printzes von Wallis hatt eine neüe betrübtnuß; der konig in Englandt hatt die 3 printzesinen, seine enckel, in die kost bey madame Portlandt gethan. So baldt die neüe pomade divine fertig wirdt sein, werde ich Eüch schicken. Es ist mir recht leydt, daß die arme leütte von Bacherach so übel vom wolckenbruch seindt tractirt worden; den ich drinke lautter Bacheracher. Die zu Creütznach jammern mich auch, müßen große schrecken undt angst außgestanden haben. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig undt exact beantwortet, bleibt mir nur überig, zu versichern, daß ich Eüch, liebe Louisse, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Donnerstag abendts umb 8 uhr.

Ich habe madame de Berry dießen nachmittags eine vissitte geben; wir seindt umb 7 abendts wider komen. Wie ich in kutzsch gestigen, hatt man mir meine brieffe von Paris bracht, welche ich nicht habe leßen können, alß seyder ich wider kommen. Ich habe daß Ewerige alleweill geleßen vom 13 Aug., no 62; dancke Eüch sehr vor die artige cartten, welche mich den gantzen weg durch amussirt haben. Jetzt habe ich sie meinem enckel, dem duc de Chartre, gelehnt, umb sich mitt zu amussiren. Dießen abendt kan ich ohnmoglich auff Ewer liebes schreiben andtworten; den morgen wirdt unß madame d'Orleans quittiren, muß also dießen abendts haußehre thun undt mitt I. L. hocca spillen. Adieu! Biß sambstag werde ich auff Ewer liebes schreiben andtwortten; den biß sontag werde ich nach Paris. Ich ambrassire Eüch von hertzen.

945.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, sambstag, den 27 Aug. 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 5).

Hertzallerliebe Louise, ich schreibe Eüch heütte, umb die post nicht zu verfehlen; den morgen werde ich nach Paris, alwo ein schrecklich lermen ist. Mein sohn hatt dem konig lit de justice* halten machen, daß gantze parlement hollen laßen, ihnen deß königs wegen ernstlich befohlen, sich in nichts in der regirung zu mischen, nur in waß ihnen zukompt, nehmblich die processen außzuführen undt recht zu sprechen. Man hatt den garde de seaux** in seiner charge installirt, undt weillen man gewiß weiß, daß der duc du Maine undt seine gemahlin daß parlement gegen den könig undt meinem sohn auffgesetzt, so hatt man ihm deß königs auffsicht benohmen*** undt monsieur le duc geben, ihn auch von dem rang, so er gehabt, alß prince du sang tractirt zu werden, ihn undt seine kinder desgratirt; † hergegen aber seinen jüngsten bruder befestiget man in alles vor sein leben; den der hatt sich woll undt treülich gehalten. Die leütte im parlement undt die duchesse du Maine seindt so boßhafft undt verzweyffelt, daß mir jetzt todt[angst] ist, daß sie meinen sohn assasiniren werden; den ehe diß vorgangen, hatt madame du Maine schon ahn offendtlicher taffel gar einen dollen discours geführt undt gesagt: »On dit que je revolte le parlement contre le duc d'Orleans, mais je le mesprisse trop pour prendre une si noble vengence de luy; je sauray bien m'en venger auttrement, auttrement.« Hirauß secht Ihr, liebe Louise, waß vor eine dolle humel sie ist undt ob ich nicht recht habe, in ängsten vor mein sohn zu sein. Die leütte seindt gar zu verteüffelt hir; es ist keine lust, so zu leben. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Der callendermacher hatt vielleicht meines enckels, deß duc de Chartres, gebuhrt gewust. Mein

*

* Es fand freitag, 26 August 1718, statt. Vergl. darüber Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 370 bis 372. ** garde des sceaux. *** »Saint-Simon exagère fort et la portée et la noirceur du duc du Maine; il n'avait aucune des qualités nécessaires au rôle que sa femme lui imposait.« G. Brunet I, s. 454, anm. 1. † d. h. degradiert.

sohn undt meine dochter habe ich nie ahngebunden, es ist der brauch nicht hir; denen hette ich waß schönnes geben mogen wolten undt daß könte ich nicht, habe also nur die mode bey meinen encklen in bagatellen wider ahngefangen. Mein gott, ich fürchte alß, daß wir den duc de Chartre nicht behalten werden, ist gar zu delicat; woll schadt, den es ist ein gutt, from kindt, so kein laster ahn sich hatt; er hatt verstandt undt ist woll erzogen. Wolte gott, seine schwestern wehren, wie er! Mehr will ich hirvon nichts sagen. Wen ein mansmensch in seinem 16ten jahr (den er ist schon seyder den 4 15 jahr vollig alt), wen, sage ich, gar keine starcke in dem jahr vorhanden, ist wenig zu hoffen; er ist klein undt zart vor sein alter. Alle döchter, so erwacksen, seindt wie rießen, so groß undt starck. Danke Eüch doch sehr vor Ewere gutte wünsche vor daß gutte kindt. Ich weiß die tragique avanture vom czaarwitz * gar

*

* Vergl. den brief nr 938, oben s. 340. G. Brunet I, s. 455, anmerk. 1: »Cette catastrophe est loin d être racontée de la même manière par les divers historiens. »On sait qu'Alexis fut condamné à mort, et que son arrêt et sa grâce, qui lui furent annoncés presque en même temps, lui causèrent une révolution si violente, qu'il mourut le jour suivant« (Duclos, t. II, p. 335). Le czar manda à ses ministres, dans les cours étrangères, que son fils était mort d'une attaque d'apoplexie. Quelques personnes prétendent que le czar dit au chirurgien qui fut appelé pour saigner le prince: »Comme la révolution a été terrible, ouvrez les quatre veines!« Ainsi le remède serait devenu l'exécution de l'arrêt. Voltaire n'a pas dissimulé toute son horreur en rapportant les détails de ce terrible procès; mais, ajoute M. Michaud (»Biographie universelle«, t. XXXIV, p. 356), »le complaisant historien n'a pas dit que Pierre fut présent aux interrogatoires, aux tortures de la question qu'il fit subir à son fils pour lui arracher un aveu de crimes qu'il n'avait pas commis, que le confesseur de ce malheureux fut aussi mis à la question, puis décapité pour n'avoir pas révélé les secrets du confessionnal. Voltaire n'a pas dit non plus qu'il est resté constant qu'Alexis eut la tête tranchée par l'ordre, et même, si l'on en croit l'historien Lamberti, par la main du czar lui-même.« Der marquis von Dangeau schreibt über die in rede stehende begebenheit unter samßtag, 26 Merz 1718: folgendes: »Le czar a fait déclarer son fils criminel des plus hautes trahisons et même de l'avoir voulu empoisonner; les knetz et tous les conseillers d'Etat l'ont condamné à la mort. Le czar lui a fait grâce de la vie; mais il l'a fait renoncer à la succession à la couronne en faveur du fils que le czar eut il y a deux ans, de sa nouvelle femme.« Der herzog von Saint-Simon macht hierzu die bemerkung: »Le czarowitz à qui son père donna la vie fut empoisonné en même temps par son ordre. Son histoire est si connue qu'il seroit inutile de s'y étendre. Fils malheureux, plus malheureux père.« Journal du marquis de

gewiß; den leütte von hir, so dort sein, habens meinem sohn bericht. Man hatt viel in den zeittungen, so nicht war ist. Der czaar ist nicht mehr so barbarisch, alß er geweßen, ehe er gereist hatte undt andere höffe gesehen. Der czaarwitz hatte schriefftlich auffgesetzt, wie er seinen herrn vatter hatt wollen ermorden laßen, undt auff seiner eygenen handtschrifft ist er zum todt verurtheilt worden. Der czaarwitz hatte alles braff geleügnet; hette ihn seine metres nicht verrahten mitt der handtschrifft, hette man ihn nicht überzeügen können. Die convulsionen, so daß gifft dem czaar geben, sollen etlichmahl abscheülich sein; ich habe nur die kleinen gesehen. Waß ihm daß leben noch mehr verkürtzen wirdt, ist sein starckes sauffen; den der wein attaquirt die nerven noch mehr. Mich deücht, man macht den krieg nun wunderlich undt gantz auff eine neüe manir; finde es artlicher so. Daß ostereichsche hauß hatt daß,

*

Dangeau XVII, s. 275. Freitag, 29 Juli 1718, macht Dangeau folgende aufzeichnung: »Le czar fait faire le procès au czarowitz, son fils aîné, à qui il avoit déjà pardonné une fois, quoiqu'il eût été condamné à mort. Le czar prétend avoir découvert une nouvelle conspiration, tant par des lettres que le czarowitz avoit écrites à l'empereur et que le czar a eues de quelques ministres de Vienne à qui il avoit donné beaucoup d'argent pour avoir ces lettres en original, que par d'autres lettres que le czarowitz a écrites à sa maîtresse, qui est une Finlandoise qu'il aime depuis long-temps, qui l'a suivi dans tous ses voyages et que ce prince vouloit épouser.« Journal XVII, s. 349. 350. Unter donnerstag, 4 August 1718, bemerkt Dangeau: »L'envoyé du czar donna part le matin à M. le duc d'Orléans de la mort du czarewitz, qui avoit été condamné par huit archevêques, huit archimandrites, quelques autres ecclésiastiques qui l'avoient déclaré coupable de haute trahison et par six-vingts knetz ou boyards qui tous l'avoient condamné à mort. On lui lut sa sentence le 4 du mois passé, et il tomba dès le soir même en apoplexie, et mourut le 7. Le czar mande à son envoyé que le jugement qu'on avoit rendu contre son fils l'avoit jeté dans un grand embarras, qu'il avoit peine à le faire mourir parce que la nature s'y opposoit, qu'il avoit peine aussi à lui faire grâce parce qu'il avoit tout lieu d'en craindre de nouvelles conspirations; cette lettre étoit du 4 et par sa lettre du 7, il lui mande: »Dieu m'a délivré de l'inquiétude où j'étois, car mon fils est mort au bout de trois jours de son apoplexie.« Il veut faire ouvrir son corps pour éviter le soupçon du poison.« Journal XVII, s. 352. 353. Man vergleiche auch den zweiten band meiner ausgabe der briefe von Elisabeth Charlotte s. 321. 331. 332. 685. 686. Schließlich mag noch verwiesen werden auf Bassewitz, Geschichte des gottorpischen hauses. Frankfurt 1774.

sie seindt nicht danckbar.* Unßer hertzog von Lotteringen undt sein herr vatter haben ja dem keyßer woll gedint. Zur dancksagung nimbt der keyßer, so baldt der duc de Mantou** todt ist, le Monferat*** undt gibts dem hertzog von Savoyen, da es doch mitt recht dem hertzog von Lotteringen gehört. Es ist gar war, daß der cardinal Alberoni den könig in Sicillien betrogen hatt. Es ist ein bößer leichtfertiger gesel; † die zeit wirdt lehren, waß auß dießem allem wehren wirdt. Gott gebe unß hir beständigen frieden! Alles andere kan ich mich leicht getrösten. Ich finde den dialogue von den zwey bauern, so vom jüngsten tag sprechen, recht artig. Seyder vergangen mittwog hatt hir die hitze abgenohmen durch zwey gar kleine donnerschläge, aber einen gutten regen. Ich habe die cartten artig [gefunden] undt schon davor gedanckt. Ich hoffe, Ihr werdt mir noch ein par spiel von derer art auff der meß schicken; daß, hoffe ich, kan Eüch nicht ruiniren. Daß ist ein wunderlicher nahm, die die generalmajorin Schnebelin, hatt mich lachen machen, habe den nahmen nicht vorher gehört. Ich bin persuadirt, daß der duc de Schonburg eben so wenig, alß Ihr, herkommen wirdt. Adieu, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort, bleibt mir nichts mehr überig, alß zu sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 946.

St Clou den 1 7br 1718 (N. 6).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin in dießem augenblick, wie daß frantzosche sprichwordt sagt, »comme un asne entre 2 prés, qui ne

*

* Schiller, Wallensteins tod, zweiter aufzug, sechster auftritt:

Octavio.

Was? Diesen guten tapfern degen
Wollt Ihr in solchem streite ziehen, wollt
In fluch den dank verwandeln, den Ihr Euch
Durch vierzigjährge treu' verdient um Östreich?

Buttler (bitter lachend).

Dank vom haus Östreich!

** Mantoue. *** Montferrat. † Vergl. den vorhergehenden brief.

sait au quel aller«;* den ich habe da vor mir zwey von Ewern lieben schreiben, eines vom 16 Aug., no 63, so man mir zu Paris vergangen sontag abendts geben, wie ich wegfahren wolte, undt vor 2 stunden habe ich daß vom 20 Aug., no 64, bekommen sambt der artlichen cartte von der Nürnberger tracht, wovor ich Eüch von hertzen dancke, wie auch vor die pronosticon, wie auch vor daß kupfferstück vom türckischen [kaiser] undt mitt einem wordt vor alles, waß Ihr mir geschrieben habt undt geschickt. Ich will doch bey dem frischten ahnfangen. Ich kan nicht begreiffen, wie es kompt, daß Ihr mein schreiben von 11 Aug., no 100, nicht entpfangen habt; den ich habe gar gewiß geschrieben undt halte meine parolle gar redtlich, habe keine eintzige post verfehlt undt werde sie nicht verfehlen; den solte ich kranck werden oder wehe ahn der handt bekommen, so würde ich Eüch durch die fraw von Rotzenhaussen schreiben laßen. Also seydt nie in keinen sorgen! Wen Ihr keine brieff von mir bekompt, wirdt es allein der post schuldt [sein.] Ich glaube, daß durch Ewern ersten brieff Ihr mir schreiben werdet, daß Ihr zwey auff einmahl werdet bekommen haben. Seyder vergangen mitwog 8 tag ist die grimige hitze hir zum endt, wie ich Eüch schon vor 8 tagen gesagt habe; allein vorher haben wir so erschreckliche hitze außgestanden, daß ich von 6 hembter deß tags habe endern müßen. In gantz Europa ist es so geweßen; den von allen ortten hatt man diß jahr über die abscheüliche hitze geklagt. Die gantze hitze über hab ich mich gar woll befunden, aber seyder 7 tagen, da ich so über madame d'Orleans betrübtnuß erschrocken, ist es mir nicht so woll, alß es mir vorher war. Daß miltz rührt sich undt der schrecken ist mir in den schenckeln gefahlen, bin 3 tag geweßen, ohne recht zu mittag zu eßen konnen; gestern aber, da ich a la Meutte bey madame de Berry zu mittag geßen... Wir wahren 15 ahn taffel, alles war so trefflich woll zugericht, daß sich mein apetit wider gefunden, habe braff geßen, hernach haben wir hoca gespilt undt abendts seindt wir in offenen caleschen im bois de Boulogne biß 7 uhr spatziren gefahren; hernach bin ich wider her, habe einen hauffen brieff gel[e]ßen undt quadrille** spillen sehen biß zum nachteßen. Da bin ich mitt mademoiselle de Valois undt meinen damen ahn taffel, aber ohne eßen,

* Vergl. band II, s. 580. ** Lomberspiel zu vier personen.

nur ein pfirsching in wein mitt zucker, ein stück brodt undt ein par mahl gedruncken, habe recht woll geschlaffen; ist mir doch noch matt undt nicht so woll, alß vorher. Daß muß woll wider vorbeygehen, wie es kommen ist. Ich hoffe, daß die hitze so samfftlich wirdt bey Eüch wirdt vergangen sein undt ohne wetter wie [wir] hir gehabt haben. Wie ist ein Spanheim nach Spanien kommen? Ich bin ein nar, ich leße überzwerg, ich leße Spaniern vor Spanheimerin. Ich habe 4 Spanheim gekandt, den, so in Englandt gestorben undt meines brudern s. directer geweßen. Der professer undt noch 2 bruder, so studenten in Sapientz wahr[e]n undt wunderliche heylligen, weiß nicht, ob die sich geheüraht haben oder nicht, oder ob dieße, so Eüch die artige cartten geben, deß professers dochter ist. Alle die Spanheimer haben viel verstandt. So possen, alß prophezeyungen, divertiren mich recht. Die poßen machen nicht frommer, divertiren nur ein augenblick, wen man sie list. Die Spanier mogte die sach woll gereüen. Ihre flotte ist teüffelsding* gebutzt worden. Sie habens woll verdint, den könig in Sicillien so falschlich hintergangen zu sein.** Alberonie ist ein boßer teüffel. Ich sage von hertzen amen auff den wunsch, den Ihr, liebe Louisse, zum frieden thut. Herr Zachman sagt, Churpfaltz seye seyder gestern 14 tag zu Heydelberg undt Schwetzingen undt sehr resolvirt, in der lieben Pfaltz zu bleiben. Daß frewet mich. Wie ich nach Hannover ging, wendt*** ich 3 tag, umb nach Franckfort zu kommen; erstlich schlieff ich zu Weinheim, die andere nach[t] zu Bensheim undt die 3 nacht, deücht mich, schlieffen wir ahn ein ort nahe bey Franckfort, aber nicht zu Franckfort selber, undt hernach nach ein ort in Heßen undt darnach nach Cassel, von Cassel nach Minden undt von Minden nach Hannover. Ich erinere es mich, alß wens heütte wehre. Es ist noch ein ort, es war noch ein ort, wo wir zu mittag geßen, wo man gar woll ist; ich weiß nicht mehr, wie der ort heist, deücht mir doch, es seye Fritberg,† haben ex[c]ellente krebs dort. Daß ist man hir nicht, sie deügen nichts, seindt zähe undt morastig. Monsieur Genau habe ich noch nicht gesehen, aber woll monsieur Marion, wie ich es Eüch schon geschrieben. Alle frantzöschen leütte



* wol so viel wie teufelmäßig, teuflisch, außerordentlich, im bösen sinn. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 433. ** ? haben. *** d. h. wendete ich an. † Friedberg.

seindt so, sie meinen, außer Paris könne man nicht leben; ich kan gar woll auß Paris leben. Den, * so Ihr monsieur Harlay heist, ist daß nicht der, so man hir mylord Boullenbrog ** heist? Ist ein falscher gesele in allen stücken. Es wundert mich, daß ma tante ihn nicht eher gekandt. Die arme konigin in Englandt hatt er abscheülich betrogen, seüfft starck. So waß zu verzehlen, kompt mir gar nicht langweillig vor. Aber da kompt monsieur Teray *** undt keifft, daß ich noch schreibe, da es doch schon 10 ist, muß also wider willen auffhoren undt vor dießmahl nichts mehr sagen, hertzliebe Louisse, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte. Biß sontag, wo mir gott daß leben verleydt, † will ich Eüch ein schon compliment von Suson machen undt, wo mirs möglich wirdt sein, in ihrer sprach. †† Ich kan doch dieße schönne sprach nicht so woll, alß die fraw von Rotzenhaussen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen.

Elisabeth Charlotte.

## 947.

St Clou, den 4 7br 1718, umb 7 morgendts (N. 7).

Hertzallerliebe Louise, ich weiß nicht, ob ich heütte etwaß von Eüch bekommen werde; will doch ahnfangen, Eüch zu entre-[te]niren. Bekomme ich dießen nachmittags von Ewern lieben schreiben, werde ich es dießen abendt beantwortten. Nun aber komme ich auff eines, so mir noch überig ist, vom 16, no 63; den daß frischte vom no 64 vom 20 Aug. hab ich schon vergangenen donnerstag beantwortet. Ich hoffe, heütte zu erfahren, daß Ihr mein schreiben vom 11, no 100, werdet entpfangen haben. Man kan nicht artiger, noch ahngenehmer sein, alß die junge printzes de Conti ist. Sie weiß woll, daß ich sie lieb habe, nimbt alß gar nichts übel von mir; den sie ist woll versichert, daß ich sie nicht offendiren will, sondern nur vexire. Der arme fürst Ragotzi ††† wust auch woll, daß sie ahngenehm war; aber mitt allen seinen

*

* Den für Der, attraction. Vergl. band I, s. 516; band II, s. 738 unter attraction. ** Bolingbroke. *** Der arzt von Elisabeth Charlotte. † d. h. verleiht. †† Vergl. den folgenden brief. ††† Vergl. band II, s. 322.

gutten minen hatt er ihr doch nicht gefallen. Er ist ein großer, woll geschaffener herr, der gar gutte minen hatt; sein gesicht ist nicht hübsch, auch nicht gar heßlich, auch nicht gar alt, jetzt hatt er 44 jahr. Er ist zu bedawern. Ich glaube, wir werden ihn wider hir sehen. Er ist sehr devot, predigt aber nie, hatt dabey einen lustigen humor, lacht undt schwetzt gern. Er wont hir auff dem landt, 5 oder 6 meill von Paris ahn einem ort* bey mönchen, so man Camaldüllen ** heist undt schir so einen strengen ordre haben, alß die Carteusser; *** er lebt, wen er bey dießen mönchen ist, eben wie [sie,] stehet nach mitternacht mitt ihnen auff undt gehet mitt ihnen betten, fast † auch offt. Ich weiß nicht, wie er mitt dem leben undt allen seinem ungluck so lustig sein kan. Es muß i[h]n doch innerlich plagen; den er ist abscheülich geentert, wie er hir war, dur undt mager worden; wie er in Franckreich kam, war war er dick, starck undt frisch. Aber hiemitt genung von unßern gutten fürst Ragotzi! Ich komme wider ahn unßere artliche printzes de Conti. Sie hatt sich schwanger gemeindt, sie ist es aber, gott lob, nicht. Daß wetter ist seyder 10 tagen sehr abgekühlt. Ich fuhr aber gestern nach Paris, da ist es noch abscheülich warm; ich konte nicht in meiner cammer bleiben, muste ins große apartement. Umb Ewern wunsch in kurtzerm begriff zu faßen undt ohne den 10 gebotten eintracht zu thun, so wünschte ich, liebe Louise, daß Ihr hir bey mir in meinem kühlen cabinet sein köntet. Wie Ihr mir daß schönburgische hauß zu Franckforth beschreibt, finde ich es weder schon, noch . . . den dunckle heüßer in engen gaßen da halt ich gar nichts von. Ich halte die verdumpffte heüßer auch nicht vor gesundt undt finde, daß alle stätte im sommer ungesundt sein. Der Eberfritz Veningen soll ein schon hauß zu Heydelberg undt auch eins zu Rorbach gebauet haben. Ich habe Eüch schon bericht, wie herr Zachman mir gesagt, daß Churpfaltz zu Heydelberg geweßen undt alles vissitirt hatt, auch ordre geben, es wider zu recht zu machen, undt in der lieben Pfaltz bleiben will. Ob man I. L. zwar sehr pressirt, nach Dusseldorf zu gehen, so solle ihm doch die lieb Pfaltz beßer gefahlen, ist selbigen abendt wider nach Schwetzingen. Mich verlangt, wen Ihr wider zu Heydelberg sein

*

* Grosbois. Vergl. nachher s. 394, anmerk. *. ** Camaldules, Camaldulenser, Benedictiner. *** Chartreux, Carthäuser. † d. h. fastet.

werdt; den ich hoffe, daß Ihr mir alles verzehlen werdet, wie es nun dort ist. In der hitze wirdt der churfürst ohn zweyffel nachts gereist haben; den in der große hitze wehre es ohnmöglich geweßen, menschen undt pferdt hetten es nicht außstehen können undt wehr[e]n zu grundt gangen. Daß seindt schlimme, aber alte teütsche bräuche, viel zu sauffen. Der margraff von Anspach kompt mir so delicat [vor,] daß ich nicht gedacht, daß er starck drincken konne. Den fürsten von Ottingen kene ich nicht. Ich weiß so woll, daß die erbprintzes von Württenberg* einen printzen** bekommen, daß ich zur gevatterin gebetten bin.*** Die erbprintzes von Württenberg hatt sich beßer gehalten, alß die von Darmstatt. Den † verständigen printzen von Darmestat, so wir hir haben, hatt den Parisser tribut bezahlt. Er ist braff kranck geweßen, doch nun wider woll. Mich deücht, es stehet nicht woll keine specktacle bei fürstlichen hoffen, wen gar keine spectacle sein. Es were beßer, maistressen abzuschaffen, alß commedien undt jagten; den daß seindt thewere undt auff alle weiß schädtlichere wahren. Die jäger lieben ordinarie mehr die hundte von ihrer eygene race undt die sie haben erziehen laßen, alß frembte; solte mich also nicht wunder nehmen, wen der konig in Englandt seine hunde von Hannover [kommen ließe.] Daß were auch ein zeichen, daß er nicht gedächte, so baldt wieder nach Hannover zu reißen. Es ist nun die mode zu Paris, gestern sahe ich eine dame zu Paris, so madame de Verneuil heist, welche madame de Verneuil heist, die hatte die threnen in den augen, daß man ihr gar eine schonne hündin gestollen hatt. Die Parisser weiber seindt abscheülich effrontirt.†† Meine hundte kamen all zusamen von der promenade. Tilliette ging zu alle, so sie caressiren wolten; die fraw flattirte, sie ließ sich fangen vor der thur von der gallerie. Ein bub vom dorff hatt es gesehen, aber erst andern tag gesagt, undt meine valet de pied seindt die sotteste leütte von der [welt;] wen man sie in einem bren-colben alle 10 thete, könte man kein ontzen vernunfft, noch sens commun drauß ziehen. Ich sage offt, daß, wen daß sprichwort wahr were, »tel maistre, tel valet«, muß ich abscheülich sot sein.†††

*

* Henriette Marie, markgräfin von Brandenburg-Schwedt, seit dem jahre 1710 gemahlin des erbprinzen Friedrich Ludwig, geboren 14 December 1698, gestorben 23 November 1731. ** Eberhard Friedrich, geboren 4 August 1718, gestorben 17 Februar 1728. *** Vergl. oben s. 350. † Den für Der, attraction. Vergl. oben s. 368. †† effronté, unverschämt, frech. ††† Vergl. band II, s. 598. 665.

Man hatt hir vor dem vorgemach eine sale des gardes, aber sie halten keine schildtwachten vor den thüren, wie bey unß. Suson sagt: »Ick bitt Ihr köniklicke hoheit, der matam raugraff doch zu sack, daß ick beym teyffel zu gantz froch bin, daß sie ahn Suson gedenckt hatt.« Die Rotzenheusserin kan ihr sprach beßer, alß ich; ich kan es ohnmöglich behalten, macht mich doch offt mitt lachen; sie spricht gar zu wunderlich teütsch undt nicht beßer frantzösch. Ihr schreibt nie heßlich, sondern eine rechte manshandt. Ich glaube, waß Ihr .... heist, ist hir melon d'eau, seindt rar hir, aber in Spanien undt Ittallien gar gemein. Die kuhlende samen kene ich woll, da man mandelmilch von macht; aber daß zeüg liebe ich nicht. Die melon d'eau seindt frisch, aber mich deücht, daß gutte melonen viel einen beßern geschmack haben. Unßere s. churfürstin hatt mir viel von deß herrn von Münchhaussen schonnes obst gesprochen, von seinen gutten pomerantzen undt annanas. Ich habe hir auch [ge]sehen, allein ich eße nicht gern, waß ich nicht kene. Die ananas seindt indianisch obst. Die teüschliche * vers seindt künstlich, indem sie allezeit die jahrszahl ahndeütten. Mich deücht, daß war nicht obligent vor dem keyßer, daß niemandts zu Franckfort mitt gastereyen seine freüde bezeüget hatt. Wie ich sehe, so haben sich Ewere leütte ahm lustigsten gemacht. Waß Ihr von Eüch selbsten sagt, darauff kan ich nichts andtworten, alß: »Vos mespris vous servent de louanges.« Von marqui de Rochegude erinere ich mich nicht jemahlen waß gehört zu haben; aber er wirdt nun schon finden, waß er den armen geben. Jedoch so glaube ich, daß daß almoßen, wie alle andere gutte sachen, mitt jugement regirt muß werden. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwort, nur noch sagen, daß ich mich gestern bey ein[e]r schlacht gefunden. Wie ich bey den Thuillerien abendts kam, war eine große presse von kutschen; eine traversirte den weg, meine pagen sagten zum kutscher, er solte platz machen; der, ahnstatt platz zu machen, schlegt meinem pagen die umbgekehrt peitsch ahm komen, ** die 3 andern kommen dießen zu hülsch,*** schlagen den kutscher mitt ihren fackeln; der herr, dem der kutscher wahre,† zicht den degen undt stöst auß †† meine pagen zu, die garden ziehen auch von leder undt schlagen zu. Wie daß der kerl in der kutschen sahe, sprang er auß der

* ? teütsche. ** ? kopf. *** ? hilf. † d. h. war, gehörte. †† ? auf.

kutschen undt salvirte sich in den Thuillerien, wo die thur offen wahr. So hatt dieße schönne schlagt geendet. Ich will aber nun auch eine pausse machen undt [warten,] ob ich dießen abendt noch waß von Eüch bekommen werde, wo nicht, so müst Ihr Eüch, liebe Louisse, mitt dießen 9 seytten begnügen, die Eüch hirmitt versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

Ich habe dießen abendts Ewer liebes schreiben vom 28 Aug., no 65, zu recht entpfangen, habe woll gedacht, daß Ihr meine schreiben 2 auff einmahl bekommen würdet; den ich wuste woll, daß ich keine post verfehlt hatte. Es kan gar woll sein, daß es auff der frantzösche post ist liegen blieben; den sie sehr negligeant hir sein, sowoll alß curieux. Ich habe Eüch schon vergangen donnerstag gesagt, wie daß ich gar nicht mehr in sorgen, wen meine brieff fehlen. Es ist spät, man hatt mir Ewer liebes schreiben erst geben, umb in ein closter zu fahr[e]n, so nur eine frantzösch halbe meill von hir ist undt Longchamps heist. Ich weiß nicht, ob Ihr Ewer leben den roman von Lissandre undt Caliste geleßen habt; nur ein kleiner tome; es ist eben daßselbe, wo die letzte sceene vorgeht. Ich muß nun ahn mein dochter schreiben; den es ist ihr posttag heütte undt ich habe 3 brieff von ihr bekommen. Wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, werde ich biß donn[e]rstag dießen brieff beantworten. Aber nun wünsche ich Eüch nuhr eine ruige, kühle undt woll schlaffendte nacht* undt ahngenehme treüeme; den wen man schwer treümbt, ist es ärger, alß wachen. Ich ambrassire Eüch von hertzen.

## 948.

St Clou den 8 7br 1718 (N. 8).

Hertzallerliebe Louise, hiemitt komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 23 Aug., no 65, zu andtwortten. Daß Ihr meine zwey schreiben auff einmahl entpfangen, da werde ich nichts mehr von sagen; den ich habe in meinem letzten schreiben davon gesprochen. Ich hoffe, daß dießes letzte schreiben Eüch hintern wirdt, ein ander mahl in sorgen zu sein. Meine gesundtheit ist, gott lob,

* Vergl. Jacob Grimm, Deutsche grammatik IV, s. 68.

noch gutt, ob ich zwar seyder alles dem gethuns undt den dreüen der duchesse die* Maine, meinen sohn zu assasiniren, ich nicht so woll, alß ordinarie, schlaffen. Waß solle man sagen? Dieße leütte seindt ein bößes undt gar verfluchtes par undt werden in ihrer boßheit von der alten hexsen,** wie die großhertzogin alß sagt, unterhalten, so mich undt meine kinder allezeit so gehast hatt, daß sie unß hette todt sehen mögen. Ihre boßheit wirdt so lang wehren, alß ihr leben. Dancke Eüch vor Ewere gutte wünsche, liebe Louise! Die hitze ist, gott lob, vorbey undt nun ein recht schönnes undt ahngenehmes wetter, kein staub, weder warm, noch kalt, fahre alle tag auß außer dinstag undt freytags; da kan ich nicht außfahren, habe zu große brieffe zu beantworten ahn die printzes von Wallis undt meine dochter, daß ich von morgendts biß in die nacht zu schreiben habe. Wen daß wetter sich abgekühlt findt, ist es ein zeichen, daß in der nachbarschafft ein starck wetter geweßen ist. Ein zeichen, daß die große hitze nicht ungesundt ist, ist, daß alle hitzige kranckheitten auffgehört undt nur 3tägige fieber geblieben sein. Es seindt aber hir viel leütte von der sonen gestorben; man heist daß hir des coup de soleill. 4, 5 seindt in einem tag gestorben, aber nur arbeydtleütte. Der Veninger von Eychterheim, so so einen erbarmblichen todt gehabt hatt, deßen vatter undt schwester aber*** ich gekent, man hieß den vatter den Philips Ernst, auch offt den randandé. Seine dochter, dießes schwester, hießen wir die amstel,† den sie war von sommerflecken gesprenckelt, wie eine amstel; Lenor hatt ihr daß auffgebracht. Der Veninger, so nun erb ist, ist jetzt eben hir, er ist mein patte. Ich hette woll nie gedacht, daß Augustin sein sohn erb vom gantzen veningenschen geschlegt sein würde; so gehts in der weldt. Lenor hatt ihres vettern todt mitt großer standthafftigkeit ahngenohmen. I. L. Churpfaltz hatt mir von Schwetzingen auß geschrieben, haben dießem†† datum nicht ohne seüfftzen leßen können, weillen es mich ahn meiner jugendt erinert. Aber da kompt ein courir auß Lotteringen. Meiner dochter brieff ist so lang, daß ich jetzt muß eine pausse machen undt mich ahnziehen. Dießen nachmitt[ag,] nachdem ich in der kirch werde geweßen sein, werde ich antworten. Da kompt meine cammer voller Teütschen, der printz von Anhalt mitt

* ? du. ** Frau von Maintenon. Vergl. nachher s. 380. *** ? habe. † d. h. amsel. †† ? habe dieses.

seinem Hattenbach, 2 graffen von Sain undt Wittgenstein, der graff von Colignee undt der junge Veningen.

Donnerstag, den 8 7br, umb halb 6 abendts.

Es ist schon anderthalb stundt, daß ich auß der kirch bin kommen. Ich habe aber nicht eher wider zum schreiben gelangen können; den es seindt unerhört viel leütte zu mir kommen undt ich habe noch ein liebes schreiben von Eüch entpfangen undt geleßen, vom 27 Aug., no 66. Aber daß kan ich heütte ohnmöglich beantworten; den ich muß noch ahn mein dochter schreiben, muß mich also greülich eyllen. Ich kan sagen: »Je recognois mon sang ahn I. L. den churfürsten zu Pfaltz,« daß I. L. die ceremonien nicht lieben, die haße ich auch, wie den teüffel. Schickt mir, ich bitte Eüch, die beschreibung von deß churfürsten einzug! undt im fall es in kupffer gestochen wirdt, mögte ich gern eines davon haben. Allezeit habe ich dießen printz Carl, so jetzt churfürst ist, über die maßen loben hören. Nun werdt Ihr woll baldt Ewere pfaltzische reiß ahngeht. * Ich finde Eüch glücklich, liebe Louisse, daß Ihr daß gelobte landt wider betretten werdtet, Heydelberg undt Schwetzingen sehr. ** Grüst mir meine alte cammern undt den gläßern sahl undt schreibt mir viel davon! Bin fro, daß Eüch meine sincere sentiementen so ahngenehm sein, liebe Louise! Wen ich eine lügenerin were, würde ich mir selber feindt sein; den ich haße daß lugen abscheülich, es ist ein wust laster. Von Ewer fraw mutter undt den armen Carlmoritz werde ich nichts mehr sagen, noch von meinem gutten, ehrlichen freündt, den Weibenheim. *** Den † brieff, den I. G., unßer herr vatter, mir wider schickte, war von I. G., mein fraw mutter. Mich wundert, [daß] Caroline sich hatt resolviren können, den duc de Schonberg zu heürahten; den sie kente ja seinen desraisonablen, jaloussen humor woll; daß erweist woll, daß heürahten auch verhengnuß sein, so man nicht entgehen kan. Von der jalousen delicatessen da halt ich gar nichts von, liebe Louisse! Glaubt mir, liebe Louise! die fraw, so Charlotte heist, ist ihr leben nicht in meinen dinsten geweßen; †† ich kan ja keine von ander religion hir bey mir haben, alß catholische,

*

* ? antreten. ** ? sehen. *** Webenheim. † Den für Der, attraction. Vergl. oben s. 368. 370. †† Vergl. oben s. 328.

undt ich erinere mich meiner leütten gar woll, vergeße sie nie. Aber ich habe mein leben keine cammerfraw gehabt, so ahn die fraw Jordanin geweßen. Ich will dießen abendt noch Suson drüber examiniren, ob sie weiß, waß daß ist, undt werde es Eüch biß sontag berichten. Da kompt Suson, sie sagt, sie erinere sich woll, daß eine, so mein patte war undt zu St Chaumont bey soeur Marechal geweßen, bey ihr 2 mont, aber kein jahr, geschlaffen, undt bey mir ist sie nie geweßen, wie ich es woll gesagt habe. Ich glaube, daß monsieur Marion wider bey Eüch sein wirdt; den er hatt schon lengst abschiedt von mir genohmen. Von monsieur Gueneault höre ich ... Biß donn[e]rstag werde ich mitt der fürstin von Ussingen schwester, der marquise Dangeau, bey der duchesse du Lude zu mittag eßen. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nur noch überig, Euch zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 949.

St Clou den 11 7br 1718, umb 7 morgendts (N. 9).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch schon vergangenen donnerstag bericht, wie daß ich Eüer liebes schreiben vom 27 Aug., no 66, zu recht entpfangen. Ehe ich aber drauff andtworte, will ich Eüch von hir verzehlen. Alles ist nun still, weillen daß parlement zertheillet undt in den vacancen ist. Nach Martini wirdt man sehen, waß sie ahnfangen werden. Gestern habe ich hir mitt meinem sohn einen Juden auß der tauff gehoben, einen hübschen man, der gantz undt gar nicht judisch außsicht. Ich habe es ihm prophezeit, drumb hatt er mich gebetten, ihn vor einen patten ahnzunehmen. Vor einem jahr bracht er mir einen brieff von meiner dochter. Ich meinte, es wer ein Christ: wie ich aber meiner dochter brieff laß, daß es ein Jud war, wurde ich gantz verwundert undt sagte in lachen zu ihm: »Ich weiß nicht, ob Ihr ein Jud seidt; allein ich wolte woll wetten, daß Ihr es nicht bleiben werdt, undt Ihr secht so wenig jüdisch auß, daß ich glaube, daß Ihr einen Christen zum vatter gehabt habt.« Damahl versicherte er noch sehr, daß er ein Jud leben undt sterben [werde,] geht drauff [nach] Paris undt logirt sich ungefehr in ein hauß, wo sich ein alter, gar

gelehrter abt findt, so hebreisch kan. Dießer fangt ahn, mitt den Juden zu disputiren, nimpt zum text: «Der zepter von Juda soll nicht entwendet werden, biß der Messias kompt,« * undt erweist ihn dadurch, daß unßer herr Christus der rechte Messias ist. Er hatt noch ein gantz jahr die gantz h. schriefft geleßen undt nachgesucht, sich entdtlich gantz persuadirt gefunden, hatt die tauff begehrt. Er thut es nicht durch interesse; den er ist ein banquié von Metz undt nicht arm. Ob er zwar zu Metz gebohren, so spricht er doch so gutt teütsch, alß ich, undt hatt weder einen judischen, noch frantzoschen accent. Er sagte gestern zu der fraw von Ratzamshaussen: »Wie glücklich were ich nun, wen mich gott jetzt gleich, nachdem ich von der erbsündt durch die tauff entledigt bin, zu sich nehmen wolte! den die welt ist doch nur arbeyt und plag.« Dießer discours macht mich hoffen, daß der gutte mensch recht bekehrt ist. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer schreiben komme, liebe Louise! Nichts ist verdrießlicher, alß wen man einen brieff gemacht, daß man ihn wider abschreiben muß. So sehr ich auch gewünscht, einen ehrlichen Teütschen bey mir zu haben, der mir hirin ahn die handt geh[e]n könte, ich habe aber nie dazu gelangen können. Man kan nicht alles thun hir, waß man will. Man schlegt es einem hir nicht blatt ab; man bringt so viel difficulteten, daß man woll sicht, waß es bedeütt. Der printz von Darmstat, so hir, ist eben der, deßen herr vatter sich in ... messallirt hatt undt einer duchessen dochter genohmen, dern nahmen mir jetzt nicht einfält; ich wils Eüch dießen abendt sagen. Es ist schadt, daß dießer herr so eine boße seytte hatt; den ob er zwar weder schönne taille, noch gesicht hatt, so ist er doch ahngenehm. Ah, da felt mir der nahme von der duchesse ein, so deß printzen von Darmstatt groß fraw mutter ist, sie heist die duchesse d'Avré; ** sie ist von einem gutten adlichen hauß auß Normandie, aber auch mehr nicht. Sie war eine große freündin von meinem herrn s., habe sie also gar offt gesehen, sie ist erschrecklich buckelicht undt übel gewacksen, aber hatt über die maßen viel verstandt undt sehr ahngenehm in der conversation. Ich glaub, ihr enckel wir[d] ihr hirin nichts nachgeben. *** Hertzog von Württenberg† ist auch gar zu bruttal, nicht

* 1 buch Mosis, 49 capitel, 10 vers. ** d'Havré. *** G. Brunet I, s. 464, hat diese bemerkung misverstanden, indem er übersetzt: »Je crois que son petit-fils ne lui ressemblera pas sous ce rapport.« † Eberhard Ludwig.

zu leyden wollen, daß der erbprintz* seiner gemahlen,** die doch deß printzens leibliche fr. mutter ist, nicht solle part geben, daß sie einen enckel hatt. Daß kompt von der metres*** undt von huren kompt nichts gutts.† Daß daß kindt von der, met verloff, huren ist zur tauff getragen worden, kan wenig glück bringen. Die metres muß eine impertinente undt effrontirte creatur sein, ahn der erbprintzes zu sagen, daß sie gern ein kint vom hertzog hette. Wer kan sein lachen über eine solche impudentz halten? Wir werden daß kleine artige printzgen von Durlach in ein par tagen wider hir haben. Wen ich ihn wider werde gesehen haben, will ich Eüch berichten, ob er gewacksen ist oder nicht, kamme mir ein wenig wie ein zwergelgen vor. Schütz war nicht allein Tiberius in der comedie vom Sejanus, sondern auch Titire in dem Pastor fido, der Amarilis vatter, wo Gent Mirtilus undt Seyller Ergastus war; Schlot war Amarilis, Clos Dorinde, undt mein bruder s. Silvius, Bentz Mirtillus vatter, der oberprister, der kleine Paul der Satirus undt Crustel Botzheim Corisqua.†† Ich habe dieß alles noch vor augen, alß wen ichs heütte gesehen hette. Der Munchinger war Lincus††† undt im Sejano Silius, mein bruder Drusus, deß Tiberius sohn.†††† Die commedien haben mir allezeit gar zu woll gefahlen, umb sie vergeßen zu können; sonsten habe ich gar ein schlegt gedächtnuß. Es ist gewiß, daß daß gedachtnuß gantz undt gar nicht bey einem stehet. Ich habe allezeit von hertzen gewünscht, ein gutt gedächtnuß zu haben; aber dießer wunsch ist eben so wenig gelungen, alß viel andere. Gott gebe, daß sich der krieg von meinem vettern, dem landtgraff zu Cassel, sich nie wider erwecken mag! Ihr habt mirs nicht geschrieben, daß mein vetter, printz Wilhelm, einen sohn hatt, aber ich habe es von andern erfahren undt mich drüber erfreüet. Solte er, wen er auß Hollandt kompt, durch Franckfort reißen, bitte ich Eüch, liebe Louisse, macht ihm doch mein compliment undt daß ich mich recht von hertzen mitt ihm über diß glück erfreüe! Ich habe allezeit gehört, daß man Eüch gar woll zu Cassel tractirt hatt, weillen I. G. s., meine fraw mutter, Eüch gar woll dort recommandirt hatte, weillen sie Eüch undt Ewerė schwester



* Friedrich Ludwig. Vergl. oben s. 370. ** Johanna Elisabeth von Baden-Durlach. *** Fräulein von Grävenitz, spätere gräfin von Würben. † Vergl. oben s. 48. 120. †† Corisca. ††† Lincas. †††† Vergl. band II, s. 62.

recht lieb gehabt hatte. Die große hitze ist den augen nicht gutt. Ihr habt woll gethan, nicht viel in dem standt zu schreiben. Die nachtlufft ist gar gewiß ungesundt auch; so baldt es recht nacht ist, laß ich meinen balcon zumachen, vor welchen ich sitze, außer vorgestern, da habe [ich] den balcon auff gelaßen, umb deß monts finsternuß zu sehen, die tottalle war; ich war aber nicht gantz in der lufft, sondern nur in der cammer die fenster offen. Ich weiß heütte gantz undt gar nichts neües, muß also schließen, den Ewer liebes schreiben ist vollig beantwortet, bleibt mir also nichts mehr überig, alß nur zu versichern, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Ich habe dießen abendt ein liebes schreiben von Eüch, liebe Louisse, vom no 67, den 30 Aug., entpfangen, kan es ohnmoglich heütte beantwortten.

950.

A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den mitwog, 14 7br 1718, umb 7 morgendts (N. 10).

Hertzallerliebe Louisse, ich fange heütte ahn, auff Ewer liebes schreiben vom 30 Aug., no 67, zu andtwortten; den morgen werde ich wenig zeit haben, weillen ich nach Paris werde. Ich schreibe Eüch heütte mitt schwehren hertzen, bin gar nicht lustig undt habe es auch leyder kein ursach, sondern vielmehr sehr in sorgen zu sein; den mein sohn hatt daß 3tagige fieber. Die accessen seindt zwar nicht starck undt es were nichts vor einen andern menschen; allein vor ihm, der so abscheülich viel zu thun hatt undt gar keine zeit hatt, kranck zu sein, ist es eine gar schlimme sach. Ich bin auch in sorgen vor meiner dochter elsten printzen; der hatt seyder vergangenen montag ein continu[ie]rlich fieber mitt erbrechen undt halßwehe undt redoublementen. Solte, da gott vor sey, meine dochter diß kindt verliehren, wirdt sie sterben undt von sinnen kommen; den sie liebt dießen über alle andere, ob sie zwar alle ihre kinder hertzlich lieb hatt. Sie hatt auch recht, den dießes kindt lieb[t] sie

über alles. Also bin ich in rechten sorgen. Aber ich muß nun eine pausse machen, meine bibel leßen undt ahn die hertzogin von Hannover andtwortten, den es ist heütte ihr posttag.

Donnerstag, den 15 7br, umb 3 viertel auff 7 morgendts.

Ich werde umb 10 nach Paris fahren. Gestern ist mein sohn woll geweßen, aber es war sein gutter tag; heütte wirdt man erst sehen, ob daß quinquina, so er genohmen, seinen effect thun wirdt, den heütte ist sein bößer tag. Ich habe gestern, gott seye danck, gutte zeittung auß Lotteringen [bekommen.] Mein enckel hatt, gott lob, kein fieber mehr. Man hatt ihn mitt gar geringen mittlen courirt, mitt ein untze mana undt ein eintzig clistir. Gott gebe, daß ich meinen sohn auch ohne fieber finden mag! Biß sontag werde ich Eüch verzehlen, wie meine reiß abgangen, nun aber nur sagen, daß madame de Bery gestern hir zu mittag geßen. Sie hatte nur ihr dame d'honneur, die erste dame d'attour undt eine dame du palais, mademoiselle de Valois, ich meine dame d'honneur undt dame d'attour, madame de Maré, so madame de Bery hoffmeisterin geweßen, die marechalle de Clerembeault* undt die fraw von Rotzenhaussen. Nach dem eßen haben wir hocca gespilt, seindt hernach spatziren gefahren biß umb 7, da ist madame de Berry mitt ihrer schwester inß badt biß umb 9, daß sie wider a la Meutte. Ich bin heütte vergnügter, alß gestern, nun ich meine krancken beßer weiß. Meine enckel ** ist endtlich gar zur nonen geworden, solle gar vergnügt sein. Gott gebe, daß es dawern mag! Viel leütte haben eine jugendt schwer zu überstehen, aber wen sie unter raisonable leütte kommen undt die erste jugendt vergangen, werden sie raisonabel, wie wir ahn die duchesse de Berry sehen, welche nun gottsfürchtig ohne heücheley ist. Mademoiselle d'Orleans (so heist man jetzt die none) ist 20 jahr, ihre schwester, madame de Berry, ist 3 jahr elter undt mademoiselle de Valois ist 3 jahr jünger, alß die none. Waß ich fürcht, ist, daß es der damen gereüen wirdt, none geworden zu sein. Sie frägt kein haar nach sterben, forcht also, daß, wen die reüe kommen wirdt, das sie sich entwetter selber umbs leben bringen wirdt, oder gar durchgehen undt darvon lauffen; keines von beyden deücht nichts. Es ist nicht

* Clérembault. ** Louise-Adélaïde d'Orléans.

außzusprechen, wie viel feinde die regence meinem sohn gemacht hatt.* Mein sohn schont sich in nichts, macht mich offt recht böß, sagt, es könne ihm nichts gesch[eh]en, alß waß gott über ihn vorsehen hatt, fürcht sich vor nichts in der welt. Die mansleüttte seindt so persuadirt, daß maistressen zu haben, ihnen mehr ehre, alß schandt, macht, daß keiner sich in dießem stück corigirt. Die absetzung der müntz ist nur ein pretext; so lang die regence wehrt, sucht der duc du Maine undt seine gemahlin, daß parlement undt den popel gegen meinen sohn auffzuwicklen. Daß kompt noch auß ahnstifftung der alten hexsen** (wie die großhertzogin alß sagt), so zu St Cire*** ist; die ist nun kranck auß boßheit, daß ihr ahnschlag so übel ahngangen. In meinem sin erzicht madame d'Orleans ihren sohn zu delicat. Aber ich will nichts dagegen rahten; den solte er kranck werden, würde man mir die schuldt geben. Es ist gewiß, daß diß kindt nun sehr tugendthafft undt raisonabel ist. Aber er ist noch in keine schlimme compagnie kommen; da wirdt erst die gefahr ahngehen; den die junge leütte hir seindt so verdorben mitt ihren sodomischen sünden, daß sie weder ahn gott, noch teüffel glauben undt es vor eine gentillesse halten. Ich habe starcke interuptionen in meinem schreiben heutte, den der safft purgirt mich, bin schon 5mahl gangen; ist schon halb 9, muß mich ahnziehen; den umb halb 10 muß ich in kirch, umb von dar .... werde nur noch sagen, daß es gutt ist, aller menschen freündtschafft zu haben. Daß findt sich heütte oder morgen. Apropo, meine freündtschafft kan Eüch nicht fehlen; wir sindt einander zu nahe dazu. Seydt versichert, daß [ich] Eüch allezeit, liebe Louisse, von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

## 951.

St Clou den 18 7br 1718, umb 7 uhr morgendts (N. 11).

Hertzallerliebe Louise, hiemitt komme ich, mein versprechen halten undt auff Ewer liebes schreiben vom 30 Aug., no 67, fol-

*

* Diß trat bekanntlich auch in einer menge von spottgedichten auf den herzog zu tage. G. Brunet I, s. 466 bis 468, hat eine reihe derselben mitgetheilt. ** Frau von Maintenon. Vergl. oben s. 373. *** Saint Cyr.

gendts zu antwortten, welches meine Pariser reiß letztverwichenen donnerstag verhindert hatt. Aber ich will Euch erst verzehlen, waß ich zu Paris gethan. Ich kam dort umb 11 ahn, ging gleich zu meinem sohn, welchen ich, gott sey danck, lustig undt ohne fieber gefunden. Ich bliebe eine halbe stundt bey ihm, that hernach ein tour in mein cammer undt von dar zu madame d'Orleans undt umb 12 stieg ich wider in kutsch undt fuhr zur duchesse du Lude, spatzirte ein halb stündtgen in ihrem gartten, hernach gingen wir ahn taffel, wurde 5mahl auffgetragen; man kan nicht beßer undt delicatter zurichten, alß ihre köche thun. Alles war exellent, auch haben wir alle braff geßen. Wir waren 11 ahn taffel, 7, so mitt mir kommen wahren, die dame im hauß mitt ihren 2 niepce undt die marquise Dalluy.* Nach dem eßen spilten wir hocca biß halb 5; da fuhr ich wider ins Palais-Royal. Mein sohn kamme mir gantz ahngethan a la salle des garde entgegen. Man sichts ihm nicht mehr ahn, daß er kranck geweßen; aber wen er spricht, hatt er die sprach ein wenig schwacher, alß ordinarie. Umb 6 gingen wir in der seildantzer commedie,** welche all possirlich war; hernach fuhr ich wider her. Wie ich auß der commedie ging, bracht man mir meine brieffe von der post; dabey war daß Ewerige vom 2 7br, no 68, welches ich heütte auch pretendire zu beantwortten. Ich bekamme auch durch einen courier einen gar frischen brieff von meiner dochter; den er war nur 2 tag alt, den sie hatte mir ihn den 13ten geschrieben, welches ihr geburdtstag ist. Die confirmirte mir die geneßung ihres elsten sohns. Also kan ich dießen donnerstag vor einen von meinen glücklichen tagen rechnen. Nun komme ich auff Ewere liebe schreiben, werde bey dem frischten ahnfangen. Ich kan nicht begreiffen, warumb Ihr meine schreiben nicht richtig entpfangt; den ich fehle keine eintzige post. Es mag gar woll [sein,] daß die Parisser post dran schultig, den sie seindt sehr negligent, alle menschen klagen drüber. Es ist kein wordt war, daß ein heüraht zwischen dem printz de Piedmont [und] mademoiselle de Valois geschloßen ist.*** Es stehet noch in weitten feldern,

*

* d'Alluye. ** Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 383. 384: »l'opéra des danseurs de corde qu'on appelle l'opéra-comique.« Die aufführungen fanden im Palais-Royal statt. *** G. Brunet I, s. 468, anm. 1: »Il y eut au sujet de ce projet d'union une intrigue que raconte Saint-Simon (t. XXXIII, p. 121). Dubois avait laissé transpirer et revenir la négociation à Madame,

wen sie bekommen wirdt; aber der monsieur le duc begehrt sie vor seinen zweytten bruder, den comte de Chareloy.* Daß mögte woll eher geschehen, alß mitt dem printzen de Piedmont. Es kan keine andere sein, so sich heürahten, alß mademoiselle de Valois, den die witib vom duc de Berry ist 6 jahr alter, alß der prince de Piedmont; die zweytte ist ja leyder eine none geworden; die hatt eine charge im closter, ist sacristine. Es ist mir lieb, daß man ihr etwaß zu thun gibt, daß verhindert lange weill undt verjagt melancolie. Damitt ich aber wieder komme auff waß ich habe sagen wollen, so ist meins söhns döchtergen, so nach mademoiselle de Valois ist, ist noch nicht 9 jahr alt, die hernach nur 4 jahr undt die letzte 3 jahr. Also secht Ihr woll, daß keine von dießen 3en so baldt kan geheüraht werden. Wen der heüraht mitt Piedmont fort geben solte, würde ich keine freüde dran haben; den es würde gegen der königin in Sicillen willen geschehen, welche mir lieber ist, alß alle meine sohns dochter; den ich habe dieße tugendtsame konigin so lieb, alß wen sie meine eygene leibliche dochter wehre, undt wie sie ihr leben keine andere mutter gesehen hatt im hauß, alß mich (den sie war nur 6 mont alt, wie ihre fraw mutter gestorben), also helt sie mich gantz vor ihre fraw mutter, hatt auch da[s]selbe vertrawen zu mir, alß wen ich es were. Daß verobligirt mich ja auch, sie alß mein kindt zu lieben, wünsche ihr also alles vergnügen undt kein hertzenleydt, undt eines von den grösten hertzenleydt von der welt ist, einen eintzigen sohn wider seinen willen verheüraht zu sehen; daß vergifft einem daß gantze leben, ich weiß es nur zu woll;** also kan ich dießen heüraht ohnmöglich wünschen. Freylich hatt der Alberonie den könig von Sicillen grob betrogen;*** es ist einer von den bösten schelmen, so man in der welt finden kan, undt einer von den argsten feinden von meinem sohn, ein ittallienischer wüster, desbauchirter bößewicht, so in der welt mag gefunden werden, hatt weder trew, noch glauben. Viel meinen, daß er den armen duc de Vandosme, der seine fortune gemacht, vergifft

*

dans l'espérance de quelque trait de »férocité allemande«; Madame donna dans le piége et empêcha le mariage, en écrivant à la reine de Sicile qu'elle était trop son amie pour lui faire un aussi mauvais présent que mademoiselle de Valois. Le régent, selon l'expression de Duclos, ne fit que rire de l'incartade germanique de sa mère.«

* Charolois. ** Vergl. oben s. 250. *** Vergl. oben s. 359. 360. 367.

hatt der printzes des Ursin zu gefahlen.* Die hatt er hernach weggejagt der königin in Spanien zu gefallen. Nun hatt er dieße alte böße hexs wider in gnaden ahn spanischen hoff gesetzt. Auß dießem allem secht Ihr, waß es vor ein feines bürschen ist. Er verdint woll, gedemütigt zu werden. Ich muß Euch doch, liebe Louisse, ein poßirlich dialogue verzehlen zwischen mylord Stair undt dem spanischen ambassadeur, der prince de Chelamar.** Dießer hatte durch gantz Paris außgebreydt, daß kein wordt wahr were, daß die englische flotte die spanische geschlagen;*** er undt der spanische ahnhang zu Paris hatten daß so fest versichern,† daß niemandts dieße zeittung mehr glauben wolte, biß deß admiral Being†† sohn ahnkommen mitt der volligen relation undt liste von allen kriegsschiffen, so in die lufft gesprengt, gefangen undt endttrunen sein. Wie mylord Stair dieße zeittung hatte, sagte er zum prince Chelamare: »He bien, monsieur, que dittes vou pressentement de vostre flotte?« »Je dis«, sagte dießer abgesante, »que la flotte est arivée heureussement a Cadix«. Mylord Stair sagte: »Je ne vous parle pas de celle de Cadix, je vous parle de celle de Messine«. »Et moy«, sagte der pr. de Chelamare, »je vous parle de celle de Cadix, ou tout les gallions sont arives richement charges«,††† konte kein andere andtwort auß ihm kriegen. Komme jetzt wider auß†††† Ewer liebes schreiben. Ich fürcht, es seindt keine gar gutte ursachen, so Eüch verhindern, nicht so baldt noch nach Heydelberg zu reißen. Ich weiß dem itzigen churfürsten zu Pfaltz undt seiner fraw dochter recht danck, Heydelberg zu lieben. Mich deücht, der

*

* G. Brunet I, s. 469, anm. 1: »Assertion des plus hasardées; il paraît certain que le duc de Vendôme, au milieu de ses victoires dans la Péninsule, mourut d'une indigestion de poisson.« ** Stairs. Cellamare. *** Vergl. oben s. 367. † ? versichert. †† Bing. Dieser sohn des admirals Bing kam am mittwoch, 7 September 1718, bei mylord Stairs in Paris an und reiste noch denselben abend mit seiner nachricht nach England ab. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 380: »Le fils de l'amiral Bing arriva le soir chez milord Stairs; il vient de la flotte que commande son père, et apporte le détail de la défaite de la flotte espagnole, dont plusieurs gens vouloient encore douter ici; il a dit qu'il y a onze vaisseaux pris et sept brûlés ou coulés à fond. L'amiral espagnol est pris blessé; M. de Chalais est pris aussi.« Man vergl. auch s. 375. 376. ††† Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 380, unter dem 7 September 1718: »Le prince de Cellamare a reçu la nouvelle que la flotte venant de l'Amérique étoit arrivée à Cadix, richement chargée.« †††† ? auf.

churfürst solte Eüch woll ins schloß logiren, weillen Ihr ja drinen gebohren undt erzogen seydt. Schreibt mir, bitte ich, wie deß churfürstens liverey nun ist, ob sie wie I. G. unßers herrn vattern s. ist, oder anderst! Weillen der magistrat die chur- undt fürstliche personnen tractirt, wirdt es gewiß auff dem rahthauß geschehen; den daß zolhauß bey dem Neckerthor, noch die 3 pavillionen seindt nicht mehr dort, noch der ahnfang vom schloß, so zu meiner zeit war. Es freüdt mich, daß daß gutte Manheim wider freyheit erworben hatt. Ewere schriefft ist nicht so rein, alß ordinaire, aber doch eine hübsche handt, undt Ihr schreibt hübscher, alß ich, ob wir gleich denselben schreibmeister gehabt haben.* Ewer handt gleicht deren von Ewerer fraw mutter sehr. Es ist mir leydt, liebe Louise, daß Ihr wider augenwehe habt; müst Eüch vor viellen schreiben undt leßen hütten, den nichts ist den augen schlimmer. Hiemitt ist Ewer letztes liebes schreiben völlig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß erste [vom] 30 Aug. Ich war ahn madame Dangeau fraw schwester, der fürstin von Ussingen, geblieben. Es ist mir lieb, daß sie mitt mir zufrieden ist; allein waß ich ihr wegen Ewer habe sagen laßen, meritirt keine dancksagung. Madame Dangeau solte mitt unß bey der duchesse du Lude eßen; alle[i]n sie hatt mir durch baron Roswurm** sagen laßen, sie gehe auffs landt, weillen sie mich nicht allein bey der duchesse du Lude sehen könne. Sie ist recht leüttescheü. Ich kene ihr nur einen großen fehler, nehmblich daß sie die alte böße zot*** nicht kent, oder nicht kenen will vor so boßhafft, alß sie ist. Hirüber haben wir manchen disputte. Der teüffel ist nicht ärger, alß daß alte weib ist. Sie hatt gearbeydt, meinen sohn absetzen zu machen; aber dießmahl ist durch gottes hülff mein sohn schlauer geweßen, alß dießer alte teüffel; sie ist vor zorn kranck geworden. Aber der teüffel muß noch ein stück mitt ihr vorhaben; den sie ist courirt. Mich deücht, liebe Louisse, daß es doch ahngenehmer ist, estimirt undt geliebt zu sein, alß gehast. Meine freündtschafft kan Eüch nicht fehlen; wir seindt einander zu nahe; also ist es doch auch gutt, mehr freündt zu haben. Die princes von Wallis schreibt mir

* Vergl. band II, s. 717. ** Er kommt im Journal du marquis de Dangeau XV, s. 357 als »baron de Rosworm« vor. Er war ein deutscher edelmann, wol Rußwurm. Man vergl. über ihn Saint-Simon bei Dangeau a. a. o. *** Frau von Maintenon.

mitt rechter amitie von Eüch, versichert sehr, daß sie Eüch recht lieb hatt, worauff ich ihr geantwort, worauff ich I. L. versichert, daß Ihr auch ein recht warhafft attachement vor sie habt. Ich habe sey[der] der königin in Preussen kranckheit 2 schreiben von I. M. entpfangen; sie ist gantz gesundt wider. Ich fürcht[e] sehr, der arme Weissenbach, wo ihn die lungensucht nicht auß der welt führt, wirdt entlich zum nahren werden. Wie ich von der mutter hore, so hatt daß freüllen von Rotzenhaussen gar keine inclination vor ihn, thät also woll, sichs auß dem sin zu schlagen. Die hitze ist nun gantz vorbey hir, morgendts undt abendts recht kühl, aber den gantzen tag daß ahngenehmste wetter von der welt, weder zu warm, noch zu kalt. Gestern nachmittags hatte ich eine audientz des desputtes de Languedoc; hernach fuhr ich a la Meutte zu madame de Berry, so zum fuß zur ader gelaßen. Man kan ihr nicht mehr ahm arm laßen, sie furcht, kranck zu werden, weillen starck kopffwehe... Aber es were kein miracle, wen sie kranck würde; erstlich ist sie umb halb 2 zu mittag, umb 7 setzt sie sich ins badt, wo sie zwey stundt in sitzt, undt freßen drin wie wölff, umb 10 eßen sie wider zu nacht. Daß kan in meinem sin auff die länge kein gutt thun. Ich fürchte, die duchesse de Berry wirdt sich ein ellendes alter über den halß ziehen. Es ist nun über 11, also zeit, daß ich mich ahnziehe, umb in kirch zu gehen. Ewer 2 liebe schreiben seindt beyde vollig beantwortet, bleibt mir also nichts mehr überig, alß Eüch zu versichern, hertzallerliebe Louisse, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Sontag, umb 6 abendts.

In dießem augenblick komme ich von der promenaden, wo man mir Ewer liebes schreiben vom 6 7br, no 69, überlieffert, welches ich in wehrender promenaden geleßen. Es ist heütte daß schönste wetter von der welt. Dießen abendt kan ich Eüch nicht drauff andtwortten, muß es auff donn[e]rstag versparen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet.

952.

St Clou den 22 7br 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 12).

Hertzallerliebe Louisse, ich glaube, ich habe Eüch schon geschrieben, wie daß ich Ewer liebes schreiben vom 6 dießes monts, no 69, vergangenen sontag entpfangen habe. Ich habe woll gedacht, daß Ihr 2 von mir auff einmahl bekommen müste haben; den ich fehle kein eintzige post. Waß aber die ursach ist, daß eine post liegen bleibt, kan ich nicht wißen, also nicht sagen. Hette es waß schlimmes zu bedeütten, würdet Ihr es, liebe Louise, baldt erfahren; den die schlime zeittungen gehen viel geschwinder, alß die gutten. Bißher ist, gott sey danck, noch kein unglück geschehen; aber ich habe keine sicherheit, daß keines geschehen wirdt, den màn treüet meinem sohn mehr, alß nie. Der duc du Maine ist in boßheit gebohren undt erzogen, seine mutter war die böste fraw von der welt. Ich weiß 3 personen, so sie vergifft hatt, die Fontange,* ihr söhngen undt noch eine jungfer, so bey der Fontange war, ohne die ich nicht weiß.** Er ist von der alten hexsen, der Maintenon, erzogen, welche ein lebentiger teüffel, hatt ihr leben ahn nichts gedacht, alß dießen bastard auff den thron zu helffen undt mitt ihm zu regieren; drumb hatt sie ihn zu prince du sang erklaren machen undt ihm jetzt die regirung wollen unter der handt spillen machen undt meinem sohn freyheit undt leben nehmen wollen, hatte ihm die reichsten hertzogen hir abgewendt undt ihnen zu verstehen geben, daß sie vor den könig in Spanien arbeydt, bey wen sie mehr, alß bey meinem sohn, profitiren würden, welches eine große caballe gemacht. Mein sohn ist gar in keiner sicherheit deß lebens, welches mich manche nächte ahm schlaff verhindert. Ich glaub, es stundt mir vor; den ich habe mich mein leben kein augenblick über seiner regence erfreüen können. Ich kene alles*** boßheit dießes hoffs undt der alten zott nur gar zu woll, umb nicht gleich gedacht zu haben, waß drauß entstehen würde. Dießes alles macht mich trawerig undt



* Mätresse Ludwigs XIV. ** G. Brunet I, s. 472, anmerk. 2: »Ces accusations sont des calomnies qui ne méritent pas d'être réfutées; mais si Madame a tort de les admettre aussi légèrement, il faut reconnaître qu'à cette époque (et ces lettres en fournissent d'autres exemples) pareilles inculpations étaient chose fréquente.« Brunet führt mehrere beispiele an. *** ? alle.

gritlich, wie leicht zu glauben ist. Der erste pressident ist in madame du Maine verliebt, ihr also gantz zum gehorsam. Wir seindt alle in gefahr auff alle weiß. Gott wolle unß gnädig beystehen! dem thue mich undt meinem sohn gantz ergeben undt will von dießen so sehr verdrießlichen sachen auffhoren zu sprechen. Meinen sohn von allen seinen abscheüllichen feinden triomphiren zu sehen, ist leyder weder sicher, noch gewiß. Der duc du Maine würde ahn sich selber nicht viel freünde haben, wen er seiner cabale nicht persuadirt hette, wie schon gesagt, daß er vor den könig in Spanien arbeydt; er hatt ein böß gemühte, aber seine gemahlin ist noch ambitieusser undt ärger, alß er. Die Spanier seindt ihres unglücks in Sicillien getröst, weillen die indianische flotte so glücklich ahnkommen undt so viel gelt undt großen reichthum gebracht. Man versichert von allen ortten her, daß der frieden zwischen dem czaar undt konig in Schweden geschloßen ist; aber man sagt hir nicht, daß sie den Spaniern zu hülff kommen wollen, sondern daß sie ins landt von Braunsweig undt Lunenburg wollen wegen Bremen. Ich glaube nicht, daß unß der jüngste tag gar nahe ist. Wolte gott, daß die schlime leütte nicht naher wehren! Wir haben gar kein donnerwetter hir gehabt. Es ist abendts undt morgendts jetzt recht kühl. Wen es so fort[geht,] wirdt man baldt feüer machen müßen. Daß die schombergische bedinten in Ewerm abweßen einen proces ahngefangen, nimbt mich gar kein wünder; je mehr sie zu thun [haben,] je beßer muß man sie bezahlen. Ihr habt aber groß recht, keine proces zu haben wollen, insonderheit mitt geistlichen; da gewindt man sein leben nichts bey. Ich fürchte, daß, so genau Ihr auch drauff sehen mögt, daß Eüch die herrn gelehrten undt das dockterzeüg Eüch doch betriegen, liebe Louisse! Die leütte endigen mitt fleiß nicht, damitt man ihnen immer von nohten mag haben undt sie braff gelt gewinen. Daß gemeine sprichwort ist, daß es gefahrlich ist, große flüße undt große herrn in der nachbarschafft [zu haben;] den sie knagen * alß waß ab. Ich hab madame Dangeau den brieff von ihrer fraw schwester geschickt. Madame Dangeau verliehrt alle ihre brieffe von ihrer schwester auff der post; darumb hatt sie mich gebetten, daß Ihr es in Ewer pa-

* ? nagen. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 97. 684.

quet schließen mögt. Die leütte seindt greülich unverschampt in bettelen hir im landt. Da entpfang ich alleweill entpfang ich einen brieff von einer damen von qualitet auß Bretagnien, die ich nicht kene, noch mein leben nicht gesehen habe undt nicht kene, sie hette einen gar verdrießlichen man, der hette sie verobligirt, sich in ein closter zu stecken, also bitt sie mich, ich solle ihr gleich hundtert pistollen schicken, damitt sie sich in ihrem closter meubliren könne. Ich sage schon zum vorauß großen danck, liebe Louisse, vor die cartten, so Ihr mir in der meß schicken wolt. Ich will Eüch auch erster tagen eine foire* de St Laurent suchen vor Eüch. Außer alles betrübtes, so ich geschrieben, weiß ich gantz undt gar nichts neües, liebe Louise, undt Ewer liebes schreiben ist ordentlich beantwortet. Kompt mir heütte etwaß von Eüch, werde ich es vor sontag sparen, derowegen vor dießmahl nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

In dießem augenblick entpfange ich Ewer liebes schreiben vom 10 7br, no 70, mitt dem talck. Ich hoffe, daß, wen Ihr mir daß zweyte schicken werdet, daß Ihr mir alßden berichten werdet, waß es kost, werde Eüch daß gelt gleich schicken. Es ist gar artlich, nur ein wenig zu viel nonger** drum. Es ist gewiß, daß es viel beßer gemahlt ist, alß daß erste war, also kein wunder, daß es thewer[e]r ist, alß daß erste, wirdt mich aber doch gar gewiß nicht ruiniren; dieße despense kan ich thun, ohne meinem beüttel zu incomodiren. Die andtwort von dießem letzten brieff werde ich auff sontag ersparen. Adieu, liebe Louise! Ich dancke Eüch vor alle mühe, so Ihr vor mir nembt, undt ambrassire Eüch von hertzen.

## 953.

St Clou den 25 7br 1718, umb 3 viertel auff 8 morgendts (N. 13).

Hertzallerliebe Louise, gestern morgendt fuhr ich a la Meutte, umb abschiedt von madame de Berry zu nehmen, so heütte nach

*

* marktgeschenk. ** d. h. nonnen.

Chantilli * verreist ist, wo sie biß auf zukümfftigen donnerstag verbleiben wirdt. ** Es ist doch ein trouble feste geworden; den mademoiselle de Charolois, monsieur le ducs 3te schwester, so mitt ihrer fraw mutter auch nach Chantilli solte, ist auff einmahl sehr kranck ahn der rotten rour *** geworden. Von der Meutte fuhr ich zum könig, welchen ich sehr gewacksen gefunden, spricht aber nicht mehr, alß er zu thun pflegte. Von dar fuhr ich au Palais-Royal, ging zu madame d'Orleans, welche noch muß geflendt haben; den sie hatte die augen sehr roht. Von darnach ging ich in mein apartement, wo ich so abscheülich viel leütte fandt, daß es eine solche hitze gab, daß ich meinte, zu ersticken, war obligirt, mich in meine garderobe zu salviren, wo mein sohn zu mir [kam,] undt blieb bey mir, biß ich ahn taffel ging. Er aß nicht mitt unß, hatte nur ahn taffel seine 3 ledige döchter, mademoiselle de Vallois, de Monpensier et de Beaugelois. † Nach dem eßen nach 3 uhr fuhr ich zu meinen gutten freündinen, die kleine Carmelitten. Umb 5 fuhr ich wider au Palais-Royal undt fundt die kleine printzes de Conti in meiner cammer mitt ihres sohns gemahlin undt dochter, mademoiselle de la Rochesurion. †† Die behilte ich, umb mitt mir in die commedie zu gehen; es wahren die ittallienschc commedianten, die sprachen frantzosch. Es wahren etliche gutt scenen drin. Wie ich eben nein gehen wolte; bracht man mir Ewer paquet mitt allen arttigen sachen, so Ihr mir schickt, hatte nur der zeit, die medaille vom keyßer in mein modern medaillen-kistgen zu thun, so allezeit zu Paris bleibt. Sage Eüch vor alles großen danck. Die kartten habe ich zwischen den acten in der commedie besehen undt artig gefunden; aber es war nicht hell genung, Ewer liebes schreiben zu leßen; habe es in sack stecken müßen, sowoll alß auch meiner dochter brieff undt der verwitibten königin in Spanien ihres. Ewer liebes schreiben ist vom 13 dießes monts, no 71, habe es erst hir geleßen undt gar nicht zu lang gefunden undt hoffe, noch ein theil davon heütte zu beandtwortten, werde aber noch ein theil vor biß donnerstag vor biß donnerstag spar[e]n; den wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, werde ich den tag wider nach Paris, werde

*

* Chantilly. ** Man vergleiche über die festlichkeiten in Chantilly die bemerkung des herzogs von Saint-Simon im Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 395. *** d. h. ruhr. † Montpensier. Beaujolois. †† Roche-sur-Yon.

also nicht auff daß schreiben antwortten können, so ich selbigen tag von Eüch entpfangen werde, liebe Louise! Fange nun bey dem vom 10, no 70, ahn. Sehe gern, daß unßere brieff nun wider so richtig gehen. Ach mein gott, liebe Louise, ob ich schon nicht von meinem verdruß spreche, so bin ich doch nicht ohne sorgen; den meines sohns feindt seindt ärger gegen ihm, alß [nie,] undt dreüen allezeit, ihn zu assasiniren, wobey mir gar nicht woll zu muht ist; den es seindt die boßhafftigsten leütte von der welt. Dieße begebenheitten, so hir vorgangen, seindt remarquable genung, umb in den gazetten gesetzt zu werden. Seydt versichert, daß viel weniger zugesetzt wirdt, alß es sich in der that befindt! So verfluchte boße weiber, wie die alte zot* undt madame du Maine seyn, den ist auff nichts in boßheit zu trawen; sie thun noch mehr, alß sie versprechen. Alle deß königs kinder von der Montespan, außer der comte de Thoulouse, ** seindt so hochmühtig erzogen, daß sie meinen, sie wehren alle höher undt beßer, alß wir. Madame d'Orleans meint, sie hette meinem sohn gnadt undt ehre gethan, ihn zu heürahten;*** ihre cammermagt undt bedinten reden nicht anderst davon, halten alles guts, so mein sohn ihnen gethan, vor keine gnade, sondern vor schuldigkeit. Madame du Maine ist also weit davon, gnade zu suchen. Madame d'Orleans war wie ein verzweyffelt mensch, daß einem recht bang dabey werden solte. Waß mir noch übel that, war, daß ich auch böß wurdt undt doch nichts sagen wolte, sondern den zorn in mir fraß; daß ist nicht gesundt. Ich scheü allezeit sehr, neüe scenen zu geben. Madame de Berry kan leicht magnifiq sein, sie hatt 150 m. liff. einkommen daß jahr mehr, alß ich.† Sie ist nicht mehr so verthunisch in kleyder, alß sie geweßen, wirdt nun sparsamer. Monsieur Marion wirdt Eüch, liebe Louise,

*

* Frau von Maintenon. ** Toulouse. *** »La duchesse d'Orléans était charmante; des yeux admirables, de belles dents, la bouche jolie, une chevelure superbe. On retrouvait en elle cette finesse d'esprit particulière à Madame de Montespan. Elle avait de la vertu et une grande noblesse de caractère, mais ces éminentes qualités étaient obscurcies par une fierté excessive.« (Vatout.) Elle mourut le 1er février 1749. Le »Journal« de Barbier donne des détails sur la querelle entre ses aumôniers et le curé de Saint Eustache pour savoir qui lui administrerait les sacrements, sur la réconciliation (qui ne fut sincère de part ni d'autre) entre son fils et son petit-fils, sur ses funérailles qui, d'après ses ordres, eurent lieu sans éclat.« G. Brunet II, s. 1, anm. 1. † Vergl. band II, s. 396. 411.

nicht viel von mir verzehlen können, hatt mich kein halb viertelstundt gesehen. Ich habe Eüch von* letztmahl geschrieben, wie ich die in der schwartzen schachtel talckfiguren woll entpfangen habe; ist artlich gemahlt, es ist hier admirirt worden. Ich hoffe, daß Ihr mir mitt ehesten schreiben werdet, waß es kost. Alle die brüder Spanheim hab ich woll gekendt. Die 2 jüngsten wahren ein wenig wunderliche heilligen undt hatten einen sparen zu viel. Ich war kaum 7 jahr alt, wie man mich nach Hannover geführt; drumb hatt man mir so kleine tagreißen thun machen. Aber wo mir recht ist, hatt man mich von Münden nach Hannover in einem tag geführt, haben mir vielleicht die dorffer ersparen wollen. Zu Einbeck bin ich mein leben nicht geweßen, da kam alß ma tante s. alte hebame her. Waß soltet Ihr nun zu Hannover thun? Mir hatt der ort gar nicht übel gefahlen; wie ich da [war,] wahren die leütte mehr naif undt gutt, alß boß. Aber alles wirdt nun bößer in der welt, alß man vor dießem wahr. Bullinbroeck ** undt Harlay seindt all eins; den er hatt vor dießem Harley geheyßen; aber mylord Oxfort *** vatter kene ich nicht. Ich bin fro, wen Ihr große geselschafft habt, den daß erweist erstlich, wie sehr man Eüch estimirt, liebe Louisse, undt zum andern so gibt es Eüch verenderung undt verdreibt die melancoley, wozu Ihr ein wenig geneigt seydt, wie mich deücht, undt es ist nicht gesundt, sich in der melancolie zu laßen; drumb thue ich auch, waß ich kan, umb verenderung zu suchen, undt dieße ursach hatt mich gestern nach Paris in die comedie geführt undt wirdt mich noch biß donnerstag hinführen. Ich suche, wo ich kan, umb mir distractionen zu geben; es will aber nicht hafften, falle gleich wider in die trawerige reverie hinein. Der junge graff von Nassau-Weillburg wirdt Euch mehr von mir erzehlen können; den so lang er zu Paris geweßen, hatt er mich alle tag besucht. Es ist waß nobles, eine taffel, mitt 12 reichsgraffen undt reichsgraffen † besetzt. Ich hore die örter Heydelberg, Manheim, S[ch]wetzingen, wo ich ich meine jugendt zugebracht, [nicht nennen,] daß es mir nicht gleich ahns hertz rührt undt schir die threnen in den augen [kommen.] Wie ruhig undt lustig war ich damahls! Hiemitt ist Ewer erstes liebes schreiben vollig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom 13, no 71, so ich, wie schon gesagt, gestern abendts umb 6 uhr entpfangen. Hirbey kompt ein schreiben von madame Dan-

* ? schon. ** Bolingbroke. *** Oxford. † ? reichsgräfinnen.

geau ahn Ihre fraw schwester, der fürstin von Ussingen, undt einer von monsieur G[ue]neaud ahn Eüch; aber waß er ahn Eüch begehrt, hatt er schon ahn Le Clair, der Suson man, geschrieben. Daß kan nicht [sein,] man erlaubt keine geweste Reformirten, nach Engellandt zu gehen; also ist es gantz ohnnohtig, daß Ihr mich drumb bitt; ich laße es ihm durch dem Clair schreiben. Ich wolte, daß wir hir ein wenig von Ewerem starcken regen hetten; den es ist so ein abscheülicher staub hir, daß man schir erstickt. Alles ist dieß jahr woll gerahten, die ärnte undt der herbst. Hir hatt man in 40 jahren kein so fruchtbar undt gutt jahr gehabt. Gestern abendt habe ich mich unterdeßen, daß man mich außgezogen, mitt den kupfferstücken divertirt, seindt possirlich. Ich habe noch nicht der zeit gehabt, die thaller zu sehen; dancke nochmahl gar schön vor alles, waß Ihr mir geschickt, liebe Louisse! Heütte wirdt man mir neüe pomade divine bringen, davon werde ich Eüch über 8 tag schicken; den die Ewerige muß nun woll abgebraucht sein. Wehren in den thallern nur schmützige figuren, gings woll hin, aber ordinarie seindt insolente sachen drin undt leichtfertige sachen, daß ist zu arg. Es ist artlicher, liebe Louisse, mehr posten waß neües undt artiges zu bekommen, alß alles auff einmahl. Aber habt acht, daß Ihr mir auch nicht zu viel vor Ewern beüttel schickt! Daß compliment hettet Ihr woll ersparen konnen, daß ist gar ohnnöhtig. Größere sachen habe ich nicht von nöhten, die hatt man hie in der menge, liebe Louisse! Von der marquise de Breme weiß ich kein wort; ich will morgen mein sohn fragen; es muß nichts rechts sein, sonst würde ich sie kenen. Oder ist es nicht vielleicht madame la marquise du Breloy, welche sich lang zu Wien auffgehalten undt vor eine dame von der königin außgeben? Wen es die ist, so ist es ein[e] pure alte närin, die zwar bey hoff geweßen, aber wie alle narinen bey hoffen sein; ist nicht von qualitet, auch nicht ahn der konigin geweßen. Der comte Albert * hatt sie abscheülich geplagt, schnit ihr einmahl den schnurnestel ** von einem endt zum andern ab, daß sie gantz im hembt stehen blieb. Närischer kan man nicht sein, alß sie ist. Vergangen jahr wolte sie mitt aller gewalt in

*

* Comte d'Albert. ** »Die, auch der und das nestel, der senkel, d. h. schnur oder riemen, gewöhnlich mit einer art nadel, stift oder beschlag an dem einen ende zum durchstecken oder einpreisen versehen; jeder riemen; jedes schmale band.« Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 713.

mein cammer. Ich ließ es wehren, den ich mag solche art leütte nicht leyden; sie ist 2 fingers dick geschminckt, thut auch roht auff die lefftzen; sie ist ein boßer nar, rett übel von allen leütten, sie ist über die 50 jahr alt, schon vor 37 jahren hir herumb geloffen. Wen es die ist, wie ich nicht zweyffle, so ist sie von jederman vom hoff bekandt vor eine pure narin. Man hatt recht, sie vor nichts rechts zu halten. Von monsieur Wabern habe ich mein leben nichts gehort. Aber nun muß ich eine pausse machen; dießen nachmittag werde ich Eüch ferner entreteniren.

Sontag, umb 7 uhr undt ein viertel.

Ich hatte gehofft, dießen nachmittag weitter zu schreiben können; alle[i]n ich habe mein leben nicht so viel verhinternüße gehabt, alß heütte. Gleich nach dem eßen bin ich entschlaffen; den ich habe bludts-übel dieße nacht geschlaffen; die sorgen quellen mich, habe selten ruhe nun. Biß donnerstag, wen unß gott leben lest, [will ich] ein mehrers sagen. Nun aber nembt noch nur mitt dießem vorlieb, liebe Louisse, undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt all mein leben behalten werde!

Elisabeth Charlotte.

954.

St Clou den 28 7br 1718, umb halb 11 morgendts (N. 14).

Hertzallerliebe Louisse, ich habe schon heütte eine gar verdrießliche arbeydt gethan, nehmblich zwey brieff nach Cassel zu schreiben ahm landtgraffen undt printz Wilhelm, welche mir geschrieben undt part geben von printz Wilhelms gemahlin glückliche niederkumfft; daß habe ich beantwortet undt wider abgeschrieben, welches warlich eine müheselige sage* ist, bin müder davon, alß wen ich 20 bogen geschrieben hette. Ich habe printz Wilm gesagt, wie daß ich Eüch schon commission geben hette, I. L. mein compliment zu machen. Es ist aber auch zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Ich war letzmahl ahn der dame geblieben, so ich madame du Breloy vermeine zu sein. Man thut woll, sie in keine

*

* d. h. sache.

geselschafft zu nehmen; den sie ist gar nichts nutz undt hatt ein boßes maul. Glaubt mir! frantzösche damen, so sich in Teütschlandt ... (außer refugirte) die andern seindt alle nichts nutz undt nicht würdig, in so ehrlichen versamblungen undt ge[sell]schafften zu kommen. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, den article von unßerm gutten, ehrlichen fürst Ragotzi * zu leßen. Er lebt woll gar nicht desbeauchirt auff keine weiß, bett gar fleißig, fast gar offt, daß kan man ja woll devot heyßen. Daß er zu den Turcken gangen, ist kein wunder, der keyßer tractirt ihn übel undt stelt ihm nach dem leben, undt die Turcken haben ihm versprochen, keinen frieden ohne ihm zu machen undt wider zu seinem fürstenthum zu helffen; daß kan er ja nicht abschlagen. Dießen nachmittag werde ich seinen article in der gazetten leßen. Ist er vor Spanien, so bringt ihn sein freündt, der marechal de Thessé, ** darzu, der sehr spanisch ist, wie schir alle mare[c]haux de France sein; den sie seindt schir alle creaturen von der alten zot, die hatt sie schir alle gemacht, waß sie sein, undt les hereauds *** de la Maintenon hatt man lengst gesungen, stundten in den lardon † von Hollandt. Wen solte ich lieber in mein cabinet wünschen, alß Eüch, liebe Louise? Ihr seydt ja, waß mir jetzt in gantz Teütschlandt ahm geblüdt ahm negsten ist undt waß mir allein überig geblieben von alles, waß ich in Teütschlandt ahm meisten geliebt habe, undt daran kan ich nicht zweyfflen; den ich weiß, wie treü Ewer fraw mutter I. G. s. mein herr vatter geweßen ist, also seydt Ihr ohnfehlbar, waß ich alleweill gesagt habe, undt wen Ihr auch nur Carllutz schwester seydt, den ich wie mein leiblich kindt geliebt habe undt ahn welchem ich nicht dencken kan, ohne daß mir die threnen in den augen kommen undt daß hertz schwer wirdt. Auß dießem allem secht [Ihr] woll, liebe Louise, daß es gar keine flatterie ist, wen ich Eüch

* Vergl. oben s. 368. 369. band II, s. 794. G. Brunet I, s. 332, anm. 1: »François-Léopold Ragotzki, prince de Transylvanie; après avoir longtemps lutté contre l'Autriche à la tête des Hongrois soulevés, il vint en France en 1713, il se retira dans la maison des Camaldules de Grosbois et, éloigné sur la demande de l'empereur, chercha un refuge en Turquie; il y mourut en 1735. Saint-Simon en parle fort au long, t. XIX, p. 182. Sa vie a été écrite par Lenoble, Paris, 1737, et elle vient d'être l'objet d'une publication de J. Einhorn: F. Rakoczy, historisches charakterbild, Leipzig, 1854.« ** Tessé. *** héraut, herold. † lardon, speckschnitte, dann beilage zu einer zeitung, hier also wol der gazette de Hollande.

bey mir in mein cabinet wünsche, sondern daß es recht von hertzen ernst ist. Daß ist possirlich, daß Ihr sagt, daß Ihr zu keiner zeitvertreib geschickt seydt undt unahngenehm. Meint Ihr den, daß ich lautter Venus oder der schönnen Hellena gesichter umb mich haben muß, daß ich in meinem alter lautter dantzendte undt springendte personnen umb mich habe? Nein, nein, liebe Louise, ich bin nun in dem alter, wo [man] keine lust mehr hofft, alß die von der freündtschafft. Aber [es] ist nun zeit, daß ich eine pausse machen; dießen abendt hoffe ich Ewer schreiben vollendt zu beantwortten. Gott bewahr mich vor interuption! Ich habe heütte viel zu thun, mein haar muß geschnitten werden undt auch ein elsteraug, so gar wehhe thut.

Donnerstag, den 29 7br, umb halb 9 abendts.

Ich hatt es woll vorgesehen, daß mir verhindernüße zustoßen würden. Erstlich so haben mich alles, waß ich den morgen zu thun gehabt, hatt mich spatter in kirch gehen machen, also auch spatter eßen; nach dem eßen bin ich in die vesper, den es ist heütte Michaely, von dar bin ich spatziren gefahren. Wie ich wieder kommen, hatt man mir, liebe Louise, Ewer paquet gebracht mitt den 2 cartten-spiel, woführ ich Eüch zwar sehr dancke, aber ich fürchte, liebe Louisse, Ihr werdet so viel schicken, daß Ewer beüttel endtlich davon wirdt incomodiret werden. Hiemitt ist es auch genung, liebe Louise! Ich habe Ewer lieben brieff vom 17 geleßen; aber ich werde erst, wo mir gott leben undt gesundtheit verleyet, biß sontag drauff antwortten, nun aber fortfahr[e]n, auff daß, so ich heütte morgen entpfangen hatte, zu antwortten. Mein courier hatt mir auch ein groß paquet von meinem secretarius gebracht, daß habe ich alles überleßen undt unterzeichenen [müßen;] dießes alles zu[sammen] hatt mich biß auff dieße stundt gebracht. Ich muß auch gestehen, daß ich nicht habe laßen können, die neüe cartten zu besehen undt mich damitt zu amussiren. Ich hoffe, doch noch vor dem nachteßen auff Ewer liebes schreiben zu antworten. Ich bin monsieur Marion obligirt, Eüch von meinem lieben duc de Chartre so avantageux gesprochen zu haben. Es ist ein recht tugendtsam, gutt kindt bißher; ich fürchte aber sehr, daß, wen er in die boßen geselschafften kommen wirdt, das die itzige junge bursch, so den teüffel

nicht deücht* undt weder tugendt, noch glauben haben, i[h]n verderben werden. Alle Frantzoßen lieben Paris über alles; die Parisser habe ich lieb, aber ich bin nie gern in der [stadt,] alles ist mir zuwieder drin. Daß art von leben (die, hette schir auff gutt pfaltzisch gesagt, die geheüregien), so man dort hatt, alles, waß man hört undt sicht, ist unerträglich, muß alß dort thun, waß man nicht will, man hatt weder nacht, noch tag ruhe dort undt offt hört undt sicht man gar verdrießliche sachen. Monsieur Marion hatt recht, zu sagen, daß viel geschminckte leütte hir im landt sein. Es ist nur zu war, daß sich weiber blaue andern ** haben mahlen laßen, umb glauben zu machen, daß sie so zahrte heütte haben, daß man die adern sicht. Es ist auch wahr, daß jetzt weniger leütte schön sein, alß vor dießem wahren; ich glaube, sie veralten *** sich mitt ihrem schmink. Freylich würde der kerl undt sein kutscher gestrafft werden, die so insolent mitt meinen pagen geweßen, † wen man wüste, wer es war; allein es war dunckele nacht undt sie salvirten sich in den Thuillerien. Suson hatt mir den rock undt die axel geküst auß freüden, daß Ihr ihr schon compliment so woll auffgenohmen habt. Es ist war, daß ihre mutter die beste fraw von der weldt war; aber sie hatte keine rohte hatt; †† wen sie rohte haar gehabt hette, hette I. G. s. mein fraw mutter nicht gelitten, daß ich sie ††† geseügt; den I. G. s. hatten einen solchen abscheü vor rohtkopffige leütte, daß sie sich von ihnen nicht hetten ahnrühren laßen. Lustig war meine ame, daß ist gewiß, allein sie weinte auch gar leicht undt lachen undt weinen kamme bey ihr eins umbs ander. Mein sohn hatt von den waßer-melonen geßen, sagt, sie hetten nichts guts ahn sich, alß daß sie gar frisch wehren, hette[n] aber keinen gutten geschmack. Herr Zachman ist auff den todt kranck geweßen undt noch nicht recht woll, drumb haben sie Eüch woll nicht schreiben [können.] Daß arme weibgen will verzweyfflen. Ich bin gewiß, daß, wen Churpfaltz sich ein wenig wirdt ahn die pfältzische lufft wirdt gewohnt haben ... Ich weiß dem churfürsten woll recht danck, daß ihm die augen übergangen sein, wie er daß arme schloß gesehen; da darff ich nicht ahn gedencken, es kompt mir gleich ein schaudern ahn. †††† Ich werde kein wordt ahn herrn

*

* d. h. taugen. ** ? adern. *** d. h. machen sich alt. † Vergl. oben s. 371. †† ? haare. ††† ? sie mich. †††† Vergl. band I, s. 505; band II, s. 722.

Zachman sagen von alles, was Ihr mir von Churpfaltz schreibt, ob es zwar mehr zu sein lob, alß blasme,* ist. Weillen er so gnädig mitt der fraw von Degenfelt von Eüch gesprochen, so hoffe ich, daß es ein zeichen ist, daß er Eüch contentiren will. Wen Ihr Lissander undt Caliste** nicht finden könt, wie*** ichs Eüch schicken, ich habe es dopelt. L'Arcadie † ist der embrouillirster undt abgeschmackter †† roman von der welt, der solte einem von allen romanen verleyden. Die ich ahm artigste[n] finde, seindt Astrée undt Cleopattre. ††† Seydt versichert, liebe Louise, daß ich Ewere liebe schreiben nie zu lang finde! Ich muß daß meine enden, den ich muß eßen undt nach bett gehen. Adieu, hertzliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt versichere Eüch, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

955.

St Clou, sontag, 2 8br 1718, umb 3/4 auff 11 morgendts (N. 15).

Hertzallerliebe Louise, ich fange spät ahn, zu schreiben; den ich habe ein brieff ahn mein dochter außgeschrieben von 17 bogen, undt der safft von körbel undt kreßen, so ich wider nehme, hatt mich schon 4 großer mahl spatziren machen, drumb schreib ich so spät. Ah, da kompt mir wider eine verhindernuß. Man bringt mir bücher zu kauff; daß hatt mich über eine viertelstundt amussirt. Nun komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 17 7br, no 72. Der herr von Börstel kan woll von seiner baßen verstandt sprechen, aber nicht von ihrem gutten adel; den sie ist nur meines verstorbenen docktors dochter. Der Börstel, so sie geheüraht hatt, ist meines beichtsvatters schwester-sohn, der hatt den heüraht gemacht; den in Franckreich fragt man nichts nach angen, †††† alles leüfft drunter undt drüber. Meines herrn leibbalbirers enckel ist dame

*

* d. h. blâme, tadel, vorwurf. ** Vergl. oben s. 372. *** ? will. † wol Ph. Sidneys Arcadia, französisch von J. Baudoin, 3 bände, Paris 1624. 1625. †† ? embrouillierteste und abgeschmackteste. ††† Astrée, schäferroman in fünf bänden von Honoré d'Urfé. Cléopatre, roman in zehn bänden von Gautier de Costes, chevalier, seigneur de La Calprenède, gestorben 20 August 1663. †††† d. h. ahnen.

d'atour bey der duchesse de Berry; sie [hat] einen edelman genohmen, so monsieur de Mouchy heist undt maistre de la garderobe bey dem duc de Berry, welche charge nur leütte von condition haben. Aber da schlegt es halb 12, ich muß mich ahnziehen.

Sontag, den 2 8br, umb 3 uhr nachmittags.

Wir wahren heütte morgen geblieben ahn madame Börstel; durch diß exempel von der Mouchi * undt von dießer dame secht Ihr, wie die leütte sich hir heürahten. Aber stille! Last unß nicht von mißheürahten reden! ** will lieber von madame Börstel reden, die ist von kindtheit bey mir erzogen, ihr vatter undt mutter waren gar ehrliche, gutte leütte undt sehr affectionirt; drumb hatte ich erlaubt, daß ihr eintziges döchtergen allezeit in meiner cammer war. Sie habens gar woll erzogen, ist gar nicht coquet, so etwaß rares in Franckreich ist; sie hatt teütsch gelehrnt undt redts all zimblich vor eine Frantzößin; sie kan auch spanisch undt ittalliens[ch,] sie kan woll reißen, woll sticken undt mahlt nicht übel, sie hatt verstandt, kan perfect woll leßen. Weillen ihr vatter mir so attachirt war, habe ich den konig s. gebetten, gutt zu finden, daß sie mitt mir eßen undt in kütsch fahren mag, welches der könig erlaubt; also ohne in meinen dinsten zu sein, folgt sie mir überall nach. Daß ist die gantze historie von der kleinen Börstel. Churpfaltz gibt seine vissitte baldt wider, daß er schon zu Darmstat ist. Da bringt man mir ein groß paquet von Eüch, liebe Louisse, dancke sehr vor die cartten. Aber hiemitt ist es auch genung. Ihr sagt mir aber nicht, waß die 2 talckschachteln kosten. Ich bitte Eüch, schreibt mirs doch! den die will ich nicht zu geschenck ahnnehmen, sondern weillen ich sie bestelt, will ich sie bezahlen. Ich komme wieder auff Churpfaltz. Daß were Eüch gemachlich, liebe Louisse, wen Churpfaltz nach Franckfort kommen solte; den daß könte Eüch die pfältzische reiß versparen. Churpfaltz undt ich seindt zimblich fein mitt einander. Der forige churfürst war ein gutt gemüht, ich habe ihn lieb gehabt, er hatt mir allezeit viel amitié erwießen; er war bey mir in meiner großen kranckheit undt weinte so bitterlich, daß alle meinten, es were mein bruder. Ich habe es I. L. s. all mein

*

* Mouchy. ** Der sohn von Elisabeth Charlotte hatte ja auch eine misheirath eingegangen.

leben danck gewust. Dießer churfürst ist mir lieb, weillen er die Pfaltz lieb hatt. Ich kan nur gar zu leicht begreiffen, wie schmertzlich es Eüch sein muß, Heydelberg nun zu sehen undt nichts mehr dort zu finden, waß vor dießem dort geweßen; wen ich nur dran gedencke, kommen mir die threnen in den augen undt werde gantz trawerig. Nicht allein einen gruß, sondern, wen Ihr wolt, will ich Eüch woll einen brieff ahn Churpfaltz schicken. Schreibt mir nur, ob es Eüch ahngenehm sein wirdt! Mein schlaff ist noch nicht wie vorhin; ich schlaff ein par nächte durch müdigkeit undt accablement, aber hernach kommpt daß wachen wieder, den es ist mir gar zu bang vor meinen sohn mitt den verfluchten boßen leütten. Der duchesse du Maine undt der alten zot Maintenon kranckheitten haben nicht lang gewehrt; unkraut vergeht nicht; die boßheit ist bey dießen leütten zu starck eingewurtzelt, umb durch kranckheitten vertilgt zu werden können; ihre cabale ist sehr starck, ihr hinterhalt ist Spanien. Man sagt im frantzoschen sprichwort: »En mangeant l'apetit vient.« Sie haben auß boßheit außgebreit, daß noch ein lit de justice würdt gehalten werden, umb das parl[em]ent auffs neü gegen meinen sohn auffzuwicklen, den man [hat] nie dran gedacht. Der könig hatt von seinen uhralt herr vatter, monsieur s., daß [er] alles liebt, waß ceremonien sein. Le lit de justice hatt ihn viel weniger lange weill geben, alß die remontrancen. Mein gott, liebe Louisse, ich bin nicht wie der junge könig, ich liebe die ceremonien gantz undt gar nicht; Ihr macht mir zu viel façon, mich nicht recht herauß zu fragen, waß Ihr zu wißen begehrt. Der könig were gar artig, wen er nur ein wenig mehr reden wolte; aber man hatt mühe, worter auß ihm zu krigen, hatt also gar keine mühe, zu schweigen. Den duc du Maine mogte er all woll leyden, den er verzehlte ihm viel. Der marechal de Villeroy wirdt nicht abgeschafft werden. Wir fehlen niemandts rechts von hoff, also muß die spiellerin nur eine avanturiere sein. Ihr könt woll gedencken, daß etwaß rechts kein maison de jeu halten wirdt, welches nicht beßer, alß ein bordel, ist; daß sie gemein mitt einem weinhandler ist, wer eben keine,* daß sie nichts recht ist. Ist madame Veru,** so deß duc de Luine*** dochter, deß conte d'Albert schwester ist undt deß königs in Sicillien

*

* ? keine ursache, kein beweis. ** ? Verue. *** Luynes.

metres geweßen, nicht mitt einem teinturier davon geloffen, so monsieur Glü * heist undt au Goblein ** ist? Dolle weiber gibts hir genung von allerhandt gattungen. Meuve muß eines banquiers fraw sein, sonsten kendt man kein andere Meuve hir. Es kan gar woll sein, daß die dame, so mitt dem weinhandtler spatzirt, a St Cire *** geweßen; den es seindt 200 demoissellen drin, in 4 classen getheilt, 50 gelbe, 50 blaue, 50 grüne undt 50 rohte; wen sie 20 jahr alt sein undt keine nonen wollen werden, lest man sie lauffen, wohin sie wollen. Heütte ist [es] so kalt, daß man hatt feüer machen müßen. Ich habe mich warmer gekleydt undt den damast genohmen. Diß wetter förchte ich noch nicht, sondern den schnee undt frost. Bin Eüch obligirt, liebe Louisse, daß wetter meinetwegen anderst zu wünschen. Es ist schon lang, daß der thumherr † Veninger hir ist, sicht gar nicht veningerisch auß; es ist mein patte, er ist 28 jahr alt, könte also ja woll selber vor sich sorgen undt seine sachen führen. Daß wehre ja ungerecht von churfürsten, wen er die veningische lehen den Sickin[g]ische geben solte, da noch ein Veninger im leben. Ich treibe den Veninger, so viel ich kan, sich zu heürahten. Die Sickingische haben haben gutten apetit, wie ich sehe, daß sie von allen seytten erben wollen, ohne rechte erben zu sein. Ich fürchte, daß pfaffenwerck mitt unterlaufft undt daß die Sickingische pfaffen undt beichtsvatter bestochen haben. dem churfürsten weiß zu machen, daß, wen ein Reformirter waß begehrt undt ein Catholischer, daß mans dem Catholischen geben muß; ich weiß dergleichen stückelger mehr. Ich wünsche, liebe Louisse, daß Ihr es zu einen beßern zweck bringen möget undt es wieder auff die Chombergische bringen mogt. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet. Ich muß schließen, den da kompt madame d'Orleans ahn. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch lieb biß ahn mein endt.

Elisabeth Charlotte.

*

* Glud. Ein Glud war directeur des manufactures des Gobelins und starb 6 November 1718. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 414. ** aux Gobelins. *** St Cyr. † d. h. domherr.

956.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou, den 5 8br 1718, umb 7 abendts (N. 16).

Hertzallerliebe Louise, ich fange Eüch heütte ahn zu schreiben; den ich fürchte, daß ich morgen der zeit nicht haben werde, weillen ich früher, alß ordinarie, nach Paris werde, indem ich zu der groß-hertzogin muß, welche seyder vergangenen montag oder sontag aben[d]s spät wider vom baadt kommen, muß I. L. also besuchen. Ich glaube, daß I. L. biß montag vor etliche tagen herkommen werden. Sie wondt a la Place-Royale, so eine gutte halbe stundt vom Palais-Royal ist, muß also früher von hir weg undt ich muß noch, eher ich wegfahre, ahn die konigin von Preussen [schreiben,] von welcher ich gestern einen großen brieff entpfangen habe. Ich habe Eüch vergangenen sontag schon bericht, daß ich Ewer liebes schreiben vom 20 7br, no 93, zu recht entpfangen habe. Unßer commers geht nun gar richtig, deücht mich, liebe Louise! Gott gebe, daß es bestandt haben mag! Man sagt viel guts von meinem Juden, den ich auß der tauff gehoben hab.* Er hatt auch eine hübsche phisionomie undt sicht gar nicht judisch auß. Ich wolte wetten, daß sein vatter ein Christ geweßen. Wie dießer mensch ein Jud war, hieß er Loupcain, undt nun heist er Carl Philipe. Wie es weitter ablauffen wirdt, sal den tied lehren. Ich glaube, daß der Jud von Lotteringen nun gehengt ist. Man hatt mich employren wollen, umb vor ihm ahn hertzog von Lotteringen zu schreiben; aber ich habe es aber nicht thun wollen, den ich kan ke[i]ne schelmen leyden. Ihr kont mir andtwortten, daß ich dan vor wenig leütte reden solle, undt daß ist nur zu wahr, liebe Louise! Der Judt von Lotteringen ist, halt ich, gehengt worden, es seye den, daß daß dem Craon undt seiner frawen ** so viel gelt geben worden, daß sie ihn salvirt haben, wie gar offt ahn selbigen ort geschicht; den die 2 personnen, so ich alleweill genent, seindt abscheülich interessirt. Ich findt es gar wüst undt heßlich, wen große

*

* Vergl. oben s. 375. 376. ** Vergl. über diese personen oben s. 105. 106. 254. Frau von Craon war, wie schon früher bemerkt worden, die mätresse des herzogs Leopold von Lothringen.

leütte arme kauffleütte daß ihrige nicht bezahlen undt sie obligiren, banquerout zu spiellen. Ich halte dießes in meinem sin vor eine gar große sündt; den es ist übel ahn sich selbst undt zicht noch manch unglück nach sich, also ein gar groß übel undt dazu sehr schimpfflich in meinem sin. Alles in dießer welt wirdt schlimmer undt betrogener, daß macht mich offt ungedultig. Es ist über 21 jahren, daß ich die commedien gesehen, von welche Ihr gesprochen. Es ist kein wunder, daß ich sie beßer behalten, alß Ihr; den ich war schon ein erwacksen mensch undt Ihr nur noch ein pur kindt; zu dem waß mich einmahl recht erfreüet hatt, deßen erinere ich mich all mein leben. In allen andern sachen habe ich gar ein schlim gedächtnuß, kan nichts behalten von waß ich leße. Alle menschen, weiber undt mäner, seindt schwache werckzeüg; aber daß ist gewiß, daß es den manern mehr, alß den weibern, zukompt, große geschäfften zu haben. Ich habe mein compliment selber ahn landtgraffen undt seinen herrn sohn gemacht, den sie mir part von printz Wilhelms gemahlin niederkumfft geben haben. Es ist ein groß glück, daß der herr von Degenfelt in seinem fall den halß nicht gebrochen hatt. Ich habe daß talck recht artig gefunden. Mich wundert, daß Ihr noch mein brieff ni[c]ht entpfangen habt, wo ich Eüch auff dem ersten berichte, daß ich es woll entpfangen. Ihr schreibt mir aber nicht, waß es kost; daß mögt ich gern wißen. Der keyßer solle seine keyßerin sehr getröst haben, daß sie nur eine ertzhertzogin bekommen; hatt sie eben so magnifiq beschennkt, alß wen sie einen ertzhertzog bekommen, undt solle gesagt haben, er were der eintzige vom hauß, der daß kleine printzesgen woll endtpfangen hette, daß er nicht wüste, worumb sie alle so betrübt wehren; den sie wehren ja beyde jung genung, printzen, sowoll alß printzessinen zu bekommen. Hiemitt ist all Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch zu bitten, nie zu zweyffeln, daß ich [Euch] von hertzen lieb behalte, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Donnerstag, den 6 8br, umb 6 uhr morgendts.

Hertzallerliebe Louisse, ich gebe Eüch einen gutten [morgen;] einen gutten tag kan ich Eüch noch nicht geben, den es ist noch

nicht tag. Ich stehe heütte früh auff, den ich bin gestern gar früh schlaffen gangen. Mein ordinarie ist, nicht viel zu schlaffen; bin ich gar schlafferig, ist es ein zeichen von kranckheit bey mir. Biß sontag, so mir gott leben undt gesundtheit verleyet, werde ich Eüch sagen, wie meine Parisser reiße abgeloffen.

## 957.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, sontag, den 9 8br 1718, umb 7 morgendts (N. 17).

Hertzallerliebe Louise, wie ich vergangen donnerstag auß der commedie ging, bracht man mir Ewer liebes schreiben vom 24 7br, no 74, ich konte es aber nicht leßen, alß hir; den ich ging gleich in die kutsch, umb wieder her zu fahren. So baldt ich aber in mein cammer war, machte ich meine paq[u]etten auff. Ich hatte auch noch zwey [schreiben] von der printzes von Wallis undt eines von der gräffin von Buckeburg, auch noch eines von mademoiselle de Malauze.* Wie ich sehe, so bekompt Ihr meine schreiben alß im 9ten tag. Hir kompt mir Ewer paquet ein tag spätter, da muß daß examen von herrn Torcy schuldt sein; daß thut er auß gewohnheit, den mein sohn fragt kein hahr darnach, zu wißen, waß ich schreibe, oder waß man mir schreibt; den er weiß woll, daß, wen er es zu wißen begehrte, ich es ihm mitt größer warheit sagen würde, alß monsieur de Torcy undt seine commis. Mein sohn ist, gott lob, wieder in volkomm[en]er gesundtheit. Er kamme gestern umb 8ten her, hatt mitt unß zu nacht geßen undt hir geschlaffen, wirdt heütte wider nach Paris. Er ist recht lustig, er verzehlte unß gestern, daß in Spanien die Muscketeller drauben so starck sein, ein eintzige grappe,** so er geßen, ihn sternsvoll gemacht hetten, daß er in ein closter gangen wer undt nicht mehr gewust, waß er sagt, undt den nonen allerhandt naredeyen gesagt hette, wo er sich noch vor schambt. Er sagt aber, daß solcher rausch nicht lang wehrdt. Die blatter fangen hir gar starck ahn abzufallen, welches mich gantz leünisch macht. Die groste kunst, so man hir hatt, fieber zu vertreiben, ist, im 2 oder 3 acces ader zu laßen, hernach daß quinquina zu geben.

* Malause. ** grappe, traube.

Mein sohn hatt keine zeit nicht, kranck zu sein, noch seiner gesundtheit abzuwartten. Monsieur le duc du Maine ist zu sehr gehast, umb daß eine guerre civille seinetwegen en[t]stehen solte. Die historie von dem taback ist eine lügen, so deß duc du Maine leütte in deß königs vorkammer au Thuillerie inventirt haben, umb zu sagen, daß der könig von meinem sohn gefahr leydt; herr undt leütte seindt alle voller boßheit. Es ist aber ahn der gantzen historie kein wordt wahr, kompt aber, wie schon gesagt, auß den Thuillerien. In allen regencen von Franckre[i]ch ist allezeit alles so störig geweßen; den ein jedes meint, es müste herr undt meister [sein;] wen ein roy en chef regirt, ist es anderst. Ich weiß, wie es einem verdrist, wen man viel zu schreiben hatt, interompirt zu werden; daß ist aber mein taglich brodt. Ist die gräffin Reiß unßers graffen von Wittgensteins schwester? Ihr sagt, sie hette einen graff Reüß gehabt, so vorher der hertzogin von Zelle schwester gehabt. Wen meint Ihr durch die hertzogin von Zelle? Meint Ihr die d'Olbreusse oder die hernach dem churfürsten von Brandenburg geheüraht hatt undt hertzogs Christian Ludtwigs gemahlin geweßen? Wen Ihr die meint, so habe ich dieße liebe zu Zelle ahnspinden* sehen. Wir wahren 8 tag zu Zelle, ehe ma tante nach Iburg reiste undt oncle sehliger bischoff von Osnab[r]uck geworden war. Der graff war ein heßlicher schatz, ein großer, dicker, grober gesel; ich glaub, er war lahm; er trug den arm alß in einer schlüngen. Daß macht mich glauben es dießer hertzogin von Zelle schwester sein; er folgte ihr immer auff den fuß nach undt verwente kein aug von ihr; alle menschen konten es mercken. Franckfort steckt den voller witwen oder ledige leütte außer der hannauische hoff. Rückenschmertzen kompt ordinarie vom grieß, liebe Louisse, müst Eüch vor käß hütten; aber wie Ihr davon sprecht, so scheindt ein ** mehr ein rhumatisme zu sein (wie man es hir heist), alß ein ahnstoß vom grieß. Dazu ist die pomade divine exellent. Ich will Eüch erster tagen von der neüen schicken, so ich habe machen laßen; aber sie ist noch zu frisch, muß noch etliche tag haben, sich zu befestigen, sonsten würde sie sich zu baldt schmeltzen. Waß unßere arme mademoiselle d'Orleans zur nonen gemacht, ist nichts anderst, alß die wenige liebe, so sie ahn ihrer fraw mutter vor sie gespürt, undt die furcht, so sie

* ? anspinnen. ** ? es.

gehabt, geplagt zu werden, umb deß duc du Maine elsten sohn zu heürahten. Daß hatt sie resolviren machen, auß der welt zu gehen; den sie hatt gedacht, nehme sie einen [andern,] so würde die mutter einen ewigen haß undt fluch auff sie werffen, undt der heüraht stundt ihr gar nicht ahn; also hatt sie sich eher resolvirt, eine none zu werden.* Es ist eine böße mutter, daß weiß gott, aber hirvon ist nichts auff der post zu verzehlen. Ihr seydt noch nicht alt genung, umb Eüch im eßen zu schonnen;** wardt, biß Ihr erst 60 jahr alt werdt sein! den ist es zeit. Ihr schreibt [sehr schön,] aber soltet Ihr auch kratzfüße machen, so offendirt mich daß in gantz undt gar nichts. Heütte haben wir kein schon wetter, der himmel ist überzogen undt geht ein kalter windt, aber gestern undt vorgestern undt donnerstag haben mir*** daß schönste wetter von der welt gehabt, wie im frühling. Ich weiß jetzt gantz undt gar nichts neües undt Ewer liebes schreiben ist exact beantwortet, also bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch zu versichern, daß ich Eüch von hertzen lieb habe undt all mein leben behalten werde.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Seyder ich von taffel, habe ich Ewer liebes schreiben vom 27 7br, no 75. Ihr habt groß recht, zu glauben, daß ich den herrn Görtz † gern gefallen [thun] wolte in waß er von mir begehrt, undt ich werde mein bestes dazu thun; den ich würde mir selber eine freüde machen, wen ich gelegenheit hette, dem baron Görtz zu erweißen, daß ich mich nicht allein sein[e]r noch erinere, sondern noch allezeit seine freündin bin. Waß ich hirin werde außgericht haben, werde ich Eüch zukümfftige post berichten.

## 958.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 13 8br 1718, umb 6 uhr morgendts (N. 18).

Hertzallerliebe Louisse, ich muß Eüch heütte in großer eyll

*

* G. Brunet II, s. 12, anm. 1: »Un passage curieux et touchant des »Mémoires de la baronne d'Oberkirch« prétend faire connaître la véritable cause de la détermination de Mademoiselle d'Orléans, mais nous avons des doutes sur l'authenticité de ces »Mémoires«. ** d. h. schonen. *** ? wir. † Vergl. band II, s. 761.

schreiben; den ich werde umb 10 uhr nach Paris undt umb halb 10 in die kirch, muß mich also umb ein viertel auff 9 ahnziehen. Ich werde von hir geraht ins closter, von dar erst ins Palais-Royal zu madame d'Orleans, hernach werden wir eßen, nach dem eßen werde ich den hundt sehen, so sprechen kan, umb halb 4 zum könig, I. M. dantzen zu sehen, hernach werde ich wieder ins Palais-Royal in eine neüe commedie, so andere seilldantzer spillen werden. Ich fürchte aber, es wirdt nicht so gutt sein, alß die vor 8 tagen; den der dieße troupe regirdt, hatt bey weittem nicht so viel verstandt, alß der ander, der auch in der that ein rechter commediant ist. Biß sontag, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt, werde ich Eüch sagen, wie es abgeloffen ist; nun aber komme ich auff Ewer liebes schreiben vom 27 7br, no 75. Mich deücht, unßer comerse geht nun gar richtig. Wegen kranckheitten bin ich woll außer sorgen vor meinem sohn, liebe Louisse, aber nicht wegen der bößen leütte, so wüttischer sein, alß dolle hundt. Ich fürcht, ich fürcht, es wirdt entlich kein gutt thun, dancke Eüch aber doch sehr vor Ewere gutte wünsche. Ach nein, madame de Dangeau hatt gar nicht zu sorgen, daß ich zu ihr werde eßen gehen. Es ist nicht der brauch undt etwaß gantz extraordinarie, daß ich zu dießer damen eßen gehe; den sonsten eße ich nicht bey niemandts, alß woll in 10 jahren einmahl bey der duchesse de Vantadour.* Also war es daß gar nicht, sondern nur, daß sie scheü ist undt sich von niemandts will sehen laßen. Mademoiselle de Vallois** hatt sie dießmahl abgescheücht; sie will niemandts von der maison royale sehen, alß mich, sie fliehet die duchesse de Berry eben so sehr, alß ihre schwester, mademoiselle de Vallois. Daß ist ihr einiger fehler, daß sie die alte zot*** vor eine frome, gottsfürchtige dame helt, die doch ein teüffel ist. Aber daß thut ihr guttes gemüht, sie kan undt will nichts übel gedenken von einer damen, die sie liebt undt allezeit woll mitt ihr gelebt, ob sie ihr zwar wenig guts gethan hatt, den sie hette sie sollen zur duchesse machen. Es hatt mich alß gejammert undt recht verdroßen, wen ich so viel duchesse habe sitzen sehen, so nicht einmahl gutt von adel sein, undt madame Dangeau stehen, die doch von so gar gutten gräfflichen hauß ist. Weiß nicht, wie die arme fraw es hatt außstehen können; ich glaube, daß macht

*

* Ventadour. ** Valois. *** Frau von Maintenon. Vergl. oben s. 384.

sie trawerig. Es muß ein verhengnuß im heürahten sein; den es ist nicht zu erdencken, wie man einer graffin von Leüenstein den Dangeau geben hatt, so gar nichts erhobenes ist. Ich werde heütte meinem sohn vor den obersten Schwartz sprechen undt Eüch biß sontag die andtwordt berichten. Ich fürchte aber sehr, sie wirdt nicht gutt; den gelt bey hoff ist gar eine rare sach; 1000 liff seindt nun schwehrer dort zu fünden, alß zu deß konigs s. zeitten 2mahl so viel. Es geht klein her, wie der wolff sagt, so schnaacken fraß, wie die fraw von Rotzenhaussen alß pflegt zu sagen, undt man kan mitt warheit von unßerm könig sagen, daß er ein armer könig ist. Es ist doch gewiß, daß ich den baron Görtz sehr estimire undt ihm gern hirin dinnen wolte; könt ihn doch zum voraus negst* meinem gruß versichern, daß ich mein bestes dazu thun werde. Ich habe gestern ein brieff von der printzes von Wallis bekommen vom 6 Oct./25 7br. Die sagt kein wordt von dem diebstall, so man dem printzen soll gethan haben; glaube also, daß es eine lügen ist, wie man offt in den zeittungen setzt. Mylord Stair** ist wider kranck worden, mögte woll endtlich die hautt hir laßen, wie auch der arme h. Zachman; dem hatt man vorgestern die ponction gethan,*** den seine waßersucht ist gantz formirt; sein arm weibgen jammert mich von hertze[n,] sie thut nacht undt tag nichts, alß weinen. Ihr habt zu viel mitt Ewere kopffschmertzen geschrieben. Die princes des Ursin † ist zu Genua undt nicht in Spanien, aber wider in gnaden. Daß ihr buckellichter bruder vor sie spricht, ist billig. Es ist schadt, daß der cardinal de la Trimouille †† ihr bruder, wie auch der duc de Narmoustie, ††† den beyde seindt ehrliche mäner undt keine boßewicht, wie die schwester, so ein lebendiger teüffel ist. Diß ist die rechte jahrszeit, wo die flüße regieren, wundert mich also nicht, daß Ihr mitt behafft seydt. Madame de Berry funde ich gestern auch mitt einem braffen schnupen. Wolte gott, liebe Louisse, es were kein großer unkrautt auff erden, alß Ihr! so würde ich ruhiger sein, alß ich bin. Da schlegt es ein viertel auff 9, ich muß mich ahnziehen. Heütte geht die großhertzogin, der muß ich noch adieu sagen. Sie kompt sontag wieder. Entschuldigt

*

* ? nebst. ** Stairs. *** d. h. das waßer abgezapft; ponction, der bauchstich, die abzapfung der waßersüchtigen. † Ursins. †† Trémoille. ††† Noirmoustier.

die fehler in dießem brieff! Ich kan ihn nicht überleßen, nur noch sagen, daß ich wolte, daß es bey mir stünde, Eüch zunehmen zu konnen machen undt conserviren, würde Eüch gar gewiß nicht auß-getten; * den ich behalte Eüch all mein leben von hertzen lieb, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

959.

## A mad. Louise, raugräffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 15 8br 1718, umb ein virtel auff 10 morgendts (N. 19).

Hertzallerliebe Louise, wie ich vorgestern von Paris fuhr, wo ich zu mittag geßen hatt, gab man mir Ewer liebes schreiben, welches ich gleich laß, wie ich ahnkommen war, unterdeßen daß man ahnricht. Den ich ob ich zwar abendts nichts mehr eße, alß ein stück brodt undt 2 maul voll salat, so bleib ich doch ahn taffel, undt unterdeßen, daß mademoiselle undt meine damen eßen, winde ich meine uhren auff, endere von ring. Ahn der lincken handt trag ich einen auß obligation undt werde ihn all mein leben tragen zur gedachtnuß meiner lieb bayerischen dauphine, die mir einen gelben demant deßwegen gelaßen. Were ich vor I. L. s. gestorben, hette sie einen von meinen ringen all ihr leben lang getragen. Ich bin, seyder ich ihn habe, nur zwey zeitten geweßen, ohne ihn zu tragen, nehmblich in den kinderblattern undt wie ich den arm verrengt hatte. Ich war nach Paris gefahren, umb meine trawerige grillen ein wenig zu vertreiben; aber waß ich zu Paris funden, hatt mir sie eher vermehret, alß vermindert; den ich führ zum könig, der sicht so gottserbarmblich ** übel auß, daß ich recht erschrack undt drüber aufffuhr. Daß arme kindt hatt 3 tag so erschreckliche zahnschmertzen gehabt, daß er tag undt nacht ohne ruhe geweßen, man sichts ihm woll ahn. Gott wolle ihn bewahren! den sein todt kämme nie übeller apropo, alß nun. Ich ging in eine commedie von andere seilldantzer, meinte, sie würden so poßirlich undt artlich sein, alß die vor 8 tagen; aber sie wahren weit davon,

* d. h. ausgäten, ausjäten. ** Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch II, s. 83.

habe mein tag deß lebens nichts alberers gesehen undt gehört. Die auff dem theatre wahren, hatten die gedult, zu erwartten, daß die commedie gantz auß war; sie ließen daß tuch im 3ten acten fahlen, daß machte mehr lachen, alß die gantze comedie. Wie wir weg fuhren, kamme ein windt, daß ich meinte, daß die kutsch, worinen wir wahren, wurde umbgewehet werden. Wir kammen doch ohne accident glücklich hir ahn. Nun ist es auch einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme, will Eüch, liebe Louise, nur noch vorher sagen, warumb ich heütte andtworte. Morgen fahre ich nach Paris undt habe ahn mein dochter zu schreiben, ehe ich weg fahre, fürchte also, nicht zeit genung zu finden, ahn Eüch zu schreiben, undt ich will doch mein versprechen halten, keine post vorbeygehen zu laßen, ohne Eüch von meinen brieffen zu schicken, liebe Louise! Drumb an[t]worte ich dießen morgen, werde aber erst morgen mein paquet machen. Deß duc du Maine sach ist nicht von denen, so vorbey gehen können, insonderheit so lang die zwey alten zotten leben wehren,* die Maintenon undt princesse des Ursin; den die stifften den duc du Maine** undt sein klein teüffelgen, die gemahlin, zu alles böße ahn. Die des Ursin hatt daß noch gutte, daß sie unßern herrgott nicht ins spiel mischt undt die devotte nicht spilt, wie die unßerige hir.*** Mein sohn ist gewiß nicht in sicherheit undt daß ängstiget mich. Ich thue, waß ich kan, mich die angsten zu benehmen. Ich bette fleißig, ich ergebe meinen sohn gott dem allmächtigen undt nehme resolution, mich gantz in seinem willen zu ergeben, allein es will nicht allezeit hafften; ein recht mütterliches hertz ist zu tendre vor einen eintzigen sohn, umb nicht mitt schaudern zu betrachten, waß geschehen kan, undt nachts kompts mir im traum vor undt macht mich auffahren, daß mir daß hertz zittert. Man zämbt eher die lewen, tiger undt alle grausame thier, alß böße leütte. Wen nur ein feindt wehre, so were daß alte teütsche liedt gutt; aber wo vielle seindt undt deren die helffte

*

* d. h. werden. ** G. Brunet II, s. 15, anm. 1: »Le duc du Maine, comblé de dignités, n'avait su mériter aucun respect; il était affligé d'une maladie mortelle en France, même pour les vertus; il était sans courage.« (Lemontey.)« *** G. Brunet II, s. 15. 16, anm. 2: »La Revue d'Edimbourg, no 88, septembre 1826, renferme, au sujet des lettres de Madame de Maintenon à la princesse des Ursins, une appréciation judicieuse de ces deux femmes célèbres.«

auß purem haß, aber all zusamen auß purem geitz, ambition undt interesse agiren, die seindt nicht zu zähmen, waß man auch thun mögte. Alle, die raisoniren, wißen nicht, in welchen bößen standt man meinem sohn diß konigreich überlaßen hatt. Wen leütte eine verenderung sehen, meinen sie gleich, sie müßen alle reich werden; drumb erfrewen sie sich gleich undt loben den, so regirt; geschicht daß aber nicht, wie es den nicht geschehen kan, oh, alßdan blasmiren sie so viel, alß sie gelobt haben. Wen solche klagten nur in bloßen wortten bestünden, gings noch woll hin, aber die caballen seindt zu arg, insonderheit wen sie nach dem leben trachten. Den könig von Englandt halte ich auch nicht in großer sicherheit deß lebens. Wen unßer herrgott länder straffen [will,] erlaubt er offt, daß daß die maß der boßheit voll wirdt, ehe er alles exterminirt; deßen seindt viel exempel in der heylligen schriefft. Wir haben alle hoch von nöhten, daß gutte seelen vor unß bitten, thut mir also gefahlen, vor unß zu betten;* wir seindt Eüch ja nahe genung dazu, liebe Louisse! Ich glaube, daß Ewer rukenwehe ein rhumatisme ist; mir kommen offt so ahn, die courire ich mitt pomade divine. Die gültene ader ist es nicht, wen man sein bludt, die die feigwartzen verliehrt; es [wäre] mir recht leydt, wen Ihr daß haben soltet, den es gar schmertzlich sein solle. Gott bewahre Eüch davor undt laße doch Ewern docktor dießmahl lügen! will lieber, daß es ein rhumatisme sein mag, so, ich glaube, eher zu heyllen ist. Alle, die hir die talckgemahls sehen, admir[ir]en sie, seindt auch in der that recht artig; verlangt mir, zu vernehmen, waß sie kosten. Ey, liebe Louisse, last Eüch nicht bang sein vor den unkosten vor die kirbe,** so ich Eüch schicken werde! Ich werde gar nicht ruinnirt davon werden. Die fraw oder dame, so mir die hundert pistollen deß jahrs abfordert, sich zu meubliren undt ihre cammermagt zu unterhalten,*** setzt dazu, sie könte ihren man woll obligiren, ihr die hundert pistollen zu geben, aber wie sie 2 sohne ins konigs regiement hatt, denen der vatter nicht alles gibt, waß ihnen nöhtig ist, so mögte ihnen dießes schaden, drumb will sie, daß ichs geben solle; aber, wie daß sprichwort sagt: »A sotte demande point de responce«, so habe ich ihr nicht geantwortet. Den brieff von der marquise de Breme hab ich nicht entpfangen. Die liebe vor madame Dangeau muß

* Vergl. band I, s. 234; band II, s. 713. ** d. h. jahrmarkt-geschenk. *** Vergl. oben s. 388.

nicht groß bey ihrer fraw schwester, der fürstin von Ussingen, sein, daß sie ihr so selten schreibt. Englische personnen incomodiren sich in nichts; habe woll gedacht, daß die lieb größer bey Eüch vor sie, alß ihre vor Eüch, were. Englander wißen auch nicht, waß dankbarkeit ist. Herr graff von Degenfelt ist ein Teütscher undt hatt auch, wie ich sehe, ein teütsch gemühte, also kein wunder, daß Ihr ihn lieber habt, alß Ewere englische niepcen. Sie haben Caroline zu frühe verlohren, umb unßere teütsche maniren gelernt zu haben. Waß wolt Ihr sagen, liebe Louisse? Ich sehe nicht den geringsten fehler ahn Ewern papir undt keine ursach, Ewern brieff wider abzuschreiben. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet; morgen werde ich Eüch noch einen gutten morgen geben, damitt mein brieff frischer sein mag. Nun aber werde ich mich, met verlöff, met verlöff, waschen undt hernach ahnziehen undt in kirch gehen, von dar ahn taffel, gleich nach dem eßen spatziren fahren zu Chausseray,* so mein freüllen geweßen, eine gutte, lustige hersch, so viel verstandt hatt, alle zeittungen** weiß. Erfahre ich waß artigs, werde ichs Eüch dießen abendt schreiben, wo nicht, so last Eüch ahn der versicherung vergnügen,*** daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

Sontag, den 16 8br, umb ein viertel auff 7 morgendts, 1718.

Einen glückseligen gutten morgen, hertzallerliebe Louise! Ich habe seyder gestern nichts neües vernohmen, kan also nichts anderst hir zusetzen, alß daß ich Eüch heütte eben so lieb, alß gestern, habe undt daß mich die arme fraw Zachmanin greülich jammert; den sie hatt keine hoffnung mehr zu ihres mans geneßung. Er kan nicht mehr pißen; ob man ihm zwar schon 8 maß waßer abgezogen, geschwilt er wider auffs neü.

## 960.

St Clou den 20 8br 1718, umb 9 uhr morgendts (N. 20).

Hertzallerliebe Louise, ich habe mich heütte ein wenig verschlaffen, drumb schreibe ich Eüch so spät, werde doch auff zwey

*

* Chausseraye. ** d. h. neuigkeiten. *** ? genügen.

von Eweren lieben schreiben antworten. Eines habe ich zu Paris entpfangen vergangen sontag, wie ich eben nach dem opera in kutsch steygen wolte, umb wieder her zu fahren; daß zweyte, so von Heydelberg datirt ist, habe ich gestern abendts entpfangen; aber, wofern Ihr recht geschrieben, so fehlt mir eines von Ewern schreiben, den daß von Franckfort ist von 4ten dießes monts, no 77, undt daß von Heydelberg ist vom no 79, vom 11ten, also müste mir eins vom no 78 fehlen. Ihr mögt Eüch aber auch woll verschrieben haben. Ich fange meine andtwordt ahn daß von Heydelberg ahn. Es ist mir durch[s] hertz gangen, wie ich geleßen, daß Ihr nun dort seydt; die threnen seindt mir drüber in den augen kommen. Ihr habt so viel liebes zu Heydelberg verlohren undt so viel verenderungen dort erlebt, daß es woll nicht zu verwundern ist, daß Eüch die ahnkunfft dort trawerig gemacht hatt. Ist die brück wieder gebawet? Ihr logirt ohne zweyff[el] ins Eberfritzen * hauß bey seiner wittib. Ahn welchem ort aber ist diß hauß gebawet? Oder logirt Ihr vielleicht in alten Landaß hauß auff den kleinen marck? ** Wen es da were, hettet Ihr mitt dem monenschein *** daß arme schloß woll sehen können. Nach meiner rechnung seydt Ihr, liebe Louisse, 13 stundt unterwegen unterwegen geweßen. Ich dachte nicht, daß Franckfort so gar nahe bey Heydelberg, weillen ichs in so viel tagreißen gethan. Habt habt Ihr zu Darmstatt oder zu Hepenheim zu mittag geßen? Eine witwe muß allezeit starcker werden; den daß frantzösche sprichwort sagt: »Quand harang soret † devint veuff, l'année d'apres il fust carpe laictée«. †† Schrecken geben glitter-zittern ††† undt hertzpochen; raht ihr, eine jacinthe †††† zu tragen, daß sie auff die haut rührt, es seye ahm finger oder ahm halß. Ich habe 2 oder 3 von meinen leütten mitt courirt, 2 cammerweiber undt einen cammerdinner. Mich deücht, ich sehe Ewern weg von hir, werde[t] die gantze vorstatt durch fahren durchs Speyer-thor, last Kirchem undt Wiblingen auff die recht handt undt fahrt bey Offersheim undt Äpelle vorbey durchs kleine weltgen, hernach in Schwetzingen. Germersheim ist doch zimblich weit von Schwetzingen. Ich habe zweymahl dort geschlaffen, es seindt unerhört viel schnacken dor[t,] umb dort zu jagen. Die 2 churfürsten werden woll dort schlaffen, den

*

* Veninger. ** Vergl. band II, s. 90. *** d. h. mondschein. † hareng sauret, bückling. †† carpe laitée, karpfenmilchner. ††† d. h. gliederzittern. †††† hyacinthe.

es were, deücht mir, zu weitt in dießer jahrszeit wider nach Schwetzingen zu kommen. Ich weiß nicht, ob meine brieffe nach Franckfort werden kommen sein, ich weiß aber woll, daß ich keine eintzige post verseümbt habe, noch verseümen werde, ahn Eüch zu schreiben, liebe Louise! Hiemitt ist Ewer letztes liebes brie[f]gen vollig beantworttet. Ich komme jetzt auff daß von Franckfort von 4ten, no 77. Mich deücht, mein schreiben, daß Ihr von mir vor Ewer abreiß entpfangen, war frischer, alß ordinarie; den es ja nur 8 tag unterwegen geweßen, aber daß ich von Eüch von Heydelberg entpfangen, [habe] ich eher überkommen, ich will sagen geschwinder, alß daß von Franckfort, indem solches vom 4 biß 16 gereist. Die fürstin von Ussingen muß ihre schwester, madame Dangeau, nicht gar lieb haben, so wenig empressement vor sie zu weißen, da sie doch woll ihr leben einander nicht widersehen werden. Solche indollentz gegen seine so gantz nahe verwanten kan ich nicht begreiffen. Es ist kein wunder, daß mitt dießer indollentz alle ihre amitie gezwungen scheinen. Muß doch die warheit gestehen, alle gallante weiber seindt divertissanter, alß die tugendthafften; aber es ist ihnen auch weniger zu trawen, alß den ehrlichen. Die fürstin von Siegen muß pretendiren, daß, weillen sie kein mistere macht, mitt dem jungen Dörnberg umbzugehen, daß nichts übels zwischen ihnen beyden ist. Sie hatt auch gemeint, daß, wen sie eine 3te person, so nicht von ihren domestiquen were, zu sich nehme, würde man gedencken, daß gar nichts bößes geschehen könte, daß [heißt] man »finesse coussi de fil blanc.« * Alle coquetten meinen, daß ihre amants sie admiriren, undt ordinarie geht es auff ein außlachen auß; aber es ist eine schlimme gewohnheit mitt der coquetterie, die sich einmahl dran gewöhnt haben, haben mühe, davon zu laßen. Die leütte, so doll durch einander reden, seindt ordinarie possirlich; aber, unter unß gerett, alle die Rheinfelsische haben all ein schuß. Heist der churfürst von Drier ** Burghart? den in allen teütschen callendern finde ich dießen nahmen den 11 8br. Ich bin nicht [richtig,] glaube ich, ich such im 11 undt solte den 4ten sehen, da steht Frantz, daß wirdt es sein. Ich will in der durchleüchtigsten weldt *** suchen; da hab [ich] gesucht, er heist just Frantz Ludwig.

*

* finesse cousue de fil blanc, grobe, plumpe list. ** Trier. *** Vergl. band I, s. 521. 522.

Wen Ihr wider zu Franckfort sein werdet, so bitt ich Eüch, schickt mir eine neüe durchleüchtigste welt, liebe Louisse! den alle die, so ich habe, seindt schon gar alt. Ich habe woll gedacht, daß es unßern gutten, ehrlichen Pfältzern eine große freüde seindt* wirdt, ihren churfürsten in der Pfaltz zu haben. Der mahn,** der die artige meßer von allerhandt richendt holtz undt perlenmutter zu Manheim machte, war ein Anapaptist. Ich bin schir alle woch zu ihm gangen undt hab ihn arbeitten sehen. Sie wahren 4 brüder, ein schmitt, ein[e]r der meßer machte, einer der pott *** machte; ich weiß nicht mehr, waß der 4te war; den die ich ahm meisten gesehen, wahren, der die pött machte undt der die wollrichende meßer machte, die andern zwey habe ich selten gesehen, aber wen es noch der ist, muß er erschreklich alt sein; den es war schon ein gestandener man, wie ich nóch gantz ein kindt war, undt ich bin doch ja nun schon 66 undt ein halbes [jahr] alt. Seinen nahmen hatt ich nie gewust. Die Wiederteüffer seindt gutte, fromme leütte, aber nicht allezeit so geweßen, wie man auß ihren historien sicht; den sie haben doll vor dießem zu Münster gehaust. Von natur bin ich mehr lustig, alß trawerig; aber wen mich waß betrübt, geht es mir erschrecklich zu hertzen. Mein gott, berümbt Eüch nicht, lang ohne betrübtnuß zu sein, liebe Louisse! es bringt unglück. Gott davor zu dancken, ist gutt, aber man muß sonsten nichts davon sagen. Ich habe meine resolution gefast, ich will mich nicht vor der zeit ängstigen undt gott dem allmächtigen alleß, alles übergeben, er wirdts woll machen; insonderheit habe ich hoffnung, weillen meines sohns sach die gerechte ist. Daß der duc du Maine heimbliche pratiquen in Spanien hatt, daß ist nur zu wahr; aber daß er gelt hingeschickt hatt, glaube ich nicht. Er mögte den könig in Spanien gern hir haben, umb in fall, da gott vor seye, der junge konig mogt zu sterben kommen, meinen sohn [zu] verhindern, könig zu werden; den mein sohn, da werden sie nichts bey gewinnen. Aber aber hetten sie den könig in Spanien, der lest sich threhen, wie man will; unter dem würden sie alle regiren, drumb seindt [sie] so verpicht undt verteüffelt auff dieße sach. Gott bewahre unß vor krieg! Daß wehre einen † von den grosten unglücken von der welt. Gott bewahre unß davor! Le Clair war nicht zu Paris, wie ich Ewer

* ? sein. ** ? mann. *** d. h. töpfe. † ? eines.

paquet entpfangen, habe also Ewer brieff ahn monsieur Diberville* geben, undt wie ich her kommen, habe ich Le Clair gesagt, ahn monsieur Gueneaut zu schreiben, Ewern brieff bey monsieur Diberville abzuhollen, zweyffle also nicht, daß er ihn nun hatt. Seine niepce mitt sich zu führen, kan gar nicht ahngehen. Ich schicke Eüch hirmitt daß gelt vor die talckstücker, liebe Louisse, undt undt [danke] Eüch nochmahlen von hertzen davor. Ich schicke Eüch auch ein port-lettre,** liebe Louisse, damitt Ihr der nonen zu Bourge ihre arbeydt segt. Es ist eine abtißen, die ich gemacht habe, schickt mir also schonne arbeydt; nach dießen wirdt erst die foire de St Laurent*** folgen. Daß porte-lettre kont Ihr vor meine brieffe brauchen. Ich kan nicht erdencken, wer die marquise de Breme sein mag. Man hatt keine alte Louis d'or mehr, alßo schicke ich Eüch 6 neüe. Solche unkosten kan ich gar woll außstehehen. Die pomade divine wirdt die andere woche kommen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt. Es ist mir lieb, daß Ewer rucken beßer ist. Ich bin dießen abendt recht leünisch, den ich den todt von einen gar ehrlichen man vernohmen undt ein anderer ligt auff den todt. Der gestorben, ist der marechal d'Harcour; † der aber so gar kranck ist, daß ist der marechalle de Clerembeau †† ihr bruder, der marquis de Chavignie. ††† Er ist 80 jahr alt, also wenig hoffnung, daß er davon kan kommen. Gestern hatt madame la duchesse de Berry hir mitt mir zu mittag geßen. Ich schicke Eüch auff einem blättgen, wie wir ahn taffel geseßen sein. Adieu, liebe Louisse! Dieße espistel ist auch lang genung. Aber da kompt die

* monsieur d'Iberville. ** porte-lettre, brieftasche. *** Vergl. oben s. 388. † Maréchal d'Harcourt. Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 405. Zu der aufzeichnung von Dangeau macht der herzog von Saint-Simon hier folgende anmerkung: »M. d'Harcourt, après plusieurs apoplexies qui l'avoient réduit à un état fort triste, en eut une près de deux ans avant sa mort, qui lui ôta entièrement l'usage de la parole, et qui le réduisit à marquer avec un bâton les lettres du grand alphabet placé devant lui, et à toutes les impatiences et les désespoirs imaginables, ne voulant plus voir que sa plus étroite famille et deux ou trois amis intimes. Quel état sans être vieux, avec beaucoup d'esprit, d'art et d'ambition, un goût et un agrément infini pour la société, une fortune complète, et toute la tête suffisante pour le sentir!« †† Clérembault. ††† Chavigny. Unter montag, 24 October 1718, schreibt Dangeau, Journal XVII, s. 407: »Le marquis de Chavigny, frère de la maréchale de Clérembault, est mort; il avoit plus de quatre-vingts ans, et étoit encore fort vigoureux et fort grand chasseur.«

Reine l'incognue, springt auff mein papir, wie Ihr segt* undt löscht mir ein par worter auß. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

Disné de St Clou ce 19 de octobre 1718, tour de la table:**

Madame la duchesse de Berry.
Madame la grand duchesse.
Madame de Mouchy.
Madame de Chasteautier.***
Marquise d'Aluye.†
Madame de Ratzamshaussen.
Mademoiselle de Liniere.††
Madame de Brassac.
Madame de Pont.†††
Madame la marechalle de Clerembeault.
Mademoiselle de Vallois.
Moy.

961.

St Clou, den 23 8br 1718, umb 8 uhr morgendts (N. 22).

Hertzallerliebe Louise, vergangen freytag habe ich erst Ewer liebes schreiben vom 8, no 78, dießes monts entpfangen, weiß nicht, wo es so lang muß stecken blieben sein. Gestern habe ich zu Paris noch eines von Eüch entpfangen von Heydelberg vom 15, no 81. Aber es muß mir noch eins fehlen, nehmblich no 80, daß ich noch nicht habe, wirdt vielleicht auch erst hernach kommen, wie daß von no 78 erst nach dem von Heydelberg, no 79, kommen ist. Daß vom 9, no 78, werde ich heütte beantworten undt, wo mirs moglich ist, noch waß auff daß frischte sagen. Ich sag, wo mirs möglich ist, den ich habe heütte 3 brieff in Lottringen zu schreiben. Wie ich sehen, so gehen meine schreiben, liebe Louisse, richtiger, alß die Ewerige. Wen mir nichts widerwertiges zustöst, ist es etwaß rares undt kan es vor einen glücklichen tag schätzen. Nichts verbeßert sich hir, man muß nur zufrieden sein, wen nichts neües schlimes

* d. h. sehet. ** Dieses verzeichnis liegt, wie in dem briefe bemerkt ist, auf einem besonderen octavblättchen demselben bei. Vergl. oben s. 333. *** Châteauthiers. † d'Alluye. †† Linières. Ein Jesuitenpater de Linières war 1716 beichtvater von Elisabeth Charlotte. Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVI, s. 431. 488. ††† Pons.

vor handen kompt. Es ist leicht zu finden, warumb mein sohn in gantz Franckreich gehast ist. Die alte zot,* der duc du Maine undt seine gemahlin, wie auch die gantze spanische parthey haben eygene leütte, die von hauß zu hauß gehen undt meinen sohn alß ein munster ** außschreyen, alß ein vergiffter, einen dieb, der alles stiehlt, da doch mein sohn der desinteressirtste mensch von der welt ist undt so gutt, daß er recht betrübt ist, wen er nicht alles guts thun kan, so er wünscht, undt so incapabel, menschen zu vergifften, daß er keinen thier leydt thun kan; aber sie haben ihre ursachen undt dessein formirt, so sie folgen. Solche sachen seyndt jederzeit in den regencen geweßen, die ambition threhet manchem den hirnkasten. Vor alle gutte wünsche dancke ich Eüch sehr. Gott stehe unß bey! wir habens hoch von nöhten, hertzliebe Louisse! Gott ist mein zeüg, daß ich Eüch gern dinnen wolte in alles, waß in meinem vermögen stehet; allein betracht, daß ein gouvernement zu geben, eine recompens ist, daß der graff Degenfelt dem könig in Schweden nie gedint hatt, also kein recompens von I. M. pretendiren kan, daß der könig so viel officirer hatt, so noht undt ellendt mitt ihm in der Türckey außgestanden haben, würde es denen nicht eine große mor[ti]fication sein, einen bludtsfrembten menschen zu bekommen sehen, waß sie mitt trewen dinsten pretendiren können? Daß deücht mir nicht billig zu sein. Hette graff Degenfelt dießem könig gedint undt daß es nur umb die preferance zu thun were, so were die sach billig undt würde es gleich ohne difficultet thun. Ich sage Euch, liebe Louise, wie ich es dencke; allein findt Ihr, daß meine reflectionen nicht just sein undt es noch zeit ist, davon zu sprechen, könt Ihr mirs nur berichten, so werde ich thun, [was ich kann.] Wir haben keinen schwedischen abgesanten zu Paris, nur einen envoyes, so monsieur Croonstrom *** heist, ein gutter, ehrlicher man, der gutten verstandt [hat.] Es ist schon über 30 jahr, daß er hir envoyes ist. Waß hatt den Stralheim gethan, daß man so übel mitt ihm verfährt? Wie ich Ewer schreiben donnerstag noch nicht hatte, habe ich mein paquet auff Heydelberg adressirt. Solte mir leydt sein, wen es verlohren gehen solte; den die 6 Louis d'or vor die talckschächtelger seindt drinen. Es ist kein klein paquet, so leicht verlohren könte werden; den daß gelt undt mein brieff

* Frau von Maintenon. ** d. h. monstre, französisch, ungeheuer. *** Cronstrom.

seindt in einem gewirkten porte-lettre. Suson ihr glück ist schlecht, eine altes weib schuldter zu küßen.* Ich habe gestern durch ihren man ahn monsieur Guenau schreiben laßen. Mein sohn klagt sehr über ihn; er will einen apostel abgeben undt docmatissiren; daß geht hir nicht ahn, wirdt seinen glaubensgenoßen damitt mehr schaden, alß guts thun undt machen, daß man mehr mitt den pasporten einhalten wirdt. Ich habs errahten, dießer Gueneau ist ein petit neveu von dem, so premier medecin bey dem verstorbenen konig geweßen. Er muß quinten** haben, zu pretendiren, hir im landt zu predigen können. Waß mich noch mehr ahn ihm verdrist, ist, daß ich ihm possitivement gesagt, daß er sich keine händel ahnmachen solle undt nicht gedencken, seine niepce nach Englandt zu führen können; daß war ja genung gesagt. Weder madame Le Clair, noch ihre mutter haben keine rotte haar gehabt, sondern blond sandré;*** daß war daß eintzige, so sie hübsch ahn sich hatte. Ich bin viel contenter von monsieur Marion, alß von monsieur Gueneau; den er hatt mir nichts vorwerffen machen undt sich woll comportirt, aber monsieur Guenau mitt seiner schlegten mine † machts schlegt. Ich bin boß auff ihm undt hette sich erdencken können, daß er sich so übel ahnlaßen solte, würde er keinen pasport bekommen haben. Aber so seindt die Frantzoßen; gibt man ihnen einen finger, so nehmen sie die handt. Solche possen, wie er ahnfengt, macht hernach manche ehrliche leütte leyden, also sehr imprudent. Aber hiemitt genung von monsieur Gueneau mitt der scheffen†† perücke undt noch scheffern hirnkasten! Es seindt viel leütte, die daß reißen nicht woll vertragen können; so gehts der fürstin von Taxis auch, daß sie so mager geworden. Es scheindt, daß Ihr, liebe Louise, der fürstin von Siegen freündtschafft verlohren. Ich glaube aber nicht, daß es nöhtig sein wirdt, einen pfahrer hollen zu laß[en,] umb Eüch über dieß unglück einen trost einzusprechen. Gemächlichkeit ist eine ahngenehme sach undt zu allen zeitten gutt; ich halte auch viel davon, undt wen es meine gesundtheit nicht so absolutte nohtig wehre, bewegung zu haben, bliebe ich viel öffter in meiner cammer, alß ich thue. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben no 78 vollig beantwortet. Ich komme jetzt auff daß vom 15 8br,

* Vergl. oben s. 396. ** quinte, französisch, närrische laune, grille. *** blond cendré, aschblond. Vergl. oben s. 396. † mine, französisch, gesichtsbildung, gesicht, aussehen. †† d. h. schiefen.

no 81, so ich, wie schon gesagt, gestern zu Paris entpfangen. Wie Ihr mir die pfaltzgraffin beschreibt, muß sie hofflich, wollgezogen undt ahngenehm sein. Wer ist die oberhoffmeisterin? Ihr sagt ihren nahmen nicht. Ist der eßsahl noch zu Schwetzingen, der einen ercker hatt, so auff den vorhoff undt die mühl sicht? Zu meiner zeit logirte mein bruder s. in dem apartement. I. G. der churfürst, unßer herr vatter, undt Ewer fraw mutter wahren im zweytten stockwerck, wo die cammern lustiger sein undt über den gartten ins flache felt sehen. Ich logirte just gegenüber die brück undt daß thor vom schloß. Hatt man ein stockwerck hinter diß apartement gemacht, so muß der graben gefühlt sein worden. Habt Ihr meine cammer nicht mehr gekendt? Aber wie nun alles dort geendert ist, würde ich sie woll selber nicht mehr kenen; keinen thurn weiß ich zu Schwetzingen, alß die zwey schwindelstiegen, oder schnecken, welches gantz oben ein cabinet, so eine schönne außsicht hatt undt wo man daß schloß zu Heydelberg perfect sicht. Wen mäner alt werden, steht es ihnen beßer, dicker, alß mager, zu werden; daß gibt ihnen gutte minen. I. L. deß churfürstens zu Pfaltz undt meine corespondentz geht de loin a loin.* Ich habe gehört, daß I. L. daß schreiben [nicht angenehm ist,] drumb will ich ihnen nicht ohne nohtwendigkeit mitt schreiben belästigen. Ihr habt recht woll geantwortet, liebe Louise! Es ist gewiß, daß ich dem churfürsten hertzlich gern dinnen wolte, allein dieße sach stehet weder bey meinem sohn, noch bey mir, sondern sondern bey dem königlichen raht, dem mein sohn nicht zuwider sein [darf.] Es ist doch ein glück, daß der marechal d'Huxel** nichts mehr zu desidiren*** hatt; den der war abscheülich gegen Churpfaltz undt dem hertzog von Lotteringen undt alle teütsche fürsten. Es ist gewiß, daß ich I. L. den churfürsten sehr estimire. Man hofft seyder gestern, daß der herr Zachman außer gefahr ist; aber mitt dießer kranckheit ist es eine falsche sache, man meint offt, daß die leütte gantz courirt sein, sterben darnach auff einmahl dahin. Daß der churfürst a la poulle gespilt, ist ein zeichen, daß I. L. kein großer liebhaber vom spillen ist. Spilt man nun piquet auff die 4te handt? Ich dachte, man spilte es nur teste a teste. Ihr sagt nicht, ob freüllen Taxis schon

* d. h. selten, dann und wann. ** d'Huxelles. *** d. h. decidieren, entscheiden.

ist. Speist man nicht mitt den churfürsten zu Schwetzingen, wie zu meiner zeit? Nachts fahren thut nichts, wen man fackeln hatt. Zu meiner [zeit] küste man niemandts, man gab nur die handt. Ihr werdet mir einen rechten gefahlen thun, liebe Louisse, mir einen abriß vom schloß zu Schwetzingen zu schicken. Heist Ihr graff Carl von Nassau noch Ewern bruder? Wie Ihr mir diß schloß beschreibt, hatt man ihm einen mantel ahngethan. Niemandts in der welt kan mehr Ewere melancoley begreiffen, so Ihr zu Heydelberg undt Schwetzingen entpfindt, alß ich. Es seindt in der that grillen undt zu nichts nicht nutz, allein man kans nicht laßen; nur davon zu reden, macht mir daß hertz gantz schwer, weillen es mich ahn die besten zeitten von meinem leben erinert, welche leyder lengst vorbey sein. Ihr heist den h. von Wollzogen alt undt er ist viel junger, alß Ihr undt ich. Segt Ihr ihn ei[n]mahl wieder, so grüst ihn doch freündtlich von meinetwegen undt fragt ihn, wo sein bruder Carl hinkommen ist! Er war ein hübscher, artiger bub. Daß der arme Ludel todt ist, weiß ich; die fraw von Rotzenhaussen hatt mirs gesagt, daß er bey seinem schwager, ihrem bruder, gestorben ist.* Daß arme Evel,** seine schwester, habe ich woll von hertzen lieb gehabt, Ewerer fraw von Veningen schwiegermutter, er*** woll ein gutt mensch. Mich verlangt, wieder zeittung von Eüch zu haben, umb zu wißen, wie Ewer reiße abgeloffen undt ob Ihr waß wehrt† außgericht haben bey Churpfaltz, wie ich es von hertzen wünsche undt es auch billig undt recht were. Lenor helt ihre geschwey ein wenig vor interessirt undt protzesisch; der sohn will es aber nicht gestehen, sagt, man thut sein[e]r mutter [unrecht;] weillen es aber Ewere baß, die fraw von Veningen, confirmirt, so glaube ich es, finde es aber nicht schön. Interesse ist die verfluchste sach von der welt, so alles verdirbt auff den gantzen erdtbotten, so die weldt falsch undt untrew macht. Ich habe einmahl eine medaille von bley von teütschen meister gesehen, ich glaube, es ist der itzige churfürst von Trier; das gliche meinem armen bruder s. so perfect, daß ich meinte, daß es vor ihm gemacht were. Schreibt mir doch, bitte ich Eüch, liebe Louise, ob der churfürst von Trier meinen bruder s. in der that gleicht, oder nicht! Hiemitt seindt Ewere beyde

*

* Vergl. band II, s. 265. 266. ** Vergl. band I, s. 188: Evegen. *** ? war. ? es war. † d. h. werdet.

schreiben vollig beantwortet, bleibt mir nichts mehr überig, alß Eüch, liebe Louise, zu versichern, daß ich Eüch, liebe Louisse, von hertzen lieb habe undt behalte.

Elisabeth Charlotte.

St Clou, umb ein viertel auff 9 abendts.

Hertzliebe Louisse, ich bin in meiner hoffnung betrogen worden, den ich habe nichts von Eüch bekommen, weiß auch gar nichts neües. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen, liebe Louisse, undt versichere Eüch, daß ich Eüch allezeit von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

962.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou, donnerstag, 27 8br 1718, umb ein 1/4 auff 7 abendts (N. 27).

Hertzallerliebe Louise, ich schreibe Eüch heütte gar spät; den ich habe sehen wollen, ob ich kein schreiben von Eüch entpfangen würde. Die post hatt gantz verfehlt. Ich kan nicht begreiffen, es seye den, liebe Louise, daß vielleicht der tag von Ewer rückreiße nach Franckfort auff den posttag gefahlen. Ich hoffe, es baldt zu erfahren; es were mir aber gemächlicher geweßen, wen ich es heütte entpfangen hette, alß biß sontag; den biß sontag werde ich gar wenig zu schreiben zeit finden, liebe Louise! Den ich gehe biß montag, wils gott, zum h. abendtmahl, also wirdt sontag meine vorbereytung sein, in welcher ich nicht gern viel schreibe. Mein armer gutter freündt, so 80 jahr alt war,* ist vergangenen montag morgendts gestorben, welches mir hertzlich leydt ist, den es war ein braffer, ehrlicher man; er ist auch mitt getrosten hertzen gestorben undt ohne die geringste forcht vor dem todt. Er hatt mir offt gesagt, daß er mitt freüden sterben würde undt gar müht vom leben seye. Ich habe nur gemeint, daß es ein[e] art vom reden seye, aber er hatt woll erwießen, daß es recht ernst geweßen. Sie seindt so von dem geschlegt; seine schwester, die bey mir ist, die marechale de Clerembeau, ist eben so. Dieße ist 4 jahr älter, alß ihr bruder

*

* Der marquis von Chavigny. Vergl. oben s. 415.

war; sie haben eine großmutter gehabt, die ist im 98 gestorben, weillen durchs kellerloch gefahr[e]n undt ein bein gebrochen. Ein ander großmutter, so nicht viel jünger war, ist auch durch ein accident gestorben. Ich fuhr gestern nach Paris, habe aber nichts neües dort erfahr[e]n. Wir sahen eine kleine undt große comedie; die große war Bajazet,* die kleine von 3 acten war ein nagelneü stück, woll geschrieben undt all artig.** Nach der commedie fuhr ich geraht wieder her. Adieu, hertzliebe Louise! Ein andermahl ein mehrers; aber vor dießmahl kan ich nichts mehrers sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte, hertzliebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Die neüe pomade divine muß noch etliche tag wartten, ohn[e] zu reißen können.

963.

## A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

St Clou den 30 8br 1718, umb 3 viertel auff 8te abendts (N, 24).

Ich bin heütte lang in der kirch geweßen, habe Eüch morgendts nicht geschrieben, habe erst wartten müßen, biß mein courier von Paris kommen, umb zu sehen, ob dieße post nicht glücklicher, alß die letzte, sein würde. Ich bin nicht in mein[e]r hoffnung betrogen worden; den wie ich auß der kirch ging undt madame de Berry eben kommen war, brachte mir mein courier Ewer liebes schreiben vom 22 8br, no 82. Aber ich bitte Eüch, liebe Louise,

*

* Tragödie von Jean Racine. ** Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 409: »Mercredi 26 [octobre 1718.] Madame vint dîner au Palais-Royal, alla aux Carmélites, et puis entendit la comédie françoise de sa loge; M. le duc d'Orléans et madame la duchesse d'Orléans y étoient avec elle. La petite comédie nouvelle s'appelle l'»Ecole des Amants«; elle est dans le goût de celle de Molière et a très-bien réussi, à ce qu'on dit.« Verfaßer der komödie »Ecole des Amants« ist der Pariser Antoine-François Jolly; drei weitere komödien von ihm sind: La vengeance de l'amour; L'amante capricieuse; La femme jalouse. Jolly hat auch den text zu der von Batistin componierten oper »Méléagre« geschrieben.

verseümbt keine post mehr! den daß setzt mich zu sehr in sorgen wegen Ewer gesundtheit. Es ist nicht nohtig, daß alle Ewere br[i]effe lang sein; wen ich nur durch ein klein brieffgen vernehme, daß Ihr gesundt seydt undt meine brieff entpfangt, were * ich schon zufrieden sein. Hettet also Ewern ahngefangen brieff, ahnstatt zu zerreißen, mir schicken sollen, liebe Louise! Nach dießer wahrnung kome ich auff Ewer schreiben. Obs einen zwar jammert, arme leütte zu sehen, so man vor dießem gekandt, so redt man doch gern von seinen [alten] zeitten, macht einem hernach noch traweriger. Es freüdt mich doch, daß Ihr so viel leütte alß habt; den es ist doch ein zeichen, daß Ihr von jederman geestimirt undt geliebt seydt. Ich habe aber lachen müßen, liebe Louise, daß Ihr deß Stiquinels fraw vor eine dame de qualité halten. Niemandts weiß beßer, alß ich, wer die Stiquinellen sein; ** den ich habe den vatter gekendt, wie ihn hertzog Görg Wilhelm ihn auß Ittallien brachte, undt hatte ihn auß barmhertzigkeit genohmen, hatte damahls gar keine gedancken, den edelman zu agiren; daß ist ihm erst hernach im sin kommen, wie er sich reich gefunden. Er war sonst ein gutter man, heürahte in der ersten ehe undt noch zu meiner zeit eine camerfraw von unßern s. churfürstin, so Marchand hieße; sie war von Heydelberg kommen, sie war deß frantzöschen pfareres, monsieur Caré, seine halbschwester. Ich weiß nicht, ob dießer Stiquinel Marchand ihr sohn ist, oder von der zweytten frawen. Ich begreiffe leicht, wie so viel vissitten verdrießlich sein; ich weiß, waß es ist, immer interompirt werden. Ich bin, gott lob, woll undt brauche gar nichts mehr. Ich habe woll gedacht, daß deß St[r]alheim platz baldt wieder ersetzt werden [werde.] Es haben dem konig in Schweden haben so viell wackere leütte gefolgt, daß er sie woll recompensiren muß. Aber es ist gar spät, ich muß noch ahn mein dochter undt nach Paris schreiben, nur noch sagen, daß der arme herr Zachman vorgestern umb 7 abendts gestorben. Sein arm weibgen ist ohntrostbar, woll zu beklagen, undt sein armes dochtergen hatt sich wundt geweindt, erbarmb[t] alle menschen. Adieu, hertzliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. werde.  ** Vergl. band II, s. 225.

964.

St Clou den 3 9br 1718, umb ein viertel auff 9 morgendts (N. 25).

Hertzallerlieb Louisse, es ist schon zimblich spatt. Ich habe mich heütte bey dießem dunckelen nebel ein wenig verschlaffen. Ich weiß nicht, ob ich dießen nachmittag ein schreiben von Eüch entpfangen werde, aber unterdeßen will ich andtworttem auff waß mir noch von Ewerem letzten lieben schreiben überig ist vom 22 8br, no 82. Ich weiß nicht, ob ich Eüch gesagt, das ich den Ponjatoschky hir gesehen habe vor etlichen monaten. Der man ist sehr estimirt. Last Eüchs nicht leydt sein, mir wegen graff von Degenfelt geschrieben zu haben! Ich habe gern, daß Ihr mir offenhertzig sprecht, undt ich sag Eüch hernach, waß ich thun kan, oder nicht. Ich wünsche, daß Ewere niepce ein glücklich kindtbett bekommen mag, allein diß jahr blessiren sich viel weiber; es seindt etliche jahren, so unglücklich vor schwangere weiber sein, andere, daß alles woll abgehet. Davon wer schwer zu raisoniren, aber es befindt sich so. Ich muß alß lachen, wen ich die Wiessern eine gräffin nenen höre; der vatter ist ein schulmeister geweßen,* aber man sichts ihm auch woll ahn, hatt wetter graffliche, noch adelliche minen, er hatt aber den trost, daß daß einmahl ein römischer keyßer nicht mehr geweßen ist, alß er, wie mich meine medaillen lehren. Eugenius war auch ein schulmeister geweßen. Die gräffin von Blanckenheim weiß ich nicht, wer sie [ist,] kenne daß geschle[c]ht nicht, aber woll die von Dalberg. Der fraw von Stiquenel adel ist noch viel geringer, wie ich Eüch schon gesagt; den wie der hertzog Gorg Wilhelm ihn zu sich genohmen, war er ein rechter bettelbub, so sein leben gewan, liebsbrieffger zu tragen. Der man wurde es gewahr, wolte den buben den halß brechen, daß jammerte den hertzog, nahm ihn zu sich undt führt ihn mitt sich nach Hannover. Er hatt offt mitt unßer lieben churfürstin s. über seine falsche genealogie gelacht. Ich glaube, wen dießes Stiquinels fraw wüste, von welchen schlegten herkommen ihr man ist, würde es sie betrüben; doch ist es ein glück vor sie, daß ihr man so ein ehrlicher mensch ist. Ich mogte wißen, ob er von der ersten oder andern ehe ist. Es attand[r]irt



* Vergl. band I, s. 128; band II, s. 486.

mich, wen ich Schwetzingen nenen höre, den er* erinert mich gleich ahn meine jugendt; bin fro, daß Ihr woll dort entpfangen seydt worden, liebe Louisse, von chur- undt fürstlichen personnen. Ist Ewer schwager hauß nicht in der vorstatt zu Heydelberg geweßen? aber wo, weiß ich nicht mehr. Ey, mein gott! es ist den hoffleütten, ja gar den frembten, so viel hundert jahr her nicht beschwehrlich gefallen, ins schloß zu Heydelberg durch den großen berg zu fahren undt durch den burgweg zu gehen, warumb solte es den jetzundt so schwer sein? Es ist ein großer unterschiedt von der lufft zu Heydelberg in der statt, oder auff dem schloß; auff dem schloß ist sie unvergleichlich beßer, keine beßere lufft in der welt, undt daß ist doch zu betrachten, den der churfürst ist kein kindt mehr, wirdt morgen 57 jahr alt werden, daß ist doch kein kinderwerck mehr. Wen deß duc de Schomburgs hauß noch stündt undt bewohnlich were, kan ich woll begreiffen, daß er es nicht gern verkauffen mögte, aber nur den bloßen platz, daß kan ich nicht begreiffen, liebe Louise! Insonderheit, wen er es mitt einem dorff verkauffen könte, finde ich, daß er ein groß vortheil dabey haben würde. Ahn Ewers schwagers reiß in Teütschlandt zweyffle ich gar sehr. Es graust mir recht, wen ich ahn alles gedencke, so monsieur de Louvois hatt brenen laß[en.] Ich glaube, er brent braff in jener welt davor; den er ist so plotzlich gestorben, daß er nicht die geringste reü hatt haben konnen; er ist von seinem eygenen docktor vergifft worden, den hatt man hernach auch vergifft; aber ehe er gestorben, hatt er bekendt alles undt wer ihm daß stück hatt thun machen.** Man hatt es aber gethrehet, alß wen der

*

* ? es. ** Louvois starb zu Versailles montag, 16 Juli 1691. Sein plötzlicher tod gab alsbald zu dem verdachte der vergiftung anlaß. Dangeau, Journal III, s. 360 schreibt unter dem 16 Juli folgendes: »Le roi travailla l'après-dînée avec M. de Louvois, et, sur les quatre heures, il s'aperçut que M. de Louvois se trouvoit mal. Il le renvoya chez lui. En y arrivant, il se sentit plus pressé; il se fit saigner. Son oppression augmentant toujours, il se voulut faire saigner de l'autre bras; il envoya chercher son fils, et mourut un instant après. Madame de Louvois étoit allée ce jour-là à Armainvilliers. Une mort si prompte fait soupçonner qu'il pourroit y avoir du poison.« Unter dem 21 Juli 1691, Journal III, s. 369, bemerkt Dangeau: »On a fait emprisonner un frotteur savoyard qu'on soupçonne d'avoir mis du poison dans une aiguière qui étoit dans la chambre de M. de Louvois, dans laquelle il buvoit souvent; il y avoit même bu après son dîner le jour qu'il mourut.« An die vergiftung von Louvois

docktor daß hitzige fieber gehabt undt gefabelt hette, weillen er die alte zot accussirt hatte, aber mitt solchen umbständen, daß man nicht dran hatt zweifflen können. Es ist dießem man gangen, wie in der h. schriefft stehet: »Mitt welcher maaß ihr meßet, soll eüch gemeßen werden.« * Er hatt mitt dem ** schelmen, dem Langhans

*

glaubten, wie Dangeau, auch die herzöge von Saint-Simon und von Luynes. Der erstere schreibt, Journal du marquis de Dangeau III, s. 450: »La soudaineté du mal et de la mort de Louvois fit tenir bien des discours, bien plus encore quand on sut par l'ouverture de son corps qu'il avoit été empoisonné.« Trotz dieser bestimmten angabe scheint die ursache des todes von Louvois doch eine andere zu sein. Als der minister nach seinem vortrage bei dem könige kaum zu hause angekommen war, wurde ihm sofort (in gegenwart seines arztes, Séron,) von Dionis, seinem wundarzte, zur ader gelaßen, jedoch ohne erfolg, er starb; zwischen dem anfalle, dem er erlag, und seinem tode war keine halbe stunde vergangen. Tags darauf wurde, auf verlangen der familie des gestorbenen, von Dionis im beisein der ärzte Daquin, Fagon, Duchesne und Séron, die mit dem wundarzte bei dem tode von Louvois zugegen gewesen, die section vorgenommen. Ein genauer bericht über dieselbe findet sich in einer schrift des genannten, mehrfach litterarisch thätigen, Dionis, »Dissertation sur la mort subite«, Paris, 1710. in-12. Diesen sectionsbericht schließt Dionis folgendermaßen: »Le jugement certain qu'on peut faire de la cause de cette mort, est l'interception de la circulation du sang; les poumons en étoient pleins, parce qu'il y étoit retenu, et il n'y en a point dans le cœur, parce qu'il n'y en pouvoit point entrer; il falloit donc que ses mouvements cessassent, ne recevant point de sang pour les continuer; c'est ce qui s'est fait aussi et ce qui a causé une mort si subite.« Die ursache des todes von Louvois war hiernach ein lungenschlag und die gerüchte von einer vergiftung des ministers sind hiernach als grundlos zu betrachten. Man vergleiche die nachträge der herausgeber zu Dangeau, Journal III, s. 450 bis 452. G. Brunet I, s. 226, anmerk. 1, sagt: »L'empoisonnement de Louvois est présenté comme chose certaine dans un couplet que fournissent les recueils manuscrits, mais ce sont là des autorités peu sûres:

Grand Louvois, lorsque du poison
Tu sentis la mortelle atteinte,
Une éternelle pâmoison
Nous saisit d'horreur et de crainte.

Saint-Simon affirme que Louvois a été empoisonné, et son récit charge le roi de ce crime. D'autres pensent que ce fut une vengeance du duc de Savoie, ou que Louvois s'empoisonna lui-même. L'abbé de Choisy dit dans ses »Mémoires«: »M. de Louvois mourut dans ce temps-là d'une manière assez brusque; sa famille fut persuadée qu'on l'avait empoisonné; je n'en crois rien; ces manières ne sont point du roi, qui commençait depuis plusieurs années à songer à son salut.«

* Evangelium Matthäi 7, 2. ** ? den.

undt Winckler, * zu gehalten, sie gleich, wie die Pfaltz genohmen worden, in freyheit gesetzt, ob ich zwar sehr dagegen betten, undt er ist durch seinen eygenen docktor umbkommen, wie schon gesagt. Er hatt den armen Weibenheim vergifften laßen undt hatt es nicht geleügnet undt er ist auch vergifft worden. So sicht man, wen mans recht examiniren will, die gerechtigkeit gottes in alles undt ordinarie wirdt man auch in dießer welt gestrafft, womitt man gesundiget hatt. Churpfaltz hatt sich all sein leben überall beliebt gemacht durch seine leüttseeligkeit. Überall deügen die minister nichts, sehen nur auff ihr eygen interessen; daß geht ihnen vor ihres herrn ehr undt lob, undt je mehr gütte die herschafft hatt, je insolenter seindt die minister. Bey frembten zu eßen, kost mehr, alß wen man seine eygene taffel hette, den man muß die bedinten beschencken; wen noch dazu bettelleyen kommen, geht es hoch. Nun glaube ich Eüch wider seyder 8 tag zu Franckfort. In welch geschlegt gleicht die junge Veningerin, ins degenfeltische oder ins veningische? Mich deücht, man kan woll mitt seinen kindern lachen undt lustig sein, ohne sich zu gemein zu machen. Ich erinere mich meiner kirschnerin ** noch gar woll, war ein gar artig, ahngenehm weibgen, war klein, dick undt fett, ein rundt, voll gesicht undt lißpelt ein wenig im reden. Mein gott, sie jamert mich; wovon ist sie den blindt undt krum worden? Herr Risman, ist es nicht der, so ein cantzelist geweßen undt daß artige Mariegen geheüraht hatt, so cammermägten bey meiner hoffmeisterin, die jungfer Colb, war? Ich weiß ihm danck, mitt threnen ahn den alten zeitten gedacht zu haben, wie auch den bürgern, so sich, alß Ihr in die h. geistkirch gangen seydt, sich umb Ewere kutsch gestelt haben undt ihre affection vor daß rechte pfaltzische geblüdt bezeügt haben. Daß weist, *** daß sie unßern herrn vatter s. undt bruder s. recht ohne interesse geliebt haben. Wunderlich war der graff Reuß genung undt sehr famillier mitt der printzes von Holstein, auch offt jalous. Sie hatten keine acht auff mich, weillen ich damahlen nur ein kindt von 11 jahren wahre; sie ließen mich also ohne scheü ihre disputten hören, die mich offt divertirt hatt. Hiemitt ist Ewer schreiben vollig beantwort; bekomme ich dießen abendt noch waß

*

* Vergl. band II, s. 98. ** Vergl. band II, s. 75. 152. *** d. h. erweist.

von Eüch, werde ich Eüch ferner entreteniren, liebe Louise! Nun aber werde ich eine pausse machen, mich ahnziehen undt in kirch gehen, hernach eßen undt werde der Rotzenheüsserin Ewere gesundtheit bringen in gutten Bacheracher wein.*

965.

St Clou den 6 Novembre 1718, umb 5 abendts (N. 26).

Hertzallerliebe Louise, wie ich eben in die kirch gangen, seindt meine brieffe ahnkommen undt habe Ewer liebes schreiben vom 29 8br, no 83, zu recht entpfangen. Ich bin verwundert geweßen, Ewern datum noch von Heydelberg zu sehen, meinte, daß Ihr wider zu Franckfort wehret. Aber nun werdet Ihr gewiß dort sein, werde also dieß paquet dahin adressiren; schicke Eüch hirbey daß versp[r]ochene schächtelgen zur kirbe undt eines mitt mode** divine, wünsche aber dabey, daß Ihr es nicht von nöhten mögt haben. Ich schlage mich die sorgen so sehr auß dem sin, alß mir immer möglich ist, undt laß gott den allmächtigen walten. Bößer leütte toben wehrt nicht lang, daß ist wahr, allein in der wenige zeit können sie doch gar viel übels ahnrichten. Gott bewahre unß, daß sie nicht alles thun mögen, waß sie können! Ehe ich schlaffen gehe, werde ich den 73 psalm leßen. In dießem augenblick kompt man sagen, daß der printz Eugene gestorben undt vergifft sein; wen daß wehre, wirdt man es woll zu Franckfort erfahr[e]n, bitte Eüch derowegen, mir es zu berichten.*** Ich hoffe, daß Eüch der churfürst so woll

* Der schluß dieses briefes fehlt. ** ? pommade. *** Es war ein grundloses gerücht. Eugen überlebte unsere herzogin lange. Über den tod des bedeutenden mannes berichtet Heinrich von Sybel, Prinz Eugen von Savoyen. München 1861. 8. s. 145. 146 folgendermaßen: »Am 20 April 1736 hatte er [Eugen] gäste bei sich zu tische, gieng heiter jedem ankommenden entgegen und geleitete die abschied nehmenden bis zur thüre. Abends spielte er bei der gräfin [Batthyany] bis neun uhr piquet. Man bemerkte, daß ihm das athemholen schwer wurde, doch lehnte er, nach hause zurückgekehrt, ein vorbereitetes medicament ab, es habe zeit damit bis morgen. Um mitternacht sah ihn der diener in ruhigem schlafe und zog sich leise zurück. Am folgenden morgen blieb es still in dem zimmer; nach langem warten drangen die leute ein und fanden den prinzen in ruhiger körperlage, mit heiterem ausdruck der züge, leblos im bette. Eine lungenlähmung war eingetreten; in sanftem und schmerzlosem tode war er hinübergegangen. So endete dieser mächtige, große und gute mensch.«

tractirt, ein gutt zeichen sein wirdt undt man Eüch bezahlen wirdt. Hette ich einen teütschen secretarius, würde ich den churfürsten nicht mitt meiner handt importunirt haben; allein es ist ein[e] rechte schandt, wie mein protocol * vor die churfürsten undt fürsten ist. Derowegen hatt unßer herr vatter s. undt unßere liebe churfürstin s. erdacht, daß ich en billiet in dem brieff undt die überschriefft auff Teütsch machen solte, undt weillen mein secretarius kein wordt Teütsch kan, muß ich es ja woll mitt meiner eygener handt thun. Man muß vor dießem beßer schenckel gehabt haben, alß zu itzigen zeitten; den wie ich jung war, habe ich die alten leütten nie so über die stiegen klagen hören, alß wir nun thun; undt hette man vor dießem so kniewehe gehabt, hette man woll die staffeln niederiger mach[en] müßen. Wen dieße pomade divine, so ich hirbey schicke, zu endt sein wirdt, last michs wißen! so werde ich neüe schicken. Es ist gewiß, daß es ein gutt remedien ist undt nicht stinckendt. Mir kompts possirlich vor, daß Eüch der churfurst Libden selber animirt, mitt seinen ministern zu sprechen. Ist der graff Hatzfelt ein so woll gebohrner graff, alß der graff Wießer? Hir im landt seindt die wege noch nicht schlim; mich deücht auch, daß die Bergstraß so ein ebener weg ist, daß es nicht gefahrlich sein kan. Mich verlangt, wider zu vernehmen, wie Ewere reiß abgeloffen wirdt sein. Es schaudert mir recht, zu gedencken, daß mein bau gantz zu grundt undt nicht mehr zu bewohnen ist, wie auch der arme englische bau, da schaudert mir recht vor; were den daß nicht wider zu recht zu bringen? Es war ja so ein gemachlich hauß; wen der churfürst es wider zu recht bauen wolte, würde sich niemandts scheüen, in schloß zu kommen; den es ja gar ein gemachlich undt ahngenehm schloß geweßen ist. Mich verlangt recht nach dem abriß von Schwetzingen. Ich habe mich so erschreklich geeylt, daß ich glaube, daß dießer brieff unleßlich sein wirdt.** Aber madame d'Orleans wirdt gleich ahnkommen undt müßen hoca spillen. Die großhertzogin ist dießen nachmittag kommen, wirdt biß donne[r]stag hir bleiben. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb all mein leben.

Elisabeth Charlotte.

*

* protocole, formular- und titulaturbuch. ** Das ist durchaus nicht der fall.

966.

St Clou den 10 November 1718 (N. 27).

Hertzallerliebe Louise, gestern fuhr ich nach Paris undt that gleich 2 vissitten, so gar nahe beysamen sein, nehmblich madame la duchesse de Berry undt madame la princesse. Die erste wohnt im großen, die ander im kleinen Luxemburg. Beyde heüßer seindt ahn einander. Daß erste ist magnific, auch hatt es die königin Marie de Medecis * gebauet, daß andere der cardinal de Richelieu. Waß aber dießer gebauet, aber daß hatt madame la princesse gantz umbwerffen laßen undt ein nagelneü hauß drauff gebawet, so schon undt lustig ist, eine schönne, gemachliche undt helle stiege, 2 vorgemacher, einen sahl, eine ander große cammer, eine schlaffcammer vor den sommer, noch ein schon, hell cabinet mitt 5 fenster, so alle im gartten du Luxemburg ihre außsicht haben; darnach hatt sie noch ein schlaffcammer, so kleiner ist, vor den winder, hinter seindt 3 garderoben undt noch ein eßsahl vor den winter. Alles hatt sein desgagement undt alles ist recht magnifiq meublirt. Vom Petit-Luxemburg bin ich ins Palais-Royal zu madame d'Orleans, hernach mitt meinem sohn undt 3 von seinen dochtern undt ihre hoffmeisterin ahn taffel. Vorher hatt man mir Ewer liebes schreiben von 25, no 82, [gegeben,] aber Ihr müst Eüch im chiffer ein wenig geirt haben, den Ewer liebes schreiben vom 22 8br war schon von no 82 schiffrirt. Aber da ist nichts ahn gelegen, ist mir auch gar offt geschehen. Wie ich sehe, so seindt meine schreiben 10 tag unterwegen. Daß ist aber, glaube ich, weillen sie über Franckfort gehen, den sonsten solten sie nur 7 tag unterwegen sein. Aber waß noch mehr zu verwundern ist, ist, daß Ewer schreiben 14 tag von Heydelberg hieher unterwegen; es muß in curieusse handen gefallen sein. Meine gesundtheit ist, gott sei danck, noch gar gutt undt schir beßer, alß es so einem alten weib, alß ich nun bin, zukompt. Mein sohn befindt sich auch woll; ich fürchte aber, er wirdt einmahl sucombiren; den es ist waß erschreckliches, wie er er von 6 morgendts biß nachts umb 9 ohne eßen undt trincken arbeyt, nimbt nur eine gutte tasse chocolat. Ich weiß nicht, wie er es außstehen [kann,] darzu lautter verdrießliche sachen. Es jammert mich offt,

* Médicis.

daß mir die threnen drüber in den augen kommen; den so viel guts er auch thut, macht er doch lautter undanckbare. Die Frantzoßen seindt wunderliche gesellen, daß weiß gott; aber mich [deücht,] daß in dießen zeitten seindt überall die ehrliche undt auffrichtige leütte in allen orten undt länder sehr rar geworden, leyder. Die Maintenon weist sich nicht ahn madame Dangeau, wie sie in der that ist, undt stelt sich so scheinheylig ahn, daß madame Dangeau meint, man thue dießem alten bößem weib daß gröste unrecht von der welt, sie vor boßhafft zu halten. Es ist gewiß, daß madame Dangeau ein gutt gemühte hatt. Der könig hatt den Dangeau allezeit außgelacht. Alß der könig i[h]n einmahl erlaub[t]e, daß man ihn, weill er kranck war, in chaisse tragen dorfft, machten zwey junge bursch von hoff, nehmblich der marquis de Nangis undt der junge d'Heudicour,* diß artige, aber böß liedt auff ihn in der melodey .... Turpin:

Jean de Coursillon,**
Pour estre a son aise,
Jusques dans le salon
Ce *** fait porter en chaise,
Bouffi † come un ballon
De gloire et de fadaisse.

Der könig plagte ihn alß praff, sagte, daß er sich allezeit in seinen gallanterien piquirt hette, nicht allein sehr gallant, sondern auch sehr discret zu sein, hette sich doch einmahl sehr in seiner discretion versehen, undt umb zu weißen, daß er einen gar schönnen nachtsrock undt toillette hette, so hette er in einem gar secretten rendevous seine toillette undt nachtsrock in seiner metressen cammer tragen laßen. Hette die alte zot †† gewolt, were er gar gewiß duc geworden; aber daß war ihr nicht gelegen, hatt, glaube ich, gefürcht, daß man sagen mögte, daß dieße duchesse von beßerm hauß, alß ihre niepce, were, undt daß wer auch war gewest. Gar reich ist Dangeau nicht von gebuhrt, hatt viel mitt spiellen gewunden,††† so er auch wider verthan hatt.†††† Wen ich mein sohn wider sehn werde, will ich ihn nach baron Görtz vattern sach fra-

*

* d'Heudicourt. ** Courcillon. *** ? Se. † Bouffi, aufgeschwollen, aufgedunsen, aufgeblasen. †† Frau von Maintenon. ††† ? gewonnen. †††† Über Philippe de Courcillon, marquis de Dangeau, geb. 21 September 1638, gest. 9 September 1720, vergleiche man die ausführliche »Notice sur la vie de Dangeau et sur sa famille« im Journal du marquis de Dangeau I, s. XIII bis XCVI.

gen undt ahnmahnen; den es ist ohnmoglich, daß mein [sohn] ahn alles gedencken kan. Schickt mir noch ein memoire von waß er von augmentation begeh[r]t, damitt ich desto beßer dran treiben mag! Mylord Stairs * ist wider frisch undt gesundt; seine fraw solle sehr wider nach hauß verlangen, den sie stirbt schir vor jalousie hir. Ihr man hatt eine rechte passion vor eine artliche dame, so man madame Raimont ** heist; sie ist nicht allein hübsch, sondern auch verstandig, woll erzogen, weiß, woll zu leben. Der churfürst von Bayern ist auch sehr verliebt von sie geweßen undt hatt gar respectueux mitt ihr gelebt. Durch ihre modesten minen solte man sie vor eine Vestale halten, welches sie doch nicht gantz sein solle, wie die medissance will undt madame Stairs auch meint. Ich habe dieße dame noch nicht gesehen, den ihr man hatt seine entree noch nicht gethan, undt eher haben die ambassadricen keinen rang bey hoff. Daß der arme Zachman vor 14 tagen gestorben, werdet Ihr schon auß einen meiner schreiben ersehen haben. Vorgestern abendts ist seine fraw undt dochtergen zu mir kommen; sie seindt so betrübt, daß sie einem recht jamern. Man hatt mir verzehlt, daß das arme kindt zu ihrem Canarie-vögelgen gesagt hatt, so ich ihr geben: »Ach du armeß vo[ge]lgen, du singst undt wir hören nicht auff, zu weinen, du weist unßer unglück nicht.« Man kan die leütte nicht ohne threnen ahnsehen. Nein, liebe Louise, es ist weitt darvon, daß eine envoyes-fraw vor mich *** den tabouret hatt, deß keyßers seine † hatt es nicht einmahl undt, waß noch

*

* »John Dalrymple, comte de Stairs, mort en 1747, après avoir, comme militaire et comme diplomate, joué un rôle distingué.« G. Brunet II, s. 28, anm. 1. ** Raymond. G. Brunet II, s. 28, anm. 2: »Nous trouvons dans le recueil Maurepas une chanson très-vive sur cette dame, et une note qui nous apprend que son mari, bourgeois d'Angoulême, fut assassiné d'un coup de pistolet par le sieur Arnold, lieutenant-général de l'Angoumois. Voici un couplet que nous empruntons à une autre chanson:

La maîtresse d'un électeur
Profère ces paroles:
»Je suis une femme d'honneur,
Mais si quelque jeune enjôleur
Me dit des fariboles,
Peut-on lui refuser son cœur
S'il a mille pistoles ?«

*** d. h. in meiner gegenwart. † d. h. die frau des envoyé des kaisers.

arger ist, alle damen, so von gutten heüßern, konnen mitt mir eßen; sobaldt sie aber [frauen von] envoyes sein, können sie nicht mehr mitt mir eßen; aber die ambassadrissen werden eben tractirt wie die duchessen. Ich saluire sie, sie können mitt mir eßen undt sitzen vor mir eben wie die duchessen, haben gantz denselben rang. Aber wo der ihrtum von kompt, daß die fraw Zachmanin solle den tabouret vor mir gehabt haben, ist, daß, wen ich ein spiel in meiner cammer verlaube undt damen kommen, so den tabouret nicht haben, ich aber favorissiren will, sage ich: »Geht, seydt vom spiel! Madame, soyes du jeu!« Alßden laß ich ihr ein stuhl bey dem spiel geben. Daß mag der fraw Zachmanin widerfahren sein, also mag sie jemandts haben sitzen sehen undt dadurch gemeint haben, daß die envoyes den tabouret haben, welches aber nicht ist, den sobaldt daß spiel zum endt, müßen sie wider wie zuvor stehen. Daß spiel ist so wenig de consequence, daß meine eygene cammerweiber, wen sie spillen, sitzen können. Daß seinige fordern ist keine betteley, liebe Louisse, sondern eine billige sache. Schulden haben ist eine heßliche, widerliche sache, aber der letzt verstorbene churfürst hatt sich braff bestehlen laßen undt über hatt* seinen hoff zu starck auffgeführt, daß konte kein gutt thun auff die länge. Der itzige churfürst könte sagen, wie Auguste in der commedie von Cinna: **

L'ambition desplait quand elle est assouvie,
D'un[e] contraire ardeur son ardeur [est] suivie;
Et comme nostre esprit, jusques au dernier soupir,

* ? überdem hat er. ** Cinna, ou la clémence d'Auguste, tragödie von Pierre Corneille, aus dem jahre 1639. Die hier angeführte stelle aus der rede des Augustus findet sich in der ersten scene des zweiten actes und lautet:

L'ambition déplaît quand elle est assouvie,
D'une contraire ardeur son ardeur est suivie;
Et comme notre esprit, jusqu'au dernier soupir,
Toujours vers quelque objet pousse quelque désir,
Il se ramène en soi, n'ayant plus où se prendre,
Et, monté sur le faîte, il aspire à descendre.
J'ai souhaité l'empire, et j'y suis parvenu;
Mais, en le souhaitant, je ne l'ai pas connu:
Dans sa possession j'ai trouvé pour tous charmes
D'effroyables soucis, d'éternelles alarmes,
Mille ennemis secrets, la mort à tous propos,
Point de plaisir sans trouble, et jamais de repos.

Tous jours vers quelque objet pousse quelque desir,
Il ce raméne en soy, n'ay[ant] plus ou ce prendre,
Et, monté sur le faiste, il aspire a dessendre,
J'ay souhaitte l'empire, et j'y suis parvenu;
Mais, en le souhaittant, je ne l'ay pas connu:
Dans sa possession j'ay trouvé pour tous charmes
D'effroyables soucis, d'etternelles allarmes,
Mille ennemis secrets, la mort a tous propo,
Point de plaisir [sans trouble,] et jamais de respos.

Mein armer sohn cittirt dieße vers auch gar offt undt mitt recht. Daß wer ein groß unglück vor den Pfaltzgraffen von Sultzbach, wen Churpfaltz sich persuadiren ließe, wider zu heürahten; aber, wie man sagt, solle er es nicht thun können undt ein mariage de conscience mitt dem freüllen Taxis gethan haben. Dieße liebe dauert schon lang, also kan die dame schon woll ein wenig passirt sein. Ich höre [mit vergnügen,] daß Ihr bey gutten, ehrlichen leütten zu gast geweßen seydt; den bey gutten freünden eßen gibt doch verenderung. Ich habe einen offecirer hir gekant, so Riotord* geheyßen hatt undt die grenadier vons königs hauß commandirt hatt; ich weiß nicht, ob er von denen ist, der mitt Eüch geßen hatt. Von die graffen von Hatzfelt hatt ich zu meiner zeit nie gehört. Von der hutt-trompet habe ich mein leben nichts gehört, noch gesehen, aber die jagthorner-mussiq kene ich. Es seindt vor etlichen jahren etliche Teütschen nach Fontainebleau kommen undt bließen im walt. Die musiq ist gar nicht schlim, gefiel dem könig auch. Die viole de gambe muß gar woll gespilt werden, umb gutt zu sein. Der pressident von Hildesheim** ist nicht von unßerer zeit. Damahl[e]n war kein pressident zu Heydelberg. Sein hauß muß in der vorstatt sein, weillen es nahe bey dem marschstall ist. Die außsicht muß schonner sein, alß in der statt, da die bergen, alß h. berg undt schloßberg, die außsicht verhindern. Ich weiß den armen Pfaltzern noch so danck, Eüch zu distinguiren; daß weist noch die alte affection, so sie zu meinem herrn vattern s. undt bruder s. gehabt haben, undt macht, daß ich sie noch recht lieb behalte. Daß wuste ich nicht, daß der comte de la Marq*** in pfaltzischen dinsten. Seydt Ihr deß woll versichert? den es ist noch nicht lang, liebe Louisse, den es ist noch nicht lang, daß ihn der konig hir

*

* Riotor. ** Hillesheim. Vergl. band II, s. 108. *** De la Marck. Vergl. band I, s. 452. 457; band II, s. 385.

ahm könig in Preüssen, könig in Schweden alß envoyes geschickt hatt. Es geht nun doll in der welt zu ahn allen ortern undt enden. Mein dochter sagt alß, der jüngste tag muß kommen, alles seye gar zu verwirdt. Daß glaube ich aber nicht, daß dießer große tag so nahe soll sein. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet undt es ist auch zeit, daß ich mich ahnziehe. Wir haben gantz undt gar nichts neües, schließe derowegen undt sage nichts mehrers, alß daß ich Eüch, hertzallerliebe Louise, von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

967.

St Clou, sontag, den 13 9br 1718, umb 7 uhr morgendts (N. 28).

Hertzallerliebe Louise, es ist heütte ein verdrießlicher tag vor mich; den man wirdt mich umb 9 uhr zur ader laßen auß precaution, weillen es über 6 mont ist, daß ich nicht gelaßen habe, undt aderlaßen undt medeciniren haße ich abscheüllich; aber man thut es, weillen meine schenckel wider ahnfangen, zu geschwellen. Aber dieß alles soll nicht verhindern, daß ich mein versprechen halte, keine post zu verseümen, werde noch woll zeit haben, auff Ewer liebes schreiben von 31 8br, no 84, zu antwortten. Ich weiß nicht, durch welche avanture ich 7 Louis vor 6 in daß porte-lettre gethan; zwey müßen sich zusamengeklebt haben. Jedoch in zahlen ist es weniger irthum, mehr, alß weniger, zu finden. Eine Louis d'or wider zu schicken, wer der mühe nicht werdt geweßen. Ich habe deß jahrs sehr viel porte-lettre, so mir von den clostern geben werden; wen Eüch die gefahlen, kan ich Eüch davon alle jahr ein par schicken. Mich deücht, es ist gemachlich, differenten papiren drin zu thun. Ich glaube, daß daß porte-lettre, so ich Eüch geschickt habe, gewürckt ist. Es ist eine erbarmbliche sache, blindt zu werden; wolte lieber todt sein, alß blindt. Meine augen seindt bey weittem nicht so gutt, alß sie geweßen sein; allein ich habe doch zum leßen, noch schreiben keinen brill von nohten undt sehe noch so woll von weittem, alß von nahe. Wie lang es wehren wirdt, mag gott wißen. Ein gutter occulist, so nun todt, aber der konigin von Sicillien boße augen courirt hatt, wie sie noch ein kindt, hatt mir gesagt, ich solle mich, wen ich ahnfangen würde, einigen unterschiedt ahn meine augen zu spüren, mich nie weder

brill, noch conserven * gebrauchen, sondern gedult haben, daß gesicht würde wiederkommen. Dießen raht folge ich undt befinde mich woll dabey, sehe nun beßer, alß vor 10 jahren. Die tage seindt nun kurtz, verlangt mich, zu vernehmen, daß Ihr wider woll undt glücklich mogt zu Franckfort ahnkommen sein. Fahren macht, wie mich deücht, nicht müde, man habe den kutschen ohne ressort, ** wie ich hoffe, daß Ihr nicht habt. Der weg nach Schwetzingen ist ja eben, wie dieße kamer, nicht einmahl ein hügel zu finden. Daß wetter hir ist nebellicht, aber nicht kalt. Zu meiner zeit hatt man den Heydelberger berg auch nicht gescheüet. Alles endert in der weldt, wirdt aber leyder nicht beßer. Es ist mir leydt, liebe Louise, daß Ihr ohne gelt wider weg geschickt werdt. Ihr habt den ruff, liebe Louise, allezeit alles weg zu geben, waß Ihr habt, undt daß Ihr lieber selber leydt, alß nicht zu spendiren. Daß ist doch ein großer trost, überall woll ahngesehen undt lieb zu sein. Den St Huberts-tag muß man jagen. Dießer tag hatt mich vor dießem hertzlich erfreyet, nun feyere ich ihn nicht mehr mitt jagen, habe der jagt, auch in caleschen, gantz abgesagt, frage nichts mehr darnach, alß wen ich mein leben nicht gejagt, *** habe doch dieß handtwerck 40 jahr lang geführt 2 mahl die woch, auch offt mehr. Aber so gehts; nichts ist bestandig in der welt. Nichts ist verdrießlicher, alß die interuptionen, wen man zu schreiben hatt; mich machts recht ungeduldig. Ich bitte, schickt mir die allerneüeste durchleüchtigste welt undt auch ein callendergen wie vorm jahr, wo alle gebuhrten in stehen! Daß nehm ich zum geschenck ahn; aber die durchleüchtigste welt müst Ihr mir schreiben, waß sie kost, die will ich bezahlen. Dem dumherren Veningen habe durch seine tante Lenor den brieff geschickt. Ich thue gern gefallen, liebe Louisse, wo ich kan. Alle der fraw von Rotzenhaussen brieff schickt man mir; ihr würdt es viel kosten undt mir kost es gar nichts, den [ich] bezahle kein postgelt, habe die post frey wegen meines rangs. Hiemitt ist Ewer liebes schreiben vollig beantwortet, will mein paquet erst dießen abendt machen undt Eüch nur mitt zwey wortten sagen, wie ich mich von mein[e]r aderläß befinde. Bißher haben wir gantz undt gar nichts neües, werde also nur mitt dem

*

* conserves, conservationsbrille. ** d. h. ohne federn. *** Vergl. band I, s. 502. 503; band II, s. 701.

alten schließen, nehmblich daß ich Eüch, liebe Louise, von hertzen lieb behalte, so lang ich lebe.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, umb halb 7 abendts.

Mein aderläß ist woll abgangen, aber mein bludt hatt ein wenig mühe gehabt, sich zu stillen. Wie ich umb 4 in der kirch war, ist mir mein bludt ahngangen. Man hatt den balbirer nicht gleich gefunden, habe woll noch 2 gutte balletten verlohren; daß macht mich erschrecklich matt, werde mich beßer vorsehen.

## 968.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckforth.

St Clou den 17 9br 1718 (N. 29).

Hertzallerliebe Louise, die post hatt mir gestern gefehlt. Ich habe nichts von [Euch] bekommen. Die boße wegen, so nun sein, mögen vielleicht den courir auffgehalten haben, hoffe aber noch, dießen nachmittag waß von Eüch zu bekommen. Dieße gantze woche ist nichts kommen. Ihr mögt vielleicht, liebe Louise, in sorgen sein wegen deß accident, so ich Eüch verzehlt, so mir sontag begegnet, seydt aber in ruhen! Ich bin ein wenig matt, habe mich aber gar nicht übel davon befunden. Daß hatt ein groß lermen zu Paris gemacht; man hatt gesagt, ich hette all mein bludt verlohren. Ich fürchte, daß man diß in Teütschlandt schreibt undt Eüch damitt erschreckt, drumb sage ich Eüch selber, liebe Louise, wie es mitt mir ist; also last Eüch nicht erschrecken! Wir haben gar nichts neües hir. Dießen nachmittag werde ich dießen brieff außschreiben, nachdem ich spatziren werde gefahren se[i]n.

Donnerstag, den 17 9br, umb ein viertel auff 8 abendts.

Wie ich heütte noch ein wenig fortschreiben wolte, ist I. L. die großhertzogin kommen, abschiedt von mir zu nehmen, wirdt nicht wider kommen, ist lang bey mir geblieben. Darnach habe ich mich ahnziehen müßen, in die kirch gehen undt hernach ahn taffel; nach dem eßen bin ich in kutsch nach Madrit au bois de Boul-

logne.* Da hatt man mir Ewer liebes schreiben vom 5 dießes monts gebracht. Aber waß mich recht wunder nimbt, ist, daß Ewer letz[t]es von Heydelberg vom no 84 dattirt ware, aber dießes nur von no 8. Ich weiß nicht, waß daß ist; Ihr müst daß chiffre 5 vergeßen haben. Dem seye aber, wie ihm wolle, so will ich doch ahnfangen, drauff zu antwortten. Bin froh, daß Ihr woll secht, daß ich keine post verfehle. Ich sage nichts mehr von den schreiben, so mir von Eüch, liebe Louisse, gefehlt hatt; den Ihr werdet nun schon auß meinen nachfolgenden ersehen haben, daß mir keines mehr von den Ewern mehr fehlt. Nein, liebe Louisse, Ewere liebe schreiben geben mir zu viel vergnügen, umb zu consentiren konnen, daß Ihr mir nur einmahl die woch schreibt; bitte Eüch derowegen fortzufahren, mir zweymahl die woch zu schreiben. Schreiben thut mir nicht wehe. Ich liebe daß spiel nicht, ich haße daß arbeytten; also, hette ich nichts zu schreiben, wüste ich nicht, waß ich ahnfangen solte, den ich kan keine stundt gantz müßig sein, ohne bittere lange weill zu haben. Folgt Ewer .... hertzliebe Louisse, undt seydt weytter in keinen sorgen, last Eüch hirin nichts irren! Undt damitt Ihr desto mehr in ruhen sein möget, so verspreche ich Eüch, liebe Louise, daß, sobaldt ich den geringsten schwindel, vapeurs oder kopffwehe im schreiben verspüren solte, kurtz abzubrechen. Alle Ewere liebe brieff von Heydelberg habe ich nicht allein alle zu recht entpfangen, sondern auch gar exact drauff geantwortet habe. Daß ich meine schulden zahle, bedarff keine dancksagung; da ist nichts mehr auff zu sagen. Man ist hir so charmirt von den talckbildern, daß ich Eüch sehr bitte, mir noch ein par zu schicken, werde sie wider mitt gelt undt ein nagelneü porte-lettre bezahlen, werde es aber hir nicht auff Teütsch sagen, den es kompt zu doll herrauß. Die kleine Louis d'or seindt die neüen müntzen, über welchen daß parlement so gerast hatt, seindt deßwegen curieux zu behalten undt daß mag woll die ursach sein, warumb der oberst Neutort es gern hatt haben wollen. Ihr habt viel fürstliche personnen auff Ewer reiß begegenet. Der landtgraff wirdt gewiß zu Ilvesheim über den Necker nach Manheim gangen sein. Von Manheim hatt er Neckerau auff der rechten handt gelaßen undt bey dem creütz nahe vorbey, so Friederich der sieghafft hatt auffrichten

*

* Vergl. band II, s. 649.

laßen, wofern es noch stehet, undt wo er die 3 fürsten, Baden, Württenberg undt Saltzburg, geschlagen. Man [kommt] durch den walt, wo so viel danen* sein. Mich deücht, ich würde den weg noch woll finden können. Wie ich sehe, so ist daß Capuciner-closter in der vorstadt. Ist es vielleicht ahnstatt der lutterischen kirch, weillen es nahe bey dem herrngarten ist? Wo mir recht, so hatt die fürstin von Ussingen 2 geistliche bruder; der eine ist bischoff von Dornick in Flandern, der ander fürst von Murbach. Von welchen von dießen beyden ist sie gereist? Es ist mir leydt, daß Ihr dieße gutte geselschafft nicht mehr zu Franckfort habt. Die leütte, so man recht lieb hatt, haben nicht von nöhten, poßirlich, noch kurtzweillig zu sein, umb gern bey ihnen zu sein. Umb mitt den, so poßirlich, aber coquet sein, umb mit zu gehen können, muß man nichts glauben undt ihr geplauder nur zuhören. Es ist nichts zu fürchten, den ihr übel steckt nicht ahn, in Ewerm alter insonderheit; so machs ich auch, liebe Louisse, ich leyde allerhandt leütte. Daß ist auch gar gewiß, daß man allezeit viel mehr boßes von den leütten spricht, alß in der that wahr ist. Churtrier thut woll, sich in keine gefahr mehr zu [be]geben. Une flame mal esteinte est aysé a ralumer. Es fehlt hir niemandts rechts, also kan die frantzösche dame nicht viel [sein.] Man hatt jetzt fürsten undt graffen in Teü[t]schlandt, wo ich zu meiner zeit mein leben nichts von gehort habe, alß zum exempel die graffin Waaßenheim, da habe ich nie von gehört. Aber es wirdt spät, ein ander mahl werde ich Ewer liebes schreiben vollig beantwortten, nun aber nichts mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Seyder ich auffgehört, zu schreiben, habe ich die durchleüchtigste welt ein wenig durchloffen, aber sie ist nicht von 1716, wie Ihr gemeint, sondern nur von 1710.

*

* d. h. tannen.

969.

St Clou den 20 9br 1718, umb 8 uhren morgendts (N. 30).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin heütte 2 stundt spätter auffgestanden, alß ordinarie, hette aber woll 4 stundt eher auffstehen können; den ich habe dieße nacht sehr übel geschlaffen, den vorgestern abendts, weiß nicht wie, oder warumb, [ist mir] ein abscheülicher husten undt schnupen ahngekommen, daß ich recht kranck dran bin undt vom abscheülichen husten, alß wen man mir die lenden geprügelt hette. Meine naß undt lefftzen seindt ein rohes flei[s]ch undt thun mir bitter wehe. Ich weiß nicht, waß mir den 3ten sontag begegenen, aber da seindt 2 nach einander, da mirs gar nicht woll geht. Ich schreibe Eüch dießen morgen, den abends werde ichs nicht können, den abendts nehmen die flüße alß zu. Gestern abendts wolte ich ein par wordt ahn mein dochter schreiben. Es wurde mir ohnmöglich, den meine augen stunden so voller waßer, daß ich nicht recht sehen konte, muste mich auch ohnauffhorlich butzen undt war kein vatterunßers-lang ohne husten undt keine halbe stundt ohne nießen. Seyder einem gantzen jahr hab ich kein husten undt schnupen gehabt, dießer aber bezahlt die verlohrne zeit. Aber hiemitt auch genung von meinem heßlichen husten undt schnupen gesprochen. Ich komme auff Ewer liebes schreiben vom 5 dießes monts, welches ich vergangen donnerstag nicht habe vollig beantworden können, waren ahn dem gouvernement von Zweybrücken gebliben. Aber Ihr spottet meiner, mich deßwegen umb verzeyung zu bitten, daß Ihr mir davon gesprochen. Da ist gar nichts ubels ahn. Waß mich hatt andtwortten machen, wie ich gethan, ist, daß ich nicht gewust, daß graff Degenfelt, oder einige seiner verwanten der cron Schweden jemahlen gedint hetten; den da hattet Ihr kein wordt von gedacht undt daß endert die sach gantz. Ihr sprecht mir von Ewer fraw mutter brüder, alß wen ich sie nie gesehen hette. Ich habe sie alle 4 gar woll gekent; der erste war der blinde herr von Degenfelt, der hieß Ferdinant, der zweytte war der oberste Degenfelt, der hieß Christoff, der 3te war herr Max undt der 4te undt jüngste von allen kindern war herr Hannibal Degenfelt, der ist page bey oncle s. geweßen. Von den 4 schwestern erinere ich mich noch gar woll; die erste war die fraw Liebestein, die hernach den

herrn von Bron geheüraht, so amptman zu Bocksberg wurde; die zweyte war die raugräffin, Ewer fraw [mutter;] die 3te freüllen Charlotte; die 4te freüllen Anne Catherine, so den herren von Wolmershaussen geheüraht hatt. Hirauß segt Ihr, liebe Louisse, daß ich Ewere verwanten gar nicht vergeßen habe, waß zu meiner zeit war. Ich habe den nahmen von freüllen Charlotten man vergeßen; den sie ist erst verheüraht worden, nachdem ich weg bin. Der könig in Schweden * hatt daß gouvernement von Zweybrücken dem Poln geben, weillen der könig Stanislas ** drumb gebetten. Er ist dießes königs gutter freündt undt verwanter undt solle großen credit in Poln haben. Warumb dörfft Ihr, liebe Louisse, nicht sagen, worinen der graff Degenfelt meinem vettern, dem landtgraffen, gedint hatt? den daß ist ja lobenswehrt. Daß geheimnuß kan ich nicht begreiffen. Ich werde nichts davon sagen. Der Guenault, seüfft er nicht? Er sicht ein wenig darnach auß mitt seiner scheffen peruque. Wen die leütte, so durch pasport kommen, wen sie so waß ahnfangen, schadt es allen Reformirten undt macht die pfaffen außrühirsch.*** Alleweill kompt man mir sagen, daß der junge graff von Leiningen-Westerburg gestern abendt gestorben, einer von den frombsten, tugendthaff[t]sten jungen menschen, so ich mein leben gesehen; kam gar offt zu mir zu Paris, alle tag, war hübsch undt woll geschaffen. Er ist ahn einem hitzigen fieber gestorben. Der† printz von Durlachs docktor hatt ihn tractirt, hatt ihn nicht wollen zur ader laßen, weillen er es sein leben nicht geweßen. Ich glaube, daß, wen man ihm zur ader gelaßen hette, würden es seine fabelley gestilt haben undt daß fieber vermintert haben; aber es hatt so sein müßen, seine stundt war kommen. Ihr dörfft Eüch, liebe Louise, keine gedancken machen über deß monsieur Gueneaud übelles beginen; daß ist Ewere schuldt nicht, wen sie waß närisch thun. Ihr habt woll gethan, der damen die vorsprach abzuschlagen, so ihre dochter widerhaben will, so man in ein closter gethan; den daß ging nicht ahn, man würde sie nicht ihrer mutter widergeben,. die mutter were den catholisch. Über monsieur Marion hatt kein mensch geklagt. Ich dachte nicht, daß kauffleütte pasport von nohten hetten. Zu Paris seindt wenig unschuldige divertissement,



* Karl XII. ** Stanislaus I Lesczinski. Vergl. band II, s. 417. 418, anmerkung. *** ? aufrührisch. † ? Des.

alles fleisch dort hatt seinen weg verkehrt. Ewere liebe schreiben sein nie zu lang; den, wie Ihr segt, kan ich es nicht auff einmahl beantwortten, so thue ich es in zwey. Bekomme ich heütte noch ein schreiben von Eüch, werde ichs Eüch berichten, liebe Louise, aber es erst biß donn[e]rstag beantworten, wo mir gott daß leben lest. Adieu, hertzliebe Louisse! Seydt versichert, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte! Da sehe ich meinen sohn, so auff der brücken ist, habe just zu allem glück außgeschrieben.

Elisabeth Charlotte.

Sontag, umb 6 abendts.

Ich habe dießen nachmittag ein liebes schreiben von Eüch entpfangen, liebe Louisse, von 8 dießes monts, no 88. Entweder habt Ihr nicht recht chiffrirt, oder es fehlt mir eines von Ewern lieben schreiben. Ich habe heütte morgen woll recht gehabt, wie ich Eüch gesagt, daß ich heütte nicht auff Ewer liebes schreiben würde andtwortten können; den wie ich von taffel kommen, habe ich noch eine zeit lang mitt meinem sohn geblaudert, so mitt unß zu mittag geßen hatte. So baldt er weg ist, habe ich meine brieffe, so ich durch meinen courir bekommen, leßen [wollen;] weillen ich aber in 2 nächten nur 2 stundt geschlaffen, hatt mich der schlaff überfahlen, undt [ich bin] erst wacker worden, wie man ins gebett geleütt, bin in* 5 auß der kirch kommen, da eben madame de Berry in den hoff gefahren, so jetzt eben wider weg fahrt, undt ich habe noch ahn mein dochter zu schreiben, muß also Ewern brieff, wie ich schon heütte morgen resolvirt hatte, biß auff donn[e]rstag sparen. Es ist eine heßliche sach mitt husten undt schnupen; man kan nicht die helfft thun, waß man will. Ihr sagt nicht, waß Eüch die durchleüchtigste welt kost; ich hoff, Ihr werdt mirs schreiben, wen Ihr mir sich** schicken werdet. Adieu, liebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen.

## 970.

St Clou, den donnerstag, 24 9br 1718, umb halb 9 morgendts (N. 31).

Hertzallerliebe Louisse, ich bin heütte gar spät auffgestanden, erst umb halber 8 auffgestanden wegen meiner großen mattigkeit;

* ? um. ** ? sie.

den gestern abendts hatt mich der husten so abgescheülich geplagt, daß ich zu ersticken dachte undt etlichmahl gantz violet wurde, daß ich befahle schon innerlich meine sehle gott dem allmächtigen, aber es ist gottes willen noch nicht geweßen, mich zu sich zu nehmen, undt wie daß frantzosche sprichwordt sagt: »A quelque chose malheur est bon«, so ist es mir dießmahl auch gangen; den die abscheüliche mattigkeit undt mühtigkeit, so mir daß erschrecklich husten verursachet, hatt mich gar woll schlaffen [machen.] Ich war einig nach halb 11 im bett, [habe] biß umb 4 uhr geschlaffen ohne husten, habe mich hernach herumbgewendt undt noch biß 7 geschlaffen, hernach habe ich gebett undt bin umb halb 8 auffgestanden, daß hatt mir meine verlohrne kräfften wieder ersetzt. Meine erste arbeydt heütte, nachdem ich meine schuldigkeit bey gott dem allmachtigen verricht, solle sein, auff Ewer liebes schreiben vom 8 dießes monts zu andtwortten, so ich vergangen sontag entpfangen. Ich habe woll gethan, dießen brieff gespart zu haben; den ich [habe] seyder dem nichts von Eüch entpfangen, liebe Louise, undt waß dießen abendt kompt, wirdt nicht allein zu spätt sein, umb völlig drauff zu andtwortten, sondern auch in der zeit fahlen, wo mir daß erschreckliche husten ahnkompt, nehmblich von 6 biß 7 undt von 8 biß 9, alßdan kan ich nichts thun. Mich deücht, unßere brieffe gehen nun zimblich richtig. Mich verlangt, zu hören, wen Ihr mein brieff undt paquet vom 6 dießes monts werdet entpfangen haben, ob Eüch die pomade divine wirdt woll bekommen sein undt die schachtelger gefahlen haben. Ey, liebe Louise, daß stehet nicht bey einem, nicht in sorgen zu sein, wen man die, so man lieb hatt, kranck meint; es were eben, alß wen ich Eüch jetzt bitten wolte, gar in keinen sorgen von meinen abscheülichen husten zu sein, wir seindt einander zu nahe dazu. Aber ich will Eüch eygendtlich alles berichten, wie es mitt mir stehet, damitt Ihr nicht glauben mogt, daß es schlimmer mitt mir stehet, alß es in der that ist. Biß sambstag werde ich nach Paris, undt, wo mir gott daß leben verleyet, Eüch biß sontag verzehlen, wie meine reiße abgeloffen. Daß were schön, liebe Louise, daß man nur nach den leütten fragen solte, wie sie einem nutz sein. So interessirt bin ich, gott lob, nicht, noch so a la mode, liebe Louise, undt werde es auch mein leben nicht werden. Ich habe allezeit nach unßere gutte alten maximen gelebt undt werde auch so sterben. Meiner gesundtheit kan ich mich nun nicht son-

derlich rühmen. Ich bin persuadirt, daß die letzte aderläß undt daß bludt, so ich verlohren, schuldt ahn meinem jetzigen husten undt schnupen ist; den daß hatt mir zu viel scharpffe serositetten* ins bludt gesetzt. Es felt mir vom haubt in den halß wie ertzwaßer, brendt wie feüer undt sticht mich. Ob ich zwar nicht gesundt jetzt bin, so bin ich Eüch doch, liebe Louisse, sehr verobligirt vor alle Ewere gutte wünsche. Ich habe nachgedacht, der elste Woltzogen kan woll bey nahem von meinem alter sein; den seine schwester Evegen war 2 jahr alter, alß ich. Der jüngste bruder, so Carl geheyßen, der war viel jünger, alß die andern wahr[en,] der war ein hübscher bub undt junger, alß Ihr. Die lange, rane** leütte, wie Ihr mir den Woltzogen beschreibt, haben ordinarie keine starcke; er mögte der compagnie auff der schweinsjagt woll durch einen braffen purtzelbaum zu lachen geben. Es ist schadt, daß man den gartten weg gethan; zu dem in der lebendigen hecken, so lengst dem graben war, wahren eine große menge von nachtigallen, so die gantze nacht sungen im frühling. Wo ist aber daß artige, clare bächelgen hinkommen, so durch den gartten floß undt bey welchem ich so offt auff einem umgeworffen[en] weydenbaum geßeßen undt geleßen? Die bawersleütte von Schwetzigen undt Offterßheim [standen] umb mich herumb undt plauderten mitt mir, daß divertirte mich mehr, alß die duchessen im cercle. Aber wie bauet man so liederlich nun, daß gantze gallerin abfahlen? Daß schwedische hauß zu Manheim war ja auch nur von holtz, aber doch woll gebauet.*** Wen die Stikinel † unter den damen von qualitet geht, kan man woll sagen, daß ahm pfaltzischen hoff der maußdreck unter den pfeffer gemischt ist. †† Wie hatt der bischoff von Münster zugeben konnen, daß seine baß einen solchen dollen heüraht gethan? Aber alles ist verhengnuß in dießer welt. Stickinels gantze historie weiß ich gar woll. Monsieur Harling hatt mich auch wunder genohmen, daß er zugeben, daß sein vetter sich so mesalliert hatt; ich hab es ihm ein wenig vorgeworffen, sagt, sein vetter hette sonst

*

* sérosité, wäßerige feuchtigkeit im geblüte. ** ran, schlank, schmächtig. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 92. *** Ein hölzernes schwedisches haus wird erwähnt band II, s. 142. † ? Stechinelli. Eines landdrosten und generalerbpostmeisters Stechinelli erwähnt Havemann, Geschichte der lande Braunschweig und Lüneburg III, s. 283, anm. 2; s. 292, anm. 1; 476. †† Vergl. band I, s. 403; band II, s. 355.

nicht zu leben gehabt. Ob die mesalliancen zwar hir mehr im brauch sein, alß bey unß, so werde ich meinem Harling nicht erlauben, so lang ich lebe ... Der krebs ist eine abscheülliche sach; hir schneydt man ihn nun. Ich weiß vier weiber, so man seyder wenig jahren die brüste abgeschnitten hatt. Die fraw Zachmanin jammert zu sehen, so mager ist sie seyder ihres mans todt geworden. Daß kindt ist auch noch nicht getröst. Daß metgen ist artlich undt hatt verstandt. Der todt ist zu heßlich, umb nirgendts ... zu können; * in welche seausse ** man es auch setzen mag, schmeckt es nicht woll; es seye, daß daß man sich in erschrecklichen schmertzen findt, alßden wünscht man den todt von hertzen. Wir wehren woll ellende menschen, wen wir unßer vertrawen nicht auffs leyden, sterben undt aufferstehung Christi setzten. Mein gutter freündt von 80 jahren, so gestorben, war der marquis de Chavignie, der marechal[e] de Clerembeau bruder; sie ist noch 4 jahr alter. Die bleyerne medaille, so zu Fontainebleau von Churtrier ist, scheindt gar kein schmahl gesicht zu sein, hatt vielleicht abgenohmen. Churpfaltz solle gar schon gewest sein in seiner jugendt. Hette ich noch eine dochter, wehre sie zu alt vor Churpfaltz; der wirdt in meinem sin woll thun, nicht wider zu heü[rahten;] er hatt ja enckelen, die churfürsten konnen werden. Aber der landtgraff von Darmstat wirdt woll thun, sich wider zu heürahten. Aber mich deücht, viel schwager undt geschweyen zu haben, ist nicht gar ahngenehm. Es seindt leütte, so böße gesichter haben undt doch einen sanfftmühtigen geist haben; wen die reputation sich mitt dem gesicht einstimbt, den ist woll waß dagegen zu sagen. Aber nun ist es zeit, daß ich meine pausse mache.

Donnerstag, den 24 9br, umb 5 abendts.

Gleich nach dem eßen bin ich en[t]schlaffen, hernach ist man mich plagen kommen, weillen wir übermorgen von hir werden undt man dießen abendt undt morgen alle paquetten ... Man packt, alß wen wir in Indien gingen. Aber da leütte man ins gebett, ich werde ein wenig betten gehen. Da komme ich auß dem gebett, werde nun ferner auff Ewer liebes schreiben andtwortten, nur noch sagen, daß ich mich nicht betrogen habe, sondern Ewer liebes

*

* ? gefallen zu können. ? um ihn irgend wünschen zu können. ** d. h. sauce.

schreiben vom 12, no 89, gleich nach dem eßen entpfangen habe. Daß werde ich aber vor biß sontag sparen, Eüch nur dancken, liebe Louisse, mir daß fest von Schwetzingen verzehlt zu haben. Von solchen sachen höre ich recht gern, sie divertiren mich mehr, alß wen ich dabey were, welches mehr weinen solte machen, alß erfröhen;* wen ich nur dran gedencke, kommen mir die threnen in den augen; den alles ligt mir noch ahm hertzen, waß die meinigen ahngangen. Ich glaube, wen ich Manheim, Schwetzingen, oder Heydelberg wieder sehen solte, glaube ich, daß ich es nicht würde außstehen können undt vor threnen vergehen müste; den wie alle unglück dort geschehen, bin ich lenger, alß 6 monat, geweßen, daß, sobaldt ich die augen zugethan, umb zu schlaffen, habe ich die örter im brandt gesehen, bin mitt schrecken auffgefahren undt lenger, alß ein stundt, geweint, daß ich geschlotzt** habe. Waß würde es den sein, wen ich mitt meinen augen sehen solte undt gedencken, daß unßer herr vatter undt bruder nicht mehr sein, wie auch meine fraw mutter! Ich bitte, liebe Louisse, kaufft mir, wo es zu finden ist, eine landtkart vom ampt Heydelberg, last sie sauber auff ein duch kleben, damitt sie nicht zureist, undt schickt sie mir undt schreibt mir, waß sie Eüch kost! Ich wils Eüch mitt danck bezahlen, liebe Louisse! Ein zeichen, daß der junge Veningen, so wir hir haben, mein patte ist, er heist nach meinem nahmen Carl. Mich verlangt recht nach dem abriß von Schwetzingen, bitt, doch die fraw von Degenfelt dran zu treiben. Weillen man die durchleüchtigste welt alle 3 jahr druckt, so kan ja kein frischeres, alß daß von 1716 [vorhanden sein.] Ihr hettet die durchleü[ch]tigste welt nur, waß man hir prochiren heist, schicken sollen, so hette ich es hir einbinden laßen; den man bindt hir beßer ein, alß zu Franckfort. Hirmitt muß ich enden, den Ewer liebes schreiben vom 8ten ist vollig beantwortet. Ich muß dießen abendt noch zwey brieff schreiben. Adieu den, hertzallerliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von von hertzen undt werde Eüch biß ahn mein endt lieb behalten.

Elisabeth Charlotte.

*

* d. h. erfreuen. ** d. h. geschluchzt. Vergl. band I, s. 505.

971.

Paris den 27 9br 1718, umb 3 viertel auff 7 morgendts (N. 32).

Hertzallerliebe Louisse, seyder gestern nachmittag seindt wir wieder in dem verdrießlichen undt trawerigen Paris, alwo ich Ewer liebes schreiben vom vom 15, no 90, zu recht entpfangen habe. Will gleich drauff åndtwordten, weillen es kleiner, alß daß ist, so ich zu St Clou entpfangen habe, undt ich donnerstag mehr zeit zu schreiben habe, alß sontags; den selbigen tag hab ich nur die teütsche post, aber deß sontags habe ich auch die post von Lotteringen undt hir zu Paris mogte ich gern den morgen außschreiben, den den nachmittags bin ich accablirt von leütten. Gestern hatt ich kaum der zeit, meine sachen außzupacken laßen undt in ordre zu setzen. Umb ruhe zu haben, ging ich in die ittalliensche commedie, so nicht weitter von meiner garderobe hir ist, alß zu Heydelberg der gläßerne sahl von mein[e]r pressentz, es ist noch näher. Ich war so müde von viellen reden undt treplen, daß ich in der commedie entschlieff, schlieff aber doch nicht lang. Gleich nach der comedie zog ich mich auß, that mein abendtsgebett undt ging ohne eßen zu bett, wahr umb 3 viertel auff 10 in mein bett; ich konte also woll umb 6 wider auffstehen. Es ist aber auch woll einmahl zeit, daß ich auff Ewer liebes schreiben komme. Die generalmajorin Delaroche, ist die nicht eine Delaroche fraw, so ich oberst zu Fridertchsburg gesehen undt ein soldat de fortune war undt trompetter geweßen war, ein großer, dicker, starcker man, so mitt dicken backen, voll gesicht, schwartze haar? Von golt-machen halte ich eben so wenig alß Ihr, liebe Louise! Eine baß von monsieur Dangeau, so in dem closter von St Mandé pensionaire ist, hatt mir 2 oder 3 brieff geschrieben, will mir mitt aller gewalt la piere philosophale * lehrnen; ich habe ihr aber geantwortet, ich wehre zu alt, umb nach reichtumb zu trachten, undt zu ungeschikt, umb nun eine so große kunst zu lernen, worüber sie sehr erzürnt ist. Sie ist reformirt geweßen, sie war au Port-Royal; wie ich allezeit hinging, umb madame de Beuveron ** zu sehen, da habe ich sie kennen lehrnen.

*

* pierre philosophale, stein der weisen. ** Beuvron. Vergl. band I, s. 517; band II, s. 741.

Mich deücht, es ist nicht recht mitt ihrem hirnkasten bestelt. Mitt dießer kunst werde ich nicht attrapirt werden; ich gebe keinen heller drumb. Es scheindt woll, liebe Louise, daß Ihr nie reich geweßen undt nicht wist, waß reichtum ist, daß Ihr meint, reich geworden zu sein mitt zwey schachtelger. Wen Eüch nur die pomade woll bekompt! Der groste reichtumb ist eine gutte gesundtheit. Es freüdt mich aber recht von hertzen, daß die bagatellen, so ich Eüch mitt der pomade divine geschickt, Eüch so ahngenehm ist geweßen; es ist eine lust, denen waß zu geben, so es erfreüen kan. Meine enckelen hir, man mag ihnen geben, waß man will, nichts erfreüet sie. Es ist gewiß, daß man nirgendts so woll in golt arbeydt, alß zu Paris. Ich war Eüch zwey schachteln schuldig; erstlich so hab ich Eüch ja eine vor alle alle jahr versprochen undt zum andern so hatte ich Eüch noch nicht die St Clouer kirbe geschickt, so Ihr schon im 7br hetten haben sollen. Wen ich keine andere generositét habe, liebe Louise, alß ein par schächtelger ahn die personen zu geben, so ich lieb habe, so wirdt gewiß meine generositét kein groß lob erwerben. Die groste danckbarkeit, liebe Louisse, so ich von Eüch begehre, ist, waß Ihr thut, nehmblich daß Ihr ein wenig freüde ahn die bagatellen habt undt daß es nach dem frantzöschen sprichwort geht: »Les petit pressent entretienent l'amitié« undt Ihr sehen möget, daß ich fleißig ahn Eüch gedenke undt lieb habe, wie ichs schuldig bin undt auch von hertzen thue. Vor meinen beüttel habt keine sorg! ich werde keine schulden hinterlaßen, habe auch nicht von nöhten, zu samblen. Meine kinder seindt versorgt, also ist es ja billig, daß ich mitt meinem spielgelt mache, waß mir ahm liebsten ist; so sagen* gehen nicht auff mein hauß, sondern nur auff mein monatlich spielgelt. Ich spielle mein leben nicht, alß im hoca, wo ich auffs högst 5 oder 6 Louis d'or verspiellen kan; dazu geschicht es nicht offt. Also segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ich, ohne meinen beüttel zu incommodiren, mehr, alß ein golten schachtelgen, deß jahrs kauffen kan. Also macht Eüch keine sorgen hirüber! Ich habe gar keinen interessirten geist, ich vor mich selber frag nach nichts; wen ich nur habe, waß mir absolute nöhtig ist, bin ich schon zufrieden. Die tapattiere ist nagelneü, ich habe sie nicht gehabt, finde es zu schwer,

*

* d. h. sachen.

im sack zu tragen, undt ich nehme mein leben kein tapack, haße ihn abscheülich.* Ich bin in nichts a la mode, ich nehme auch weder caffè, thé, noch chocolat.** Wen nur ein schachtelgen in Ewer cabinet zu setzen ist, wirdt es baldt rangirt undt auffgereümbt sein undt nicht viel mühe kosten, undt wen Ihr nichts schöners in Ewerm cabinet von weißem lack habt, alß waß von mir, rahte ich Eüch, liebe Louisse, nicht, solches frembten zu weißen. Alle menschen werden fauller, alß man vor dießem geweßen, undt es ist nicht desto beßer; den mich deücht, man hatt gesundter vor dießem gelebt, alß nun. Wir wißen nun hir, daß es eine falsche zeittung geweßen, daß der printz Eugenius ahn gifft gestorben seye,*** undt, wie man zu Paris von einer extremitet zur andern geht, sagt man nun, daß er herkommen wolle, seiner niepce, so herkommen ist, umb eine none zu werden, einen man zu schaffen. Wo mir recht ist, hieß der bau, wo erst die capel, hernach I. G. s. unßers herrn vatter apartement, hernach daß meine im 3ten stockwerck ist, zu meiner zeit der Ruprechtsbau hieße, aber daß man den englischen bau auch etlichmahl den Fridcrichsbau geheißen ... Wo logirt den die printzes von Sultzbach, wen man daß frawenzimmer auß meinem apartement gemacht hatt? Den nahmen von Wickenelhaussen hab ich mein leben nicht gehört. Der nahmen von Schoesberg ist mir auch nicht bekandt, aber woll der von Hatzfelt. Daß weiß ich woll, daß es ein gutt geschlegt ist. Mich verlangt recht nach dem abriß von Schwetzingen. Es muß nicht mehr in der Pfaltz sein, wie zu unßern zeitten; da hette man einen solchen abriß in 24 stunden gehabt undt bekommen können. Man folgt gewiß dort jetzt die ostereichsche langsamkeit in alles. Wen Ihr mir den 4ten tome von der durchleüchtigsten welt schicken werdet, so schreibt mir auch dabey, waß es kost! Dieß buch ist just daßjenige, so ich begehrt; dancke Eüch sehr vor die mühe, so Ihr davor genohmen habt. Hiemitt ist Ewer liebes letztes schreiben vollig beantwort. Ich werde jetzt ahn mein dochter schreiben, nachdem ich Eüch versichert, daß ich Eüch all mein leben von hertzen lieb behalte, liebe Louise!

Elisabeth Charlotte.

*

* Vergl. band II, s. 6. 328. 604. 605. ** Vergl. band I, s. 497; band II, s. 700. 701. *** Vergl. oben s. 428.

972.

Paris den 1 December 1718, umb 8 abendts (N. 33).

Hertzallerliebe Louise, ich habe schon einen brieff ahn die königin von Preüssen geschrieben durch den jungen Rottenburg, so wider hingeschickt wirdt. Nun will ich Eüch, lieb Louise, entreteniren, biß ich mich ahnthun werde, undt dießen abendt wider, wen ich wider von meiner vissitte von der großhertzogin werde kommen sein, hoffe also, daß mein brieff eine raisonable taille bekommen wirdt. Gestern, wie ich auß der neüen commedie kam, welche, par parantaise, gar schön ist,* da fundt ich auff meiner taffel 2 paquetten von Eüch, liebe Louise, 2 tomen von der durchleüchtigsten welt, wie auch den abriß von dem fest von S[ch]wetzingen. Ewer liebe schreiben seindt vom 19 undt 22 verwichenen mont; dancke sehr vor alles undt fange meine antwort bey dem frischten ahn. Ich habe vergeßen, zu sagen, daß die schiffer gar recht undt von no 91 undt 92 sein, sehe auß den Ewerigen, liebe Louisse, daß die mei-

*

* Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 423: »Mercredi, 30 novembre 1718. Les comédiens françois, qui jouent tous les mercredis sur le théâtre de l'Opéra, y jouèrent »Œdipe«, où il y avoit un monde prodigieux; Madame y étoit dans sa loge avec M. le duc d'Orléans. Madame la duchesse de Berry n'y étoit point parce qu'elle l'avoit vue il n'y a que deux jours.« Unter freitag, 18 November 1718, Journal XVII, s. 418, schreibt Dangeau: »Les comédiens jouèrent sur leur théâtre la nouvelle comédie d'»Œdipe« faite par Arouet, qui a changé de nom parce qu'on étoit fort prévenu contre lui à cause qu'il a offensé beaucoup de gens dans ses vers; cependant, malgré la prévention, la comédie a fort bien réussi et a été fort louée.« Unter mittwoch, 19 Mai 1717, Journal XVII, s. 92, schreibt Dangeau: »Arouet a été mis à la Bastille; c'est un jeune poëte accusé de faire des vers fort imprudents; il avoit déjà été exilé il y a quelques mois.« Ein jahr früher, mittwoch, 13 Mai 1716, Journal XVI, s. 378, hat Dangeau die bemerkung eingetragen: »Le petit Arouet, poëte fort satirique et fort imprudent, a été exilé; on l'envoie à Tulle, et il est déjà hors de Paris.« Die angabe, Voltaire habe den »Œdipe, tragédie avec des chœurs,« unserer herzogin Elisabeth Charlotte gewidmet, beruht auf einem irrthume. Die widmung der ersten ausgabe des stückes ist vielmehr an die gemahlin des regenten, also die schwiegertochter unserer herzogin, gerichtet und beginnt: »Madame, si l'usage de dédier ses ouvrages à ceux qui en jugent le mieux n'était pas établi, il commencerait par Votre Altesse Royale.« Die unterschrift lautet: »Je suis, avec un profond respect, Madame, de Votre Altesse Royale, le très-humble et très-obéissant serviteur, Arouet de Voltaire.«

nige auch gar richtig gehen. Monsieur Teray pretendirt, daß ich zu viel bludt mache, will mich also alle jahr 2 mahl laßen, im frühling undt im herbst, daß mir sonst die schlaffsucht wider ahnkommen wirdt. Es ist ihm auch nicht leydt, daß ich mehr bludt verlohren, sagt, daß, weillen daß geblüdt so mitt macht herauß gebrodelt hatt, wie eine quelle, so were es ein zeichen geweßen, daß ich noch zu viel bludt hatte undt daß sich die natur selber geholffen hatt. Es ist kein wunder, daß ich nicht habe glauben können, daß mein arm zwischen 4 undt 5 ahngehen könte; den ordinarie ist mein ader nach 4 stunden zu, alß wen ich nicht ader gelaßen hette. Daß hatt mich betrogen; in kirch gehen war auch nichts schweres; den die tribune helt daß eck zwischer meiner cammer undt cabinet, gehe also nicht auß meinem apartement. Der balbirer war auch nicht weit, sondern in meiner cammer. Aber, wie schon gesagt, so ist mein bludt mitt solcher macht herauß gequelt,* daß, wie ich geschelt undt man den balbirer geruffen, in einem augenblick mein ermel, mein kleydt, le prié-dieu,** so von ce[de]rnholtz, alles voller bludt gestanden. Es hatt kaum ein vatter-unßer lang gewehrt. Man sagt, es seye ein zeichen von gutter gesundtheit; auch war ich gar nicht kranck, wie man mir zur ader gelaßen. Ich bin aber persuadirt, daß alles daß bludt, so von mir gangen, zu viel serositét auff mein geblüdt gesetzt undt daß mir der abscheüliche husten undt schnupen, so ich zu St Clou gehabt, davon kommen ist. Daß ist nun auch, gott lob, gantz vorbey. Monsieur Teray sagt, umb alles übel gantz außzuführen, so noch von schleim, vom husten bey mir mag geblieben sein, so will er mir etliche tagen von dem kreßen-chicore *** undt körbel-safft geben. Daß purgirt sehr sanfft, nur 4, 5, oder auffs hochst secksmahl ohne die geringste ... Ich thue einen trunk umb 7 undt umb 10 ist alles zum endt. Es ist sehr unahngenehm zu schlucken, aber sonst hatt es nichts schlimes. Mein husten hatt mich nicht verstärckt, wie leicht zu glauben ist, habe mühe, in kutsch zu steygen. Dancke Eüch sehr, liebe Louise, vor alle gutte wünsche, so Ihr zu meiner gesundt[heit thut;] die, hoffe ich, werden mir auch glück zu meinem safft bringen, so ich morgen ahnfangen werde. Last Eüch nun keine sorgen ahnkommen! Bei einem alten weib, wie ich bin, können sich die kräfften nicht

* d. h. gequollen. ** prie-dieu, betpult, betstuhl. *** chicorée.

so baldt wider ersetzen; aber nun ich gantz woll wider bin, woll eße, woll schlaffe, wirdt es mitt der zeit wider kommen. Ich zartle* mich nicht, undt hette ich Eüch nicht selben tag geschrieben undt wie es hette geschehen können, daß Ihr es durch andere hettet erfahren konnen, waß mir begegnet, hettet ** es Eüch gewiß in sorgen gesetzt, darumb habe ichs Eüch lieber selber sowoll, alß auch ahn mein dochter sagen wollen; den ich bin sehr persuadirt, daß Ihr mich beyde recht lieb habt, wie ich Eüch auch habe. Drumb habe es Eüch selber geschrieben, welches ich auch allezeit thun werde, so lang es mir möglich wirdt sein. Also seydt in keinen sorgen! So offt man mir zur ader lest, bin ich allezeit 3 wochen schwach undt matt; nun aber der husten hernach kommen, so mich ahn eßen undt schlaffen gehindert, daß hatt mich noch schwacher gemacht. Aber daß wirdt schon wider komen, nur gedult! Es ist eine zeit undt just in dem alter, wo Ihr nun seydt, da das gesicht abnimbt. Aber wen man gedult hatt undt keine brill nimbt, kompt daß gesicht wider; ich weiß es durch mein eygene experientz undt daß andere, so sich ahn brillen gewohnt, jetzt nicht ohne brillen [weder] leßen, noch schreiben könne[n.] Ich thue beydes, gott lob, ohne brill, will auch keine nehmen, so lang es mir möglich sein wirdt. Es ist beßer, eine kurtze zeit mitt mühe zu sehen, alß all sein leben mitt einer brill. Angstiget Eüch nicht! Ihr werdet, ob gott will, nun Ihr noch scharpff secht, nicht blindt werden. Hüttet Eüch, so viel möglich sein kan, vor weinen! den daß ist den augen abscheülich schädtlich. [Nichts] ist mir gemeiner, alß porte-lettren von allerhandt art. Ich habe hir gantz[e] schubladen voll davon, den man gibt mir sie alle jahr dutzendtweiß. Ich schicke Eüch hirbey ein ander façon zur dancksagung vor die durchleüchtigste welt. Aber ich mögte doch gern wißen, waß sie kost. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, es zu besehen; den, wie schon gesagt, ich habe es gestern erst auff meinem tisch gefunden nach der commedie undt Ihr könt woll gedencken, daß ich eher Ewer liebe schreiben geleßen, alß die durchleüchtigste welt. Aber waß ich doch im ahnfang drin gesehen, ist, daß es nur auff 1710 geht. Daß kallendergen ist sehr amussant, dint zur conversation, wen man über fürsten-alter disputtirt. Wie? lest der churfürst den weg von Heydelberg nach Schwetzingen nicht

*

* Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch IV, s. 286. ** ? hette.

zu recht machen? Ein par bauern von Epellen undt Schwetzingen undt Offtersheim dorfften ja nur schauffeln nehmen undt die auffgeworffene ... in die weggeleißen werffen, so were der weg in 2 stunden wider gutt fahren. Waß Ihr ein schwimmerle heist, liebe Louisse, daß heist man hir une Berline; ich kan sie nicht leyden. Alle die grösten kutschen seindt ja nun sanfft undt gemachlich mitt den eyßern ressort, so man dran macht. Es ist Eüch mitt Ewerer kutsch undt chaisse gangen, wie mir mitt meinem peltz undt zobel; wie man es hatt besehen wollen, war es voller motten. Aber wie daß sprichwordt sagt: »A quelque chose malheur est bon«; den es hatt mich sehr divert[iert,] den ich habe die wurm in mycroscopen gethan. Man macht die mycroscopen hir all artlich, amussirt mi[c]h; ich habe deren auff allerhandt art. Ewere leütte, so in Ewerm hauß zu Franckfort geblieben, hetten Ewere kutsch undt chaissen woll alle woch ein par mahl außklopffen können, so wehren sie nicht mottenfreßig gewortten. Hettet Ihr meinen raht gefolgt, so hettet Ihr die englische [reise] nicht gethan; den graff Degenfelt war ja groß genung, sich selber zu verheürahten, wen er lust dazu hatte, insonderheit weillen er sich so woll bey seinem schwiger herr vatter hatt insinuiren können. Aber man hatt mich schon zweymahl interompirt undt nun muß ich mich ahnziehen. Adieu biß auff dießen abendt, liebe Louise!

Donnerstag, den 1 December, umb ein viertel auff 6 abendts.

Da komme ich wieder von meiner vissitte. Es ist eine gutte halbe stundt von hir a la Place-Royale, wo die großhertzogin nun wohnt; also eine halbe stundt hin, eine halbe stundt her undt eine stundt bey der großhertzogin, daß macht just meine zwey stundt, daß ich außgeweßen bin. Komme jetzt wieder auff Ewer liebes schreiben. Mein gott, liebe Louisse, es ist etwaß gar rares, leütte mehr, alß ein jahr, geheürahtt zu sehen undt vergnügt. Es ist ein abscheüllicher kauff; hir ist daß sprichwort, daß, wan ein man undt fraw ein jahr geheüraht sein undt beyde schwehr[e]n können, daß weder eines, noch daß ander kein augenblick reüe gehabt, im gantzen jahr weder eins, noch daß ander, so können sie deß ertzbischoffs wingert * fordern. Aber bißher hatt man noch niemandts gefunden,

*

* d. h. weingarten, weinberg. Vergl. Schmeller, Bayer. wörterbuch IV, s. 87.

so es mitt gutten gewißen hatt fordern konnen. Ich fürchte, Ewere niepcen undt ihre mäner werden es auch nicht fordern dörffen. Mich deücht, gern zu geben, ist gar naturlich; ich gebe lieber, alß daß ich pressenten entpfange; den es ist ahngenehmer, daß man einem danckt, alß daß man dancken muß. Wen man thut, waß man kan, mehr ist man nicht schultig undt kan man nicht mehr von einem fordern. Leütte gern zu helffen undt nicht können, macht unerhört gritlich; es geht mir offt so. Daß memoire, so ich Eüch vor deß baron Görtz vetter gefordert, liebe Louise, war, umb mein sohn nicht zu vergeßen machen, waß er versprochen; den Ihr kont woll gedencken, liebe Louise, daß er viel sachen im kopff undt eher die behelt, so er kendt, alß die er nicht kendt; aber wen man die memoiren verneüert, so lest er sichs vortragen undt so werden die sachen außgemacht, undt wen keine memoiren vorhanden, werden sie offt vergeßen. Derohalben schickt mir noch eins! Ich sehen meinen sohn offter, aber weniger alß zu [St Cloud;] daß ist undt laut, alß wens ein contrediction wehre, undt ist doch gar war undt Ihr werdt es gleich begreiffen. Wen mein sohn nach St Clou kompt, bleibt er ein par stundt dort undt offt anderthalb stundt in mein cabinet; da kan ich von alles mitt ihm reden; aber hir kompt er mitt hundert leütten in mein cammer, bleibt kein viertelstundt. Da segt Ihr, daß ich recht habe, zu sagen, daß ich mein sohn offter undt weniger hir sehe, alß zu St Clou. Hirmitt ist Ewer liebes schreiben von 22 vollig beantwortten; daß vom 19 werde ich vor die sontagspost sparen, komme jetzt aber auff daß vom 12, no 89, so ich noch bißher ... Es muß unßer destin sein, allezeit zu schreiben haben: den es geht kein tag in der gantzen woch vorbey, daß ich nicht zu schreiben habe undt offt zwey ordinarie in einem tag, wie ich Eüch schon einmahl verzehlt habe. Ich höre gern, wen Ihr Eüch ein wenig verenderung gebt, den daß ist gesundt. Nimbt man die fette gänß bey den Juden zu Franckfort? Die können sie ahm fettsten machen. Eine gutte, fette gauße-leber ist kein schlim eßen; aber waß ich noch lieber eße, ist braunen köhl mitt speck undt dör fleisch. Alleweill spilt man dar nicht cinquille,* sondern quadrille, welches von derselben gattung ist. Mein gott, liebe Louise, Ihr müst eine große gedult [haben,] mein



* Lomberspiel zu fünf personen.

alberes gekritzel mehr, alß einmahl, zu überleßen können. Die winde seindt sehr contrarie gewest. Die printzes von Wallis ist auch zwey posten geweßen, ohne von meinen schreiben zu entpfangen. Wen man die ursachen sicht, warumb die posten nicht ahnkommen, kan man woll in ruhen sein. Weillen Ewer jungste niepce, die gräffin von Degenfelt, auff eine andere ahrt schwanger ist, alß daß erste mahl, ist zu hoffen, daß es ein sohn geben wirdt. Tendre, wie Ihr vor die Ewerigen seydt, liebe Louise, so bin ich fro, daß Ihr nicht bey Ewerer niepce kindtbett sein könt; es würde Eüch zu viel betrüben, sie leyden zu sehen. Ich fange auch ahn, nichts ahngenehmers zu finden, alß ein ruhig leben. Ich finde daß fest von Schwetzingen all artlich. Es ist allezeit etwaß verdrießliches, wo so viel leütte beysamen sein. Ihr habt mir einen rechten gefahlen gethan, daß fest zu beschreiben; da habe ich die lust darvon gehabt undt nicht die mühe, noch den schrecken. Ich hatte gehofft, Ewer liebes schreiben vom 12 gantz zu beantwortten. Aber da kompt monsieur Terest undt treibt mich, ein wenig waß zu eßen undt hernach schlaffen zu gehen; muß alßo wider willen enden, doch noch sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 973.

Paris den 3 Xbr 1718, umb 7 abendt (N. 34).

Hertzallerliebe Louise, ich habe den gantzen tag vissitten gethan; erstlich bin ich au Luxemburg zu madame la duchesse de Berry gefahren, von dar zu madame la princesse undt von dar zu madame la duchesse, von dar wieder her, wo gar viel leütte kommen sein, die mich lang auffgehalten haben, wie auch meine enckel. Die 2 gar kleine, die, so ich ahm liebsten habe, habe ich mitt einem schraubthaller amussirt undt hernach den thaller geschenckt; ich habe große freüde mitt gemacht. Die kleine Dangeau hatt auch einen bekommen undt noch ein ander gar artig kindt hatt den 3 bekommen. Bitte also, liebe Louise, schickt mir doch andere wieder! den ich habe keine mehr undt die reussiren gar woll hir. Ich habe noch ein par stundt, ehe ich mein klein nachteßen thun werdt, kan die zeit nicht beßer ahnwenden, alß Eüch zu entre-

teniren, liebe Louisse! den morgen muß ich mehr, alß einen, brieff in Lotteringen schreiben undt deß morgendts bin ich ein wenig ambarassirt; den seyder heütte morgen habe ich meinen grünen safft wider ahngefangen, welches ein schlecht frühstück ist. Ich bin recht matt davon, es hatt mich 6 große mahl purgirt undt einmahl, da ich vorher bin gangen, daß macht 7. Ich war noch nicht recht bey kräfften wegen meines verlohrnen bludts undt den abscheüllichen husten, so ich gehabt habe, also leicht auffs neüe wieder matt bin. Aber da kompt mein sohn herein, muß also eine pausse machen. Mein sohn ist nur gekommen, mir gutte nacht zu sagen; ich bin aber sonst auch so interompirt worden, daß ich woll heütte nicht viel außrichten werde; den in einer viertelstundt werde ich etwaß eßen, so mir den magen sehr beschwehren [wird.] Ihr werdet meinen, es seye ein welscher han, oder eine pastet. Nein, es ist ein eintziges ortolan,* dabey werde ich einen drunck thun, ein par blatter rode rüben eßen, ein viertel von einem apffel undt dan nach bett undt morgen werde ich, ob gott will, umb 6 auffstehen undt Eüch ferner entreteniren.

Paris, sontag, den 4 December, umb 7 morgendts.

Nachdem ich mein morgendtsgebett verricht, komme ich jetzt wieder, Eüch zu entreteniren. Ich habe auff Ewer gesundtheit einen wüsten drunck gethan, meinen graßgrünen safft. Es ist gar bitter zu schlucken, ich schauder allemahl, wen ich es nehme; den es schmeckt bitter übel. Aber nehme ich es nicht, würde man mich zu sehr plagen, weillen man persuadirt [ist,] daß es mir woll bekompt. Es war 2 monat, [daß] ich keinen safft genohmen hatte, undt monsieur Teray, mein docktor, ist persuadirt, daß mein starcker husten mir davon kommen war, daß ich so lang geweßen, ohne den safft zu brauchen. Aber hiemitt genung von dießer wüsterey gesprochen! Ich komme auff Ewer liebes schreiben, wo ich gestern abendts geblieben war. Aber mein safft treibt mich schon fort, nur noch sagen, daß ich finde, daß, weillen Churpfaltz nicht heürahten will, noch kan, daß er woll thut, nicht nach Darmstatt zu reißen, den man die leütte nicht vergebliche hoffnung geben solle. Freylich weiß ich nun woll, wo der schonburgische platz ist. Jungfer

*

* Fettammer.

Eltz von Quaadt ist meines brudern undt meine erste hoffmeisterin geweßen; sie war schon gar alt, wolte mir einsmahl die ruhte geben, den in meiner kindtheit war ich ein wenig muhtwillig. Wie sie mich weg tragen wolte, zapelte ich so starck undt gab ihr so viel schläg in ihre alte b[e]in mitt meinen jungen füßen, daß sie mitt mir dort nauß fiel, undt hette sich schir zu todt gefallen, wolte derowegen nicht mehr bey mir sein; also gab man mir jungfer von Offen * zur hoffmeisterin, die man Ufflen hieß undt zu Hannover monsieur Harling geheüraht. Wie aber mein bruder zu den manßleütten kommen, hatt sich jungfer Quaadt in ihr hauß zu [i]hrer schwester, jungfer Marie, undt noch 2 alten jungfern, so ihre baßen wahren, in ihr hauß retirirt in der vorstadt gegenüber den herrngartten, wo man mein bruder s. undt mich offt hingeführt, dieße alte damen zu besuchen. Jungfer Marie war unßer lieben churfürstin hoffmeisterin geweßen. Hirauß segt Ihr woll, liebe Louisse, daß ich den schonburgischen hoff gar woll gekandt habe. Dieße alte jungfern wahren noch nicht todt, wie Ihr gebohren seydt, aber Ihr habt sie nie gesehen. Sie seindt alle 4 erschrecklich alt worden, sie hilten ihr hauß sehr proper undt sauber, ihr tischzeüg war wie in Hollandt, sie hatten auch viel porcelainen, so damahlen waß rares wahren. Auß dießem allem secht Ihr woll, daß ich die jungfern von Quadt gar woll gekendt haben. Ich finde den platz unerhört thewer; wens hauß noch stündt, were es eine sach; den es war all artlich undt hatte ein garttgen mitt springbrunen; aber den vorplatz vor ein dorff zu verkauff[en,] were ein gar ein thewerer kauff vor I. L. dem churfürsten, glaube nicht, daß er es thun wirdt. Hatt sich der elste graff von Schonburg nicht mißheüraht undt eine singerin geheüraht? Ich erinere mich noch, sie zu Heydelberg gesehen zu haben. Sie ware heßlich undt unerhört affectirt, ein abscheülich groß maul, sehr mager, hatte auch keine sonderliche gutte stim. Der alte mar[s]chalck, sein herr vatter, hatt sie sein leben weder sehen, noch vor seine[s] sohns gemahlin erkennen wollen; weiß nicht, ob sie nun davor passirt. I. G. s. der churfürst, unßer her her vatter, hatt sie auch nicht vor gräffin Schomberg erkandt, sondern nur alß eine singerin kommen laßen. Ob dießer heüraht gebrochen worden undt der elste graff sich wider heüraht, oder nicht,



*** Fräulein von Offeln. Vergl. band II, s. 228, anmerk. 1.**

kan ich nicht wißen, noch von wem die dochter ist. Ich habe eine confusse idée von dem herrn Risman, glaube, daß ich ihn woll wider kenen würde, wen ich ihn sehen solte. Wen Ihr ihn wider sehen soltet, oder ahn ihm schreiben, so danckt ihn doch vor sein compliment undt grüst ihn wieder von meinetwegen! Den commissary Schmahl glaube ich nicht, daß ich gekendt habe. Deß Otto nahmen erinere ich mich noch woll, er hatt kein schön hauß; den den Bettendorfs hauß war nicht schön. Bey bößen leütten, wie der Louvois war, ist alles laster undt boßheit a la mode. Es ist gemein genung hir im landt. Der Louvois, die Montespan, die noch alte lebende zott,* so die großhertzogin alß die alten hexsen heist, kan die kunst auch meysterlich. Die 3 haben der Brinvillie** kunst fortgeführt. Gott gebe, daß es dabey bleiben mag! Ahm berlinischen hoff ist die moden doch auch geweßen; den der churfürst undt sein herr bruder vergifft geworden sein; der jüngste starb dran, undt alß er geöffnet wurde, fandt man demantenpulver in seinem eingeweydt. Wir haben hir im landt noch kein wintter gespürt; es ist warmer, alß im frühling. Gestern war es acht tag, daß ich wider in dießer trawerigen statt bin, leyder, undt dieß ist schon der tritte brieff, so ich Eüch von Paris schreibe. Seyder 3 tagen hatt sich erst der regen hir eingefunden. Hir kan ich keine gesundtheit drincken; den ich fast allezeit gantz allein. Daß ich Ewere gesundtheit gedrunken, kan Eüch, liebe Louise, nicht stolz machen, den da ist nichts besunders ahn. Hiemitt ist Ewer großer*** schreiben vom 12, no 89, vollig beantwortet. Ich komme jetz[t] auff daß vom 19 9br, no 91. Heütte zweyffle ich nicht, noch eines von Eüch zu bekommen; daß werde ich vor donnerstag sparen, Eüch aber doch noch nachricht geben, wen ich es entpfangen werde haben. Es ist nichts weytters von den chiffern zu sagen, den alles ist nun wider ersetzt. Ihr habt vergeßen, mir in Ewern brieffen von Heyde[l]berg zu sagen, daß Ihr Ewer register zu Franckreich † gelaßen. Es stundt nichts darvon drin, oder er †† müste eins verlohren gangen sein, welches ich doch nicht gespürt. Daß seindt keine fehler, wovor man umb verzeyung zu bitten hatt; ich hette

* Frau von Maintenon. ** Brinvillier. G. Brunet I, s. 472, anm. 1: »Madame a répété plusieurs fois cette accusation que l'histoire n'a point adoptée. Personne ne songe aujourd'hui à reconnaître dans madame de Maintenon une émule des Locuste et des Brinvillier.« *** ? großes. † ? Frankfurt. †† ? es.

Eüch auch nicht davon gesprochen, wen ich nicht gemeint, daß es nöhtig wer, umb Eüch in die schiffer wider einzurichten. Man ist hir sehr vorwitzig auff meine brieffe undt man mögte woll gern etwaß drin finden, so mich mitt meinem sohn brouillirn könte. Aber da bin ich in gantz keinen sorgen woll undt mogen die naßweißer* curieussen woll hirmitt wißen, daß ich sie gar nicht förchte undt daß mein sohn undt ich, gott lob, so woll mitt einander stehen, daß wir sie nur außlachen undt ihre mühe umbsonst ist;** daß heist advis au lecteur. Die große mademoiselle d'Orleans that monsieur de Louvois einen artlichen possen. Er hatt ihr ein groß paquet auffgemacht, so von St Fargeau kame; da hatten ihr gens d'affaire sie gebetten, eine sach zu desidiren, so zimblich schwer war. Mad[e-]moisselle, nachdem sie geantwortet, setzt sie dazu: »Monsieur de Louvois ayant ouvert mon paquet sera peustestre encore curieux dans savoir la responce, mais comme elle est asses difficile a faire et qu'il est fort habile en toutte chose, je le prie de mettre la responce sur cette affaire en marge.« Daß hab ich so possirlich gefunden, daß ich es Eüch habe verzehlen wollen. Auff zumachen muß man sich nicht vertrawen; den es ist nichts leichter, alß brieff woll auff- undt zumachen. Sie haben eine invention von quecksilber undt bley gemacht, daß ist weich wie waxs, daß formirt man wie ein pitschir undt dem brieff, so man auffthun will, da truckt man dieße gama auff; daß wirdt eben wie ein pitschir, ja wie daß pitschir selber, womitt man pitschirt hatt; darnach bricht man daß waxs ab, lest*** den brieff, macht ihn wider zu, thut sigelwaxs drauff undt pitschirt mitt der [gama,] die hart wie ein stein geworden; daß pitschirt gantz sauber undt woll, hernach schabt man die gamma, so wirdt sie wieder gantz weich undt man klebt sie zusamen vor ein ander mahl. Mein sohn hatt mir die schönne kunst gewießen, hatt mir auch eine gama geben; aber ich brauche es nicht, wie Ihr, liebe Louise, woll dencken könt.† Vor die vers undt abriß habe ich schon, wie auch vor die 2 tomen von der durchl. welt gedanckt. Der herr von Weise reist all artlich. Es ist mir leydt, daß Ihr ihn nicht umb den abriß von Schwetzingen gebetten habt, hettet es eher bekommen, alß von dem trentlichsten†† Wißer;

*

* ? naseweisen. ** Vergl. oben s. 139. *** d. h. liest. † Vergl. oben s. 139. 140. †† wol so viel wie überaus langsamen. Vergl. trendeln,

dießen graffen kan man einen conte pour rire heißen. Churpfaltz heüraht geht woll hin, wen er ihn nur nie declarirt. Mein sohn solte mehr degoustirt von der regirung sein, alß nie. Alle tag kommen argere verdrießlichkeitten, die mich gritlich machen, will den geschweygen mein sohn. Es ist war, daß mein sohn nur ein par tassen chocolat nimbt, aber zu nacht frist er nur zu viel. Zu mittag eßen undt nicht zu nacht ist gesunder; aber mein sohn kan nicht arbeytten, wen er geßen hatt, es gibt ihm kopffwehe. Die große trawer stehet der fraw Zachman über die maßen woll, sie ist recht schon so. Ihr könt mitt wahrheit versichern, daß kein envoyes-fraw nie vor mich sitzt, noch sitzen wirdt.* Ich kene kene alle graffen de la Marq;** der bey Churpfaltz ist der jüngste, ein heßlicher kerl undt nicht viel nutz, aber der zu Berlin geweßen undt noch bey dem könig in Schweden ist, ist ein hübscher, ehrlicher man. Aber ich muß mich ahnziehen, umb nach hoff zu gehen.

Sontag, den 4 Xbr, umb 5 uhr undt ein 1/4 abendts.

Ich habe schon viel sachen heütte gethan; seyder ich auffgehört, zu schreiben, liebe Louisse, habe ich mich ahngethan, hernach bin ich zum könig gefahren, vom könig zu madame la duchesse, so die rotte rour hatt; die scheüdt man nicht hir, wie bey unß, man besucht die leütte, so sie haben, undt würde die leütte außlachen, wen sie bang davor wehren. Hernach bin ich zu madame d'Orleans, so einen fluß im kopff undt ein wenig flußfieber dabey hatt; hernach bin ich in kirch, nach der kirch zum eßen undt nach dem eßen au petitte Carmelitten, wo ich alleweill herkomme, undt werde unahngesehen deß opera Ewern lieben brieff vom 19 vollig beantwortten. Es ist kein wunder, daß mein sohn einen menschen recommandirt, von deßen bruder er woll zufrieden, gegen den graff Hatzfelt, den er gar nicht kendt. Ich glaub aber leicht, daß er es mehr meritirt, alß der jüngste graff de la Marq, es seye dan, daß er sich gebeßert hatt, seyder ich ihn gesehen. Ey, hertzliebe Louise, waß ich Eüch zur kirbe geschickt, meritirt nicht so viel dancksagungen; daß es Eüch gefelt, ist die gröste

*

sich mit unnöthigen kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom fleck kommen; zaudern (bei Adelung trändeln). Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 493.

* Vergl. oben s. 432. 433. ** Marck.

dancksagung, so Ihr thun köndt, lieb Louise, undt die mir ahm liebsten ist. Ich hoffe undt wünsche, daß Eüch die pommade divine woll bekommen mag. Adieu, hertzallerliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

P. S.

Heütte hatte ich gehofft Ewer paquet zu entpfangen; aber es ist nichts kommen. Ich glaube, daß die böße wegen die post auffhalten; den sie sollen nun abscheülich sein. Ich werde jetzt ahn mein dochter schreiben.

974.

Paris den 8 Xbr 1718, umb halb 6 (N. 35).

Hertzallerliebe Louisse, heütte morgen umb 10 habe ich Ewer paquet sambt Ewer liebes schreiben vom 26, no 93, zu recht entpfangen. Ich war gantz verwundert, vergangen sontag nichts von Eüch entpfangen zu haben, meinte, heütte zwey paquetten von Eüch zu entpfangen, aber es ist nur eines kommen, wie ich schon gesagt habe. Bin fro, liebe Louise, daß meine schreiben Eüch ahngenehm sein undt erfrewen. Auffs wenigst segt Ihr woll, daß ich mein wordt halte undt alle posten schreibe, in welchem standt ich auch sein mag, undt seydt versichert, daß es gantz unmöglich sein muß, wofern ich Eüch nicht schreibe, liebe Louisse! Ich bin persuadirt, daß die aderläß schultig ist, daß ich den abscheülichen husten bekommen habe; den daß setzt serositeten ins geblüdt, welches mich die scharpffe humoren hatt in die naß undt in den halß fahlen machen. Aber mein ey, mitt sietig* waßer geklopfft undt zuckercandel undt ein wenig zimmet, hatt mich durchauß courirt, also ist nichts mehr von meiner gesundtheit zu sagen. Ich kan nicht versprechen, mich nicht mehr auß precaution zur ader [zu] laßen; den ich sage Eüch, liebe Louissen, das ich die gedult nicht habe, die qual undt plag außzustehen, so man mir ahnthut, wen ich nicht alles thue, so monsieur Teray mir zumuht. Mein[e] kräfften seindt noch

*

* d. h. siedendem. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch III, s. 202.

nicht wider kommen; ich bin noch gantz matt; aber waß mir vollendts auß dem sattel geholffen, ist, daß man mir nach meinem husten von dem grünen safft hatt zu schlucken geben, so mich in 3 tagen 22 mahl purgirt hatt. Drumb hatt man es dabey ... Mitt Eüch, da ich ohne ceremonien von meiner gesundtheit sprechen, will ich woll sagen, daß ich doch glaube, daß ich den safft von nöhten; den es ist so schwartze galle von mir gangen, wie der koht auff der gaßen, undt auch grün undt gehle;* aber weillen es so starck hergangen, hatt man auffgehört. Aber hirauß segt Ihr woll, liebe Louise, daß ich nicht woll bey kräfften sein kan. Aber ich befinde mich doch nun gantz woll, fange wieder ahn, woll zu schlaffen undt habe keinen widerwillen zum eßen, aber auch keinen gar großen hunger. Glaubt nie nichts waß man auch von meiner gesundtheit sagen mag! den ich werde Eüch allezeit die warheit schreiben, werde, wo ich nicht schreiben konte, schreiben laßen durch die Rotzenheusserin oder durch meinem Wendt. Ich thue nichts liebers, alß wen ich jemandts noht undt angst oder inquietuden benehmen kan; den es jammert mich, wen ich jemandts in sorgen weiß. Die fraw von Ratzamshaussen hatt nicht geknottert,** den sie hatt so offt gesehen, daß meine aderläß woll abgangen, daß sie gemeint, daß es mir woll bekomen würde; aber sie hatt braff geschwohren, wie me[i]n arm auffgangen ist. Ihr habt meinen husten prophezeyt. Es ist so warm nun hir, daß man den gantzen tag kein feüer hatt undt die fenster offen. Ich bin heütte in die morgendtspredig undt nachmittags zur großhertzogin. Es war gar schon wetter; umb die recht frische lufft zu schöpffen, bin ich über den wall; den da schopfft man beßere undt gesundere lufft, alß in den gaßen. Es muß kalter zu Franckfort sein, alß hir, daß Ihr den husten bekommen, umb nicht genung gekleydt gewest zu sein. Schreiben schadt mir nichts, ich bins gar zu gewohnt. Ey, liebe Louisse, Ewere entschuldigung, übel geschiffert zu haben, ist woll ohnnöhtig; da dencke ich nimer ahn, es ist ja alles wider eingericht. Daß die post zu geschwindt weg geht, ist ja Ewer schuldt gar nicht. Ich weiß nicht, wo daß paquet hin kommen ist; den ich habe es nicht entpfangen. Daß 3 buch hab ich zugleich mitt dem zweytten entpfangen undt Eüch schon davor gedannkt, dancke auch

* d. h. gelbe. ** knottern, mürrisch brummen, brummend schelten, zanken. Vergl. das deutsche wörterbuch von J. Grimm und W. Grimm V, sp. 1512.

hiemitt vor daß 4 theyl, so heütte morgen mitt Ewer liebes schreiben ahnkommen. Aber weillen die post von Coln 4 tag eher ahnkompt, warumb schickt Ihr Ewere schreiben nicht allezeit über Cöln? es kompt ja 4 tag geschwinder ahn. Die genealogie hatt kein[e] eyll, will lieber wartten undt sie perfecter haben; den mein aversion seindt gestümpffte * bücher. Ich kan Eüch nicht sagen, wie sehr ich die leütte hir mitt den talckbildern divertire undt mich selbsten auch. Man hatt wenig talck hir im landt, habens nicht von nohten; den sie schleiffen daß glaß so dün, alß wens frawenglaß ** were. Man lügt hir wie der teüffel. Ich weiß nun schon, daß es nicht war ist, daß der printz Eugene vergifft solle sein. Ich glaube, es seindt noch verwanten vom hertzog von Savoyen, alß zum exempel mein dochterman, der hertzog von Lotteringen. Daß Monferat kompt im zu, wie mir meine hendtschen, *** undt der keyßer hatt es ihm ungerechter weiß genohmen undt dem hertzog von Savoyen gegeben undt hatt ihm nichts davor gegeben. Ich weiß noch alles so woll von der Pfaltz, liebe Louisse, daß ich gar gewiß nicht von nohten hette, daß man mich führen solte; wolte woll gantz allein von Heydelberg nach Manheim über Wiblingen, Edingen undt Seckenheim, auch von Manheim nach Franckenthal, nach Wormbs undt auch von Manheim nach Schwetzingen. Von Heydelberg nach Schwetzingen bin ich offt zu fuß undt 2 mahl von Schwetzingen nach Manheim gangen; drumb weiß ich die weg so woll. Ich kan sagen: »Je recognois mon sang a cela«, daß Churpfaltz die ceremonien gar nicht liebt; ich kan sie nicht außstehen, † hir ist es nicht der brauch, gott lob! Ich meinte, die lutherische kirch were auch abgebrandt worden; bin fro, wen noch etwaß stehen bleibt von meiner kuntschafft. Ich erinere mich nicht mehr, wo der hoffschreiner gewont, aber noch gar woll, wo die Sapientz war, lengst der mawer, die die statt von der vorstatt scheidt, gegenüber deß Seckendorffs hauß undt deß Seyllers vatters, so die liberey ferbte. Wo daß comissariat war, weiß ich auch noch just, schir im ahnfang von der Kettengaß. Aber da kompt man mir sagen, daß mein salat vorhanden, muß also vor dießmahl auffhören undt den rest vor sontag sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit

*

* verstümmelte, unvollständige. Vergl. band I, s. 137. ** selenites, Marienglas. *** d. h. handschuhe. Vergl. oben s. 365. † Vergl. band I, s. 125. 469; band II, s. 399. 467.

verleydt. Adieu den, hertzallerliebe Louise! Ich habe der zeit nicht, mein brieff zu überleßen; helfft den fehlern undt seydt versichert, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte!

Elisabeth Charlotte.

975.

Paris den 11 Xbris 1718, umb 7 morgendts (N. 36).

Hertzallerliebe Louise, gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 29 9br, no 94, zu recht entpfangen. Aber ehe ich drauff andtworte undt noch daß von voriger post zu endt führe, will ich Eüch erst verzehlen, von waß mein hertz gantz voll ist undt mich recht ängstiget, nehmblich die abscheülich verätherey, so man vergangen donnerstag gegen meinen sohn en[t]deckt hatt; will sagen, wie es außkommen. * Ein englischer banqueroutirer, oder der sich davor außgeben, hatt nach Spanien gewolt; man hatt meinen sohn gebetten, ihn zu arestiren. Mein sohn hatt nachgeschickt. Derselbe kerl, so man bey Potié ** ertapt, hatte heimbliche paquetten vom

*

* G. Brunet II, s. 39, anm. 1: »Le tome II des »Mémoires de la Régence,« par le chevalier de Piosseins, renferme de nombreux documents officiels sur cette affaire, connue sous le nom de la conjuration de Cellamare. Voir aussi Lemontey, Histoire de la Régence, Paris 1832, 2 vol. in-8, t. II, p. 399 et suiv.« Man vergl. namentlich auch die darstellung des herzogs von Saint-Simon im Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 427 bis 433. ** Poitiers. Unter donnerstag, 8 December 1718, Journal XVII, s. 427, schreibt Dangeau: »On a eu nouvelle que l'abbé de Portocarrero et le fils de Montéléon, qui s'en alloient en Espagne, ont été arrêtés à Poitiers et qu'on a pris tous les papiers qu'ils avoient.« Freitag, 9 December 1718, Journal XVII, s. 433. 434, macht Dangeau sodann folgende aufzeichnung: »Le prince de Cellamare, ambassadeur d'Espagne, alla à une heure après midi chez M. le Blanc redemander un paquet de lettres qu'il envoyoit en Espagne par l'abbé Portocarrero qui avoit avec lui le fils de Montéléon, ambassadeur d'Espagne en Angleterre, qui est présentement à la Haye; ces deux jeunes gens, qui n'étoient que depuis fort peu de jours à Paris, avoient obtenu des passe-ports pour retourner en Espagne: ils ont été arrêtés à Poitiers, parce, dit-on, qu'ils avoient avec eux un banquier espagnol, établi en Angleterre, qui avoit fait une furieuse banqueroute à Londres. Des Anglois avoient obtenu ici permission et ordre de faire arrêter ce banquier où ils le trouveroient, et en arrêtant ce banquier, on a pris tous les papiers qu'ils avoient tous trois; et parmi ces papiers on a

hießigen spanischen ambassador. Ihr könnt woll dencken, daß man die brieffe gleich auffgemacht undt drin gefunden, daß der abgesante ahn Alberoni schreibt, daß man sich woll hütten solle, sich mitt meinem sohn zu vergleichen, daß, sobaldt der verglich würde unterschrieben sein, würde mein sohn den jungen könig vergifften, aber daß er meinen sohn so viel wolle zu schaffen [machen,] daß er ahn keinen krieg würde gedencken können, daß er ihm revolten im gantzen königreich] wolle schaffen, daß man edelleütte in allen provintzen schicken könte, solche zu revoltiren, ihr parthie were groß genung zu Paris, man solte nur braff gelt schicken undt nichts sparen, er hette schon ahn der handt, wem es zu geben seye. Ich fürchte sehr, meines sohns gemahlin hinckender bruder* wirdt sich abermahl in dießen handlen finden. Mein sohn hatt den ambassadeur mitt 2 conseiller d'estat arestiren laßen. Wie man ihm umb die sach gefragt, hatt er in lachen geantwort, es were war, er hette dieß alles geschrieben, umb ein größer übel, nehmblich den krieg, zu verhütten, undt hette meinen sohn bang wolle[n] machen; undt wie man ihm vorgehalten, warumb er so viel übels vom regenten gesprochen, hatt er geantwort, er müße gestehen, es were ein wenig gifft in seinen brieffen, allein in allen contrepoison brauchte man gifft, es were ein antidote, größer übel zu hindern. Aber waß noch zu verwundern ist, ist, daß man madame Dangeau sohn frawen vattter** in dießer conspiration gefunden; seine*** fraw ist dochter von mein[e]s sohns 2ten hoffmeister, den marechal de Navaille. †

*

trouvé un paquet du prince de Cellamare qu'il envoyoit en Espagne; c'est ce paquet que cet ambassadeur redemandoit.« Die papiere wurden nicht zurückgegeben, der gesandte wurde in seine wohnung zurückgeführt und dort militärisch bewacht.

* der duc du Maine. ** d. h. den schwiegervater des sohnes von madame Dangeau. Philippe-Egon, marquis de Courcillon, geb. 19 Juni 1687, der einzige sohn von Philippe de Courcillon, marquis de Dangeau, war seit dem jahre 1708 mit Françoise de Pompadour-Laurière, der einzigen tochter des marquis von Pompadour, verheirathet. Philippe-Egon starb an den pocken 20 September 1719. Vergl. Journal du marquis de Dangeau I, s. LXVII bis LXXII. *** d. h. des schwiegervaters des jungen Dangeau, des marquis von Pompadour. † Navailles. Der marquis von Pompadour hatte die dritte tochter des marschalls und herzogs von Navailles zur frau. Vergl. Journal du marquis de Dangeau I, s. LXVIII. G. Brunet II, s. 40 übersetzt ganz unrichtig folgendermaßen: »Ce qu'il y a d'étrange, c'est que le beau-père du fils de Madame de Dangeau, le maréchal de Noailles, second gouverneur de mon fils,

Aber dießer haß kompt dem Pompadour von der alten hexsen, der printzes des Ursin,* von wem** er freündt undt verwanter ist, welche meinen armen sohn biß ahn ihr endt verfolgen wirdt auß keiner andern ursach, alß weillen er sie zu alt gefunden, umb gallant zu sein konnen.*** Man hatt den Pompadour in die Bastille geschickt; es ist ein ellender tropff,† meint, es seye eine ehr vor ihm, sich in so großen sachen zu finden, undt er bedenckt die schande nicht, ein verahter seines vatterlandts zu sein. Man hatt ihn gestern in die Bastillen geführt; da wirdt er zeit haben, seine reflection zu machen.†† Madame Dangeau jammert mich, den es betrübt sie von hertzen, wie sie auch ursach hatt. Es ist abscheülich, wie viel leütte in dießer conspiration gegen meinem sohn begriffen sein. Daß setzt mich in unerhorten sorgen, wie Ihr, liebe Louise, woll gedencken könt. Daß wirdt mich den rest von mein gantzes leben unruhig machen; den ich sehe hirin viel sachen, so sich weder sagen, noch schreiben laßen undt abscheülich sein. Last unß von waß anderst sprechen! Dießes ist gar zu betrübt undt macht mich recht melancolisch, zu sehen, daß mein armer sohn sich umb gutt undt leben bringt dem vatterlandt zum besten undt daß, ahnstatt danck, er lautter haß erwirbt undt in keiner sicherheit seines lebens ist. Daß macht macht einem zittern. Mein sohn fragt nur zu wenig nach dießem allem. Aber genung von dießen trawerigen geschichten! Ich komme, wo ich v[e]rgangen donnerstag geblieben war, ahn Ewerm lieben schreiben vom 26, no 93. Wir wahren ahm beichtsvatter von Churpfaltz geblieben; Ihr sagt nicht, wie er heist. Weillen er friedtliebendt ist, ist es mir leydt, daß er alt ist; er††† kompt selten

*

est impliqué dans ce complot.« Der marschall von Navailles war im jahre 1718 schon lange todt.

* Ursins. ** ? welcher. *** G. Brunet II, s. 40, anm. 1: »L'histoire ne dit pas jusqu'à quel point cette assertion est exacte. Madame des Ursins avait »des mœurs à l'escarpolette,« selon l'étrange expression de Louville, mais elle était d'une vingtaine d'années plus âgée que le duc d'Orléans. A soixante ans et plus, elle avait encore des amants. »La galanterie et l'entêtement de sa personne fut en elle la foiblesse dominante et surnageante à tout, jusque dans sa dernière vieillesse« (Saint-Simon).« † Der herzog von Saint-Simon bemerkt über ihn im Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 429: »Pompadour étoit un homme nul toute sa vie, et sans moyens, sans talents, sans considération, ruiné à ne rien faire, sans service et sans cour« u. s. w. †† Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 434. 435. ††† ? es.

waß beßers hernach undt ich mögte wünschen, daß unßere gutte Heydelberger ein wenig ruhig leben mögten. Waß vor große geschafften hatt den der herr von Degenfelt zu Franckfort, daß er Eüch nicht besuchen [kann?] Ihr thut ja seinem bruder gutts genung, umb daß er Eüch seine danckbarkeit davor erweißen solte undt vor seine grösten affairen halten solte, bey Eüch zu sein, liebe! Ich weiß aber nicht, wie die welt nun wirdt; die tugendten nehmen ab undt die laster zu. Gott stehe unß alle bey! es ist hoch nöhtig. Die printzes von Wallis schreibt mir auch, daß der hertzog von Saxsen-Zeitzs gestorben ist. Es ist kein großer schadt, es war wenig besonders ahn ihm, sehr desbauchirt mitt mansleütte, meinte vielleicht, dadurch allamode zu sein. Der graff Wassenburg war den ein bruder von unßern graff Carlsohn, so lange jahr zu Heydelberg geweßen undt mein gutter freündt war. Daß war ein heßlich stück vom letz[t]verstorbenen könig in Schweden,* allen seinen unterthanen von qualitetten ihre gütter zu nehmen. Unßere liebe churfürstin s. war allezeit charitable, wundert mich also nicht, daß sie der armen graffen beygestanden. Es ist noch löblicher ahn Eüch, da Ihr doch sonst nicht viel zum besten habt; daß wirdt Eüch gewiß unßer herrgott belohnen. Ich habe allezeit in acht genohmen, daß die armen lieberaller sein, alß die reichen sein. Aber ich habe schellen wollen undt mein ermel vom nachtsrock hatt 3 wortter außgelescht; ich hoffe doch, daß Ihr sie noch wert leßen können. Wen ich waß überzwerg thue, muß man mirs nun zu gutt halten; den ich haben den hirnkasten greülich verwirdt; daß ist nicht zu bewundern in den ängstigen standt, worinen ich nun lebe. Ich glaube, der fürst von Murbach ist der elste bruder vom bischoff von Tournay. Hiebitt** ist Ewer erstes liebes schreiben gantz vollig [beantwortet.] Ich komme jetzt auff daß frischte vom 29 9br, no 94. Der regen hatt alle wegen verdorben; alle brieff kommen nun spätter ahn. Aber wolte gott, man hette nur über die post zu klagen! Ihr werdt, liebe Louisse, schon auß 2 von meinen schreiben ersehen haben, daß ich, gott lob, meines abscheülichen hustens quit bin. Daß ey, in waßer gantz heiß geschlagen, mitt zucker candie undt ein wenig zimmet hatt mich abermahl con-

* Karl XII, gefallen bei Friedrichshall in Norwegen 30 November 1718.

** ? Hiemitt.

rirt. Daß mich mein husten undt schnupen nicht ahn schreiben verhindert, ist, daß ich gar selten kopffwehe habe, undt bey dießem husten habe ichs gar nicht gehabt. Es ist mir leydt, daß Ihr, liebe Louise, so starck dran fest seydt. Die printzes von Wallis undt ihre 3 printzessinen seindt auch gar starck mitt behafft. In allen ortten undt landern hört man, daß man über husten undt schnupen [klagt.] In Lotteringen hats der hertzog, mein dochter undt ihr 3ter printz ist gar kranck ahm husten. Wir haben madame d'Orleans auch gar kranck hir; daß fieber hatt sie kein augenblick seyder 9 tagen quittirt, ist seyder gestern in einem continuirlichen schweiß. Die docktor hoffen, daß sie daß sehr woll bekomen wirdt. Madame la duchesse, monsieur le ducs seine gemahlin, ist auch gefahrlich kranck. Man hort undt sicht nichts, alß trawerige undt betrübte sachen; so eine zeit, wie nun ist, habe ich noch nicht erlebt. Ich wünsche von hertzen, baldt zu erfahren, daß Ihr wider in volkommener gesundtheit seydt, liebe Louisse! Nichts thut beßer zu allen flüßen, alß schwitzen; zuletzt deß husten seindt starcke sachen gutt, aber im ahnfang nicht. Caffé undt thée wehren meine sach gar nicht; ich kan dieße sachen nicht leyden. Nichts in der welt benimpt den apetit [mehr,] alß husten undt schnupen. Ich habe mich mitt kleinen remeden, wie Ihr segt, auch courirt; den ich habe nichts in der welt gebraucht, alß daß eydotter, in heiß waßer zu schaum geschlagen undt mitt zucker candy undt zimmet abendt gantz warm gedruncken, wen man zu bett geht; man muß aber den magen gantz lehr haben undt nichts anders nehmen in der zeit. Es ist gar nicht unahngenehms, hatt gar keinen widerlichen geschmack. Aber nun muß ich eine pausse machen, mich ahnziehen, in die meß gehen, hernach zu madame d'Orleans, hernach eßen, von dar zu madame de Berry, hernach ins Carmelitten-closter. Nachdem ich mein gebett werde vericht haben, werde ich wider her zu madame d'Orleans, von dar ins opera.

Sontag, umb halb 10 abendts.

Es ist eine halbe stundt, daß ich vom opera kommen, habe aber den printzen von Durlach hir gefunden undt sonst noch viel leütte. Man spricht von nichts, alß von der conspiration, worunder sich leütte finden, daß einem die haar zu berg stehen. Aber dießen abendt kan ich nichts mehr sagen, den ich habe noch ahn mein

dochter zu schreiben. Adieu, liebe Louisse! Verleydt mir gott leben undt gesundtheit, werde ich biß donnerstag vollig auff Eüer liebes schreiben andtworten, nun aber nur sagen, daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 976.

Paris den 15 Xbr 1718, umb 6 morgendts.

Hertzallerliebe Louise, wen ich sagen solte, daß ich Eüch heütte mitt frohligem hertzen schreibe, müste ich greülich lügen. Mein sohn hatt mir vergangenen montag einen gar zu großen schrecken eingejagt; den mitt allem dem prast * undt gethuns, so er nun hatt, hatt ihn zwischen 11 und 12 auff einmahl daß fieber abngestoßen mitt frost. Er hatt gleich ein glaß kinkina ** mitt dem pulver genohmen. Sein acces war, gott seye danck, sehr gelindt undt ohne kopffwehe, hatt nur 6 stundt gewehrt; abendts stundt er auff undt ging in die italliensche commedie. Vorgestern hatt er gar nichts entpfundten; gestern nachts hatt er wider ein klein ressentiement vom fieber gehabt, nur ein par stundt gewehrt. Er hatt mich in der seellen gejammert; den alß ich ihn vergangen montag fragte, worumb er daß kinkina so baldt genohmen, hatt er mir geantwortet: »Parce que je n'ay pas le loisir d'estre malade.« Zu allem glück war der montag nicht von den schwehrsten tagen, so er hatt, aber dinstag hatt er von 6 morgendt biß 9 uhr abendts gearbeydt; daß hatt ihm, glaube [ich,] nachts daß ressentiment geben. Ich laße Eüch gedencken, liebe Louise, wie mir dieß alles zu hertzen gehn muß; daß setzt kein gutt geblüdt, liebe Louise, undt ich sehe mein sohn auff alle weg undt weiß in lebensgefahr, wie Ihr auß dieße 2 gedruckte brieff, *** so ich Eüch hirbey schicke, sehen

* lerm. Vergl. Schmeller, Bayerisches wörterbuch I, s. 266. ** d. h. quinquina, fieberrinde, china. *** Diese beiden briefe sind in folio gedruckt und zwar zweispaltig, links der italiänische text, rechts, gegenüberstehend, die französische übersetzung. Das druckstück befaßt vier blätter mit sieben gezählten seiten, die rückseite des vierten blattes ist leer. Der anfang lautet ohne weitere aufschrift folgendermaßen: »Afin que le Public soit instruit sur quel fondement Sa Majesté a pris la resolution le 9.e du present mois, de renvoyer le Prince de Cellamare Ambassadeur du Roy d'Espagne, Et d'ordonner

werdet, welche dieselben sein, so man in deß abgesanten von Spanien paquet gefunden. Dießer pr[ince] de Chellamare * ist ein boßer man, wie Ihr, liebe Louisse, auß dießen brieffen ersehen werdet. Es ist aber auch einmahl zeit, daß ich meine lamatationen ** ende undt auff Ewer liebes schreiben vom 29 9br komme, wo ich verwichenen sontag geblieben war. Caffé deücht mir allezeit recht eckelhafft zu sein; er schmeckt, wie man einen stinckenden ahtem richt, undt daß eckelt mich abscheülich. Der verstorbene ertzbischoff von Paris roch eben so.*** Drumb wirdt mir gleich kotzerig, † wen ichs nehme. Ich bin sehr eckelhafft, kan nie nichts schlucken, erwarte lieber mitt gedult, daß die natur selber operirt. Wir haben hir daß schonste wetter von der welt; ich spatzirte gestern, so viel meine sc[w]ache kräfften es erlauben, in madame d'Orlean[s] gartten. I. L. seindt wider gesundt, aber sehr schwach, wie leicht zu erachten, indem sie 10 tag la fievre continue mitt 2 redoublementen deß tag[s] gehabt hatt. Es war daß schonste wetter von der welt, die so[ñne] war recht warm, recht wie im Meyen. Ich konte nur 2 tour thun, den ich bin auch noch schwach undt die trawerigkeit undt ängsten stärcken nicht undt ich muß ge-

*

qu'un Gentilhomme ordinaire de sa Maison l'accompagne jusqu'à la frontiere d'Espagne, on a fait imprimer les Copies de deux Lettres de cet Ambassadeur à M. le Cardinal Alberoni des I.er & 2.e du present mois, signées par ledit Ambassadeur, & entierement écrites de sa main & sans chiffre. Lettres Du Prince de Cellamare Ambassadeur du Roy d'Espagne en France, dont l'une avoit pour suscription, Para S. Em.a Et l'autre, En mano propria de S. Em.a Et toutes deux recouvertes d'une enveloppe sans suscription.« Der erste brief schließt s. 4, der zweite s. 6. Auf s. 7 steht nur: »Lorsque le service du Roy & les precautions necessaires pour la seûreté & le repos de l'Estat permettront de publier les Projets, Manifestes & Memoires cottez dans ces deux Lettres, on verra toutes les circonstances de la detestable conjuration tramée par ledit Ambassadeur, pour faire une revolution dans le Royaume. A Paris, de l'imprimerie Royale. M.DCCXVIII.« Außer diesen gedruckten briefen liegt bei dem schreiben unserer herzogin noch, jedoch nicht von ihrer eigenen hand, »La Reponse de l'Ambassadeur a vn billet de Monseigneur le Nonce.« Der anfang dieser »Reponse« lautet: »Qui vult recedere ab amico causam quærit, (C'est a dire, Celuy qui veút quitter son amy cherche vn pretexte.) Certes je nay jamais parlé contre ce Gouuernement« u. s. w. Die abschrift dieser »Reponse« ist wol unvollständig, sie füllt nur eine seite in quarto.

* Cellamare. ** ? lamentationen. *** Vergl. band II, s. 412.
† d. h. ich bekomme reiz zum erbrechen.

stehen, daß ich seyder der entdeckung der spänischen händel habe ich mühe, mich wieder zu erhollen undt in ruhen zu [sein.] Der abgesante ist seyder vorgestern verreist.* Es ist gewiß, daß die tage nun sehr kurtz sein undt die kürtzten im gantzen jahr. Hir seindt viel krancken, insonderheit von flüßen; halßwehe, ohrenwehe undt zahnwehe ist gar gemein. Madame la duchesse ist courirt, ob alle docktoren sie zwar condemnirt hatten. Mein leib ist gesundt, aber der geist ist schwach undt bin traweriger, alß ich es mir mercken laße, den ich sehe kein endt ahn meines sohns unglück undt es war woll nicht umbsonst, daß ich unßers königs todt beweindt; den ich habe leyder woll gesehen, waß übels drauff erfolgen würde, den ich kene alle die bursch undt böße gesellen hir. Aber mein sohn ist so gutt undt zu wenig argwohnisch; wen man ihm wahrnt, kan er es nicht glauben, [bis] er es selber sicht, undt den ist es zu spätt. Aber last unß von waß anderst reden! Ich hatte nie gewust, daß Ewere fraw mutter noch 3 ander brüder gehabt, alß die 4, so ich gekandt. Freüllen Charlotte** kan nicht viel kinder hinterlaßen haben, den sie war ein alt jüngfergen, wie sie sich geheürahtet hatt; sie war aber von allen schwestern [die,] so ahm wenigsten verstandt hatte, sie solle aber die haußhaltung undt affairen woll verstanden haben. Die fraw von Wollmershaußen war viel ahngenehmer, alß sie. Im himmel glaube ich sie woll; den da gehört nur glauben undt tugendt zu undt keine schlauigkeit. Ich glaube leicht, daß Ihr den graffen von Leiningen-Westerburg nicht gekandt habt. Es war gar ein junger mensch, kaum 19 jahr alt, war bey dem erbprintzen von Würdenberg*** erzogen worden undt hatt seine reißen mitt I. L. gethan undt sein herr vatter hatt ihn hernach wider her geschickt, einen protzes zu führen gegen die verwitibte landtgraffin von Homburg undt ihre schwester. Ich habe woll geglaubt, daß Ihr den gutten sohn nicht kennen würdet, aber woll seinen bößen undt ungerechten vatter; ist ein großer, dicker, schwartzer man, ist schon ahn der 3ten ehe, unßer armer graff war von der zweytten ehe. Wen die stundte kommen ist, daß man sterben solle, muß eine verblendung kommen über alles, waß einem

* Vergl. Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 436. ** Frau von Welden. Vergl. das register zu band I, s. 519 unter Charlotte, fräulein; zu band II, s. 814 unter Welden, frau Charlotte von. *** d. h. Wirtemberg.

daß leben retten könte. Es ist war, daß ich den printz von Durlach ahn den könig pressentirt habe; daß ich seinen groß herr vatter schier einmahl geheüraht hette, ist gar war, daß er mir aber gefahlen, ist die groste lügen von der welt, da war der gutte herr zu affectirt undt abgeschmackt zu. Es ist gar zu possirlich, wie dießer heüraht zu meinem großen trost zurückgangen, umb daß ich es Eüch nicht verzehlen solte, liebe Louise! Margraff Friederich hatte gantz ordendtlich ahngehalten bey I. G. dem churfürsten, unßerm herrn vatter, der gantz drin consentirt hatte. Margraff Friederich, deß printzen herr vatter, war auch freündt von I. G. die churfürstin, mein fraw mutter, wolte alßo seines sohns heüraht nicht ohne ihr consents thun, reißette derowegen expresse nach Cassel. Unterdeßen aber, daß dießer herr auff der post nach Cassel reist, kommen die Lotteringer mitt großen peltzen undt peltzen müßen * undt entführen in einem pfältzischen dorff alle pferdt weg. Die bawern versamblen sich mitt brüglen undt daß war eben, wie der alte margraff wieder von Cassel auff der post reydt. Die bawern nehmen ihn undt seine suitte vor die lotteringische offecir, so ihnen die pferdt gestollen, schlagen also mitt ihren brüglen getrost zu undt nehmen ihre pferdte. Der margraff meinte, es wer ein ahngestelte sach undt daß ihn der chur[fürst] brüglen ließe, weillen er meiner fraw mutter consentz geholt hette, brach den heüraht gleich undt schickt baron Croneck nach Holstein, selbige printzes zu fordern. Dießes war woll eine von den grosten freüden, so ich mein leben entpfunden. Der junge margraff schickte einen docktor nach Heydelberg; der kam alß von sich selber (wir wahren eben zu closter Neüburg) undt ließ mich fragen, ob ich ihm erlauben wolte, mittel zu suchen, den holsteinischen heüraht zu brechen undt sich wider, auffs wenigst sein herr vatter, mitt I. G. mein herr vatter zu vergleichen. Ich andtwortete, daß es mir leydt sein solte, ihn zu wehren, seinem herrn vatter gehorsam zu sein, daß er mir nichts schultig were, batte ihn sehr, seinen heüraht fortzuführen. Da secht Ihr woll, daß ich gar nicht verliebt von dießem herrn war. Wie ich die avanture hörte, fing ich ahn, zu lachen undt sagte: »Vor margraff Friederich ist mirs leydt« (den in der that hilte ich sehr viel auff dießen herrn); »aber es were possirlich ge-



* ? pelzmützen.

weßen, wen es dem jungen margraffen begegnet were.« Nachdem wir alle beyde geheüraht wahren, hatt der arme herr mir in allen occasionen so viel freündtschafft erwießen, daß wir gutte freünde geblieben sein. Er hatt einen edelman nicht ahnnehmen wollen, weillen er übel von mir gesprochen, undt ihm daß landt verwießen, bin ihm also verobligirt geweßen. Die fraw von Rotzenhaussen hette dießen heüraht gern gesehen, sie [hat] sich mitt mir drüber brouillirt gehabt; mein bruder [hätte] den heüraht auch gern gesehen, den er hatte gehofft, dadurch die Catharine Barbe zu bekommen, von der er recht verliebt war. Da seydt Ihr nun von dießer historie völlig bericht, liebe Louisse! Churpfaltz hatt mir noch nicht auff der fraw Zachmanin [schreiben] geantwortet. Man sagt, daß der herr Steingens ahn Zachmans platz kommen wirdt. Ich weiß nicht, ob er deüchtig dazu ist; den es ist ein wunderlicher kopff. Von gedult speist, noch kleydt man sich nicht, undt wen Churpfaltz bedinten so bezahlt würden, würden sie mitt der gedult nicht zufrieden sein. Ihr hettet gleich ahn Churpfaltz klagen sollen, wen sein befehl nicht volzogen worden; den sonsten verlaßen sich die dieb auff Ewere gedult. Ich glaube, daß Churpfaltz beßer thäte, nicht wider zu heürahten. Ist es ihm nicht lieber, enckellen vor erben zu haben, die schon kommen sein, alß noch etliche jahren auff kinder zu wartten? Es ist nie ein klück vor einen man über 50, ein jung mensch zu nehmen. Ich habe von deß margraffen dollen serail gehort. Aber da interompirt man mich, muß eine pausse machen.

Donnerstag, den 15 Xbr, umb ¾ auff 3 nachmittags.

In dießem augenblick komme ich von taffel undt setze mich wieder hirher, umb Ewer schreiben vollendts zu beantwortten. Ich ware heütte morgen geblieben, ah, da kompt man mir sagen, daß meine kutschen kommen sein. Ich muß zur großhertzogin; wen ich wider werde kommen sein, werde ich dießen brieff zu endt bringen, aber nun fahr ich zur großhertzogin.

Donnerstag, umb 5 uhr abendts.

In dießem augenblick komme ich wieder von der großhertzogin undt findte auff meinem schreibtisch Ew[e]r paquet sambt dem calendergen undt zeitungen sambt Ewer schreiben vom 3 Xbr, no 95,

dancke sehr vor alles, liebe Louise! Aber ich werde heütte nicht auff dießes letzte andtwortten, sondern [es] vor biß sontag sparen, wo mir gott leben undt gesundtheit verleydt. Komme wieder auff Ewer erstes schreiben. Ich habe schon von dem ridicullen serail gehört, so der margraff von Durlach helt. Wie ich jetzt von unßern Teütschen, es seye fürsten, oder ander herrn, höre, so seindt sie alle so närisch, alß wen sie auß dem dollhauß kämmen; ich schamme mich recht davor. Waß sagen aber die herrn pfarer zu solchen leben? Ihr werdt mir sagen, eben waß die beichtsvatter hir sagen, undt hirin habt Ihr recht. Allein waß man nicht ahnklagt, kan man in der beicht nicht straffen. So lange leichtfertigkeit undt interesse im schwang gehen, werden alle sachen in der weldt überzwerg gehen. Seyder ich meine pausse gemacht, habe ich erfahr[e]n, daß Sandrasqui * undt graff Schlieben haben sich in der conspiration gegen meinen sohn [befunden.] Die sach ist mir in allem leydt, aber es verdriest mich recht, daß sich Teütschen in dießer abscheülichen sach gemischt finden; schamme mich recht davor. Adieu, hertzallerliebe Louisse! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch all mein leben recht lieb.

Elisabeth Charlotte.

977.

Paris den 22 Xbr 1718 (N. 39).

Hertzallerliebe Louisse, vorgestern bin ich mitt Ewerm lieben schreiben vom 10 dieß[e]s monts, no 97, erfrewet worden, worauff ich heü[te] gleich andtwortten werde, weillen es daß gröste ist; den auff die Christfest werde ich wenig zeit zu schreiben haben. Heütte werde ich auch schon alle augenblick interompirt. In dießen 6 linien bin ich schon 3 mahl interompirt worden, erstlich durch mein erste cammerfraw, so mir etwaß zu sagen gehabt; die zweytte interuption waren viel fragen von meinem docktor, monsieur Teray, wegen meiner gesundtheit, so der gutte man genau examinirt; die

* Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 437, unter dem 15 December 1718: »On a mis à la Bastille Sandraski, brigadier de cavalerie.« Saint-Simon a. a. o. s. 430: »L'abbé Brigault, Sandraski et autres étoient des aventuriers sans feu ni lieu en leur manière.«

3te interuption war ein man, so zeüch vor die mathematiquen macht, einem goltenem compas, lignal undt crayon undt eine neüe invention, wodurch man wißen kan im gehen, wie viel schritt man thut. Es ist wie eine uhr, daß bindt man ahn den gürtel undt ahns knie. Wie man geht, so marquirt in einem runden zirckel jedes 10 schrit, wen man geht, marquiren, wen man ahn 100 kompt, marquirt der zweyte zircle, undt ahn taußendt der 3te; also kan man allezeit wißen, wie viel schritt man gethan, ohne zehlen, welches gar gemachlich [bei] belagerungen sein solle; daß ist vor mein enckel, der nun die mathematiquen lehrnt, werde es ihm sambt einen tablettgen zum neüjahr geben. Daß hatt mich gar lang auffgehalten; den ich habe dießes alles besehen müßen. Jetz[t] komme ich auff Ewer liebes schreiben, nur noch sagen, daß ich dießen nachmittag nicht viel zeit haben werde; den gleich nach dem eßen werde ich zur großhertzogin fahren, so mich allezeit zimblich lang auffhelt, werde doch thun, waß mir moglich sein wirdt. Bin fro, daß unßer commers, liebe Louisse, so gar richtig geht. Es ist wahr, daß mich alle nonen, so ich kene, mitt porte-lettre accabliren, alß eines hübscher, alß daß ander. Ich habe eines, wo meine wapen drauff sein, so ich noch hübscher gearbeydt finde, alß daß letzte, so ich Eüch hirbey schicke; ist gestickt. Die schiffer seindt nicht so woll gemacht, alß die wappen, können aber vor Eüch dinnen, weillen es lautter L sein. Ich schicke es Eüch, weillen ich sehe, daß sie Eüch gefahlen, liebe Louisse! Aber da kompt die duchesse de Vantadour* herein. Nun muß ich gantz wider [meinen willen] eine pausse machen. Gott weiß, wen ich werde außschreiben können; den nach dem eßen habe ich gar viel zu thun.

Donnerstag, den 22, umb halb 7 abendts.

Es ist nun schon eine gutte halbe stundt, daß ich von der großhertzogin kommen bin, aber habe noch nicht eher, alß nun, zum schreiben gelangen können. So geht es zu Paris, alle augenblick wirdt man interompirt. Ich befinde mich nicht übel, aber waß ich nun habe, ist ärger, alß eine kranckheit; den ich bin in stätten sorgen, wolte lieber daß fieber haben, alß so sein, wie ich seyder 14 tagen bin. Man sagt, der abbé Brigau** fengt ahn, braff



* Ventadour. ** Brigaut.

zu plauttern. Aber man helt noch gar heimblich, waß er gesagt; aber es wirdt auff einmahl außbrechen. Waß ich alßdan erfahr[e]n werde, will ich Eüch berichten. Ein port[e-]lettre kan vor kein geschenck gehalten werden, liebe Louisse, daß seindt ja nur bagatellen. Dieße letzte wirdt man woll sehen, von wem Ihrs habt, weillen mein wappen drauff ist. Ah, da kompt madame la princesse herrein.

Donnerstag, umb 8 abendts.

Madame la princesse undt mademoiselle de Clermont gehen wider weg, seindt eine klockenstundt hir geweßen. Aber nun ist es ohnmöglich, daß ich heütte auff Ewer schreiben andtworte; will doch fortfahren, zu schreiben, biß man mich rufft. Mein docktor ist gar ein geschickter man; er folgt die natur, ohne sie zu überlästigen. Wie man den safft, so man mich dießmahl nur 3 tag gebraucht hatt, im bain-marie * zuricht, so purgirt er. Meine kräfften seindt noch nicht wieder kommen, glaube auch nicht, daß sie so baldt wieder kommen werden; den ich bin gar zu sehr in continuirlichen ängsten, schlaffe nur auß müdigkeit, kan nicht mehr schlaffen, undt schlaff ich ein, fahre ich wider auff undt erschrick, daß mir daß hertz zittert. Daß ist nicht daß mittel, daß man wider zu kräfften kompt. Es ist ein sanfft wetter nun, gar nicht kalt; man sagt, die baum schlagen auß, welches gar schlim ist. Da rufft man mich, muß dißmahl enden undt [kann] nicht mehr sagen, alß daß ich Eüch von hertzen lieb behalte.

Elisabeth Charlotte.

## 978.

### A mad. Louise, raugraffin zu Pfaltz, a Franckfort.

Paris den 25 Xbr 1718, umb halb 10 abendts (N. 40).

Hertzallerliebe Louise, ich schreibe Eüch dießen abendt nur, umb mein wordt zu halten, keine post zu verseümen, ohne Eüch

*

* »Bain-marie, eau chaude où l'on met quelque vase rempli d'eau, de viande etc., qu'on veut faire bouillir, cuire etc., Marienbad.« Mozin-Peschier, Dictionnaire complet des langues française et allemande. Quatrième édition. Stuttgart 1863. s. 147.

zu schreiben; den ich bin so abgemadt, daß ich mich schir nicht rühren kan; bin morgendts 3 stundt undt nachmittags 3 undt eine halb in den kirchen gestocken, [nachher] bin ich zu madame d'Orleans undt bin erst wider umb halb 8 in mein cammer kommen, wo ich Ewer liebes schreiben vom 13 Xbr, no 98, entpfangen sambt dem gevatterbrieff vom graff, kan ihm heütte ohnmöglich andtwortten, werde es, wo mir gott daß leben lest, erst zukümfftige post beandtwortten. Ich habe noch der zeit nicht gehabt, Ewer liebes schreiben [zu lesen,] werde es leßen im außziehen. Adieu, hertzallerliebe Louise! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch von hertzen lieb. Ich habe 4 brieff von meiner dochter, so noch nicht beantwortet sein. Paris macht einem zum narren mitt den contretemps. Adieu, liebe Louisse!

Elisabeth Charlotte.

979.

Paris, den 29 Xbris 1718, umb 10 uhr morgendts (N. 41).

Hertzallerliebe Louise, ich habe Eüch schon vor 2 stunden schreiben wollen, hab aber nicht gekönt; den ich bin so erschrecklich bestürtzt, das mir die handt zittert. Mein sohn ist mir sagen kommen, daß er endtlich seiner gemahlin bruder, den duc du Maine, undt seine gemahlin hatt müßen arestiren laßen; den sie seindt die heüpter von der abscheülichen spanischen conspiration. Alles ist en[t]deckt, man hatt es schrifftlich von deß spanischen abgesanten eygenen händen gefunden undt die gefangene habens alles gestanden; also ist es nur zu war, daß der duc du Maine le chef von der conspiration ist, also ist mein sohn gezwungen worden, ihn, seine gemahlin undt alle ihre leütte zu arestiren. Die gemahlin alß printzesse du sang hatt man durch einen von deß königs 4 capitaine des gardes, ihr herr aber, so auff dem landt war, hatt man nur durch einen lieuttenant des gardes arestiren laßen. Daß macht einen großen unterschiedt von beyden. Madame du Maine ist nach Dijon geführt worden in Bourgogne in ihres neuveux gouvernement. Ihr[e]n herrn hatt man nach Dourlan geführt, in eine kleine festung, undt ihre bedinten, die von der conspiration sein, hatt man alle in

die Bastille geführt.* Ihr secht woll, liebe Louise, daß diß alles erschrecklich genung ist. Aber ich muß mich geschwindt ahnziehen undt zu madame d'Orleans nunder gehen; den sie wirdt gewiß sehr betrübt sein.

Donnerstag, umb ein viertel auff 9 abendts.

Daß hertz ist mir so schwer, so viel betrübte leütte he[u]tte gesehen zu haben, daß ich schir nicht schreiben kan. Madame d'Orleans habe ich sehr betrübt [gefunden,] aber viel raisonabler, alß madame la princesse; sie sagt, sie hatt, sie kan nicht zweyfflen, daß, weillen mein sohn so hart mitt ihrem bruder verfährt, daß er gar große ursachen gegen ihm [und] seiner gemahlin müße gefunden habe[n,] aber sie konne sich nicht deßwegen beklagen. Madame la princesse aber will, daß es nicht möglich sein könne, so** ihr dochter undt dochterman waß übels sollen gethan haben. Sie macht einem recht ungedultig; den waß man ihr auch sagen mag wegen dießer sach, daß man deß ambassadeurs eygene handt hatt, so ihn undt seine gemahlin nendt, daß die andere die sach schon gestanden, daß hilfft alles nichts, daß haben feinde gethan undt ihre kinder seindt unschuldig. Von madame la princesse bin ich zu madame la duchesse; die, undter unß gerett, ist nicht sond[e]rlich betrübt. Vor*** dar bin ich zu der kleinen printzes de Conti, schwester von madame du Maine. Von dar habe ich in einem andern apartement ihr schwigerdochter besucht, so daß bett halten muß; den sie ist

*

* Journal du marquis de Dangeau XVII, s. 444. 445: »Jeudi, 29 Décembre 1718. M. le duc du Maine fut arrêté le matin à Sceaux par la Billarderie, lieutenant des gardes du corps; on le mènera dans la citadelle de Doullens. Madame la duchesse du Maine fut arrêtée ici par M. d'Ancenis, capitaine des gardes du corps; il la conduira jusqu'à Essonne, d'où il reviendra demain; on la mènera ensuite dans le château de Dijon, où elle sera conduite par un lieutenant des gardes du corps. On l'a menée dans un carrosse de louage en sortant de sa maison. On l'a menée par le rempart pour éviter la plus grande partie des rues de Paris, et du rempart on l'a fait sortir par la porte Saint-Bernard en traversant la rue Saint-Antoine et l'île Notre-Dame. On a arrêté plusieurs domestiques considérables de leur maison et même quelques laquais qui avoient porté de ses lettres. Mademoiselle de Montauban, sa fille d'honneur, et mademoiselle de Launay, une de ses femmes de chambre, connue par son bel esprit, sont à la Bastille. ... On envoie M. le prince de Dombes à Moulins, M. le comte d'Eu à Gien et mademoiselle du Maine à Maubuisson.«
** ? daß. *** ? Von.

schwanger undt hatt dießen sommer ein böß kindtbett gethan; drumb muß sie 6 wochen daß bett halten, biß die zeit vorbey sein wirdt, daß sie sich blessirt hatt. Wie ich wider hir ahnkamme, war es nahe bey 7 uhr. Madame de Berry ist kommen undt biß jetzt geblieben. Gestern habe ich Ewer liebes schreiben vom 13 dießes monts, no 98, entpfangen undt kan weder dießes, noch daß vom 10, no 97, heütte beantwortten. Erstlich so ist es zu spatt undt zum andern ist mir der kopff so dum, daß ich nicht mehr weiß, waß ich sage. Weillen aber doch der neüjahrstag schon vorbey wirdt sein, liebe Louisse, so will ich meinen neüjahrswunsch vor den neüjahrstag sparen; den sonsten werde ich selbigen verdrißlichen tag nichts sagen können, den man hatt kein augenblick zeit vor sich. Es ist mir schon gantz angst undt bang drauff. Es ist heütte eben so dunkel geweßen, wie es zu Frankfort war, alß Ihr mir, liebe Louisse, geschrieben habt. Ich habe Ewere bu[ch]staben nicht zu groß gefunden, seindt nicht so groß, alß die meinen. Ihr werdt baldt abscheüliche historien auß Berlin hören. Ich glaube, es seindt etliche teüffel auß der hollen in die lufft gefahren, solle[n] die conspirationen ahnstellen. Waß man Eüch vom cardinal de Noaille * undt meinem sohn gesagt, da ist kein wordt ahn war. Daß große uneinigkeit zwischen den geistlichen ist undt alle bischoffe schir getheilt sein, die helfft vor den papst undt waß die Jessuwitter lehren, die andern, waß die, so man Jansenisten heist, lehren, daß ist war, aber ich bekümere mich weder umb eins, noch daß ander, suche, christlich zu leben, umb woll zu sterben, undt laß zancken, wer lust dazu hatt, bekümmere mich weder vor eine, noch andere parthie. Ich habe monsieur Guenaut gesehen, ehe man sich über ihn beschwehrt. Sobaldt ich eine scheffe perucke ** sehe, muß ich es sagen. Aber da kompt monsieur Teray, will, daß ich eßen undt nach bett solle, muß wider willen schließen. Ich war expres auß dem opera geblieben, Eüch zu entreteniren, habe aber, wie Ihr secht, nicht dazu gelangen konnen. Adieu! Ich ambrassire Eüch von hertzen undt behalte Eüch allezeit von hertzen lieb.

Elisabeth Charlotte.

*

* Noailles. ** Vergl. oben s. 418.

980.

Paris den 31 Xbr 1718 (N. 42).

Hertzallerliebe Louise, ich will Eüch heütte schreiben undt, wo mir möglich ist, auff Ewer liebes schreiben vom 13 andtwortten, no 98. Aber ich glaube, Ihr habt 2 mahl von no 98 dattirt undt daß es dießmahl 99 hette sein sollen; aber da ist nicht viel ahn gelegen. Ich schreibe Eüch heütte, weillen ich morgen es ohnmoglich werde thun können. Aber da kompt mein gantzer raht, muß eine pausse machen. Es ist schon halb 12 undt ich gehe auß meinen kleinen raht, so nur in 4 personnen bestehet, will nur in eyll sagen, daß vorgestern eine große scene hir vorgangen. Mein sohn hatt so gewiße nachricht durch deß abgesanten von Spanien papiren gefunden, daß die duchesse undt duc du Maine die urheber von der gantzen conspiration sein; also hatt sie mein sohn wider seinen willen müßen in verhafft nehmen laßen undt sie einsetzen laßen. Madame du Maine ist nach Dijon geschickt worden undt duc du Maine in eine festung, so man Dourlan heist. Ihre bedinten seindt in die Bastillen geschickt worden, welche ich Eüch nicht nene, weillen Ihr sie nicht kent. Ah, da kompt man, mich abermahl interompiren. Ich glaube nicht, daß ich heütte werde außschreiben können. Man muß die warheit sagen, die letzten undt ersten tag im jahr seindt verdrießlich; wen noch ein dritter tag so wer, man kont es nicht außstehen. Heütte werde ich gewiß nicht zum schreiben gelangen konnen. Adieu den biß auff morgen! Wen es mir moglich sein wirdt, werde ich Euch ein glückseeliges neües jahr wünschen.

# NACHWORT DES HERAUSGEBERS.

Dem voranstehenden dritten bande meiner ausgabe der briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans habe ich nur weniges beizufügen.

Hinsichtlich der numerierung der briefe hinter dem datum ist zu bemerken, daß dieselbe numer widerholt vorkommt, manche briefe gar keine numer haben.

Weiter ist sodann hervorzuheben, daß sich in den briefen des dritten bandes hin und wider unverständliche und solche stellen finden, deren sinn nur annähernd sich errathen läßt, sei es, daß in der eile des schreibens wörter ausgelaßen, oder auch unrichtige gebraucht worden, wie s. 119. 142. 144. Nicht selten ist auch dasselbe wort doppelt gesetzt, woran ich der urkundlichkeit halber nichts geändert habe, wie denn auch, aus derselben rücksicht genauer widergabe, bos, horen, konig, konnen für bös, hören, könig, können und dergleichen nicht gebeßert worden ist.

Das fehlen von wörtern habe ich durch puncte bezeichnet, von mir herrührende ergänzungen in eckige klammern eingeschloßen. Einige vollständig unleserliche wörter abgerechnet, habe ich nirgends etwas ausgelaßen.

Das register habe ich jetzt auf die eigennamen beschränkt.

Wie die beiden ersten bände mag auch diesen dritten ein urtheil über den briefwechsel unserer herzogin begleiten. August graf von Platen schreibt den 21 August 1816:

»Viel vergnügen und manchen aufschluß gewährten mir die auszüge aus den briefen [in Schillers allgemeiner sammlung historischer mémoires, wie es scheint,] von Madame duchesse d'Orléans, vormaliger pfalzgräfin bei Rhein. So wenig wahrhaft deutsch der stil dieser dame ist (obgleich man sich auch daran gewöhnt), so sehr ist es ihr gemüth und der sinn. Wahre natürlichkeit, obgleich sie stets von affectation umgeben war, scharfsinn und verstand, ein erbtheil ihrer reformierten erziehung, und tugendliebe, wenn auch an dem verdorbensten hofe, wo die unnatürlichsten laster gäng und gäbe waren, sprechen aus allen. Dreist und offenherzig verbreitet sie sich über alle ereignisse am hofe und überall offenbart sich die liebe zu ihrem alten vaterlande, seinen sitten und gebräuchen.« Man vergleiche: Platens tagebuch. 1796 bis 1825. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher verlag. 1860. s. 131.

Tübingen 29 September 1874.

WILHELM LUDWIG HOLLAND.

# REGISTER.

# INHALT.